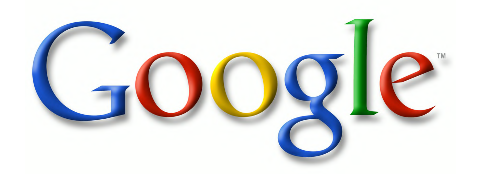






Lehrbuch
der
griechischen
Antiquitäten

von

D. *Karl Friedrich Hermann*,
Professor in Göttingen.

Dritter Theil,
die Privatalterthümer enthaltend.

Heidelberg,
in der akademischen Buchhandlung von J. C. B. Mohr.

1852.

Lehrbuch

der

griechischen

Privatalterthümer

mit Einschluss

der

Rechtsalterthümer

von

D. *Karl Friedrich Hermann*,

Professor in Göttingen.

Heidelberg,

in der akademischen Buchhandlung von J. C. B. Mohr.

1852.

Vorrede.

Mit gegenwärtigem Bande beschliesse ich mein Lehrbuch der griechischen Antiquitäten, froh des vollbrachten Wegs, wenn gleich nicht ohne die gleichzeitige Hoffnung, denselben früher oder später noch einmal planmässiger und methodischer antreten zu können. Denn da das Werk nicht auf einmal entworfen worden ist, vielmehr bei dem ersten Erscheinen der Staatsalterthümer vor zwanzig Jahren an die beiden folgenden Bände noch nicht gedacht war, und erst bei der dritten Auflage im Jahr 1841 der erweiterte Plan gefasst wurde, so konnte es nicht fehlen, dass dort bereits Manches, dessen organische Stelle in einem andern Theile war, vorweggenommen und wiederum Anderes übergangen wurde, was in einem vollständigen Systeme der griechischen Antiquitäten vorangestellt zu werden verdiente; wie es denn ohnehin keinem aufmerksamen Leser entgehen wird, dass trotz der verschiedenen Zählung der gegenwärtige Band eigentlich der erste des ganzen Systems ist, an welchen sich erst die Staatsalterthümer, wie diesen die gottesdienstlichen anschliessen. Doch dieser naturgemässen Reihefolge ist nun einmal durch die successive Entstehung des Buchs praejudicirt, und das Einzige, was mir zur Ausgleichung der wohl von mir gefühlten Uebelstände möglich bleibt, ist, bei der bevorstehenden vierten Auflage der Staatsalterthümer

theils durch Zusätze theils durch Auslassungen dem Ineinandergreifen beider Theile möglichst vorzuarbeiten und namentlich dasjenige dort zu tilgen, was die den lezten Abschnitt des gegenwärtigen Buchs bildenden Rechtsalterthümer aus jenen haben wiederholen müssen. Abgesehn davon hoffe ich übrigens selbst den bisherigen Besitzern der Staatsalterthümer mit diesem neuen Abschnitte nichts Ueberflüssiges zu bieten und überhaupt für die Ausdehnung der Privatalterthümer bis auf die Sphäre des bürgerlichen Rechtslebens keiner Rechtfertigung zu bedürfen, da es gerade im Charakter des griechischen Volkes begründet liegt, dass sein Recht viel organischer als anderswo aus der Sitte herauswächst und bei Weitem sicherer aus dem thatsächlichen als aus dem doctrinellen Gesichtspuncte dargestellt wird, so wenig ich auch, so weit es sich auf urkundlichem Grunde bewerkstelligen liess, feste Principien dafür zu gewinnen versäumt habe. Eher fürchte ich, dass meine Darstellung in diesem wie vielleicht noch in manchem anderen Abschnitte des Buchs manchem Leser zu kurz, oder um mich eines neulich vernommenen Ausdrucks zu bedienen, zu knapp erscheinen möge; und ich weiss wohl, dass sich über jeden dieser Abschnitte mit Bequemlichkeit ein eigenes Buch von der Stärke des gegenwärtigen Ganzen schreiben liesse, bin auch weit entfernt, durch dasselbe solche ausführlichere Arbeiten abschneiden oder unnöthig machen zu wollen; aber je reicher der Einzelstoff ist, der unserer Zeit durch Entdeckungen und monographische Forschungen zugeführt wird, desto mehr bedarf sie daneben gedrängter Uebersichten, die ihr die wesentlichen Ergebnisse des Gewonnenen ausscheiden und dadurch zugleich neuen Untersuchungen zu leitenden Ausgangspuncten dienen. Mein Text wenigstens soll und will zunächst nichts

mehr seyn als ein Gerippe, das den Fleisch- und Blutmassen des antiquarischen Materials, die in grösseren Büchern oft noch in sehr flüssigem Zustande auf- und niederwogen, Festigkeit und Gliederung mittheile; die Umkleidung desselben bleibt geflissentlich der Selbstthätigkeit des Lesers anheimgegeben; obgleich es dazu die Noten auch weder an den nöthigen Grundlagen noch an den weiteren Hinweisungen fehlen lassen.

Aus diesem Standpuncte des ganzen Werkes, den ich nicht ohne mannichfaltige Selbstverläugnung auch in diesem Bande festzuhalten beflissen gewesen bin, ergibt sich dann auch von selbst das Verhältniss desselben zu anderen Bearbeitungen der griechischen Privatalterthümer, die ich daneben benuzt und zu Rathe gezogen habe, ohne mich jedoch weiter an sie zu binden, als sie die Gewähr quellenmässiger Forschung darboten, auf welche dieser Band wo möglich noch mehr als seine Vorgänger gegründet werden musste. Denn während es sich dort mehr oder minder immer um gewisse Grundanschauungen handelte, die die neuere Wissenschaft wenigstens in grösserer Allgemeinheit und Tiefe aufgestellt hat, als sie aus den Worten des Alterthums allein gewonnen werden können, trat hier das thatsächliche Leben mit dem bunten Gewebe seiner Erscheinungen so ausschliesslich in den Vordergrund, dass der ganze Schwerpunct der Aufgabe sich in der urkundlichen Nachweisung und Feststellung der wesentlichen und charakteristischen Züge dieses Bildes zusammendrängte, und Verweisungen auf fremde Bücher konnten desshalb in der Regel nur den Zweck haben, etwaiges Bedürfniss nach grösserem Detail zu befriedigen, als dessen zu geben im Plane dieses Buchs lag. Daher wird man von neuerer Literatur in diesem Bande vielleicht weniger als in den früheren citirt, dagegen aber, wie ich

hoffe, den Grundsatz vollständiger Quellenauszüge mindestens mit derselben Consequenz wie in den gottesdienstlichen Alterthümern festgehalten und demgemäss auch nichts in den Text aufgenommen finden, wofür nicht die Noten dem Leser sofort das genügende Material zu eigener Prüfung darböten. Ausserdem war es in diesem Bande noch mehr als in dem vorhergehenden möglich und nothwendig, Werke der bildenden Kunst zur Ergänzung und Veranschaulichung der überlieferten Nachrichten herbeizuziehen; und obgleich ich der Natur der Sache nach nicht daran denke, für diese Seite auch nur auf die relative Vollständigkeit Anspruch zu machen, die ich für die schriftstellerischen Zeugnisse erstrebt habe, so glaube ich doch nicht allein die sonstigen Leser auf jene unerschöpfliche Quelle antiquarischer Erkenntniss und Forschung nach Gebühr aufmerksam gemacht, sondern auch für den archäologischen Forscher und Erklärer selbst manchen Wink niedergelegt zu haben, den die Kunstlehre wenigstens als Zins für das von ihr entliehene Capital annehmen möge. Wenn ich es endlich auch keinem Kundigen verbergen kann, dass des neuen Stoffs verhältnissmässig wenig in diesem Buche vorkommt, und vielleicht ein grösseres Verdienst in dem, was ich ausgeschieden, als in dem, was ich gesammelt habe, liegt, so lege ich doch auch auf die Anordnung des Gesammelten insofern einiges Gewicht, als ich die Kategorien und Gesichtspuncte der Gruppirung möglichst aus dem thatsächlich vorliegenden Stoffe selbst geschöpft und es dadurch ermöglicht habe, eine Menge sonst zerstreuter Einzelheiten auf schmalem Raume in organischer Gliederung zu vereinigen. System im Ganzen wird man allerdings auch so nicht vermissen; statt aber von vorn herein ein ausgeführtes Schema mitzubringen, dessen einzelne Theile alsdann

nur zu oft hätten durch Vermuthungen oder unorganische Züge ausgefüllt werden müssen, habe ich mich vielmehr durch die lebendige Association der Thatsachen leiten lassen, die mir aus jeder zusammengehörigen Gruppe ein Ganzes zu bilden erlaubte, ohne darum den ununterbrochenen Zusammenhang mit dem grösseren Ganzen zu verlieren.

Bei aller dieser Selbständigkeit meiner Arbeit bin ich jedoch weit entfernt, mit den eigenthümlichen Vorzügen früherer oder gleichzeitiger Werke über denselben Gegenstand in die Schranken treten zu wollen, und ergreife vielmehr mit Freuden die Gelegenheit, meine Leser, insofern es dessen noch bedürfen sollte, zugleich auf jene als Ergänzung und Vervollständigung des meinigen aufmerksam zu machen. Ganz besonders gilt dieses — ausser den einschlagenden Abschnitten von Wachsmuths hellenischer Alterthumskunde, die auch in diesen Theilen den Reichthum charakteristischer Einzelheiten mit anregenden und körnigen Urtheilen vereinigt — von W. A. Beckers Charikles (Leipzig 1840. 8), für den es zwar sehr zu beklagen ist, dass der zu früh der Wissenschaft entrissene Verfasser ihn nicht auch hat in wiederholter Bearbeitung der Reife wissenschaftlicher Darstellung entgegen führen können, in welcher jezt die analogen Bilder altrömischen Lebens in seinem Gallus vor uns liegen; der aber doch auch in der gemüthlichen Frische seiner ursprünglichen Gestalt ebensowohl als kritische Bearbeitung der hauptsächlichsten Seiten des griechischen Privatlebens wie als anschauliche Zusammenstellung vieler seiner Einzelheiten einen bleibenden Werth in Anspruch nimmt. Manchen Punct, der bei näherer Prüfung nicht Stich hält, würde mein verewigter Freund bei einer zweiten Auflage gewiss berichtigt, manchen Zug, der jezt noch zum Gesammt-

bilde fehlt, nachgetragen haben; abgesehn davon aber wird auch der Gegensatz der Richtungen seines und meines Buchs bei gleichen Ausgangspuncten nur die Vielseitigkeit der Betrachtung selbst fördern können. Ueber ein anderes hierher einschlagendes Werk, die *Hellenes* des Engländers J. A. St. John (London 1844. 8) habe ich in den Gelehrten Anzeigen 1847. S. 377 fgg. ausführlichen Bericht erstattet, und weder die grossen, namentlich aus allzumoderner Auffassung der antiken Zustände hervorgegangenen Mängel desselben noch die Vorzüge verschwiegen, die es neben fleissiger Ausbeutung der Quellen dieser nämlichen Auffassung in allen den Puncten verdankt, wo es mehr auf praktische Anschauung des menschlichen Verkehrslebens als auf unbefangene Würdigung nationaler Sitte ankommt; für diese Puncte habe ich es auch hier häufig angezogen, und kann nur den am Schlusse jenes Berichts geäusserten Wunsch wiederholen, dass eine deutsche Bearbeitung dieser Abschnitte die Resultate seines Fleisses dem deutschen Publicum näher bringen möge, obgleich eine solche freilich im Einzelnen vieles abzuschneiden finden würde. Endlich sind während meiner Arbeit selbst zwei Bücher erschienen, die mir bei früherer Bekanntschaft vielleicht manchen Dienst geleistet haben würden, obgleich ich dasselbe anderseits auch von meinem Buche in Beziehung auf sie zu behaupten wage: Gustav Klemms Culturgeschichte des alten vorchristlichen Europa, Leipzig 1850. 8 und J. B. Friedreichs Realien in der Iliade und Odyssee, Erlangen 1851. 4, auf welche ich, weil ich nur ganz zuletzt noch einigen sehr geringen Gebrauch davon habe machen können, hier nachträglich im Allgemeinen verwiesen haben will. Hr. Klemm hat in derselben gedrängten und doch inhaltreichen Kürze, wie in den übrigen Bänden seines inter-

essanten Werkes, Körperbeschaffenheit, Nahrungsmittel, Kleidung, Wohnstätten, Fahrzeuge, Familienleben, Unterricht, Beerdigung, Viehzucht, Ackerbau, Handwerke, Handel der Hellenen erörtert, und so wenig auch der Philologe dabei neues Detail finden wird, so fällt doch gerade aus jenem allgemeinen Standpuncte auf manchen Zug neues Licht; Hr. Friedreich aber wird in homerischen Antiquitäten jedenfalls inskünftige an die Stelle von Terpstra treten müssen, den er an Stofffülle und Darstellung weit übertrifft, wenn gleich jene auch bei ihm nicht immer auf Vollständigkeit schliessen lässt.

Zum Schlusse dieser Vorrede muss ich noch daran erinnern, dass die erste Hälfte des gegenwärtigen Bandes schon im vorigen Jahre als besonderes Heft ausgegeben worden ist, woraus sich die Nichtbenutzung mancher neuen Erscheinung erklären wird, die ich erst am Schlusse habe nachtragen können; um so weniger aber habe ich es für nöthig gehalten, die Nachträge mit inzwischen angesammeltem Einzelstoffe aufzuschwellen, der nach der Beschaffenheit einer solchen Arbeit doch nie erschöpft werden kann, wenn auch vielleicht hin und wieder ein Beleg mit einem charakteristischeren vertauscht werden dürfte. Nur darauf will ich noch ausdrücklich aufmerksam machen, dass mir die neue Auflage von Böckhs Staatshaushaltung erst in diesem Jahre zugänglich geworden ist, wesshalb die etwaigen Anführungen dieses Buchs bis §. 40 noch nach der ersten Auflage gemacht sind, während die folgenden schon durch den Zusatz N. A. auf die zweite verweisen. Sonst habe ich nichts weiter hinzuzufügen als den Wunsch, dass auch dieser Band demselben Wohlwollen wie die früheren begegnen und gleich diesen dazu beitragen möge, unklare und halbe Vorstellungen von hellenischen Zuständen durch scharfe Begriffe zu ersetzen und zugleich

der unerschöpflichen Aufgabe der Vergegenwärtigung dieses reichen Lebens neue Forscherkräfte zu gewinnen. Denn wie vieles auch für diesen Theil noch zu thun übrig ist, wird erst dem recht klar, der sich eingehend damit beschäftigt; und obgleich einzelne Seiten desselben zu den bestbearbeiteten des ganzen Alterthums gehören, so können solche Muster doch gerade nur die ähnliche Thätigkeit für alle übrigen wünschenswerth machen.

Göttingen im November 1851.

Dr. *K. Fr. Hermann.*

Privatalterthümer.

ERSTER HAUPTTHEIL.

Das griechische Land und Volk nach seinem physischen und sittlichen Charakter betrachtet.

---

§. 1.

Gleichwie es überhaupt eine charakteristische Eigenschaft des griechischen Volkes und aller seiner Thätigkeit ist, dass es sich mehr intensiv als extensiv entwickelt und gerade seine Höhepuncte mit verhältnissmässig geringen Mitteln erreicht hat, um dann erst von den gewonnenen Resultaten in grösserer Ausdehnung Gebrauch zu machen [1]), so entspricht auch der äussere Umfang des Bodens, welcher jener Entwickelung zum Schauplatze diente, der grossartigen Stellung seiner Bewohner in der Weltgeschichte so wenig, dass wohl niemals ein kleineres Land eine grössere Bedeutung für die ganze Menschheit erlangt hat. Denn wenn auch der römische Staat von geringeren Anfängen ausging, so wuchs er doch durch seine Eroberungen bald zu einem Umfange, der ihm allein die dauernden Mittel zu seiner späteren Grösse gewährte; Griechenland dagegen scheint bereits in den ersten Zeiten seiner Geschichte hinsichtlich seiner Gränzen eher beschränkt als erweitert worden zu seyn [2]), und selbst die Colonien, in welchen es sich nachmals ausgedehnt hatte, gingen im Laufe der Zeit entweder verloren [3]) oder traten wenigstens durch eigenthümliche Entwickelung in ein so getrenntes Verhältniss

zu dem Mutterlande, dass wo es sich um den Sitz und die Schaubühne griechischen Volkslebens handelt, doch immer vorzugsweise nur von dem lezteren die Rede seyn kann. Dieses aber hat einen Flächeninhalt, der sich in runder Zahl kaum über 1000 Quadratmeilen beläuft[4]), und für dessen geringen Umfang nur die Menschenmenge einen Ersatz bot, die sich in der Zeit seiner Blüthe dort beisammen fand[5]). In der classischen Periode wenigstens, die wir zwischen die Perserkriege und die Erhebung der macedonischen Macht setzen, lässt sich Griechenlands waffenfähige Mannschaft auf mehr als 200000 Köpfe[6]) und demgemäss seine freie Bevölkerung auf mindestens 1500000 anschlagen, wozu dann noch die entsprechende Anzahl von Sclaven kommt, von der man sich daraus einen Begriff machen kann, dass nach glaubwürdiger Angabe[7]) Attika allein noch zu Demetrius Zeit auf etwa 150000 Freie deren 400000, Korinth auf seiner grössten Höhe 460000, Aegina sogar 470000 gezählt haben soll[8]), so dass die ganze Menschenzahl, die jenen Boden bevölkerte, mit 4500000 eher zu gering als zu hoch angeschlagen seyn dürfte. Erst nach dem Untergange seiner politischen Unabhängigkeit schmolz das griechische Volk in auffallender Schnelligkeit dergestalt zusammen, dass es selbst sein kleines Gebiet nicht mehr ganz zu füllen hinreichte und grosse Strecken desselben völlig wüste lagen[9]); in Lacedaemon, das zur Zeit der Perserkriege ohne seine Perioeken und Heloten 8000 Krieger zählte[10]), waren um's J. 250 a. Chr. kaum 700 Bürgerfamilien übrig[11]); Boeotien besass zu Augustus Zeit nur noch zwei Städte, Thespiae und Tanagra, während in Theben allein die Burg bewohnt war[12]); derselbe Kaiser zog in einer einzigen Colonie Nikopolis fast die ganze Bevölkerung von Aetolien und Akarnanien zusammen[13]); in Chalcis auf Euboea reichte der Raum innerhalb der Stadtmauer für alles Getreide aus, dessen die Einwohnerschaft zu ihrem Unterhalte bedurfte[14]); und während noch der achäische Bund eine Streitmacht von 40000 Mann hatte in's Feld stellen

können [15]), schäzt dieselbe Plutarch [16]) für ganz Griechenland höchstens noch auf 3000. Ganz ist jedoch darum selbst bis auf den heutigen Tag der hellenische Stamm nicht aus jenen Gegenden verschwunden; die slavischen und albanesischen Einwanderungen, von welchen ihn neuere Forscher ganz verdrängen lassen [17]), beschränken sich jedenfalls nur auf einzelne Landestheile, und in den gebirgigeren Strichen wie auf mehren Inseln findet sich noch immer ein zahlreicher Menschenschlag, der nicht allein durch seine Sprache, sondern zugleich durch Körperbau und Sitten lebhaft an seine classischen Vorgänger erinnert [18]).

1) Jacobs verm. Schriften B. III, S. 528: »es wird ewig der Ruhm des Alterthums seyn, dass es Viel mit Wenigem that . . . die einfache Organisation seiner Staaten, die so Grosses ausführten; die anspruchlose Einrichtung seiner Gedichte, die so mächtig wirken; die stille Ruhe seiner Kunstwerke, die so laut zur Seele spricht; überall finden wir jene weise Sparsamkeit, die dem grossen Genius der Natur abgelernt scheint, und eben darum das untrüglichste Kennzeichen der Genialität ist«; vgl. Winkelmann Werke IV, S. 178 und Müller in G. G. A. 1838, S. 1103.

2) Plut. V. Pyrrh. c. 1: *μετὰ δὲ τοὺς πρώτους τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐκβαρβαρωθέντων κ. τ. λ.*, vgl. Müller Dorier I, S. 6 und mehr St. A. §. 15, not. 3 fgg., insbesondere auch O. Abel, Makedonien vor König Philipp, Lpz. 1847. 8, S. 25—41, wogegen die Annahme von Merleker, hist. geogr. Darstellung der Landes und der Bewohner von Epeiros, Königsberg 1841. 4, S. 3, dass jene nördlichen Gegenden erst in späteren Zeiten zu Griechenland gerechnet worden seyen, schwach begründet erscheint; s. im Gegentheil Polyb. XVII. 5: *τὸ γὰρ τῶν Ἀγραῶν ἔθνος καὶ τὸ τῶν Ἀποδοτῶν, ἔτι δὲ τῶν Ἀμφιλόχων οὐκ ἔστιν Ἑλλάς.*

3) So namentlich Grossgriechenland: Strabo VI, p. 389: *νυνὶ δὲ πλὴν Τάραντος καὶ Ῥηγίου καὶ Νεαπόλεως ἐκβεβαρβαρῶσθαι συμβέβηκεν ἅπαντα*: vgl. die Poseidoniaten bei Ath. XIV. 31: *οἷς συνέβη τὰ μὲν ἐξ ἀρχῆς Ἕλλησιν οὖσιν ἐκβεβαρβαρῶσθαι, Τυρρηνοῖς ἢ Ῥωμαίοις γεγονόσι, καὶ τήν τε φωνὴν μεταβεβληκέναι τά τε λοιπὰ τῶν ἐπιτηδευμάτων*, und die Kymaeer bei Liv. XL. 42 extr.; auch Sicilien nach Plat. Epist. VIII, p. 353 und Plut. V. Timol. c. 17; die pontischen Colonien Dio Chrysost. XXXVI. 5 u. s. w.

4) Clinton Fast. Hell. II, p. 385 berechnet ihn nach Arrowsmith mit Einschluss der naheliegenden Inseln, jedoch mit Ausschluss von Epirus, auf 22231 engl. Q. Meilen, was etwa 1050 der unserigen gleich käme; genauere Messungen sind mir nicht bekannt.

5) Ausser Clinton das. p. 381 fgg. und den älteren Berechnungen von Hume Essays on the populousness of ancient nations I, p. 443 und Wallace sur la population des anciens p. 65 vgl. hier Zumpt in Abhh. d. Berl. Akad. 1840, S. 7—16 und Wachsmuth Hell. Alterth. II, S. 13.

6) Insbes. nach der Stärke des Heeres bei Plataeae Her. IX. 28, wozu dann noch Argiver, Boeoter, Thessaler, Aetoler und andere nordwestliche Stämme gerechnet werden müssen. Dass die beiden ersteren jeder für sich allein den Athenern gleich waren, erhellt aus Xenoph. M. Socr. III. 5. 2 und Lysias bei Dionys. Hal. p. 531; Athen aber zählt in der Zeit seiner höchsten Blüthe an 30000 volljährige Bürger, vgl. Her. V. 97, Plat. Symp. p. 175 E, Axioch. p. 369 A, und mehr bei Sainte-Croix in Mém. de l'A. d. I. XLVIII, p. 147—175, Museum criticum or Cambridge class. researches I, p. 541 fgg. II, p. 215 fgg., Böckh Staatsh. I, S. 35, Letronne in Mém. de l'Inst. 1822, p. 165—220 u. s. w.

7) Ath. VI. 103: *Ἀθήνησιν ἐξετασμὸν γενέσθαι ὑπὸ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως τῶν κατοικούντων τὴν Ἀττικὴν, καὶ εὑρεθῆναι Ἀθηναίους μὲν δισμυρίους πρὸς τοῖς χιλίοις, μετοίκους δὲ μυρίους* (zu diesen beiden Kategorien muss dann für Weiber und Kinder noch durchschnittlich das Vierfache gerechnet werden), *οἰκετῶν δὲ μυριάδας τεσσαράκοντα*: vgl. Grauert histor. u. philol. Analekten, Münster 1833. 8, S. 313 und Ostermann de Demetrii Phal. vita, Hersfeld 1847. 4, p. 33 fgg.

8) Diese Ziffern, welche Athenaeus das. und Schol. Pind. Olymp. VIII. 30 aus Aristoteles und Timaeus mittheilen, sind zwar von Vielen bezweifelt und durch Conjectur auf 60000 und 70000 heruntergesetzt worden; vgl. schon Bochart Geogr. sacra IV. 20, p. 286, dann Niebuhr röm. Gesch. II, S. 80, Moser in Heid. Jahrbb. 1827, S. 1210, Clinton II, p. 423, St. John Hellenes I, p. 69; aber der Zusammenhang spricht eben so sehr gegen jede Aenderung wie die Auctorität der Zeugen gegen die Annahme eines Irrthums, und gewiss gilt auch für sie, was schon de Pauw Rech. sur les Grecs I, p. 131 zur Rechtfertigung obiger Angabe für Attika bemerkt hat.

9) Polyb. XXXVII. 4: *ἐπέσχεν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν ἀπαιδία καὶ συλλήβδην ὀλιγανθρωπία, δι' ἣν αἵ τε πόλεις ἐξηρημώθησαν καὶ ἀφορίαν εἶναι συνέβαινε, καίπερ οὔτε πολέμων συνεχῶν ἐσχηκότων ἡμᾶς οὔτε λοιμικῶν περιστάσεων*: vgl. Thirlwall Hist. of Greece VIII. extr. und m. St. A. §. 190, not. 16. Selbst das neugegründete Megalopolis war bald zur *ἐρημία μεγάλη* geworden, Polyb. II. 55 und Strabo VIII, p. 595, und wie manche kleinere Städte aussahen, schildert Paus. X. 4: *εἴ γε ὀνομάσαι τις πόλιν καὶ τούτους, οἷς γε οὐκ ἀρχεῖα, οὐ γυμνάσιόν ἐστιν, οὐ θεατρὸν, οὐκ ἀγορὰν ἔχουσιν, οὐχ ὕδωρ κατερχόμενον ἐς κρήνην, ἀλλὰ ἐν στέγαις κοίλαις κατὰ τὰς καλύβας μάλιστα τὰς ἐν τοῖς ὄρεσιν ἐνταῦθα οἰκοῦσιν ἐπὶ χαράδρᾳ.*

10) Her. VII. 234.

11) Plut. V. Agid. c. 5; vgl. Aristot. Politic. II. 6. 12: *τοιγαροῦν δυναμένης τῆς χώρας χιλίους ἱππεῖς τρέφειν καὶ πεντακοσίους καὶ ὁπλίτας τρισμυρίους, οὐδὲ χίλιοι τὸ πλῆθος ἦσαν ... μίαν γὰρ πληγὴν οὐχ ὑπήνεγκετο ἡ πόλις, ἀλλ' ἀπώλετο διὰ τὴν ὀλιγανθρωπίαν*: mit Droysen Gesch. d. Hellenismus II. S. 540.

12) Strabo IX, p. 617 und 629; vgl. Paus. VIII. 33 und IX. 7 extr.

13) Strabo VII, p. 501: *ὥστε τὸ τελευταῖον ὁ Σεβαστὸς ὁρῶν ἐκλελειμμένους τελέως τὰς πόλεις εἰς μίαν συνῴκισε τὴν ὑπ' αὐτοῦ κληθεῖσαν Νικόπολιν*: vgl. Paus. VII. 18. 6 und VIII. 24. 5: *γεγόνασι δὲ αὐτοί τε ἀνάστατοι καὶ ἡ γῆ σφίσι πᾶσα ἠρήμωται.*

14) Dio Chr. VII. 38, p. 106.

15) Polyb. XXIX. 2,

16) Plut. Def. orac. c. 8: *τῆς κοινῆς ὀλιγανδρίας . . . πλεῖστον μέρος ἡ Ἑλλὰς μετέσχηκε· καὶ μόλις ἂν νῦν ὅλη παράσχοι τρισχιλίους ὁπλίτας, ὅσους ἡ Μεγαρέων μία πόλις ἐξέπεμψεν εἰς Πλαταιάς.*

17) Vgl. J. Ph. Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea, Stuttg. 1830. 8, und dess. Abh.: Welchen Einfluss hatte die Besetzung Griechenlands durch die Slaven auf das Schicksal der Stadt Athen? Stuttg. 1835. 8.

18) Vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland, Bremen 1840. 8, S. 182, Ross Reisen auf den griech. Inseln III, S. 155, Reisen und Reiserouten in Griechenland I, S. 2, griech. Königsreisen I, S. 43, und über die Tzakonen insbes. F. Thiersch in Abhh. d. Bayer. Akad. d. Wiss. 1835 Phil. Cl. S. 511 fgg. mit Allg. Lit. Zeit. 1843 März Ergänz. Bl. N. 19; gegen Fallmerayer im Allg. aber auch Soph. Oekonomos *περὶ Μάρκου τοῦ Κυπρίου*, Athen 1843. 8, p. 35—74, Ow die Abstammung d. Griechen, München 1848. 8, und hinsichtlich der Aehnlichkeit heutiger Erscheinungen und Gebräuche mit antiken F. S. North Douglas certain points of resemblance between the ancient and modern Greeks, London 1813. 8; F. Kruse Fragen über mehrere für das höhere Alterthum wichtige Verhältnisse im heutigen Griechenland, beantw. v. e. Philhellenen, Berlin 1827. 8; E. Bybilakis neugriechisches Leben verglichen mit dem altgriechischen, Berlin 1840. 8; L. Stephani Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenlands, Lpz. 1843. 8, S. 5 fgg.; wobei übrigens freilich auch zu berücksichtigen ist, was L. v. Klenze Aphor. Bemerk. auf e. Reise nach Griechenland, Berlin 1838. 8, S. 88 und 701 sagt: »dieser Verein von Local- und geschichtlichen Verhältnissen, die Gewalt des griechischen Bodens und Himmels, die nie ganz abgerissene Tradition einer hehren Vorzeit . . . war es auch welcher bewirkte und stets bewirken wird, dass welche Nationen sich auch auf griechischem Boden festsezten, diese bald wieder selbst zu Griechen werden mussten . . . sich bald dem Lande und seiner früheren autochthonischen Bevölkerung assimilirt haben und Griechen geworden sind.«

§. 2.

Jedenfalls ist es auch jezt noch derselbe Boden und der gleiche Himmelstrich, unter dessen Einflüssen die griechische Menschheit im Alterthume lebte; und wenn gleich neuerdings versucht worden ist, selbst hinsichtlich der Vegetation des Landes und seiner Naturproducte eine ähnliche Abnahme und Umgestaltung nachzuweisen, wie sie hinsichtlich der Bevölkerung behauptet wird [1]), so lassen uns doch im Ganzen auch die Berichte der neuern Reisenden noch dieselbe Natur erkennen, die uns bei den Schriftstellern des Alterthums be-

gegnet[2]). Was die geognostische Beschaffenheit betrifft, so besteht der überwiegende Theil des Festlandes mit Einschluss von Euboea aus Kalkgebirge, das wir auch in dem mehrfach als Baustoff erwähnten Tufstein[3]) gleichwie in den Muschelfelsen wiederfinden, die namentlich in der Gegend von Megara schon die Aufmerksamkeit der Alten auf sich gezogen hatten[4]); auch die Tropfsteinhöhlen, in welchen die Phantasie der Hellenen Werke der Nymphen und ähnlicher Naturwesen erblickte[5]), gehören dieser Gebirgsart an, und dieselbe veredelte sich in den Marmorgattungen[6]) von Attika[7]), Karystus auf Euboea[8]), und der Insel Paros[9]) zu einer technischen Bedeutung, die höchstens noch durch den grünen Porphyr von Atracium in Thessalien und Kroceae in Lakonika aufgewogen wird[10]). Minder reich war und ist Griechenland noch an Metallen, wofür nur die früherschöpften Silbergruben von Laurium in Attika[11]), Kupfer in Euboea[12]) und einige Eisenbergwerke[13]) zu bemerken sind; wohl aber besass es keine unbedeutende Anzahl heilkräftiger Quellen[14]), besonders die sogenannten herakleischen oder Wildbäder[15]), deren natürliche Wärme dem ermatteten Körper Stärkung brachte; und daran reihen sich dann auch sonstige Wirkungen unterirdischen Feuers, von welchen nicht allein die Sage, sondern auch die Geschichte Griechenlands mehrfach zu erzählen wusste. Ihren Hauptsitz freilich hatten diese vulcanischen Einflüsse auf den Inseln des aegaeischen Meeres, wo Lemnos noch zur Zeit der Classiker einen feuerspeienden Berg besass[16]), andere theils in mythischer Zeit, theils selbst bei Menschengedenken aus der Fluth emporgehoben seyn sollten[17]), und noch jezt sowohl die Granitbildungen von Delos, Rhenea und Mykonos als der durchaus vulcanische Charakter von Thera, Melos und Kimolos[18]) im auffallendsten Gegensatze gegen die übrigen den Kalk des Mutterlandes fortsetzenden Cykladen stehen; doch bietet auch dieses hin und wieder Schwefellager und verwandte Erscheinungen dar, die auf ähnliche Kräfte deuten[19]), und die Erdbeben,

von welchen es zu wiederholten Malen schwer heimgesucht ward [20]), lassen sich mit denselben Ursachen unschwer in Verbindung setzen. Sonst war es durch seine gebirgige Beschaffenheit vor verheerenden Naturereignissen ziemlich geschüzt, und wo ja Ueberschwemmungen u. dgl. droheten, hatte schon frühe die Menschenhand durch Dämme, Abzugsgräben u. s. w. auf eine Art nachgeholfen, die jezt mitunter schwer von naturwüchsigen Gebilden zu unterscheiden ist [21]); nur zog die Seltenheit grösserer Flüsse in heissen Sommern leicht Wassermangel nach sich [22]), der selbst in zahlreichen Mythen und Culten des Landes eine sprechende Symbolik gefunden hat [23]); oder was ihm auch die Gebirge von Gewässern zusandten, gerieth wenigstens vor dem Ausflusse in das Meer leicht in Stagnation, deren schädliche Wirkungen gleichfalls schon in manchen Zügen der Sage ausgeprägt sind [24]).

1) Fraas Klima und Pflanzenwelt in der Zeit, Landshut 1847. 8, empfohlen von Fallmerayer in d. Beil. z. Augsburger Allg. Zeit. 26. März 1847.

2) Aus älteren Reisenden ist das hierher Gehörige zusammengestellt in Kruse's Hellas oder geographisch-antiquarische Darstellung des alten Griechenlands, Lpz. 1825. 8, Thl. I, S. 280—382: von neueren ist namentlich die Section physique der Expédition scientifique de Morée, Paris 1833 fgg. und K. G. Fiedlers Reise durch alle Theile des Königreichs Griechenland, 2 Bde. Lpz. 1840. 8 mit den von Wachsmuth I, S. 44—49 und Hüllmann Handelsgesch. d. Griechen, Bonn 1839. 8, S. 14—37 gesammelten Angaben des Alterthums zu vergleichen.

3) *Πώρινος λίθος ἐπιχώριος* Her. V. 62, vgl. Paus. V. 10. 2, VI. 19. 1, Poll. Onom. VII. 123, X. 173, und mehr bei Valck. ad Ammon. p. 169 und Siebelis ad Paus. locum, Bautzen 1818. 4, p. 4, namentlich die Stelle bei Theophrast de lapid. p. 2 oder Plin. Hist. N. XXXVI. 17, woraus seine kalkartige Beschaffenheit klar hervorgeht: *Parioque similis candore et duritia, minus tamen ponderosus, qui porus vocatur.*

4) *Κογχίτης λίθος*, Paus. I. 44, *κογχυλίας*, Poll. VII. 100; vgl. Schneider ad Xenoph. Anab. III. 4. 10 und Origen. Philos. c. 14: *ὅτι ἐν μέσῃ γῇ καὶ ὄρεσιν εὑρίσκονται κόγχαι· καὶ ἐν Συρακούσαις δὲ ἐν ταῖς λατομίαις εὑρῆσθαι τύπον ἰχθύος καὶ φωκῶν, ἐν δὲ Πάρῳ τύπον δάφνης* (Gronov. *ἀφύης*) *ἐν τῷ βάθει τοῦ λίθου, ἐν δὲ Μελίτῳ πλάκας συμπάντων θαλασσίων.* Fossile Muscheln abgebildet in Expéd. de Morée, Zoologie pl. 20—26.

5) So das berühmte von Porphyrius (ed. R. M. van Goens, Utrecht 1765. 4) und Psellus (hinter de oper. daem. ed. Boisso-

nade, Nürnberg 1838. 8, p. 52 fgg.) allegorisch gedeutete *Antrum Nympharum* Odyss. XIII. 103 fgg., vgl. Thiersch im Morgenbl. 1832, N. 242; ferner die Hermesgrotte in Pylos nach der schönen Auslegung v. Müller in Gerhards hyperb. röm. Studien S. 310 fgg., das *Πανὸς αἰπόλιον* Paus. I. 32 extr. und andere Paneen und Nymphaeen in Attika, vgl. Ross griech. Königsreisen II, S. 77 und 150; Welcker ep. Cyklus II, S. 395 u. s. w.

6) Hierüber vgl. im Allg. Blas. Caryophilus de antiquis marmoribus, Utrecht 1743. 4 und was sonst bei Müller Archäol. §. 309 citirt ist; insbes. F. Corsi Trattato delle pietre antiche, Rom 1833. 8; dann (Reumonts) Römische Briefe, Lpz. 1840. 8, Thl. I, S. 65 fgg., Belli Catalogo della collezione di pietre usate dagli antichi per adornare le loro fabriche, Rom 1842 u. s. w.

7) Strabo IX, p. 613: *μαρμάρου δ' ἐστὶ τῆς τε Ὑμηττίας καὶ τῆς Πεντελικῆς κάλλιστα μέταλλα πλησίον τῆς πόλεως*: vgl. Fischers Index ad Aesch. Socr. Dial. s. v. *πεντελικοὶ* und mehr bei Creuzer zu Wagners Uebersetzung der Alterthümer v. Athen, Darmst. 1829. 8, Thl. I, S. 534 und Ross im Kunstbl. 1837, N. 2—4. Den pentelischen und hymettischen hält übrigens Böttiger Andeut. S. 71 für einerlei, während Gerhard Berlins antike Bildwerke S. 16 auch sie wieder unterscheidet; geringer als beide ist ausserdem der Küstenmarmor, *ἀκτίτης*, vgl. Ross Königsreisen II, S. 151.

8) Strabo X, p. 684: *Κάρυστος δέ ἐστιν ὑπὸ τῷ ὄρει τῇ Ὄχῃ· πλησίον δὲ τὰ Στύρα καὶ τὸ μαρμάριον, ἐν ᾧ τὸ λατόμιον τῶν Καρυστίων κιόνων*: vgl. Salmas. Exercitt. Plin. p. 177, Hand ad Stat. Silv. I. 2, 149, Böttiger kl. Schriften III, S. 277, Ross Königsreisen II, S. 29.

9) Strabo X, p. 746: *ἡ Παρία λίθος λεγομένη ἀρίστη πρὸς τὴν μαρμαρογλυφίαν*: vgl. Ross Inselreise I, S. 50 und Stephani in Zeitschr. f. d. Alterth. 1843, S. 582.

10) Vgl. Tafel de Thessalonica, Berlin 1839. 8, p. 439—457 oder Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss. 1837 philol. Cl. S. 131 fgg. und über Kroceae (Paus. III. 21. 3) insbes. Fiedlers Reise I, S. 326 fgg. und Ross Königsreisen II, S. 240, wonach auch Tafels Scheidung dieses Steins von dem schlechthin sogenannten lacedaemonischen (Plin. XXXVI. 7) wegfallen dürfte; nur der schwarze Marmor von Taenarum (Plin. XXXVI. 18 und 22) ist nicht damit zu verwechseln.

11) Böckh in Abhh. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1815, S. 85 fgg.

12) Strabo X, p. 686: *καὶ μέταλλον δὲ ὑπῆρχε θαυμαστὸν χαλκοῦ καὶ σιδήρου κοινόν, ὅπερ οὐχ ἱστοροῦσιν ἀλλαχοῦ*: jezt auch verschwunden, s. Fiedler I, S. 424. Sonst holte schon die homerische Zeit ihren Bedarf ausser Landes in Temesa, Odyss. I. 180, obgleich dessen Lage bestritten ist, vgl. Engel Kypros I, S. 149.

13) Ausser Euboea in Boeotien (Dionys. Perieg. 470) und Lakonika nach Steph. Byz. p. 407 Mein. oder Eustath. ad Iliad. II. 581, jedenfalls aber nicht in Menge, wenn auch Ross Inselreise I, S. 8 bei Syros sagt: »Eisen soll über die ganze Insel wie fast über ganz Griechenland verbreitet seyn«; vgl. G. Barth Corinth. comm. et merc. historia, Berlin 1844. 8, p. 38.

14) Fiedler II, S. 581: »Griechenland hat nur warme, salzig schweflige oder bloss salzige Mineralquellen; Säuerlinge und Stahlwasser fehlen«; vgl. Landerer Beschreibung d. Heilquellen Grie-

chenlands, Nürnberg 1843. 8 und Melion über die Bäder und Heilquellen der alten Griechen, in Oestr. Bl. f. Liter. 1847 N. 262—268; auch Becker Charikles II, S. 71 und Ross Königsreisen II, S. 52 und 183 (Hypata und Aedepsus).

15) Ἡράκλεια λοῦτρα, Aristoph. Nubb. 1052, vgl. Eustath. ad Iliad. XXIV. 616 und mehr bei Heffter Götterd. auf Rhodos I, S. 15 und Schneidewin ad Ibyc. p. 183, auch Ritschl Rh. Museum II, S. 290 und über ihre Heilkräfte die griechischen Aerzte Aretaeus de cura morb. diut. I. 5 und Paul. Aegin. I. 52, im Allg. aber Caryophilus de Thermis herculaneis, Utrecht 1743. 4.

16) Vgl. Buttmann Mosychlos, der feuerspeiende Berg auf Lemnos, in Wolfs Mus. d. Alterth. I, S. 295 fgg. und C. B. Heinrich de Chryse insula, Bonn 1839. 8; im Allg. auch Walter die Abnahme d. vulcan. Thätigkeit in histor. Zeiten, Berlin 1843. 8.

17) Vgl. Plin. Hist. N. II. 89 und mehr bei Reinganum in Zeitschr. f. d. Alterth. 1835, S. 1105; auch Ross Inselreise I, S. 88, II, S. 69, und Sauppe ad Hymnum in Isidem, Zürich 1842. 4, S. 23.

18) Vgl. Fiedler II, S. 344 fgg. 369 fgg. 452 fgg. und über Thera (Santorin) insbes. noch Ross Inselreise I, S. 187 fgg.; ferner über die Aehnlichkeit von Melos und Lipara in vulcanischen Producten (στυπτηρία) Diodor V. 10 und über die Puzzuolanerde von Cimolus (κιμωλία) Strabo X, p. 741 und Schol. Aristoph. Ran. 712: νιτροποιὸς γῆ.

19) Fiedler I, S. 225 fgg. II, S. 428 fgg. Vielleicht auch die δυςοσμία des Fl. Anigros in Elis bei Strabo VIII, p. 533 oder Paus. V. 5, vgl. Zeitschr. f. d. Alterth. 1843, S. 579 fgg. und Ross Reiserouten S. 105: »in dem Thale . . . brennt nach der Behauptung der Bauern die Erde jeden Winter mit schlechtem Geruche.«

20) Aristot. Meteor. II. 7. 8; Diodor. XV. 48. 49; Plin. Hist. N. II. 81—86; Paus. VII. 24; vgl. Kruse Hellas I, S. 291 und v. Hoff Gesch. der durch Ueberlieferungen nachgewiesenen Veränderungen auf der Erdoberfläche, Gotha 1824. 8, Thl. II, S. 71 fgg., auch Ross Königsreisen II, S. 183 und Wachsmuth I, S. 1. 10.

21) Wie die Katabothren des Kopaischen Sees, vgl. Müller Orchom. S. 51—68, Forchhammer in Poggendorfs Ann. d. Physik CXIV, S. 241 fgg., Ulrichs Reisen und Forschungen S. 205—215, Ross Königsreisen I, S. 102 u. s. w. Vieles von diesen Bauten knüpft sich an Herakles Namen, Diodor. IV. 35, Plutarch philos. c. princ. c. 1, Paus. VIII. 14. 2, IX. 38. 5, Polyaen. Strateg. I. 3. 5; vgl. Buttmann Mythol. I, S. 258 fgg. II, S. 93 fgg.

22) Kruse Hellas I, S. 250 fg. 281 fg. Unbegreiflich ist es, dass Welcker ep. Cyklus II, S. 546 fgg. einer Auctorität wie Eur. Alc. 561 gegenüber diese Bedeutung von πολυδίψιον Ἄργος (Iliad. IV. 171) abläugnet, zumal da ihr noch der Mythus von Danaus und seinen Töchtern zur Seite steht; vgl. Müller Proleg. z. Mythol. S. 184 fgg.

23) Vgl. Welcker in Heckers medic. Annalen 1832 und über den Linos in Allg. Schulz. 1830 oder kl. Schriften z. Liter. gesch. I, S. 15 fgg.

24) Vgl. P. W. Forchhammer Hellenika, Berlin 1837. 8, wo neben manchen Uebertreibungen und Einseitigkeiten doch viel Feines über diesen Gegenstand gesagt ist; auch dessen Abh.: Apol

lons Ankunft in Delphi, Kiel 1840. 4 und m. Quaest. Oedipodeae, Marb. 1837. 4, p. 86 fgg.

§. 3.

So wenig inzwischen hiernach die Beschaffenheit des Bodens das griechische Volk in der Art begünstigte, dass sie dasselbe zur Fristung seiner Existenz der Arbeit und Anstrengung überhoben hätte [1], so stellte dagegen der Himmelstrich und die sonstige Lage des Landes durch ihre grossen und einzigen Vorzüge ein Gleichgewicht her, in welchem das Alterthum selbst schon eine der wesentlichsten Ursachen der Auszeichnung erblickte, die seine Bewohner vor allen ihren Nachbarn in Anspruch nahmen [2]. Eine reine und doch milde Luft bewahrte es eben so sehr vor der Erschlaffung der südlichen wie vor der Rauhheit der nördlichen Barbaren; ein klarer und durchsichtiger Himmel zog das Gemüth aufwärts zu heiterer und freier Stimmung [3]; und während das glückliche Klima des Binnenlandes jede Production beförderte, die der Beschaffenheit des Bodens irgend entsprach, lud das Meer, welches einen unverhältnissmässig grossen Theil seines Gebietes bespült, die Küstenbewohner zu fernen Unternehmungen ein und gewährte den Erzeugnissen der Natur wie des Kunstfleisses sicheren und bequemen Absatz [4]. Von den Landesproducten, die durch menschliche Thätigkeit gepflegt und veredelt oder verarbeitet wurden, wird später noch die Rede seyn; hier genügt es auf das Entgegenkommen der Natur aufmerksam zu machen, die nicht nur in einzelnen Gegenden das Getreide selbst als ursprünglich erscheinen liess [5], sondern auch unabhängig davon in den bewaldeten Landstrichen durch die essbare Eichel [6], auf den nackteren Bergen durch zahlreiche flachwurzelnde Gewächse, zumal den Oelbaum [7] der Erde Schmuck und der Bevölkerung eine ergiebige Nahrungsquelle bereitete [8]. Ausserdem fehlte es aber auch weder an sonstigen Fruchtbäumen [9] noch an Nutzholz, worunter namentlich Tannen und Fichten zum Bau

von Häusern und Schiffen am häufigsten gebraucht wurden [10]; das Vieh fand auch in den gebirgigsten Gegenden reiches und mannichfaches Futter [11], und selbst dem Menschen reichte oft Thymian, Kresse, Zwiebeln und andere wildwachsende Pflanzen zur Sättigung aus [12]. Zur Ausfuhr dienten ausser Oel und Wein insbesondere Feigen [13]) und allerlei Heilkräuter, für deren manche bestimmte Orte Griechenlands vorzugsweise berühmt waren [14]; sodann aus dem Thierreiche Schaafwolle und Honig, zumal aus Attika, dessen Boden beiden Erzeugnissen ausserordentlich günstig war [15]; und wenn auch solche Menschenmengen, wie sie im Vorhergehenden geschildert sind, oft gerade die nothwendigsten Lebensmittel durch Zufuhr aus der Fremde ergänzen mussten [16], so bot der Gewerbfleiss hinlängliche Mittel dar, um diesen Bedarf in reichem Maasse zu erwidern und zu decken. Auch die Jagd, die fortwährend eine sehr beliebte und als Kriegsübung geschäzte Beschäftigung des griechischen Mannes ausmachte [17], fand ihre Rechnung wenn auch kaum mehr an Löwen, deren nur noch die mythische Geschichte in diesen Gegenden kennt [18], doch an Bären, Wölfen und zahlreichem Schwarz- und Rothwild [19], wozu später, als Feinschmeckerei sich auch auf dieses Gebiet zu erstrecken anfing [20], noch allerlei Fisch- und Vogelfang kam [21]; ja selbst der Gebrauch von Falken und ähnlichen Vögeln zur Beize anderer scheint dem griechischen Alterthume nicht unbekannt gewesen zu seyn [22]. Von Sing- und Zugvögeln bedarf es kaum der Erwähnung, dass auch hier die Schwalbe als Vorbotinn, die Nachtigall als Sängerinn des Frühlings im Munde des Volks lebte [23], und der feine Natursinn, mit welchem dasselbe seine ganze Umgebung durchdrang, auch dieser reichen Welt schon lange bevor sich die Wissenschaft ihrer bemächtigte, die genaueste Kenntniss ihres Thuns und Treibens abgewonnen hatte, die sich selbst im Gebiete der Sage und Verwandlungsgeschichte [24] ebenso wie die Beobachtung des Raubgevögels in der Mantik [25] abspiegelte; dagegen mag

noch besonders der Cicade gedacht werden, deren Gezirpe gerade in den heissesten Zeiten des Jahres und Tags, wo alles sonstige Leben erstorben schien, dem griechischen Ohre Genuss bereitete [26]).

1) Strabo II, p. 189: *καθάπερ οἱ Ἕλληνες ὄρη καὶ πέτρας κατέχοντες ᾤκουν καλῶς διὰ πρόνοιαν τὴν περὶ τὰ πολιτικὰ καὶ τὰς τέχνας καὶ τὴν ἄλλην σύνεσιν τὴν περὶ βίον*: vgl. Thucyd. I. 123, Ath. IV, 30 und unten §. 5, not. 2.

2) Herod. III. 106: *ἡ Ἑλλὰς τὰς ὥρας πολλόν τι κάλλιστα κεκραμένας ἔλαχε*: vgl. Herder Ideen z. Gesch. d. Menschheit II, S. 120—129, Jacobs verm. Schr. III, S. 116 fgg., Roscher Klio I, S. 66, und insbes. L. v. Klenze aphor. Bemerk, S. 86 fgg. Einzelne örtliche Ausnahmen, wie sie de Pauw Recherches philos. sur les Grecs I, p. 85 fgg. mit gewohnter Parteilichkeit gesammelt hat, thun dem Ganzen keinen Abtrag.

3) St. John Hellenes I, p. 43: *certain at any rate it is that the atmosphere of Greece is clearer, purer, more buoyant and elastic than that of any other country in our hemisphere*: vgl. Wachsmuth I, S. 44 fgg. und über die regelmässigen Windzüge (*ἐτησίας*), die wesentlich dazu beitragen, dens. S. 768 fgg.

4) Vgl. St. A. §. 7 und Einzelnes mehr bei Bernhardy griech. Lit. I, S. 8 und E. v. Lasaulx über den Entwickelungsgang des griech. u. röm. Lebens, München 1847. 4, S. 4; über die Landesproducte selbst aber Wachsmuth II, S. 22 fgg. und St. John III, p. 245 fgg., insbes. 326 fgg., wo freilich unter den *Exports and Imports* Producte der Natur und Kunst auf's Bunteste durch einander gewürfelt sind.

5) Kruse I, S. 344: »so wenig der Boden an vielen Orten Griechenlands den Ackerbau begünstigt, so sehr befördert ihn doch das Klima: selbst höhere Berge sind mit Kornfeldern bedeckt, und Dodwell bemerkt, dass er Getreide unter den Trümmern vieler Städte gesehen, wo es für die Pflugschaar fast unmöglich geschienen habe Furchen zu ziehen, oder für junge Keime zu wachsen«; vgl. St. John I, S. 51 fgg. und über die mythischen Erinnerungen von der Ursprünglichkeit des Getreidebaues in vielen Gegenden Preller Demeter u. Persephone S. 283 fgg.

6) Galen. *π. τροφῶν δυνάμεως* II. 38, p. 621: *πολλοῖς τῶν σκληρῶν ἐδεσμάτων ὁμοίως τρέφουσιν αἱ βάλανοι, καὶ τό γε παλαιὸν, ὥς φασιν, ἀπὸ τούτων μόνων διέζων οἱ ἄνθρωποι*: vgl. Plutarch. de esu carn. I. 2, Poll. I. 234, Paus. VIII. 1, und mehr bei Meursius ad Lycophr. p. 213, Böttiger Kunstmythol. I, S. 203, II, S. 27, Preller Demeter S. 396, Fuhr ad Dicaearch. p. 105, Hildebr. ad Appulej. XI. 2, St. John II, p. 126 fgg.

7) So namentlich in Attika, dessen *λεπτόγεων* Thuc. I. 2 und Theophr. hist. pl. VIII. 8 ausdrücklich hervorhebt; vgl. Meursius fort. Attica c. 10 und Kruse II. 1, S. 45 fgg. mit Demosth. Nicostr. §. 15: *φυτευτήρια ἐλαῶν περιστοίχων*: aber auch anderswo, wie in Sicyon, Virgil. Georg. II. 519, Ovid. Ibis 319, Stat. Theb. IV. 30 u. s. w.

8) Chr. A. Brandis Mittheilungen über Griechenland, Lpz. 1842. 8, Thl. I, S. 144: »im Ganzen ist nicht bloss Attika, son-

dern der grössere Theil des Ostens von dünner Erdkrume, und auf verschiedenen Kalkgebirgen auch diese weggeschwemmt: vorherrschend sind Bäume und Gesträuche, die nicht tief wurzeln, wie die Meerpinie, die Zwergeiche, der Erdbeerbaum, die griechische Ceder, der Johannisbrodbaum, der Lorbeer, Mastix, der Blasenstrauch, die Myrte, an feuchten Orten die schwarze und weisse Pappel (*αἰγειροφόρος ἡ Βοιωτία*, Max. Tyr. XXIX. 7), herrliche Platanen und eine Fülle von Oleander, auf den Höhen und in den Fluren die mannichfaltigsten Arten von aromatischen Kräutern und Blumen u. s. w., vgl. G. W. Bartholdy Bruchstücke z. näheren Kenntniss d. heut. Griechenlands, Berlin 1805. 8 und Edg. Quinet de la Grèce moderne et de ses rapports avec l'antiquité, Paris 1830. 8, p. 178 fgg., im Allg. aber Sibthorp Flora graeca, London 1819. 8 und Fiedlers Reise I, S. 507—858.

9) *Ἀκρόδρυα* oder *κάρυα* (Ath. II. 38) und *μῆλα* oder *ὀπώρα*, obgleich *ἀκρόδρυα* abusiv alle essbaren Baumfrüchte umfasst, Etym. M. p. 288. 21; genauere Schriftsteller scheiden sie jedoch als Schalen- und Kernfrüchte, vgl. Geopon. X. 74. 4 und Cramer Anecdd. Oxon. III, p. 357: *ὅτι Ὀρφεὺς ἀκρόδρυα πᾶσαν ὀπώραν καλεῖ· Γαληνὸς δὲ, καὶ οἱ τὰ φυτουργικὰ συνταξάμενοι ἀκρόδρυά φασι τὰ σκέπην ἔχοντα, οἷον ῥοιάς, κάρυα, ἀμυγδάλας καὶ εἴ τι ὅμοιον, ὀπώρας δὲ τὰ ἀσκεπῆ ὡς μῆλα, ἀπίους καὶ τὰ ὅμοια.* Manche derselben, wie Kirschen, Pflaumen, Citronen u. dgl. scheinen allerdings erst später aus östlichen und südlichen Gegenden eingeführt zu seyn; andere aber sind gewiss alt, wie z. B. die attische Feige und argivische Birne bei Aelian. V. Hist. III. 19 selbst neben die Eichel gestellt werden; vgl. Plut. qu. gr. c. 51 und im Allg. Poll. I.232 mit Sickler Gesch. d. Obstcultur S. 49 fgg., auch Wallroth Gesch. d. Obstes d. Alten, Halle 1812. 8 und Walker die Obstlehre der Griechen und Römer, Reutlingen 1845. 8.

10) Theophr. Hist. Pl. V. 7: *ἐλάτη μὲν οὖν καὶ πεύκη καὶ κέδρος ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν ναυπηγήσιμα... οἰκοδομικὴ δὲ πολλῷ πλείων, ἐλάτη τε καὶ πεύκη ἔτι κυπάριττος δρῦς καὶ κέδρος καὶ ἄρκευθος*: vgl. Vitruv. II. 9 und St. John III, p. 178 fgg. Für den Bedarf der athenischen Flotte freilich musste später auch Macedonien aushelfen, s. Schneider ad Xenoph. Hell. VI. 1. 11.

11) Vgl. das Bruchstück aus den *Αἶξι* des Eupolis bei Plut. qu. symp. IV. 1 mit Schneidewin in Zeitschr. f. d. Alterth. 1843, S. 476, und mehr bei Kruse I, S. 346 und Wachsmuth I, S. 48.

12) *Κάρδαμον ἢ θύμον ἢ κρόμυον ἐπιτρώγοντες*, Lucian. Saturn. c. 21, vgl. Timon c. 56 mit Alexis bei Ath. II. 44 und d. Erkl. zu Aristoph. Plut. 253. 544; auch *σκόροδα καὶ κρόμυα* (*porrum et caepe* Horat. Epist. I. 12. 21), vgl. Aristoph. Equ. 600, Paroemiogr. Gott. p. 422, Eustath. ad Iliad. XI. 638.

13) Wie die Feigen als ein specifischer Vorzug Griechenlands und seiner nächsten Umgebung galten, zeigt im Gegensatze die Schilderung der Perser bei Herod. I. 71: *οἳ οὐ σῦκα ἔχουσι τρώγειν οὐδ' ἄλλο ἀγαθὸν οὐδὲν*, womit die Wirkungen zu vergleichen sind, welche getrocknete attische Feigen (*ἰσχάδες χελιδόνιαι*, Poll. VI. 81) am persischen Hofe hervorgebracht haben sollten, Ath. XIV. 67, obgleich diese in Griechenland selbst zur geringsten Kost gerechnet wurden, Aristoph. Vesp. 309, Plaut. Rud. III. 4. 59, Seneca Epist. 87, Diog. L. VII. 27, vgl. Zeitschr. f. d. Alt. 1845, S. 164. Das von Plutarch de curios. extr. und Andern behaup-

tete solonische Ausfuhrverbot könnte diesen Satz nur verstärken; doch stehn auch diesem starke Zweifelsgründe entgegen; vgl. Böckh Staatsh. I, S. 45 *fgg.*, Müller in Hall. Encycl. Sect. I, B. VI, S. 49 fgg.

14) Ἑλλέβορος in Anticyra, Theophr. Hist. pl. X. 11, Strabo IX, p. 640, Paus. X. 36. 4; ἀσφόδελος in Lokris, Paus. X. 38, vgl. Nitzsch z. Odyss. III, S. 296 und Böttcher homer. Aehrenlese, Dresden 1848. 8, S. 17; κώνειον in Megara und Lakonika, Plin. Hist. N. XXV. 96; πάνακες und χειρώνιον in Thessalien und Arkadien, Dioscor. III. 55, Plin. XII. 57 u. s. w.

15) Ath. II. 18, V. 60 u. s. w. Das *graecum pecus* bei Colum. VII. 4 und Plin. Hist. N. VIII. 73 scheint freilich mehr grossgriechisches zu seyn; dem attischen Honig aber machte kein Land den Vorzug streitig, vgl. Plin. XXI. 31.

16) Insbes. aus dem Bosporus, Demosth. Lept. §. 33, Strabo VII, p. 478; vgl. Böckh Staatsh. I, S. 84 fgg.

17) Isocr. Areop. §. 45: τοὺς δὲ βίον ἱκανὸν κεκτημένους περὶ τὴν ἱππικὴν καὶ τὰ γυμνάσια καὶ τὰ κυνηγέσια ἠνάγκαζαν διατρίβειν, ὁρῶντες ἐκ τούτων τοὺς μὲν διαφέροντας γιγνομένους, τοὺς δὲ τῶν πλείστων κακῶν ἀπεχομένους: vgl. Plat. Legg. VII, p. 823 und die betr. Bücher von Xenophon und Arrian; Technisches auch bei Poll. V. 9 fgg. X. 141 und im Allg. St. John I, p. 206 fgg.

18) Historisch jedenfalls nur zwischen den Flüssen Nestus und Achelous, Herod. VII, 125, Paus. VI. 5. 3, während die Sage von Herakles einen nemeischen, helikonischen, thespischen Löwen kennt; s. Schol. Theocr. XIII. 6 mit m. Bemerk. in Schneidewins Philol. III, S. 517, und dagegen Ath. XI. 61: ἐν τῇ γὰρ Ἀττικῇ τίς εἶδε πώ ποτε λέοντας ἢ τοιοῦτον ἕτερον θηρίον; vgl. Dio Chr. XXI. 1.

19) Xenoph. Anab. V. 3. 10: σύες καὶ δορκάδες καὶ ἔλαφοι: vgl. Paus. I. 32. 1, III. 20. 5, VII. 26. 4, VIII. 23. 6 und Philostr. V. Sophist. II. 1. 7: ἄθλους δὲ ποιεῖσθαι τοὺς ἀγρίους τῶν συῶν καὶ τοὺς θῶας καὶ τοὺς λύκους καὶ τῶν ταύρων τοὺς ὑβρίζοντας ... ἐπεὶ μηκέτι βόσκει λέοντας Ἀκαρνανία. Ein Goldwolf oder Schakal (θὼς) abgebildet Expéd. de Morée zool. pl. I.

20) Denn die Homerischen Helden genossen Vögel und Fische nur in Nothfällen, vgl. Plat. Republ. III, p. 404 C, Plut. Is. et Osir. c. 7, qu. sympos. VIII. 8, Ath. I. 16 und Eustath. ad Odyss. XII. 329: δῆλον δὲ ὡς εἰ μὴ ἀνάγκη ἦν τοσαύτη, οὔτε ἰχθυοφάγουν οἱ παλαιοὶ οὔτε ὀρνίθων ἐτεχνοῦντο θήραν, mit Nitzsch erkl. Anmerk. I, S. 269. Anders freilich schon die Cyprien, Paus. X. 31.

21) Vgl. Plat. Sophist. p. 120, Artemid. II. 14. 19, und Oppians Ἰξευτικὰ und Ἁλιευτικὰ mit Ameilhon sur la pêche des anciens, in Mém. de l'Instit. nat. L. et B. Arts V, p. 350—415.

22) Ἴρηξ ὠκύπτερος, Manetho apotelesm. V. 176; vgl. Aristot. Hist. anim. IX. 36, Cramer Anecdd. Par. I, p. 24 und möglicherweise schon Aristoph. Equ. 1058, jedenfalls aber Philo de animal. adv. Alexandr. p. 143 ed. Aucher, und was ich in d. Abh. der Knabe mit dem Vogel, Gött. 1847. 4, S. 16 aus Werken alter Kunst hierher bezogen habe.

23) Vgl. Cäsar über das Naturgefühl bei den Griechen in Zeitschr. f. d. Alt. 1849, S. 489 fgg. und für die Nachtigall insbes. Aristoph. Av. 737 fgg. mit v. Leutsch in Allg. Schulzeit. 1833, S. 1017 fgg., für die Schwalbe das rhodische Volkslied bei Ath.

VIII. 15 oder Eustath. ad Odyss. XXI. 411 mit Zell Ferienschriften I, S. 68 fgg. und dem Vasenbilde bei Panofka in Ann. dell' Instit. Archeol. VII, p. 239 fgg.

24) Ath. IX. 49: *Βοῖος δ' ἐν Ὀρνιθογονίᾳ ἢ Βοίω, ὥς φησι Φιλόχορος, ... πάντα τὰ ὄρνεα ἀνθρώπους ἱστορεῖ πρότερον γεγονέναι*: vgl. J. G. Schneider in Walchs philol. Bibl. Gott. 1775. 8, B. III, S. 407 fgg. und J. G. L. Mellmann de causis et auctoribus narrationum de mutatis formis, Lpz. 1786. 8, p. 68.

25) Vgl. Aristot. Hist. anim. IX. 2 und G. Alt. §. 38, not. 5—7.

26) Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 582, Aristoph. Av. 1095, Plat. Phaedr. p. 259, Anacreont. 43; vgl. St. John II, p. 315.

§. 4.

Was nun aber das Volk selbst betrifft, das diese gesegneten Gegenden bewohnte, so mag es zwar auch in Griechenland zu keiner Zeit an hässlichen und missgestalteten Personen gefehlt haben [1]), und insbesondere scheinen dieselben Umstände, welche die oben geschilderte Entvölkerung herbeiführten, auch der physischen Entwickelung der Einzelnen ungünstig gewesen zu seyn [2]); wenn jedoch schon die Gebilde der griechischen Kunst auch bei dem Volke, aus dessen Mitte solche Ideale hervorgingen, im Ganzen auf einen ungemeinen Grad körperlicher Schönheit und Gesundheit schliessen lassen, so bestätigt sich diese Voraussetzung eben so sehr durch die Uebereinstimmung jener Kunstwerke mit bestimmten Angaben des Alterthums selbst [3]) als durch neuere Beobachtungen, welche eine solche Schönheit unter jenem Himmelstriche keineswegs als blosse Ausgeburt künstlerischer Phantasie zu betrachten erlauben [4]). Selbst der von manchen älteren Gelehrten bezweifelte Gesichtswinkel, der das sogenannte griechische Profil bildet [5]), lässt sich noch in der Natur nachweisen; und so bekannt es ist, dass die spätere Kunst zum Zwecke eines Scheineffects die Proportionen der Menschengestalt modificirt hatte [6]), so werden wir doch die Höhe des Wuchses, die schon der Sprachgebrauch als Begleiterinn wahrer Schönheit ansah [7]), auch dem wirklichen Menschenschlage ebenso gewiss beilegen dürfen als die Verhältnissmässigkeit der Gliedmaassen, die den eigentlichen Begriff dieser Schönheit ausmachte [8]). Als sonstige Ei-

genschaften der reinen hellenischen Race werden uns im Alterthume selbst [9]) die weisse Hautfarbe, das tiefblonde sanftgelockte Haar, das feste Fleisch, die geraden Schenkel, die wohlgebildeten Extremitäten, der runde Kopf von mässiger Grösse, der gedrungene Hals, die feinen Lippen, die gerade Nase, vor Allem endlich das schöne Auge mit dem leuchtenden und seelenvollen Blicke genannt; und auch die natürliche Verschiedenheit der Individuen in einzelnen dieser Stücke [10]), Auge [11]), Haar [12]) u. s. w. thut dieser allgemeinen Charakteristik keinen Abbruch; sogar die Achtung, deren die durch Körperübungen und Aufenthalt im Freien erworbene Bräune im Gegensatze kränklicher Stubenfarbe genoss [13]), hinderte nicht, dass natürliche Weisse der Haut als eine Göttergabe gepriesen ward, und wie die vergoldeten Haare auf manchen Vasenbildern [14]) schon von selbst darauf führen, dass die entsprechende Farbe auch in der Natur geschäzt worden sey [15]), so werden wir auch nach griechischen Begriffen dem Auge, welches das Wort γλαυκὸς bezeichnet, den Vorzug geben müssen [16]). Im Einzelnen mochten darüber freilich die Ansichten eben so verschieden seyn wie über das Vaterland der schönsten Frauen, das bald nach dieser bald nach jener Gegend verlegt wird [17]); eine Hauptsache dagegen bleibt die Gesundheit, die wir in Folge der herrschenden Lebensweise als ein vorzügliches Erbtheil des griechischen Volkes ansehen dürfen [18]), und die sich insbesondere auch in der selbst durch die natürliche Frühreife des südlichen Himmelstrichs keineswegs geschmälerten Langlebigkeit seiner Bewohner bewährt. Dass ohnehin selbst jene Frühreife in der classischen Zeit nicht so hoch angeschlagen werden kann, sehen wir theils aus den Bestimmungen der alten Theoretiker über die Zeit des Heurathens [19]), theils aus der Abstufung der Lebensalter, die mit einer einzigen sicher missverständlichen Ausnahme [20]) im Wesentlichen unsern Begriffen entspricht [21]); und wenn einerseits das kriegsdienstpflichtige Alter vom zwanzigsten bis sechzigsten Jahre gerechnet ward [22]),

so begegnen uns andererseits zahlreiche Beispiele von Greisen, die bis in ihr achtzigstes oder neunzigstes Jahr in voller politischer oder geistiger Thätigkeit dastehen[23]), ja namentlich auf dem lezteren Gebiete ist sogar hundertjähriges Alter nichts weniger als unerhört[24]).

1) Vgl. schon die Schilderung des Thersites bei Homer Iliad. II. 216 fgg. mit Jacobs verm. Schriften VI, S. 81 fgg. und Döderlein in Verh. d. Philol. Vers. zu Jena 1846 S. 62 fgg. Künstlerische Darstellungen des Hässlichen nennt Klotz Act. liter. III, p. 288.

2) Cicero N. D. I. 28: *quotus enim quisque formosus est? Athenis quum essem, e gregibus epheborum vix singuli reperiebantur;* vgl. Dio Chrysost. XXI. 1.

3) Vgl. Winkelmann Werke I, S. 12 fgg. 133 fgg. III, S. 58 fgg., Jacobs v. Schr. III, S. 529 fgg., Gurlitt archäol. Schr. S. 20 fgg., Creuzer deutsche Schr. z. Archäol. I, S. 101 fgg., Bernhardy griech. Lit. I, S. 11 fgg., Müller Arch. d. Kunst §. 328 fgg.

4) Galen. de valet. tuenda II. 7; vgl. Castellan lettres sur la Morée III, p. 266, Winkelmann III, S. 55, VII, S. 123, Kruse Hellas I, S. 382 fgg. und Fragen S. 20 fgg., insbes. auch St. John I, p. 370: *the sculptors of Greece represented nothing but what they saw!*

5) Vgl. Winkelmann I, S. 248, IV, S. 268, und über die von P. Camper angeregte Streitfrage (über d. natürl. Unterschied d. Gesichtszüge in Menschen verschiedener Gegenden u. s. w. herausg. v. A. G. Camper, übers. v. Sömmerring, Berlin 1792. 4, S. 63) Blumenbach in Comm. Soc. Gott. XVI, p. 279 fgg. und die Nachweisungen bei Schorn über die Studien d. griech. Künstler S. 79 und 172 oder Böttiger Ideen zur Kunstmythologie II, S. 165, auch Hase griech. Alterthumskunde I, S. 27; womit selbst heutige Beobachtungen übereinstimmen, s. Allg. Zeit. 1836, Auss. Beil. N. 465. Wenn aber Vischer in Schweglers Jahrbb. d. Gegenwart 1844, S. 615 ῥὶς εὐθεῖα für ionische, ἐπίγρυπος für dorische Schönheit erklärt, so dürfte eher das Gegentheil gelten, s. Aelian. V. Hist. XII. 1 und im Allg. Boisson. ad Aristaen. I. 11, p. 393.

6) Plin. XXXIV. 8. 19; vgl. Götting. Studien II, S. 54 fgg.

7) Aristot. Eth. Nic. IV. 3. 5: ἐν μεγέθει γὰρ ἡ μεγαλοψυχία ὥςπερ καὶ τὸ κάλλος ἐν μεγάλῳ σώματι, οἱ μικροὶ δὲ ἀστεῖοι καὶ σύμμετροι: und zwar nicht erst seit Herodot, wie Bernhardy I S. 12 sagt; vgl. Odyss. I. 300 und im Allg. m. Note zu Lucian. Hist. conscr. p. 276, auch Boisson. ad Eunapium p. 333 und A. G. Winkelmann ad Plat. Euthyd. p. 5. Bemerkenswerth ist dabei nur, dass zwei der namhaftesten Heroen, Herakles und Tydeus, von der Sage als klein an Wuchs bezeichnet werden, Iliad. V. 801, Pindar. Isthm. III. 71, womit Welcker ep. Cykl. II, S. 355 das Bruchstück des Archilochus bei Dio Chr. XXXIII. 17 vergleicht: οὐ φιλέω μέγαν στρατηγὸν κ. τ. λ.

8) Chrysipp. bei Galen. de Hippocr. et Plat. decr. V. T. I, p. 288 Bas.: τὸ δὲ κάλλος οὐκ ἐν τῇ τῶν στοιχείων ἀλλ' ἐν τῇ τῶν μορίων συμμετρίᾳ συνίστασθαι κ. τ. λ.

9) Adamant. Physiogn. II. 24: εἰ δέ τισι τὸ Ἑλληνικὸν καὶ Ἰω-

νικὸν γένος ἐφυλάχθη καθαρῶς, οὗτοί εἰσιν αὐταρκῶς μεγάλοι ἄνδρες, εὐρύτεροι (l. *εὐρύστερνοι*), *ὄρθιοι, εὐπαγεῖς, λευκότεροι τὴν χροίαν, ξανθοί, σαρκὸς κρᾶσιν ἔχοντες μετρίαν, εὐπαγεστέραν, σκέλη ὀρθά, ἄκρα εὐφυῆ· κεφαλὴν μέσην τὸ μέγεθος, περιαγῆ· τράχηλον εὔρωστον· τρίχωμα ὑπόξανθον, ἁπαλώτερον, οὖλον πράως· πρόσωπον τετράγωνον, χείλη λεπτά, ῥῖνα ὀρθήν· ὀφθαλμοὺς ὑγροὺς, χαροποὺς, γοργοὺς, φῶς πολὺ ἔχοντας ἐν αὑτοῖς· εὐοφθαλμότατον γὰρ πάντων ἐθνῶν τὸ Ἑλληνικόν.* Im Allg. vgl. Fülleborn Gesch. d. Physiognomik in dess. Beitr. z. Gesch. d. Philos. VIII, S. 27 fgg. und manches hierher Gehörige auch bei Junius de pictura veterum III. 9, obgleich diese seine Analyse antiker Schönheit zunächst an die Schilderung des Ostgothen Theodorich anknüpft!

10) Vgl. hier insbes. Plat. Republ. V, p. 474: *ἢ οὐχ οὕτω ποιεῖτε πρὸς τοὺς καλούς; ὁ μὲν ὅτι σιμὸς, ἐπίχαρις κληθεὶς ἐπαινεθήσεται ὑφ᾽ ὑμῶν, τοῦ δὲ τὸ γρυπὸν βασιλικόν φατε εἶναι, τὸν δὲ δὴ διὰ μέσου τούτων ἐμμετρότατα ἔχειν· μέλανας δὲ ἀνδρικοὺς ἰδεῖν, λευκοὺς δὲ θεῶν παῖδας εἶναι, μελιχλώρους δὲ καὶ τοὔνομα οἴει τινὸς ἄλλου ποίημα εἶναι ἢ ἐραστοῦ ὑποκοριζομένου τε καὶ εὐχερῶς φέροντος τὴν ὠχρότητα, ἐὰν ἐπὶ ὥρᾳ ᾖ;* vgl. Meleagri Epigr. 31 und über *μελίχλωρος* insbes. die Erkl. zu Theocrit. X. 27.

11) Mit der Hautfarbe in Beziehung gesezt bei Aristot. Problem. X. 11: *διότι τριῶν χρωμάτων ὄντων τοῖς ὄμμασι, μέλανος καὶ αἰγωποῦ καὶ γλαυκοῦ, τῷ τοῦ σώματος χρώματι καὶ τὸ τοῦ ὀφθαλμοῦ χρῶμα ἀκολουθεῖ:* vgl. Hist. anim. I. 8. 4 und Philostrat. Imagg. I prooem.

12) Eustath. ad Odyss. VI. 231: *κόμας ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας, ὅ ἐστι μελαίνας:* vgl. Theocr. XVIII. 2 und Anacr. 29: *τὰ μὲν ἔνδοθεν μελαίνας, τὰ δ᾽ ἐς ἀκρὸν ἡλιώσας*, mit Boisson. ad Eunapium oder Jacobs ad Philostr. p. 197. *Μοῖσαι ἰοπλόκαμοι* oder *ἰοβόστρυχοι* Pind. Pyth. I, 2, Isthm. VI. 23.

13) Poll. IV. 147: *λευκὸς σκιατροφίας ἁπαλότητα ὑποδηλῶν:* vgl. zum Lucian. Hist. conscr. p. 95 und das Sprichwort Schol. Aristoph. Pac. 1310: *οὐδὲν λευκῶν ἀνδρῶν ἔργον εἰ μὴ σκυτοτομεῖν*, mit v. Leutsch Paroemiogr. p. 429. 442. Dagegen *μέλας* s. v. a. *ἀνδρικὸς*, weil *ἡλιωμένος, ἐν ἡλίῳ καθαρῷ τεθραμμένος, οὐχ ὑπὸ συμμιγεῖ σκιᾷ*, Plat. Phaedr. p. 239 C, Republ. VIII, p. 556 D, vgl. Lucian. Anach. c. 25 und Eustath. ad Odyss. XVI. 175: *στερεότερα γὰρ τὰ μέλανα τῶν σωμάτων, ὡς τὰ λευκὰ εὐπαθέστερα κ. τ. λ.*

14) Vgl. Gerhard in Abhh. d. Berl. Akad. 1836, S. 363 und dess. Festgedanken an Winkelmann, Berlin 1841, Taf. 1.

15) Steph. Thes. Paris. T. V, p. 1637: *ceterum quod ξανθὴ κόμη ad pulcritudinem multum facere existimata sit, ideo fuerunt quibus ξανθὸς Μενέλαος libuerit explicare καλὸς, ibidemque ξανθὴ κόμη Πηλείωνος καλή*: vgl. Eustath. ad Iliad. I. 199 und Junius de Coma c. 9, p. 541 sqq., auch über das Synonym *πυῤῥὸς*, was dann insbes. auch vom Barte gebraucht wird, s. Valcken. ad Eurip. Phoen. 32. Später freilich scheint das blonde Haar oft künstlich erzeugt und dadurch wenigstens bei dem weiblichen Geschlechte in Missachtung gekommen zu seyn, vgl. Meineke ad Menandr. p. 235: *τὴν γυναῖκα γὰρ τὴν σώφρον᾽ οὐ δεῖ τὰς τρίχας ξανθὰς ποιεῖν*: als natürliche Schönheit aber rühmt es noch Aelian V. Hist. XII. 1 und XIII. 1: *ξανθὴ δὲ ἦν αὐτῆς ἡ κόμη, οὔτι που πολυπραγμοσύνῃ γυναικείᾳ καὶ βαφαῖς ἅμα καὶ φαρμάκοις, ἀλλ᾽ ἦν φύσεως ἔργον ἡ χροιά*: und dass Servius Bemerkung ad Aen. IV. 695: *a poetis nunquam matronis dari*

flavum crinem, sed meretricibus, nicht von den älteren Griechen gilt, zeigt schon Hesiods ξανθῇ Ἀριάδνῃ Theog. 947.

16) Anacr. 28: ἅμα γλαυκὸν ὡς Ἀθήνης, ἅμα δ' ὑγρὸν ὡς Κυθήρης: vgl. Lucas de Minervae cognomento γλαυκῶπις, Bonn 1831. 4 und dess. Quaest. lexilog. l. I, Bonn. 1835. 8, p. 77 fgg. Dass eine Nebenbuhlerinn bei Lucian Dial. meretr. 2 blaue Augen hässlich findet, durfte Welcker zu Müllers Archäol. §. 329. 5 nicht verallgemeinern.

17) Für die Spartanerinnen spricht das Orakel bei Ath. VII. 8, vgl. Müller Dor. II. S. 282; dagegen sagt Dicaearch p. 144 Fuhr. von den Thebanern: αἱ δὲ γυναῖκες αὐτῶν τοῖς μεγέθεσι, πορείαις, ῥυθμοῖς εὐσχημονέσταταί τε καὶ εὐπρεπέσταται τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι γυναικῶν, und noch andere Städte oder Inseln rühmen in dieser Hinsicht Ath. XIII. 89 und Nonn. XLII. 459 fgg.

18) Ὑγίεια πρέσβιστα μακάρων κ.τ.λ. in dem Hymnus des Ariphron bei Ath. XV. 63 oder Böckh C. Inscr. I, p. 478, vgl. Lucian. pro lapsu in salut. c. 5 und das Skolion des Simonides bei Schneidew. p. 54: ὑγιαίνειν μὲν ἄριστον ἀνδρὶ θνατῷ κ.τ.λ., ganz besonders aber über die durch Körperübung gewonnene εὐεξία J. H. Krause Gymnastik und Agonistik d. Hellenen, Lpz. 1841. 8, S. 45 fgg.

19) Wie Hesiod. ἔ.κ.ἡ. 695, eben so Plat. Republ. V, p. 460 E: ἆρ' οὖν συνδοκεῖ μέτριος χρόνος ἀκμῆς τὰ εἴκοσιν ἔτη γυναικί, ἀνδρὶ δὲ τὰ τριάκοντα; vgl. Legg. IV, p. 721 B, VI, p. 785 B, und Aristot. Rhetor. II. 14. 4: ἀκμάζει δὲ τὸ μὲν σῶμα ἀπὸ τῶν τριάκοντα ἐτῶν μέχρι τῶν πέντε καὶ τριάκοντα, wonach gewiss auch bei dems. Polit. VII. 14. 6 zu lesen ist: διὸ τὰς μὲν ἁρμόττει περὶ τὴν ὀκτωκαίδεκα ἐτῶν ἡλικίαν συζευγνύναι, τοὺς δὲ περὶ τὰ τριάκοντα statt τοὺς δ' ἑπτὰ καὶ τριάκοντα. Dass allerdings Mädchen auch mit funfzehn Jahren schon vermählt wurden, zeigt Xenoph. Oec. VII. 5, weiter herabzugehen aber berechtigt auch Demosth. pro Phano §. 43 nicht.

20) Poll. Onom. II. 4, wo angeblich nach Hippokrates der πρεσβύτης schon vom 35sten bis 42sten Jahre, und von diesem ab der γέρων gerechnet wird! Dass πρεσβύτης nicht, wie manche wollen, erst vom 60sten anhebt, habe ich in Klotz Archiv XII, p. 327 selbst bemerkt; aber auch Hippokrates sagt doch nur bei Philo de opif. mundi p. 26: πρεσβύτης δ' ἄχρι πεντήκοντα ἓξ εἰς τὰ ἑπτάκις ὀκτώ, τὸ δ' ἐντεῦθεν γέρων.

21) Vgl. Censorin. de die nat. c. 14 und die Bruchstücke aus Aristophanes v. Byzanz περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν in Schneidewins Philol. I, S. 243 fgg., über ἥβη und ἔφηβος insbes. aber St. A. §. 123.

22) Ἡλικία, vgl. Taylor ad Lysiam T. I, p. 245—248 Rsk., Voemel ad Demosth. Olynth. III. §. 4, und über Sparta Müller Dorier II, S. 232.

23) Solon bei Plutarch c. 30, Agesilaus dessgl. c. 40, Phocion dessgl. c. 24, Simonides, Sophokles, Kratinus, Demokrit, Xenophon, Isokrates u. A. in den pseudolucianischen Macrobiis; vgl. Zumpt in Abhh. d. Berl. Akad. 1840, S. 12.

24) Das hervorragendste Beispiel ist wohl Gorgias, dem Plinius Hist. N. VII. 49 mit Sicherheit 108 Jahre beilegt, vgl. Val. Max. VIII. 13. 2 und mehr bei Foss de Gorgia Leontino p. 20; ferner der Pythagoreer Xenophilus bei Mahne de Aristoxeno p. 148; Theophrast, der im Prooemium seiner Charaktere sein Alter selbst auf 99 angibt; die Geschichtschreiber Hieronymus von Kardia und

Ktesibius nach Phlegon Macrob. p. 200 West. u. s. w. Bei andern beruht es freilich auf Uebertreibungen, wie bei Demokrit, vgl. m. Abh. de philosophorum Ionicorum aetatibus, Gott. 1849. 4, p. 12 fgg.

§. 5.

Noch ungleich mehr offenbarte sich jedoch der günstige Einfluss, welchen das griechische Volk den Vorzügen seiner Lage und seines Himmelstrichs verdankte, in den sittlichen und intellectuellen Grundzügen seines Lebens, dessen ewiger Ruhm insbesondere gerade auf der oben angedeuteten Mittelstellung zwischen Rauhheit und Erschlaffung, Entbehrung und Ueppigkeit, Unbändigkeit und Hingebung beruhete [1]) und das bei solcher Gewissheit des Erfolgs auch durch die dort gleichfalls erwähnten Schwierigkeiten nur an Spannkraft und Selbstgefühl gewinnen konnte [2]). Wie vieles davon freilich den Umständen allein, wie vieles ursprünglicher Anlage in Rechnung zu bringen ist, bleibt wie bei jeder menschlichen Grösse schwer zu ermessen; jedenfalls aber entsprach auch die innere Begabung des Griechen seiner äusseren mit derselben Harmonie, die den Grundton seines ganzen Wesens ausmachte: was sein eigener Sprachgebrauch als die wesentlichen Bestandtheile einer guten Natur aufstellte, schnelle Fassungsgabe, Lernbegierde und Gedächtniss [3]), charakterisirt das geistige Erbtheil des Volkes selbst [4]); und dazu gesellte sich in ethischer Hinsicht eine Maasshaltigkeit und Besonnenenheit, die alle Aeusserungen seines Lebens von den Anfängen seiner Erziehung an bis zu der höchsten Entwickelung bürgerlicher Freiheit sittigend durchdrang [5]), und wovon die Schönheit seiner Leistungen in Kunst und Poesie nur das Spiegelbild war [6]). Das beste Zeugniss dafür geben die an das Wunderbare gränzenden Wirkungen der Musik auf das griechische Gemüth und die hohe Bedeutung, welche dieser für das ganze Volksleben zukam [7]); aber auch in jeder sonstigen Beziehung fühlte sich der Grieche allem Schönen und Grossen geistesverwandt [8]) und öffnete allen sittlichen Regungen der Freundschaft [9]), Pietät u. s. w. auf's Willigste seine

Brust; so dass auch die Leichtigkeit, mit der er zu rühren war, ja die Thränen, die er keines Mannes für unwürdig achtete [10]), in solcher Verbindung nur als ein Beweis mehr für die zarte und bewegliche Organisation seines Innern gelten können. Sein Maassstab war allerdings noch kein höherer als der rein menschliche, und was er bewundern oder verehren sollte, musste er sich erst in menschliche Formen und Analogien einkleiden, wie dieses namentlich von der umgebenden Natur und ihren Kräften gilt [11]); dafür hat er aber auch die Gewalt des Menschengeistes über den Stoff auf's Herrlichste begründet [12]) und seine Religion grade in ihrer anthropomorphischen Richtung zur Trägerinn einer Humanität gemacht, an welcher sich der Mensch selbst zur Gottähnlichkeit emporhob [13]). Ja auch was zunächst nur den praktischen Bedürfnissen der augenblicklichen Existenz oder des nationalen Lebens zu dienen bestimmt war, gewann in seinen Händen eine Gestalt, die noch unter ganz veränderten Umständen reines Wohlgefallen zu erwecken geeignet bleibt [14]); und so wenig wir die Originalität des griechischen Volkes bis zu gänzlicher Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen steigern dürfen [15]), so gewiss ist es auf der andern Seite, dass dasselbe alles von Aussen empfangene vervollkommnet und ihm den Stempel eines Geistes aufgeprägt hat, der auch der fortgeschrittensten Technik des barbarischen Alterthums stets fremd geblieben ist [16]).

1) Aristot. Politic. VII. 6: *τὸ δὲ τῶν Ἑλλήνων γένος, ὥσπερ μεσεύει κατὰ τοὺς τόπους, οὕτω ἀμφοῖν μετέχει· καὶ γὰρ ἔνθυμον καὶ διανοητικόν ἐστι· διόπερ ἐλεύθερόν τε διατελεῖ καὶ βέλτιστα πολιτευόμενον*: vgl. Cicero N. Deor. II. 16, Vitruv. VI. 1, Phot. Bibl. 249, p. 441 Bekk. und ganz besonders auch Philo de provid. II, p. 117 ed. Aucher: *sine mendacio Hellas sola hominum propagatrix est, planta caelestis et germen admirabile certam veramque intelligentiam procreans; in causa autem est subtilis rarusque aer, quo mens acui consuevit* etc.

2) *Τὰ κακῶς τρέφοντα χωρία ἀνδρείους ποιεῖ*, Menander bei Stob. Serm. LVI. 7; vgl. Herod. VII. 102: *τῇ Ἑλλάδι πενίη μὲν αἰεί κοτε σύντροφός ἐστι, ἀρετὴ δὲ ἔπακτός ἐστι, ἀπό τε σοφίης κατεργασμένη καὶ νόμου ἰσχυροῦ, τῇ διαχρεομένη ἡ Ἑλλὰς τήν τε πενίην ἀπαμύνεται καὶ τὴν δεσποσύνην*, und mehr oben §. 3, not. 1 mit

Ed. Müller Einleitung zu einer nationalen Ethik der Hellenen, in dem Liegnitzer Herbstprogramm 1849. 4.

3) Xenoph. M. Socr. IV. 1. 2: ἐτεκμαίρετο δὲ τὰς ἀγαθὰς φύσεις ἐκ τοῦ ταχύ τε μανθάνειν οἷς προςέχοιεν καὶ μνημονεύειν καὶ ἐπιθυμεῖν τῶν μαθημάτων ἁπάντων, δι' ὧν ἔστιν οἰκίαν τε καλῶς οἰκεῖν καὶ πόλιν: vgl. Plat. Republ. V, p. 455 B, VI, p. 486 C, Legg. V, p. 747 B, X, p. 908 C; Cic. Academ. I. 5, Fin. V. 14; Vitruv. I. 1, p. 18; Quintil. Inst. orat. I. 3, Stob. Serm. III. 76; Iambl. V. Pythag. c. 94; Marini V. Procli c. 4 u. s. w.

4) Plat. Republ. IV, p. 435 E: τὸ φιλομαθὲς, ὃ δὴ περὶ τὸν παρ' ἡμῖν μάλιστ' ἄν τις αἰτιάσαιτο τόπον: vgl. Limburg-Brouwer Hist. de la civilisation des Grecs II, p. 181 fgg. IV, p. 276 fgg.

5) Σωφροσύνη, vgl. Demosthenes Aristog. I §. 24 und über den platonischen Begriff derselben das Programm von K. Hoffmeister, Essen 1827. 4; im Allg. aber Jacobs über die Erziehung d. Hellenen zur Sittlichkeit (München 1808) in s. verm. Schriften B. III und Thiersch über gelehrte Schulen B. I, S. 301. Selbst laut zu sprechen oder rasch zu gehen galt als Verstoss gegen gute Sitte, vgl. Demosth. adv. Pantaen. §. 52, adv. Stephan. I, §. 77, Dio Chrysost. XXXI. 162, XXXII. 52.

6) Vgl. insbes. Winkelmann Werke IV, S. 9 fgg. und Grüneisen über das Sittliche der bildenden Kunst bei den Griechen, in Ilgens Zeitschrift f. histor. Theologie, Lpz. 1843. 8, B. VI; auch Schnaase Gesch. d. bild. Künste II, S. 9 fgg. und Jacobs über den Reichthum d. Griechen an plast. Kunstwerken (München 1810) in s. verm. Schr. III, S. 415 fgg.

7) Μεταβάλλομεν γὰρ τὴν ψυχὴν ἀκροώμενοι τούτων, Aristot. Politic. VIII. 5; vgl. Plut. qu. symp. VII. 5 und Ath. XIV. 18 mit den Nachrichten über Terpanders politischen Einfluss auf Sparta in m. Antiqu. Lacc. p. 56. 69 und der charakteristischen Stelle Plato's Rep. IV, p. 424: οὐδαμοῦ γὰρ κινοῦνται μουσικῆς τρόποι ἄνευ πολιτικῶν νόμων τῶν μεγίστων: im Allg. aber Jacobs III, S. 262 fgg. Wachsmuth II, S. 317 und 725, und Anne den Tex de vi musices ad excolendum hominis animum ex sententia Platonis, Utrecht 1816. 8.

8) Thucyd. II. 40: φιλοκαλοῦμεν γὰρ μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας: vgl. Cicero Verr. IV. 60: *etenim mirandum in modum Graecis rebus istis, quas nos contemnimus, delectantur*, und mehr bei Limburg-Brouwer IV, p. 341 fgg. 408 fgg.

9) St. John I, p. 32: *no country's history and traditions abound with so many exemples of this virtue as those of Greece;* vgl. d. Verzeichniss der φιλέταιροι unter den Ineditis der Bibl. f. a. Liter. u. Kunst VII, p. 8 und im Allg. B. Thorlacius Bemerkungen über das Schicksal des Freundschaftsbegriffs bei den Griechen, in s. popul. Aufsätzen übers. v. Sander, Kopenh. 1812. 8, S. 117—166, Stäudlin Gesch. d. Vorstellungen und Lehren von der Freundschaft, Hannov. 1827. 8, Märcklin über die Bedeutung der Freundschaft im Alterthum, Heilbr. 1842, und C. G. Jacob's Prolegomena zu s. Ausg. v. Luciani Toxaris, Halle 1825. 8.

10) Ἀγαθοὶ δ' ἀριδάκρυες ἄνδρες, Paroemiogr. Gott. p. 4; vgl. Nitzsch z. Odyss. II. 80, und Wachsmuth I, S. 124.

11) Ath. VIII. 65: οἱ δ' ἀρχαῖοι καὶ τοὺς θεοὺς ἀνθρωποειδεῖς ὑποστησάμενοι καὶ τὰ περὶ τὰς ἑορτὰς διέταξαν: vgl. Her. I. 142 und

mehr bei Creuzer Symbol. I, S. 73 fgg., Limburg-Bronwer II, S. 52 fgg., Constant de la religion III, p. 326 fgg., Nägelsbach homer. Theol. S. 12 fgg.

12) Büttner Gesch. d. polit. Hetärien S. 32: »den griechischen Geist müssen wir als den Geist erkennen, welcher sich zuerst als Herrn nicht bloss über die Natur überhaupt, sondern auch über seine eigene Natürlichkeit, mithin als freien Geist erfasst hat«; vgl. Bernhardy griech. Lit.gesch. I, S. 126, Braniss Uebersicht des Entwickelungsgangs der Philosophie, Breslau 1842. 8, S. 81 u.s.w.

13) Vgl. St. A. §. 10 und mehr bei Jacobs verm. Schr. III, S. 352 fgg. 439 fgg. und Zell über das Sittliche in der griech. Volksreligion, Ferienschriften I, S. 177—206; auch Chr. Petersen zur Geschichte der Religion und Kunst bei den Griechen, Hamb. 1845. 4 und G. F. Schömann das sittlich religiöse Verhalten der Griechen zur Zeit ihrer Blüthe, Greifsw. 1848. 8.

14) Vgl. Winkelmann Werke II, S. 93 und K. Bötticher Tektonik der Hellenen, Potsdam 1844. 4, S. 42 fgg.; über den hellenischen Kunsttrieb im Allg. auch Bröndsted die Bronzen v. Siris, Kopenh. 1837. 4, S. 55, St. John I, p. 290 fgg., Wachsmuth II, S. 626 fgg., Hettner Vorschule zur bildenden Kunst d. Alten, Oldenb. 1848. 8, S. 7 fgg.

15) Vgl. Thiersch über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, München 1829. 8, S. 10 fgg. und insbes. die verschiedenen Auslassungen von Ross in s. Hellenika, Halle 1846. 4, und in den Januarheften der Hallischen Monatschrift und der Zeitschr. f. d. Alterth. 1850, von welchen ich nur insofern abweiche, als ich theils keine Betheiligung Aegyptens bei diesen Einflüssen anerkenne, theils ihnen an Griechenlands classischer Culturblüthe nur einen sehr untergeordneten Antheil einräumen kann; technische Einflüsse Phöniciens und Vorderasiens auf das ältere Griechenland habe ich nie geläugnet, wenn man gleich auch darin wie z. B. Böttiger über den Dreizack in s. Amalthea II, S. 302 fgg. des Guten zu viel thun kann.

16) Plat. Epinomis p. 987 E: *λάβωμεν δὲ ὡς ὅ τι περ ἂν Ἕλληνες βαρβάρων πάρα λάβωσιν, κάλλιον τοῦτο εἰς τέλος ἀπεργάζονται.*

§. 6.

Nur verbanden sich freilich mit dieser reichen und seltenen Ausstattung des griechischen Volkes auch alle die Fehler, welchen eine kräftige Menschennatur im Bewusstseyn ihrer angeborenen Mittel so leicht erliegt; und je mehr dasselbe berufen war, alle Keime des menschlichen Innern zu einer nie gesehenen Blüthenpracht zu entfalten [1], desto weniger konnte es auch den mit diesen Keimen eng verwandten Schwächen entgehen, die wir darum nicht verkennen dürfen, weil sie uns mit einer Unbefangenheit entgegentreten, die ihnen von ihrem

Standpuncte aus sogar einen Schein von Berechtigung verleiht. Denn das Alterthum, sagt ein geistreicher Schriftsteller [2]), hatte keine anderen, geschweige besseren Menschen oder Sitten als die heutige Welt; es war nur ehrlicher, weil es eine grössere Jugendfrische besass und wie die noch neue Erde üppiger und colossaler in der Productionskraft seiner Triebe; und gerade in Griechenland vermischt sich nicht selten die Begehrlichkeit eines jugendlichen Geschlechts mit der geistigen Schärfe einer hochbegabten Nation zu einem Raffinement der Selbstsucht, welches selbst das sittliche Gefühl des Volkes irre zu leiten verstand. Je höher der Grieche den Gehorsam gegen die Gesetze, die Achtung fremden Rechtes, die Pflichten der Pietät und Dankbarkeit anschlug, desto mehr glaubte er, wo keine dieser Rücksichten ihn band oder gar das Gegentheil statt hatte, seinen Lüsten und Leidenschaften freien Lauf lassen zu dürfen: Hinterlist und Grausamkeit im Kriege begegnen uns bis in die Zeiten der höchsten Civilisation [3]), und erlittenes Unrecht mit gleichem zu vergelten, wie dem Freunde Gutes, so dem Feinde Böses zu thun so viel man könne, galt als eine Tugend und Mannespflicht, der erst spät die reinere Ansicht sokratischer Moral entgegentrat [4]). Insbesondere aber war es der Eigennutz [5]), der sich im Leben der Einzelnen um so mehr Luft machte, je mehr das öffentliche ihn beschränkte, oder richtiger ausgedrückt, demselben mit seinem eigenen Beispiele vorausging [6]). Besitz mache den Mann [7]), ist ein Spruch, in welchem sich das individuelle Selbstgefühl weit früher ausprägte, als dasselbe bei edleren Geistern zur Entwickelung des Verstandes oder Verewigung des Namens führte; der Arme gilt als der schlechte, der Vermögende als der gute Bürger [8]); und je deutlicher sich in solchen Aeusserungen die Entstellung moralischer Begriffe kund gibt, desto weniger kann es auffallen, zum Zwecke der Bereicherung Betrug und Hinterlist selbst bis zur Entheiligung des Eides getrieben zu sehn. Schon in den glänzendsten Zeiten der griechi-

schen Geschichte sind Bestechlichkeit[9]), Unterschlagungen [10]), falsches Zeugniss [11]) eben so häufig wiederkehrende als von den Besseren beklagte Erscheinungen; auch im täglichen Verkehre kannte der Grieche kein Vertrauen [12]) oder verlangte doch schriftliche Sicherheit, wo dem Römer das Manneswort genügte [13]); und nimmt man dazu die Richtung auf vollen sinnlichen Lebensgenuss, der die Gesetzgebung sogar durch positive Bestimmungen begegnen musste [14]), so begreift man leicht, wie zuletzt, als der Untergang ihrer politischen Existenz das sittliche Gleichgewicht der Nation vollends zerstört hatte, der griechische Name für Weichlichkeit und Schwelgerei sprichwörtlich werden [15]) und das natürliche Ueberlegenheitsgefühl des siegenden Römers in eine so gründliche Verachtung des Leichtsinnes und der Charakterlosigkeit der Besiegten ausschlagen konnte [16]), dass selbst Gegenstände ihres gerechten Stolzes, wie die Leibesübungen ihrer Jugend [17]) und die Ueberlieferungen ihrer Vorzeit [18]) diesen Verunglimpfungen nicht entgingen.

1) L. v. Klenze aphor. Bemerk. S. 700: »Fragen wir aber, wesshalb gerade dieses Land solche ungeheuere Gegensätze . . . darbietet, so müssen wir den Grund eben darin finden, dass es durch göttliche Fügung und historische Nothwendigkeit auf die Ausbildung alles Menschlichen in jeder Richtung angewiesen war. Die Griechen sollten in unserer Weltperiode das Menschengeschlecht mit seinen Tugenden und Lastern repräsentiren, und mussten diese ihnen vom Lenker der Dinge angewiesene Bestimmung erfüllen, um der Nachwelt als Vorbild und als Warnung zu dienen.«

2) W. E. Weber zu seiner Uebersetzung des Juvenal S. 319; vgl. F. A. Wolf Vorles. über Encykl. S. 35: »ich denke, dass das Resultat nicht seyn wird, dass die Menschen besser waren im Alterthume; aber vorzüglich grössere Charaktere hat das Alterthum gehabt als die neuere Zeit; denn es haben sich die Talente leichter entwickeln und eine grössere Höhe erlangen können;« auch Wieland Werke XXIV, S. 152 und Böckh Staatsh. I, S. 208.

3) Vgl. St. A. §. 9 mit E. G. Weber ad Demosth. Aristocr. p. 223. 368 und den Beispielen von Hinterlist bei Plut. malign. Her. c. 15, von Grausamkeit bei Polyb. XVIII. 37, Diodor XIX. 63, Pausan. IX. 32. 6, Polyaen. II. 21, ja von massenhaften Schlächtereien und Blutbädern in Korcyra, Thuc. III. 81, in Cynaethus, Polyb. IV. 21, in Argos, Diod. XV. 58, in Milet, Ath. XII. 26 u.s.w.

4) Vgl. Theophil. ad Autolyc. II. 53, p. 254, insbes. das Bruchstück des Archilochus: *ἓν δ᾽ἐπίσταμαι μέγα, τὸν κακῶς τι δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς*: auch Lysias pro milite §. 20, Isocr.

Areop. §. 42, Hermog. de invent. I, p. 69 Walz. und was ich bereits St. A. §. 135 citirt habe; im Allg. aber J. C. Chr. Fischer, quid de officiis et amore erga inimicos Graeci et Romani senserint, Halle 1789. 8, und Funkhänel in Mützells Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen 1848, S. 737 fgg.

5) Niebuhr kl. Schr. II, S. 139: »dass die Griechen betriebsam waren, will Rec. nicht bestreiten ... aber zu der Schattenseite ihres Charakters gehört, bei Hang zu unbeschäftigtem Leben, ein nicht geringerer, auf alle Weise Geld zu machen«; vgl. Limburg-Brouwer IV, p. 24 fgg. und als ein Beispiel von vielen die Schurkerei bei Isocr. Trapez. §. 33.

6) Ueber die spartanische *πλεονεξία* s. Paus. IV. 5 und m. St. A. §. 41, not. 11, über ihre *φιλοχρηματία* das. §. 46, not. 4; und wie das auf die Einzelnen zurückwirkte, das Beispiel bei Paus. IV. 4. 4: *ἦν δὲ ἄρα τοιόςδε τις ὁ Εὔαιφνος, κέρδη τε ἄδικα ἐπίπροσθεν ἢ πιστὸς εἶναι ποιούμενος καὶ ἄλλως αἵμυλος*: aber auch die Athener galten als *φιλοκερδεῖς*, Diogen. Prov. III. 12, und von den Kretern sagt Polyb. VI. 46: *καθόλου δ' ὁ περὶ τὴν αἰσχροκέρδειαν καὶ πλεονεξίαν τρόπος οὕτως ἐπιχωριάζει παρ' αὐτοῖς, ὥςτε παρὰ μόνοις Κρηταιεῦσι τῶν ἁπάντων ἀνθρώπων μηδὲν αἰσχρὸν νομίζεσθαι κέρδος*!

7) *Χρήματα, χρήματ' ἀνήρ, πενιχρὸς δ' οὐδεὶς πέλετ' ἐσλὸς οὔτε τίμιος*, Schol. Pind. Isthm. II. 9, vgl. Zenob. Prov. VI. 43, und Hesiod. *ἔ. κ. ἡ.* 684: *χρήματα γὰρ ψυχὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσι*, auch den Spruch des Phokylides: *δεῖ ζητεῖν βιοτήν, ἀρετὴν δ' ὅταν ᾖ βίος ἤδη*, bei Plat. Republ. III, p. 407 oder Alex. Aphr. ad Aristot. Topica p. 134, und mehr bei Aphthon. Progymn. c. 4.

8) Vgl. Theogn. 819: *πᾶς τις πλούσιον ἄνδρα τίει, ἀτίει δὲ πενιχρόν*, mit Welckers Prolegg. p. xxix fgg. liv fgg. und was ich sonst St. A. §. 57, not. 7 citirt habe; aber auch aus der attischen Demokratie wenigstens Gegensätze wie Aristoph. Plut. 977: *πενιχρὸν μέν, ἄλλως δ' εὐπρόσωπον καὶ καλὸν καὶ χρηστόν*, oder Demosth. Mid. §. 83: *ἄνθρωπος πένης μέν τις καὶ ἀπράγμων, ἄλλως δ' οὐ πονηρός, ἀλλὰ καὶ πάνυ χρηστός*, also gleichsam eine Ausnahme!

9) *Δῶρα θεοὺς πείθει, δῶρ' αἰδοίους βασιλῆας*, Hesiodus bei Plat. Republ. III, p. 390 E oder Diogen. Prov. IV. 21; vgl. die *δωροφάγους* bei dems. *ἔ. κ. ἡ.* 39. 221. 264 und aus späterer Zeit Polyb. XVIII. 17: *ἤδη γὰρ κατὰ τὴν Ἑλλάδα τῆς δωροδοκίας ἐπιπολαζούσης καὶ τοῦ μηδένα μηδὲν δωρεὰν πράττειν*: auch Demosthenes Klagen über die Feilheit der Redner adv. Aristocr. §. 201 und die *φορὰ προδοτῶν καὶ δωροδόκων* bei dems. pro Cor. §. 61 und Pausan. VII. 10.

10) Solon bei Demosth. F. leg. §. 255: *οὐθ' ἱερῶν κτεάνων οὔτε τι δημοσίων φειδόμενοι κλέπτουσιν ἐφ' ἁρπαγῇ ἄλλοθεν ἄλλος*: vgl. die Schilderung Kleons und anderer Demagogen bei Aristophanes mit dem Urtheile des Spartaners in Xenophons Anab. IV. 6. 16: *κἀγὼ ὑμᾶς τοὺς Ἀθηναίους ἀκούω δεινοὺς εἶναι κλέπτειν τὰ δημόσια*, aber auch den Spartaner Gylippus bei Diodor. XIII. 106 und im Allg. noch Polyb. VI. 56: *σπάνιόν ἐστιν εὑρεῖν ἄνδρα ἀπεχόμενον τῶν δημοσίων καὶ καθαρεύοντα περὶ ταῦτα*!

11) Cicero pro Flacco c. 4: *testimoniorum religionem et fidem nunquam ista natio coluit;* vgl. Herod. I. 153: *οὐκ ἔδεισά κω ἄνδρας τοιούτους, τοῖσί ἐστι χῶρος ἐν μέσῃ τῇ πόλει ἀποδεδειγμένος, ἐς τὸν συλλεγόμενοι ἀλλήλους ὀμοῦντες ἐξαπατῶσι*, Demosth. Mid. §. 139, Conon.

§. 35, auch Ath. VI. 65 u. XIV. 46: *πάνθ' ὁμοῦ πωλήσεται ἐν ταῖς Ἀθήναις*, und was ich St. A. §. 141, not. 15 insbes. auch über den Vorzug gesammelt habe, den die allgemeine Stimme der Tortur vor Zeugnissen gab, z. B. Isocr. Trapez. §. 54: *ὁρῶ δὲ καὶ ὑμᾶς καὶ περὶ τῶν ἰδίων καὶ περὶ τῶν δημοσίων οὐδὲν πιστότερον οὐδ' ἀληθέστερον βασάνου νομίζοντας, καὶ μάρτυρας μὲν ἡγουμένους οἷόν τ' εἶναι καὶ τῶν μὴ γεγενημένων παρασκευάσασθαι, τὰς δὲ βασάνους φανερῶς ἐπιδεικνύναι ὁπότεροι τἀληθῆ λέγουσιν*, und Demosth. pro Phano §. 21.

12) Plaut. Asinar. I. 3. 47: *cetera quaeque volumus uti, graeca mercamur fide: si aes habent, dant mercem, credunt quod vident*; vgl. *graeca merces* bei Nonius s. v. *occupatus* mit Meier im Hall. Lect. kataloge 1830—31 und das merkwürdige Gesetz bei Stob. Serm. XLIV. 21, p. 204: *ἢ ὥςπερ Χαρώνδας καὶ Πλάτων* (Republ. VIII, p. 556 A)· *οὗτοι γὰρ παραχρῆμα κελεύουσι διδόναι καὶ λαμβάνειν, ἐὰν δέ τις πιστεύῃ, μὴ εἶναι δίκην, αὐτὸν γὰρ αἴτιον εἶναι τῆς ἀδικίας.*

13) Vgl. Meier att. Process S. 496 und die entsprechende Parallele bei Polyb. VI. 56: *οἱ τὰ κοινὰ χειρίζοντες παρὰ μὲν τοῖς Ἕλλησιν, ἐὰν τάλαντον μόνον πιστευθῶσιν, ἀντιγραφεῖς ἔχοντες δέκα καὶ σφραγῖδας τοσαύτας καί, μάρτυρας διπλασίους οὐ δύνανται τηρεῖν τὴν πίστιν· παρὰ δὲ Ῥωμαίοις δι' αὐτῆς τῆς κατὰ τὸν ὅρκον πίστεως τηροῦσι τὸ καθῆκον.*

14) Diodor. Exc. l. IX: *ὅτι ὁ αὐτὸς Σόλων τὴν ὅλην ἀγωγὴν τῆς πόλεως ἐχούσης Ἰωνικὴν, καὶ διὰ τὴν τρυφὴν καὶ τὴν ῥαστώνην ἐκτεθηλυμένων τῶν Ἀθηναίων, μετέθηκε τῇ συνηθείᾳ πρὸς ἀρετήν*: vgl. A. G. B. Zander de luxu Atheniensium indeque subnata luxuria, Gryph. 1828. 4 und H. Sauppe de causis magnitudinis iisdem et labis Athenarum, Zürich 1835. 4, p. 7 fgg.

15) *Graeco more bibere* d. h. *majoribus poculis*, Cic. Verrin. II. 1. 26, vgl. unten §. 28, not. 26; überhaupt *graecari* (Hor. Sat. II. 2. 11) oder *pergraecari* (Plaut. Mostell. I. 1. 21) für erschlaffende Vergnügungen; ja *Graeci vitiorum omnium genitores*, Plin. Hist. N. XV. 5!

16) S. Cicero ad Qu. fr. I. 1. 16: *fallaces sunt permulti: et leves et diuturna servitute ad nimiam assentationem eruditi*; Sallust. ord. republ. II. 9: *virtus vigilantia labos apud Graecos nulla sunt*; Juven. III. 100: *natio comoeda*, und mehr bei C. G. König de criminibus a Romanis in Graecos jactatis in s. Opuscc. ed. Oertel, Meissen 1834. 8, p. 313—335 und P. O. van der Chys in Ann. acad. Gandav. 1828. 4.

17) Vgl. Cic. Republ. IV. 4, Lucan. Phars. VII. 271, Sil. Italic. Pun. XIV. 136, Plin. Paneg. c. 13 u. s. w.

18) *Et quicquid Graecia mendax audet in historia*, Juv. X. 174; vgl. Plin. Hist. N. V. 1: *portentosa Graecorum mendacia*, Quintil. II. 4: *nam Graecis historiis plerumque poëticae similis est licentia*, Dio Chrysost. XI. 42: *ὅτι φιλήδονοί εἰσιν οἱ Ἕλληνες, ἃ δ' ἂν ἀκούσωσιν ἡδέως τινὸς λέγοντος ταῦτα καὶ ἀληθῆ νομίζουσι.*

§. 7.

Bei allen diesen Vorzügen und Fehlern des griechischen Volkscharakters versteht es sich übrigens von selbst, dass dieselben nicht bloss in einzelnen Fällen

grosse Ausnahmen zuliessen, sondern auch durch die Verschiedenheit der Oertlichkeiten und Stämme, die ja selbst eins der bezeichnendsten Merkmale des griechischen Landes und Volksthums ist [1]), eben so mannichfach modificirt wurden, wie sich diese Modificationen, und gewiss nicht zum Nachtheile des Ganzen, in den Mundarten seiner einzelnen Theile geltend gemacht haben [2]). Den vollen Verein aller angegebenen guten und schlechten Eigenschaften bot vielleicht nur Attika dar, das durch die Besonderheit seiner Lage gleich sehr vor überwältigenden Einflüssen der Fremde geschüzt [3]) und den ausgedehntesten Verbindungen mit dem Auslande offen [4]) unter den gleichzeitigen Wirkungen eines gesegneten Himmelstrichs [5]) und unergiebigen Bodens [6]) alle vereinzelten Strahlen des obigen Bildes in sich vereinigte, und bei aller Launenhaftigkeit seiner vielköpfigen Volksmenge [7]) gleichwohl dem sittlichen Adel [8]), der Frömmigkeit [9]), dem Kunstsinne [10]) und der intellectuellen Schärfe [11]) dieser die Anerkennung verdankte, schon unter den Zeitgenossen als geistiger Mittelpunct und gemeinschaftliche Bildungstätte für ganz Griechenland zu gelten [12]); hinsichtlich der übrigen Theile hingegen lassen sich je nach der nördlichen oder südlichen, gebirgigen oder ebenen Lage der einzelnen Gegenden wesentliche Unterschiede, ja Gegensätze der Bewohner nicht verkennen. Im Norden begegnet uns vorzugsweise der aeolische Stamm mit seiner kernhaften und kräftigen aber nur zu leicht in grobe Sinnlichkeit umschlagenden Natur [13]), die sich dann in den reichen und fruchtbaren Ebenen Thessaliens bei einer ritterlichen und zahlreiche kleinere Stämme beherrschenden Aristokratie [14]) zu einer grossen Höhe materiellen Wohlstands [15]) und verschwenderischen, freilich auch ungeregelten und selbstsüchtigen [16]) Lebensgenusses entwickelte, während die Aetolier und sonstigen Völker des nordwestlichen Griechenlands in ihrer Vereinzelung die ererbte Raublust früherer Zeiten [17]) zu einer Verwilderung und Verachtung sittlicher Rücksichten steigerten, worin selbst ihr

späteres Gelangen zu politischer Bedeutung keine Aenderung hervorbrachte [18]; andererseits aber die Boeotier unter der drückenden Sumpfluft ihrer fruchtbaren aber ebendesshalb zur Schwelgerei einladenden Niederungen [19]) selbst aus ihrer Betheiligung an hellenischer Kunst und Wissenschaft keinen dauernden Vortheil für allgemeinere Geistesbildung zogen [20]), und im Trotze auf ihre physische Gesundheit und gymnastische Uebung [21]) selbst mannichfachen Unsittlichkeiten fröhnten [22]). Im Süden dagegen trägt höchstens Elis einige Züge, die auf die Wurzel eines ähnlichen Stammcharakters hinweisen [23]); bei der arkadischen Urbevölkerung erhob sich zwar die altväterische Einfachheit des Hirtenlebens wenig über die ersten Grundlagen bürgerlicher Sittigung [24]), adelte diese jedoch durch den eigenthümlichen musikalischen Trieb des Volkes [25]), von dem nur der einzige Zweig der Cynaethier eine bemerkenswerthe Ausnahme machte [26]); und was die eigentlichen Beherrscher des Peloponnes, die Dorier betrifft, so wissen wir, dass der Sinn für Zucht und Sitte, dem Sparta seine politische Grösse verdankte [27]), eben so wie die schlagende Kürze des Ausdrucks ursprünglich ein Erbtheil des ganzen Stammes und namentlich leztere in gleichem Maasse den Argivern eigen war [28]), wenn auch kein anderer dorischer Staat mit solchem Bewusstseyn wie Sparta für die Erhaltung dieser Vorzüge sorgte [29]) und einzelne darunter wie Korinth durch fremdartige Beimischung und die Versuchungen seiner Lage [30]) früher Entartung anheimfielen.

1) Aristot. Politic. VII. 6. 1: *τὴν αὐτὴν δ᾽ ἔχει διαφορὰν καὶ τὰ Ἑλλήνων ἔθνη πρὸς ἄλληλα· τὰ μὲν γὰρ ἔχει τὴν φύσιν μονόκωλον, τὰ δὲ αὖ κέκραται πρὸς ἀμφοτέρας τὰς δυνάμεις*: vgl. Hippocr. de aëre etc. §. 114 fgg. mit W. v. Humboldt in Wolfs Museum d. Alterth. I, S. 133 und St. John I, p. 87: *in fact the most remar kable peculiarity in the Greek character was a certain centrifugal force;* insbes. aber die schöne Sammlung charakteristischer Einzelheiten bei Wachsmuth I, S. 125—138, auch Krause Gymnastik S. 41 fgg. und mehr zerstreut bei S. F. W. Hoffmann Griechenland und die Griechen im Alterthume, 2 Bde. Lpz. 1841. 8.

2) Vgl. Jacobs über einen Vorzug der griech. Sprache im Gebrauche ihrer Mundarten (München 1808) in s. verm. Schr. III,

S. 377—414; auch O. Müller Gesch. d. griech. Lit. I, S. 11 fgg. und Pott in Hall. Encykl. Sect. II, B. XVIII, S. 69.

3) Isocr. Paneg. §. 24: *ταύτην γὰρ οἰκοῦμεν οὐχ ἑτέρους ἐκβαλόντες οὐδ' ἐρήμην καταλαβόντες οὐδ' ἐκ πολλῶν ἐθνῶν μιγάδες συλλεγέντες, ἀλλ' οὕτω καλῶς καὶ γνησίως γεγόναμεν, ὥςτ' ἐξ ἧςπερ ἔφυμεν ταύτην ἔχοντες τὸν ἅπαντα χρόνον διατελοῦμεν, αὐτόχθονες ὄντες καὶ τῶν ὀνομάτων τοῖς αὐτοῖς οἷςπερ τοὺς οἰκειοτάτους τὴν πόλιν ἔχοντες προςειπεῖν*: vgl. Aristoph. Vesp. 1076, Plat. Menex. p. 237 D, Demosth. F. leg. §. 26, Cic. Republ. III. 16 u.s.w.

4) *Φιλοξενοῦντες*, Strabo X, p. 722; vgl. Thucyd. II. 38: *ἐπειςέρχεται δὲ διὰ μέγεθος τῆς πόλεως ἐκ πάσης γῆς τὰ πάντα κ. τ. λ.* und Isocr. Paneg. §. 42: *ἐμπόριον γὰρ ἐν μέσῳ τῆς Ἑλλάδος τὸν Πειραιᾶ κατεσκευάσατο, τοσαύτην ἔχονθ' ὑπερβολὴν, ὥςθ' ἃ παρὰ τῶν ἄλλων ἓν παρ' ἑκάστων χαλεπόν ἐστι λαβεῖν, ταῦθ' ἅπαντα παρ' αὐτῆς ῥᾴδιον εἶναι πορίσασθαι.*

5) Xenoph. Vectig. I. 3: *οὐκοῦν τὸ μὲν τὰς ὥρας ἐνθάδε πρᾳοτάτας εἶναι, καὶ αὐτὰ τὰ γιγνόμενα μαρτυρεῖ*: vgl. Eurip. Medea 829, Plat. Tim. p. 24 C, Aristid. Panath. p. 305 Dind., und insbes. auch Cicero de Fato c. 4: *Athenis tenue caelum, ex quo acutiores etiam putantur Attici.*

6) *Λεπτόγεως*, Thuc. I. 2; *ξηρὰ πᾶσα, οὐκ εὔυδρος*, Dicaearch. *B. Ἑλλ.* 1; *τραχεῖα*, Strabo VIII, p. 514, und mehr bei Bernhardy griech. Lit. I, S. 301 und Bode Gesch. d. hell. Dichtkunst III. 1, S. 100. Das Lob seiner Producte bei Ath. II. 18 klingt sehr ironisch; dagegen wird die Frugalität (*εὐτέλεια*, Dio Chr. LXIV. 14) der Athener wiederholt gerühmt bei dems. IV. 14, X. 11 u. s. w.

7) Vgl. die berühmte Allegorie des Parrhasius bei Plin. Hist. N. XXXV. 36 und Plut. reip. ger. praec. c. 3: *οἷον ὁ Ἀθηναίων δῆμος εὐκίνητός ἐστι πρὸς ὀργὴν, εὐμετάθετος πρὸς ἔλεον, μᾶλλον ὀξέως ὑπονοεῖν ἢ διδάσκεσθαι καθ' ἡσυχίαν βουλόμενος.* Uebrigens ist der Unterschied bemerkenswerth, den Dicaearch a. a. O. zwischen den Einwohnern von Attika selbst macht: *τῶν δὲ ἐνοικούντων οἱ μὲν αὐτῶν Ἀττικοί, οἱ δὲ Ἀθηναῖοι· οἱ μὲν Ἀττικοὶ περίεργοι ταῖς λαλίαις, ὕπουλοι, συκοφαντώδεις, παρατηρηταὶ τῶν ξενικῶν βίων, οἱ δὲ Ἀθηναῖοι μεγαλόψυχοι, ἁπλοῖ τοῖς τρόποις, φιλίας γνήσιοι φύλακες*, worauf jedenfalls auch die Stelle Plat. Legg. I, p. 626 geht: *ὦ ξένε Ἀθηναῖε, οὐ γάρ σε Ἀττικὸν ἐθέλοιμ' ἂν προςαγορεύειν*: ob auch Philostr. V. Sophist. II. 1. 7?

8) »Wo auch bei dem Pöbel das sittliche Gefühl fein und zärtlich war«, sagt Lessing Dramaturgie I. 2, vgl. Plato's Zeugniss Legg. I, p. 642 E: *τό τε ὑπὸ πολλῶν λεγόμενον, ὡς ὅσοι Ἀθηναίων εἰσὶν ἀγαθοὶ, διαφερόντως εἰσὶ τοιοῦτοι, δοκεῖ ἀληθέστατα λέγεσθαι· μόνοι γὰρ ἄνευ ἀνάγκης αὐτοφυῶς θείᾳ μοίρᾳ εἰσὶν ἀγαθοί*, mit Stallbaum Vind. loci cujusdam legum, Lips. 1844. 4 und Plut. V. Dion. c. 58, im Einzelnen aber Limburg-Brouwer IV, p. 374 fgg. und Creuzers Rede de civitate Athenarum omnis humanitatis parente, Frankf. 1826. 8.

9) Paus. I. 17: *τούτοις δὲ οὐ τὰ εἰς φιλανθρωπίαν μόνον καθέστηκεν, ἀλλὰ καὶ εἰς θεοὺς εὐσεβεῖν ἄλλων πλέον*: vgl. Antipho de Choreuta §. 51 und was ich St. A. §. 113 not. 6 citirt habe; auch Julian. Misopog. p. 348 C, Nonnus Dionys. XXXVIII. 53 u. s. w.

10) Isocr. Paneg. §. 46: *τὰ γὰρ ὑφ' ἡμῶν κριθέντα τοσαύτην λαμβάνει δόξαν ὥςτε παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ἀγαπᾶσθαι*: vgl. Dicaearch:

οἱ δὴ εἰλικρινεῖς Ἀθηναῖοι δριμεῖς τῶν τεχνῶν ἀκροαταί, auch Plat. Lach. p. 183 B und Heinrich Epistola de Aeschylo obscuro quidem sed satis ab Atheniensibus intellecto, Bresl. 1800; im Allg. auch Bode Gesch. d. hell. Dichtkunst III. 1, S. 111 fgg. und über den Sinn für bildende Künste Jacobs verm. Schr. III. S. 421 fgg.

11) Ἐν Ἀθηναίοισι τοῖσι πρώτοισι λεγομένοισι εἶναι Ἑλλήνων σοφίην, Her. I. 60; αἱ φύσεις ἄλλως κράτισται, νῦν δὲ καὶ παρηκόνηνται, Aristoph. Ran. 1115; γνῶναι πάντων ὀξύτατοι τὰ ῥηθέντα, Demosth. Olynth. III. 15; ἐπιδέξιοι φύντες ἑτέρων μᾶλλον, Aeschin. Timarch. §. 178; ἐπὶ σοφίᾳ μεῖζον τῶν ἄλλων φρονοῦντες, Isocr. Antid. §. 312; ὀξυδερκέστατοι τῶν Ἑλλήνων, Philo p. 886 B; vgl. Plat. Protag. p. 319 B, Diodor. Sic. XVIII. 10, Paus. IV. 35. 3, Menander Rhetor p. 255 Walz. u. s. w.

12) Πρυτανεῖον τῆς σοφίας, Plat. Protag. p. 337 E; ἄστυ τῆς Ἑλλάδος, Isocr. de bigis §. 27, Ἑλλάδος Ἑλλάς, Anthol. Pal. VII. 15; κοινὸν παιδευτήριον πᾶσιν ἀνθρώποις, Diodor. XIII. 27; Ἑλλάδος μουσεῖον, Ath. V. 12; κοινὴ ἑστία τῆς Ἑλλάδος, Aelian. V. Hist. IV. 6; auch Dicaearch: ὅσον αἱ λοιπαὶ πόλεις πρός τε ἡδονὴν καὶ βίου διόρθωσιν τῶν ἀγρῶν διαφέρουσιν, τοσοῦτον τῶν πόλεων ἡ τῶν Ἀθηναίων παραλλάττει, und mehr bei Becker Charikles I. S. 81 fg.

13) Heraklides bei Ath. XIV. 19: τὸ δὲ τῶν Αἰολέων ἦθος ἔχει τὸ γαῦρον καὶ ὀγκῶδες, ἔτι δὲ ὑπόχαυνον· ὁμολογεῖ δὲ ταῦτα ταῖς ἱπποτροφίαις αὐτῶν καὶ ξενοδοχίαις· οὐ πανοῦργον δὲ ἀλλὰ ἐξηρμένον καὶ τεθαρρηκός· διὸ καὶ οἰκεῖόν ἐστιν αὐτοῖς ἡ φιλοποσία καὶ τὰ ἐρωτικὰ καὶ πᾶσα ἡ περὶ τὴν δίαιταν ἄνεσις: vgl. Bernhardy griech. Lit. I, S. 101 und Bergk in Hall. Jahrbb. 1842, S. 268 fgg.

14) Plat. Meno p. 70: πρότου μὲν Θετταλοὶ εὐδόκιμοι ἦσαν ἐν τοῖς Ἕλλησι καὶ ἐθαυμάζοντο ἐφ' ἱππικῇ τε καὶ πλούτῳ: vgl. Kortüm z. Gesch. hellen. Staatsverf. S. 76 fgg. und m. St. A. §. 178.

15) Theopomp. bei Ath. XII. 33: περὶ δὲ Θετταλῶν ἐν τῇ τετάρτῃ φησὶν ὅτι ζῶσιν οἱ μὲν σὺν ταῖς ὀρχηστρίσι καὶ ταῖς αὐλητρίσι διατρίβοντες, οἱ δ' ἐν κύβοις καὶ πότοις καὶ ταῖς τοιαύταις ἀκολασίαις διημερεύοντες, καὶ μᾶλλον σπουδάζουσιν ὅπως ὄψων παντοδαπῶν τὰς τραπέζας παραθήσονται πλήρεις ἢ τὸν αὐτῶν βίον ὅπως παρασχήσονται κεκοσμημένον· Φαρσάλιοι δὲ πάντων, φησὶν, ἀνθρώπων εἰσὶν ἀργότατοι καὶ πολυτελέστατοι. Daher bei dems. IV. 14 εὐτράπεζοι, X. 12 πολυφάγοι, XIV. 83 πολυτελέστατοι τῶν Ἑλλήνων περὶ τὰς ἐσθῆτας καὶ τὴν δίαιταν u. s. w.

16) Plat. Crit. p. 53: ἐκεῖ γὰρ δὴ πλείστη ἀταξία καὶ ἀκολασία: vgl. Xenoph. M. Socr. I. 2. 24, Philostr. V. Sophist. I. 16, und die allerdings sehr unrühmlichen Schilderungen der Scholiasten zu Eurip. Phoen. 1408 und Aristoph. Plut. 521: ποικίλοι τὰ ἤθη οἱ Θεσσαλοὶ καὶ οὐκ ὀρθοὶ τὴν γνώμην, wenn auch dazu politische Antipathien mitgewirkt haben mögen; s. Demosth. Aristocr. §. 112 und Olynth. I, §. 22: ταῦτα γὰρ ἄπιστα μὲν ἦν δήπου φύσει καὶ ἀεὶ πᾶσιν ἀνθρώποις κ. τ. λ.

17) Thucyd. I. 5: καὶ μέχρι τοῦδε πολλὰ τῆς Ἑλλάδος τῷ παλαιῷ τρόπῳ νέμεται, περί τε Λοκροὺς τοὺς Ὀζόλας καὶ Αἰτωλοὺς καὶ Ἀκαρνᾶνας καὶ τὴν ταύτῃ ἤπειρον, τό τε σιδηροφορεῖσθαι τούτοις τοῖς ἠπειρώταις ἀπὸ τῆς παλαιᾶς λῃστείας ἐμμεμένηκε: vgl. die Eurytanen das. III. 94 und Tydeus als μιξοβάρβαρος, Eurip. Phoen. 138, ὠμοβρώς, Welcker ep. Cyklus II, S. 364.

18) Ἔμφυτος ἀδικία καὶ πλεονεξία, Polyb. II. 45; vgl. dens. IV. 3:

εἰθισμένοι ζῆν ἀπὸ τῶν πέλας, δεόμενοι δὲ πολλῆς χορηγίας διὰ τὴν ἔμφυτον ἀλαζονείαν, ᾗ δουλεύοντες ἀεὶ πλεονεκτικὸν καὶ θηριώδη ζῶσι βίον, οὐδὲν οἰκεῖον, πάντα δ' ἡγούμενοι πολέμια: auch IV. 67, IX. 38 und insbes. das *λάφυρον ἀπὸ λαφύρου ἄγειν* XVII. 4 und XVIII. 17; ja wenn auch dieser Schriftsteller seinen Parteihass zu sehr mitsprechen liesse (vgl. Chr. Lucas über Polybius Darstellung des aetol. Bundes, Königsberg 1827. 4 und F. A. Brandstäter Gesch. d. aetol. Landes, Volkes und Bundes, Berlin 1844. 8, S. 257), doch jedenfalls Agatharchides bei Ath. XII. 33: *Αἰτωλοὶ τοσούτῳ τῶν λοιπῶν ἑτοιμότεροί εἰσι πρὸς θάνατον, ὅσωπερ καὶ ζῆν πολυτελῶς καὶ ἐκτενέστερον ζητοῦσι τῶν ἄλλων*, und Max. Tyr. XXIII. 2 mit Droysen Gesch. d. Hellenismus II, S. 87.

19) Horat. Epist. II. 1. 244: *Boeotum crasso sub aëre natum*; vgl. Cicero de fato c. 4 und Plut. esu carn. I. 6: *τοὺς γὰρ Βοιωτοὺς ἡμᾶς οἱ Ἀττικοὶ καὶ ἀναισθήτους καὶ ἠλιθίους μάλιστα διὰ τὰς ἀδηφαγίας προςηγόρευον κ. τ. λ.* mit Polyb. XX. 4 und Ath. X. 11.

20) *Τὸ κατὰ Βοιωτῶν ἀρχαῖον εἰς μισολογίαν ὄνειδος*, Plut. daem. Socr. c. 1; vgl. Pindar. Ol. VI. 90 und mehr über ihre *ἀμαθία* (Isocr. *π. ἀντιδ.* §. 248) oder *ἀναισθησία* (Demosth. de pace §. 15, Dio Chrysost. LXIV. 13, Ath. V. 3) bei Böttiger kl. Schr. I, S. 37 fgg. und in m. gesamm. Abhh. S. 91.

21) Ephorus bei Strabo IX, p. 615: *τὴν μὲν οὖν χώραν ἐπαινεῖ διὰ ταῦτα καί φησι πρὸς ἡγεμονίαν εὐφυῶς ἔχειν, ἀγωγῇ δὲ καὶ παιδείᾳ μὴ χρησαμένους ... λόγων καὶ ὁμιλίας πρὸς ἀνθρώπους ὀλιγωρῆσαι, μόνης δ' ἐπιμεληθῆναι τῆς κατὰ πόλεμον ἀρετῆς*: vgl. Cornel. Nep. Alcib. c. 11: *omnes Boeoti magis firmitati corporis quam ingenii acumini inserviunt*, und über ihre palaestrische Gymnastik insbes. Theophr. Hist. Pl. IX. 20, Plut. qu. symp. II. 5, Steph. Byz. s. v. *Βοιωτία*, Eustath. ad Dionys. Perieg. 426 mit Müller Orchom. S. 409 und Krause Agonistik S. 61 fgg.

22) Demosth. Lept. §. 109: *μεῖζον Θηβαῖοι φρονοῦσιν ἐπ' ὠμότητι καὶ πονηρίᾳ ἢ ὑμεῖς ἐπὶ φιλανθρωπίᾳ καὶ τῷ τὰ δίκαια βούλεσθαι*: vgl. die Schilderung ihrer Rauflust und Gewaltthätigkeit bei Dicaearch *B. Ἑ.* p. 143 Fuhr. und die Charakteristik der einzelnen Städte bei demselben p. 145: *τὴν μὲν αἰσχροκέρδειαν κατοικεῖν ἐν Ὠρωπῷ, τὸν δὲ φθόνον ἐν Τανάγρᾳ, τὴν φιλονεικίαν ἐν Θεσπιαῖς, τὴν ὕβριν ἐν Θήβαις, τὴν πλεονεξίαν ἐν Ἀνθηδόνι, τὴν περιεργίαν ἐν Κορωνείᾳ, ἐν Πλαταιαῖς τὴν ἀλαζονείαν, τὸν πυρετὸν ἐν Ὀγχηστῷ, τὴν ἀναισθησίαν ἐν Ἁλιάρτῳ*; endlich die unnatürliche Wollust, die hier durch Gesetz und Sitte begünstigt ward, Plat. Symp. p. 182 B u. St. A. §. 181, not. 2.

23) Ausser der Zusammenstellung mit den Thebanern in Plat. Symp. p. 182 B vgl. das Witzwort des Stratonikus bei Ath. VIII. 42: *ἐρωτηθεὶς πότερα Βοιωτοὶ βαρβαρώτεροι τυγχάνουσιν ὄντες ἢ Θετταλοί, Ἠλείους ἔφησεν*, und Polemo bei dems. X. 59: *Ἦλις καὶ μεθύει καὶ ψεύδεται· οἷος ἑκάστου οἶκος, τοίη δὲ καὶ ξυνάπασα πόλις!* Doch rühmt Paus. IV. 28 ihre *εὐνομία* in früherer Zeit und Polyb. IV. 73 hebt wenigstens ihre fortwährende Anhänglichkeit an das Landleben hervor.

24) *Βαλανηφάγοι*, Herod. I. 66, Pausan. VIII. 1, vgl. Philostr. V. Apollon. VIII. 7. 12: *ἀγροικότατοι ἀνθρώπων εἰσὶ καὶ συώδεις τά τε ἄλλα καὶ τὸ γαστρίζεσθαι τῶν δρυῶν*: auch *ἀπαίδευτοι*, Joseph. c. Apion. I. 4, *προσέληνοι*, St. A. §. 8, not. 5 u. s. w.

25) Polyb. IV. 20: *μουσικὴν γάρ, τήν γε ἀληθῶς μουσικὴν πᾶσι*

μὲν ἀνθρώποις ὄφελος ἀσκεῖν, Ἀρκάσι δὲ καὶ ἀναγκαῖον . . . καὶ τῶν μὲν ἄλλων μαθημάτων ἀρνεῖσθαί τι μὴ γινώσκειν οὐδὲν αἰσχρὸν ἡγοῦνται, τήν γε μὴν ᾠδὴν οὐδ' ἀρνηθῆναι δύνανται διὰ τὸ κατ' ἀνάγκην πάντας μανθάνειν . . . σπεύδοντες τὸ τῆς ψυχῆς ἀτέραμνον διὰ τῆς τῶν ἐθισμῶν κατασκευῆς ἐξημεροῦν καὶ πραΰνειν κ.τ.λ. Dagegen wenige Inschriften; vgl. Ross Reisen und Reiserouten I. S. 120.

26) Polyb. IV. 21: *ἀπεθηριώθησαν οὕτως ὥςτε μηδ' ἐν ὁποίᾳ γεγονέναι τῶν Ἑλληνίδων πόλεων ἀσεβήματα μείζονα καὶ συνεχέστερα:* vgl. Paus. VIII. 19.

27) Thuc. I. 84: *πολεμικοί καὶ εὔβουλοι διὰ τὸ εὔνομον γιγνόμεθα:* vgl. St. A. §. 23—28 und Bernhardy griech. Lit. I, S. 85; für den häuslichen Ordnungssinn aber das Zeugniss bei Aristot. Oeconom. I. 5: *πρὸς εὐχρηστίαν σκευῶν τὸ λακωνικόν· χρὴ γὰρ ἓν ἕκαστον ἐν τῇ ἑαυτοῦ χώρᾳ κεῖσθαι.*

28) Pindar. Isthm. V. 68: *τὸν Ἀργείων τρόπον εἰρήσεται πάντ' ἐν βραχίστοις,* wozu der Scholiast: *σύντομοι οὐ μόνον οἱ Λάκωνες ἀλλὰ καὶ οἱ Ἀργεῖοι:* vgl. Sophokles bei Stob. Serm. LXXIV. 28 und Bergk Com. att. reliqu. p. 388.

29) Die Argiver *ἐκωμῳδοῦντο ὡς μέθυσοι, οἳ μεθύοντες ἀεὶ τὰς μάχας πάσας μάχονται,* Ath. X. 59, als *φιλόδικοι,* Diogenian. II. 79, als *φῶρες,* Suidas I, p. 312; ja Isokrates Philipp. §. 52 sagt von ihnen: *ὅταν γὰρ οἱ πολέμιοι διαλίπωσι κακῶς αὐτοὺς ποιοῦντες, αὐτοὶ τοὺς ἐνδοξοτάτους καὶ πλουσιωτάτους τῶν πολιτῶν ἀπολλύουσι, καὶ ταῦτα δρῶντες οὕτω χαίρουσιν ὡς οὐδένες ἄλλοι τοὺς πολεμίους ἀποκτείνοντες!* Den Megarern wirft Plutarch cupid. divit. c. 7 *φιλαργυρίαν καὶ μικρολογίαν,* Aelian V. Hist. XII. 56 *ἀμαθίαν καὶ ἀπαιδευσίαν* vor; vgl. adv. Neaer. §. 36: *ἀνελεύθεροι καὶ μικρολόγοι,* und mehr bei Reinganum das alte Megaris S. 56; ausserdem wird die Plumpheit ihrer Witze gerügt, s. Welcker ad Theogn. p. XI und Meineke Hist. comoed. gr. p. 19 fgg.

30) Vgl. H. Barth Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula, Berlin 1844. 8, und über die Folgen Cic. Republ. II. 4: *nec vero ulla res magis ... Corinthum pervertit aliquando, quam hic error et dissipatio civium, quod mercandi cupiditate et navigandi agrorum et armorum culturam reliquerunt.* Das Hetaerenthum, wodurch Korinth besonders verrufen war (Ast ad Plat. Remp. III, p. 400 D), knüpfte sich selbst an fremde Cultuseinflüsse, s. Gott. Alterth. §. 20, not. 16; noch mehr aber beurkundet Korinths Gegensatz mit den übrigen dorischen Staaten Herodot II. 167: *ἥκιστα δὲ οἱ Κορίνθιοι ὄνονται τοὺς χειροτέχνας.*

§. 8.

Ganz besonders mussten sich endlich diese örtlichen Einflüsse auch in den überseeischen Colonien bemerklich machen, die von den ursprünglichen Quellen ihres nationalen Lebens entfernt ihr ererbtes Gepräge leicht mit einem fremdartigen, ja ungriechischen Stempel vertauschten und an ausländische Einflüsse völlig neue Entwickelungsreihen anknüpften [1]; weit entfernt jedoch da-

durch die alten Gegensätze zu zernichten, liessen sie diese hin und wieder durch nachbarschaftliche Eifersucht nur noch schroffer hervortreten und bieten insofern ein wenn auch mannichfach modificirtes doch im Ganzen nicht geringeres Bild örtlicher Verschiedenheit als die Stämme des Mutterlandes selbst dar. Vor allen gilt dieses von den kleinasiatischen Niederlassungen, die auf einer verhältnissmässig geringen Küstenstrecke Vertreter der drei bedeutendsten Zweige des hellenischen Stammes, Aeoler, Ionier und Dorier aufweisen, und was die Ionier betrifft sogar als Hauptsitze des Begriffs erscheinen, welchen wenigstens die geschichtliche Zeit diesem Namen beilegte. Denn im Mutterlande kann abgesehen von Athen, das bald seinen eigenen Weg ging, höchstens Euboea als Trägerinn des ionischen Stammtypus gelten, der sich allerdings auch hier in geistigem Bildungstriebe und leichtem, freilich auch leichtfertigem Sinne äusserte[2]; in seiner üppigsten Entfaltung aber begegnet er uns erst in den Städten und Inseln der lydischen und benachbarten karischen Küste, deren natürliche Reize, verbunden mit den Zuflüssen einer ausgedehnten Schiffahrt in einer Zeit, wo das Mutterland noch auf den ersten Vorstufen seiner nachmaligen Grösse stand, das ionische Leben zum Inbegriffe der höchsten Culturblüthe steigerten[3], eben dadurch aber bald auch die Thatkraft, mit welcher die Ionier diese Gunst des Glückes ausgebeutet hatten[4], im Uebermaasse des Genusses erschöpften und den Nachkommen nur die Schmach eines Namens übrig liessen[5], den selbst ihre Mutterstadt Athen nicht mehr mit ihnen theilen wollte[6]. Minder bedeutend stehen die Aeoler der mysischen Küste da, deren Materialismus sich fast nur in Geistesträgheit kund gab[7] und allein auf der nahen Insel Lesbos in eine Glut ächter, wenn gleich höchst sinnlicher Leidenschaft überging[8]; die Dorier dagegen bewährten in Kleinasien wie anderwärts auch in gänzlich veränderter Umgebung die heimische Spannung und Gemessenheit[9], und wenn auch keine ihrer sonstigen Colonien die mit-

gebrachte Sitte so lange festhielt als dieses den Kretern unter dem Schutze ihrer insularischen Abgelegenheit gelang [10]), so überlebten doch Städte wie Rhodus [11]), Cyrene [12]), Byzanz [13]), Syrakus [14]) nicht bloss den Verfall der meisten übrigen Colonien sondern auch des Mutterlandes selbst, und wurden sogar unter grossen Erschütterungen den nationalen Grundlagen geselliger Ordnung und Bildung nicht untreu. Was freilich die westlichen Colonien betrifft, so scheint in dieser Richtung überhaupt ein grösserer Sinn für das formale Element des Lebens, für staatliche Organisation, Rechtsentwickelung u. s. w. obgewaltet zu haben; auch ionische Städte wie Massilia [15]) und Neapel [16]) glänzen mitten unter Barbaren als Erhalter und Vertreter hellenischer Gesittung, und welche Bedeutung Grossgriechenland und Sicilien für die ersten Versuche positiver Gesetzgebung besitzen, ist bekannt; nur lassen allerdings gerade diese in der kleinlichen Strenge vieler ihrer Bestimmungen die Nothwendigkeit einer scharfen Zucht nicht verkennen [17]); und wo diese fehlte, konnte auch nicht allein im achäischen Sybaris [18]), sondern auch im dorischen Tarent [19]), ja in Syrakus selbst [20]) eine raffinirte Ueppigkeit Platz greifen, die des ganzen Gegengewichts einer guten Volksnatur bedurfte, um nicht wie jenes im ersten Kampfe gegen eifersüchtige Nachbarn zu erliegen.

1) Cic. Republ. II. 4 (nach Dicaearch, s. Att. VI. 2): *est autem maritimis urbibus quaedam corruptela ac demutatio morum; miscentur novis sermonibus ac disciplinis et importantur non merces tantum adventiciae, sed etiam mores, ut nihil possit in patriis institutis manere integrum;* vgl. Plat. Legg. IV, p. 705, Aristot. Politic. VII. 5. 3, Liv. XXXVIII. 17, und mehr St. A. §. 61; auch E. Hönicke de coloniis graecis, Dessau 1833. 8, der *pertractandum sibi proposuit, qualis et quanta fuerit coloniarum vis ad convertendas et corrumpendas res publicas graecas.*

2) Vgl. St. A. §. 77 not. 3 und über ihren Charakter Dicaearch *B. Ἑ.* p. 146: *οἱ δ' ἐνοικοῦντες Ἕλληνες οὐ τῷ γένει μόνον, ἀλλὰ καὶ τῇ φωνῇ, τῶν μαθημάτων ἐντὸς, φιλαπόδημοι, γραμματικοὶ, τὰ προςπίπτοντα ἐκ τῆς πατρίδος δυςχερῆ γενναίως φέροντες· δουλεύοντες γὰρ πολὺν ἤδη χρόνον, τοῖς δὲ τρόποις ὄντες ἐλεύθεροι μεγάλην εἰλήφασιν ἕξιν φέρειν ῥαθύμως τὰ προςπίπτοντα:* wozu dann nach Ath. XIII. 77 wenigstens bei den Chalcidiern noch paederastische Gewohnheiten kamen. Barbarischen Einfluss verrathen dagegen die Einwoh-

ner der thracischen Chalcidice bei dems. X. 60: τῶν μὲν βελτίστων ἐπιτηδευμάτων ὑπερορῶντες, ἐπὶ δὲ τοὺς πότους καὶ ῥαθυμίαν καὶ πολλὴν ἀκολασίαν ὡρμηκότες.

3) Herod. I. 142: οἱ δὲ Ἴωνες οὗτοι, τῶν καὶ τὸ Πανιώνιόν ἐστι, τοῦ μὲν οὐρανοῦ καὶ τῶν ὡρῶν ἐν τῷ καλλίστῳ ἐτύγχανον ἱδρυσάμενοι πόλιας πάντων ἀνθρώπων: vgl. Paus. VII. 5. 2, Aristid. Panath. p. 160 Dind. und über die Inseln Diodor. V. 82; über ihr Bildungstreben aber das Zeugniss bei Orelli Opuscc. vett. sent. II, p. 214: τοὺς παῖδας μὴ μανθάνειν μουσικὴν καὶ γράμματα Λακεδαιμονίοις καλόν, Ἴασι δὲ αἰσχρὸν μὴ ἐπίστασθαι ταῦτα πάντα, und mehr im Allg. bei Bernhardy griech. Lit. I, S. 201 fgg. und Müller I, S. 471, II, S. 4: »die Bildung der Ionier in Kleinasien gemahnt uns wie eine aus dem heimathlichen Boden in ein üppigeres Land und unter einen wärmeren Himmelstrich versezte Pflanze, die mit treibhausartiger Vegetation eine Fülle von Blättern und Blüthen hervortreibt, während die in dem natürlichen Boden zurückgebliebene Schwesterpflanze bei einem festeren Gefüge auch am Ende vorzüglichere Früchte hervorbrachte.«

4) Πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι, Aristoph. Plut. 1002 mit dem Scholion: τινές φασιν ὅτι ἐν τοῖς παλαιοῖς χρόνοις ἰσχυρότατοι ἦσαν οἱ Μιλήσιοι καὶ ὅπου προσετίθεντο πάντως ἐνίκων: vgl. Ath. XII. 26 und die allgemeine Schilderung der ältern Ionier bei dems. XIV. 20: ἐπὶ ταῖς τῶν σωμάτων εὐεξίαις βρενθυόμενοι καὶ θυμοῦ πλήρεις, δυσκατάλλακτοι, φιλόνεικοι, οὐδὲν φιλάνθρωπον οὐδὲ ἱλαρὸν ἐνδιδόντες, ἀστοργίαν καὶ σκληρότητα ἐν τοῖς ἤθεσιν ἐμφανίζοντες κ. τ. λ.

5) Hesych. II, p. 91: Ἰωνικὸν τρυφερὸν ἢ ἐπὶ τοῦ κατεαγότος καὶ θηλυκοῦ: vgl. Ath. XII. 28—31 und mehr bei Hemsterh. Anecdd. p. 114 und Limburg-Brouwer IV, p. 46 fgg.; auch Müller Dorier II, S. 8 und das Sprichwort Ἰωνικὸς γέλως ἐπὶ τῶν κιναίδων bei Diogenian III. 87.

6) Herod. I. 143: οἱ μὲν οὖν ἄλλοι Ἴωνες καὶ οἱ Ἀθηναῖοι ἔφυγον τὸ οὔνομα, οὐ βουλόμενοι Ἴωνες κεκλῆσθαι, ἀλλὰ καὶ νῦν φαίνονταί μοι οἱ πολλοὶ αὐτέων ἐπαισχύνεσθαι τῷ οὐνόματι: wogegen Uebelens Widerspruch (zur Urgeschichte des Ionischen Stammes, Stuttg. 1837. 8, S. 50 fgg.) nicht wohl in Anschlag kommen kann.

7) Steph. Byz. s. v. Κύμη πόλις Αἰολίδος: αὕτη δὲ καὶ ἡ Λέσβος σκώπτεται εἰς ἀναισθησίαν: vgl. Strabo XIII, p. 924 und über ihre Sprache Plat. Protag. p. 341 C: ἅτε Λέσβιος ὢν καὶ ἐν φωνῇ βαρβάρῳ τεθραμμένος.

8) Plehn Lesbiaca, Berl. 1826. 8, p. 121: *ab Aeolum Asianorum inertia hebetequе eorum ingenio remotissimi fuerunt Lesbii, cujus rei causa potissima videtur haec, quod insulanorum animi acrius plerumque quam eorum qui continentem incolunt ad magna tentanda excitari solent;* doch beschränkt sich dieses allerdings nur auf eine glänzende Periode, wo Terpander, Arion, Alcaeus, Sappho ihren Namen über ganz Griechenland verbreiteten und Pittakus das Ruder ihres Staats führte, vgl. Müller griech. Lit. I, S. 294 fgg.; später schildert Theopomp bei Ath. X. 60 die Methymnaeer als τὰ μὲν ἐπιτήδεια προσφερομένους πολυτελῶς μετὰ τοῦ κατακεῖσθαι καὶ πίνειν, ἔργον δ' οὐδὲν ἄξιον τῶν ἀναλωμάτων ποιοῦντας: und die unnatürlichen Laster der lesbischen Weiber waren gewiss so alt als der Ausdruck λεσβίζειν selbst, vgl. Welcker kl. Schriften zur griech. Lit.gesch. II, S. 86.

9) Vgl. die Syrakuserinnen bei Theocrit. XV. 92 und Dio Chry-

sost. XXXI. 162 zu den Rhodiern: *τοιγάρτοι καὶ τὰ τοιαῦτα ὑμῶν ἐπαίνου τυγχάνει καὶ γιγνώσκεται παρὰ πᾶσιν οὐχ ὡς μικρά· τὸ βάδισμα, ἡ κουρά, τὸ μηδένα σοβεῖν διὰ τῆς πόλεως, ἀναγκάζεσθαι δὲ διὰ τὴν ὑμετέραν συνήθειαν καὶ τοὺς ἐπιδημοῦντας ξένους καθεστῶτας πορεύεσθαι*: auch XXXII. 52 und Aristides beide Reden an dieselben T. I, p. 797 fgg. Dind.

10) Wenigstens den dorischen Colonien auf Kreta, also namentlich Lyktus, von dem selbst Polybius IV. 54 rühmt: *Λακεδαιμονίων μὲν ἄποικος οὖσα, ἀρχαιοτάτη δὲ τῶν κατὰ Κρήτην πόλεων, ἄνδρας δ' ὁμολογουμένως ἀρίστους ἀεὶ τρέφουσα Κρηταιέων*: vgl. Hoeck Kreta III, S. 14 fgg. und mehr St. A. §. 21. 22. Später freilich machten sich entgegengesezte Elemente fühlbar und brachten die Aenderung hervor, die ders. VI. 45 fgg. mit den schwärzesten Farben schildert; diese ist jedoch jedenfalls jünger als Aristoteles Pol. II. 7 und Ephorus bei Strabo X, p. 736, die die kretische Verfassung fortwährend mit der spartanischen vergleichen, und kann wohl schwerlich mit Hoeck III, S. 446 den Einflüssen der Lage beigemessen werden, die doch gewiss schon früher eingetreten seyn würden.

11) Vgl. P. D. Paulsen descr. Rhodi macedonica aetate, Gott. 1818. 4.

12) Vgl. insbes. Plut. V. Lucull. c. 2 oder ad princ. inerud. c. 1: *χαλεπὸν εἶναι Κυρηναίοις νομοθετεῖν οὕτως εὐτυχοῦσιν.*

13) Dio Chrysost. XXXV. 25: *φέρε δὴ τίνας ἄλλους τῶν καθ' ἡμᾶς εὐδαίμονας ἀκούομεν; Βυζαντίους, χώραν τε ἀρίστην νεμομένους καὶ θάλατταν εὐκαρποτάτην*: freilich auch *ἀκόλαστοι καὶ συνουσιάζειν καὶ πίνειν εἰθισμένοι ἐπὶ τῶν καπηλείων*, Ath. XII. 32; vgl. X. 59 und mehr bei Meineke ad Menandr. p. 26.

14) *Ὁμοιότροποι τοῖς Ἀθηναίοις . . . ὀξεῖς καὶ ἐπιχειρηταί*, Thucyd. VIII. 96; vgl. Cicero Verr. V. 28. 71 und über die Stadt dens. IV. 57. 117: *urbem Syracusas maximam esse graecarum urbium pulcherrimamque omnium saepe audistis* etc.

15) Tacit. Agric. c. 4: *locum graeca comitate et provinciali parsimonia mixtum ac bene compositum;* vgl. Strabo IV, p. 213, Liv. XXXVII. 54, Justin. XLIII. 4 mit J. C. Kuhn de Massilia studiorum sede ac magistra, Argent. 1697. 4; im Allg. aber J. C. Johannsen vet. Massiliae res et instituta, Kiel. 1818. 8, p. 72 fgg. und die Preisschriften von A. Brückner und H. Ternaux, Gott. 1826. 4, namentlich auch über die Vorwürfe der Sittenverderbniss, die gleichwohl auch dieser Stadt bei Athen. XII. 25 und Plutarch. Proverb. I. 60 gemacht werden: *οἱ Μασσαλιῶται θηλύτερον ἔζων καὶ στολαῖς ποικίλαις καὶ ποδήρεσι χρώμενοι, ἔτι δὲ τὰς κόμας μεμυρισμένας ἀναδεδεμένοι καὶ διὰ ταύτην τὴν μαλακίαν ἀσχημονοῦντες.*

16) Strabo V, p. 377: *πλεῖστα δ' ἴχνη τῆς Ἑλληνικῆς ἀγωγῆς ἐνταῦθα σώζεται, γυμνάσιά τε καὶ ἐφηβεῖα καὶ φρατρίαι καὶ ὀνόματα Ἑλληνικά*: vgl. VI, p. 387 mit Studer in Ritschls Rh. Museum II, S. 206 und m. St. A. §. 82, not. 14.

17) Vgl. St. A. §. 89 und m. Abh. über Gesetz, Gesetzgebung und gesetzgebende Gewalt, Gött. 1849. 4, S. 40.

18) Diodor. Exc. l. VIII, p. 33: *ὅτι οἱ Συβαρῖται γαστρίδουλοί εἰσι καὶ τρυφηταί*: vgl. dens. XII. 9 und Athen. XII. 15—21, auch

Aelian. V. Hist. I. 19, IX. 24, und mehr bei T. Ullrich rerum Sybar. cap. sel. Berl. 1836. 8, p. 35 fgg.

19) Liv. XXXVIII. 17: *Tarentinis quid ex Spartana dura illa ac horrida disciplina mansit?* vgl. Plat. Legg. I, p. 637: *ἐν Τάραντι παρὰ τοῖς ἡμετέροις ἀποίκοις πᾶσαν ἐθεασάμην τὴν πόλιν περὶ τὰ Διονύσια μεθύουσαν*, auch Dionys. Hal. XVII. 7, Strabo VI, p. 429, Ath. IV. 61, Aelian. V. Hist. XII. 30, mit Droysen Gesch. d. Hellenismus II, S. 97 und Lorentz de civitate Tarentinorum, Naumburg 1833. 4, p. 26 fgg.

20) Plat. Epist. VII, p. 326: *ὁ ταύτῃ λεγόμενος αὖ βίος εὐδαίμων, Ἰταλιωτικῶν τε καὶ Συρακοσίων τραπεζῶν πλήρης . . . δίς τε τῆς ἡμέρας ἐμπιπλάμενον ζῆν καὶ μηδέποτε κοιμώμενον μόνον νύκτωρ*: vgl. d. Erkl. zu Republ. III, p. 404 und Horat. Od. III. 1. 19.

ZWEITER HAUPTTHEIL.

Die Sitten und Gebräuche des häuslichen Lebens in Griechenland.

CAP. I.

Von den Grundlagen des häuslichen Lebens.

---

§. 9.

Kehren wir also von der mannichfaltigen Entwickelung, welcher der griechische Volkscharakter in seinen einzelnen Stämmen unterlag, zu den allgemeinen Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens in Griechenland zurück, so lässt sich doch in diesen eine ziemliche Uebereinstimmung um so weniger bezweifeln, als diese Grundlagen ohnehin bei der ganzen Menschheit ähnlich sind und nur in dem Maasse durch volksthümliche Unterschiede modificirt werden, wie sich das blosse Naturleben zu freierer und höherer Geselligkeit entwickelt. Denn erst in dieser liegt die Sitte begründet, in welcher wir den lebendigen Ausdruck der wechselseitigen Abhängigkeit erkennen, worein das Bedürfniss steigender Cultur die Menschen zu einander sezt [1]; eben desshalb aber sind jene Unterschiede um so geringer, je einfacher und instinctmässiger das Bedürfniss ist, auf dessen Befriedigung sich ihre Sphären beziehen [2]; und nur insofern diese selbst wieder die Rückwirkungen höherer Sphären empfinden, von welchen der eigentliche Standpunct der Cultur eines Volkes abhängt, kann auch hier schon von nationaler Sitte die Rede seyn oder diese

selbst wieder je nach den Culturstufen der verschiedenen Volkstheile sich auf verschiedene Art äussern. Werden wir also auch in manchen Einzelheiten schon hier nicht nur griechische Sitte von barbarischer, sondern auch innerhalb jener einen Stamm von dem andern scheiden müssen, so bleibt doch unsere Aufgabe im Ganzen vielmehr die, zu zeigen, in welchen Formen die plastische Anlage des griechischen Gesammtvolkes die allgemeinen Aufgaben menschlicher Geselligkeit ausgeprägt hat, und so gewiss wir aus demselben Grunde darauf rechnen dürfen, nach keiner Seite hin ein Uebermaass zu finden, das den rein menschlichen Charakter jener Grundlagen zerstörte, so werden doch die Factoren derselben zunächst nur eben dieser rein menschliche Charakter auf der einen und auf der andern Seite die physischen und klimatischen Bedingungen seyn, unter welchen die genannten Formen hier zur Anwendung gelangten. Erst in denjenigen Sphären, welche von religiöser Weihe durchdrungen oder durch die Entfaltung der Industrie, des Handels, des Verkehres, der Rechtsidee bedingt sind, schliesst sich die griechische Sitte so specifisch ab, dass sie sich zulezt in den Aeusserungen des staatsbürgerlichen Lebens bis in die Mannichfaltigkeit der einzelnen Städte spaltet; auf das Haus dagegen als die unterste Stufe der Gesellschaft [3]) wirkt der Nationalcharakter nur in soweit zurück, als er überhaupt eine geordnete und geregelte Häuslichkeit verlangt, die mit Monogamie und Grundbesitz den sicheren Unterbau eines mehr in die Höhe als in die Weite strebenden Volksthums bilde [4]); und während die weiteren Kreise der Familienentwickelung, wie sie sich in Geschlechtern, Phratrien u. s. w. ausprägten [5]), mit dem Uebergange des patriarchalischen Zustands in eine staatliche Ordnung bald auch ihren verwandtschaftlichen Charakter gegen einen statistischen vertauschten [6]), blieb das Haus fortwährend in seiner ursprünglichen Bedeutung auf die natürliche Genossenschaft beschränkt [7]), die Aeltern, Kinder und Sclaven unter einem Dache vereinig-

te [8]). Nur gliederten sich allerdings vielleicht hier schon mehr als anderswo die einzelnen Bestandtheile des Hauses dergestalt [9]), dass das Verhältniss der Frau zum Manne ein anderes als des Kindes zum Vater, und wieder ein anderes das des Sclaven ist, der gerade je höher die Berechtigung des Freien im Staate steigt, desto tiefer in seiner Rechtlosigkeit auch den Hausgenossen gegenüber sinkt, so dass er zulezt kaum höher als die unvernünftigen oder leblosen Theile des Hauseigenthums geachtet wird [10]).

1) Plat. Republ. II, p. 369 B: γίγνεται τοίνυν πόλις, ὡς ἐγῷμαι, ἐπειδὴ τυγχάνει ἡμῶν ἕκαστος οὐκ αὐτάρκης, ἀλλὰ πολλῶν ἐνδεής: vgl. Legg. III, p. 680 fgg. und Aristot. Politic. I. 1. 8: ἡ δ' ἐκ πλειόνων κωμῶν κοινωνία τέλειος πόλις ἤδη, πάσης ἔχουσα πέρας τῆς αὐταρκείας, ὡς ἔπος εἰπεῖν, γενομένη μὲν τοῦ ζῆν ἕνεκα, οὖσα δὲ τοῦ εὖ ζῆν, nämlich im Gegensatze des Naturzustandes, wo wie bei den homerischen Cyklopen (Odyss. IX. 114) θεμιστεύει ἕκαστος παίδων ἠδ' ἀλόχων, s. St. A. §. 5 und d. Erkl. zu Cic. de Rep. I. 25.

2) Daher κοινοὶ νόμοι πάντων ἀνθρώπων, Xenoph. M. Socr. IV. 4. 19, Demosth. Aristocr. §. 61. 85, oder wenigstens Ἑλλάδος, wie Eurip. bei Stob. Serm. I. 8, Thuc. IV. 97, Diodor. XIX. 63; vgl. Aristot. Rhetor. I. 13, 2: λέγω δὲ νόμον τὸν μὲν ἴδιον, τὸν δὲ κοινόν· ἴδιον μὲν τὸν ἑκάστοις ὡρισμένον πρὸς αὑτούς, καὶ τούτων τὸν μὲν ἄγραφον τὸν δὲ γεγραμμένον, κοινὸν δὲ τὸν κατὰ φύσιν· ἔστι γάρ, ὡς μαντεύονταί τι πάντες, φύσει κοινὸν δίκαιον καὶ ἄδικον, κἂν μηδεμία κοινωνία πρὸς ἀλλήλους ᾖ μηδὲ συνθήκη, mit A. Veder hist. philos. juris apud veteres, L. B. 1832. 8, p. 159 und Dissen kl. Schriften S. 161—170.

3) Aristot. Politic. I. 1. 6: ἡ μὲν οὖν εἰς πᾶσαν ἡμέραν συνεστηκυῖα κοινωνία κατὰ φύσιν οἶκός ἐστιν· οὓς Χαρώνδας μὲν καλεῖ ὁμοσιπύους, Ἐπιμενίδης δὲ ὁ Κρὴς ὁμοκάπους: vgl. Stob. Serm. LXXXV. 16 fgg. und Einzelnes mehr bei M. Szymanski de natura familiae graecae, Berlin 1840. 8, Cauvet de l'organisation de la famille à Athènes, in Revue de législation et de jurisprudence, Paris 1845. 8, T. III, p. 129—181, 433—477; auch J. P. Behaghel das Familienleben bei Sophokles, Mannheim 1844. 8, A. Göbel Euripides de vita privata ac domestica quid senserit, Münster 1849. 8.

4) Daher Demeter θεσμοφόρος zunächst Begründerinn des Ehestands und Ackerbaues, als der beiden obersten Bestandtheile des οἶκος, wie sie auch Hesiod ἔ. κ. ἡ. 405 ausdrückt: οἶκον μὲν πρώτιστα γυναῖκά τε βοῦν τ' ἀροτῆρα, vgl. Aristot. Oeconom. c. 2 und mehr unten §. 15, not. 3.

5) Vgl. die τρία παρ' Ἕλλησι κοινωνίας εἴδη, πάτραν, φρατρίαν, φυλήν bei Dicaearch p. 112 Fuhr mit Buttmann Mythol. II, S. 306 fgg. und Wachsmuth Hell. Alterth. I, S. 799.

6) Harpocr. p. 67: οὐχ οἱ συγγενεῖς μέντοι ἁπλῶς καὶ οἱ ἐξ αἵματος γεννῆταί τε καὶ ἐκ τοῦ αὐτοῦ γένους ἐκαλοῦντο, ἀλλὰ οἱ ἐξ ἀρχῆς εἰς τὰ καλούμενα γένη κατανεμηθέντες: vgl. Poll. Onom.

VIII. 108, Moeris Att. p. 108, und m. St. A, §. 5 not. 5 und §. 99 not. 7.

7) Wie sich Haus und Geschlecht verhalten, zeigt sehr schön Demosth. Macart. §. 19: *Βούσελος γὰρ ἦν ἐξ Οἴου καὶ τούτῳ ἐγένοντο πέντε υἱεῖς . . . νειμάμενοι δὲ τὴν οὐσίαν γυναῖκα αὐτῶν ἕκαστος ἔγημε . . . καὶ παῖδες ἐγένοντο αὐτοῖς ἅπασι καὶ παίδων παῖδες, καὶ ἐγένοντο πέντε οἶκοι ἐκ τοῦ Βουσέλου οἴκου ἑνὸς ὄντος, καὶ χωρὶς ἕκαστος ᾤκει τὸν ἑαυτοῦ οἶκον ἔχων καὶ ἐκγόνους ἑαυτοῦ ποιούμενος*: vgl. Bunsen de jure hered. Athen. p. 118 fgg.

8) Daher auch der Sclave *οἰκέτης*, obgleich dieses Wort selbst im weiteren Sinne alle Hausgenossen begreift; vgl. Thomas Mag. p. 644: *οἰκέται οὐ μόνον οἱ δοῦλοι, ἀλλὰ καὶ πάντες οἱ ἐν τῷ οἴκῳ, γυνὴ καὶ τέκνα*, und mehr bei Wesseling ad Herodot. p. 621.

9) Aristot. Politic. I. 5: *ἐπεὶ δὲ τρία μέρη τῆς οἰκονομικῆς ἦν, ἓν μὲν δεσποτική, ἓν δὲ πατρική, τρίτον δὲ γαμική· καὶ γὰρ γυναικὸς ἄρχει καὶ τέκνων, ὡς ἐλευθέρων μὲν ἀμφοῖν, οὐ τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον, ἀλλὰ γυναικὸς μὲν πολιτικῶς, τέκνων δὲ βασιλικῶς . . . . ἄλλον γὰρ τρόπον τὸ ἐλεύθερον τοῦ δούλου ἄρχει καὶ τὸ ἄρρεν τοῦ θήλεος καὶ ἀνὴρ παιδός· ὁ μὲν γὰρ δοῦλος οὐκ ἔχει τὸ βουλευτικὸν, τὸ δὲ θῆλυ ἔχει μὲν, ἀλλ' ἄκυρον, ὁ δὲ παῖς ἔχει μὲν, ἀλλ' ἀτελές*: vgl. Eth. Nic. VIII. 10 und Stob. Serm. LXXXV. 16 und 17, p. 180 fgg.

10) Aristot. I. 2. 14: *καὶ ἡ χρεία δὲ παραλλάττει μικρόν· ἡ γὰρ πρὸς τἀναγκαῖα τῷ σώματι βοήθεια γίνεται παρ' ἀμφοῖν, παρά τε τῶν δούλων καὶ παρὰ τῶν ἡμέρων ζώων*: vgl. Becker Charikl. II, S. 25 und mehr unten §. 13.

§. 10.

Die griechische Frau dagegen nahm von den frühesten Zeiten an eine berechtigte und geachtete Stellung ein[1], die bei steigender Sittenverfeinerung zwar durch mancherlei Rücksichten der öffentlichen Zucht beengt[2], dem Manne gegenüber jedoch nie zu der knechtischen Abhängigkeit des Orients heruntergewürdigt ward[3]. Nur ihre Sphäre sollte sie nicht verlassen, sich nicht in die Angelegenheiten der Männer mischen[4], und diese Sphäre war eben das Haus, dessen Schwelle sogar ohne Noth zu überschreiten für unweiblich galt[5]; innerhalb dieser aber war sie die Herrin[6], und stand als solche dem ganzen Hauswesen vor, das ihre Kräfte um so mehr in Anspruch nahm, als dazu zugleich die Anfertigung des meisten und nothwendigsten gehörte, dessen das Haus nicht nur an Nahrung, sondern auch an Kleidung bedurfte. Die Vorräthe des Hauses zu verwalten und des Webstuhls zu warten, waren mithin neben der Kinderzucht ihre hauptsächlichsten Geschäfte[7]; und

wenn auch die Bereitung der Speisen wohl nur in ärmeren Häusern von der Hausfrau selbst besorgt ward [8]), war das Begehen des Webstuhls [9]) — denn sitzend sollen in früheren Zeiten nur die Aegypterinnen gewebt haben [10]) — ihr persönliches Ehrenamt [11]), wozu ihre Sclavinnen ihr nur die Wolle bereiten, zupfen, kämmen und spinnen mussten [12]). Ausserdem hatte sie die Schlüssel der Vorrathskammern [13]), insofern nicht Naschhaftigkeit oder Trunksucht — einer der gewöhnlichsten Fehler des weiblichen Geschlechts im Alterthume [14]) — die Männer nöthigte dieselben an sich zu nehmen, wie es denn auch sonst nicht an Beispielen ausserordentlicher Vorsicht gegen weibliche Ausschweifung fehlt [15]); doch sind das immerhin Ausnahmen, und nur das öffentliche Erscheinen der Frauen unterlag allgemeinen und gesetzlichen Beschränkungen [16]), während das häusliche Verhältniss der Ehegatten ganz den Begriffen occidentalischer Sittigung entsprach. Wohl war das Frauengemach oder der den weiblichen Mitgliedern des Hauses angewiesene Theil desselben ein Heiligthum, das nur die nächsten männlichen Angehörigen betreten durften [17]); eine Beschränkung auf dieses aber fand höchstens [18]) für die unverheuratheten Töchter statt, für welche die innere Hofthüre eine ähnliche Gränze wie die äussere für die Hausfrau seyn sollte [19]); und da lebenslängliche Jungfrauschaft in Griechenland zu den Seltenheiten gehört zu haben scheint [20]), so war auch dieser Zwang jedenfalls nur ein vorübergehender. Das Schlimmste dabei blieb, dass das weibliche Geschlecht ziemlich ohne allen bildenden Unterricht aufwuchs [21]) und nur die Kenntnisse und Fertigkeiten der Mütter sich praktisch auf die Töchter vererbten, womit zwar auch geistige Elemente, wie Lesen und Schreiben, nicht gerade ausgeschlossen waren [22]), aber doch höchst willkürlichen und zufälligen Maassstäben anheimfielen; gemeinschaftlicher Unterricht lässt sich bei anständigen Töchtern griechischer Häuser nur in der einzigen Hinsicht annehmen, als dieselben bei gottesdienstlichen Gelegenheiten in Chören zu singen

und zu tanzen hatten, was dann auch der einzige Blick war, den ihnen die Sitte auf das grössere Volksleben und die männliche Jugend vergönnte[23]); darüber hinaus aber gab es für das griechische Weib nur eine zuchtlose Oeffentlichkeit, die mit dem Leben der Familie im schneidendsten Gegensatze stand[24]).

1) Vgl. Lenz Gesch. d. Weiber im heroischen Zeitalter, Hannov. 1799. 8; Helbig die sittlichen Zustände des griechischen Heldenalters, Lpz. 1839. 8, S. 73 fgg.; Nitzsch z. Odyss. I, S. 244; Limburg-Brouwer I, p. 145 fgg. Manche freilich wie Bernhardy griech. Lit. I, S. 40 und Becker Charikles II, S. 415 lassen die Frauen »in den homerischen Schilderungen eine würdigere Stelle im Hause einnehmen als in der sogenannten historischen Zeit«, so dass also ein Schluss aus jener auf diese ganz unzulässig wäre; doch dürfte daran nur soviel wahr seyn, dass die Entwickelung der weiblichen Bildung und Berechtigung nicht gleichen Schritt mit der männlichen hielt, ohne dass darum der Standpunct des Geschlechts als solcher rückwärts gegangen wäre; vgl. Jacobs verm. Schr. III, S. 202 fgg.; und darauf, verbunden mit den daraus selbst wieder hervorgegangenen Rücksichten der öffentlichen Zucht lässt sich auch alles zurückführen, was Meiners Gesch. d. weibl. Geschlechts I, S. 315 fgg., Böttiger Vasengemälde I, S. 145 u. A. zu seinem Nachtheile gesagt haben; vgl. auch Limburg-Brouwer IV, p. 80 fgg. 195 fgg. mit der deutschen Bearbeitung von Fickler: Einiges über die griechischen Frauen im historischen Zeitalter, Donaueschingen 1848. 4, und Einzelnes mehr bei Martin Histoire de la condition des femmes chez les peuples de l'antiquité, Paris 1838. 8 und Chasles Etudes sur l'antiquité, Paris 1847. 8.

2) Vgl. insbes. die solonischen Bestimmungen bei Plutarch c. 21, der jedoch ausdrücklich bemerkt, dass die meisten derselben auch in Boeotien galten, eben so in Syrakus nach Athen. XII. 20, und Aehnliches werden wir mit D. J. van Stegeren de conditione domestica feminarum Atheniensium, Zwoll 1839. 8, p. 22 auch für die Mehrzahl der übrigen Griechen annehmen können; nur der spartanischen Gesetzgebung ward mit Recht vorgeworfen, dass sie *τὸ ἥμισυ τῆς πόλεως ἀνομοθέτητον* gelassen habe, vgl. Aristot. Politic. II. 6. 5 fgg. und m. St. A. §. 26, not. 20, auch Dionys. Hal. Arch. rom. II. 24 und mehr bei St. John I, S. 391 fgg.

3) Aristot. Politic. I. 1. 5: *ἐν δὲ τοῖς βαρβάροις τὸ θῆλυ καὶ δοῦλον τὴν αὐτὴν ἔχει τάξιν, αἴτιον δ' ὅτι τὸ φύσει ἄρχον οὐκ ἔχουσιν, ἀλλὰ γίνεται ἡ κοινωνία αὐτῶν δούλης καὶ δούλου*: vgl. Jacobs Beiträge z. Gesch. d. weiblichen Geschlechts in s. verm. Schr. IV, S. 223 fgg., auch W. E. Weber im Morgenblatte 1844, N. 110 fgg. und St. John I, p. 372 fgg. II, p. 28 fgg.

4) Das ist *σωφροσύνη*, wie die Frau bei Xenophon Oec. VII. 14 sagt: *ἐν σοὶ πάντ' ἐστὶ, ἐμὸν δ' ἔφησεν ἡ μήτηρ ἔργον εἶναι σωφρονεῖν*: vgl. Plut. praec. conj. c. 32 oder Isid. et Osir. c. 75 mit Wieland att. Mus. II, S. 131, und was das Stillschweigen insbesondere betrifft, Soph. Ajax 293: *γύναι, γυναιξὶ κόσμον ἡ σιγὴ φέρει*, auch Stob. Serm. LXXIV. 38, und mehr bei Boissonade ad Nicet.

Eugen. p. 425 oder Pachym. decl. p. 169; im Allg. »aber auch schon Iliad. VI. 490 oder Odyss. I. 356 und Aeschyl. Sept. 183: *μέλει γὰρ ἀνδρὶ, μὴ γυνὴ βουλευέτω τἄξωθεν, ἔνδον δ' οὖσα μὴ βλάβην τίθει κ. τ. λ.*

5) Plat. Meno p. 71 E: *γυναικὸς ἀρετὴν οὐ χαλεπὸν διελθεῖν ὅτι δεῖ αὐτὴν οἰκίαν εὖ οἰκεῖν, σώζουσάν τε τὰ ἔνδον καὶ κατήκοον οὖσαν τοῦ ἀνδρός*: vgl. die Pythagoreerinn Phintys bei Stob. Serm. LXXIV. 61: *ἴδια δὲ γυναικὸς τὸ οἰκουρεῖν καὶ ἔνδον μένειν καὶ ἐκδέχεσθαι καὶ θεραπεύειν τὸν ἄνδρα*, und mehr bei Becker Charikles II, S. 422—432; insbesondere auch die Thebanerinnen bei Plut. daem. Socr. c. 32: *οὐκ ἐμμένουσαι τοῖς Βοιωτῶν ἤθεσιν ἐξέτρεχον πρὸς ἀλλήλας*, und gegen die *γυναῖκας φιλεξόδους* überhaupt Epicharmus bei Stob. Serm. LXIX. 17 mit Welcker Rh. Mus. III, S. 419.

6) *Δεσποίνας γυναῖκας Θεσσαλοί*, sagt Hesych. I, p. 920; dass aber auch die Spartaner ihre Frauen so nannten, Plutarch V. Lycurg. c. 14, und wenigstens den Sclaven gegenüber war es auch sonst ihr Name, vgl. Plat. Legg. VII, p. 808.

7) Plat. Legg. VII, p. 805 E: *εἴς τινα μίαν οἴκησιν ξυμφορήσαντες πάντα χρήματα παρέδομεν ταῖς γυναιξὶ διαταμιεύειν τε καὶ κερκίδων ἄρχειν καὶ πάσης ταλασίας*: vgl. Xenoph. Oeconom. c. 7—10 und Hierokles bei Stob. Serm. LXXXV. 21: *τῇ δὲ γυναικὶ τὰ περὶ τὴν ταλασίαν καὶ σιτοποιΐαν καὶ ὅλως τὰ κατοικίδια τῶν ἔργων*, wozu er dann im Folgenden noch weiter rechnet: *ὕδωρ ἀνιμῆσαι καὶ πῦρ ἀνακαῦσαι καὶ κλίνην καταστορέσαι καὶ τὸ τούτοις ἐοικός*.

8) Vgl. Plut. V. Phocion. c. 18: *ὡς δὲ ἀκολουθήσαντες εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῷ ἑώρων εὐτέλειαν τὴν μὲν γυναῖκα μάττουσαν κ. τ. λ.* und Nikostratus bei Stob. Serm. LXX. 12, der ein *γύναιον ἀρτοποιὸν* sogar als *ἀνελεύθερον* zu betrachten scheint, während er an *ὕδωρ ἀνιμᾶν καὶ πῦρ ἐναῦσαι*, ja an *ἀράξαι ποτὲ μύλην* keinen Anstoss nimmt.

9) *Ἱστὸν ἐποίχεσθαι*, Odyss. V. 62, X. 222; vgl. Eustath. ad Iliad. I. 31: *ἱστῶσαι γὰρ καὶ ἐπιπορευόμεναι ὕφαινον αἱ ποιούμεναι τὴν ἱστουργίαν διὰ τὴν τῶν ὑφαινομένων ὡς εἰκὸς πλατύτητα*, auch Poll. VII. 28, X. 125, Nonnus Dionys. VI. 146, XXIV. 254, und mehr im Allg. bei Schneider im Index ad Script. R. R. p. 359—387, Mongez in M. de l'Inst. 1818, T. IV, p. 241 fgg., J. Yates Textrinum antiquorum, an account of the art of weaving among the ancients, London 1843. 8.

10) Etym. M. p. 367. 30: *πρώτην δὲ γυναῖκα Αἰγυπτίαν τοὔνομα Υἱὸν καθεζομένην ὑφᾶναί φασιν, ἀφ' ἧς καὶ Αἰγύπτιοι τῆς Ἀθηνᾶς ἄγαλμα ἱδρύσαντο*: in Griechenland aber dürfte die erste Spur davon bei Artemidor Oneirocrit. III. 36 seyn.

11) Vgl. Iliad. VI. 491 oder Odyss. I. 356 und Terpstra antiqu. Hom. p. 238; auch Plat. Alcib. I, p. 127 E mit Creuzer ad Olympiod. Comm. p. 184 fgg.

12) *Ἔριά τε ξαίνειν καὶ δουλοσύνης ἀνέχεσθαι*, Odyss. XXII. 422. vgl. Plaut. Menaechm. V. 2. 46: *inter ancillas sedere, lanam carere*, und bei Plin. H. N. XXXV. 11. 40 das *lanificium, in quo properant omnium mulierum pensa*, mit Tischbeins Vasengemälden I. 10; ganz besonders aber Lucian. Fugit. c. 12: *ἐδούλευε γὰρ ἢ ἐθήτευεν ἢ ἄλλας τέχνας οἵας εἰκὸς τοὺς τοιούτους ἐμάνθανε . . . ἔρια ξαίνειν ὡς εὔεργα εἴη ταῖς γυναιξὶ καὶ εὐμήρυτα καὶ κατάγοιτο εὐμαρῶς, ὁπότε ἢ κρόκην ἐκεῖναι στρέφοιεν ἢ μίτον κλώθοιεν.* Dazu die Lieder *ἔλινος* und *ἴουλος*, Ath. XIV. 10, Dass übrigens auch Freie um Lohn,

ja Hausfrauen selbst dergleichen thaten, versteht sich; vgl. Theokrits *ἠλακάτα* Idyll. 28 und Plut. vit. aer. al. c. 7 mit Leonid. Tarent. in Anthol. Pal. VI. 389. wo *τάλαρος*, *ἄτρακτος* und *κερκὶς* die drei Stufen der Arbeit, Kämmen, Spinnen und Weben bezeichnen.

13) Hesych. II, p. 276: *κληδοῦχος γυνὴ ἀπὸ τοῦ τὰς κλεῖς τῆς οἰκίας ἔχειν*: vgl. Eurip. Phaëthon. fgm. Par. III. 10 und im Allg. *γυναικὸς ταμιεύματα* bei Xenophon Oeconom. III. 15; auch Aristoph. Eccl. 212 und Aristot. Pol. III. 2. 10: *ἐπεὶ καὶ οἰκονομία ἑτέρα ἀνδρὸς καὶ γυναικός· τοῦ μὲν γὰρ κτᾶσθαι, τῆς δὲ φυλάττειν ἔργον ἐστί*: über die Schlüssel selbst aber Böttiger kl. Schr. III, S. 129 fgg. 142 und mehr unten §. 23.

14) *Ἅτε πᾶσα γυνὴ κεκρατημένη οἴνῳ*, Anthol. Pal. XI. 298; vgl. Aristoph. Thesmoph. 735, Eccl. 218, Ath. X. 57, und die Grammatiker (Poll. VI. 25, Phrynich. Ecl. p. 151) über *μέθυσος*, was sie vorzugsweise für das weibliche Geschlecht in Anspruch nehmen; auch Bergk Com. att. reliqu. p. 410 und die Javanas des indischen Gedichts »deren Weiber trunken sind« bei Droysen Gesch. d. Hellenismus II, S. 589.

15) Vgl. insbes. Aristoph. Thesmoph. 412 fgg. und Menander bei Stob. Serm. LXXIV. 27: *ὅςτις δὲ μοχλοῖς καὶ διὰ σφραγισμάτων σώζει γυναῖκα κ. τ. λ.*

16) Vgl. oben Note 2 und über die obrigkeitliche Aufsicht der *γυναικονόμοι* (oder *γυναικοκόσμοι*, Poll. VIII. 112) F. W. Schubert de Aedilibus, Königsberg 1828. 8, p. 68—74 und D. J. van Stegeren in Misc. phil. et paed. Utrecht 1849. 8, p. 82—86. Zunächst freilich nach Aristot. Pol. IV. 12. 9. VI. 5. 13 mehr in Aristokratien; wie sie denn in Athen nach Böckh über die Atthis des Philochoros S. 24 fgg. selbst erst seit Demetrius Phal. nachweislich sind.

17) Cornel. Nep. Praef. §. 7: *nam neque in convivium adhibetur nisi propinquorum, neque sedet nisi in interiore parte aedium quae gynaeconitis appellatur, quo nemo accedit nisi propinqua cognatione conjunctus:* vgl. Lysias adv. Sim. §. 6 und die *σκευὴ τῆς γυναικωνίτιδος* Poll. X. 125.

18) Für Sparta gilt jedenfalls eine grosse Ausnahme, insofern dort die weibliche Jugend geradezu die Uebungen der männlichen theilte; vgl. St. A. §. 26, not. 18 mit Becker Char. II, S. 316, Cramer Gesch. d. Erziehung im Alterth. I, S. 221, St. John Hell. I, p. 386; aber auch in Chios konnte man nach Ath. XIII. 20 Knaben und Mädchen mit einander ringen sehn; und in Elis genossen Jungfrauen selbst Freiheiten, die verheuratheten Frauen schwer verboten waren; s. G. Att. §. 43, not. 9.

19) Vgl. Philo de legg. spec. p. 803: *θηλείαις δὲ οἰκουρεῖν καὶ ἔνδον μονὴ, παρθένοις μὲν εἴσω κλισιάδων, τὴν μεσαύλιον ὅρον ποιουμέναις, τελείαις δ' ἤδη γυναιξὶ τὴν αὔλειον*: und im Allg. Soph. Oed. Col. 344: *κατ' οἶκον οἰκουροῦσιν ὥςτε παρθένοι*, oder Eurip. Orest. 108: *εἰς ὄχλον ἕρπειν παρθένοισιν οὐ καλόν.* Daher *ἔνδον εἶναι*, wie Demosth. Mid. §. 79, von der unverheuratheten Jungfrau, *ἥτε δόμων ἔντοσθε φίλῃ παρὰ μητέρι μίμνει*, Hesiod. *ἔ. κ. ἡ.* 515; vgl. Ruhnken. dict. ad Terent. Adelph. IV. 5. 38.

20) Wenigstens nach solchen Stellen zu urtheilen, wo sie als grosses Unglück betrachtet wird, wie Soph. Oed. Tyr. 1492 fgg. und Eurip. Helen. 291: *θυγατὴρ ἄνανδρος πολιὰ παρθενεύεται.* Die Malerin Lala (Laïa? Schneidewin in G. G. A. 1849, S. 1820)

perpetuum virgo bei Plin. Hist. N. XXXV. 11 gehört einer späteren Zeit an.

21) Xenoph. Oec. III. 13: ἔγημας δὲ αὐτὴν παῖδα νέαν μάλιστα καὶ ὡς ἐδύνατο ἐλάχιστα ἑωρακυῖαν καὶ ἀκηκουῖαν: vgl. das. VII. 5 und mehr bei Stegeren de cond. domest. p. 29 fgg. Anders freilich die Philosophie; s. ausser Plato's Republik B. V insbes. Musonius in Wyttenbachs Philom. I, p. 157 fgg.

22) S. die Beispiele bei St. John I, p. 405 fgg., um einzelner Dichterinnen und Schriftstellerinnen nicht zu gedenken, über die schon im Alterthume der Stoiker Apollonius (Phot. Bibl. c. 161), später Menagius hinter Diogenes Laertius ed. Meibom p. 487 fgg. Olearius de poetriis in J. Chr. Wolfs novem illustr. foeminarum fragm. Gott. 1735. 4, und lezterer selbst in Mulier. gr. quae orat. pros. usae sunt fragm. das. 1739. 4 gehandelt haben; die jedoch um so weniger auf alle zu schliessen berechtigen, als sie meistens aus eigenthümlichen örtlichen oder sonstigen Lebensverhältnissen hervorgegangen sind.

23) Vgl. Aristoph. Lysistr. 640 fgg. und G. Alt. §. 45, not. 7; über Leichenbegängnisse d. Erkl. zu Lysias de caede Eratosth. §. 8 und unten §. 39.

24) Sallust. Cat. c. 25: *psallere et saltare elegantius docta quam necesse est probae;* vgl. αὐλητρίδων διδασκαλεῖα bei Isocr. π. ἀντιδ. §. 207, *ludus fidicinius* Plaut. Rud. prolog. 43, Terent. Phorm. I. 2. 36; und über αὐλητρίδας, ψαλτρίας, κιθαριστρίας unten §. 28, not. 33, über Hetaeren überhaupt §. 29, not. 3 fgg.

§. 11.

Wenn nun aber die griechische und insbesondere attische Sitte auf solche Art das weibliche Geschlecht von dem männlichen durch eine Kluft getrennt hatte, die sich in rechtlicher Hinsicht bis zur lebenslänglichen Unmündigkeit des ersteren steigerte [1]), so gewährte sie dagegen den Kindern des Hauses einen Schutz, der auch die älterliche Gewalt bei Weitem nicht mit der römischen *patria potestas* vergleichen liess [2]), sondern den Hausvater durchgehends nur als den natürlichen Vormund und Verwalter des gemeinschaftlichen Hausvermögens [3]) und selbst sein paedagogisches Züchtigungsrecht aus keinem andern Gesichtspuncte betrachtete, als wie es jedem sonstigen an der Erziehung des Unmündigen betheiligten gleichfalls zustand [4]). Schon das Abtreiben der Frucht im Mutterleibe war von manchen Gesetzgebungen mit Strafe bedroht [5]); und so gross auch die thatsächliche Willkür gewesen seyn mag, die in den meisten Staaten hinsichtlich der Aussetzung Neugebore-

ner herrschte [6]), so wird doch höchstens das von ihr gelten können, was Plutarch von der Selbstentledigung erwachsener Kinder durch Verkauf sagt, dass es kein ausdrückliches Gesetz dagegen gab [7]), nicht dass die öffentliche Meinung sie anders als in seltenen Ausnahmsfällen gebilligt hätte [8]); ja in Theben war sie geradezu durch ein gesetzlich geordnetes Verkaufsrecht ersezt [9]), gleichwie Solon seinerseits dieses Verkaufsrecht auf die Fälle beschränkte, wo ein Vater seine Tochter freiwilliger Entehrung überweisen konnte [10]). Schwieriger ist es zu entscheiden, ob auch die Enterbung und Verstossung eines Sohnes [11]) an gesetzliche Bedingungen geknüpft oder dem Ermessen des Vaters frei gegeben war, da sich wenigstens weder ein gerichtliches Verfahren noch eine obrigkeitliche Aufsicht dafür nachweisen lässt [12]); allein die übliche Form derselben, die öffentliche Bekanntmachung durch den Herold [13]), stellte sie allerdings unter die Controle der Volkstimme; und bei dem grossen Gewichte, welches die Pietät des Alterthums schon aus religiösen Rücksichten auf die Götter des Hauses und ihre dauernde Verehrung der Fortpflanzung des Geschlechts in directen Erben beilegte [14]), war ein Missbrauch dieser Befugniss ohnehin schwer zu erwarten. Nur eine positive Vernachlässigung der Pflichten, welche die Kinder ihren Aeltern gesetzlich schuldeten [15]), der Pflege im Alter und bei Krankheiten, des Beistands vor Gericht und in sonstigen Nöthen, kurz was die griechische Gesetzgebung unter dem Namen *κάκωσις γονέων* auch mit bürgerlichen Nachtheilen bestrafte [16]), konnte ein solches Verfahren rechtfertigen; sonst aber war gerade die Rücksicht auf jene Pflichten ein Beweggrund mehr, sich dieselben nicht nur durch Erhaltung, sondern insbesondere auch durch angemessene Erziehung der Kinder zu sichern. Denn in Attika wenigstens traten dieselben nur dann ein, wenn auch die Aeltern ihre Pflichten gegen die Kinder gebührend erfüllt hatten: nicht bloss uneheliche Kinder [17]), sondern auch solche, die ihre Aeltern in erzieherischer Hin-

sicht verwahrlost [18]) oder der Entehrung preisgegeben hatten [19]), sprach das Gesetz von allen Gegenleistungen an dieselben frei; und wenn auch Erziehung und Unterricht im Alterthume mit sehr geringen Ausnahmen [20]) lediglich Sache der Einzelnen war [21]), so lag doch in jenen Bestimmungen wenigstens eine mittelbare Gewähr für die Jugend, die auch den Geringsten nicht ganz entblösst von gemeinnützigen Kenntnissen aufwachsen liess [22]). Ausserdem war der erwachsene Sohn befugt, einen Vater, der der Verwaltung des Familienvermögens nicht mehr gewachsen zu seyn schien, mittelst einer Klage wegen Geistesschwäche derselben gerichtlich entheben zu lassen [23]); und zwar nicht, wie vielfach missverstanden worden, durch eine Art weiteren Familienrathes vor den Phratoren, sondern vor den ordentlichen Gerichten unter dem Vorsitze des ersten Archon, zu dessen Geschäftskreise überhaupt alle familienrechtlichen Streitigkeiten gehörten [24]).

1) Isaeus de Arist. hered. §. 10: *ὁ γὰρ νόμος διαρρήδην κωλύει παιδὶ μὴ ἐξεῖναι συμβάλλειν μηδὲ γυναικὶ πέρα μεδίμνου κριθῶν*: vgl. Dio Chrysost. LXXIV. 9 und mehr im Allg. bei D. J. van Stegeren de conditione civili feminarum Atheniensium; Zwoll 1839. 8, insbes. p. 139 fgg.

2) Justin. Instit. II. 9: *jus autem potestatis, quod in liberos habemus, proprium est civium romanorum; nulli enim alii sunt homines, qui talem in liberos habeant potestatem, qualem nos habemus*: vgl. Dio Chr. XV. 20 und die Hauptstelle bei Dionys. Hal. II. 26: *οἱ μὲν γὰρ τὰς Ἑλληνικὰς καταστησάμενοι πολιτείας βραχύν τινα κομιδῇ χρόνον ἔταξαν ἄρχεσθαι τοὺς παῖδας ὑπὸ τῶν πατέρων, οἱ μὲν ἕως τρίτον ἐκπληρώσωσιν ἀφ' ἥβης ἔτος, οἱ δὲ ὅσον ἂν χρόνον ἠΐθεοι μένωσιν, οἱ δὲ μέχρι τῆς εἰς τὰ ἀρχεῖα τὰ δημόσια ἐγγραφῆς, ὡς ἐκ τῆς Σόλωνος καὶ Πιττακοῦ καὶ Χαρώνδου νομοθεσίας ἔμαθον, οἷς πολλὴ μαρτυρεῖται σοφία· τιμωρίας δὲ κατὰ τῶν παίδων ἔταξαν, ἐὰν ἀπειθῶσι τοῖς πατράσιν, οὐ βαρείας, ἐξελάσαι τῆς οἰκίας ἐπιτρέψαντες αὐτοὺς καὶ χρήματα μὴ καταλιπεῖν, περαιτέρω δὲ οὐδέν· τοιγάρτοι πολλὰ ἐν Ἕλλησιν εἰς πατέρας ὑπὸ τέκνων ἀσχημονεῖται.* Der *περὶ τῶν ἀκρίτων νόμος*, nach welchem Sextus Emp. Hypot. Pyrrh. III. 211 und einige Rhetoren bei Meursius Them. attica I. 2 behaupten, dass den Aeltern gestattet gewesen wäre ihre Kinder zu tödten, hat nie existirt; s. auch Wachsmuth II, S. 168.

3) *Κύριος*, nicht *δεσπότης*, sondern *ἀρχὴ βασιλική· τὸ γὰρ γεννῆσαν καὶ κατὰ φιλίαν ἄρχον καὶ κατὰ πρεσβείαν ἐστίν, ὅπερ βασιλικῆς εἶδος ἀρχῆς*, Aristot. Politic. I. 5. 2; vgl. St. A. §. 122, not. 7—11 und unten §. 54.

4) Dio Chrysost. XV. 18: *καὶ γὰρ τρέφονται πάντες ὑπὸ τῶν*

πατέρων καὶ παίονται πολλάκις ὑπ' αὐτῶν καὶ πείθονται ὅ,τι ἂν ἐκεῖνοι προστάττωσιν αὐτοῖς· καίτοι ἕνεκα τοῦ πείθεσθαι καὶ πληγὰς λαμβάνειν καὶ τῶν γραμματιστῶν οἰκέτας φήσεις τοὺς παρ' αὐτοῖς μανθάνοντας καὶ τοὺς παιδοτρίβας δεσπότας εἶναι τῶν μαθητῶν ἢ τοὺς ἄλλο διδάσκοντας· καὶ γὰρ προστάττουσιν αὐτοῖς καὶ τύπτουσι μὴ πειθομένους: vgl. Teles bei Stob. Serm. XCVIII. 72 und mehr unten §. 33. Den Lehrer selbst begreift im weiteren Sinne des Worts unter den *κυρίοις* Aeschin. adv. Timarch. §. 18.

5) Stob. Serm. LXXIV. 61 und LXXV. 15: *τοῦτο μὲν γὰρ ἀμβλίσκειν ἀπεῖπον ταῖς γυναιξὶ καὶ ταῖς ἀπειθούσαις ζημίαν ἐπέθεσαν.* Plato freilich (Republ. V, p. 461 C) und Aristoteles (Polit. VII. 14. 10) gestatten es, lezterer mit dem ausdrücklichen Motive: *τὸ γὰρ ὅσιον καὶ τὸ μὴ διωρισμένον τῇ αἰσθήσει καὶ τῷ ζῆν ἐστι*: dass es aber in der Praxis jedenfalls controvers war, zeigt was Theon Progymn. II. 14 aus einer Rede des Lysias anführt, *ἐν ᾧ ζητεῖται εἰ τὸ ἔτι ἐγκυούμενον ἄνθρωπός ἐστι καὶ εἰ ἀνεύθυνα τὰ τῶν ἀμβλώσεων ταῖς γυναιξί*: vgl. Sopater ad Hermog. T. V, p. 3 Walz und mehr bei Hölscher de vita et scriptis Lysiae p. 135.

6) Musonius bei Stob. Serm. LXXXIV. 21: *ὃ δέ μοι δοκεῖ δεινότατον, οὐδὲ πενίαν ἔνιοι προφασίζεσθαι ἔχοντες, ἀλλ' εὔποροι χρημάτων ὄντες, τινὲς δὲ πάλιν* (l. *πάνυ*) *καὶ πλούσιοι ὅμως τολμῶσι τὰ ἐπιγινόμενα τέκνα μὴ τρέφειν, ἵνα τὰ προγενόμενα εὐπορῇ μᾶλλον*, vgl. Hierokles das. LXXV. 14 und mehr bei Wichmann de more Graecorum infantes exponendi, Wittenberg 1753. 4 und G. Noodt Julius Paulus seu de partus expositione et nece apud veteres, in s. Opusec. L. B. 1714. 4, p. 567 fgg., auch P. Petiti misc. obss. III. 16, p. 184; insbes. aber Moeris Att. p. 138 und Hesych. s. v. *ἐγχυτρίζειν* oder Schol. Aristoph. Vesp. 289: *ἀπὸ τῶν ἐκτιθεμένων παιδίων ἐν χύτραις . . . παρ' ὅσον τὰ ἐκτιθέμενα ἢ εἰς ὄρος ἢ εἰς ἔρημον τόπον βάλλεται.*

7) Plut. V. Solon. c. 13: *πολλοὶ δὲ καὶ παῖδας ἰδίους ἠναγκάζοντο πωλεῖν· οὐδεὶς γὰρ νόμος ἐκώλυε.*

8) Vgl. Plutarch. de amor. prol. c. 5 und Philo de legg. spec. p. 794 mit dem richtigen Urtheile Meiers att. Proc. S. 428, wo nur die Stelle aus Aristot. Politic. VII. 14. 10 anders zu interpungiren ist: *περὶ δὲ ἀποθέσεως καὶ τροφῆς τῶν γιγνομένων ἔστω νόμος μηδὲν πεπηρωμένον τρέφειν· διὰ δὲ πλῆθος τέκνων, ἐὰν ἡ τάξις τῶν ἐθῶν κωλύῃ, μηδὲν ἀποτίθεσθαι τῶν γιγνομένων*: d. h. auch wo die Sitte keine unbeschränkte Kinderzahl zulässt, soll nicht durch Aussetzung, sondern durch *ἀνοχὴ τῆς γεννήσεως* oder durch *ἄμβλωσις* (s. oben Note 5) nachgeholfen werden.

9) Aelian. V. Hist. II. 7: *νόμος οὗτος Θηβαϊκὸς, ὀρθῶς ἅμα καὶ φιλανθρώπως κείμενος ἐν τοῖς μάλιστα, ὅτι οὐκ ἔξεστιν ἀνδρὶ Θηβαίῳ ἐκθεῖναι παιδίον οὐδὲ εἰς ἐρημίαν αὐτὸ ῥῖψαι, θάνατον αὐτοῦ καταψηφισάμενος*, woran keine Ursache ist mit Zumpt in Abhh. d. Berl. Akad. 1840, S. 13 zu zweifeln; die weitere Bestimmung: dass ein dürftiger Vater sich seines Kindes unter obrigkeitlicher Vermittelung durch Verkauf entledigen konnte, ist nur der analog, nach welcher auch ein Fündling der Sclave seines *nutritor* ward; vgl. Sueton. illustr. gramm. c. 7.

10) Plut. V. Solon. c. 23: *ἔτι δ' οὔτε θυγατέρας πωλεῖν οὔτε ἀδελφὰς δίδωσι πλὴν ἂν μὴ λάβῃ παρθένον ἀνδρὶ συγγεγενημένην*: vgl. Meier de bon. damnat. p. 26.

11) Ἀποκηρύττεσθαι, Herod. I. 50; vgl. Petit. legg. attic. II. 4. 11, und die Abhh. de abdicatione von Chr. H. Breuning, Lips. 1753. 4, und Fr. van Hoogstraaten, Lugd. B. 1787. 8.

12) Denn wenn Lucian bis abd. c. 8 sagt: οὐ γὰρ ἅπασιν ὁ νομοθέτης οὐδὲ πάντας υἱέας οὐδὲ ὁσάκις ἂν ἐθέλωσιν ἀποκηρύττειν συγκεχώρηκεν οὐδ' ἐπὶ πάσαις αἰτίαις, so wiegt ein fingirter Rechtsfall nicht ein Zeugniss aus einem wirklichen Processe bei Demosth. adv. Boeotum de nomine §. 39 auf: ὁ νόμος τοὺς γονέας ποιεῖ κυρίους οὐ μόνον θέσθαι τοὔνομα ἐξ ἀρχῆς ἀλλὰ καὶ ἐξαλεῖψαι πάλιν καὶ ἀποκηρῦξαι, was Valck. ad Ammon. I. 6, p. 26 nicht bloss auf Namensänderung ziehen durfte; und die übrigen Stellen der Grammatiker bei diesem, wo es heisst: ἀποκήρυκτος ὁ ἐπὶ ἀδικήματι oder ἐπὶ κολάσει ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐκβληθεὶς τῆς οἰκίας, setzen diesen nur dem ἐκποίητος entgegen, ohne desshalb mit Platner Proc. u. Klagen b. d. Attikern II, S. 241 die väterliche Gewalt an ein richterliches Erkenntniss zu binden, die bei Her. I. 59 nicht einmal von einer Rechtsfrage abhängig erscheint.

13) Plat. Legg. XI, p. 928 D: ὑπὸ κήρυκος ἐναντίον ἁπάντων ἀπειπεῖν υἱὸν κατὰ νόμον μηκέτι εἶναι: vgl. m. Abh. Jur. domest. et fam. apud Plat. Legg. comparatio, Marb. 1836. 4, p. 15.

14) Isaeus de Apollod. §. 30: πάντες γὰρ οἱ τελευτήσειν μέλλοντες πρόνοιαν ποιοῦνται σφῶν αὐτῶν, ὅπως μὴ ἐξερημώσουσι τοὺς σφετέρους αὐτῶν οἴκους, ἀλλ' ἔσται τις καὶ ὁ ἐναγιῶν καὶ πάντα τὰ νομιζόμενα αὐτοῖς ποιήσων· διὸ κἂν ἄπαιδες τελευτήσωσιν, ἀλλ' οὖν ποιησάμενοι καταλείπουσι: vgl. Isocr. Aegin. §. 49 und mehr St. A. §. 120.

15) Poll. Onom. III. 12: κληρονόμοι, χειραγωγοί, νοσοκόμοι, γηροτρόφοι, τροφεῖς, ταφεῖς, στηρίγματα οἴκου ἢ βίου, ἐπίκουροι ἀναγκαῖοι, βοηθοί, σύμμαχοι, προαγωνισταί: vgl. Isaeus deCiron. §. 32, Demosth. Timocr. §. 107, und mehr bei Petit. II. 4. 14 fgg. und Jan. Pan de grati animi officiis atque ingratorum poena jure att. et rom. L. B. 1809. 8, p. 10 fgg. Ob auch Töchter? Herod. II. 35.

16) Aeschin. Timarch. §. 28: ἐάν τις λέγῃ ἐν τῷ δήμῳ τὸν πατέρα τύπτων ἢ τὴν μητέρα ἢ μὴ τρέφων ἢ μὴ παρέχων οἴκησιν, τοῦτον οὐκ ἐᾷ λέγειν: vgl. Xenoph. M. Socr. II. 2. 13 und mehr bei Meier bon. damnat. p. 126 u. P. van Lelyveld de infamia jure attico p. 144 fgg.

17) Plut. V. Solon. c. 22: μηδὲ τοῖς ἐξ ἑταίρας γινομένοις ἐπάναγκες εἶναι τοὺς πατέρας τρέφειν.

18) Vitruv. Praef. l. VI: *Athenienses ideo oportere laudari, quod omnium Graecorum leges cogunt parentes ali a liberis, Atheniensium non omnes nisi eos, qui liberos artibus erudissent*, was übrigens nicht, wie es Plutarch l. c. auffasst, von einer bestimmten τέχνη, sondern von der *literatura encycliaque doctrinarum omnium disciplina* zu verstehen ist.

19) Aeschin. Timarch. §. 13: μὴ ἐπάναγκες εἶναι τῷ παιδὶ ἡβήσαντι τρέφειν τὸν πατέρα μηδὲ οἴκησιν παρέχειν, ὃς ἂν ἐκμισθωθῇ ἑταιρεῖν.

20) Wie Charondas nach Diodor XII. 12: ἐνομοθέτησε γὰρ τῶν πολιτῶν τοὺς υἱεῖς ἅπαντας μανθάνειν γράμματα χορηγούσης τῆς πόλεως τοὺς μισθοὺς τοῖς διδασκάλοις; vgl. Aristot. Politic. VIII. 1.

21) D. H. Hegewisch, ob bei den Alten öffentliche Erziehung war? Altona 1811. 8; Chr. G. König de publica educatione, in s. Opuscc. ed. Oertel, Mis. 1834. 8, p. 81 fgg.; Bernhardy griech. Lit. I, S. 46; Becker Charikles I, S. 41 fgg.

22). Plat. Crit. p. 50 D: ἢ οὐ καλῶς προςέταττον ἡμῶν οἱ ἐπὶ τούτῳ τεταγμένοι νόμοι παραγγέλλοντες τῷ πατρὶ τῷ σῷ σε ἐν μουσικῇ καὶ γυμναστικῇ τρέφειν; vgl. O. Müller quam curam respublica apud Graecos et Romanos literis doctrinisque colendis impenderit, Gott. 1837. 4 und mehr unt. §. 34.

23) Xenoph. M. Socr. I. 2. 49: κατὰ νόμον ἐξεῖναι παρανοίας ἑλόντι καὶ τὸν πατέρα δῆσαι: vgl. Aristoph. Nubb. 844 und mehr bei Meier att. Proc. S. 296 oder Platner a. a. O. II, S. 242.

24) Vgl. Poll. VIII. 89 und über das πρὸς φράτορας ἐγκαλεῖν der Vita Soph. p. 129 West. m. Quaest. Oed. p. 51 fgg.

§. 12.

Was endlich die dritte Classe der Hausgenossen, die Unfreien oder Sclaven betrifft [1]), so war deren Verhältniss allerdings schon mehr ein sachliches als persönliches, bei welchem zunächst nur der Körper des Subjects in Betracht kam [2]), und selbst der feine Unterschied, welchen die spätere Philosophie zwischen demselben als Sclaven und als Menschen machte [3]), nicht so viel vermochte, dass diese nicht selbst das Verhältniss der Sclaverei zu rechtfertigen und vernünftig zu begründen gesucht hätten [4]); doch fehlt es sogar dem praktischen Leben nicht an Spuren einer ursprünglichen Humanität, die auch diesen wie andere Ausflüsse des rechtlichen Particularismus durch religiöse oder sittliche Formen milderte. Schon der Gebrauch neuerworbene Sclaven mit einer scherzhaften Spende von Esswaaren zu empfangen [5]), war ein Ausdruck der Pietät, die in dem Diener zugleich den Tischgenossen erblickte; auch an dem gottesdienstlichen Verbande der häuslichen Gemeinde, an Opfern und Festen des Hauses nahm mit geringen Ausnahmen der Sclave selbstverstanden Antheil [6]) — um mancher öffentlichen Feste zu geschweigen, deren Sitte den Unterschied zwischen Freien und Sclaven ganz aufhob [7]) — und eben darauf beruhete es dann auch, dass nicht nur ein Freigelassener stets in einer Art von Pietätsverhältniss zu seinem ehemaligen Herrn blieb, sondern auch ein seiner Heimath zurückgegebener das Gastrecht mit demselben beibehielt [8]). Nur müssen freilich für den ganzen Begriff der griechi-

schen Sclaverei nicht bloss die Zeiten, sondern auch die Arten unterschieden werden, wie ein Sclave gemacht oder erworben werden konnte [9]). Bei Homer [10]) sind es meistens noch Beutestücke aus eroberten Städten, deren Weiber und Kinder zum Dienste der Sieger aufgespart wurden [11]), oder auch geraubte Kinder, welche barbarische Handelsleute an fremden Küsten verkauften [12]), und was dann etwa im Hause von solchen geboren ward [13]); jedenfalls aber noch mehr Luxuswaare, die der Reichere zu seiner Bequemlichkeit hielt, während die grössere Menge sich nur zu ausserordentlicher Hülfe gedungener Tagelöhner bediente [14]); und in manchen entlegenen Gegenden Griechenlands soll es noch bis tief in die geschichtliche Zeit so geblieben seyn [15]). Erst die Chier, lesen wir [16]), hätten auch Sclaven aus dem Auslande für Geld erkauft; und nach ihrem Beispiele scheint sich dann allerdings auch in den meisten übrigen Städten ein Sclavenmarkt [17]) gebildet zu haben, durch welchen dieses Element des griechischen Hauses allmählig zu einem wirklichen Bedürfnisse von solcher Stärke ward, dass selbst der geringste Grieche wo irgend möglich sich bei jedem Ausgange von einem, der reichere oft von vielen Sclaven begleiten liess [18]). Dieses waren dann übrigens auch in der Regel Barbaren [19]) oder doch Nachkommen solcher, die in griechischem Hause geboren wohl Sprache und Sitten des Landes gelernt hatten, darum aber höchstens ein grösseres Vertrauen, sonst keine andere Behandlung genossen [20]); Sclaven griechischer Herkunft kommen in der geschichtlichen Zeit zwar auch noch vor, zumal da Verkauf in Sclaverei selbst als Strafart in manchen Fällen gebräuchlich war [21]); Kriegsgefangene jedoch scheinen in der Regel nur bei Zerstörung ganzer Städte zu Sclaven gemacht [22]), in gewöhnlichen Kriegen vielmehr vom Staate selbst in Verwahrung genommen worden zu seyn, um sie dem Austausche oder der Auslösung vorzubehalten [23]); und auch wo sie wirklich verkauft wurden, war es wenigstens ein Ehrenpunct für das griechische Volksbe-

wusstseyn, sie nicht in die Hände von Barbaren gelangen zu lassen[24]).

1) Vgl. J. F. Reitemeier Geschichte und Zustand der Sclaverei und Leibeigenschaft in Griechenland, Berlin 1789. 8; Wachsmuth hell. Alterth. II, S. 423 fgg., Becker Charikles II, S. 20 fgg., Limburg-Brouwer III, S. 248 fgg., St. John Hell. III, p. 1 fgg., H. Wallon hist. de l'esclavage dans l'antiquité, Paris 1847. 8.

2) Daher *σώματα οἰκετικὰ* (Aeschin. Timarch. §. 16) oder *αἰχμάλωτα* (Demosth. Lept. §. 77), auch *σῶμα ἀνδρεῖον, γυναικεῖον*, vgl. Böckh C. Inscr. I, p. 780 u. 825.

3) Aristot. Eth. Nic. VIII. 11: *ἐν οἷς γὰρ μηδὲν κοινόν ἐστι τῷ ἄρχοντι καὶ ἀρχομένῳ, οὐδὲ φιλία, ἀλλ' οἷον τεχνίτῃ πρὸς ὄργανον καὶ ψυχῇ πρὸς σῶμα καὶ δεσπότῃ πρὸς δοῦλον . . . ὁ γὰρ δοῦλος ἔμψυχον ὄργανον, τὸ δ' ὄργανον ἄψυχος δοῦλος· ᾗ μὲν οὖν δοῦλος, οὐκ ἔστι φιλία πρὸς αὐτὸν, ᾗ δ' ἄνθρωπος· δοκεῖ γὰρ εἶναί τι δίκαιον παντὶ ἀνθρώπῳ πρὸς πάντα τὸν δυνάμενον κοινωνῆσαι νόμου καὶ συνθήκης, καὶ φιλίας δὴ, καθ' ὅσον ἄνθρωπος*: vgl. Polit. I. 6, Oecon. I. 5 u.s.w.

4) Cicero Republ. III. 25: *est enim genus injustae servitutis, quum hi sunt alterius, qui sui possunt esse; quum autem hi famulantur, qui sibi moderari nequeunt, nulla injuria est*; vgl. insbes. Aristot. Politic. I. 2 fgg. mit Rutgers. var. lection. IV. 3. p. 319—337, W. T. Krug de Aristotele servitutis defensore, Lpz. 1813. 4, Göttling de notione servitutis apud Aristotelem, Jena 1821. 4, L. Schiller die Lehre des Aristoteles von der Sclaverei, Erlangen 1847. 4.

5) *Καταχύσματα*, vgl. Demosth. adv. Stephan. I. §. 74 mit Harpocr. p. 165 und d. Erkl. zu Aristoph. Plut. 768. 789.

6) *Χερνίβων κοινωνοί*, Aeschyl. Agam. 1007; vgl. Aristot. Oeconom. I. 5: *καὶ τὰς θυσίας καὶ τὰς ἀπολαύσεις μᾶλλον τῶν δούλων ἕνεκα ποιεῖν ἢ τῶν ἐλευθέρων· πλείονα γὰρ ἔχουσιν οὗτοι οὗπερ ἕνεκα τὰ τοιαῦτα ἐνομίσθη.* Einzelne Beispiele des Gegentheiles wie bei Isaeus de Ciron. §. 16, Ath. VI. 81, Plutarch. qu. gr. c. 44 können durch ihre Besonderheit die Regel nur bestätigen.

7) Vgl. G. Alt. §. 43, not. 10, auch Ath. IV. 31 und über den Zutritt zu *ἱεροῖς δημοτελέσιν* im Allg. die Rede adv. Neaeram §. 85.

8) *Δορύξενος*, Plut. qu. gr. 17; vgl. Poll. Onom. III. 60 mit Valck. ad Ammon. p. 199 und Nauck ad Aristoph. Byz. p. 193. Umgekehrt werden entlaufene Sclaven (*δραπέται*) des verletzten Gastrechtes geziehen bei Maximus *π. καταρχ.* 323: *δρησταὶ ἀταρτηροὶ, φιλίην λείποντες ἐδητύν, οὔτε τραπέζης μνῆστιν ἐφέστιον, οὐ Κρονίωνος ἑρκίου, οὐ σέβας ἁγνὸν ἐνὶ πραπίδεσσι σέβοντες κ. τ. λ.*

9) Dio Chrysost. XV. 25: *καὶ γὰρ δὴ τῶν κτωμένων τοὺς οἰκέτας, ὥςπερ καὶ τὰ ἄλλα ξύμπαντα, οἱ μὲν παρ' ἄλλων λαμβάνουσιν ἢ χαρισαμένου τινὸς ἢ κληρονομήσαντες ἢ πριάμενοι, τινὲς δὲ ἐξ ἀρχῆς τοὺς παρὰ σφίσι γεννηθέντας, οὓς οἰκογενεῖς καλοῦσι· τρίτος δὲ κτήσεως τρόπος, ὅταν ἐν πολέμῳ λαβὼν αἰχμάλωτον ἢ καὶ ληϊσάμενος κατὰ τοῦτον τὸν τρόπον ἔχῃ καταδουλωσάμενος, ὅςπερ οἶμαι πρεσβύτατος ἁπάντων ἐστί*: vgl. Ath. VI. 83 fgg. und Stob. Serm. LXXXV. 15.

10) Vgl. Terpstra antiqu. Hom. p. 126 fgg., Nägelsbach homer. Theol. S. 232 fgg., Geppert Urspr. d. homer. Gesänge I, S. 386 fgg., Wallon in Revue de Philol. II, p. 281 fgg. Dass *δοῦλος* bei Homer nirgends vorkommt, ist wohl nur Zufall, da der-

selbe die Derivata mehrfach gebraucht; sonst heisst d. Sclave *δμώς* oder *οἰκεύς*: vgl. Duncan u. Rost Lex. Hom. p. 300 und Nitsch z. Odyssee I, S. 232.

11) Iliad. XI. 589: *ἄνδρας μὲν κτείνουσι, πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει, τέκνα δέ τ' ἄλλοι ἄγουσι, βαθυζώνους τε γυναῖκας*: vgl. *ληϊάδας γυναῖκας* XX. 193 und mehr bei Eurip. Troad. 30, Paus. IV. 7. 4 u. s. w.

12) Odyss. XIV. 297, XV. 427 u. s. w.

13) Melantho (Tochter des Dolios IV. 735) Odyss. XVIII. 322; vgl. Soph. Oed. Tyr. 1109: *δοῦλος οὐκ ὠνητὸς ἀλλ' οἴκοι τραφείς*.

14) Palaeph. de incred. c. 3: *οἱ γὰρ τότε ἄνθρωποι αὐτουργοὶ πάντες ἦσαν, οἰκέτας δ' εἶχον οὐδ' ὅλως*: vgl. c. 4 und Heyne Opusc. II, p. 54. Die Tagelöhner heissen *θῆτες* oder *ἔριθοι*, verbunden bei Hesiod. *ἔ. κ. ἡ.* 602, so dass der Unterschied, welchen Nitzsch erkl. Anmerk. I, S. 295 und Terpstra p. 132 dazwischen machen, willkürlich scheint; gemeinschaftlich bleibt jedenfalls der Begriff *ἐλεύθεροι μὲν, διὰ πενίαν δὲ ἐπ' ἀργυρίῳ δουλεύοντες*, Poll. III. 82 oder Eustath. ad Iliad. XXI. 450.

15) Timaeus bei Ath. VI. 86: *οὐδὲ γὰρ κεκτῆσθαι νόμον εἶναι τοῖς Λοκροῖς, ὁμοίως δὲ οὐδὲ Φωκεῦσιν, οὔτε θεραπαίνας οὔτε οἰκέτας, πλὴν ἐγγὺς τῶν χρόνων κ. τ. λ.*

16) Ath. VI. 88: *πρώτους δ' ἐγὼ τῶν Ἑλλήνων οἶδα ἀργυρωνήτοις δούλοις χρησαμένους Χίους*: vgl. Ebert diss. Sicul. p. 218 und Wachsmuth I, S. 405.

17) Poll. VII. 11: *κύκλοι δὲ ἐν τῇ νέᾳ κωμῳδίᾳ καλοῦνται ἐφ' οἷς πιπράσκεται τὰ ἀνδράποδα . . . ἐφ' ὃ δὲ ἀναβαίνοντες οἱ δοῦλοι πιπράσκονται, τοῦτο τράπεζαν Ἀριστοφάνης καλεῖ*: vgl. Harpocr. p. 180 mit Gronov. diatr. Stat. I, p. 152 und über die Neumonde, an welchen diese Märkte besonders gehalten wurden, Schol. Aristoph. Equ. 43; über die Preise Böckh Staatsh. I, S. 73 fgg.

18) *Ἀκόλουθοι*, Thuc. VI. 28, Aristoph. Eccl. 593, Demosth. pro Phorm. §. 45, adv. Mid. §. 158, Plat. Meno p. 82 A, Charmid. p. 155 B, Plut. V. Phoc. c. 19, Cornel. V. Cimon. c. 4, und mehr bei Becker II, S. 34 fgg. Reiche nahmen dazu auch wohl Mohren, Theophr. Charact. c. 21; Dürftige dagegen mietheten selbst Lohndiener für solche Ausgänge, Isaeus de Dicaeog. §. 39, oder liessen sich von einem Familiengliede begleiten, Aristot. Politic. VI. 5. 13, Dio Chrysost. XV. 18.

19) Vgl. Heyne Opusc. IV. p. 120 fgg. und Hüllmann Handelsgesch. d. Griechen S. 57 fgg.

20) *Οἰκογενεῖς* (Plat. Meno p. 82 B) oder *οἰκότριβες*, vgl. Gataker ad Antonin. I. 16, Valck. ad Ammon. p. 272, Lobeck ad Phrynich. p. 202, und über das grössere Vertrauen Schol. Aristoph. Equ. 2: *πεφύκαμεν γὰρ καὶ τῶν οἰκετῶν μᾶλλον πιστεύειν τοῖς οἴκοι γεννηθεῖσι καὶ τραφεῖσιν ἢ οἷς ἂν κτησώμεθα πριάμενοι*, daneben aber zugleich Philo quod omnis probus liber p. 673: *ἕτεροί εἰσιν ἐκ γένους δοῦλοι, τὰ τῶν ἐλευθέρων εὐμοιρίᾳ τύχης μετιόντες . . . φίλων καὶ συγγενῶν προκριθέντες· ἀλλ' ὅμως εἰσὶ δοῦλοι, δανείζοντες, ὠνούμενοι κ.τ.λ.*

21) Vgl. St. A. §. 115, not. 9, §. 123, not. 16, und mehr im Allg. bei Schiller a. a. O. S. 24 fgg.

22) Cyrop. VII. 5. 73: *νόμος γὰρ ἐν πᾶσιν ἀνθρώποις ἀΐδιός ἐστιν, ὅταν πολεμούντων πόλις ἁλῷ, τῶν ἑλόντων εἶναι καὶ τὰ σώματα*

τῶν ἐν τῇ πόλει καὶ τὰ χρήματα: vgl. Polyb. II. 58. 9 und die Fälle von Plataea, Olynth, Theben bei Thucyd. III. 68, Demosth. F. Leg. §. 305, M. Seneca Controv. V. 34, Diodor. XVII. 14 u. s. w. Doch auch Ausnahmen wie Xenoph. Hell. I. 6. 14.

23) Herod. V. 77: ὅσους δὲ τούτων ἐζώγρησαν, ἅμα τοῖσι Βοιωτῶν ἐζωγρημένοισι εἶχον ἐν φυλακῇ, ἐν πέδαις δήσαντες, χρόνῳ δὲ ἔλυσάν σφεας, διμνέως ἀποτιμησάμενοι: vgl. die Gefangenen von Sphakteria Thuc. IV. 41, die Athener in Syrakus Demosth. Lept. §. 42, Plut. V. Nic. c. 29, die Peloponnesier in den Bergwerken von Lampsakus Polyaen. II. 1. 26, und über das Lösegeld von zwei Minen Müller Dor. I, S. 139.

24) Philostr. V. Apollon. VIII. 7. 12: Ἕλληνες δὲ ἐλευθερίας ἐρασταὶ ἔτι καὶ οὐδὲ δοῦλον ἀνὴρ Ἕλλην πέρα ὅρων ἀποδώσεται, ὅθεν οὔτε ἀνδραποδισταῖς οὔτε ἀνδραπόδων καπήλοις ἐς αὐτοὺς παριτητέα. Innerhalb Griechenlands freilich war solcher Handel ganz üblich, wie die Schicksale eines Philoxenus von Cythera (Suidas III, p. 620) und Phaedon von Elis (Diog. L. II. 105) zeigen; doch mögen unter den διαπρέψασιν ἐν παιδείᾳ δούλοις, über welche Hermippus geschrieben hatte (C. Müller Histor. reliqu. III, p. 51), auch manche οἰκογενεῖς gewesen seyn; vgl. Gell. N. A. II. 18.

§. 13.

Den Barbaren dagegen erlaubte dem Griechen dasselbe Volksbewusstseyn als seinen natürlichen Sclaven zu betrachten [1], und in demselben Maasse, wie dieses Element in dem griechischen Sclaventhume überwog, begann er daher auch sein Eigenthumsrecht an demselben in dem vollen Umfange geltend zu machen, wie es seinen jedesmaligen Interessen entsprach und höchstens durch Rücksichten gesetzgeberischer Humanität oder Staatsklugheit in Schranken gehalten ward [2]. Denn je mehr die Zahl der Sclaven anwuchs, desto mehr bedurfte es allerdings der Vorsicht, um ihren Widerstand nicht zu reizen; und so sehen wir z. B. in Kriegszeiten, wo ihnen die rettende Flucht leicht war, selbst von dem Züchtigungsrechte sparsamen Gebrauch gemacht [3]; auch begünstigte man ihre ehelichen Verbindungen, um sie durch das Unterpfand ihrer Kinder an das Haus zu ketten [4]; insbesondere aber vermied man es sowohl im Hause als in der Stadt viele Sclaven von der nämlichen Nation zu haben [5], und suchte sie überhaupt durch Verschiedenheit der Behandlung unter sich zu spalten, wozu auch der grosse Umfang und die Mannichfaltigkeit der Geschäfte, zu welchen sie gebraucht wurden, von

selbst Anlass gab. Einige, sagt Aristoteles[6]), muss man durch Auszeichnungen, andere durch Kost und Arbeit gewinnen; jene sind die Aufseher der übrigen oder die Vertrauten ihrer Herren, von welchen sie oft zu den wichtigsten Sendungen, Geschäftsführungen u.s.w. verwendet wurden[7]); diese die eigentlichen Knechte, welchen Plato geradezu nur mit Strenge zu begegnen räth[8]), obgleich auch deren Verhältniss wieder sehr verschieden war, je nachdem sie zu directen Dienstleistungen oder zu Unternehmungen gebraucht wurden, in welchen ihr Herr das auf sie verwandte Capital mit Zinsen wieder zu gewinnen suchte. Von lezteren, die im weiteren Sinne des Worts mit unsern Fabrikarbeitern verglichen werden können, wird später wieder die Rede seyn und soll hier nur noch bemerkt werden, dass allerdings auch von ihnen manche ganz auf eigene Hand lebten und ihren Herren nur einen bestimmten Theil ihres Erwerbs abgaben[9]), während andere unter Werkmeistern gemeinschaftlich zu arbeiten gezwungen wurden; die ersteren aber zerfielen von selbst in Sclaven grösserer Körperschaften[10]) und einzelner Häuser, und diese dann wieder in ländliche und städtische[11]), mit der ganzen Verschiedenheit von Verrichtungen, wie sie die Lebensart und das Bedürfniss der Stämme, Stände, Geschlechter u. s. f. mit sich brachte, ja auf der Höhe der Sittenverfeinerung bis zu einem förmlichen Lehrcursus dienstlicher Geschäfte steigerte[12]). Aus demselben Grunde ist freilich auch über die äussere Haltung der Sclaven den Freien gegenüber schwer etwas Allgemeines zu bestimmen; und wenn auch Namen und Haarschur als Unterschiede oder Merkmale des Sclavenstandes aufgestellt werden[13]), so lagen doch wenigstens jene so ganz in der Willkür der Herren[14]), dass neben solchen, die entweder die fremde Nationalität bezeichnen oder aus deren eigener Sprache entlehnt sind[15]), andere auch wieder ganz griechisch, und daher, wo sie sich nicht etwa geradezu auf die bestimmte Dienstverrichtung beziehen[16]), von den Namen der Freien kaum

zu unterscheiden sind [17]); von der Kleidung aber gilt jedenfalls nur so viel, dass sie in der Regel einfacher und dürftiger wird vorausgesezt werden müssen, ohne jedoch darum von der der ärmeren Freien wesentlich verschieden zu seyn [18]).

1) *Βαρβάρων Ἕλληνας ἄρχειν εἰκός*, Eurip. Iphig. Aul. 1379, *Ἀσία Εὐρώπας θεράπνα*, Hecub. 477; vgl. Aristot. Politic. I. 1. 5. und Demosth. Olynth. III. §. 24.

2) Bei Homer üben die Herren wohl Strafrecht (Odyss. IV. 743), aber keine Züchtigung, die später in den mannichfaltigsten Formen (*μάστιγες, ξύλον, κλοιὸς, στίγματα*) vorkommt, während Todesstrafe wenigstens in Athen auch über den Sclaven nur durch Richterspruch verhängt werden durfte, vgl. St. A. §. 114 und Becker Charikles II, S. 51 fgg.

3) Aristoph. Nubb. 5: *ἀπόλοιο δῆτ' ὦ πόλεμε πολλῶν οὕνεκα, ὅτ' οὐδὲ κολάσαι ἔξεστί μοι τοὺς οἰκέτας*, obgleich eine gesetzliche Bestimmung darüber, wie sie Meursius Themis att. II. 11, p. 87 einem späteren Rhetor nachschreibt, schwerlich bestanden hat; vgl. Meier de bonis damnat. p. 50.

4) *Ἐξομηρεύειν ταῖς τεκνοποιΐαις*, Aristot. Oeconom. I. 5; vgl. Plut. Amat. c. 4: *ὡς καὶ Σόλων κατέβαλε· δούλοις μὲν γὰρ ἐρᾷν ἀῤῥένων παίδων ἀπεῖπε καὶ ξηραλοιφεῖν, χρῆσθαι δὲ συνουσίαις γυναικῶν οὐκ ἐκώλυσε.*

5) Plat. Legg. VI, p. 777 D: *μήτε πατριώτας ἀλλήλων εἶναι τοὺς μέλλοντας ῥᾷον δουλεύσειν, ἀσυμφώνους τε εἰς δύναμιν ὅτι μάλιστα*: vgl. Aristot. Politic. VII. 9. 9 und Oeconom. I. 5: *καὶ μὴ κτᾶσθαι ὁμοεθνεῖς πολλοὺς ὥσπερ καὶ ἐν ταῖς πόλεσιν.*

6) Aristot. daselbst: *ὁμιλίαν δὲ πρὸς δούλους, ὡς μήτε ὑβρίζειν ἐᾷν μήτε ἀνιέναι, καὶ τοῖς μὲν ἐλευθεριωτέροις τιμῆς μεταδιδόναι, τοῖς δ' ἐργάταις τροφῆς πλῆθος . . . . ὄντων δὲ τριῶν, ἔργου καὶ κολάσεως καὶ τροφῆς, δεῖ ποιεῖσθαι σκέψιν καὶ διανέμειν τε καὶ ἀνιέναι κατ' ἀξίαν ἕκαστα κ. τ. λ.*

7) *Ἐπίτροποι*, vgl. Aristot. Politic. I. 2. 23, Xenoph. Oec. c. 12 fgg. und über die weibliche Schaffnerinn, *ταμία*, dens. c. 9.

8) Plat. Legg. VI, p. 777 E: *κολάζειν γε μὴν ἐν δίκῃ δούλους δεῖ καὶ μὴ νουθετοῦντας ὡς ἐλευθέρους θρύπτεσθαι ποιεῖν* (was freilich Aristot. Politic. I. 5. 11 bekämpft)· *τὴν δὲ οἰκέτου πρόςρησιν χρὴ σχεδὸν ἐπίταξιν πᾶσαν γίγνεσθαι, μὴ προςπαίζοντας μηδαμῇ μηδαμῶς*: vgl. Naumachius bei Stob. Serm. LXXIV. 7: *θάρσεϊ δειδιότων μάλ' ἐπικρατέουσιν ἄνακτες.*

9) Isaeus de Ciron. §. 35: *ἀνδράποδα μισθοφοροῦντα*: vgl. Teles bei Stob. Serm. XCV. 21: *οἰκέται οἱ τυχόντες αὐτοὺς τρέφουσι καὶ μισθὸν τελοῦσι τοῖς κυρίοις*: wahrscheinlich dieselben, die bei den attischen Rednern *χωρὶς οἰκοῦντες* heissen; vgl. Böckh Staatsh. I. S. 281 und über die *ἀποφορὰς* solcher Sclaven Valck. ad Ammon. p. 21 oder Vales. ad Harpocr. p. 242.

10) Von Tempeln oder Städten; vgl. über jene G. Alt. §. 20, not. 13, über diese St. Alt. §. 147, not. 4, insbes. auch Aeschin. adv. Timarch. §. 54 und Aristot. Politic. IV. 12. 3.

11) Aristot. Politic. III. 2. 8: *δούλου δ' εἴδη πλείω λέγομεν· αἱ*

γὰρ ἐργασίαι πλείους· ὧν ἓν μέρος κατέχουσιν οἱ χερνῆτες: vgl. Becker II, S. 36 fgg. und über die weiblichen Verrichtungen insbes. Eurip. Hecub. 359: προςθεὶς δ' ἀνάγκην σιτοποιὸν ἐν δόμοις, σαίρειν τε δῶμα κερκίσιν τ' ἐφεστάναι, über die männlichen Plutarch. de nobil. c. 20: ὥςπερ ἐν οἰκίᾳ πολυτελεῖ δούλων εἰσὶ γένη πολλά, ὅ τε προστάτης καὶ οἱ ταμίαι καὶ οἱ κυαθίζοντες καὶ οἱ γραμματεῖς, ἔτι δὲ κτηνονόμοι κ.τ.λ.

12) Aristot. Politic. I. 2. 22: οἷανπερ ὁ ἐν Συρακούσαις ἐπαίδευεν· ἐκεῖ γὰρ λαμβάνων τις μισθὸν ἐδίδασκε τὰ ἐγκύκλια διακονήματα τοὺς παῖδας: vgl. des Pherekrates δουλοδιδάσκαλος bei Meineke Hist. crit. comic. graec. p. 82.

13) Olympiodor ad Plat. Alcib. p. 148: πάλαι γὰρ καὶ τοῖς ὀνόμασι διεκέκριντο οἱ ἐλεύθεροι τῶν δούλων καὶ ταῖς θριξί: vgl. Hemsterh. ad Lucian. Tim. c. 22, p. 418 Lehm. und über die ἀνδραποδώδης θρὶξ insbes. Ruhnken. ad Tim. Lex. Platon. p. 36.

14) Plat. Cratyl. p. 384 D: ὥςπερ τοῖς οἰκέταις ἡμεῖς μετατιθέμεθα: vgl. Salmas. Exercc. Plin. p. 559, Casaub. ad Ath. VIII, p. 290. Ein Beispiel bei Suidas s. v. Φιλόξενος: οὗτος ἠγοράσθη ὑπὸ Ἀγεσύλου τινὸς καὶ Μύρμηξ ἐκαλεῖτο.

15) Vgl. Schol. Aristoph. Vesp. 433 und Strabo VII, p. 467: ἐξ ὧν γὰρ ἐκομίζοντο ἢ τοῖς ἔθνεσιν ἐκείνοις ὁμωνύμους ἐκάλουν τοὺς οἰκέτας ὡς Λυδὸν καὶ Σύρον, ἢ τοῖς ἐπιπολάζουσιν ἐκεῖ ὀνόμασιν, ὡς Μάνην ἢ Μίδαν τὸν Φρύγα, Τίβιον δὲ τὸν Παφλαγόνα. Ebenso Ἰάπυξ bei Ath. X. 22.

16) Vgl. Longus Pastor. IV. 5: Εὔδρομος γὰρ ἐκαλεῖτο, ὅτι ἦν αὐτῷ ἔργον τρέχειν: auch die 24 Buchstabenknaben des Herodes Atticus bei Philostr. V. Sophist. II. 1.

17) Vgl. v. Leutsch in Schneidewins Philol. I, S. 466 und Curtius Anecd. Delph. p. 35 gegen Limburg-Brouwer III, p. 254. Nur bestimmte Namen, wie Harmodius und Aristogiton in Athen, oder von gottesdienstlichen Festen entlehnte sollten ihnen nicht gegeben werden, vgl. Gell. N. A. IX. 2 und Ath. XIII. 51.

18) Xenoph. Rep. Ath. I. 10: ἐσθῆτα γὰρ οὐδὲν βελτίω ἔχει ὁ δῆμος αὐτόθι ἢ οἱ δοῦλοι κ. τ. λ. Poll. VII. 107 sagt zwar: χιτὼν ἀμφιμάσχαλος ἐλευθέρων σχῆμα, ὁ δ' ἑτερομάσχαλος οἰκετῶν, aber vgl. Creuzers deutsche Schriften z. röm. Gesch. u. Alterthumskunde S. 45 fgg. und unt. §. 21, not. 15 fgg., wo wir auch διφθέρας, ἐξωμίδας, κυνᾶς, die Aristoph. Vesp. 444 den Sclaven beilegt, als allgemeine ländliche Tracht finden werden.

§. 14.

Zu den Bestandtheilen des griechischen Hauses gehören nun aber ausser den menschlichen Hausgenossen auch noch die verschiedenen Gattungen sachlichen Eigenthums, gleichviel ob dieses zum nothwendigen Lebensunterhalte oder zufälligen und vorübergehenden Bedürfnissen der Cultur diente. Völlig eigenthumslose Menschen oder Bettler kannte allerdings auch das griechische Alterthum [1]), doch ursprünglich nur zugleich als heimathlose Flüchtlinge oder Verbannte, die gerade weil

sie überall keinem gesellschaftlichen Verbande angehörten, als Gegenstand unmittelbarer göttlicher Obhut gedacht und mit einer Art von religiöser Scheu behandelt wurden [2]); innerhalb der bestimmten Gemeinde aber erscheinen sie erst als Folge späterer Uebervölkerung und Entsittlichung [3]), und können zumal neben Gesetzen wie das attische gegen Geschäftslosigkeit u. dgl. nur als Ausnahmen von der obigen Regel gelten [4]). Selbst eine eigene Behausung scheint in früheren Zeiten nicht leicht einem eingeborenen Familienhaupte gefehlt zu haben [5]), und wo wir von gemietheten Wohnungen hören [6]), handelt es sich wohl zunächst um Eingewanderte und Schutzverwandte, welchen ihrerseits der Besitz liegender Güter gesetzlich untersagt war [7]), obgleich deren Zahl in grösseren Städten allmählig dergestalt anwuchs, dass es als eine einträgliche Art sein Geld zu verwerthen angesehen werden konnte, eigene Gesammtwohnungen im Gegensatze der besonderen Familienhäuser zum Zwecke des Vermiethens zu errichten [8]). Doch auch dieses ist ein Verhältniss, welches den Grundlagen des griechischen Familienlebens gegenüber als ein ausserordentliches betrachtet werden muss; abgesehen davon aber bestand das Vermögen eines griechischen Hausvaters wesentlich aus den beiden Kategorien, welche der Sprachgebrauch als offenbares und nicht offenbares bezeichnet [9]), und die im Ganzen jedenfalls unserer Scheidung zwischen liegendem oder unbeweglichem Eigenthume und fahrender Habe entsprechen [10]), wenn auch die Gränze beider wie bei den römischen *rebus mancipi* und *nec mancipi* im Alterthume selbst nicht immer scharf genug bestimmt gewesen seyn mag. Denn da jedenfalls ersteres das steuerbare, lezteres das abgabenfreie Vermögen bedeutete, so konnte es allerdings von örtlichen Gesetzen oder Interessen abhängen, wie weit der eine oder andere Begriff ausgedehnt werden sollte, wie denn selbst das bei einem Wechsler stehende Geld mitunter zum offenbaren gerechnet wird [11]); gemeinhin aber gilt dieses vielmehr gerade als nicht offenbares Vermögen [12]) und

eben dahin gehörte dann auch grösstentheils, wo nicht Sclaven und Vieh, doch das eigentlich sogenannte Mobiliar[13]), oder wessen eine Haushaltung an Geräthen, Geschirren, Kleidungstücken u. s. w. bedurfte[14]). Nur kostbare Erbstücke von Schmuck, Bechern u. dgl., worauf der Grieche einen besonderen Werth legte[15]), scheinen häufig von dieser Betrachtungsart ausgenommen und dem Grundvermögen der Familien beigezählt worden zu seyn; sonst aber bestand dieses wesentlich in Häusern und Ländereien, wozu in einzelnen Gegenden noch die etwaigen Bergwerksantheile kommen, die zwar nicht in volles Eigenthum übergingen, aber doch vom Staate gegen eine mässige Abgabe in Erbpacht gegeben zu werden pflegten[16]).

1) *Πτωχοί*, nicht mit den blossen *πένησι* oder Dürftigen, zu verwechseln, wie sie schon Aristoph. Plut. 552 richtig unterscheidet, sondern s. v. a. *προςαῖται* oder *μεταῖται*, homer. *προΐκται*, Odyss. XVII. 352.

2) Odyss. XIX. 74: *πτωχοὶ καὶ ἀλήμονες ἄνδρες*: vgl. VI. 208: *πρὸς γὰρ Διός εἰσιν ἅπαντες ξεῖνοί τε πτωχοί τε*, und XVII. 475: *εἴπου πτωχῶν θεοὶ καὶ ἐριννύες εἰσίν*: auch Soph. Oed. Tyr. 1506, Eur. Heracl. 328 u. s. w.

3) Plat. Republ. VIII, p. 552 D: *δῆλον ἄρα ἐν πόλει, οὗ ἂν ἴδῃς πτωχούς, ὅτι εἰσί που ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ ἀποκεκρυμμένοι κλέπται τε καὶ βαλαντιοτόμοι καὶ ἱερόσυλοι καὶ πάντων τῶν τοιούτων κακῶν δημιουργοί*: vgl. Legg. XI, p. 936 C.

4) Vgl. Isocr. Areop. §. 43 u. 83 mit Böckh Staatsh. II. S. 19 und Bernhardy griech. Lit. I, S. 13, während der Abschnitt *condition of the poor* bei St. John III, p. 68—95 fast nichts hierher Gehöriges enthält.

5) *Θῆς ἄοικος* bei Hesiod. *ἔ. κ. ἡ.* 602 bezeichnet wohl mehr den Unverheuratheten, wie Plato Phaedr. p. 240 *ἄγαμος, ἄπαις, ἄοικος*, Sophokles in Bekk. Anecdd. p. 1304 *ἀνέστιος* mit *ἄπαις* und *ἄγυναιξ* verbindet; sonst steht *ἀνέστιος* auf gleicher Stufe mit *ἀφρήτωρ* und *ἀθέμιστος*, Iliad. IX. 63, wie *ἄοικος* mit *ἀλώμενος*, heimathlos, Soph. Trachin. 299.

6) *Ἐνοίκιον*, Hausmiethe, Isaeus de Philoct. §. 21, Demosth. c. Olympiod. §. 45; vgl. Meier att. Process S. 531.

7) Böckh Staatsh. I, S. 154. Nur ausnahmsweise und als besondere Auszeichnung ward Ausländern *γῆς καὶ οἰκίας ἔγκτησις* (dor. *ἔππασις*, C. Inscr. I, p. 725) bewilligt, vgl. Poll. VII. 15: *ἐν δὲ τοῖς Ἀττικοῖς ψηφίσμασιν, ἃ τοῖς ξένοις ἐπί τι μέγα ἐγράφετο, ἐστὶν εὑρεῖν· εἶναι αὐτῷ καὶ οἰκίαν ὤνησιν*, mit Ross Demen von Attika S. 42 und Westermann de publ. Athen. honor. p. 16.

8) *Συνοικίαι*, Isaeus de Menecl. §. 27, de Dicaeog. §. 27, Aeschin. c. Timarch. §. 105, Demosth. pro Phorm. §. 6. 34, adv.

Stephan. I, §. 28, Ath. XII. 60, den römischen *insulis* entsprechend, welchen dann auch wie diesen ein *villicus* (Juv. III. 195) oder *procurator* (Petron. c. 96) ein *ναύκληρος* zur Einnahme der Miethe u.s.w. vorgesezt ward; vgl. Isaeus de Philoct. §. 19 und Harpocr. p. 204: *ναύκληρος ἐπὶ τοῦ μεμισθωμένου ἐπὶ τῷ τὰ ἐνοίκια ἐκλέγειν ἢ οἰκίας ἢ συνοικίας.*

9) Als Beispiel eines griechischen Vermögens diene Isaeus deCiron. hered. §. 35: *Κίρων γὰρ ἐκέκτητο οὐσίαν, ἀγρὸν μὲν Φλυῆσι καὶ ταλάντου ῥᾳδίως ἄξιον, οἰκίας δ' ἐν ἄστει δύο, τὴν μὲν μίαν μισθοφοροῦσαν δισχιλίας εὑρίσκουσαν, τὴν δ' ἑτέραν, ἐν ᾗ αὐτὸς ᾤκει, τριῶν καὶ δέκα μνῶν· ἔτι δὲ ἀνδράποδα μισθοφοροῦντα καὶ δύο θεραπαίνας καὶ παιδίσκην, καὶ ἔπιπλα δι' ὧν ᾤκει τὴν οἰκίαν, σχεδὸν σὺν τοῖς ἀνδραπόδοις ἄξια τρισκαίδεκα μνῶν· σύμπαντα δ' ὅσα φανερὰ ἦν, πλέον ἢ ἐνενήκοντα μνῶν· χωρὶς δὲ τούτων δανείσματα οὐκ ὀλίγα ἀφ' ὧν ἐκεῖνος τόκους ἔλαβε:* über andere vgl. Böckh Staatsh. I, S. 67 fgg. II, S. 8 fgg. und Vömel die Vormundschaftsrechnung des Demosthenes, in Ritschls Rhein. Mus. III, S. 434 fgg., im Allg. aber Aeschin. c. Timarch. §. 105 und Xenoph. M. Socr. II. 4. 2: *οἰκίας καὶ ἀγροὺς καὶ ἀνδράποδα καὶ βοσκήματα καὶ σκεύη.*

10) Vgl. Harpocr. p. 58 oder Bekk. Anecdd. p. 468: *ἀφανὴς οὐσία λέγεται ἡ ἐν χρήμασι καὶ σώμασι καὶ σκεύεσι, φανερὰ δὲ ἡ ἔγγειος,* mit Böckh Staatsh. II, S. 23 fgg.

11) Demosth. Olympiod. §. 12: *ἀργύριον εἴ τι κατέλιπεν ὁ Κόνων φανερὸν ἐπὶ τῇ τραπέζῃ τῇ Ἡρακλείδου:* namentlich wohl von Schutzverwandten, die auch ohne Grundvermögen doch Steuer zahlen mussten, Böckh II, S. 76.

12) Demosth. adv. Stephan. I, §. 66: *ἐπὶ τῷ τὴν πόλιν φεύγειν καὶ τὰ ὄντα ἀποκρύπτεσθαι προῄρηται, ἵν' ἐργασίας ἀφανεῖς διὰ τῆς τραπέζης ποιῆται:* vgl. Isocr. Trapez. §. 7 und Lysias Polystr. §. 23. Daher *ἀφανίζειν τὰ ὄντα*, sein Vermögen zu Gelde machen, Isaeus de Apollod. §. 35, de Hagn. §. 47, *ἀφανὴς πλοῦτος* Aristoph. Eccl. 632 u. s. w.

13) *Ἔπιπλα κατὰ Παυσανίαν τὰ μὴ ἔγγαια κτήματα, ἀλλ' ἡ κατ' οἶκον κτῆσις ἡ δυναμένη πλεῦσαι:* Eustath. ad Odyss. III. 302, vgl. Poll. X. 10 und Alberti ad Hesych. I, p. 1376.

14) Vgl. Xenoph. Oec. IX. 6 und mehr unt. §. 20 fgg.

15) So trennt Demosth. adv. Aphob. I, §. 10 *ἔπιπλα καὶ ἐκπώματα καὶ χρυσία καὶ ἱμάτια καὶ κόσμον τῆς μητρός*, und wenn auch alles dieses im weiteren Sinne zu den *σκεύεσι* gehört, so treten doch daneben auch bei Philo legat. ad Gajum p. 694 *κειμήλια*, unter welchen dann namentlich wieder *ἐκπώματα* den ersten Rang einnehmen; vgl. Pindar Ol. VII. 1: *φιάλαν πάγχρυσον, κορύφαν κτεάνων*, auch Demosth. c. Nicostr. §. 9, Dinarch. c. Demosth. §. 69, Lucian. Gall. c. 29, Icarom. c. 18 u. s. w.

16) Vgl. Demosth. adv. Pantaen. §. 4. fgg. 22 fgg. mit Böckh in Abhh. d. Berl. Akad. 1815, S. 110 fgg. oder Staatsh. I, S. 331; auch Fiedler Reise in Griechenland I, S. 73 fgg.

§. 15.

Der Kern und das Wesen des sachlichen Eigenthums war mithin dem Griechen das liegende Gut, wel-

ches die Familie fruchtbringend bewirthschaftete oder bewirthschaften liess; und selbst wo die Bevölkerung nicht mehr nach alter Weise in einzelnen Gehöften und Weilern über das Land zerstreut wohnte [1]), sondern das städtische Leben einen Theil ihrer Thätigkeit auf andere Nahrungs- und Berufszweige abgeleitet hatte, behielt der Ackerbau fortwährend seine Bedeutung als die festeste Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft [2]). Wie eng derselbe in der religiösen Vorstellung des Volkes mit den übrigen Voraussetzungen und Gewähren bürgerlicher Sittigung zusammenhing, zeigt die gleichzeitige Beziehung seiner Schutzgöttin Demeter auf Ehe und Gesetzgebung [3]); auch der sittliche Begriff des Mein und Dein knüpfte sich wohl am frühesten und sichersten an die Scheidung des Grundeigenthums durch Marken und Steine, die dann selbst wieder durch gottesdienstliche Formen geheiligt und gewährleistet waren [4]); und während andere Thätigkeiten nur im ewigen Wechsel ihr Bestehen fanden, blieb der Ackerbau mit seinen Pflegern der treueste Hüter alter Sitte. Desshalb gilt auch im Ganzen das Bild, welches uns die ältesten dichterischen Zeugen von ihm entwerfen, für alle Folgezeit als maassgebend: der Pflug in seiner doppelten Gestalt als zusammengesezter und einfacher Hakenpflug [5]); der Gebrauch der Stiere sowohl zum Ackern als zum Ausdreschen des Getreides [6]), nur dass in ersterer Hinsicht Maulthiere noch vorgezogen werden [7]), während Pferde ausschliesslich Menschen zu ziehen dienen; die Anschirrung beider Zugthiere unter einem Joche [8]) — kommt alles schon bei Homer oder Hesiodus vor; und wie die Kenntniss des Düngens in der Odyssee von den Alten selbst namentlich erwähnt wird [9]), so begegnet uns dort auch im Uebrigen nicht bloss Getreide- sondern auch Obst- und Weinbau in einem Umfange, den die spätere Zeit höchstens in technischen Mitteln überbot [10]). Von Getreide erzeugte Griechenland hauptsächlich vier Arten, Weizen, Gerste, Dinkel, Spelt [11]), welchen allen das Klima eine doppelte Saatzeit im Früh- und Spätjahre

gewährte[12]); eine dritte bot ausserdem der Sommer für Hülsen- und andere Feldfrüchte, die je nach der Beschaffenheit des Bodens hin und wieder angebaut wurden[13]), und dazu kommen noch die Gartengewächse, deren Cultur gleichfalls in manchen Gegenden eine grosse Höhe erreichte[14]). Ursprünglich freilich scheinen die Gärten vorzugsweise für Obst und Wein bestimmt gewesen zu seyn[15]), wofür die homerischen Gedichte die bekannten Ideale darbieten[16]); Gemüse kannte jedoch selbst jene Zeit[17]), und wenn es auch ihr schon wegen des Nichtgebrauchs der Kränze weniger um Blumenzucht zu thun war, so lässt sich doch dem classischen Griechenland auch dieser Theil der Gärtnerei auf keinen Fall absprechen[18]). Was endlich den Wein betrifft, so ward dieser grösstentheils an Pfählen gezogen[19]), der weisse häufiger in Ebenen, der rothe auf Bergen[20]); seltener an Bäumen[21]) oder gar an der Erde hinwuchernd, was wohl nur auf einigen Inseln des aegaeischen Meeres üblich war[22]); doch erscheinen allerdings gerade diese durch ihre Verehrung des Dionysus als frühe Sitze griechischer Weincultur[23]), wie denn überhaupt der Dienst dieses Gottes sowohl für die Verbreitung als für die Behandlung des Weines von grosser Wichtigkeit ist, und namentlich die Lage seiner Hauptfeste im Winter mit der späten Weinlese, wie sie das griechische Klima zum grossen Vortheile des Products möglich macht, auf's Engste zusammenhängt[24]).

1) *Κατὰ κώμας τῷ παλαιῷ τῆς Ἑλλάδος τρόπῳ*, Thuc. I. 10; vgl. Plut. qu. gr. c. 37, Paus. IX. 5 und mehr bei E. Kuhn in Schmidts Zeitschr. f. Geschichte, Berl. 1845. 8, B. IV, S. 56 fgg.

2) Xenoph. Oec. V. 1: *ὅτι τῆς γεωργίας οὐδὲ οἱ πάνυ μακάριοι δύνανται ἀπέχεσθαι*: vgl. das. XV. 9, Aristot. Oeconom. I. 2, und mehr bei Max. Tyr. XXX und Stob. Serm. LVI; auch Hierokles bei dems. LXXXV. 21: *ἀλλὰ καίπερ τοσαύτης τρυφῆς καὶ ἀπονίας τὸν νῦν κατεχούσης βίον, ὅμως σπάνιός ἐστι μὴ καὶ δι' ἑαυτοῦ προθυμούμενος ἔργων κοινωνῆσαι τῶν ὑπὲρ σπόρου καὶ φυτείας καὶ τῶν ἄλλων τῶν κατὰ γεωργίαν*: für das Technische aber die Geoponika ed. Niclas, Lpz. 1781. 8, und im Allg. Goguet Origine des lois etc. III, p. 355 fgg. Barthélemy Voy. d'Anach. ch. 59, St. John II, p. 269 fgg. 381 fgg. und insbes. J. B. Rougier de la Bergerie Hist. de l'agriculture chez les Grecs depuis Homère jusqu' à Théo-

crite, Paris 1830. 8. A. Dickson the husbandry of the ancients, Edinburg 1788, stellt mehr den römischen Ackerbau nach den Scr. R. R. dar.

3) Diodor. V. 5: *χωρὶς γὰρ τῆς εὑρέσεως τοῦ σίτου τήν τε κατεργασίαν αὐτοῦ τοὺς ἀνθρώπους ἐδίδαξε καὶ νόμους εἰσηγήσατο καθ' οὓς δικαιοπραγεῖν εἰθίσθησαν· δι' ἣν αἰτίαν φασὶν αὐτὴν θεσμοφόρον ἐπονομασθῆναι*: vgl. das. c. 68 und mehr bei Creuzer Symb. I, S. 155 und Preller Demeter S. 335 fgg.

4) Macrob. Saturn. III. 12: *itaque ex agrorum divisione inventa sunt jura*; vgl. Plat, Legg. VIII, p. 842 E und m. Abh. de terminis eorumque religione apud Graecos, Gott. 1846. 4. *Ἐπίξυνος ἀρούρη* Gränzrain? Iliad. XII. 422.

5) *Ἄροτρον αὐτόγυον καὶ πηκτόν*, Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 433; vgl. Odyss. XIII. 32 mit Eustathius und Voss zu Virgils Landbau I, S. 97; auch G. H. Richtsteig de aratro Hesiodeo et Virgiliano hinter s. Abh. de nostrae aetatis indole et conditione rerum rusticarum, Breslau 1812. 4; Fr. Th. Schulz Antiquitates rusticae, Jena 1820. 8; Mongez in M. de l'Inst. T. II, p. 616 fgg.

6) Iliad. XX. 496: *ὡς ὅτε τις ζεύξῃ βόας ἄρσενας εὐρυμετώπους τριβέμεναι κρῖ λευκὸν ἐϋτροχάλῳ ἐν ἀλωῇ*: vgl. Callim. H. Cer. 20 und mehr bei Kruse I, S. 344 und St. John II, p. 394; insbes. aber auch Xenoph. Oec. XVIII. 5, zugleich über die *ἐπαλῶσται*, die nebenher gingen, und den Thieren das Getreide unter die Füsse schoben, *ὅπως τὸ δεόμενον κόψουσι καὶ ὁμαλιεῖται ὁ ἀλοητός*.

7) Iliad. X. 352: *αἱ γάρ τε βοῶν προφερέστεραί εἰσιν ἑλκέμεναι νειοῖο βαθείης πηκτὸν ἄροτρον*: vgl. Nitzsch z. Odyss. IV. 630.

8) *Ἀμφίλοφον ζύγον*, Soph. Antig. 350; vgl. Iliad. XIII. 706: *τὼ μέν τε ζυγὸν οἶον ἐΰξοον ἀμφὶς ἐέργει*: auch XXIV. 268—274 und Nitzsch z. Odyss. III. 486.

9) Cicero Senect. c. 15: *Homerus . . . Laertem lenientem desiderium, quod capiebat ex filio, colentem agrum et stercorantem fecit*, vgl. Odyss. XXIV. 225 fgg., oder wenn dieses auch nicht in *λιστρεύειν* und *ἀμφιλαχαίνειν* liegen sollte, doch XVII. 297: *ὄφρ' ἂν ἄγοιεν δμῶες Ὀδυσσῆος τέμενος μέγα κοπρήσοντες*, mit Victor. V. Lect. XXVIII. 4, und über den Dünger selbst Xenoph. Oec. XX. 10.

10) Vgl. Terpstra Antiqu. Hom. p. 223 fgg. und von den Werkzeugen des späteren Landbaus Poll. I. 245 und Artemid. II. 24 mit Mongez in M. de l'Inst. 1818, T. III, p. 1 fgg.

11) Theophr. Hist. Pl. VIII. 1: *τὰ μὲν γὰρ σιτώδη οἷον πυροί, κριθαί, ζειαί, τίφαι*, lezteres wohl ziemlich dasselbe wie *ὄλυρα*, was bei Homer die vierte Art ist, auch als Pferdefutter, Il. V. 196, VIII. 564, während die Haferarten *βρόμος* und *αἰγίλωψ* noch bei Theophrast c. 9 als wilde Gewächse, *ἄγρι' ἅττα καὶ ἀνήμερα* erscheinen; vgl. Galen. *π. τροφ. δυν.* I. 13 und mehr bei Heyne Opusc. I, p. 330 fgg. und Nitzsch z. Odyss. IV. 39. Getreidepreise aus dem Alterthume gibt Böckh Staatsh. I, S. 102.

12) *Πρωϊσπορα* und *ὀψίσπορα* bei Theophrast, wenn auch leztere Zeit die gewöhnlichere seyn mochte, vgl. Plin. Hist. N. XVIII. 10: *in Graecia et Asia omnia Vergiliarum occasu seruntur*; und dieser entspricht auch die *ἀκμὴ τοῦ σίτου* und das *θέρος* oder die Aerndtezeit im Juni oder Juli, worüber Vömel im Frankfurter Osterprogramme 1846 gelehrt gehandelt hat.

13) *Κύαμοι μελανόχροες ἢ ἐρέβινθοι*, Iliad. XIII. 589; überhaupt *ὄσπρια* oder *χέδροπα*, Theophr. VIII. 5, Artemid. I. 68, worunter dann im weiteren Umfange auch Hirse, Sesam, *καὶ ἁπλῶς τὰ ἐν θερίνοις ἀρότοις ἀνώνυμα κοινῇ προςηγορίᾳ* begriffen sind; vgl. C. Th. Menke de leguminibus veterum, Gott. 1814. 4.

14) So namentlich Boeotien *κηπεύματα ἔχουσα πλεῖστα τῶν ἐν Ἑλλάδι πόλεων*, Dicaearch p. 143 Fuhr; doch auch z. B. Pherae in Thessalien, Polyb. XVIII. 2 u. s. w.

15) Homerisch *ὄρχατος* oder *φυταλιή*, später *φυτεῖαι*, Baumpflanzungen, Xenoph. Oec. c. 19, Theophr. Hist. Pl. II. 9; vgl. oben §. 3, not. 9 und den Gegensatz zwischen Acker- und Gartenland, *γῆ ψιλὴ καὶ πεφυτευμένη*, bei Demosth. Lept. §. 115; dass aber zu lezterem auch Rebland, *οἰνόπεδον* gehört, Iliad. IX. 579 und Demosth. Callicl. §. 13: *ἔστι δ' ἐν τῷ χωρίῳ καὶ δένδρα πεφυτευμένα, ἄμπελοι καὶ συκαῖ.*

16) Böttiger Racemationen zur Gartenkunst der Alten, in kl. Schr. III, S. 157—185, insbes. über den Garten des Alcinous Odyss. VII. 112 fgg., vgl. Schütz Opusc. p. 7—9 und mehr bei Heyne ad Iliad. VI. 195 und Nitzsch z. Odyss. I. 190.

17) Ath. I. 45: *παρετίθετο δὲ τοῖς ἥρωσι δειπνοῦσι καὶ λάχανα:* vgl. Nitzsch z. Odyss. VII. 12, und mehr im Allg. bei Theophrast l. VII und Artemid. I. 67; die Namen bei Poll. I. 247: *θριδακίνη, ῥάφανος, κινάρα, πράσον, κρόμμυον, σκόροδον, σέλινον, μαλάχη, τεῦτλον, κορίανον, ἀσφάραγος κ. τ. λ.*

18) *Κῆποι εὐώδεις*, Aristoph. Av. 1067, was allein schon Beckers Zweifel (Charikl. II, S. 403 fgg.) hätte zerstreuen sollen, wenn gleich die Römerzeit in dieser Hinsicht noch weiter gegangen seyn mag; dass die *χαρίεντες γεωργοὶ* (Plut. de util. ex inim. c. 10) daneben *σκόροδα καὶ κρόμμυα* pflanzten, that der Blumenzucht eben so wenig wie bei uns Abtrag. Ein Verzeichniss von Blumen gibt Poll. I. 229, wozu über die Rose insbes. Nolan in Transactions of the R. Soc. of lit. 1834. 4, T. II, P. 2, p. 330 fgg.; eine schöne Schilderung aber Longus Pastor. II. 3: *κῆπός ἐστί μοι τῶν ἐμῶν χειρῶν, ὅσα ὧραι φέρουσι πάντα ἔχων ἐν αὐτῷ κατὰ ὥραν ἑκάστην· ἦρος ῥόδα καὶ κρῖνα καὶ ὑάκινθος καὶ ἴα ἀμφότερα· θέρους μήκωνες καὶ ἀχράδες καὶ μῆλα πάντα· νυν ἄμπελοι καὶ συκαῖ καὶ ῥοιαὶ καὶ μύρτα χλωρά*; vgl. Eustath. Ismen. amor. p. 6 und mehr bei St. John II. p. 301—334, auch Wüstemann über die Kunstgärtnerei *(opus topiarium)* bei den Römern, Gotha 1846. 8. *Περίκηποι*, Hausgärten? Diog. L. IX. 36, Schol. Aristoph. Vesp. 480.

19) *Κάμακες* (Iliad. XVIII. 563) oder *χάρακες*, *τὸ τῆς ἀμπέλου στήριγμα*, vgl. Lobeck. ad Phrynich. p. 62.

20) Vgl. St. John II, p. 337, wo überhaupt eine schöne Zusammenstellung alter und neuer Nachrichten über griechischen Weinbau; einzelnes mehr folgt unten §. 26.

21) *Ἀναδενδράδες*, Demosth. Nicostr. §. 15; oder *ἀμαμάξυες*. Schol. Aristoph. Vesp. 326.

22) Longus II. 1: *πᾶσα γὰρ κατὰ τὴν Λέσβον ἦν ἄμπελος ταπεινή, οὐ μετέωρος οὐδὲ ἀναδενδράς, ἀλλὰ κάτω τὰ κλήματα ἀποτείνουσα καὶ ὥςπερ κιττὸς νεμομένη*: vgl. Theophr. Caus. Pl. IV. 3. 6 und Geopon. III. 1, p. 218.

23) Vgl. Osann Oenopion u. s. Sippschaft oder Andeutungen

über die ältesten Spuren der Weincultur in Griechenland, in Welckers Rhein. Mus. III, S. 241—259 und dens. über die erste Anpflanzung und Verbreitung des Weinstocks in Attika, in Verh. d. Casseler Phil. Vers. 1843, S. 15—37; im Allg. auch Voss mythol. Forschungen, herausgeg. v. Brzoska, Lpz. 1834. 8, insbes. B. I, S. 95 fgg.

24) Vgl. Böckh über die attischen Dionysien in Abhh. d. Berl. Akad. 1816. 17, S. 42—124, Fritzsche de Lenaeis Comm. II. nebst Mantissa, Rostock 1837. 4, und was ich sonst G. Alt. §. 47 und 58 namentlich über das Kelterfest (λήναια) und die drei Tage der Anthesterien (πιθοιγία, χόες, χύτροι) zusammengestellt habe.

§. 16.

Nur ein Bestandtheil des griechischen Hauswesens dürfte Anspruch darauf haben, dem Ackerbau einigermaassen an die Seite gestellt zu werden, die Viehzucht. die in vielen Gegenden des gebirgigen Landes eine gleich ergiebige Quelle der Existenz, ja des Wohlstandes und der Bereicherung war [1]. Das Vieh, das je nach der Jahreszeit und sonstigen Umständen in bedeckten oder offenen Stallungen oder Pferchen gehalten ward [2], zerfällt zunächst in Gross- oder Zugvieh, ὑποζύγια [3], und Kleinvieh, πρόβατα, welcher leztere Name ursprünglich allerdings alles gehende Gut im Gegensatze des liegenden bezeichnet zu haben scheint [4], nachmals aber hauptsächlich auf Schaafe überging, die jedenfalls den frühesten Reichthum eines griechischen Viehzüchters ausmachten [5]; nur auf felsigem Boden traten daneben noch die Ziegen [6], die gleich ihnen nicht allein durch ihr Fleisch, sondern bereits durch Milch und Wolle das einfachste Bedürfniss des Landmanns befriedigten, wogegen das Schwein, als blossem Genusse dienend, schon einer weiteren Culturstufe angehört [7]. Unter dem Grossviehe galt das Rind vorzugsweise als Werkzeug des Ackerbaus [8]; doch waren auch grössere Heerden dieser Gattung nicht selten [9], während die Thiere des Pferdegeschlechts, wo nicht ausgedehnte Ebenen wie in Thessalien zu eigentlicher Pferdezucht einluden [10], mehr vereinzelt für den jedesmaligen Bedarf des Ziehens oder Tragens gehalten wurden; Pferde überall nur von den

Reichsten zu kriegerischem oder agonistischem Gebrauche[11]), desto häufiger aber Esel[12]) und Maulthiere zum Transporte von Menschen oder Lasten auf Gebirgspfaden, wo ihr Tritt ungleich sicherer als der des Pferdes ist[13]). In Thessaliens Ebenen begegnet uns ausserdem die Zucht von Gänsen und Kranichen[14]); sonst aber finden wir im Ganzen nicht viel Geflügel im griechischen Hauswesen, oder wo es vorkommt, mehr zum Vergnügen als zum Nutzen, sey es dass man wilde Vögel in eigenen Häusern oder Käfigen unterhielt[15]) oder Hähne und Wachteln zu den sehr beliebten Wettkämpfen abrichtete[16]), um einzelner, die zu Liebesgeschenken[17]) oder unterhaltender Gesellschaft[18]) dienten, nicht zu gedenken. Von manchen Hausvögeln ist es sogar sicher, dass sie erst später aus anderen Ländern in Griechenland eingeführt waren: selbst der Hahn verräth seinen persischen Ursprung noch durch einen gebräuchlichen Beinamen[19]); eben so der Fasan den kolchischen[20]); und der Pfau war noch in Perikles Zeit so selten, dass ein Paar, welches ein athenischer Bürger besass, aus fernen Gegenden Besucher anzog[21]). Auch die Katze scheint ursprünglich nicht in Griechenland einheimisch und wird im Sprachgebrauche fortwährend mit Wieseln und ähnlichen mäusefangenden Thieren zusammengeworfen[22]); nur der Hund findet sich schon bei Homer als treuer Genosse und Wächter des griechischen Hauses oder Begleiter des Mannes[23]) und ebenso später in zahlreichen Arten[24]) von der molossischen Dogge[25]) bis zu dem meliteischen Schoosshündchen[26]) herab, insbesondere aber zur Jagd[27]), in welcher Hinsicht die lakonischen Fuchshunde am meisten geschäzt wurden[28]). Ein eigenthümlicher Reichthum mancher Gegenden war schliesslich auch die Bienenzucht, auf deren Behandlung selbst die naturgeschichtlichen Irrthümer des Alterthums hinsichtlich dieser Thiere keinen nachtheiligen Einfluss geübt zu haben scheinen; sie geschieht schon bei Hesiodus in Körben[29]) und weicht überhaupt in keinem wesentlichen Stücke von der heutigen ab[30]).

1) *Ἄνδρες πολύρρηνες πολυβοῦται*, Iliad. IX. 154; vgl. Poll. VII. 94 fgg. und St. John II, p. 401—433.

2) Iliad. XVIII. 589: *σταθμούς τε κλισίας τε κατηρεφέας ἰδὲ σηκούς*, wo *κατηρεφέας* zu *κλισίας* gehört, *αἱ ἰδιωτικῶς λεγόμεναι σκεπασταί*, Eustath. p. 1165; vgl. Hesych. II. p. 1254: *σταθμοὶ ἐπαύλεις, ὅπου ἵστανται ἵπποι καὶ βόες*, und Poll. IX. 16: *σταθμοί, αἰπόλια, ποίμνια, σηκοί, μάνδραι, συφεοί, συβόσια.*

3) Xenoph. Oec. XVIII. 4: *οἶσθα καὶ ὑποζύγια πάντα καλούμενα ὁμοίως βοῦς, ἡμιόνους, ἵππους κ. τ. λ.*

4) Odyss. II. 75: *κειμήλια τε πρόβασίν τε*: vgl. Eustath. p. 1434. 54 und Voss mythol. Br. I, S. 110 fgg. Ebenso *ποιμὴν* an sich jeder Hirt, dann insbes. Schaafhirt, Plat. Republ. I, p. 343, Theocrit. V. 1 u. s. w.

5) Varro R. R. II. 1. 6: *de antiquis illustrissimus quisque pastor erat;* vgl. Böckh Staatsh. I, S. 47 und 82; schon bei Homer: *πολλὰ δέ οἱ πρόβατ᾽ ἔσκε*, Iliad. XIV. 122. Sorgfalt für die Schaafe in Megara, Diog. L. VI. 41.

6) Besonders auf den Inseln, wie Scyros und Naxos, Ath. I. 50, XII. 57; aber auch in Attika *ἐκ τοῦ φελλέως*, Aristoph. Nubb. 72; vgl. Sauppe Epist. crit. p. 60 und Ross Königsreisen II, S. 68.

7) Plat. Republ. II, p. 373 C; vgl. Varro R. R. II. 4. 10, Juven. I. 141, und Porphyr. de abstin. I. 14 oder III. 20: *οὐδὲ γάρ ἐστι χρήσιμον πρὸς ἄλλο τι ὗς ἢ πρὸς βρῶσιν.*

8) *Βοῦς ἀροτήρ*, Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 405; vgl. §. 15, not. 6 und G. Alt. §. 26, not. 20.

9) *Βουκόλια* oder *βουφόρβια* s. v. a. *βοῶν ἀγέλαι* und die Hirten *βουκόλοι*, was übrigens abusiv auch auf andere Arten von Grossvieh übergetragen wird, vgl. Eustath. ad Iliad. I. 598 und mehr bei Lobeck *Ῥηματ.* p. 347 fgg.

10) Ueber Thessalien vgl. oben §. 7, not. 10 und Anon. diss. II in Orelli Opusc. sent. moral. II, p. 214: *Θεσσαλοῖσι δὲ καλὸν τοὺς ἵππους ἐκ τῆς ἀγέλης λαβοῦσι αὐτοὺς δαμάσαι καὶ τοὺς ὀρέας*: nebst der Beschreibung des thessalischen Pferds bei Cramer Anecd. Oxon. IV, p. 257: *μέγεθος μὲν εἰσι σύμμετροι, πλευρὰ ἀσαρκώτεροι, γαστέρα οὐκ ἰσχναίμενοι, τὸν αὐχένα βραχεῖς, τράχηλον περιφερεῖς, ἐξῆς τῇ καθέδρᾳ τὰ νῶτα ἰσοτελεῖς*: über andere Gegenden aber Strabo VIII, p. 595: *ἐστὶ δὲ τὸ γένος τῶν ἵππων ἄριστον τὸ Ἀρκαδικόν, καθάπερ καὶ τὸ Ἀργολικὸν καὶ τὸ Ἐπιδαυρικὸν καὶ ἡ τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ Ἀκαρνάνων ἐρημία πρὸς ἱπποτροφίαν εὐφυὴς γέγονεν οὐχ ἧττον τῆς Θετταλίας*: auch Euboea (*ἱπποβόται*, Her. V. 77) und mehr im Allg. bei St. John II, S. 280.

11) Aristot. Politic. VI. 4. 3: *αἱ δὲ ἱπποτροφίαι τῶν μακρὰς οὐσίας κεκτημένων εἰσί*: vgl. Isocr. de bigis §. 33, Demosth. c. Phaenipp. §. 24, Xenoph. Off. mag. equ. I. 11 u. s. w.

12) Collectaneen über den Esel im Alterthume s. bei Götz de pistrinis p. 249 fgg., Gesner in Comm. Soc. Gott. II, p. 32 fgg., Creuzer Comm. Herodot. p. 254 fgg., Paroem. Gott. p. 258. Insbes. *Arcadiae pecuaria*, Varro R. R. II, 1. 14, Pers. Sat. III. 9, Plin. Hist. N. VIII. 43. 68, Juvenal. VII. 160.

13) Daher *ὀρεὺς* der Maulesel *παρὰ τὸ ἐν ὄρεσι μᾶλλον τῶν ἄλλων ζώων δύνασθαι ἐργάζεσθαι*, Orion. Etymol. p. 112; übrigens ganz

gleichbedeutend mit *ἡμίονος*, ohne dass der von Kruse I, S. 367 angenommene Unterschied, ob der Vater Hengst oder Esel, nachweislich wäre. Schon Iliad. XXIII. 265 ist eine Stute mit einem *ἡμίονος* trächtig; und die volle Synonymie erhellt aus Stellen wie Aristot. Rhet. II. 2: *ὅτε μὲν ἐδίδου μισθὸν ὀλίγον αὐτῷ ὁ νικήσας ὀρεῦσιν, οὐκ ἤθελεν ὡς δυςχεραίνων εἰς ἡμιόνους ποιεῖν*, oder Bachmann. Anecdd. I, p. 320: *ὀρικὰ ζεύγη οἷον ἡμιόνους*: vgl. Böckh Staatsh. II, S. 30. Nur in Elis liessen sich keine erzielen, Her. IV. 30, Plut. qu. gr. 52, Paus. V. 5.

14) Plat. Politic. p. 264 C: *χηνοβωτίαι καὶ γερανοβωτίαι*: vgl. Ath. IX. 32, Poll. IX. 16.

15) Plat. Theaet. p. 197 C: *ὥςπερ εἴ τις ὄρνιθας ἀγρίας, περιστερὰς ἤ τι ἄλλο, θηρεύσας οἴκοι κατασκευασάμενος περιστερεῶνα τρέφοι*: vgl. Varro R. R. III. 7 und Plut. Stoic. rep. c. 21.

16) Plat. Legg. VII, p. 789 B: *τρέφουσι γὰρ δὴ παρ' ἡμῖν οὐ μόνον παῖδες ἀλλὰ καὶ πρεσβύτεροί τινες ὀρνίθων θρέμματα, ἐπὶ τὰς μάχας τὰς πρὸς ἄλληλα ἀσκοῦντες τὰ τοιαῦτα τῶν θηρίων*: vgl. dess. Lysis p. 211 E, Hipp. maj. p. 295 C, Plutarch. de tranqu. c. 12, und den *ὀρτυγοκόπος Μειδίας* bei Ath. XI, p. 506 mit den Nachweisungen über dieses Spiel bei Poll. VII. 107—109, über die Hahnenkämpfe aber ausser Becker Charikl. I, S. 284 fgg. insbes. Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erfind. V, S. 446 fgg., Köhler l'Alectryonophore, Petersb. 1835 fol., Roulez Melanges de philol. III, p. 1 fgg., Jahn archäol. Beitr. S. 437 fgg. Die geschäztesten Streithähne aus Tanagra und Chalcis, Varro R. R. III. 9. 6.

17) Vgl. Aristoph. Av. 706, Dio Chrysost. LXVI. 11, Petron. Sat. c. 85 u. s. w.

18) So hält der Stutzer bei Theophr. Charact. c. 5 neben allerlei Affen (*πιθήκοις καὶ τιτύροις*) auch *περιστερὰς Σικελικάς*, Alcibiades bei Stob. Serm. V. 67 extr. *ὄρνιν γενναίαν*, Kritobulus Gänse, wie bereits Penelope Odyss. XIX. 536; vgl. auch Plaut. Capt. V. 4. 5 mit m. Abh. der Knabe mit dem Vogel, Gott. 1847. 4 und mehr bei Gerhard archäol. Zeit. 1843, S. 56 und Jahn in Verh. d. Leipz. Ges. d. Wissensch. 1848, S. 51 fgg.

19) *Περσικὸς ἀλέκτωρ*, Kratinus bei Ath. IX. 16, *Περσικὸς ὄρνις*, Aristoph. A. 485. 833; und zwar nicht bloss, wie der Scholiast und Böttiger kl. Schr. I, S. 211, *ὅτι τὰ πολυτελῆ πάντα ἐκαλεῖτο Περσικά*, sondern seines Ursprungs wegen; vgl. F. Wieseler Adversaria, Gott. 1843. 8, p. 37. Sein frühestes Vorkommen ist Theogn. 862 und Batrachom. 191.

20) *Φασιανὸν ὅπερ ἐστὶ Κολχικόν* Poll. V. 16; vgl. Ath. IX. 36, XIV. 69, und mehr bei Lobeck ad Phrynich. p. 460, der nur auch Aristoph. Nubb. 110 nicht hätte mit Andern auf Pferde beziehen sollen, s. Fritzsche bei Schiller zu Sluiteri lectt. Andoc. p. 187 und Bergk Com. att. reliqu. p. 345.

21) Ath. IX. 56.

22) *Γαλῆ* ursprünglich Wiesel, s. Perizon. ad Aelian. V. Hist. XIV. 4, gleichwie ihr eigentlicher Name *αἴλουρος* später wieder für *ἰκτὶς* gebraucht wird; doch gehört dieser selbst ebenso wie *ἀλέκτωρ* erst einer jüngeren Periode sprachlicher Reflexion an, und dürfte kaum vor Herodot vorkommen; vgl. auch den von Baehr I, p. 932 citirten Dureau de la Malle in Ann. d. sciences naturelles 1829 Juni.

23) Poll. I. 45: *οἶσθα γὰρ ὅτι τοῖς ἥρωσι συνειςῄεσαν μέχρι τῶν ἐκκλησιῶν οἱ κύνες*: vgl. Iliad. XVIII. 578, XXIII. 173, Odyss. XIV. 29, XVII. 294, und mehr bei Nitzsch erkl. Anmerk. I, S. 67.

24) Poll. V. 37 fgg., Artemid. II. 11, Geopon. XIX. 1—3; vgl. auch Varro II. 9 und Colum. VII. 12 mit Weichert de Medea oestro percita, Grimma 1824. 4, p. 8 fgg. *Κύνες καὶ ἵπποι* Stücke des Reichthums, Plut. cupid. divit. c. 2.

25) Aristot. Hist. A. IX. 1: *τὸ δ' ἐν τῇ Μολοττίᾳ γένος τῶν κυνῶν τὸ μὲν θηρευτικὸν οὐδὲν διαφέρει πρὸς τὸ παρὰ τοῖς ἄλλοις, τὸ δ' ἀκόλουθον τοῖς προβάτοις τῷ μεγέθει καὶ τῇ ἀνδρίᾳ τῇ πρὸς τὰ θηρία*: vgl. Ath. V. 32 und mehr bei Hemsterh. ad Luc. Timon. c. 1.

26) *Μελιταῖα κυνίδια*, Strabo VI, p. 425; vgl. Böttiger Sabina II, S. 40 u. Jahn arch. Beitr. S. 303.

27) Xenoph. Ven. III. 1: *τὰ δὲ γένη τῶν κυνῶν ἐστὶ δισσά, αἱ μὲν γὰρ καστορίαι, αἱ δὲ ἀλωπεκίδες κ. τ. λ.*, vgl. Arrian c. 4 fgg. und Oppian I. 368 fgg.

28) *Ἐξ ἀλώπεκος καὶ κυνὸς οἱ Λακωνικοί*, Aristot. Hist. A. VIII. 28; vgl. Gen. A. V. 2 und mehr bei Meurs. misc. Lacon. III. 1 und Kruse I, S. 362. Mit den molossischen verbindet sie Horaz Epod. VI. 4, Ath. XII. 57, Eustath. ad Odyss. XVII. 315.

29) *Ἐπηρεφίας κατὰ σίμβλους*, Theog. 598; vgl. Hesych. II, p. 1188: *σίμβλοι τὰ σμήνη, τὰ ἀγγεῖα τὰ τῶν μελισσῶν, ἐν οἷς τὰ κηρία συνάγεται*, und andere *μελισσουργικὰ* Poll. VII. 147.

30) Vgl. Voss zu Virgils Landbau B. IV und St. John II, p. 290 fgg.

CAP. II.

Von den Einzelheiten des täglichen Lebens.

---

§. 17.

Blicken wir nun aber auf die Einzelheiten des Lebens, das sich auf den geschilderten Grundlagen bewegte, so ist wenigstens für die Kreise, auf welche die lezteren überall Anwendung finden, der oberste Gesichtspunct, dass — abgesehn von sitzenden Arbeitern, die aber eben desshalb nie als rechte Männer galten [1]) — der griechische Mann den Schauplatz seiner Thätigkeit eben so sehr ausser dem Hause wie die Frau innerhalb desselben haben, das Haus nur als ein Obdach seiner Ruhezeit ansehen sollte [2]); und darauf beruht dann auch die Eintheilung des bürgerlichen Tages selbst [3]). Als astronomische Umdrehungszeit betrachtet umfasste die-

ser allerdings den Zeitraum von einem Sonnenuntergange zum andern oder Nacht und Tag als ein Ganzes [4]); aber selbst die gleiche Stundeneintheilung, welche die Griechen von den Babyloniern gelernt hatten [5]), beschränkte sich auf die Zeit zwischen dem Aufgange und Untergange, deren zwölf Theile, nach der Jahreszeit verschieden, durch den Schatten eines Sonnenzeigers bestimmt wurden [6]), oder ging höchstens so weit, auch die Nacht mittelst einer Wasseruhr in eine ähnliche Stundenzahl zu zerlegen [7]); und für den gewöhnlichen Bedarf reichte es hin der Nacht drei, dem Tage vier Abschnitte zu geben [8]), deren Gränzpuncte sich von selbst durch die Abstufungen des Tagewerkes bestimmten. Nachdem sich der Grieche mit Tagesanbruch von seinem Lager erhoben [9]), gewaschen [10]) und einen Trunk ungemischten Weines mit Brot [11]) zum Imbiss genommen hatte, scheinen die ersten Morgenstunden, in soweit er nicht sonst in Feld oder Wald beschäftigt war, Besuchen [12]) oder Leibesbewegungen [13]) gewidmet worden zu seyn; dann aber begab er sich auf den Markt, der auch abgesehn von wirklichen Volksversammlungen, schon um Bekannte zu sprechen oder Geschäfte zu verabreden, allen unabhängigen Bürgern zum täglichen Sammelplatze diente, und mit dessen Anfüllung der griechische Sprachgebrauch den zweiten Hauptabschnitt des Tages ausdrückte [14]). Nur Knaben und Jünglingen, die noch nicht zum Bürgerrechte reif waren, verbot die Sitte diesen Ort [15]), so dass sie selbst etwaige Geschäfte nur in den Buden und Werkstätten erledigen konnten, die in der Nähe desselben lagen [16]); doch zogen sich eben dahin häufig auch die Erwachsenen zurück, im Winter um sich zu wärmen [17]), im Sommer um der Mittagsonne zu entgehen, die den längeren Aufenthalt im Freien oder unter den Hallen des Marktes erschwerte; und in diesem Zeitpuncte lag dann zugleich der Eintritt des dritten Tagsabschnitts gegeben [18]). Eine eigentliche Mittagsruhe oder Sieste kann für das classische Griechenland nicht als Regel gelten [19]); tagschlafende

Männer sind Nachtdiebe[20]), und selbst Müssiggänger verbrachten ihre Nachmittage vielmehr in Spiel- und Trinkhäusern[21]), während der ehrsame Bürger sich in einer Barbierstube oder sonstigen offenen Werkstätte[22]) oder Lesche[23]) mit seines Gleichen unterhielt, bis die Essenszeit ihn an die Heimkehr erinnerte[24]). Allerdings war auch diese nach den Umständen verschieden[25]), und wie der Wohlhabende dem Hauptessen bereits um Mittagszeit ein Frühmahl vorauszuschicken pflegte[26]), so konnte auch jenes selbst auf eine frühere Tagesstunde fallen[27]); die Gewohnheit der classischen Zeit jedoch verlegte es erst auf die Neige des Tages vor Sonnenuntergang[28]) und machte damit den Schluss des ganzen Tagewerkes, in soweit nicht Trinkgelage mit den daraus hervorgehenden Nachtschwärmereien[29]) oder gelehrte und sonstige Lucubrationen[30]) Einzelne noch länger wach erhielten.

1) Xenoph. Oecon. IV. 2: *αἵ γε βαναυσικαὶ καλούμεναι εἰκότως πάνυ ἀδοξοῦνται πρὸς τῶν πόλεων· καταλυμαίνονται γὰρ τὰ σώματα τῶν τε ἐργαζομένων καὶ τῶν ἐπιμελομένων, ἀναγκάζουσαι καθῆσθαι καὶ σκιατραφεῖσθαι* (vgl. oben §. 4, not. 13), *ἐνίαι δὲ καὶ πρὸς πῦρ ἡμερεύειν· τῶν δὲ σωμάτων θηλυνομένων καὶ αἱ ψυχαὶ πολὺ ἀρρωστότεραι γίγνονται*: vgl. M. Socr. IV. 2. 22, Plat. Republ. VI, p. 495, IX, p. 590, Aristot. Politic. VIII. 2 und mehr unten §. 42.

2) Hierokles bei Stob. Serm. LXXXV. 21: *τῷ μὲν ἀνδρὶ τὰ κατ᾽ ἀγρὸν καὶ τὰ περὶ τῆς ἀγορᾶς καὶ τὰ περὶ τὴν ἀστυκολίαν ἀνακεῖσθαι*: vgl. Isocr. Areop. §. 44: *τοὺς μὲν γὰρ ὑποδεέστερον πράττοντας ἐπὶ τὰς γεωργίας καὶ τὰς ἐμπορίας ἔτρεπον . . . . τοὺς δὲ βίον ἱκανὸν κεκτημένους περὶ τὴν ἱππικὴν καὶ τὰ γυμνάσια καὶ κυνηγέσια καὶ φιλοσοφίαν ἠνάγκασαν διατρίβειν*, und mehr bei Jacobs verm. Schr. III, S. 445.

3) Hierüber s. im Allg. Dissen de partibus noctis et diei ex divisionibus veterum, Gott. 1836 oder in s. kl. Schr. S. 127—150, auch Ukert Geogr. d. Gr. u. Römer I. 2, S. 156 und F. M. Oertel Chronologia homerica, Meissen 1838 und 1845. 4.

4) Daher die stehende Wortfolge *νύκτες καὶ ἡμέραι* schon bei Homer; später auch zusammengefasst *νυχθήμερον*, S. Paul. ad Corinth. II. 11. 25; Procl. ad Plat. Tim. p. 283 F, Tzetzes ad Hesiod. *ἔ. κ. ἡ.* 412 u. s. w.

5) Herod. II. 109: *πόλον μὲν γὰρ καὶ γνώμονα καὶ τὰ δυώδεκα μέρη τῆς ἡμέρας παρὰ Βαβυλωνίων ἔμαθον οἱ Ἕλληνες*: vgl. Ideler Handbuch d. Chronol. 1, S. 233 und Becker Charikles II, S. 490 fgg.

6) *Στοιχεῖον ἑξάπουν*, Lucian. Cronos. c. 17, *δεκάπουν*, Aristoph. Eccles. 652, *δωδεκάπουν*, Ath. VI. 43; vgl. Poll. IX. 46 und mehr im Allg. bei G. H. Martini Abh. v. d. Sonnenuhren der Alten,

Lps. 1777. 8, Montucla hist. d. mathématiques, Paris an VII. 4, B. I, p. 715 fgg., van Beek Calkoen de horologiis vett. sciothericis, Amst. 1797. 8, Mongez in M. de l'Inst. nat. V, p. 517—555, F. Woepke disq. archaeol. mathem. circa solaria veterum, Berl. 1847. 4, Becker Gallus, 2. Aufl. II, S. 297 fgg.

7) Νυκτερινὸν ὡρολόγιον ἐοικὸς τῷ ὑδραυλικῷ, οἷον κλεψύδραν μεγάλην λίαν, Ath. IV. 75; vgl. Aristot. Problem. XVI. 8 und Simplicius zu dems. de Caelo p. 127 B mit D. Petermann de clepsydra vett. Lips. 1671 und G. C. Drandius de clepsydris, Lips. 1732. 4.

8) Die Nacht zerfällt in ἕσπερος oder περὶ λύχνων ἁφάς, Lobeck ad Soph. Ajac. 285 — μέσων νυκτῶν, homer. νυκτὸς ἀμολγῷ, vgl. Buttm. Lexil. II, S. 39 fgg. — und ὄρθρος (βαθὺς, Plat. Crit. p. 43) ἡ ὥρα τῆς νυκτὸς, καθ' ἣν οἱ ἀλεκτρυόνες ᾄδουσιν oder ὁ πρὸ τοῦ λυκαυγοῦς καιρὸς, ἐν ᾧ ἔτι λύχνῳ δύναταί τις χρῆσθαι, Phrynich. Ecl. p. 275, Thom. M. p. 656. Für die Abschnitte des Tags vgl. Schneider ad Aristot. Hist. anim. IX. 32 und Dio Chrysost. LXVII. 5; minder scharf Poll. I. 68 fgg.

9) Ἅμα τῇ ἕῳ, ἕωθεν, vgl. Odyss. II. 2, Plat. Charm. p. 155 B, Aristoph. Av. 1287 u. s. w.

10) Poll. X. 46: ἐξαναστάντι δ' ἐξ ὕπνου τὸ πρόσωπον ἀπονίπτεσθαι δέον, ὁ παῖς πρόχουν τινὰ ἔχων προςοίσει, νεαροῦ τοῦ ὕδατος ἐπιχέων κατὰ λέβητος ἢ λουτηρίου τινός. Selbstrasiren und Zähneputzen kennt wohl nur die Römerzeit, Plut. V. Anton. c. 1, Epictet bei Stob. Serm. CXXI. 29; der einfache Grieche mochte selbst die Waschung häufig erst mit dem Morgenspaziergange verbinden, vgl. Plat. Symp. p. 223 D: καὶ ἐλθόντα εἰς Λύκειον ἀπονιψάμενον ὥςπερ ἄλλοτε τὴν ἄλλην ἡμέραν διατρίβειν καὶ οὕτω διατρίψαντα εἰς ἑσπέραν οἴκοι ἀναπαύεσθαι.

11) Suidas I, p. 534: τὸ πρωινὸν ἄριστον, ὅπερ ἀκρατισμὸς λέγεται: vgl. Schol. Theocrit. I. 51 und Brunck ad Aristoph. Plut. 295. Bei Dionys. de compos. c. 3 und Plut. qu. symp. VIII. 6. 4 erscheint es allerdings nur als ältere Sitte; doch bestätigt es auch für eine spätere Gegenwart der Hauptzeuge Athen. I. 19: τὸ πρωινὸν ἔμβρωμα, ὃ ἡμεῖς ἀκρατισμὸν καλοῦμεν διὰ τὸ ἐν ἀκράτῳ βρέχειν καὶ προςίεσθαι ψωμούς κ. τ. λ.

12) Ἕωθεν γὰρ πολλὰ αὐτῷ σύνῆν, Plat. Crat. p. 396 D; αὔριον ἕωθεν ἀφίκου οἴκαδε, Lach. p. 201 B: vgl. Protag. p. 311 und Xenoph. Oecon. XI. 14: ἐγὼ τοίνυν ἀνίστασθαι μὲν ἐξ εὐνῆς εἴθισμαι, ἡνίκα ἔτι ἔνδον καταλαμβάνοιμι, εἴ τινα δεόμενος ἰδεῖν τυγχάνοιμι.

13) Xenoph. M. Socr. I. 1. 10: πρωΐ τε γὰρ εἰς τοὺς περιπάτους καὶ τὰ γυμνάσια ᾔει καὶ πληθούσης ἀγορᾶς ἐκεῖ φανερὸς ἦν: vgl. Plat. Phaedr. p. 227: κατὰ τὰς ὁδοὺς ποιοῦμαι τοὺς περιπάτους, φησὶ γὰρ ἀκοπωτέρους εἶναι τῶν ἐν τοῖς δρόμοις, und über die ξυστοὺς δρόμους, die gewöhnlich mit den Gymnasien verbunden waren, Poll. III. 148 oder IX. 43 mit Ruhnk. ad Tim. lex. p. 89, Ignarra de palaestra Neap. p. 114, Krause Gymnastik S. 85—87; von häuslicher Leibesbewegung aber Sokrates Beispiel bei Xenoph. Symp. II. 19.

14) Ἀγορᾶς ὥραν, οὐ τῶν πωλουμένων, ἀλλὰ τῶν ἄλλων πράξεων τῶν κατ' ἀγορὰν ἕωθεν, Suidas I, p. 34; vgl. III, p. 931: περὶ πλήθουσαν ἀγοράν· περὶ ὥραν τετάρτην (nach p. 129 auch schon τρίτην) ἢ πέμπτην καὶ ἕκτην· τότε γὰρ μάλιστα πλήθει ἡ ἀγορά: und über leztere Redensart mehr bei den Erklärern zu Her. II. 173, Thuc. VIII. 92, Diod. XIII. 48; was aber den allgemeinen Besuch des

Marktes betrifft, Demosth. Aristog. I. §. 51: εἰσὶν ὁμοῦ δισμύριοι πάντες Ἀθηναῖοι· τούτων ἕκαστος ἕν γέ τι πράττων κατὰ τὴν ἀγορὰν περιέρχεται ἤτοι τῶν κοινῶν ἢ τῶν ἰδίων κ. τ. λ.

15) Isocr. Areop. §. 49: οὕτω δ' ἔφευγον τὴν ἀγορὰν, ὥςτ' εἰ καί ποτε διελθεῖν ἀναγκασθεῖεν, μετὰ πολλῆς αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης ἐφαίνοντο τοῦτο ποιοῦντες: vgl. Isaeus de Cleon. hered. §. 1 und die Anekdote von dem jungen Demosthenes, der sich heimlich den Zutritt zu einer gerichtlichen Verhandlung verschafft, Plut. V. Demosth. c. 5, obgleich lezteren nicht anzuwohnen auch noch für ältere Personen guter Ton war; vgl. Lysias de Aristoph. bonis §. 55: ἐγὼ γὰρ ἔτη γεγονὼς τριάκοντα ἐγγύς τε οἰκῶν τῆς ἀγορᾶς οὔτε πρὸς δικαστηρίῳ οὔτε πρὸς βουλευτηρίῳ ὤφθην οὐδεπώποτε.

16) Xenoph. M. Socr. IV. 2. 1: αἰσθανόμενος αὐτὸν διὰ νεότητα οὔπω εἰς τὴν ἀγορὰν εἰςιόντα, εἰ δέ τι βούλοιτο διαπράξασθαι, καθίζοντα εἰς ἡνιοποιεῖόν τι τῶν ἐγγὺς τῆς ἀγορᾶς κ. τ. λ.

17) Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 493: πὰρ δ' ἴθι χάλκειον θῶκον καὶ ἐπ' αλέα λέσχην ὥρῃ χειμερίῃ: vgl. Teles bei Stob. Serm. XCVII. 31, S. 272: καὶ βαδίσας ἐνίοτε πρὸς τὴν κάμινον οὗ τὰ χαλκεῖα . . . καθίσας ἠρίστησε κ. τ. λ.

18) Ἀγορᾶς διάλυσις s. v. a. μεσημβρία, Her. III. 104, was Becker Charikl. I, S. 252 nicht verkennen durfte; vgl. auch Dio Chr. LXVII. 5 und Casaub. ad Ath. VI, p. 270. Die eigentliche Mittagshöhe der Sonne bezeichnet μεσημβρία ἡ καλουμένη σταθερά, Plat. Phaedr. p. 242 A mit Ruhnk. ad Tim. p. 235 fg.

19) Ἡμερήσιοι ὕπνοι σώματος ὄχλησιν ἢ ψυχῆς ἀδημοσύνην ἢ ἀργίαν ἢ ἀπαιδευσίαν σημαίνουσι, sagt Demokrit bei Stob. Serm. VI. 55, und wenn also auch Plut. qu. symp. VIII. 6. 5 für τὴν μετ' ἄριστον ἀνάπαυσιν den Ausdruck ἐνδιάζειν kennt, so ist daraus auf eine stehende Sitte nicht zu schliessen: er selbst gebraucht ihn nur noch von wiederkäuendem Vieh V. Rom. c. 4 oder Soldatenrast auf dem Marsche V. Lucull. c. 16; und Fälle wie Xenoph. Hell. I. 6. 20 oder die ἄρχοντες κοιμώμενοι κατὰ μέσον ἡμέρας bei Polyb. IX. 17 gehören gleichfalls Kriegszeiten an und erklären sich durch vorausgegangene Nachtwachen.

20) Ἡμερόκριτοι ἄνδρες, Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 605, Oppian. Hal. II. 408.

21) Isocr. ἀντιδ. §. 287: οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν ἐπὶ τῆς ἐννεακρούνου ψύχουσιν οἶνον, οἱ δ' ἐν τοῖς καπηλείοις πίνουσιν, ἕτεροι δ' ἐν τοῖς σκιραφείοις κυβεύουσι, πολλοὶ δ' ἐν τοῖς τῶν αὐλητρίδων διδασκαλείοις διατρίβουσι: vgl. Areop. §. 48 und mehr unt. §. 50 fgg.

22) Lysias de invalido §. 20: ἕκαστος γὰρ ὑμῶν εἴθισται προςφοιτᾶν, ὁ μὲν πρὸς μυροπωλεῖον (Demosth. c. Phorm. §. 14, Plut. V. Timol. c. 14), ὁ δὲ πρὸς κουρεῖον (Lysias c. Pancl. §. 3, Plut. de garrul. c. 7), ὁ δὲ πρὸς σκυτοτομεῖον (Ath. XIII. 44, Stob. Serm. XCV. 21), ὁ δὲ ὅπῃ ἂν τύχῃ· καὶ πλεῖστοι μὲν ὡς τοὺς ἐγγυτάτω τῆς ἀγορᾶς κατεσκευασμένους: vgl. Demosth. Aristog. I, §. 52 und im Allg. Isocr. Areop. §. 15: ἐπὶ μὲν τῶν ἐργαστηρίων καθίζοντες κατηγοροῦμεν τῶν καθεστώτων, über die Barbierstuben insbes. aber m. Note zu Lucian Hist. conscr. p. 156 mit Böttiger Sabina II, S. 59 und Vissering quaest. Plautin. p. 62. Badestuben dagegen fallen erst späterer Sitte anheim, s. Ath. I. 32 und unten §. 23.

23) Paus. X. 25: καλεῖται δὲ λέσχη, ὅτι ἐνταῦθα συνιόντες τὸ ἀρχαῖον τά τε σπουδαιότερα διελέγοντο καὶ ὁπόσα μυθώδη: vgl. Valck.

ad Ammon. p. 210 fgg., Zell Ferienschriften I, S. 11 fgg., Thorlacius Prolus. et Opusc. I, p. 69—95, und was ich sonst St. A. §. 27, not. 5 citirt habe. Schon Homer Odyss. XVIII. 328 und Hesiod verbinden sie mit den obigen *χαλκείοις* (not. 17), aber noch in Athen sollen ihrer nach dem Schol. des lezteren p. 251 Gaisford 360 gewesen seyn, vielleicht dieselben *ἡμικύκλια*, die Plutarch V. Nic. c. 12 mit den *ἐργαστηρίοις*, V. Alcib. c. 17 mit den *παλαίστραις* verbindet, vgl. de garrul. c. 2?

24) Odyss. XII. 439: *ἦμος δ' ἐπὶ δόρπον ἀνὴρ ἀγορῆθεν ἀνέστη*: vgl. Poll. VI. 44: *τῇ σκιᾷ δ' ἐτεκμαίροντο τὸν καιρὸν τῆς ἐπὶ δεῖπνον ὁδοῦ . . . καὶ ἔδει σπεύδειν, εἰ δεκάπουν τὸ στοιχεῖον εἴη*: der Name der Tageszeit aber ist *δείλη*, vgl. Herod. IX. 101, Xenoph. Anab. I. 8. 8, und mehr bei Sturz Lex. Xen. I, p. 635 und Buttm. Lexil. II, S. 182 fgg., namentlich auch über die weitere Theilung in *πρωΐα* und *ὀψία*, wovon Beispiele bei Ruhnk. ad Tim. p. 75 und Pierson ad Moerin p. 133, nicht zu verwechseln mit dem späteren unattischen Sprachgebrauche, der auch *δείλης ἑῴας*, *μεσημβρίας*, *ἑσπέρας* sagte, Artemidor. I. 7, Achill. Tat. III. 2 und 5, Thomas Mag. p. 202.

25) Vgl. Becker I, S. 414 fgg., St. John II, p. 170 fgg., und für die homerische Zeit insbes. Terpstra Ant. Hom. p. 144 fgg. und Lehrs Aristarch. p. 132 fgg. Manche Erklärer nahmen selbst vier Mahlzeiten an, vgl. Ath. I. 19: *Φιλήμων δέ φησιν ὅτι τροφαῖς τέτταρσιν ἐχρῶντο οἱ παλαιοί, ἀκρατίσματι, ἀρίστῳ, ἑσπερίσματι, δείπνῳ· τὸν μὲν οὖν ἀκρατισμὸν διανηστισμὸν ἔλεγον, τὸ δ' ἄριστον δορπηστόν, τὸ δὲ δεῖπνον ἐπιδορπίδα, ἔστι δ' ἡ τάξις καὶ παρ' Αἰσχύλῳ ἐν οἷς ὁ Παλαμήδης πεποίηται λέγων· σῖτον δ' εἰδέναι διώρισα, ἄριστον, δεῖπνα, δόρπα θ' αἱρεῖσθαι τρίτα· τῆς δὲ τετάρτης τροφῆς οὕτως Ὅμηρος* (Odyss. XVII. 599) *μέμνηται· σὺ δ' ἔρχεο δειελιήσας, ὃ καλοῦσί τινες δειλινὸν ὅ ἐστι μεταξὺ τοῦ ὑφ' ἡμῶν λεγομένου ἀρίστου καὶ δείπνου*: auch Poll. VI. 101 und Eustath. ad Odyss. II. 20 oder XVI. 2; doch bestreitet dieser vielmehr die Vierzahl, ja Ath. V. 20 für Homer sogar die Dreizahl: *ὅμως δὲ οὐδεὶς δείξει παρὰ τῷ ποιητῇ τρεῖς τινα λαμβάνοντα τροφάς*, und ähnlich Buttm. Lexil. II, S. 195, obgleich dieser allerdings grössere Analogien zur Seite stehen, vgl. Müller ad Festum p. 368: *apparet priscorum Romanorum prandium, caenam, vespernam plane respondisse Homeri ἀρίστῳ, δείπνῳ, δόρπῳ, sed postea δεῖπνον in tempus δόρπου, caenam in vespernae migrasse.*

26) Ath. I. 19: *τὸ μεσημβρινόν, ὃ ἡμεῖς ἄριστον*, also nach beendigten Vormittagsgeschäften, vgl. Xenoph. Oec. XI. 18, Aristoph. Vesp. 633, und über seine ungefähren Bestandtheile Pac. 1279: *ἄριστον προτίθεντο καὶ ὅσσ' ἥδιστα πάσασθαι*. Dass es wenigstens theilweise auch aus warmen Speisen bestehen konnte, bemerkt Becker II, S. 417 richtig; als substantielle Mahlzeit darf es jedoch höchstens in Grossgriechenland und Sicilien gelten, wo der VIIte plat. Brief p. 326 B eben dieses rügt: *δὶς τῆς ἡμέρας ἐμπιπλάμενον ζῆν*: und die strengere Diät enthielt sich seiner auch wohl ganz, vgl. Aristoph. Nubb. 415, Pers. Sat. III. 85, Plut. cupid. divit. c. 7, Diog. L. IX. 114 u. s. w.

27) Mit andern Worten: das *δεῖπνον* konnte ebensowohl *ἄριστον* als *δόρπος* seyn; denn dieses sind Ausdrücke, die auf eine bestimmte Tageszeit gehn, *ἄριστον* ursprünglich vor Beginn der Arbeit, *ἅμ' ἠοῖ*, Odyss. XVI. 2, *δόρπος* nach Beendigung derselben,

ἅμ' ἠελίῳ καταδύντι, Iliad. XIX. 207, Odyss. XIII. 134, während δεῖπνον jedes zubereitete Essen im Gegensatze blossen Imbisses ἀπὸ τῶν τυχόντων bezeichnet, Plut. qu. symp. VIII. 6. 4; und je nachdem also dieses früher oder später genossen ward, konnte es mit jedem von beiden zusammen oder auch zwischen beiden in die Mitte fallen, vgl. Eustath. ad Odyss. XV. 316 und Schol. Venet. Iliad. VIII. 53: δεῖπνον λέγεται τὸ ἐξ ἑωθινοῦ ἀκράτισμα . . . καὶ τὸ ὑφ' ἡμῶν λεγόμενον ἄριστον, wie denn allerdings bei Homer der Gebrauch für das ohnehin seltene ἄριστον vorherrscht, Nitzsch z. Odyss. I. 124.

28) Bei Homer wenigstens Iliad. XI. 86, wo Zenodot δεῖπνον in δόρπον verwandeln zu müssen glaubte, dann H. in Cerer. 128: δεῖπνον δ' ἐντύνοντο . . . ἀλλ' ἐμοὶ οὐ δόρποιο μελίφρονος ἤρατο θυμός, so dass es also jedenfalls ungenau im Etymol. M. p. 262 oder Gud. p. 136 heisst: οἱ δὲ κωμικοὶ καὶ οἱ νεώτεροι συγχέουσι τὸν καιρὸν, τὴν ἑσπερινὴν τροφὴν δεῖπνον ὀνομάζοντες: nur erscheint es erst später als Regel und Sitte, wie Lysias caed. Eratosth. §. 26: ἡλίου δὲ δεδυκότος . . . ἐκέλευον συνδειπνεῖν, adv. Tisid. bei Dionys. Hal. T. VI, p. 985 Rsk. u. s. w.

29) Denn bei Tage zu trinken galt als arge Ausschweifung; vgl. Polyb. XXIV. 5 und mehr bei Küster ad Suidam I, p. 34 oder Toup Opusc. crit. p. 495 über ἀφ' ἡμέρας πίνειν, was dieser ganz richtig mit dem latein. *de die potare* vergleicht und nur ebendesshalb nicht hätte durch *from morning to night* übersetzen sollen; s. Hand Turs. II, p. 205 und im Allg. Enger ad Aristoph. Lysistr. 1065; über die nächtlichen Schwärmereien oder κώμους aber die Erkl. zu Plat. Symp. p. 212 C oder Theocrit III. 1 mit den Ausführungen von Schwarz de comissationibus veterum, Altdorf 1744. 4 und Welcker ad Philostr. Imagines p. 202—215.

30) Ἀγρυπνίαι, Jacobs ad Anthol. I. 2, p. 289; νυκτογραφίαι, Plut. qu. symp. II. 1. 11; vgl. dess. V. Demosth. c. 8: ἐλλυχνίων ὄζειν αὐτοῦ τὰ ἐνθυμήματα, und Böttiger kl. Schr. III, S. 194.

§. 18.

Aus dieser Gemeinschaftlichkeit des täglichen Lebens erklärt es sich dann von selbst, wie gerade in der Blüthezeit des griechischen Volkes die Privatwohnungen wesentlich hinter den öffentlichen Gebäuden zurücktraten und auch der Verschönerungstrieb, der dasselbe beseelte, sich zunächst und überwiegend den lezteren zuwandte [1]. Wo freilich die ältere Sitte der zerstreuten Weiler und Höfe (§. 15, not. 1) fortwährte, bedurfte sie höchstens einer Burg zur Sicherung der Habe und Familien vor räuberischen Einfällen [2], und auch wenn sich um diese früher oder später eine Stadt bildete [3], behaupteten hin und wieder die Landwohnungen an Ausstattung und Bequemlichkeit den Vorzug vor den städti-

schen[4]; zum Begriffe einer Stadt aber verlangte der Grieche zuvörderst gemeinnützige Anlagen[5], worunter dann wieder dem Markte mit seinen Zubehörungen[6], Hallen[7] und Baumpflanzungen[8] auf der einen, Prytaneum[9] und sonstigen Amtsgebäuden[10] auf der andern Seite der erste Platz gebührte. In manchen Städten begegnen uns deren sogar mehre, namentlich um den Schauplatz des freien Bürgerverkehres nicht mit den mannichfaltigen Bedürfnissen des Handels und der Hökerei zu vermengen[11]; in der Regel scheinen jedoch diesen nur bestimmte nach den einzelnen Waaren getrennte Theile des grossen Marktes angewiesen[12], ja zeitweilig der ganze Raum des lezteren von beweglichen Buden eingenommen worden zu seyn[13], bis später, zumal als die Volksversammlungen in die Theater verlegt wurden[14], die Märkte überhaupt sich in zusammenhängende Systeme bedeckter Hallen nach Art orientalischer Bazars verwandelten[15]. Von diesem Mittelpuncte aus verbreiteten sich sodann die grösseren und kleineren Strassen[16] in den verschiedenen Richtungen, die insbesondere durch die Thore der Stadt, gleichwie diese wiederum durch den Lauf der Mauern und die Rücksichten der Befestigungskunst bestimmt wurden; sonstiger Plan oder Regelmässigkeit aber theilte sich diesen Anlagen erst in demselben Maasse mit, wie seit der perikleischen Zeit auch den Einzelwohnungen grössere Aufmerksamkeit geschenkt ward[17]; und Aehnliches gilt von der Pflasterung der Strassen, worin Athens Beispiel wenige Nachfolge gefunden zu haben scheint[18]. Ueberhaupt bemerkt Strabo, dass die griechischen Städte sich mehr durch Schönheit und Festigkeit der Lage als durch praktische Vorkehrungen für Wegebau und Bewässerung auszeichneten[19]; und wenn es gleich auch in lezterem Stücke nicht an rühmlichen Ausnahmen fehlt[20], so finden wir doch nicht nur viele Orte auf eine einzige Quelle trinkbaren Wassers beschränkt[21], sondern nehmen auch im Allgemeinen wahr, dass die griechische Baukunst von der Wölbung des Bogens noch

zu wenigen Gebrauch machte, um es in Brücken und Wasserleitungen den Römern gleich zu thun[22]). Desto ausgebreiteter aber erscheint ihre Thätigkeit in allem, was den Zwecken der Sicherheit oder des heimischen Verkehres mit Menschen und Göttern diente: Mauern und Thürme[23]), Schiffswerfte[24]), Zeughäuser[25]), Magazine[26]) und die mannichfachsten Anlagen für gottesdienstliche Feste und Spiele[27]) nehmen sie fortwährend in Anspruch; und eben dahin dürfen wir endlich auch die Gymnasien oder öffentlichen Uebungsplätze mit ihren Parkanlagen, Säulengängen u. s. w. rechnen[28]), die nicht nur der Jugend die Stelle des Marktes zu vertreten, sondern auch den Erwachsenen Raum zu Spaziergängen und sonstiger Erholung darzubieten bestimmt waren.

1) Demosth. Olynth. III., §. 25: *δημοσίᾳ μὲν τοίνυν οἰκοδομήματα καὶ κάλλη τοιαῦτα καὶ τοσαῦτα κατεσκεύασαν ἡμῖν ... ὥστε μηδενὶ τῶν ἐπιγενομένων ὑπερβολὴν λελεῖφθαι· ἰδίᾳ δὲ οὕτω σώφρονες ἦσαν, ... ὥστε τὴν Ἀριστείδου καὶ τὴν Μιλτιάδου καὶ τῶν τότε λαμπρῶν εἴ τις ἄρα οἶδεν ὑμῶν ὁποία ποτ' ἐστιν, ὁρᾷ τῆς τοῦ γείτονος οὐδὲν σεμνοτέραν οὖσαν*: vgl. adv. Aristocr. §. 207 und Böckh Staatsh. I, S. 70.

2) Daher ursprünglich *πόλις* was später *ἀκρόπολις*; s. G. Alt. §. 15, not. 4, auch Plut. V. Pelop. c. 18, Paus. I. 26. 7; und mehr bei Hemsterh. ad Aristoph. Plut. p. 260 und Wachsmuth I, S. 804 fgg.; über ihre Lage aber Thuc. I. 7 und Strabo V, p. 341 mit C. G. König de montibus urbium antiquissimarum sedibus in Opusc. ed. Oertel p. 27—52.

3) *Συνῳκίσθη* oder *συνεπολίσθη*, wie Athen durch Theseus, Thuc. II. 15, später Elis, Diod. XI. 54, Stratus, Diod. XIX. 67, und zahlreiche andere; vgl. Strabo VIII, p. 519 und mehr St. A. §. 61, not. 8, auch Weissenborn Hellen S. 33.

4) Isocr. Areop. §. 52: *ὥστε καλλίους εἶναι καὶ πολυτελεστέρας τὰς οἰκήσεις καὶ τὰς κατασκευὰς τὰς ἐπὶ τῶν ἀγρῶν ἢ τὰς ἐντὸς τείχους, καὶ πολλοὺς τῶν πολιτῶν μηδ' εἰς τὰς ἑορτὰς εἰς ἄστυ καταβαίνειν, ἀλλ' αἱρεῖσθαι μένειν ἐπὶ τοῖς ἰδίοις ἀγαθοῖς μᾶλλον ἢ τῶν κοινῶν ἀπολαύειν*: vgl. Polyb. IV. 73.

5) Vgl. die charakteristische Stelle Paus. X. 4 oben §. 1, not. 9 und dagegen Dicaearch p. 146: *καὶ τοῖς κοινοῖς δ' ἡ πόλις διαφόρως κατεσκεύασται, γυμνασίοις, στοαῖς, ἱεροῖς, θεάτροις, γραφαῖς, ἀνδριάσι, τῇ τε ἀγορᾷ κειμένῃ πρὸς τὰς τῶν ἐργασιῶν χρείας ἀνυπερβλήτως*: im Allg. aber über Anlage und Theile einer Stadt Aristot. Politic. VII. 10 und Poll. IX. 28.

6) Im Mittelpuncte der Stadt, Aristoph. Av. 1004, wenigstens insofern diese nicht am Meere liegt; denn *si erunt moenia secundum mare, area, ubi forum constituatur, eligenda proxime portum*; vgl. Vi-

truv I. 7 mit Stieglitz Archäol. d. Baukunst III, S. 11 fgg. und im Allg. ausser den Collectaneen des Pariser Stephanus I, p. 409 fgg. E. Curtius über die Märkte hellen. Städte in Gerhards archäol. Zeitung 1848, S. 292 fgg. und die besonderen Abhh. über die athenische ἀγορὰ von O. Müller vor dem Gött. Lect.katal. 1839 und 1840 und Zestermann die antiken Basiliken, Lpz. 1847. 4, S. 35—57. Ἀγορὰ θεῶν ἑστία, Aristid. T. I, p. 441 Dind.

7) Selbst kleinere Städte, wie Anthedon bei Dicaearch. p. 145: τὴν μὲν ἀγορὰν ἔχουσα κατάδενδρον πᾶσαν, στοαῖς ἀνειλημμένην διτταῖς: vgl. Vitruv. V. 1.: *Graeci in quadrato, amplissimis et duplicibus porticibus, fora constituunt et supra ambulationes in contignationibus faciunt*, und über den Gebrauch solcher Hallen Plat. Theag. p. 121 A, Xenoph. Oec. VII. 2, Hellen. V. 2. 29, Theophr. Char. 2, obgleich Plutarch V. Lycurg. c. 6 es tadelt, ὅταν εἰς ἀγάλματα καὶ γραφὰς ἢ προσκήνια θεάτρων ἢ στέγας βουλευτηρίων ἠσκημένας περιττῶς ἐκκλησιάζοντες ἀποβλέπωσι!

8) Plutarch V. Cim. c. 13: πρῶτος δὲ ταῖς λεγομέναις ἐλευθερίοις καὶ γλαφυραῖς διατριβαῖς, αἳ μικρὸν ὕστερον ὑπερφυῶς ἠγαπήθησαν, ἐκαλλώπισε τὸ ἄστυ, τὴν μὲν ἀγορὰν πλατάνοις καταφυτεύσας: vgl. Praec. polit. c. 24 und Aristoph. bei Hephaest. de metris p. 73.

9) Denn wenn dieses Poll. IX. 40 auf die Burg zu setzen scheint, so beruht das wahrscheinlich auf einer Lücke seines Texts und findet sich weder in Athen (St. A. §. 117, not. 13) noch wo sonst diese ἑστία τῆς πόλεως (*penetrale urbis* Liv. XLI. 20) erwähnt wird, bestätigt; vgl. vielmehr Her. III. 57: τοῖσι δὲ Σιφνίοισι ἦν τότε ἡ ἀγορὴ καὶ τὸ πρυτανήϊον Παρίῳ λίθῳ ἠσκημένα, zur Sache aber Creuzer Symb. III, S. 296 fgg. und was sonst St. A. §. 5, not. 9 citirt ist.

10) Βουλευτήρια, s. not. 7; στρατήγια, ἀρχεῖα, γραμματεῖα Poll. IX. 41, vgl. Aristot. Politic. VII. 11. 1 und insbes. Paus. VIII. 30. 3: Μεγαλοπολίταις δ' αὐτόθι ᾠκοδομημένα ἐστὶ τὰ ἀρχεῖα, ἀριθμὸν οἰκήματα ἕξ. Auch das Bürgergefängniss Plat. Legg. X, p. 908 A.

11) So die ἐλευθέρα ἀγορὰ in Thessalien, die freilich etwas besonderes gewesen seyn muss, da sie Xenoph. Cyr. I. 2. 3 und Aristot. Politic. VII. 11. 2 zur Nachahmung empfehlen: αὕτη δ' ἐστὶν ἣν δεῖ καθαρὰν εἶναι τῶν ὠνίων πάντων καὶ μήτε βάναυσον μήτε γεωργὸν μήτ' ἄλλον μηθένα τοιούτων παραβάλλειν μὴ καλούμενον ὑπὸ τῶν ἀρχόντων: doch spricht eine ähnliche Scheidung auch aus dem Gegensatze zwischen ἀγορὰ ἀνδρεία und γυναικεία C. Inscr. II, p. 916 und Theophr. Char. 2 oder Poll. X. 18: καὶ μὴν εἰ γυναικείαν ἀγορὰν τὸν τόπον οὗ τὰ σκεύη τὰ τοιαῦτα πιπράσκουσιν ἐθέλοις καλεῖν, εὕροις ἂν ἐν ταῖς Συναριστώσαις Μενάνδρου τὸ ὄνομα κ.τ.λ. Was ist aber κερκώπων und θεῶν ἀγορὰ bei Zenob. Prov. I. 5, IV. 30 und Andern? vgl. Aristid. T. I, p. 27 und 387 Dind. und mehr bei Lobeck Agl. p. 1304.

12) Schol. Aeschin. Tim. §. 65: εἰς τοὖψον, ὅ ἐστιν ἐν τῇ ἀγορᾷ, ἔνθα τὰ ὄψα οἱονεὶ πάντα τὰ ἐδέσματα πιπράσκεται· ἀπὸ γὰρ τῶν πιπρασκομένων ἔν τινι τόπῳ ἐκάλουν οἱ Ἀθηναῖοι τὸν τόπον: vgl. Poll. VI. 38, IX. 47, X. 19, Schol. Aristoph. Equ. 1375, und mehr bei Taylor lect. Lysiac. p. 330, Toup. Opusc. crit. II, p. 213, Pierson ad Moerin p. 351, Meineke ad Menandr. p. 281, Boissonade ad Theophylact. p. 261, Vater in Jahns Archiv XI, S. 435 u. s. w. Nur sind damit nicht, wie Müller und Zestermann thun, die κύκλοι

bei Poll. X. 18 oder Harpocr. p. 180 zu verwechseln, was vielmehr Versteigerungsplätze für Menschen oder Waaren gewesen zu seyn scheinen; vgl. eben §. 12, not. 17 und Hesych. II, p. 371.

13) Vgl. Schol. Aristoph. Acharn. 22 und die γέῤῥα bei Demosth. Cor. §. 169 mit Bachmann Anecdd. II, p. 339 und Vömel im Frankfurter Herbstprogr. 1849; im Allg. aber Paus. bei Eust. ad Odyss. XXII. 184: *γέῤῥα σκηνώματα*, und Harpocr. p. 269: *ἐπειδὴ ἐν σκηναῖς ἐπιπράσκετο πολλὰ τῶν ὠνίων.*

14) Cicero pro Flacco c. 7: *quum in theatro imperiti homines rerum omnium rudes ignarique consederant;* vgl. Dio Chrysost. VII. 24, Plut. V. Marc. c. 20, V. Dion. c. 38, V. Arat. c. 23, Dionys. Hal. XVII. 7, und die Erkl. zu Cornel. N. Timol. c. 4, Tac. Histor. II. 80, Juv. Sat. X. 128 u. s. w.

15) Vgl. den Gegensatz bei Paus. VI. 24. 2: *ἡ δὲ ἀγορὰ τοῖς Ἠλείοις οὐ κατὰ τὰς Ἰώνων καὶ ὅσαι πρὸς Ἰωνίᾳ πόλεις εἰσὶν Ἑλλήνων, τρόπῳ δὲ πεποίηται τῷ ἀρχαιοτέρῳ, στοαῖς τε ἀπ᾽ ἀλλήλων διεστώσαις καὶ ἀγυιαῖς δι᾽ αὐτῶν*, und dagegen den Markt zu Smyrna bei Aristides I, p. 376, in welchem schon Reiske richtig den Bazar erkannt hat, dessen Typus aber auch vielfach auf das griechische Mutterland übergegangen seyn muss, da Pausanias es noch anderswo VII. 22 und X. 35 ausdrücklich bemerken zu sollen glaubt, dass dort *περίβολος ἀγορᾶς μέγας κατὰ τρόπον τὸν ἀρχαιότερον* sey. Prellers Missverständniss des Pausanias in Hall. Encykl. Sect. III, B. XXII, S. 166 ist schon von Curtius a. a. O. S. 295 berichtigt; eben so wenig aber lässt sich der von Müller Dor. II, S. 255 und Klenze aphor. Bemerk. S. 411 fgg. angenommenen Zusammenhang dieser ionischen Märkte mit der *ῥυμοτομία* des Hippodamus (s. Note 17) nachweisen, dessen *ἀγορὰ* im Piraeeus vielmehr ebensowohl wie die elische einen weiten Platz umschlossen haben muss; vgl. Andoc. Myster. §. 45 und Xenoph. Hellen. II. 4. 11.

16) Poll. IX. 38: *ἐπὶ δὲ τούτοις τὰς μὲν εὐρυτέρας ὁδοὺς λεωφόρους ἂν καὶ ἁμαξίτους καλοίης . . . τὰς δὲ στενὰς στενωποὺς καὶ λαύρας . . . τάχα δ᾽ ἂν εὕροις καὶ ῥύμην εἰρημένην καὶ πλατεῖαν, ὡς οἱ νῦν λέγουσι*: doch ist *ῥύμη* unattisch für *στενωπός*, Bekk. Anecdd. p. 113, Phrynich. Epit. p. 404, und dafür wieder peloponnesisch *ἀγυιά*, Paus. V. 15. 2, obgleich Macrob. Sat. I. 9 ganz allgemein: *illi enim vias quae intra pomoerium sunt ἀγυιὰς appellant.* Namen einzelner Strassen: *τρίποδες* in Athen Paus. I. 20, *κοίλη* in Argos II. 23, *ἀφεταΐς* in Sparta III. 12, *σιωπὴ* in Elis VI. 23 u. s. w.

17) Vgl. Aristot. Politic. II. 5. 1 und VII. 10. 4 mit m. Abh. de Hippodamo Milesio, Marb. 1841. 4, p. 46 fgg. und Ross Reisen und Reiserouten I, S. 165. Aeltere Städte dagegen sind *κακῶς ἐῤῥυμοτομημέναι διὰ τὴν ἀρχαιότητα*, wie Athen bei Dicaearch p. 140.

18) Böckh Staatsh. I, S. 217; Becker Char. I, S. 268. Noch Strabo XIV, p. 956 rühmt von Smyrna ausdrücklich: *καὶ αἱ ὁδοὶ λιθόστρωτοι!*

19) Strabo V, p. 360 von den Römern: *τῶν γὰρ Ἑλλήνων περὶ τὰς κτίσεις μάλιστα εὐτυχῆσαι δοξάντων, ὅτι κάλλους ἐστοχάζοντο καὶ ἐρυμνότητος καὶ λιμένων καὶ χώρας εὐφυοῦς, οὗτοι προὐνόησαν μάλιστα ὧν ὠλιγώρουν ἐκεῖνοι στρώσεως ὁδῶν καὶ ὑδάτων εἰσαγωγῆς καὶ ὑπονόμων κ. τ. λ.*

20) Vgl. E. Curtius über städtische Wasserbauten in Gerhards archaeol. Zeit. 1847, S. 19 fgg. und über die Versorgung Athens

mit Wasser Leake's Topographie übers. v. Sauppe S. 384 und Forchhammer Hellenika S. 64; auch Megara Paus. I. 40, Samos Her. III. 60, und die ὑπονόμους in Sicyon Plut. V. Arat. c. 9 mit Ross Reisen und Reiserouten S. 48.

21) Athen selbst hat im Grunde nur die Καλλιῤῥόη oder ἐννεάκρουνος, Thuc. II. 15, wenn auch Strabo IX, p. 608 aus älterer Zeit noch einige andere erwähnt; der Piraeeus überall nur φρέατα, keine κρήνας, Thuc. II. 48, andere Orte gar nur ein φρέαρ, Paus. III. 25. 2, X. 35. 4 u. s. w.

22) Nach Posidonius bei Seneca Ep. 90 hätte sogar erst Demokrit die Wölbung (*fornix*) erfunden, *ut lapidum curvatura paulatim inclinatorum medio saxo alligaretur;* und wenn auch einzelne Beispiele gewölbter Brücken vorkommen (Mure in Ann. dell' Inst. arch. 1838, p. 140, Raoul-Rochette im Journal des Savants 1843, p. 350, Leake Morea I, S. 479, Ross ἐγχειρ. ἀρχ. p. 168 oder Königsreisen II, S. 10 und 243), so ist doch weder deren Zeit ganz sicher, noch eine grössere Ausdehnung dieser Technik nachweislich, vgl. Walz in Schneidewins Philol. I, S. 740.

23) Vgl. W. Gell Probestücke von Städtemauern des alten Griechenlands, München 1831. 4 und O. Müller de munimentis Athenarum, Gott. 1836. 4; auch Dio Chr. VII. 22: τεῖχος ἔξωθεν καρτερὸν καὶ οἰκήματά τινα ὑψηλὰ καὶ τετράγωνα ἐν τῷ τείχει, τοὺς πύργους, obgleich leztere mehr als Zierrath galten, Paus. X. 36. 2: κατασκευὴ δὲ πύργων ἢ ἐπάλξεων, ἢ εἴ τι ἄλλο εἰς εὐπρέπειαν τείχους, παρεῖται τὰ πάντα σφίσιν ἅτε τειχίζουσιν ἐπὶ μόνῳ τῷ αὐτίκα ἀμύνασθαι.

24) Νεώρια und νεώσοικοι, Böckh Urk. d. att. Seewesens S. 64 fgg.

25) Σκευοθῆκαι, ὅπου ἀπετίθετο τὰ σκεύη τῶν δημοσίων τριήρων, Phot. Lex. p. 518; vgl. Aeschin. Ctesiph. §. 25 und die ὁπλοθήκη des Philon bei Str. IX, p. 608 mit Böckh das. S. 68 fgg.

26) Θησαυροὶ ὅπλων, ὀργάνων, σίτου, Strabo XII, p. 862.

27) Stadien, Hippodrome, Theater, worüber es hier genügt auf Müller Arch. §. 289 fgg. zu verweisen; πομπεῖα, Paus. I. 2. 4 u. s. w.

28) Πάντα κατάδενδρά τε καὶ τοῖς ἐδάφεσι ποώδη Dicaearch p. 140; vgl. Aristoph. Nubb. 1005 und die architektonische Ausstattung bei Vitruv. V. 11 mit Stieglitz Arch. d. Bauk. II, S. 241 fgg., Hirt Gesch. d. Bauk. III, S. 133 fgg., Krause Theagenes S. 131 oder Hellen. I, S. 80 fgg., Becker Char. I, S. 317 fgg.; auch Böttiger über die Verzierung gymnastischer Uebungsplätze, Weimar 1795. 8 und unten §. 23 zu Ende.

§. 19.

Nur die Privathäuser nahmen, wie gesagt, an dieser architektonischen Entwickelung um so weniger Antheil, als gerade die wohlhabendsten und unabhängigsten Bürger allein die Zeit des Essens und Schlafens daheim zubrachten und die Wohnungseinrichtung mithin nur auf das Bedürfniss eines Hausstandes, wie er oben geschildert ist, Rücksicht zu nehmen hatte. Selbst die Paläste der homerischen Helden [1]), obgleich an Umfang

mehr einem ländlichen Gehöfte ähnlich[2]), enthalten von Wohngebäuden wenig mehr als die durch einen bedeckten Gang[3]) verbundenen Schlafgemächer der einzelnen Hausgenossen[4]) und in deren Mitte die grosse Speisehalle[5]), über welcher sich dann das Frauenhaus mit dem ehelichen Schlafzimmer erhebt[6]); und wenn auch die späteren Wohnungen das Frauengemach nur ausnahmsweise in den Oberstock verlegten[7]), so blieb doch im Uebrigen der obige Typus ziemlich unverändert[8]). Den Mittelpunct des Ganzen bildete ein Hof, auf welchen die einzelnen Zimmer ringsum mündeten[9]); von der Strasse her aber betrat man zunächst nach dem übrigens noch zum öffentlichen Eigenthume gehörenden Vorplatze[10]) einen schmalen Gang[11]), der zwischen Stallungen oder Werkstätten und der Zelle des Thürhüters[12]) hindurch nach jenem Hofe führte; und wie diesen die grosse Hofthüre gegen Aussen abschloss[13]), so führte eine zweite Thüre[14]) aus ihm in die weibliche Abtheilung[15]), während die den Hof umgebenden Gemächer für die gemeinschaftlichen Zwecke des Hauses bestimmt waren[16]). Vor der Hofthüre stand häufig die Bildsäule oder Herme eines Gottes, der dann auch von den Hausbewohnern besonders verehrt ward[17]); wesentlicher aber waren die Götter des Innern, welche theils in der Vorrathskammer und anderen Orten des Hauses[18]), theils in dem freien Hofraume ihren Platz fanden, wo namentlich der Altar des häuslichen Zeus nicht leicht gefehlt zu haben scheint[19]); und um diesen lief dann der gedeckte Säulengang, der die einzelnen Zimmer eben sowohl vor den Strahlen der Sonne als vor den Einflüssen schlechter Witterung zu schützen diente[20]). Denn Licht und Luft erhielten diese in der Regel nur aus dem Hofe; Fenster mögen, wenn auch nicht ungewöhnlich, doch vorzugsweise im Oberstocke gebräuchlich gewesen seyn[21]), der allerdings bisweilen auch als Miethwohnung in unmittelbarer Verbindung mit der Strasse vorkommt[22]); und Rauchfänge lassen sich bei der Mangelhaftigkeit der künstlichen Erwärmung[23]) ausser den Küchen[24]) nicht

voraussetzen. Für die Vorräthe des Hauses werden wir je nach ihrer Beschaffenheit verschiedene Räumlichkeiten annehmen dürfen, wenn auch eine darunter vorzugsweise als Schatzkammer galt [25]); am wenigsten unter dem Dache, dessen flache Bauart von selbst an Bodenräume zu denken verbietet [26]); eher lassen sich schon frühe Keller unter dem Hause nachweisen [27]), wie denn auch das Vorhandenseyn stehender Abtritte sicher ist, wenn gleich über ihre Anlage nichts vorliegt [28]). Zur Bekleidung der Mauern reichte wohl meistens der Kalkanstrich aus [29]), bis die steigende Pracht sowohl das Innere als auch das Aeussere der Wohnungen mit Malereien [30]) und sonstiger Zierrath [31]) zu versehen anfing; ein ganz eigenthümlicher Schmuck sind die Kupferplättchen am Hause des Phocion in Athen [32]).

1) Hierüber vgl. ausser dem bekannten Vossischen Grundrisse des Hauses des Odysseus, dem auch Hirt Gesch. d. Baukunst grossentheils folgt, woran aber schon J. G. Schneider hinter d. zweiten Ausgabe von Xenophons Memorabilien, Lpz. 1801. 8, p. 276 fgg. Vieles berichtigt hat — insbes. Payne Knight de regia homerica im Cambr. Philol. Mus. II, p. 645 fgg., Schreiber, Ithaka, Lpz. 1829. 8, S. 118 fgg.; Cammann Vorschule, Lpz. 1829. 8, S. 323 fgg., Terpstra Antiqu. hom. p. 189 fgg., Eggers de aedium homer. partibus, Altona 1833. 4; endlich die gründliche aber leider noch nicht vollendete Abh. v. H. Rumpf de aedibus homericis, Giessen 1844. 4.

2) *Ἑρκίον αὐλῆς*, Iliad. IX. 476, *αὐλῆς ἐν χόρτοισι*, XI. 774, XXIV. 640, *μέγα τειχίον αὐλῆς*, Odyss. XVI. 165; vgl. XVII. 266: *ἐπήσκηται δέ οἱ αὐλὴ τοίχῳ καὶ θριγκοῖσι θύραι δ' εὐερκέες εἰσίν*, und XXII. 442: *μεσσηγύς τε θόλου καὶ ἀμύμονος ἕρκεος αὐλῆς*, wo *θόλος* ein rundes Vorrathsgebäude im Hofe bezeichnet; Eggers de aula homerica, Altona 1830. 4.

3) *Αἴθουσα, στοὰ περίστυλος ἡλίῳ αἰθομένη, ἧς τὸ μὲν ἐνδοτέρω πρόδομος, τὸ δὲ ἐνδοτάτω θάλαμος . . . κατὰ δὲ τοὺς ἀκριβεστέρους ἡ τάξις οὕτως· ἕρκος, περὶ ὃ πύλαι, μετὰ δὲ τὸ ἑρκίον αὐλή, μεθ' ἣν αἴθουσα, εἶτα πρόδομος, δόμος καὶ θάλαμος*, Eustath. ad Iliad. IX. 468; vgl. dens. ad Odyss. III. 399 und mehr bei Heyne z. Ilias T. V, p. 240 und Nitzsch z. Odyss. B. I, S. 215.

4) Apoll. Rhod. Argon. III. 236: *τῇ δ' ἐπὶ πολλαὶ δικλίδες εὐπηγεῖς θάλαμοί τ' ἔσαν ἔνθα καὶ ἔνθα*: vgl. Odyss. I. 425: *ὅθι οἱ θάλαμος περικαλλέος αὐλῆς ὑψηλὸς δέδμητο*, und mehr das. III. 413, XXIII. 41, Iliad. VI. 244 u. s. w.

5) *Δῶμα*, zwischen *αὐλή* und *θάλαμος* oder *μέγαρον*, Iliad. VI. 316, Odyss. XXII. 494, obgleich lezteres hin und wieder auch für den grossen Männersaal selbst steht, Odyss. XVI. 413, XXIII. 20 u. s. w.; vgl. Rumpf a. a. O. p. 4 fgg.

6) Ὑπερῷον, τὸ ὑπερκείμενον οἴκημα . . . διὸ καὶ κλίμακος δεῖται ὑψηλῆς ἐνταῦθα ἡ τοῦ ὑπερῴου ἄνοδος καὶ κάθοδος, Eustath. ad Odyss. I. 328; vgl. II. 357, IV. 760 u. s. w.

7) Am deutlichsten Lysias de caed. Erat. §. 9: οἰκίδιόν ἐστί μοι διπλοῦν, ἴσα ἔχον τὰ ἄνω τοῖς κάτω, κατὰ τὴν γυναικωνῖτιν καὶ κατὰ τὴν ἀνδρωνῖτιν, was jedoch ebendesshalb nicht allgemeine Einrichtung gewesen seyn kann; vgl. Becker Charikl. I, S. 177.

8) Vgl. Vitruv. VI. 10 mit d. Ausl. und Stieglitz archäol. Unterh. I, S. 103 fgg. und Archäol. d. Baukunst I, S. 111 fgg., III, S. 150 fgg.; auch Poll. I. 76—81 und mehr bei Becker I, S. 166 fgg. und St. John II, S. 75 fgg.

9) Αὐλή, ἣν αἴθουσαν Ὅμηρος καλεῖ· εἴποις δ' ἂν τὸν περίστυλον τόπον καὶ περικίονα, Poll. I. 78; vgl. Plat. Symp. p. 212, Protag. p. 311, Ath. V. 15 u. s. w.

10) Odyss. I. 103: στῆ δ' Ἰθάκης ἐνὶ δήμῳ ἐπὶ προθύροις Ὀδυσῆος οὐδῷ ἐν αὐλείῳ: vgl. Plat. Symp. p. 175 A und m. Abh. de terminis, Gott. 1846. 4, p. 32. Den »Thorweg vor dem Hofe« erklärt es Nitzsch z. Odyss. IV. 20; wobei man jedoch immer Vitruvs Unterscheidung festhalten muss: *item prothyra graece dicuntur, quae sunt ante januas vestibula, nos autem appellamus prothyra, quae graece dicuntur diathyra*; vgl. Letronne lettres d'un antiquaire à un artiste, Paris 1836. 8, p. 343.

11) Vitruv: *atriis Graeci quia non utuntur, neque nostris moribus aedificant, sed ab janua introëuntibus itinera faciunt latitudinibus non spatiosis, et ex una parte equilia et ex altera ostiariis cellas . . . deinde est introitus in peristylon* etc.

12) Θυρωρεῖον, vgl. Plat. Protag. p. 319, Xenoph. Symp. I. 11, und über die Stellung dieses Sclaven Aristot. Oeconom. I. 6: δοκεῖ δ' ἐν ταῖς μεγάλαις οἰκονομίαις χρήσιμος εἶναι θυρωρὸς ὃς ἂν ᾖ ἄχρηστος τῶν ἄλλων ἔργων, πρὸς σωτηρίαν τῶν εἰσφερομένων καὶ ἐκφερομένων, auch Poll. X. 24, wonach ihm zugleich das Haus zu fegen oblag; über das Anpochen an die Hausthüre aber (κόπτειν oder κρούειν τὴν θύραν) Lobeck ad Phrynich. p. 177 und Becker I, S. 130 mit der charakteristischen Stelle Plut. curios. c. 3: ἀλλὰ νῦν μὲν εἰσι θυρωροί, πάλαι δὲ ῥόπτρα κρουόμενα πρὸς ταῖς θύραις αἴσθησιν παρεῖχεν, ἵνα μὴ τὴν οἰκοδέσποιναν ἐν μέσῳ καταλάβῃ ὁ ἀλλότριος ἢ τὴν παρθένον ἢ κολαζόμενον οἰκέτην ἢ κεκραγυίας τὰς θεραπαινίδας κ. τ. λ.

13) Αὔλειος oder αὔλιος, Dorv. ad Charit. I. 2, auch αὐλεία, Theophr. Char. 18, ἡ ἀπὸ τῆς ὁδοῦ πρώτη θύρα τῆς οἰκίας, Harpocr. p. 55; vgl. Valesius ad Euseb. V. Const. IV. 7, p. 240 und Meineke ad Menandr. p. 87. Eine zweite Thüre, welche den Hausgang gegen den Hof selbst verschlösse, wie sie Vitruv andeutet, kam gewiss nur selten vor, vgl. Becker I, S. 170. Wie die Thüren geöffnet wurden, s. Stieglitz Baukunst I, S. 132; da sie nach Aussen aufschlugen, pflegte wohl auch der Herausgehende ein Zeichen zu geben, ψοφεῖν, Moeris p. 211, ἐπὶ τῷ γνῶναι τοὺς ἐπὶ τῶν θυρῶν καὶ φυλάξασθαι μὴ πληγεὶς ἑστὼς λάθῃ τῶν θυρῶν ὠθουμένων ἄφνω, Hellad. bei Phot. Bibl. c. 279, p. 535 Bekk.

14) Μέσαυλος, att. μέταυλος; s. oben §. 10, not. 19 und Moeris p. 204: ἡ μέση τῆς ἀνδρωνίτιδος καὶ τῆς γυναικωνίτιδος θύρα. Die Scheidung beider Ausdrücke bei Becker S. 181 fgg. kann ich mir nicht aneignen.

15) Vgl. oben §. 10, not. 17 und Xenoph. Oec. IX. 5: ἔδειξα δὲ καὶ τὴν γυναικωνῖτιν αὐτῇ, θύρᾳ βαλανείῳ (Becker S. 180: θύρᾳ βαλανωτῷ) ὡρισμένην ἀπὸ τῆς ἀνδρωνίτιδος, ἵνα μήτε ἐκφέρηται ἔνδοθεν ὅ μὴ δεῖ, μήτε τεκνοποιῶνται οἱ οἰκέται ἄνευ τῆς ἡμετέρας γνώμης.

16) Δωμάτια oder οἰκήματα, vgl. Becker S. 192 und die namhaftesten derselben bei Poll. I. 79: ἀνδρὼν ἵνα συνίασιν οἱ ἄνδρες, εἶτα ἐξέδρα ἵνα συγκάθηνται (vgl. Xenoph. Symp. I. 11: ἐπὶ τῷ ἀνδρῶνι ἔνθα τὸ δεῖπνον ἦν, mit Wytt. ad Plut. p. 221); ferner κοιτών, ἀποθῆκαι, ταμιεῖα, θησαυροί, φυλακτήρια u. s. w. Am schwierigsten ist παστάς, welches derselbe VI. 7 mit ἀνδρὼν (ἀπὸ τοῦ πάσασθαι, und eben so Schol. Apoll. Rhod. I. 789 oder Etymol. M. p. 655. 46: διὰ τὸ ἐν αὐτῇ ἡμᾶς σιτεῖσθαι), dagegen VII. 122 mit ἐξέδρα vergleicht, und dessen Bedeutung bei andern Schriftstellern selbst zwischen Säulengang (Hesych. II, p. 890) und Schlafgemach schwankt, vgl. Jacobs ad Anthol. gr. II. 1, p. 11; III, 2, p. 286.

17) Insbes. Hermes, Apollon Agyieus, Hekate; vgl. G. Alt. §. 15, not. 9 fgg. und de terminis p. 27 fgg.

18) Vgl. die griech. Ausdrücke für die römischen Penaten bei Dionys. Hal. I. 67: οἱ μὲν πατρῴους ἀποφαίνουσιν, οἱ δὲ γενεθλίους, εἰσὶ δ᾽ οἳ κτησίους, ἄλλοι δὲ μυχίους, οἱ δὲ ἑρκίους, mit Lobeck Agl. p. 1237 fgg. und mehr bei Petersen d. geheime Gottesdienst b. d. Griechen, Hamb. 1848. 4, S. 33 und über die griech. Hausgottesdienste nach dem Berichte in Gerhards arch. Anz. 1849, S. 115: »im Prodomos hinter der Thüre ein Heiligthum des Hermes Strophaios (Aristoph. Plut. 1154), in der Mitte der Aula der Altar des Zeus Herkeios, in einer der beiden Ecken der Halle des Vorderhauses das Heiligthum der Götter des Erwerbes (θεοὶ κτήσιοι, dorisch πάσιοι, Ross Inscr. ined. III, p. 52), in der andern die väterlichen Götter . . . . in der Mitte des Männersaales, welche zugleich die Mitte des ganzen Hauses war, stand die Hestia, ein runder Altar, wahrscheinlich mit einem Kuppeldache, dem Vorbilde ihres Tempels; in der Frauenwohnung das eheliche Schlafgemach, in dem wenigstens die Hochzeitsgötter (γαμήλιοι), wahrscheinlich auch die Götter der Zeugung (γενέθλιοι) und wohl noch andere aufgestellt waren; auch im Arbeitsaale der Frauen scheint für Athene Ergane ein Heiligthum anzunehmen« u. s. w.

19) Odyss. XXII. 335: Διὸς μεγάλου ποτὶ βωμὸν ἑρκείου, vgl. Plat. Republ. I, p. 328, Ath. V. 15, Virgil. Aen. II. 512 u. s. w.

20) Xenoph. M. Socr. III. 8. 9: οὐκοῦν ἐν ταῖς πρὸς μεσημβρίαν βλεπούσαις οἰκίαις τοῦ μὲν χειμῶνος ὁ ἥλιος εἰς τὰς παστάδας ὑπολάμπει, τοῦ δὲ θέρους ὑπὲρ ἡμῶν αὐτῶν καὶ τῶν στεγῶν πορευόμενος σκιὰν παρέχει: vgl. Oec. IX. 4 und die Orientirung der Zimmer nach dem Gebrauche bei Vitruv. I. 2 und Colum. XII. 2.

21) Θυρίδες Aristoph. Thesmoph. 797, Plutarch. curios. p. 13, Ath. XV. 53, nur meistens mit Beziehung auf Frauen, wie sie auch in Werken alter Kunst öfters aus Fenstern herunterschauen, vgl. Passeri Pict. etrusc. I. 37, II. 123, Tischbein Vasengem. IV. 36, Millingen Vases 30, Panofka Bilder XIX. 10.

22) Antipho adv. noverc. §. 14: ὑπερῷόν τι ἦν τῆς ἡμετέρας οἰκίας ὃ εἶχε Φιλόνεως ὁπότε ἐν ἄστει διατρίβοι: vgl. Lucian. Tox. 61 und die römischen caenacula bei Becker Gallus I, S. 14 oder Obbar. ad Horat. Epist. I. 1. 91; über die ἀναβαθμοὺς von der Strasse aber, wie sie auch Liv. XXXIX. 14 und noch heutzutage Pompeji

kennen lehrt, die Anekdote von Hippias, der sie wie die Vorsprünge der ὑπερῷα selbst (Poll. I. 81) und andere Ueberschreitungen der Hausgränze zur Finanzquelle gemacht hatte, bei Aristot. Oeconom. II. 5.

23) Vgl. Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erfind. II, S. 391 fgg. und Stieglitz Baukunst I, S. 124 fgg. Die κάπνη (Aristoph. Vesp. 139) oder καπνοδόχη (Her. VIII. 137) gehört nach Ath. IX. 35 offenbar zur Küche; in den Zimmern aber gebrauchte man Kohlenbecken, ἀνθράκια, ἐσχάρια, ἐσχαρίδας, oder tragbare Oefen, die gleichfalls mit Kohlen geheizt wurden, βαύνους, καμίνους, πνιγεῖς, vgl. Poll. VII, 110, X, 100, und mehr bei Becker I, S. 205 und Bergk Anal. alex. II, p. 17. Röhrenheizung, wovon Müller Arch. §. 293. 1 spricht, ist nach Seneca Ep. 90 vor der Kaiserzeit nicht anzunehmen.

24) Ὀπτανεῖον oder ὀπτάνιον, unattisch auch μαγειρεῖον, Poll. I, 80, VI. 13, Ath. IV. 70, IX. 35; vgl. Lucian. Asin. c. 27 und Lobeck ad Phrynich. p. 276.

25) Ταμιεῖον oder ταμεῖον, was fälschlich von manchen auf die beiden Begriffe *aerarium* und *cella penaria* vertheilt worden ist, Ducker ad Thucyd. I. 96, Meineke ad Menandr. p. 182, Lobeck ad Phrynich. p. 493 — in der γυναικωνῖτις, vgl. Harpocr. s. v. κρύπτας und oben §. 10, not. 7, im Allg. aber Xenoph. Oec. IX. 3: ὁ μὲν γὰρ θάλαμος ἐν ὀχυρῷ ὢν τὰ πλείστου ἄξια καὶ στρώματα καὶ σκεύη παρεκάλει, τὰ δὲ ξηρὰ τῶν στεγῶν τὸν σῖτον, τὰ δὲ ψυχεινὰ τὸν οἶνον, τὰ δὲ φανὰ ὅσα φάους δεόμενα ἔργα τε καὶ σκεύη ἐστί.

26) Vgl. Aristoph. Lysistr. 389, Lysias c. Sim. §. 11, und über den Unterschied von τέγος oder στέγος (Thom. M. p. 808) und ὀροφή oder ὄροφος, was zunächst die Zimmerdecke bezeichnet, Thuc. IV. 48 und Poll. I, 80.

27) *Crypta*, Vitruv. VI. 8; vgl. schon bei Homer Iliad. XXIV. 191 und Odyss. II. 337: ὁ δ' ὑψόροφον θάλαμον κατεβήσατο πατρὸς, εὐρὺν, ὅθι νητὸς χρυσὸς καὶ χαλκὸς ἔκειτο, ἐσθής τ' ἐν χηλοῖσιν, ἅλις τ' εὐῶδες ἔλαιον, ἐν δὲ πίθοι οἴνοιο παλαιοῦ, mit Nitzsch erkl. Anmerk. I, S. 112 und Müller Arch. §. 48. 2.

28) Ἀπόπατοι oder κοπρῶνες, Aristoph. Thesmoph. 491, Demosth. Aristog. I. §. 49, Plutarch Stoic. repugn. c. 21, Ath. X. 41, auch λάσανα στερεά, Artemid. II, 26, oder ἀκίνητα, Poll. X. 44, im Gegensatze tragbarer Nachtstühle, δίφροι ἀφοδευτήριοι, Hesych. II, p. 489; vgl. Seebode Scholien zu Horatius, Gotha 1839. 4, S. 19 fgg. und über die Reinigungsmittel an diesem Orte (Stob. Serm. CXXI. 29: καί τι τῶν ἀναγκαίων ποιήσαντα ἀπονίζειν ἐκεῖνα τὰ μέρη) Seneca Ep. 70 mit der gelehrten Note zu Paroemiogr. Gott. p. 447.

29) Κονίαμα, Stieglitz Baukunst I, S. 117; aber von glänzender Weisse, ἐνώπια παμφανόωντα, Odyss. XXII. 121, vgl. Rumpf aed. homer. p. 10 fgg.

30) Κατὰ τοίχου γράφειν, Luc. Hist. conscr. c. 29, vgl. Xenoph. M. S. III. 8. 10, Plut. V. Alcib. c. 16, und mehr bei Wiegmann die Malerei d. Alten insbes. als Decorationsmalerei, Hann. 1836. 8 und Letronne lettres d'un antiquaire à un artiste sur l'emploi de la peinture murale, Paris 1836. 8; über äussern Malerei aber die Stadt Tanagra bei Dicaearch. p. 142: τοῖς δὲ τῶν οἰκιῶν προθύροις καὶ ἐγκαύμασιν ἀναθεματικοῖς κάλλιστα κατεσκευασμένη.

31) Bacchylides bei Ath. II. 10: χρυσῷ δ' ἐλέφαντί τε μαρμαί-

ρουσιν οἶκοι; vgl. Musonius bei Stob. Serm. I. 84, Dio Chrysost. VII, §. 117, Lucian. de domo u.s.w. Eingelegte Fussböden, λιθόστρωτα, jedenfalls schon seit Alexanders Zeit, vgl. Galen. Protrept. c. 8 mit Letronne l. c. p. 307 und Ross ἐγχ. ἀρχ. p. 215.

32) Plut. V. Phoc. c. 18: χαλκαῖς λεπίσι κεκοσμημένη.

§. 20.

Dagegen wird man sich das Hausgeräthe griechischer Wohnungen, wenn auch nicht immer so reich, wie es in den Königsfamilien der heroischen Zeit geschildert wird, doch fortwährend mit dem feinen Schönheitsinne behandelt denken müssen, den wir wiederholt als das Erbtheil des ganzen griechischen Volkes bezeichnet haben [1]). Von der zierlichen Arbeit des Holzwerkes in Tischen, Stühlen, Betten [2]) legen noch zahlreiche Bilder alter Kunst Zeugniss ab; nur muss man hier den hohen Lehnsessel, θρόνος, von den Tabourets [3]) und Klappstühlen [4]) und von beiden wiederum die Sitzbank unterscheiden, welche leztere sich dann auch bisweilen zu einer dürftigen Lagerpritsche erweiterte [5]), während das eigentliche Bette reich mit Teppichen und Vliessen oder Wollentüchern ausgestattet war [6]). Von den Tischen wird später bei den Mahlzeiten die Rede seyn; ein weiterer Gebrauch derselben kommt kaum vor, am wenigsten zum Schreiben, was man entweder wie noch die heutigen Morgenländer auf den Knieen oder auf der Lehne eines Bettes bewerkstelligte [7]); und eben so wenig scheinen Schränke üblich gewesen zu seyn [8]), deren Stelle vielmehr tragbare Kisten vertraten [9]); um so mannichfaltiger aber erscheint der griechische Hausrath im Gebiete der thönernen oder metallenen Geschirre, deren einzelne Gattungen sich bis zu mehren Hunderten von geschmackvollen und erfindungsreichen Formen verfolgen lassen [10]). Schon der einfache Wasserkrug mit einem stehenden und zwei wagerechten Henkeln [11]) nimmt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch; mehr noch freilich die verschiedenartigen Amphoren mit den gefälligen und entwickelten Windungen ihrer beiden hochstehenden Henkel [12]) und die zahlreichen Arten

grösserer oder kleinerer Mischgefässe[13]), die übrigens selbst bereits mitunter auch zum Trinken gebraucht wurden[14]); und was gar die eigentlichen Trinkgefässe von den zierlichen flachen Schalen an, die gewöhnlich die Stelle der Becher einnahmen[15]), bis zu den schwungvollen bacchischen Pokalen[16]) oder Trinkhörnern[17]) betrifft, so scheint es selbst dem lebendigen Sprachgebrauche des Alterthums schwer gefallen zu seyn, mit der Erfindungsgabe seiner Künstler in dieser Hinsicht gleichen Schritt zu halten[18]). Dazu kommen dann noch die vielfachen Krüge zum Ausgiessen und Vertheilen von Flüssigkeiten[19]), die Oelfläschchen zum Anhängen auf dem Wege in's Bad oder in die Ringschule[20]), die Büchsen für Salben und weiblichen Schmuck[21]); die Dreifüsse mit Kesseln zur Erwärmung über Feuer[22]), und als eins der gewöhnlichsten aber gleichwohl mit unerschöpflicher Freiheit vermannichfaltigten Geräthe die Lampen[23]), die allein oder in allerlei Zusammensetzungen[24]) doch jederzeit mit Oel gefüllt jedes andere Beleuchtungsmittel überflüssig machten[25]). Unter den Gegenständen weiblicher Toilette verdient der Spiegel auch hier erwähnt zu werden, obgleich er durchgehends nur in tragbarer Gestalt als runde Metallplatte[26]) nicht wie bei uns zugleich zur Ausschmückung des Hauses diente; allgemeinere Bedeutung hatte jedoch wenigstens in älteren Zeiten die Badewanne[27]), bis allmälig eigene Badestuben zu stehenden architektonischen Bestandtheilen nicht nur der Einzelwohnungen, sondern der Städte selbst wurden[28]).

1) Wachsmuth Hell. Alt. II, S. 420: »vom homerischen Zeitalter an liebten die Hellenen, wie zum Ersatz für die Kärglichkeit der Behausung, Fülle, Kostbarkeit und Schönheit des Geräthes, wesshalb bei Angabe der Habe von Bürgern dieses als erheblich in Betracht kommen kann«; vgl. oben §. 14 und mehr im Einzelnen bei Poll. X. 10 fgg., Artemid. I. 74, Stob. Serm. LXXXV. 20, mit Stieglitz Baukunst I, S. 296 fgg., Müller Arch. §. 297—302, St. John II, p. 97 fgg. III, p. 183 fgg.

2) Plut. V. Lycurg. c. 9: τὰ πρόχειρα τῶν σκευῶν καὶ ἀναγκαῖα ταῦτα, κλιντῆρες καὶ δίφροι καὶ τράπεζαι, βέλτιστα παρ' αὐτοῖς ἐδημιουργεῖτο . . . ἀπηλλαγμένοι γὰρ οἱ δημιουργοὶ τῶν ἀχρήστων ἐν τοῖς

ἀναγκαίως ἐπιδείκνυντο τὴν καλλιτεχνίαν. Kostbarere wurden mit Elfenbein ausgelegt, Nitzsch z. Odyss. VIII. 404.

3) Ath. V. 20: *ὁ γὰρ θρόνος αὐτὸ μόνον ἐλευθέριός ἐστι καθέδρα σὺν ὑποποδίῳ* (homer. *θρῆνυς*) ... *ὁ δὲ κλισμὸς περιττοτέρως κεκόσμηται ἀνακλίσει· τούτων δ' εὐτελέστερος ἦν ὁ δίφρος*: vgl. Eustath. ad Iliad. VIII. 442 und XXIV. 597, wo namentlich auch die Uebereinstimmung von *θρόνος* und *κλισμὸς* bemerkt ist, während der *δίφρος* keine Lehnen hat, sondern höchstens mit Fellen (Odyss. XIX. 97; vgl. Gerhard Trinkschalen T. 6) oder Kissen (Plat. Republ. I, p. 328 C; vgl. Mon. ined. dell' Inst. arch. I. 55) bedeckt wird.

4) *Ὀκλαδίαι δίφροι*, vgl. d. Erkl. z. Aristoph. Equ. 1369 oder Aelian. V. Hist. IV. 22 und Creuzer deutsche Schr. z. Archäol. III, S. 51.

5) *Σκίμπους*, einerseits s. v. a. *βάθρον* oder *χαμαίζηλος*, wie Aristoph. Nubb. 255, Liban. Or. 1, p. 40, zugleich aber auch *εὐτελὲς κλινίδιον μονάκοιτον*, unattisch *κράββατος*, wie Plat. Prot. p. 310 C und Philemon bei Phot. Lex. p. 271: *σκιμπόδιον ἓν καὶ κῴδιον καὶ ψιάθιον* (Bastmatte, Aristoph. Ran. 567, Poll. VI. 11); vgl. Hesych. II, p. 1277 und mehr bei Lobeck ad Phrynich. p. 62 und Becker Charikl. II, S. 121. Noch ärmere freilich schliefen auf blossen Fellen oder Streue, *στιβὰς σχοίνων* oder *καλάμων*, Aristoph. Plut. 541, Plut. V. Lycurg. c. 16 u. s. w.

6) Iliad. IX. 657: *αἱ δ' ἐπιπειθόμεναι στόρεσαν λέχος ὡς ἐκέλευσε, κώεα τε ῥῆγός τε λινοιό τε λεπτὸν ἄωτον*: vgl. XXIV. 646 mit Nitzsch z. Odyss. III. 349 und aus späterer Sitte Philippides bei Aristoph. Nubb. 10: *ἐν πέντε σισύραις ἐγκεκορδυλημένος*, oder Prodicus bei Plat. Prot. p. 315 D: *ἐγκεκαλυμμένος ἐν κῳδίοις τισὶ καὶ στρώμασι*, um des paphischen Königsknaben bei Ath. VI. 67 zu geschweigen; im Allg. auch Poll. X. 46. 123 und mehr bei Becker II, S. 114 fgg. Daher *στρώματα διακινάξαι*, betten, Stob. Serm. LXXXV. 21.

7) Vgl. Böttiger Sabina I, S. 35, Becker Gallus II, S. 250.

8) Man müsste denn die *πυργίσκους* dahin ziehen, welche Artemidor mit *κίσταις* und *ἀργυροθηκίοις* verbindet; vgl. Aelian. V. Hist. IX. 13 und Fabric. ad S. Empir. VII. 102.

9) Homerisch und nach Eustath. ad Iliad. XVI. 221 auch lakonisch *χηλοί*, später *λάρνακες* oder *κιβωτοί*, vgl. Demosth. c. Aristog. I, §. 61, Lysias c. Eratosth. §. 10, Theophr. Charact. 18, Ath. III. 26, und mehr bei Valcken. ad Theocr. XV. 33, p. 333; Bildliches bei Millingen uned. Mon. 35, vases Coghill 30.

10) Vgl. schon die Kupfertafeln zu A. de Jorio Galleria de' vasi, Neapel 1825, und Levezow Verzeichniss der Denkmäler im K. Antiquarium, Berlin 1834; insbes. aber Dubois-Maisonneuve Introd. à l'étude des vases antiques, Paris 1817 fol. und die Streitschriften von Panofka Recherches sur les véritables noms des vases grecs et sur leurs differens usages, Paris 1829. 4 und Letronne Observations philologiques et archéologiques sur les noms des vases grecs, Paris 1833. 4; auch Gerhard Berlins antike Bildwerke S. 151 fgg. 345 fgg. und Ann. dell' Inst. 1831, p. 219 fgg. 1836, p. 147 fgg. und neuerdings Thiersch in Abhh. d. Bayer. Akad. d. Wiss. 1844 Philol. Cl. IV, S. 28 fgg. und J. L. Ussing de nominibus vasorum graecorum, Hafn. 1844. 8. *Θηρίκλεια* mit Thierfiguren verzierte Becher? Welcker Rh. Mus. VI, S. 404 fgg.

11) *Ὑδρία* oder *κάλπις*, Aristoph. Lysistr. 327. 358; am deut-

lichsten an ihrem Gebrauche auf Vasengemälden selbst zu erkennen; vgl. Tischbein III. 50, Millingen uned. Mon. I. 6, vases Coghill 45, Panofka Mus. Blacas 9, Raoul-Rochette Mon. ined. I. 45, Mon. dell' Inst. III. 49, IV. 54 u.s.w.

12) Ἀμφορεὺς, syncopirt aus ἀμφιφορεύς, also s. v. a. ἀμφωτίς oder ἀμφώεις, obgleich das auch jedes andere zweihenkelige Gefäss seyn kann, während ἀμφορεὺς vorzugsweise von Wein- oder Oelkrügen gebraucht wird; vgl. Aristoph. Plut. 807 und die Bilder bei Tischbein II. 40. 48, IV. 33. 46, Millingen Vases 14. 16. 53, Gerhard apul. Vasenb. 15, Mon. dell' Inst. II. 44, III. 49, insbes. aber die panathenäischen Preisvasen das. I. 22.

13) Κρατὴρ und ψυκτὴρ, auch ψυγεὺς oder δῖνος, Ath. XI. 108; vgl. Isidor. Orig. XX. 5: *cratera calix duas habens ansas*, und Tischbein I. 40, II. 43, Mon. dell' Inst. III. 49, IV. 32 u.s.w. Ferner κύλιξ ἀρύστιχος Ath. X. 23, λεκαστὴ Aristoph. Pac. 916, und Aehnliches bei Bergk Com. att. rel. p. 240.

14) Ψυκτῆρι πίνειν καὶ κάδοις, Ath. X. 38; vgl. Plat. Symp. p. 214 A und mehr unten §. 28, not. 26.

15) Κύλιξ und φιάλη, jene mit, diese ohne Ohren und Fuss, ἀμφίθετος (d. h. ἀπύθμενος, Eustath. ad Iliad. XXIII. 270) und ὀμφαλωτὸς Ath. XI. 103 fgg., vgl. Ussing p. 141. 151 und Mon. dell' Inst. IV. 32. Auch κυμβίον, Dem. Mid. §. 133: 158, vgl. Hemsterh. ad Lucian. D. Mort. XXVI. 2; wogegen σκύφος schon ein grösseres und tieferes Gefäss von plumperer Form zu bezeichnen scheint, nur gleichfalls offen und zweihenkelig, was Panofka in Lettres concernant le rapport sur les vases de Volci p. 19 fgg. nicht bestreiten sollte; vgl. Böttiger Opusc. lat. p. 36 und Ussing p. 130 fgg.

16) Κάνθαρος und καρχήσιον, beide mit hohen bis zum Fusse reichenden Henkeln, nur dass letzteres mehr länglich (ἐπίμηκες, *procerum*), ersteres flacher und offener gewesen zu seyn scheint; vgl. Ussing p. 135 fgg. und zahlreiche Bilder bei Tischbein I. 36, II. 22, IV. 37; Millingen uned. Mon. I. 26. 34, Vases 24. 38. 52, Coghill 7. 31. 37. 38. 45. 51; Combes Terracottas 30. 48; Gerhard etr. u. kampan. Vasenb. 4. 8. 25; Roulez im Bull. de Bruxelles XIII. 2 u. s. w.

17) Κέρας oder ῥυτὸν, nur letzteres auch am schmalen Ende offen, woraus dann das Getränke entweder in den Mund oder auch in ein anderes Gefäss gegossen ward; vgl. Ath. XI. 97: τὰ ῥυτὰ κέρασιν ὅμοια εἶναι, διατετρημένα δὲ, ἐξ ὧν κρουνιζόντων λεπτῶς κάτωθεν πίνουσι, und mehr bei Becker Char. I, S. 505, Kramer ant. Thongefässe S. 26, Gerhard Berl. ant. Bildw. S. 235, Ussing p. 56 fgg.; Bilder bei Tischbein IV. 42, Antich. d' Erc. V. 1, p. 79, Mon. dell' Inst. I. 34.

18) Vgl. die Namensverzeichnisse bei Ath. XI, 22—110 und Poll. VI. 95—100; auch Macrob. Saturn. V. 21, wo namentlich auf die Aehnlichkeit vieler dieser Ausdrücke mit Schiffsnamen aufmerksam gemacht ist, und das freilich sehr unklare Scholion bei Potter zu Clem. Alex. Paedag. II. 3, p. 188: Θηρίκλειον τὸ σφαιροειδὲς τῷ πυθμένι, τὸ ἐπικείμενον ἔχον χωνοειδές, ἀφ' οὗ πιεῖν ἐστιν εὔπετες· Ἀντιγόνιος ἡ ἄνευ τοῦ σφαιροειδοῦς πυθμένος εἰς ὀξὺ ἀπολήγουσα· κάνθαρος τὸ λεκανοειδὲς μὲν, ἄνωθεν δὲ ὁμοίως πώματι ἐπεσκεπασμένον στομίῳ σύμετρῳ (l. συμμέτρῳ) κατὰ μέσον ἀνερρωγός, καὶ πρὸς ἄκρῳ τῆς περιφερείας προχοῶδες, ἀφ' ἧς πάλιν ὦτα, ἀνειλούμενα · Μαθυμνιος

ἀσπιδοειδὲς ἔκπωμα ἀφ' οὗ ἔστι λάβρως ἐμφορηθῆναι τὸν πίνοντα· λεκαστὴ χυτροειδὲς ἔκπωμα, ἐπωτίδι μιᾷ τὰ ἐλλῆφθαι παρεχομένη· ψυκτὴρ κυλινδρικοῦ σχήματος κατατομή, κάτωθεν κιονίδι ἐπὶ πρίσματι κυλινδρικῷ ἑδραζομένη, ἀφ' οὗ ἱστάναι καὶ μεταχειρισθῆναι ἴσως αὐτῇ πρόχειρον.

19) *Πρόχους*, Odyss. XVIII. 398, Hesiod. Theog. 785, Aristoph. Nubb. 272, auch einfach *χοῦς*, Ach. 1086, Equ. 95, Pac. 537; dann näher *ὄλπις*, Ath. X. 25, Hesych. II, p. 747, *οἰνοχόη*, Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 744, Thuc. VI. 46, *ἐπίχυσις* Ath. IV. 21, Plaut. Rud. V. 2. 32; vgl. Tischbein I. 8. 9, II. 49, IV. 8. 9, Millingen uned. Mon. I. 34, Gerhard Trinkschalen 6. 7, Mon. dell' Inst. I. 4, II. 15 u. s. w.

20) *Λήκυθος* und *ἀλάβαστρος* (oder -τος, vgl. Ruhnken. Epist. ad Ernest. ed. Tittmann p. 144 und d. Erkl. z. Plut. V. Timol. c. 15), doch mit dem unbegreiflicherweise von Ussing p. 70 geläugneten Unterschiede, dass lezteres keinen Henkel (*λαβὴν*) hat; vgl. Schol. Aristoph. Ach. 1051: *ἐς τὸν ἀλάβαστρον δὲ ἐς τὴν μυροθήκην· ἐστὶ δὲ λήκυθος ἡ ὦτα μὴ ἔχουσα, ἧς οὐκ ἔστι λαβέσθαι*, und mehr bei Creuzer altathen. Gefäss S. 21 oder Schr. z. Arch. III, S. 31 fgg. mit den Bildwerken bei Tischbein I. 2, III. 35. 57, IV. 30, Millin Tombeaux de Canosa 13, Millingen vases Coghill 45. 46, Raoul-Rochette Monum. ined. I. 34. 49; vielleicht auch Mon. dell' Inst. II. 20, obgleich solche rundbauchige Salbfläschchen von der heutigen Archäologie gewöhnlicher *βομβύλιοι* oder *ἀρύβαλλοι* genannt werden.

21) *Πυξίδες* oder *πυξίδια*, auch *κυλίχναι*, vgl. Letronne p. 39 und Gerhard Berl. ant. Bildw., S. 370.

22) *Λέβητες ἐμπυριβῆται*, Ath. II. 6, zum Unterschiede von den *ἀπύροις*, die als Gestelle für Mischgefässe u. dgl. dienten; vgl. Phylarchus bei dems. IV. 21, über den *τρίπους* im eigentlichen Sinne und seine Theile aber O. Müller in Böttigers Amalthea I, S. 119 fgg. III, S. 19 fgg., und was ich sonst G. Alt. §. 40, not. 10 citirt habe.

23) *Λύχνοι τροχηλατοί*, Aristoph. Eccl. 1; vgl. Passeri Lucernae fictiles, Pesaro 1737, auch die bronzenen in Antich. d' Erc. T. VIII und was Böttiger kl. Schr. III, S. 307 fgg. und Becker Gallus II, S. 287 fgg. weiter anführen.

24) *Λυχνεῖα* oder *λυχνοῦχοι*, Ath. XV. 57 fgg., vgl. Lobeck ad Phrynich. p. 314 und Beispiele bei Winkelmann Werke II, S. 74 fgg. und Abeken in Ann. dell' Inst. arch. 1842, p. 54.

25) Wachsmuth II, S. 421; Becker Charikles II, S. 214 fgg.

26) *Ἔνοπτρον* oder *κάτοπτρον*, vgl. Aeschylus bei Stob. Serm. XVIII. 13: *κάτοπτρον εἴδους χαλκός ἐστι*, und mehr bei Beckmann Beitr. III, S. 467 fgg., Böttiger Vasengem. III, S. 46, Becker Gallus II, S. 260 mit der analogen Abh. von Gerhard über die Metallspiegel der Etrusker, Berl. 1838. 4; Bilder bei Tischbein I. 47, II. 58, Raoul-Rochette Mon. ined. I. 36, Mon. dell' Inst. IV. 18. Das *χαλκεῖον* bei Xenoph. Symp. VII. 4 aber scheint nicht sowohl ein Spiegel als eine Art von Reverbère zu seyn.

27) *Ἀσάμινθος*, Iliad. X. 576, Odyss. III. 468, auch *πύελος*, vgl. Bekk. Anecdd. p. 60: *ἐν ᾧ ἐλούοντο οἱ ἀρχαῖοι*, und die verschiedenen *ποδάνιπτρα* bei Poll. X. 77 fgg. mit Schneidewin de loco Horatii Gott. 1835. 4, p. 7.

28) Artemid. Oneirocr. I. 64: *οἱ μὲν πάνυ παλαιοὶ βαλανεῖα οὐκ*

ᾔδεσαν· ἐπεὶ ἐν ταῖς λεγομέναις ἀσαμίνθοις ἐλούοντο; vgl. Suidas I, p. 347 und unten §. 23 not. 26 fg.

§. 21.

Auch die Kleidung [1]) scheint trotz aller Abweichung einzelner Stücke fortwährend wenigstens bei dem männlichen Geschlechte im Wesentlichen an denselben Elementen festgehalten zu haben, die wir bereits in den homerischen Gedichten finden, und die sich jedenfalls unter die beiden Grundbegriffe des Anziehens und Umwerfens vertheilen [2]). Angezogen ward das Unterkleid, *χιτών* oder *κιθών*, genäht, gegürtet [3]) und mit weiten Armlöchern, die sich erst nach dem Perserkriege, wie es scheint, zu wirklichen Aermeln verlängerten und verengten [4]); nur Länge und Stoff des Gewandes fiel bereits in früherer Zeit örtlichen Einflüssen anheim, insofern der ionische Stamm es bis auf die Füsse reichen liess [5]) und in Athen lange Zeit der Luxus des linnenen Chiton den wollenen der übrigen Griechen verdrängt hatte [6]). Ueber diesen aber ward ein viereckter Mantel, *ἱμάτιον*, geworfen [7]), der den ganzen Körper einhüllte [8]) und so getragen werden musste, dass, wenn er auch die rechte Schulter frei liess, der linke Arm jedenfalls bedeckt blieb [9]); grössere Freiheit in diesem Puncte galt wenigstens in früheren Zeiten als unschicklich [10]), und während der Mangel des Unterkleids höchstens Dürftigkeit verrieth [11]), die der doppelt genommene Mantel leicht ersezte [12]), ward ein Mann ohne Obergewand für nicht viel besser als ein Nackter angesehn [13]); wie denn überhaupt dieses Kleidungstück, so abgetragen es auch übrigens seyn mochte [14]), immer die städtische Tracht des Freien im Gegensatze des Sclaven auf der einen, des Feld- und Handarbeiters auf der andern Seite war, der sich entweder noch nach alter Sitte in Felle kleidete [15]) oder des einfachen Chiton, insbesondere der Art desselben bediente, die gleichviel aus welchem Stoffe unter dem Namen *ἐξωμίς* als ein Mitteldling zwischen Mantel und Kleid beschrieben wird [16]). Doch gab es allerdings

auch ausser dem Himation noch einige andere Gattungen von Obergewändern, die bei aller sonstigen Verschiedenheit das unter einander gemein gehabt zu haben scheinen, dass sie auf der Brust oder Schulter mit Knöpfen oder Spangen [17] zusammengehalten wurden: die χλαῖνα, ein zottiges Wollentuch zum Schutze bei Sturm und Kälte [18]; die χλανίς, ein feines Gewand aus milesischer Wolle in heisser Jahreszeit oder sonst von Zärtlingen getragen [19]; die χλαμύς oder der kurze, ursprünglich thessalische oder macedonische Kriegsmantel [20] und daher auch die stehende Tracht der Epheben, welche ihre bürgerliche Laufbahn mit kriegerischen Uebungen begannen [21]; und rechnet man dazu noch die verschiedene Dicke, welche das Himation selbst je nach den Jahreszeiten haben konnte [22], so ergibt sich auch für die höheren Stände eine Mannichfaltigkeit der Tracht, die im Laufe der Zeit durch die Verschiedenheit der Farben noch erhöht ward. Als Feierkleid blieb zwar fortwährend der weisse Mantel im Gebrauche, wie er nach der Arbeit der häuslichen Weberinnen aus der Hand des Walkers [23] hervorging; für den gewöhnlichen Bedarf aber [24], zumal des jüngeren Alters, scheint die Kunst des Färbers immer mehr die Oberhand erhalten zu haben [25]. Einer Kopfbedeckung bediente sich der griechische Mann nur in besonderen Fällen, wohin namentlich der breitgekrämpte Reisehut [26], die Ledermütze zum Schutze gegen Sonne und Regen [27], und bei alten oder schwächlichen Personen ein runder Filz [28] gehörte; die Füsse dagegen scheinen doch am gewöhnlichsten mit Sohlen schwererer oder leichterer Art [29] bekleidet gewesen zu seyn [30], wenn gleich gänzliche Unbeschuhtheit gegen keine Sitte verstiess [31]. Endlich gehört auch zu der männlichen Tracht der Stock, der vielleicht an die Stelle des Speers der homerischen Zeit getreten war und nicht allein in Sparta sondern auch in Athen und sonst in häufigem Gebrauche vorkommt, insoweit nicht auch dabei etwa die Mode modificirend einwirkte [32].

1) Vgl. Oct. Ferratius de re vestiaria, Padua 1685. 4 und mit ähnlichen in Graev. Thes. antiqu. T. VI; auch die allg. Werke über das Costüm des Alterthums von Lens (Lütt. 1776. 4; deutsch v. Martini, Dresden 1784. 4), Maillot (Paris 1804. 4; deutsch Strassb. 1812. 4), Hope (Custom of the ancients, London 1841), und über einzelne Puncte die Abhh. v. Mongez in M. de l'Inst. de France T. III und IV; insbes. aber Müller Archäol. §. 336 fgg., Becker Char. II, S. 307 fgg., St. John Hell. II, p. 51 fgg., Wachsmuth H. A. II, S. 407 fgg.

2) Poll. VII. 50: ἔσθημα δ' ἐστὶ διπλοῦν τὴν χρείαν, ὡς ἐνδῦναί τε καὶ ἐπιβαλέσθαι, lat. *indui* und *amiciri*, vgl. Cicero Orat. III. 32: *pallium, quo amictus, soccos, quibus indutus esset*, und Apul. Flor. c. 9: *habebat indutui ad corpus tunicam interulam tenuissimo textu* ... *habebat amictui pallium candidum, quod superne circumjecerat;* lezteres auch ἀμφιέννυσθαι, wenn gleich dieses bei den Grammatikern παρὰ τὸ ἕω τὸ ἐνδύομαι abgeleitet und wirklich hin und wieder auch mit jenem synonym gebraucht wird; vgl. Xenoph. Cyr. I. 3. 17: τὸν μὲν ἑαυτοῦ χιτῶνα ἐκεῖνον ἠμφίεσε, τὸν δ' ἐκείνου αὐτὸς ἐνέδυ.

3) Plat. Hipp. min. p. 368 C: τὴν ζώνην τοῦ χιτωνίσκου ἣν εἶχες: homer. ζωστήρ, vgl. Odyss. XIV. 72 und d. Erkl. zu Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 354.

4) Wenigstens hält es Her. VII. 61 für nöthig, bei der persischen Kleidung ausdrücklich κιθῶνας χειριδωτοὺς zu erwähnen, die also bei den Griechen damals noch eben so wenig wie die orientalischen Beinkleider, ἀναξυρίδες, üblich gewesen seyn können; dagegen kennt allerdings schon Aristoph. Equ. 892 den ἀμφιμάσχαλος, was die Lexikographen geradezu durch χειριδωτὸς oder δύο χειρίδας ἔχων erklären; vgl. Meursius ad Lycophr. p. 289 und Bergk in Zeitschr. f. d. Alt. 1844, S. 269.

5) Iliad. XIII. 685; H. in Apoll. 147; ob erst in Asien an geeignet? Wachsmuth I, S. 135.

6) Thuc. I. 6: ἐν τοῖς πρῶτοι δὲ Ἀθηναῖοι τόν τε σίδηρον κατέθεντο καὶ ἀνειμένῃ τῇ διαίτῃ ἐς τὸ τρυφερώτερον μετέστησαν· καὶ οἱ πρεσβύτεροι αὐτοῖς τῶν εὐδαιμόνων διὰ τὸ ἁβροδίαιτον οὐ πολὺς χρόνος ἐπειδὴ χιτῶνάς τε λινοῦς ἐπαύσαντο φοροῦντες κ. τ. λ.

7) Τετράγωνα ἱμάτια, Ath. V. 50; vgl. Tertullian de pallio mit dem Comm. v. Salmasius, Par. 1622. 8 und Chr. G. Fr. Walch Antiquitates pallii philosophici, Jena 1746. 8. Homer. φᾶρος, vgl. d. Ausl. zu Iliad. II. 43 und Odyss. XV. 60, nicht χλαῖνα, wie Müller Dor. II, S. 266; s. unten not. 18.

8) Quintil. XI. 3. 143: *togas veteres ad calceos usque demittebant, ut Graeci pallium;* vgl. Demosth. F. Leg. §. 314: διὰ τῆς ἀγορᾶς πορεύεται θοιμάτιον καθεὶς ἄχρι τῶν σφυρῶν: obgleich solche ἱματίων ἕλξις auch wieder als Hochmuth galt, Plat. Alc. I, p. 122, Plut. V. Alcib. c. 1 u. s. w.

9) Ἐπιδέξια ἀναβάλλεσθαι ἐλευθέρως, Plat. Theaet. p. 175, nicht ἐπ' ἀριστερά, Aristoph. Av. 1565, Artemid. III. 24, überhaupt κοσμίως ἀναλαμβάνειν τὴν ἐσθῆτα, Ath. I. 38, vgl. z. Lucian. Hist. conscr. p. 135, Böttiger Opusc. p. 251, Schäfer ad Demosth. II, p. 666, und die schönen Bilder des Aeschines Mus. Borbon. I. 50 und Sophokles Mon. dell' Inst. arch. IV. 27, während der Bildner des Menander und Posidippus im Mus. Piocl. III. 15. 16 sich schon grössere Freiheiten genommen hat.

10) Aeschin. c. Timarch. §. 25: ὃ νυνὶ πάντες ἐν ἔθει πράττομεν, τὸ τὴν χεῖρα ἔξω ἔχοντες λέγειν, τότε τοῦτο θρασύ τι ἐδόκει εἶναι καὶ εὐλαβοῦντο τοῦτο πράττειν: vgl. Plut. V. Nic. c. 8 und dagegen das Lob des τὴν χεῖρα συνέχειν ἐντὸς τῆς περιβολῆς bei dems. Praec. polit. c. 4 mit Sintenis ad V. Pericl. p. 79 und Böttiger Opusc. p. 219.

11) Vgl. Sokrates bei Xenoph. M. Socr. I. 6. 2, Kleanthes bei Diog. L. VII. 169; aber selbst der Tyrann Gelo erscheint ἀχίτων ἐν ἱματίῳ Diod. XI. 26; ebenso Agesilaus bei Aelian. V. Hist. VII. 13, um des Demosthenes im Mus. Piocl. III. 14 und zahlreicher Philosophenbilder zu geschweigen, die vielleicht schon idealisirt zu denken sind, da allerdings nur die Cyniker grundsätzlich den Chiton verschmäheten, vgl. die Erkl. zu Juv. Sat. XIII. 122.

12) Wenigstens seit Antisthenes nach Diog. L. VI. 13: πρῶτος ἐδίπλωσε τὸν τρίβωνα καὶ μόνῳ αὐτῷ ἐχρῆτο: vgl. Anthol. Pal. XI. 158, Stob. Serm. XCVII. 31, p. 272, und mehr bei Walch a. a. O. p. 56 fgg. Etwas anderes aber sind die ἱμάτια διπλᾶ unten not. 17.

13) Γυμνὸς ἐν τῷ χιτωνίσκῳ, Demosth. Mid. §. 216, vgl. Aristoph. Nubb. 966, Xenoph. Hell. II. 1. 1, Plat. Republ. V, p. 474 A, Lucian. Hermot. 23 und mehr bei Cuper. Obs. I. 7, p. 39. Periz. ad Aelian. V. Hist. VI. 11, Böttiger Opusc. p. 343, und d. Erkl. zu Virgil. Georg. I. 299.

14) Ἱμάτιον τρίβων γενόμενον, Stob. Serm. V. 67, p. 161; dann schlechthin τρίβων für dürftige Kleidung, Plat. Symp. p. 219, Aristoph. Vesp. 1171, Eccl. 881, Isaeus Dicaeog. §. 11, namentlich auch spartanisch Ath. XII. 50, Plut. V. Lycurg. c. 30, Aelian. V. Hist. VII. 13, und daher von den λακωνίζουσι nachgeahmt, Plat. Protag. p. 342, Demosth. Con. §. 34, später aber nach Sokrates Vorgange allgemeine Philosophentracht, vgl. Dio Chr. LXXII. 2 mit Periz. ad Aelian. V. 5 und Wytt. ad Plut. p. 440.

15) Varro R. R. II. 11. 11: *cujus usum apud antiquos quoque Graecos fuisse apparet, quod in tragoediis senes* (oder *servi*? Poll. IV. 137) *ab hac pelle vocantur* διφθερίαι, *et in comoediis qui in rustico opere morantur;* vgl. Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 544, Aristoph. Nub. 73, und mehr bei Casaub. ad Theophr. Char. 4, Hemsterh. ad Lucian. Tim. c. 6, Boisson. ad Philostr. Her. p. 323, auch Paus. VIII. 1. 2: τοὺς χιτῶνας τοὺς ἐκ τῶν δερμάτων τῶν ὑῶν, οἷς καὶ νῦν περί τε Εὔβοιαν ἔτι χρῶνται καὶ ἐν τῇ Φωκίδι ὁπόσοι βίου σπανίζουσι: und über σκυτίνας ἐσθῆτας im Allg. Poll. VII. 70, obgleich hier allerdings wieder zwischen solchen, die nur umgeknüpft (ἐνῆφθαι, Wessel. ad Diodor. I. 11) und die förmlich angezogen wurden (σισύραν ἐνδεδυμένος, Longus Pastor. II. 3) zu scheiden ist; leztere hatten auch wohl Kapuzen, ἐπίκρανα, vgl. Gesner Lex. rust. s. v. *cuculli.*

16) Phot. Lex. p. 25: ἑτερομάσχαλος χιτὼν δουλικὸς, ἣν ἐξωμίδα λέγουσι: vgl. Poll. VII. 47 und Gell. N. A. VII. 12: *ipsi substrictis et brevibus tunicis utebantur circa humerum desinentibus, quas Graeci dicunt* ἐξωμίδας, mit d. Erkl. zu Lucian. Vit. auct. c. 7 und Wieseler in Gött. Stud. 1847, S. 731; über den Schnitt aber insbes. Hesych. I, p. 1301: ἐξωμὶς χιτὼν ὁμοῦ καὶ ἱμάτιον· τὴν γὰρ ἑκατέρου χρείαν παρεῖχεν· καὶ χιτῶνα μὲν διὰ τὸ ζώννυσθαι, ἱμάτιον δὲ ὅτι τὸ ἕτερον μέρος ἐβάλλετο· παρ᾽ ὃ καὶ οἱ κωμικοὶ ὁτὲ μὲν ἔνδυθι, ὁτὲ δὲ περιβαλοῦ, wogegen Becker II, S. 313 vergebens zweierlei Kleidungstücke unter dem nämlichen Namen verstehen will. Das deutlichste Bild giebt vielleicht der Hirt im Mus. Piocl. III. 34, wo auch ge-

rade die linke Seite ganz nach Poll. IV. 118 offen ist; s. auch Millingen unedit. Mon. I. 39 und Hawkins British Marbles X. 28.

17) Ταῖς ἐπωμίαις περόναις Lucian. Amor. c. 44; vgl. Theocrit. XIV. 65 und schon Iliad. X. 133 oder Odyss. XIX. 227: αὐτάρ οἱ περόνη χρυσοῖο τέτυκτο αὐλοῖσιν διδύμοισι, mit Spanheim ad Callim. H. Apoll. 32. Himatien dagegen erhalten nur wo sie doppelt genommen in Kriegskleider verwandelt werden, Spangen; vgl. Lycurg. c. Leocr. §. 40: τῶν δὲ ἀνδρῶν τοὺς τοῖς σώμασιν ἀπειρηκότας ἰδεῖν ἦν καθ' ὅλην τὴν πόλιν διπλᾶ τὰ ἱμάτια ἐμπεπορπημένους, und Polysperchon bei Polyaen. Strateg. IV. 14.

18) Ἕννυσθαι, ὅτε τις χειμὼν ἔκπαγλος ὄροιτο, Odyss. XIV. 522; daher ἀνεμοσκεπής, Iliad. XVI. 224, οὔλη, Odyss. IV. 50, παχεῖα, Poll. X. 124; vgl. Buttm. Lexil. I, S. 184 und Spanheim ad Aristoph. Ran. 1496; auch dess. Av. 493, Thesmoph. 178, Vesp. 1171: οἱ μὲν καλοῦσι περσίδ' οἱ δὲ καυνάκην.

19) Ammon. p. 145: χλαῖναν καὶ χλανίδα διαφέρειν φησὶ Τρύφων . . . χλαίνας μὲν γὰρ λέγεσθαι ἐπὶ τῶν ἐγκοιμητρῶν καὶ παχέων . . . χλανίδας δὲ τὰς φορουμένας καὶ μαλακωτέρας; vgl. Aeschin. adv. Timarch. §. 131, Demosth. adv. Mid. §. 133, pro Phorm. §. 45, Ath. XII. 63, und mehr bei Bähr ad Plut. V. Alcib. p. 194, Meineke ad Menandr. p. 128, Wieseler a. a. O. S. 707.

20) Ammon. p. 146: ἡ μὲν χλαῖνα ἡρωϊκὸν φόρημα, χλαμὺς δὲ μακεδονικόν, μετὰ ἑξακόσια ἔτη τῶν ἡρωϊκῶν ὀνομασθεῖσα· Σαπφὼ πρώτη γὰρ μέμνηται τῆς χλαμύδος . . . καὶ τῷ σχήματι ἡ μὲν χλαῖνα τετράγωνον ἱμάτιον, ἡ δὲ χλαμὺς εἰς τέλειον περὶ τὰ κάτω συνῆκται: vgl. Plut. V. Alex. c. 26 oder Plin. Hist. N. V. 10: *ad effigiem macedonicae chlamydis orbe gyrato laciniosam, dextra laevaque anguloso procursu;* auch Suidas s. v. Θετταλικαὶ πτέρυγες und mehr bei Salmas. ad Tertull. p. 111 und Hemsterh. ad Poll. X. 124: οἱ μέντοι Ἀττικοὶ τὸ λεπτὸν χλανίδα καὶ τὸ ἱππικὸν χλαμύδα ὡς Θετταλῶν.

21) Ἐγγραφῆναι καὶ λαβεῖν τὰ χλαμύδιον s. v. a. εἰς ἐφήβους γίγνεσθαι Ath. VI. 37; vgl. Poll. X. 164, Artemid. I. 56, Stob. Serm. XCVII. 31, p. 273, und mehr bei Jacobs ad Anth. gr. I. 1, p. 24 und Hemst. Anecd. ed. Geel p. 219, auch St. A. §. 123, not. 8 und Bilder im Mus. Pioel. II. 43 und zahlreichen Vasenwerken, auch Jäger nach Poll. V. 18.

22) Xenoph. M. Socr. I. 6: τά γε μὴν ἱμάτια οἶσθ' ὅτι οἱ μεταβαλλόμενοι ψύχους καὶ θάλπους ἕνεκα μεταβάλλονται, wogegen der Dürftige ἱμάτιον ἠμφίεσται οὐ μόνον φαῦλον, ἀλλὰ τὸ αὐτὸ θέρους τε καὶ χειμῶνος: vgl. Artemidor. II. 3: ἐσθὴς ἡ συνήθης πᾶσιν ἀγαθή, καὶ ἡ κατὰ τὴν ὥραν τοῦ ἔτους· θέρους μὲν ὄντος ὀθόνια τε καὶ τρίβακα ἱμάτια φορεῖν ἀγαθὸν ἂν εἴη, χειμῶνος δὲ ἔρια καὶ ταῦτα καινά, obgleich hier allerdings auch schon die *aestiva levitas* der römischen Kaiserzeit (Rup. ad Juv. I. 26) hereinspielt. Blosse Prachtgewänder wie die ξυστίδες (Aristoph. Nubb. 70, Plut. V. Alcib. c. 32, Ath. XII. 50) gehören nicht hierher; aber selbst der Chlamys scheint in der ἐφεστρίς ein wärmerer Ueberwurf entsprochen zu haben; vgl. Xenoph. Symp. IV. 38 und Moeris Att. p. 139: ἐφεστρὶς τὸ ἐπὶ τοῖς ἱματίοις ἐπίβλημα, ἣ τὴν (l. ἣν καὶ) μανδύαν καὶ χλαμύδα καὶ πύρκην καλοῦσι, wesshalb sie auch gleich jener (Plut. Praec. polit. c. 20) für den obrigkeitlichen Purpur gebraucht wird, Lucian. D. Mort. X. 4, Charon c. 14.

23) Γναφεύς, att. κναφεύς, vgl. Harpocr. p. 69 und zur Sache

Aristoph. Vesp. 1167, Theophr. Char. X. 4, XVIII. 2, Ath. XI. 67 mit Beckmann Beitr. IV, S. 28 fgg. und den pompejanischen Bildern aus der *fullonia* Mus. Borbon. IV. 49.

24) Artemid. II. 3: οὐ γὰρ πρὸς ἔργῳ ὄντες οἱ ἄνθρωποι . . . λευκοῖς ἱματίοις χρῶνται. Dass βαπτὸν ἱμάτιον kein Feierkleid, erhellt aus Lucian. Nigrin. c. 14, wonach es bei Strafe verboten war, den Panathenaeen in einem solchen beizuwohnen, und eben so muss es selbst von Aermern getragen worden seyn, wenn eine Verletzung dieses Verbotes damit entschuldigt werden konnte, dass der Uebertreter kein anderes habe.

25) Evanthius de Trag. et Com. p. xxxiii: *comicis senibus candidus vestitus induitur, quod is antiquissimus fuisse memoratur; adolescentibus discolor tribuitur . . . purpureus diviti, pauperi phoeniceus datur, militi chlamys purpurea;* vgl. Poll. IV. 119 und VII. 55: αἱ δὲ ἀπὸ χρωμάτων ἐσθῆτες καλούμεναι ἁλουργὶς, πορφυρὶς, φοινικὶς καὶ φοινικοῦς χιτὼν, βατραχὶς u. s. w. mit Becker II, S. 344 fgg.

26) Πέτασος, thessalisch wie die Chlamys und gleich dieser insbesondere Ephebentracht, Poll. X. 164; doch auch bei Soldaten, Plaut. Pseudol. II. 4. 45, Boten, Cic. Fam. XV. 17, Jägern, Gerhard apul. Vasenb. S. 3 u. s. w.

27) Κυνῆ ἡλιοστερὴς Soph. Oed. Col. 315, öfter gegen schlechte Witterung, Aristoph. Nub. 269, Vesp. 445; überhaupt ländliche Tracht, der διφθέρα entsprechend, Odyss. XXIV. 231, Ath. XIV. 74, am Besten in Boeotien, Hesych. II, p. 379; vgl. Schol. Aristoph. Av. 1203, Böttiger kl. Schr. I, S. 263, Panofka Bilder ant. Lebens T. XIV, Wieseler a. a. O. S. 708.

28) Πῖλος, wie Nestor auf dem polygnotischen Bilde Paus. X. 25. 4, Polysperchon Polyaen. IV. 14, der Philosoph Ath. XII. 63, auch der Landmann im Winter, Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 546, im gewöhnlichen Leben aber nur Kranke, vgl. d. Erkl. zu Plat. Republ. III, p. 406 D, Legg. XII, p. 942 E, Demosth. F. Leg. §. 255, Plut. V. Solon. c. 8, und Ruhnken. ad Rutil. Lup. p. 104, wo unstreitig auch *pileolo frigus a capite defendens* zu lesen ist; während der Scythe Anacharsis bei Lucian. Gymnas. c. 16 mit seinem einheimischen πῖλος (der macedonischen καυσία? Valcken. ad Theocr. Adoniaz. p. 345) in Athen aufzufallen fürchtet.

29) Dahin gehört der Gegensatz der ἐμβάδες, die auch bei Isaeus de Dicaeog. §. 11 als ärmlich erscheinen, mit den λακωνικαῖς bei Aristoph. Vesp. 1157 oder Eccl. 342 fgg., die zwar auch ἁπλαῖ (Demosth. adv. Con. §. 34), aber doch eleganter gewesen seyn müssen, zumal wenn es dieselben wie die Ἀμυκλᾷδες sind, welche Poll. VII. 88 ausdrücklich ἐλευθεριώτερον ὑπόδημα, wie jene εὐτελὲς nennt; ferner der καττύματα τῶν ἥλων ἐμπιπλάμενα (Theophr. Char. 4, Ath. XIII. 19) und der ὑποδήματα ἀκάττυτα ἥλους οὐκ ἔχοντα bei Stob. Serm. XCVII. 31, p. 271; der καρβατῖναι, ἀγροικικὸν ὑπόδημα μονόδερμον, Hesych. II, p. 147 u. 153, vgl. d. Erkl. zu Long. Past. II. 3, und der βλαῦται, die man zu Mahlzeiten anlegte, Plat. Symp. p. 174, Ath. XV. 6, Aelian. V. Hist. IV. 11 u. s. w.

30) Vgl. die ὑποδημάτων εἴδη Poll. VII. 85 fgg. und mehr bei Sperling de crepidis in Gronov. Thes. T. IX und Becker Charikl. II, S. 366 fgg. Die κρηπῖδες, die bei den Römern als *crepidae* neben dem *pallium* schlechthin als Bezeichnung griechischer Tracht dienen (Liv. XXIX. 19, Pers. Sat. I. 127, Gell. N. A. XIII. 21),

gehören bei griechischen Schriftstellern zunächst nur zur Soldatentracht (Theocrit. XV. 6), die starke Sohlen und Nägel verlangte, vgl. Ath. XII. 55 und Bekk. Anecdd. p. 273: *κρηπὶς δὲ εἶδος ὑποδήματος ἀνδρικοῦ, ὑψηλὰ ἔχοντος τὰ καττύματα*: dass es jedoch auch nur ein *ὑπόδημα*, kein Schuh oder Halbschuh war, geht (gegen Becker S. 371) schon aus der völligen Identität beider Ausdrücke bei Theophr. Char. 2 hervor; und nur selten begegnen uns wie auf der Archemorosvase bei Gerhard in Berl. Abhh. 1836 und in Stakelbergs Gräbern d. Hellenen T. 45 wirkliche Schnürstiefel, die man nach Analogie des tragischen Costüms der Erinyen (vgl. Gerhards arch. Zeit. I. 11—15 mit Diog. L. VI. 102) mit Xenoph. Re equ. XII. 10 und Ath XII. 50 *ἐμβάτας* nennen kann, da die *ἐνδρομίδες* und *πηλοπατίδες* (Forchhammer Apollons Ankunft in Delphi, Kiel 1840. 4. S. 20) doch etwas anderes gewesen zu seyn scheinen.

31) Stob. Serm. I. 84: *καὶ τοῦ γε ὑποδεδέσθαι τὸ ἀνυποδετεῖν τῷ δυναμένῳ κρεῖττον*: vgl. Xenoph. M. Socr. I. 6. 2, Plat. Phaedr. p. 229, und mehr bei Jacobs ad Anthol. gr. II. 2, p. 460 und Voss mythol. Br. I, S. 138 fgg.

32) *Βακτηρία σύμμετρος*, Ath. XII. 63; vgl. Casaub. ad Theophr. Char. 5 und St. John III, p. 187. Insbes. in Lacedaemon, s. Meurs. Misc. lacon. II. 17, p. 180, und daher auch bei den athenischen Lakonisten, Aristoph. Av. 1283, aber gewiss nicht erst daraus hervorgegangen, wie Becker I, S. 394 gegen Böttiger Vasengem. II, S. 61 fgg. richtig bemerkt, obgleich dieses später Ursache geworden seyn kann, dass die feine attische Sitte den Stock unschicklich fand, vgl. Demosth. adv. Pantaen. §. 52: *Νικόβουλος δ' ἐπίφθονός ἐστι καὶ ταχέως βαδίζει καὶ μέγα φθέγγεται καὶ βακτηρίαν φορεῖ*!

§. 22.

Hinsichtlich der weiblichen Kleidung dagegen ist von vorn herein der Unterschied zwischen dorischer und ionischer oder attischer Sitte ins Auge zu fassen, wie er sich nicht allein in den typischen Erscheinungen der alten Kunst ausprägt [1]), sondern auch seiner Entstehung nach geschichtlich bezeugt ist [2]), wenn es uns gleich nicht in den Sinn kommen kann, die unendliche Mannigfaltigkeit des weiblichen Anzugs und Putzes überhaupt, die uns theils bildlich theils in dem reichen Sprachgebrauche der Schriftsteller begegnet [3]), auf bestimmte Gattungen oder Orte und Zeiten zu vertheilen. Nur so viel dürfte feststehen, dass das dorische Frauengewand im Wesentlichen das homerische war [4]): ein kürzeres oder längeres [5]) Stück Wollenzeug, das zwar nicht sowohl mantelförmig umgeworfen als vielmehr dergestalt um den Körper gelegt ward, dass es den Anschein ei-

nes Kleides darbot [6]), gleichwohl aber seinen ganzen Schwerpunct in den Spangen oder Nesteln hatte, die es über dem entblössten Arme festhielten [7]); während die Ionerinnen einen linnenen bis auf die Füsse reichenden Aermelchiton [8]) und darüber jedenfalls noch einen sonstigen Ueberwurf trugen, dergleichen uns freilich auch in der dorischen Tracht begegnet [9]), ohne jedoch hier so mannichfach wie namentlich in der attischen zu seyn, wo er bald die Gestalt eines förmlichen Mantels annimmt [10]), bald wieder nur als flatterndes Umschlagetuch [11]) oder anschliessende Mantille [12]) erscheint. In letzterer Hinsicht wird uns besonders häufig ein Safrangewand genannt [13]), woraus zugleich hervorgeht, dass buntfarbige Frauenkleidung von der Sitte nicht so streng verschmäht wurde, wie sie in manchen Gesetzgebungen untersagt gewesen seyn soll [14]); nur als die sittsamste galt fortwährend die weisse Farbe [15]), obgleich der Gebrauch hier eben so grosse Abstufungen zugelassen haben mag, wie er sich in den Stoffen [16]) bis zu der anstössigen Durchsichtigkeit der amorgischen [17]) und koischen [18]) Gewänder verstieg. Unter diesen Kleidungstücken lag übrigens in beiderlei Trachten noch als Hemd ein kurzer Chiton [19]), der bei den unverheiratheten Spartanerinnen sogar oft die einzige Bekleidung gewesen zu seyn scheint [20]), und über dem Hauptgewande jedenfalls ein Gürtel, sey es höher unter der Brust, oder tiefer über den Hüften [21]), bisweilen auch doppelt [22]), immer jedoch nicht mit der Brustbinde zu verwechseln, die unter dem Gewande die Stelle unserer Schnürbrüste vertrat [23]) und insofern gleich manchen andern Dingen [24]) mehr zu den Geheimnissen der weiblichen Toilette gehörte. Auch der Kopfputz lässt höchstens die Unterscheidung zu, dass Unverheirathete sich meistens auf künstliche Anordnung des eigenen Haares beschränkten [25]), während sonst Haar und Kopf mit Binden [26]), Netzen [27]), Schleiern [28]) und sonstigem Schmucke umgeben zu werden pflegte [29]); Aehnliches gilt von der Fussbekleidung, die nur der männlichen gegenüber den

Unterschied darbietet, dass wir hier neben den einfachen Sohlen[30]) auch wirkliche Schuhe oder Stiefelchen[31]) zu erkennen nicht verschmähen dürfen; und noch mehr eignet begreiflicherweise dem weiblichen Geschlechte eine ganze Fülle von Schmucksachen, die nicht bloss wie Fächer[32]) und Sonnenschirme[33]) wirklichen Bedürfnissen, sondern insbesondere der Erhöhung seiner Schönheit zu dienen bestimmt waren[34]). Die Fingerringe allein haben beide Geschlechter gemein[35]), ja das männliche noch vor dem weiblichen voraus, insofern der praktische Gebrauch derselben zum Siegeln[36]) mehr jenem zustand, obgleich diese Versiegelung selbst wieder häufig nur die Stelle des Verschlusses vertrat[37]), der gleich der Verwaltung der Schlüssel überhaupt zunächst dem hausmütterlichen Geschäftskreise anheimfiel[38]); als eigentlich weiblichen Schmuck dagegen finden wir nicht nur Ohrgehänge[39]), sondern auch mancherlei Ringe und Ketten um Hals und Arme[40]), ja um die Füsse[41]), und was der Grieche sonst unter dem Namen Goldsachen[42]) trotz gesetzlicher Beschränkungen als werthes Hausgut schätzte und vererbte.

1) Vgl. im Allg. Böttiger über den Raub der Kassandra S. 60, Stackelberg Apollotempel zu Bassae S. 77 und 145, Bröndsted Reisen und Untersuchungen II, S. 253 u. s. w.

2) Her. V. 87: *τὴν δὲ ἐσθῆτα μετέβαλλον αὐτέων ἐς τὴν Ἰάδα· ἐφόρεον γὰρ δὴ πρὸ τοῦ αἱ τῶν Ἀθηναίων γυναῖκες ἐσθῆτα Δωρίδα, τῇ Κορινθίᾳ παραπλησιωτάτην· μετέβαλλον οὖν ἐς τὸν λίνεον κιθῶνα, ἵνα δὴ περόνῃσι μὴ χρέωνται· ἐστὶ δὲ ἀληθέι λόγῳ χρεωμένοισι οὐκ Ἰὰς αὕτη ἡ ἐσθὴς τὸ παλαιὸν, ἀλλὰ Κάειρα, ἐπεὶ ἥ γε Ἑλληνικὴ ἐσθὴς πᾶσα ἡ ἀρχαίη τῶν γυναικῶν ἡ αὐτὴ ἣν τὴν νῦν Δωρίδα καλέομεν*: vgl. Duris bei Schol. Eurip. Hecub. 915. Freilich für Athen ein ziemlich junger Ursprung, wesshalb auch Müller Aeg. p. 72 die Gelegenheit bezweifelt; wenn derselbe jedoch Arch. §. 370. 3 noch Athenebildern guten Styls aus pentelischem Marmor, wie dem Casseler, dorische Kleidung beilegt, so kann diese auch aus dem dortigen Leben nicht so frühe verschwunden seyn.

3) Vgl. Poll. VII. 59 fgg. und die charakteristischen Stellen Lucian. Amor. c. 39 fgg. und Plaut. Aulul. III. 5. 33: *stat fullo, phrygio, aurifex, lanarius, caupones, patagiarii, indusiarii, flammearii, violarii, carinarii, aut manulearii aut murobathrarii, propolae, linteones, calceolarii, sedentarii sutores, diabathrarii, solearii astant, astant molochinarii, petunt ciniflones, sarcinatores petunt, strophiarii astant, astant semizonarii, textores, limbolarii, arcularii incedunt, infectores calcularii* etc., im Allg. aber ausser Müller Arch. §. 339 fgg., Becker

Char. II, S. 324 fgg., und was sonst oben §. 21, not. 1 citirt ist, Winkelmann Werke VI, S. 5 fgg., der sich wenigstens vorzugsweise mit der weiblichen Kleidung beschäftigt, ferner Böttiger kl. Schr. II, S. 266 fgg., III, S. 25 fgg., und Schöll Mittheilungen aus Griechenland, Frankf. a. M. 1843. 4, S. 22.

4) Eustath. ad Iliad. V. 734: ἐστὶ δὲ πέπλος καὶ ἐνταῦθα γυναικεῖος χιτὼν, ὃν οὐκ ἐνεδύοντο ἀλλ' ἐπερονῶντο, καὶ τῆς περόνης ἀρθείσης καταρρέων αὐτὸς εἰς τὸ ἔδαφος φαίνεται: auch ἑανὸς, s. dens. zu XXI. 507 oder XXIV. 229 und dagegen die scharfe Unterscheidung dieses Gewandes von dem wirklichen Mantel ad Odyss. XVIII. 292: πέπλον δέ φασί τινες τὸν ἐνταῦθα μέγαν καὶ περικαλλέα καὶ ποικίλον περιβόλαιον εἶναι σκέπον τὸν ἀριστερὸν ὦμον καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὄπισθεν συνάγον τὰς δύο πτέρυγας εἰς τὴν δεξιὰν πλευρὰν, γυμνὴν ἐῶν τὴν δεξιὰν χεῖρα καὶ τὸν ὦμον· εἰ δὲ τοῦθ' οὕτως ἔχει, τί δήποτε δώδεκα περόνας ἐχρῆν ἔχειν αὐτὸν μανδυοειδῆ ὄντα; δοκεῖ δὴ μάλιστα γυναικεῖον ἱμάτιον εἶναι ὁ πέπλος κατὰ τὰ Δωρικὰ, σχιστὸν ἐπὶ μόνα τὰ ἔμπροσθεν καὶ διὰ τοῦτο περόνας ἔθελον πολλάς.

5) Darauf scheint wenigstens das specifische Epitheton der Troerinnen zu deuten, ἑλκεσίπεπλοι, ὧν οἱ χιτῶνες συρτοὶ, ὡς εἰκὸς ἀπεναντίας τοῖς σπαρτοῖς, Eustath. ad Iliad. XXII. 105 — oder sollte das eine ganz andere Art von Kleidungstücken seyn?

6) Vgl. Mus. Borbon. II. 4 und die schöne Entwickelung desselben Gedankens von Rahl in Zeitschr. f. d. Alt. 1848, S. 105 fgg.

7) Daher περονατρὶς oder καταπτυχὲς ἐμπερόναμα bei Theocrit XV. 21. 34; der allgemeinste Ausdruck dafür aber scheint allerdings ἱμάτιον gewesen zu seyn, wie bei Her. l. c. und Plut. V. Pyrrh. c. 27: αἱ μὲν ἱματίοις καταζωσάμεναι τοὺς χιτωνίσκους, αἱ δὲ μονοχίτωνες, während Müllers »dorischer Chiton« (Dor. II, S. 262) offenbar aus diesem und dem χιτώνιον (s. not. 20) verschmolzen ist. Auch die von demselben aufgebrachte Sitte, den Ueberschlag dieses Gewandes mit dem attischen Ausdrucke διπλοΐδιον oder ἡμιδιπλοΐδιον (s. not. 12) zu bezeichnen, gibt einen ganz schiefen Begriff; eher kann man ihn mit Becker S. 326 nach Eur. Her. 553 und Ath. XIII. 87 ἐπωμὶς nennen, wogegen auch keineswegs das charakteristische Fragment bei Suidas I, p. 671 spricht: τὴν ἐπωμίδα πτύξασα διπλῆν ἄνωθεν ἐνεκομβωσάμην.

8) Vgl. Böttiger III, S. 47 fgg. 53 fgg. und die Bilder altionischer Kunst, wie die Kurotrophos aus Zoega Bassiril. I. 41 und andere in Müllers Denkmälern H. I, insbes. aber das Harpyienmonument aus Xanthos in Gerhards arch. Zeit. 1843 T. 4 oder Mon. dell' Inst. IV. 31. Häufig sind allerdings die Aermel auch aufgeschlizt und zusammengenestelt, wie schon Aelian. V. Hist. I. 18: τῶν δὲ χιτώνων τὰ περὶ τοὺς ὤμους ἄχρι τῶν χειρῶν οὐ συνέρραπτον ἀλλὰ περόναις χρυσαῖς καὶ ἀργυραῖς συνεχέσι κατελάμβανον: dieses darf jedoch auf keinen Fall mit den homerischen und dorischen περονήμασι verwechselt werden, und wenn der σχιστὸς χιτὼν bei Poll. VII. 54 zu zweideutig seyn sollte, so bietet dafür Hesych. II, p. 1296 σύμπορπον.

9) Theocr. XV. 21: ἀλλ' ἴθι, τὠμπέχονον καὶ τὰν περονατρίδα λαζεῦ: vgl. Anthol. Pal. V. 276 und die κόρη ἀναμπέχονος καὶ μονοχίτων bei Ath. XIII. 56, was freilich auch geradezu auf das Himation gehn könnte, wie Anthol. Pal. VII. 413 ἀμπεχόνας περονητίδες: bei Theokrit ist es aber offenbar noch ein drittes ausser περονατρὶς und χιτώνιον v. 31, welches v. 39 zulezt angelegt wird.

10) Aelian. V. Hist. VII. 9: *ἡ Φωκίωνος γυνὴ τὸ Φωκίωνος ἱμάτιον ἐφόρει καὶ οὐδὲν ἐδεῖτο οὐ κροκωτοῦ, οὐ ταραντινοῦ, οὐκ ἀναβολῆς, οὐκ ἐγκυκλίου, οὐ κεκρυφάλου, οὐ καλυπτρᾶς, οὐ βαπτῶν χιτωνίσκων*; vgl. Xenoph. M. Socr. II. 7. 5: *ἱμάτια ἀνδρεῖα καὶ γυναικεῖα*, wo das Folgende: *καὶ χιτωνίσκοι καὶ χλαμύδες καὶ ἐξωμίδες* zeigt, dass von bestimmten Kleidungstücken die Rede ist; und zahlreiche Denkmäler alter Kunst, namentlich fast alle bei Panofka T. XIX und die Procession am Friese des Parthenon, wo dieses Himation mit den Diploedien u. s. w. malerisch abwechselt. Was Müller von dem Ausdrucke sagt: »*ἱμάτιον* ist fast weniger gebräuchlich als *ἐπίβλημα, περίβλημα*, und besonders *ἀμπεχόνη, ἀμπεχόνιον*« finde ich für attische Frauenkleidung nicht bestätigt; am wenigsten aber darf der *πέπλος* hierher gezogen werden, der auch im attischen Sprachgebrauche nur ein homerisch-dorisches Gewand bezeichnet; vgl. Soph. Trachin. 921, Xenoph. Cyr. V. 1. 3.

11) Vielleicht *ἔγκυκλον*, was bei Aristoph. Lysistr. 114 und sonst als wirklicher Ueberwurf vorkommt und von dem Schol. Thesm. 261 als *ἱμάτιον* der *κροκωτὸς* als *ἔνδυμα* entgegengesezt wird; vgl. auch Eustath. ad Iliad. XIV. 178: *ἰστέον δὲ ὅτι καθάπερ ὁ ἑανὸς οὕτω καὶ τὸ ἔκκυκλον ἢ ἔγκυκλον, οὗ καὶ ὁ κωμικὸς μέμνηται, γυναικεῖον ἦν ποτε φόρημα· φησὶ γοῦν Παυσανίας ὅτι ἔγκυκλον περιπόρφυρον ἱμάτιον καὶ χιτὼν γυναικεῖος, ὃν ἔνδοθεν ἐνδύονται γυναῖκες, εἶτα τὸ ἔνδυμα· λέγεται δέ, φησίν, ὑπ' ἐνίων ἐπιγονατίς, διότι μέχρι γονάτων διήκει*: jedenfalls aber ist das Stück, das ich meine, auf Denkmälern alten Styls häufig und leicht an den herabhängenden oder nachfliegenden zigzagförmig gefalteten Enden zu erkennen, die nur freilich mit der Höhezeit der Kunst ziemlich verschwinden, so dass wir nicht sicher sind bei den Schriftstellern dieser den richtigen Ausdruck dafür zu finden.

12) Dieses ist nun wohl das *διπλοΐδιον* oder *ἡμιδιπλοΐδιον*, Aristoph. Eccl. 310, Poll. VII. 49, das aber weder mit dem vorigen *ἔγκυκλον* noch mit dem Ueberschlage des homerisch-dorischen Peplos verwechselt, überhaupt nirgendwie in die dorische Tracht eingemengt werden darf; vgl. schon Böttiger Vasengem. II, S. 89, Amalthea III, S. 149, kl. Schr. III, S. 31. 284, und neuerdings Ruhl a. a. O. S. 100, wo die Selbständigkeit dieses Stücks gegen Müller, Schorn, Becker schlagend dargethan ist.

13) *Κροκωτός*, *crocota*, Aristoph. Lysistr. 47, Thesmoph. 251, Eccles. 331 u. s. w. Wo Männer es tragen, ist es nur absichtliche Costümverwechselung, wie bei Bacchus (Ath. V. 28, Tibull. I. 7. 46) oder Herakles bei Omphale; vgl. zu Lucian. Hist. conscr. c. 10 und mehr bei Ruhnken. ad Vell. Paterc. II. 82, Göller ad Plaut. Aulul. p. 92, Panofka Musée Blacas p. 41, Creuzer d. Schr. z. Arch. III, S. 159, Wieseler in Gött. Stud. 1847, S. 711 fgg.

14) Nach der gewöhnlichen Angabe (Suidas I, p. 876, Diodor. XII. 22, Ath. XII. 20, Clem. Alex. Paedag. III. 2) wären bunte Kleider (*ἀνθινά, ἀνθίσματα*) durch die zaleukische und solonische Gesetzgebung, auch in Syrakus, Lacedaemon u. s. w. auf die Hetaeren beschränkt gewesen; vgl. Welcker ad Theogn. p. LXXVIII und Böttiger kl. Schr. III, S. 44; jedenfalls aber sezt Artemid. II. 3 neben die *ἐργασία τῶν ἑταιρῶν* auch die *τρυφὴ τῶν πλουσίων* als Grund solcher Kleider, deren dann Poll. VII. 55 ausser dem *κροκώτιον* noch *παραλουργίς, ὀμφάκινον, κίλλιον* oder *ὀνάγρινον, ὑδροβαφὶς, κοκκοβαφὶς* namhaft macht; oder wenn man auch mit Bötti-

ger I. S. 213 wieder einfarbige und buntstreifige Stoffe (*varia versicoloria*) unterscheiden wollte, so fehlt es doch selbst für leztere nicht an Beispielen, die man nicht alle auf Buhldirnen beziehen kann; vgl. Becker Char. I, S. 127, II, S. 351 fgg., und Roulez im Bull. de Brux. XIII, p. 120.

15) Vgl. Dicaearch. p. 144 Fuhr und Stob. Serm. LXXIV. 61, p. 85: *δεῖ λευχείμονα ἦμεν καὶ ἁπλοικὰν καὶ ἀπερίσσευτον· ἐσεῖται δὲ τοῦτο, αἴκα μὴ διαφανέεσσι μηδὲ διαποικίλοις μηδὲ ἀπὸ βέμβικος ὑφασμένοις χρῆται τοῖς περὶ τὸ σῶμα, ἀλλὰ μετρίοις καὶ λευκοχρωμάτοις κ.τ.λ.* Daher namentlich für Jungfrauen, Poll. IV. 119: *ἡ δὲ γυναικῶν ἐσθὴς τῶν μὲν γραῶν μηλίνη ἢ ἀερίνη ... ἡ δὲ τῶν νέων λευκὴ ἢ βυσσίνη· ἐπικλήρων δὲ λευκὴ κροσσωτή.*

16) Neben der Wolle schon bei Homer *ὀθόνη*, feines Linnen, Iliad. III. 141, XVIII. 595; später jedoch *κἂν τὸ ἰσχνὸν, κἂν μὴ λινοῦν ᾖ*, Hesych. II, p. 720, namentlich also Baumwolle, die dem Linnen auch die Ausdrücke *σινδὼν* und *βύσσος* streitig macht, vgl. J. R. Forster de bysso antiquorum, London 1776. 8, J. H. Voss mythol. Briefe III, S. 264 fgg., Böttiger kl. Schr. III, S. 261. 371, und was sonst Becker Char. II, S. 333—337 mit grossem Fleisse gesammelt hat, obgleich die neuesten Untersuchungen wenigstens den ägyptischen Mumien wieder die Leinwand vindiciren, s. Thomson im Classical Museum, London 1849. 8, T. VI, p. 163 und Fiedler Reise I, S. 807; ob auch dem einheimischen Byssus (in Elis, Paus. V. 5, VI. 26, verarbeitet in Patrae, VII. 21, vgl. Plin. XIX. 4: *linum byssinum*)? Dazu dann später noch Seidenzeuge, entweder fertig aus dem Oriente bezogen (*σηρικὰ*, vgl. Heeren Ideen I. 3, S. 328 fgg., Hüllmann Handelsgesch. S. 203 fgg., Rössler de poem. Petron. de bello civili, Berl. 1843. 8, p. 56 fgg., M. de l'A. d. Inscr. 1842. 4, T. XV, p. 265) oder aus Rohstoffen in Griechenland verfertigt (*βομβύκινα*, vgl. Hesych. s. v. *βρύθακις* mit Becker Char. II, S. 339 und Gallus III, S. 157), wenn gleich auch hier Verwechselung mit Baumwolle (neugriech. *βαμβάκι*) nicht gefehlt zu haben scheint, vgl. Salmas. Exerec. Plin. p. 209 fgg. und im Allg. Yates Textrinum antiqu. I, S. 160 fgg.

17) Bekk. Anecdd. p. 204: *Ἀμόργινα τὰ πορφυροβαφῆ νήματα καὶ λεπτά*: vgl. p. 210: *ἀμοργὶς τοῦ καλάμου τῆς ἀνθήλης τὸ λεπτότατον· ἔοικε δὲ βύσσῳ*, und mehr bei Böckh Staatsh. I, S. 115, Osann Syll. inscr. p. 83, Creuzer in Heidelb. Jahrbb. 1823, St. 18; auch Tournefort Voyage du Levant, Amst. 1718. 4, T. I, p. 89, der zugleich auf einen dieser Insel eigenthümlichen rothen Farbstoff aufmerksam macht.

18) Vgl. Pers. V. 135: *lubrica Coa*, oder wenn das auf derügen Wein gehn sollte, jedenfalls die Erkl. z. Horat. Od. IV. 13. 13, Serm. I. 2. 101, mit Brotier in M. de l'A. d. Inscr. XLVI, p. 452 und Böttiger kl. Schr. II, S. 270. Auf Seide führt Aristot. H. Anim. V. 19: *ἐκ δὲ τούτου τοῦ ζώου καὶ τὰ βομβύκια ἀναλύουσι τῶν γυναικῶν τινὲς ἀναπηνιζόμεναι, κἄπειτα ὑφαίνουσι· πρώτη δὲ λέγεται ὑφῆναι ἐν Κῷ Παμφίλη Πλάτεω θυγάτηρ*: doch glaubt Becker, dass sie auch aus Byssos verfertigt wurden.

19) *Χιτώνιον* oder *χιτωνάριον*, der eigenthümliche Ausdruck für dieses weibliche Kleidungstück, während *χιτωνίσκος* auch für den männlichen Chiton steht, vgl. Ammon. p. 148, auch Lucian. Lexiph. c. 25 und Eustath. ad Iliad. XVIII. 595, mit Ruhnk. Epist. ad

Ernest. p. 185 und Mongez in M. de l'Inst. de France 1818, p. 283 fgg.; über seinen Gebrauch aber insbes. Theocr. XV. 31 und Ath. XIII. 59, wo der Zusatz ἐχίσαρκον schwerlich wieder den von Wieseler a. a. O. S. 703 behaupteten Unterschied zwischen Unterhemd und Leibjacke begründen dürfte. Dass es auch in der attischen Tracht wie in der dorischen πτέρυγας hatte, die man aufknöpfen konnte, um die (rechte) Brust zu entblössen, zeigt Aristoph. bei Poll. VII. 60: τὴν πτέρυγα παραλύσασα τοῦ χιτωνίου καὶ τῶν ἀποδέσμων (τοὺς ἀποδέσμους? s. not. 23) οἷς ἐνῆν τὰ τιτθία.

20) Schol. Eurip. Hecub. 915: κόρη Δωρὶς μονοχίτων: vgl. Juv. Sat. III. 94, Ath. XIII. 56, und über die Offenheit dieses Kleidungstücks (ἡ Λάκαινα φανόμηρις, Poll. II. 187) Plut. Comp. Lyc. Num. c. 3 mit Schneidewin ad Ibyc. p. 208 oder Becker Char. II, S. 313 und Müllers Denkmälern II. 188. 214, woraus zugleich erhellt, dass dasselbe nichts weniger als mit dem oben not. 7 besprochenen Himation oder Peplos einerlei ist. Freilich scheint schon das gelehrte Alterthum; durch die μονόπεπλος Δωρίς der euripideischen Stelle verführt, zwischen beiden irre geworden zu seyn, wie das Schwanken der Scholien selbst zeigt und Eustath. ad Iliad. XIV. 175 geradezu nachweist: Αἴλιος γοῦν Διονύσιος δωριάζειν φησὶ τὸ παραφαίνειν καὶ παραγυμνοῦν πολύ τι τοῦ σώματος· αἱ γὰρ κατὰ Πελοπόννησον, φησί, κόραι διημέρευον ἄζωστοι καὶ ἀχίτωνες ἱμάτιον μόνον ἐπὶ θατέρᾳ ἐμπεπορπημέναι· καὶ ὅρα ἐνταῦθα διαφορὰν χιτῶνος καὶ ἱματίου· Παυσανίας δὲ . . . Δωρικὸν γάρ, φησί, τὸ παραφαίνειν τὸ σῶμα διὰ τὸ μηδὲ ζώνας ἔχειν τὸ πολὺ δὲ χιτῶνας φορεῖν . . . καὶ ὅρα ὡς ὁ Διονύσιος μὲν ἀπέφησε τῶν Δωριάδων τὸ χιτωνοφορεῖν, Παυσανίας δὲ χιτῶνας φορεῖν αὐτὰς ἔφη, πλὴν οὐκ ἀεί, ἀλλ' ὡς ἐπὶ τὸ πολύ: doch kann man höchstens einräumen, dass manche auch den blossen Peplos ohne Chiton getragen haben, wie es z. B. Mus. Borbon. II. 4 sichtbar ist; und noch weniger findet sich das ἄζωστον trotz Kallimachus Auctorität auf den ἀρχαίαις γραφαῖς bestätigt, während uns in Attika allerdings die κιμβερικὰ ὀρθοστάδια, d. h. χιτωνίσκοι διαφανεῖς μὴ ζωννύμενοι begegnen, vgl. Aristoph. Lysistr. 45 mit Poll. VII. 49.

21) Daher γυναῖκες βαθύζωνοι oder βαθύκολποι bei Homer und andern Dichtern, was manche Ausleger wie Etym. M. p. 185. 33, wegen Iliad. XVIII. 122 oder Odyss. III. 154 fälschlich auf barbarische Frauen beschränkt haben; vgl. Eustath. ad Iliad. IX. 586: τὸ δὲ εὔζωνος γυναικὸς ἐπίθετον, καθὰ καὶ τὸ βαθύπεπλος καὶ βαθύζωνος καὶ τανύπεπλος. Auch die Troddeln, worauf es Schol. Aesch. Pers. 153 bei den Perserinnen bezieht, διὰ τὸ προσσωτὰς ἔχειν ζώνας, finden sich bei der homerischen Hera Iliad. XIV. 181: ζώσατο δὲ ζώνην ἑκατὸν θυσάνοις ἀραρυῖαν, und höchstens kann man mit Müller Arch. §. 339. 2 sagen: der grosse κόλπος ist bei Homer für asiatische Frauen, später für die ionische Tracht charakteristisch, daher auch die Musen bei Pindar Pyth. I. 12, Isthm. V. 71 u. s. w.

22) Παρθενικαὶ δίχα κόλπον ἐπ' ἰξύας εἰλίξασαι, Apoll. Rhod. IV. 949; vgl. Spanheim ad Callim. H. Dian. 11. Auch über die Schulter; Hawkins British Marbles X. 23.

23) Στρόφιον, von Becker II, S. 328 unbegreiflicherweise mit ζώνη identificirt, obgleich auch die andern daselbst erwähnten Ausdrücke ταινία, μίτρα, ἀπόδεσμος, dafür vorkommen; vgl. Catull. LXIV. 65: *non tereti strophio lactentes vincta papillas*, und mehr bei

Mongez a. a. O. S. 304, Böttiger kl. Schr. III, S. 60, Ann. dell' Inst. arch. 1842, p. 51, Jahn N. Jbb. 1843, B. XXXVII, S. 219.

24) Vgl. Alexis bei Ath. XIII. 23, insbes. die Stelle: οὐκ ἔχει τις ἰσχία· ὑπενέδυσ' ἐρραμμέν' αὐτήν, ὥστε τὴν εὐπυγίαν ἀναβοᾶν τοὺς εἰσιδόντας u. s. w. mit Jacobs verm. Schr. IV, S. 226.

25) Paus. X. 25: ἡ μὲν δὴ Ἀνδρομάχη καὶ ἡ Μηδεσικάστη καλύμματά εἰσιν ἐπικείμεναι· Πολυξένη δὲ κατὰ τὰ εἰθισμένα παρθένοις ἀναπέπλεκται τὰς ἐν τῇ κεφαλῇ τρίχας: vgl. Anthol. Pal. V. 276 und über Haarflechten im Allg. Iliad. XIV. 176 und Poll. II. 31 mit Salmasius de coma p. 287 und Stackelberg Gräber T. 75—78.

26) Μίτραι, Aristoph. Thesmoph. 257, Plin. Hist. N. XXXV. 35, Plut. V. Solon. c. 8, Poll. IV. 154; homer. ἀναδέσμη, Iliad. XXII. 469? Böttiger kl. Schr. III, S. 294.

27) Κεκρύφαλοι, vgl. ausser Homer u. Aristoph. ll. cc. Anthol. Pal. V. 276, VI. 206, VII. 413, mit Böttiger kl. Schr. III, S. 293, Krabinger z. Synes. enc. calvit. p. 200, Becker Char. II, S. 393, Tischbein Vasengem. IV. 31. Πλεκτοί, Aristot. Hist. anim. II. 17.

28) Καλύπτραι, Iliad. XXII. 406, Odyss. V. 232, von Böttiger kl. Schr. III, S. 108 und öfter willkürlich als Hauben gedeutet; häufiger freilich noch κρήδεμνα, κεφαλῆς κάλυμμα παρειμένον μέχρι τῶν ὤμων, Eustath. ad Iliad. XIV. 184; vgl. Terpstra Antiqu. p. 171 und Jahn Beitr. S. 204, über Verschleierung im Allg. aber Köhler descr. d'un Améthyste, St. Petersb. 1797. 8, p. 35 fgg. Sogar der Sitte des heutigen Orients entsprechen schon die Thebanerinnen bei Dicaearch p. 144: τὸ τῶν ἱματίων ἐπὶ τῆς κεφαλῆς κάλυμμα τοιοῦτόν ἐστιν, ὥστε προσωπιδίῳ δοκεῖν πᾶν τὸ πρόσωπον κατειλῆφθαι· οἱ γὰρ ὀφθαλμοὶ διαφαίνονται μόνον, τὰ δὲ λοιπὰ μέρη τοῦ προσώπου πάντα κατέχεται τοῖς ἱματίοις: vgl. die παρειαὶ τῶν γυναικῶν Poll. II. 53.

29) Ἄμπυξ κόσμος τις χρυσῷ καὶ λίθοις πεποικιλμένος, ὃν περὶ τὰς κεφαλὰς αἱ γυναῖκες φοροῦσιν, Schol. Eurip. Hecub. 460, vgl. Böttiger kl. Schr. II, S. 268; στεφάνη, Iliad. XVIII. 597, vgl. Nitzsch z. Odyss. II. 36; σφενδόνη, Eustath. ad Dionys. Perieg. 7, vgl. Böttiger Vasengem. III, S. 225; und mehr im Allg. bei Poll. V. 96 mit Gerhard Prodr. mythol. Kunsterkl. S. 20, Berl. ant. Bildw. S. 371, und St. John Hell. II, p. 59 fgg.

30) Πέδιλα, Terpstra p. 175, später σανδάλια, mit dünnern oder dickern Korksohlen, vgl. Ath. XIII. 23 und Strabo VI, p. 398 mit Voss myth. Br. I, S. 114 und Böttiger kl. Schr. III, S. 73 fgg. Dass sie von den Männersohlen nicht wesentlich verschieden waren, zeigt der Gebrauch beider Wörter, vgl. auch über σανδάλια Fritzsche de Aristoph. carm. myst. p. 82 und die Synonymie mit βλαύτη Poll. VII. 87; doch werden allerdings leztere bei den Grammatikern vorzugsweise als γυναικεῖα ὑποδήματα betrachtet, während εὔμαρις κοινὸν ἀνδράσι πρὸς γυναῖκας, βαρβαρικὸν μὲν εὕρημα, ἐξ ἐλαφῆς δὲ πεποιημένον: vgl. Jacobs ad Anthol. II. 1, p. 76.

31) Dahin die περσικαὶ Aristoph. Nub. 152, Lysistr. 229, Eccl. 319; auch κόθορνοι, Eccl. 346, vgl. Böttiger kl. Schr. I, S. 213, Becker II, S. 375, Wieseler a. a. O. S. 634 fgg.; bei geringeren Ständen περιβαρίδες, Lysistr. 45, Poll. VII. 87. 92 u. s. w.

32) Ῥιπίδες, Poll. X. 94; πτερίναι, Eurip. Orest. 1428, Anthol. Pal. VI. 306; vgl. v. Leutsch in Scheidewins Philol. I, S. 475, Jahn in Ann. dell' Inst. arch. 1845, p. 377, auch Böttiger Sab. II,

S. 243 und Bilder bei Tischbein I. 18, Lamberg II. 28, Millingen Vases 43, Millin Tombeaux 13. 14, Mon. dell' Inst. arch. II. 32, IV. 14. 21. 23, Gerhard Archemoros 2, Raoul-Rochette Mon. ined. 45 u. s. w.

33) *Σκιάδιον*, Aristoph. Equ. 1348, Av. 1508, Thesmoph. 821; vgl. P. M. Paciaudi *Σκιαδιοφόρημα* sive de umbellae gestatione commentarius Rom. 1782. 8, Bergk ad Anacr. reliqu. p. 119, Panofka in Bull. dell' Inst. arch. 1832, p. 70, 1843, p. 90, Becker Char. II, S. 73, und Bilder bei Tischbein I. 2, Millingen Vases 26. 53, Millin Tombeaux 13, Mon. dell' Instit. arch. II. 31, Gerhard Trinkschalen 16, Archemoros 1, apul. Vasenb. 11. 14; auch bei Männern? Judica Antich. di Acre pl. 31. Wie verhält sich aber dazu die *θολία*, Theocrit. XV. 39, *πῖλος εἰς ὀξὺ ἀπαλήγων, οἱ δὲ σκιάδιον*, Eustath. ad Odyss. XXII. 462, also wie Atalante Mus. Borbon. V. 7? vgl. Poll. VII. 174 und Jahn Beitr. S. 403.

34) Vgl. Poll. V. 97—101, Lucian de domo c. 7. 15, Amor. c. 41—43, Artemid. II. 5, und das Bruchstück des Aristoph. bei Poll. VII. 95 oder Clem. Alex. Paedag. III. 12, insbes. die Stelle: *τὰ μέγιστα δ' οὐκ εἴρηκα . . . διόπας, διάλιθον, πλάστρα, μαλάκιον, βότρυς, χλίδωνα, περόνας, ἀμφιδέας, ὅρμους, πέδας, σφραγῖδας, ἅλυσεις, δακτυλίους, καταπλάσματα, πομφόλυγας, ἀποδέσμους, ὀλίσβους, σάρδια, ὑποδερίδας, ἑλικτῆρας, ἄλλα πολλὰ θ' ὧν οὐδ' ἂν λέγων λέξαις*: Gerhard die Schmückung der Helena, Berlin 1844. 4 und andere Toilettenscenen bei Jahn in Ann. dell' Inst. 1845, p. 380 fgg. und Roulez in M. de l'Acad. de Belgique T. XIX; auch St. John Hell. II, p. 50—74, III, p. 145.

35) *Nescio an prior usus a feminis coeperit*, sagt Plin. XXXIII. 4; doch leitet sie die Sage vielmehr von Prometheus, vgl. Welcker aeschyl. Tril. S. 51, und dass sie gewöhnlich eisern, auch Aristot. Rhetor. I. 13. 15; über den Ringfinger der linken Hand Gell. N. A. X. 10, Lucian. Navig. c. 45, und mehr im Allg. bei J. Kirchmann de annulis, Leiden 1672. 8, und was sonst in Fabric. Bibl. antiqu. p. 853 fgg. citirt, ist, auch Pietro di Lama in Atti dell' Acad. Rom. d' archeol. II, p. 28 fgg., Becker II, S. 398.

36) Atejus Capito bei Macrob. Saturn. VII. 13: *veteres non ornatus sed signandi causa annulum secum circumferebant*; vgl. Gurlitt archäol. Schr. S. 97 fgg., Facius Collect. z. Alterthumskunde S. 58 fgg., Kreuser Vorfragen über Homeros S. 295, und was Müller Arch. §. 97 und 315 weiter anführt.

37) Statt der Knoten, auf die sich der homerische Gebrauch noch allein beschränkt; vgl. Odyss. VIII. 445 mit Plin. l. c. und Böttiger Kunstmythol. I, S. 272; über das Versiegeln selbst aber Aristoph. Thesmoph. 431, Ath. I. 61, Diog. L. IV. 59, Stob. Serm. VI. 33.

38) Vgl. oben §. 10, not. 13 und über die Schlüssel selbst Böttiger kl. Schr. III, S. 129—143, wo übrigens richtig bemerkt ist, dass Verschliessen und Versiegeln neben einander fortwährte; ja bisweilen verwahrte man die Schlüssel wieder in einem versiegelten *κλειδουχεῖον*, wie bei Theophr. Charact. 18 nach der schönen Emendation von Sylburg; oder man trug auch den Schlüssel am Ringe selbst, wie sich dergleichen bei Beger thes. Brandenb. III, p. 413, Salmas. exerc. Plin. p. 642 u. A. abgebildet finden.

39) Iliad. XIV. 182: *ἐν δ' ἄρα ἕρματα ἧκεν ἐϋτρήτοισι λοβοῖσι*

κεφαλῆφι φορέοντα: daher auch ἐλλόβια s. v. a. ἐνώτια, vgl. Eustath. ad XVIII. 180, Poll. II. 63, und mehr bei C. Bartholinus de inauribus veterum, Amst. 1676. 12; Bildliches bei Winkelmann V, S. 53. 363, Judica a. a. O. p. 17, Micali Mon. ined. 20.

40) Ψέλια, ὅρμοι, περιδέραια, Eustath. ad Odyss. XVIII. 291, vgl. Iliad. XVIII. 401: πόρπας τε γναμπτάς θ' ἕλικας κάλυκάς τε καὶ ὅρμους, Plut. V. Phoc. c. 19, und im Allg. Th. Bartholinus de armillis veterum, Kopenh. 1647. 8; über die schlangenförmigen Armbänder, ἕλικας, aber insbes. Böttiger kl. Schr. III, S. 54, Jacobs verm. Schr. V. S. 421, Judica a. a. O. p. 31.

41) Περισκελίδες oder περίσφυρα, att. πέδαι, vgl. Moeris p. 331 und mehr bei den Erkl. zu Horat. Epist. I. 17. 56 und Boissonade ad Nicet. Eugen. I. 156.

42) Χρυσία; vgl. oben §. 14, not. 15 und Stob. Serm. LXXIV. 62, hinsichtlich gesetzlicher Beschränkungen aber nicht nur Lacedaemon bei Heracl. Pol. c. 2, sondern auch Ephesus bei Aristot. Oeconom. II. 20: Ἐφέσιοι δεηθέντες χρημάτων νόμον ἔθεντο μὴ φορεῖν χρυσὸν τὰς γυναῖκας, ὅσον δὲ νῦν ἔχουσαι δανεῖσαι τῇ πόλει, obgleich es anderswo gerade als Recht freier und ehrbarer Bürgerinnen im Gegensatze der θεράπαιναι und ἑταῖραι betrachtet wird, Walz Rhetor. gr. I, p. 255, III, p. 62, Pachym. Decl. 10, p. 186 fgg.

§. 23.

Zur Erhöhung der weiblichen Schönheit diente endlich auch nach griechischen oder wohl richtiger morgenländischen Begriffen, die nur nach und nach auf einen grossen Theil von Griechenland übergingen, die Schminke [1]), die theils aus Bleiweiss [2]), theils aus rothem Meertang [3]) oder sonstigen Farbstoffen bereitet das wesentlichste Ingrediens der Verschönerungskünste ausmachte, die mit einem Worte κομμωτική hiessen [4]) und verbunden mit den mancherlei Wohlgerüchen, wozu der Luxus das einfache Salböl der homerischen Zeit zu steigern wusste [5]), der Gefallsucht einen reichen Zufluss von Mitteln eröffneten [6]). Fast allein in Sparta theilte statt dessen auch die weibliche Jugend die Leibesübungen der männlichen [7]); anderswo waren diese vielmehr im Gegensatze weiblicher Verweichlichung der Brennpunct für die Körperpflege des männlichen Geschlechts, das ihnen den Vorzug seiner kernhaften Gesundheit, εὐεξία, verdankte [8]); und erst als die Beimischung sonstigen diaetetischen Raffinements, namentlich des täglichen Gebrauchs warmer Bäder, die Gymnastik in der Gestalt

der *[illegible]* zu einem Bedürfnisse dieser Lebensverfeinerung gemacht hatte [9]), konnte auch sie dem Vorwurfe überflüssiger Sorgfalt für das Aeussere anheimfallen [10]), der das ältere Griechenland höchstens in Beziehung auf Haar und Bart traf. Was das Haar betrifft, so sollen es die Athener noch bis kurz vor dem Perserkriege in einen Schopf geflochten und mit einer goldenen Cicade zusammengehalten haben [11]), und auch sonst bieten die Denkmäler des älteren Stils eine so sorgfältige Behandlung des Haarschlags dar, wie sie nur aus dem wirklichen Leben auf die Kunst übergegangen seyn kann [12]); überall aber galt reiches und wohlgepflegtes Haar als ein Hauptschmuck des freien und gebildeten Mannes im Alterthume [13]), und wenn es auch Brauch war, dasselbe mit dem Eintritte des Jünglingsalters dem Schutzgotte der Knabenzeit zu Ehren abzulegen [14]), so blieb doch bei Erwachsenen kurze Haarschur ein Zeichen, wo nicht der Dürftigkeit oder des Geizes [15]), doch athletischer oder philosophischer Strenge [16]), während das gewöhnliche Leben sich mit einem mässigen Schnitte begnügte [17]) und selbst an allzuwuchernder Fülle nur den Anstoss der Uebertreibung nahm [18]). Auch den Bart [19]) hielt man wohl unter dem Messer, ohne ihn jedoch ganz zu vertilgen, was höchstens bei den Spartanern hinsichtlich des Schnurrbartes gelten könnte [20]); im Gegentheil waren die oben (§. 17, not. 22) erwähnten öffentlichen Barbierstuben nur der Ort, wo man Haare, Bart, Nägel u. s. w. den Foderungen der guten Sitte gemäss reinigen und verschneiden liess [21]); und erst die macedonische Zeit machte die glatte Schur oder das Rasiren, das früher für weibisch gegolten hatte [22]), zur herrschenden Gewohnheit [23]), so dass zulezt fast nur noch die philosophische Opposition das ungestörte Wachsthum des Bartes beibehielt [24]). Hinsichtlich der übrigen Körperpflege dagegen scheint sich der ältere Grieche auf die tägliche Leibesbewegung und die kalten Fluss- oder Seebäder beschränkt zu haben, für welche schon die Jugend das Schwimmen als unen-

hässliche Vertilgung betrieb [25]); warme Bäder in Wannen (§. 20, not. 27) dienten nur zu ausserordentlicher Erquickung [26]), bis allmälig die künstlichen Badeanstalten in Häusern und Städten aufkamen, die anfänglich zwar als verweichlichend angefochten [27]), sehr bald jedoch dergestalt angeeignet und allgemein verbreitet wurden, dass ihr Gebrauch, zumal vor Tische (§. 27, not. 4) sich zu einem regelmässigen Bestandtheile des griechischen Lebens erhob [28]). Unabhängig währte daneben allerdings auch noch das blosse Einreiben mit Oel fort, wie es zur Schmeidigung des Körpers von jeher die gymnastischen Uebungen zu begleiten pflegte [29]); aber sehr häufig wurden die Badehäuser geradezu mit den Uebungsplätzen (§. 18, not. 23) verbunden, mit welchen sie ohnehin einen grossen Theil der baulichen Erfordernisse, wie Auskleidezimmer, Spazierhallen u. s. w. gemein hatten [30]); der paläestrische Apparat von Salbfläschchen und Striegel ward zugleich Badegeräth [31]); und nur grosse Enthaltsamkeit oder Vernachlässigung seiner selbst konnte die Trockenheit des Haares und der Haut herbeiführen, die nach griechischen Begriffen ziemlich gleichbedeutend mit Unreinlichkeit ist [32]).

1) Ἐντρίμματα, Poll. V. 101; vgl. Rondelet de fucis, Leiden 1583. 8 und Becker Charikl. II, S. 232 fgg., auch die Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1840, p. 330, Judica Antich. di Aure p. 16, und zur Verbildlichung Tischbein Vasengem. II. 58.

2) Ψίμυθος oder ψιμύθιον, *cerussa*; vgl. Aristoph. Plut. 1065, Anthol. Pal. XI. 374. 408, Stob. Serm. LXXIV. 62 und mehr bei Bergler ad Alciphr. III. 11 und Bähr ad Plut. V. Alcib. c. 39. Auch Gips, Anthol. Pal. V. 19; Kreide, Nonius s. v. *purpurissum* u. s. w.

3) Φῦκος oder φύκιον, daher lat. *fucus* für Schminke schlechthin, obgleich daneben auch noch ἄγχουσα oder ἔγχουσα, Xenoph. Oec. X. 2, Dio Chr. VII. 117, παιδέρως, Ath. XIII. 23, Alciphr. I. 33, συκάμινον, Ath. XIII. 6, Phot. Lex. p. 547, ja Mennig Xenoph. Oec. X. 5 und *nitro spuma rubentis* Ovid. med. fac. 73 vorkommen, welche letzteren Stoffe Becker bei der Behauptung, alle rothe Schminkfarben stammen aus dem Pflanzenreiche, übersehen hat; vgl. Valcken. ad Theocrit. XV. 16, und mehr im Allg. bei Spanheim ad Callim. H. Dian. 200.

4) Vgl. m. Note zu Lucian. Hist. conscr. p. 61 fgg. und die *mala res muliebris* bei Bentley ad Terent. Heautont. II. 4. 48; auch Böttiger Sabina I, S. 51 fgg. und St. John III, p. 185. Andere

Mittel derselben sind das Färben des Haares und der Augenbrauen so wie das Untermalen, ὑπογράφειν, ὑπαλείφειν, der Augen überhaupt, vgl. Xenoph. u. Plut. ll. cc. und mehr bei Dorv. ad Charit. p. 231, Barker in Wolfs Analekten I, S. 392 fgg., Boisson. ad Philostr. Her. p. 548 und Epist. p. 112, wo zugleich über falsches Haar, φενάκη oder πηνήκη, Lucian. Dial. meretr. V. 3, XI. 4, XII, 5, Poll. II. 30, X. 170. Allerdings gebrauchten auch Männer ähnliche Künste, wie selbst Demetrius bei Ath. XII. 60; dann aber galt es als cinaedisch, Lucian. merc. cond. c. 33, adv. indoct. c. 23 u. s. w.

5) Ath. I. 33: Ὅμηρος δὲ τὴν τοῦ μύρου φύσιν εἰδὼς οὐκ εἰσήγαγε μύροις ἀλειφομένους τοὺς ἥρωας, πλὴν τὸν Πάριν ἐν οἷς φησὶ κάλλεϊ στίλβων, ὡς καὶ Ἀφροδίτη κάλλει τὰ πρόσωπα καθαίρει: ja selbst diese Stellen brauchen nichts weniger als mit den Grammatikern (vgl. Eustath. ad Odyss. XVIII. 178. 192) auf eine besondere Salbe des Namens κάλλος bezogen zu werden, und höchstens kann man das ῥοδόεν ἔλαιον Iliad. XXIII. 186 mit der späteren μυραλοιφία und μυρεψῶν περιεργία vergleichen, die ja zum grösseren Theile in der Mischung des Oels mit Blumenessenzen u. dgl. bestand, vgl. St. John III, p. 132 fgg. Der strengeren Sitte gilt sie daher auch fortwährend als Verderbniss des Oels, vgl. Ath. XV. 34 und Pers. Sat. II. 64: haec sibi corrupto casiam dissolvit olivo; Frauen gestattet sie jedoch selbst Xenoph. Symp. II. 3, und bis zu welcher Mannichfaltigkeit sie allmälig stieg, zeigt Poll. VI. 104, Ath. XII. 78, XV. 38—46, Phot. Bibl. c. 279, p. 532 Bekk., auch die μυροπωλεῖα oben §. 17, not. 22, und mehr bei Salmas. exerc. Plin. p. 749 fgg., Spanheim ad Callim. H. Apoll. 38, Eschenbach Diss. acad. p. 406 fgg.

6) Vgl. Aristoph. Lysistr. 46 fgg. 149 fgg., Lysias de caede Eratosth. §. 14, und die Gegensätze bei Stob. Serm. LXXIV, 61 und Plut. qu. symp. VI. 7. 2: καὶ γὰρ αἱ γυναῖκες φυκούμεναι καὶ μυριζόμεναι καὶ χρυσὸν φοροῦσαι καὶ πορφύραν περίεργοι δοκοῦσι, λουτρὸν δὲ καὶ ἄλειμμα καὶ κόμης θρύψιν οὐδεὶς αἰτιᾶται, mit Huschke Anal. crit. p. 61.

7) Xenoph. Rep. Lac. I. 4: ὁ δὲ Λυκοῦργος ... σωμασκεῖν ἔταξεν οὐδὲν ἧττον τὸ θῆλυ τοῦ ἄρρενος φῦλον, ἔπειτα δὲ δρόμου καὶ ἰσχύος ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν οὕτω καὶ ταῖς θηλείαις ἀγῶνας πρὸς ἀλλήλας ἐποίησε; vgl. Cic. Tuscul. II. 15, Plut. V. Lycurg. c. 14, und mehr bei Müller Dor. II, S. 314 und Becker Char. I, S. 321 fgg. Gymnischen Wettlauf von Mädchen finden wir auch in Elis (Paus. V. 16) und Cyrene, vgl. Visconti Mus. Pioclem. III. 27, Böckh ad Pind. Pyth. IX, p. 328; Ringkämpfe zwischen Jünglingen und Jungfrauen aber, wie sie die Sage allerdings mehrfach kennt (Dionysus und Pallene bei Nonnus XLVIII. 115; Peleus und Atalante bei Apollod. III. 9. 2; vgl. Gerhard Vasenb. III, S. 66), übte in Wirklichkeit wohl nur Chios; vgl. Ath. XIII. 20 mit Jacobs verm. Schr. III, S. 202.

8) Aeschin. c. Timarch. §. 189: τοὺς γυμναζομένους ... εἰς τὰς εὐεξίας αὐτῶν ἀποβλέποντες γιγνώσκομεν: vgl. c. Ctesiph. §. 255, Plat. Gorg. p. 450 A, Clem. Alex. Stromat. VI. 17, und mehr im Allg. bei Hier. Mercurialis de arte gymnastica, Ven. 1573. 4, J. H. Krause Gymnastik u. Agonistik d. Hellenen S. 16 fgg. 45 fgg., G. Löbker die Gymnastik d. Hellenen, Münster 1835. 8, F. Lindemann de utilitate artis gymnasticae apud Graecos, Zittau 1841. 4,

F. Hanse in Hall. Encycl. Sect. III, B. IX, S. 375 fgg., O. H. Jäger die Gymnastik d. Hellenen in ihrem Einfluss aufs gesammte Alterthum, Esslingen 1850. 8, S. 83 fgg.

9) Plin. Hist. N. XXIX. 2: *Herodicus Selymbriae natus ... instituens quam vocant iatralipticen unctoribus quoque medicorum et mediastinis vectigal invenit*; vgl. Celsus I. 1, Plin. Epist. X. 4 und mehr bei Wytt. ad Plut. p. 850, Thorlacius Opusc. I, p. 57—66, C. J. von Ooth in Diaeteticam veterum, Utrecht 1825. 8, Creuzer z. Archäol. III, S. 43; über Herodikus aber insbes. m. Note zu Lucian p. 218 und Krause S. 21. 75 — oder soll man die Pythagoreer als Urheber dieser Methode ansehen? Iambl. V. Pythag. §. 264, Hecker Gesch. d. Heilkunde, Berl. 1822. 8, S. 107 fgg.

10) *Περιεργία καὶ τρυφή*, vgl. oben §. 6, not. 17 und Plut. qu. rom. c. 40: *τοῖς Ἕλλησιν οἴονται μηδὲν οὕτως αἴτιον δουλείας γεγονέναι καὶ μαλακίας, ὡς τὰ γυμνάσια καὶ τὰς παλαίστρας, πολὺν ἄλυν καὶ σχολὴν ἐντικτούσας ταῖς πόλεσι καὶ κακοσχολίαν καὶ τὸ παιδεραστεῖν καὶ τὸ διαφθείρειν τὰ σώματα τῶν νέων ὕπνοις καὶ περιπάτοις καὶ κινήσεσιν εὐρύθμοις καὶ διαίταις ἀκριβέσιν, ὑφ' ὧν ἔλαθον ἐκρυέντες τῶν ὅπλων καὶ ἀγαπήσαντες ἀνθ' ὁπλιτῶν καὶ ἱππέων ἀγαθῶν εὐτράπελοι καὶ παλαιστρῖται καὶ καλοὶ λέγεσθαι*, mit Becker Char. I, S. 312 fgg., ja bereits Aristot. Politic. VII. 14. 8, VIII. 3. 3, dann Galen. T. V, p. 874 Kühn und was sonst Meiners in Comm. Soc. Gott. XI, p. 269 fgg. und Pauly Proleg. ad Luc. Anachars. p. xvi fgg. anführen.

11) Thucyd. I. 6: *καὶ οἱ πρεσβύτεροι αὐτοῖς τῶν εὐδαιμόνων διὰ τὸ ἁβροδίαιτον οὐ πολὺς χρόνος ἐπειδὴ χιτῶνάς τε λινοῦς ἐπαύσαντο φοροῦντες καὶ χρυσῶν τεττίγων ἐνέρσει κρωβύλον ἀναδούμενοι τῶν ἐν κεφαλῇ τριχῶν*: vgl. Aristoph. Equ. 1336, Nub. 984, auch Ath. XII. 5 und mehr bei Thiersch in Act. Philol. Mon. III, p. 273 fgg.

12) S. Winkelmann Werke IV, S. 218 fgg., Müller Arch. §. 330, und Ross Königsreisen I, S. 152, der damit Iliad. XVII. 51 und Paus. I. 19 vergleicht: *πεπλεγμένης ἐς εὐπρεπές οἱ τῆς κόμης*: insbes. aber die Ionier bei Ath. XII. 30. 31: *ὅτι ἐβάδιζον ἐκτενισμένοι τὰς κόμας ἐπὶ τὸ μετάφρενον καὶ τοὺς ὤμους*, mit Näke de Choerilo p. 74.

13) *Solum formae decus*, Petron. c. 109 mit den Erkl.; vgl. schon die *καρηκομόωντες Ἀχαιοί* bei Homer und im Gegensatze damit die *ἀνδραποδώδης θρὶξ* der Sclaven oben §. 13, not. 13, insbes. auch die attischen Ritter bei Aristoph. Equ. 583, Nub. 14, Eccl. 561, die Lacedämonier Herod. I. 82, Aristot. Rhet. I. 9. 26, Plut. V. Lycurg. c. 22, V. Nic. c. 19, die Thurier, Tarentiner, Melier bei Philostr. V. Apollon. III. 15, und mehr im Allg. bei Hadr. Junius de coma in Gruteri Lampas IV, p. 505 fgg., Cl. Salmasius de caesarie virorum et mulierum coma, Leiden 1644. 8, J. Henning Trichologia, Magdeb. 1678. 12, und Becker Char. II, S. 381 fgg.

14) Vgl. Hesych. s. v. *οἰνιστήρια* mit G. Alt. §. 25, not. 5 und Wachsmuth II, S. 558. Daher das kurze Haar der Epheben auf Denkmälern, Müller Arch. S. 475.

15) Theophr. Charact. 10. 4: *τοὺς μικρολόγους ἔστιν ἰδεῖν ἐν χρῷ κειρομένους*: vgl. Schmid zu Horat. Epist. I. 7. 50 und Lobeck ad Phrynich. 60: *ἐν χρῷ κουρίας*. Anders bei Trauer, s. unt. §. 40.

16) *Ἐν χρῷ καθάπερ οἱ σφόδρα ἀνδρώδεις τῶν ἀθλητῶν*, Lucian. Dial. meretr. V. 3; vgl. Philostr. Her. X. 9, p. 715 und über die

Philosophen d. Erkl. zu Horat. Epist. I. 18. 6, Juv. Sat. II. 15, Lucian. Vit. auct. c. 20, obgleich auch das zunächst nur für die Mehrzahl der Cyniker (Diog. L. VI. 31) und Stoiker gilt; andern ward vielmehr das Gegentheil als vernachlässigte Körperpflege vorgerückt, Aristoph. Av. 1282, Seneca Ep. 5, Gell. N. A. IX. 2; oder sie suchten sich gerade durch langes Haar ein ehrwürdiges, gleichsam priesterliches (G. Alt. §. 35, not. 18) Ansehen zu geben, vgl. Arrian. Diss. Epict. IV. 8. 4, Lucian. mort. Peregr. c. 15, Artemid. I. 18, und mehr bei Heyler ad Julian. Ep. 38, p. 347. Was ist aber von dem *ἐν χρῷ κεκάρθαι* der Lacedaemonier zu halten? S. Wytt. ad Plut. p. 445 und dagegen Becker II, S. 382.

17) *Κουρὰν κείρεσθαι*, das Haar auf eine bestimmte Art tragen, Aelian. V. Hist. III. 19; vgl. Strabo: *ἁπλῶς δὲ ἡ περὶ τὰς κόμας φιλοτεχνία συνέστηκε περί τε θρέψιν καὶ κουρὰν τριχός*, und Poll. II. 29: *κουρᾶς δὲ εἴδη κῆπος, σκάφιον, πρόκοττα, περιτρόχαλα*, mit Schol. Aristoph. Av. 806 und Eurip. Troad. 1175; auch den *ὀλίγαρχος μέσην κουρὰν κεκαρμένος* bei Theophr. Charact. 26.

18) So Hippodamus bei Aristot. Politic. II. 5, *γενόμενος καὶ περὶ τὸν ἄλλον βίοτον περιττότερος διὰ φιλοτιμίαν, ὥστε δοκεῖν ἐνίοις ζῆν περιεργότερον τριχῶν τε πλήθει καὶ κόσμῳ πολυτελεῖ*: vgl. die *σφραγιδονυχαργοκομῆται* bei Aristoph. Nub. 330 oder den *πύκτης ἐπὶ μαλακίᾳ σκωπτόμενος, ἐπειδὴ κόμας εἶχεν*, bei Plut. Prov. II. 8; auch Lucian. Nigrin. c. 13 und über den metaphorischen Gebrauch von *κομᾶν* für *ὑπερηφανεύειν* Valck. ad Ammon. p. 128, Jacobs ad Philostr. Imag. p. 231, Hemsterh. Anecd. ed. Geel p. 104 u. s. w.

19) *Πώγων, γένειον, ὑπήνη*, Poll. II. 80; vgl. Winkelmann Werke III, S. 48 fgg. 183 fgg., Becker II, S. 388 fgg.

20) *Μὴ τρέφειν μύστακα*, Plut. V. Cleom. c. 9; vgl. Wytt. ad S. N. V. p. 25 und Müller Dor. II, S. 125.

21) Poll. X. 140: *κουρέως δὲ σκεύη· κτένες, κουρίδες μάχαιραι, μαχαιρίδες . . . καὶ ψαλὶς δὲ ἣν καὶ μίαν μάχαιραν καλοῦσι, καὶ ξυρὸν καὶ ξυροδόχη . . . καὶ ὀνυχιστήρια λεπτά*; dazu *κάτοπτρα*, Lucian. adv. ind. c. 29, *σινδόνες*, Diog. L. VI. 90 u. s. w.: vgl. Anthol. Pal. VI. 30 und mehr bei Böttiger Sabina II, S. 57—64 und St. John III, p. 138 fgg.

22) *Ξύρειν, radere*, im Gegensatze von *κείρειν, tondere*, wie Aristoph. Thesmoph. 218, wo es dann aber ganz mit der cinaedischen Glättung des übrigen Körpers (*λεαίνεσθαι, ψίλωσις*) gleichgestellt ist, obschon zu letzterer nicht bloss Scheermesser, sondern auch Pechpflaster (*δρώπακες*, Krabinger ad Synes. enc. calvit. p. 178) und Rupfzangen gebraucht wurden; vgl. Ath. VI. 77, XII. 14. 23, XIII. 19, Clem. Alex. Paedag. III. 3, und d. Erkl. zu Pers. IV. 35 oder Juv. II. 12; auch Lobeck ad Phrynich. p. 405: *δρωπακίζειν ἀδόκιμον, ἀρχαῖον δὲ τὸ παρατίλλεσθαι ἢ πιττοῦσθαι.*

23) Chrysippus bei Ath. XIII. 18: *τὸ ξύρεσθαι τὸν πώγωνα κατ' Ἀλέξανδρον προῆκται, τῶν πρώτων οὐ χρωμένων αὐτῷ . . . ἐν Ῥόδῳ δὲ νόμου ὄντος μὴ ξύρεσθαι, οὐδὲ ὁ ἐπιληψόμενος οὐδείς ἐστι διὰ τὸ πάντας ξύρεσθαι, ἐν Βυζαντίῳ δὲ ζημίας ἐπικειμένης τῷ ἔχοντι κουρεῖ ξυρόν, οὐδὲν ἧττον πάντες χρῶνται αὐτῷ*: vgl. Plut. V. Thes. c. 5, Dio Chr. XXXIII. 63, und Winkelmann Werke VI, S. 133.

24) Dio Chr. LXXII. 2: *ὅτι τοῖς καλουμένοις φιλοσόφοις ξυνήθης ἐστὶν ἡ στολὴ αὕτη καὶ τρόπον τινὰ ἀποδεδειγμένη*: vgl. Arrian. Diss. Epictet. I. 2. 29, III. 1. 27, Lucian. Eunuch. c. 9, Piscat. c. 11,

Icarom. c. 5; Gell. N. A. IX. 2, Aelian. V. Hist. XI. 10, Stob. Serm. VI. 62, und mehr bei Wytt. ad Plut. p. 439 und Jacobs ad Anthol. II. 2, p. 425; auch Julians Misopogon und christliche Parallelen bei Junius de coma c. 2 und Fabric. Bibl. antiqu. p. 850.

25) Diogen. Prov. VI. 56: *μήτε νεῖν μήτε γράμματα ἐπὶ τῶν ἀμαθῶν· ταῦτα γὰρ ἐκπαιδόθεν ἐν ταῖς Ἀθήναις ἐμάνθανον*: vgl. Rhetor. gr. ed. Walz II, p. 45. 439 und über das *ψυχρολουτεῖν* der Lacedaemonier Schol. Thucyd. II. 36: *οἱ δὲ αὐτοὶ οὕτω ἐπιπόνως ἤσκουν, ὡς μηδὲ λουτρῶν ἀνέχεσθαι, ἀλλ' ἀρκεῖσθαι τῷ Εὐρώτᾳ ποταμῷ πρὸς τὸ λούσασθαι*, mit Wytt. ad Plut. p. 446; über Seebäder Ath. I. 44, Aristot. Problem. XXIII. 10 fgg., und mehr im Allg. bei Krause S. 625 fgg.

26) Plut. V. Lycurg. c. 16: *πλὴν ὀλίγας ἡμέρας τινὰς τοῦ ἐνιαυτοῦ τῆς τοιαύτης φιλανθρωπίας μετεῖχον*: vgl. Artemid. I. 64: *πάλαι μὲν γὰρ εἰκὸς εἶναι πονηρὰ τὰ βαλανεῖα, ἐπεὶ μὴ συνεχῶς ἐλούοντο οἱ ἄνθρωποι, μηδὲ εἶχον τοσαῦτα βαλανεῖα, ἀλλὰ ἢ πόλεμον καταστρεψάμενοι ἢ μεγάλου παυσάμενοι πόνου ἐλούοντο*, mit Becker Char. I, S. 140; auch Nägelsbach homer. Theol. S. 218 fgg.

27) Ath. I. 32: *προσφάτως δὲ καὶ τὰ βαλανεῖα παρῆκται, τὴν ἀρχὴν οὐδὲ ἐντὸς τῆς πόλεως ἐώντων εἶναι αὐτά*: vgl. schon Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 746, dann Aristoph. Nub. 1045, Demosth. Polycl. §. 35, Polyaen. Strateg. IV. 2. 1, Paroem. Gott. p. 384 u. s. w. Nur für Kranke und Schwache lässt Plato Legg. VI, p. 761 D *γεροντικὰ λουτρὰ θερμὰ* zu; über natürliche Heilbäder s. oben §. 2, not. 15.

28) Xenoph. Rep. Ath. II. 10: *καὶ γυμνάσια καὶ λουτρὰ καὶ ἀποδυτήρια τοῖς μὲν πλουσίοις ἐστιν ἴδια ἐνίοις, ὁ δὲ δῆμος αὐτὸς αὐτῷ οἰκοδομεῖται ἰδίᾳ παλαίστρας πολλάς, ἀποδυτήρια, λουτρῶνας, καὶ πλείω τούτων ἀπολαύει ὁ ὄχλος ἢ οἱ ὀλίγοι καὶ οἱ εὐδαίμονες*: vgl. Isaeus de Dicaeog. §. 22, de Philoct. §. 33, Theophr. Char. IV. 4, VIII. 4, IX, 3, XI. 4, XIX. 2, XXVII. 2, Plut. V. Phoc. c. 4, Demetr. c. 24, und die *μέρη* und *ἀγγεῖα τῶν βαλανείων* bei Poll. VII. 166—168; im Allg. aber, ausser Schertz de lotionibus et balneis Graecorum, Strassb. 1695. 4, Casalius de thermis et balneis in Gronov. Thes. T. IX und was sonst Fabric. Bibl. antiqu. p. 1006 citirt, namentlich Becker Char. II, S. 135 fgg. Ueber Günther de balneis veterum, Berl. 1844. 8 steht mir kein Urtheil zu.

29) *Ἀλείφεσθαι*, insbes. *ξηραλοιφεῖν*, *τὸ ἄνευ λουτροῦ ἀλείφεσθαι, ἐπεὶ καὶ ξηρὸς ἱδρὼς ὁ μὴ ὑπὸ λουτροῦ ἀλλ' ὑπὸ γυμνασίων καὶ πόνων γινόμενος*, Eustath. ad Iliad. IX. 463; vgl. Plat. Phaedr. p. 239 E und mehr bei Wessel. ad Petiti Leg. att. p. 378 und Wytt. ad Plut. p. 950; aber auch Etymol. M. p. 612 oder Bekk. Anecdd. p. 284: *τὸ ἐν ταῖς παλαίστραις γυμναζόμενον κόνει χρῆσθαι*, insofern Oel allerdings auch bei Bädern gebraucht ward, der Gebrauch des Staubes aber bei diesen trockenen Einreibungen dem des Wassers specifisch entgegensteht; vgl. Lucian. Anach. c. 28 und im Allg. Krause S. 230 fgg., 871.

30) Vgl. Vitruv. V. 11 und Lucians Hippias s. Balneum mit Ignarra de Palaestra Neapolitana, 1770. 4, Stieglitz Baukunst I, S. 243—276, Müller Arch. §. 292, Krause S. 93 fgg.

31) *Λήκυθοι* (§. 20, not. 20) und *ξύστραι* oder *στλεγγίδες*, *strigiles*, auch verbunden *ξυστρολήκυθον*, Hesych. II, p. 710; vgl. Poll. III. 154, X. 62, und mehr bei Minervini im Bull. dell' Inst. arch. 1841, p. 29 und Becker Gallus III, S. 86; Bilder im Mus. Piocl.

III. 35, Millin Tombeaux 7, Mus. Gregor. II. 80. 85. 87, und m. Abh. der Knabe mit dem Vogel, Gott. 1847. 4.

32) *Αὐχμεῖν* oder *αὐχμᾶν*, Poll. II. 33, allerdings schon Odyss. XXIV. 250, häufiger aber erst seit Verallgemeinerung der Bäder, deren Nichtgebrauch trotz aller sonstigen Körperpflege selbst die Spartaner bei Plut. V. Lycurg. c. 16 *αὐχμηροὺς τὰ σώματα* macht; vgl. Eurip. Orest. 216, Aristoph. Nub. 442, Xenoph. M. Socr. II. 1. 31. Plat. Symp. p. 203 C, Plut. Apophth. Epam. 11, p. 193 A, Lucian. Somn. c. 6, Timon. c. 7, Necyom. c. 4, und mehr bei Jacobs ad Philostr. Imag. p. 337.

§. 24.

Wann und wie oft der Grieche seine täglichen Mahlzeiten einzunehmen pflegte, ist bereits oben (§. 17, not. 25 fgg.) erörtert; werfen wir also nun noch einen Blick auf die Bestandtheile derselben [1]), so bildete begreiflicherweise den ersten und hauptsächlichsten darunter das Erzeugniss des Ackerbaues, obgleich auch in dieser Hinsicht die verschiedenen Arten der Brodbereitung nicht unter einander verwechselt werden dürfen [2]). Nur die mechanischen Vorbereitungen sind bei dem grösseren Theile von Getreide und Gebäck gleich: das durch Ochsen auf der Tenne ausgedroschene [3]) Korn ward durch Schwingen und Worfeln von der Spreu gereinigt [4]), sodann geröstet um die Ablösung der Hülsen zu befördern [5]), und darauf entweder im Mörser zerstossen [6]) oder mittelst der Handmühlen gemahlen [7]), die wenigstens ursprünglich von dem weiblichen Hausgesinde selbst gedreht wurden [8]), bis später eigene Werkstätten dafür entstanden, wohin man nur widerspenstige Sclaven zur Strafarbeit schickte [9]) während sonst Esel und andere Thiere zur Triebkraft dienten [10]). Hinsichtlich des Mehles selbst aber ward nicht allein der natürliche Unterschied zwischen Gersten- und Weizenmehl gemacht, dass jenes mehr gröbere, dieses feinere Kost gab [11]), sondern auch die ganze Behandlung war verschieden [12]), insofern in der Regel nur lezteres zu wirklichem Brode verbacken, ersteres zu einem einfachen Teige geknetet und in einer Form getrocknet ward, um dann mit Wasser angefeuchtet verspeist zu werden; und dieses war

dann eigentlich die Alltagsnahrung des gemeinen Griechen [13]), wogegen das Brod schon als Festkost oder bevorzugte Speise galt [14]). Zwar konnte dieses selbst wieder sehr verschiedener Art seyn, je nachdem es gesäuert oder ungesäuert [15]), mit oder ohne Kleien [16]), am Spiesse oder im Ofen gebacken war [17]); auch werden Brode von Gersten- oder Hirsenmehl erwähnt [18]); für das Weizenmehl aber lässt sich im Ganzen annehmen, dass es schon an sich sorgfältiger behandelt, feiner gemahlen und gesiebt würde [19]); und jedenfalls bedurfte man solches für das feinere kuchenartige Backwerk, dessen Griechenland gleichfalls eine grosse Mannichfaltigkeit von Gattungen kannte [20]). Namentlich war Attika in dieser Hinsicht berühmt, wozu ausser der allgemeinen Güte seiner Stoffe [21]) insbesondere auch die Vorzüglichkeit seines Honigs beitragen mochte, ohne welchen im Alterthume kein süsses Backwerk denkbar war [22]); doch würzte man dasselbe auch wohl mit Käse, Mohn und andern Stoffen [23]); und insofern seine Verfertigung ursprünglich mit zahlreichen gottesdienstlichen Veranlassungen zusammenhing [24]), darf es vielleicht von keiner Gegend ganz ausgeschlossen werden. Was dagegen die geringere Kost des alltäglichen Lebens betrifft, so war von sonstigen vegetabilischen Naturproducten des griechischen Bodens, die ohne weitere Zubereitung zum Brode genossen werden konnten, schon früher (§. 15, not. 13) die Rede; unter den zubereiteten dürften an erster Stelle die Hülsenfrüchte zu nennen seyn, welche theils als Suppe oder Brei [25]) theils auch geröstet [26]) verzehrt wurden; ausserdem scheinen inzwischen auch Krautgemüse und andere Erdfrüchte gekocht [27]) oder salatähnlich mit Oel u. s. w. behandelt worden zu seyn; und weit entfernt als blosser Nothbehelf für die Armuth zu dienen, lieferte das Pflanzenreich noch eine grosse Reihe feinerer Speisen, die die Kochkunst späterer Zeiten frisch oder eingemacht auch für leckere Tafeln als Zukost zu verwenden verstand [28]).

1) Vgl. Cornarius de conviviis veter. Graec. und anderes Aehn-

liche in Gronov. Thes. antiqu. T. IX; ferner G. Stuckii Antiqu. convivales, Zürich 1582 oder Leyden 1695 fol. und was Fabric. Bibl. antiqu. p. 871 weiter citirt; dann Wellauer über die Ess- und Kochliteratur der Griechen, in Jahns Archiv X, S. 176 *fgg.* und insbes. Becker Char. I, S. 434—450 und St. John II, p. 125 *fgg.* III, p. 107 *fgg.*

2) Vgl. F. L. Götzius de pistrinis veterum, Zwickau 1730. 8, und Heyne de origine panificii in s. Opusc. acad. I, p. 363—383; auch O. Jahn über das Monument des Bäckers Eurysaces in Ann. dell' Instit. arch. 1838 T. X, p. 244 fgg.

3) S. oben §. 15, not. 6 und Longus Pastor. III. 20: *περιηλαυνε τὰς βοῦς καὶ ταῖς τριβόλοις κατειργάζετο τὸν στάχυν*, wo dann freilich auch die den Ochsen angehängte Schleife, *tribulum*, zu bemerken ist; vgl. Varro R. R. I. 52: *id fit e tabula lapidibus aut ferro exasperata, quae imposito auriga aut pondere grandi trahitur jumentis junctis, ut discutiat e spica grana* u. s. w. Ausserdem erwähnen Hesych. II, p. 1436 und Eustath. ad Iliad. XIV. 65 *τυτάνη* oder *τυκάνη* als *ὄργανόν τι ᾧ χρῶνται εἰς τὸν ἀλοητὸν τοῦ σίτου*: ob *τυκάνη* = Dreschflegel?

4) Xenoph. Oec. XVIII. 6: *ἐκ τούτου δὴ καθαροῦμεν τὸν σῖτον λικμῶντες*: vgl. Iliad. V. 499, XIII. 588, und mehr bei Spanheim ad Callim. H. in Cer. 127; über *πτύον* oder *πτίον*, *ventilabrum*, aber die Erkl. zu Theocr. VII. 156 und Poll. X. 128.

5) Plin. Hist. N. XVIII. 10: *far, milium, panicum, purgari nisi tosta non possunt*, und von der Gerste c. 14: *Graeci perfusum aqua hordeum nocte siccant una ac postero die frigunt, deinde molis frangunt*; mit der detaillirten Nomenclatur aus Pherekrates bei Eustath. ad Iliad. X. 249: *νῦν δ' ἐπιχεῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ, πτίσσειν, φρύγειν, ἀναβράττειν, πίνειν, ἀλέσαι κ. τ. λ.* Nur der Weizen bedurfte dessen nicht, daher Thuc. VI. 22: *πυροὺς καὶ πεφρυγμένας κριθάς*, und das Gegentheil Lucian. Asin. c. 28: *πυροὺς καὶ κριθὰς ὅλας*, d. h. *τὰ ἀφρύκτων κριθῶν ἄλφιτα*, Poll. VI. 77; die also geschälte (*λελεπισμένη*, Schol. Aristoph. Equ. 253) Gerste aber hiess *κάχρυς*, Plut. V. Solon. c. 25, und das Werkzeug dazu *φρύγετρον*, *ᾧ τὰς κάχρυς ἔφρυγον*; Poll. I. 246, gleichwie *πατάνια*, *οἷς τὰς κριθὰς φρύγοντες μετέβαλλον ἢ καὶ τοὺς κυάμους*, X. 108.

6) Serv. ad Aeneid. I. 179: *quia apud majores molarum usus non erat, frumenta torrebant et in pilas missa pinsebant; et hoc erat genus molendi*; vgl. C. Inscr. n. 1088: *μήτε μύλην μήτε ὅλμον*, und Aristoph. Vesp. 238: *τῆς ἀρτοπωλίδος τὸν ὅλμον* — ob selbst verwandt mit *ἀλέω*? Buttm. Lexil. I, S. 195.

7) *Μύλαι*, näher *χειρομύλαι*, Xenoph. Cyr. VI. 2. 31; vgl. Poll. VII. 180 und mehr bei Götz l. c. p. 119 fgg., auch C. L. Heheisel de molis manualibus veterum, Danzig 1728. 4, G. H. Ayrer de molarum initiis et progressibus, Gott. 1772. 4, Beckmann Beitr. II, S. 1 fgg., Mongez in M. del' Inst. 1818 T. III, p. 441 fgg.

8) Schon Odyss. VII. 104; XX. 106, und mehr bei d. Erkl. zu Aristoph. Nub. 1362 und Theophr. Char. 4; insbes. auch das Lied (*ἱμαῖος ἢ ἐπιμύλιος ᾠδή*, Ath. XIV. 10) bei Plut. sept. sap. conv. c. 14 oder Aelian. V. Hist. VII. 4, und das die Erfindung der Wassermühlen begrüssende Epigramm Anthol. Pal. IX. 418 mit Boivin in M. de l' A. d. Inscr. III, p. 391.

9) *Μαστιγωθεῖσαν εἰς μύλωνα ἐμπεσεῖν*, Lysias de caed. Eratosth. §. 18, vgl. Demosth. c. Stephan. I, §. 33 und im Allg. Poll. III. 78 oder VII. 19: *καὶ ἵνα μὲν κολάζονται οἱ δοῦλοι, μύλωνες καὶ ζητρεῖα καὶ ἀλφιτεῖα καὶ χονδροκοπεῖα καὶ ζωντεῖα . . . τό γε μὴν τοῖς οἰκέταις τοῖς ἔνδον ἐργαζομένοις ὑπὲρ τοῦ μὴ κάπτειν τῶν ἀλφίτων περιτιθέμενον πανσικάπη ὀνομάζεται.* Wohl verdangen sich auch Freie dahin um Lohn, wie Anthol. Pal. XI. 251 und Gell. N. A. III. 10; sonst aber war es nicht erlaubt solche zu dieser Arbeit zu gebrauchen; vgl. Dinarch. c. Demosth. §. 23: *ὑμεῖς Μένωνα τὸν μυλωθρὸν ἀπεκτείνατε, διότι παῖδα ἐλεύθερον ἐκ Πελλήνης ἔσχεν ἐν τῷ μύλωνι.*

10) S. Anthol. Pal. IX. 309 und Lucian. Asin. c. 28 oder Appul. Metam. IX. 11 fgg. mit C. Barth. Advers. XXIV. 5; nur ist dabei zu bemerken, dass auch der obere Mühlstein *ὄνος* hiess, vgl. Hesych. II, p. 763 und Moeris Att. p. 262: *μύλος ἡ τράπεζα τοῦ μύλου, ὄνος τὸ ἄνω τοῦ μύλου*: daher *ὄνος ἀλέτης* Xenoph. Anab. I. 5. 5 oder *ἀλέτων* Poll. X. 112, woraus freilich schon im Alterthume Verwechselungen entstanden zu seyn scheinen; s. das Sprichwort *Ἀντρώνιος ὄνος* Paroem. Gott. p. 185.

11) Odyss. XX. 108: *ἄλφιτα καὶ ἀλείατα μυελὸν ἀνδρῶν*, wozu Eustathius: *ἄλειαρ τὸ ἀπὸ πυρῶν ἄλευρον, καθάπερ ἄλφιτον τὸ ἀπὸ κριθῆς*: vgl. dens. zu Iliad. XI. 630: *οὐχ ἁπλῶς ἄλφιτον ἄλτο ευρεν, ἀλλὰ κυρίως τὸ κρίθινον*, und zu Odyss. II. 290: *δοκεῖ δὲ τὸ ἄλφιτον εὐτελέστερον ἀλεύρου εἶναι*: ja auch wo *ἄλφιτα* im weiteren Sinne *παντὸς ἀληλεσμένου καρποῦ τὸ σύμμετρον τῷ μεγέθει θραῦμα* bezeichnete, war immer *ἄλευρα* das feinere im Gegensatze der gröberen Graupe, *κρίμνα*, Galen. gloss. Hippocr. p. 424; vgl. *χίδρα* bei Schol. Aristoph. Pac. 595: *τὸ ἐκ πυρῶν ἀληλεσμένων βρῶμα καὶ τὰ ἐκ νεαρῶν κριθῶν ἄλευρα.*

12) Plat. Republ. II, p. 372 B: *θρέψονται δὲ ἐκ μὲν τῶν κριθῶν ἄλφιτα σκευαζόμενοι, ἐκ δὲ τῶν πυρῶν ἄλευρα, τὰ μὲν πέψαντες, τὰ δὲ μάξαντες, μάζας γενναίας καὶ ἄρτους*, wozu der Scholiast: *πέψαντες ἀρτοποιήσαντες, μάξαντες φυράσαντες ζυμώσαντες*: dass dann aber auch *ἄρτος* auf *ἄλευρα*, *μᾶζα* auf *ἄλφιτα* geht, zeigt nicht nur der Gegensatz zwischen *ἀλφιτοσιτεῖν* und *ἀρτοσιτεῖν* bei Xenoph. Cyr. VI. 2. 28, sondern auch was Heracl. Pol. c. 2 extr. von den Spartanern berichtet: *πέττει δ' ἐν αὐτοῖς σῖτον οὐδείς· οὐδὲ γὰρ ἄλευρα κομίζουσι, σιτοῦνται δ' ἄλφιτα*, mit Olear. ad Philostr. p. 409 und Müller Dor. II, S. 275, woraus auch hervorgeht, dass es gewagt ist, in obiger Stelle des Pherekrates (not. 5) mit Bergk Com. att. reliqu. p. 306 *πέψαι* nach *μάξαι* einzuschieben.

13) *Μάττειν*, woher *μᾶζα*: vgl. Ath. XIV. 83: *κατ' ἀρχὰς μὲν οὖν τὴν δημοτικὴν καὶ κοινὴν ταύτην τροφὴν τὴν ἐκ τῶν ἀλφίτων μᾶζαν ὠνόμαζον καὶ μάττειν τὸ παρασκευάζειν αὐτήν*: vgl. Plin. XVIII. 8 und das Sprichwort: *ἀγαθὴ καὶ μᾶζα μετ' ἄρτον ἐπὶ τῶν τὰ δευτερεῖά τισι διδόντων*, Zenob. I. 12. Uebrigens gab es auch davon wieder verschiedene Arten, Poll. VI. 76, Ath. III. 82, namentlich die *φυστὴ μᾶζα*, Ath. IV. 31, *ἡ ἐξ ἀλφίτων καὶ οἴνου* Schol. Aristoph. Vesp. 610, womit Becker I, S. 434 auch Thucyd. III. 49 vergleicht: *ἤσθιον ἅμα ἐλαύνοντες οἴνῳ καὶ ἐλαίῳ ἄλφιτα πεφυραμένα* — oder wäre das doch nur schlechthin der weiche Teig? vgl. Moeris p. 384: *φυστὴ περισπωμένως τὸ φύραμα τῶν ἀλφίτων, ὅταν μὴ γένηται μᾶζα*: Etymol. M. p. 803: *φύστη ἡ ἐν ταῖς σκάφαις τριβομένη καὶ ἠρέμα ἀναδευομένη μᾶζα.*

14) Ath. IV. 14: Σόλων δὲ τοῖς ἐν πρυτανείῳ σιτουμένοις μᾶζαν παρέχειν κελεύει, ἄρτον δὲ ταῖς ἑορταῖς προςπαρατιθέναι.

15) Ζυμίτης und ἄζυμος, Plut. qu. symp. III. 10. 3, Poll. VI. 32, Ath. III. 74, obgleich es bemerkenswerth ist, dass ζυμῖται ἄρτοι ausdrücklich mehr in barbarischen Gegenden erwähnt werden, Xenoph. Anab. VII. 3. 10, Philostr. V. Apollon. I. 21, während Thomas Mag. p. 903 auch ungesäuerten Weizenteig kennt: φυραθέντα ἄλευρα οὐκ ἐζυμωμένα.

16) Αὐτόπυρος und καθαρὸς ἄρτος Stob. Serm. XVII. 16; vgl. αὐτοπυρίτης Ath. III. 25 und dagegen σητάνειος Plut. tranqu. c. 3, Eustath. ad Odyss. XVI. 8, oder λευκὸς Lucian. merc. cond. c. 10, Ath. IV. 13 mit Artemid. I. 63: κατάλληλοι γὰρ πένητι οἱ ῥυπαροί, πλουσίῳ δὲ οἱ παντελῶς καθαροί, auch Galen. τροφ. δυναμ. I. 2 und Schol. Apoll. Rhod. I. 1077: φησὶ δὲ τοὺς ἀκαθάρτους καὶ εὐτελεῖς ἄρτους, οὓς Θεόκριτος Δωρικοὺς φησι, Idyll. XXIV. 136.

17) Ὀβελίας und κριβανίτης, Poll. VI. 33, vgl. Ath. III. 76: ὁ δὲ ὀβελίας ἄρτος κέκληται . . . ὅτι ἐν ὀβελισκοῖς ὠπτᾶτο, und mehr bei Galen. τροφ. δυναμ. p. 489 Kühn. und de consuetud. p. 118 Diez.

18) Καχρυδίαι, οἱ δ' ἔτι φαυλότεροι συγκομισταί· εἴποι δ' ἄν τις καὶ ἄρτον πύρινον πρὸς τὸν ἐκ κριθῆς διαιρῶν, Poll. VI. 72, Galen. I. 10; doch mehr barbarische (Lucian. Macrob. 5) oder Sclavenkost, vgl. Hipponax bei Ath. VII. 67: καὶ κρίθινον κόλλικα, δούλιον χόρτον. Hirsenbrod, κεγχρίδιας ἄρτος, Poll. I. 248, Galen. I. 15.

19) Bekk. Anecdd. p. 382: ἀλευρόττησις ᾧ τὰ ἄλευρα διαττῶσιν· οἱ δὲ τηλίαν αὐτὸ καλοῦσιν, ἔνιοι δὲ καὶ σηλίαν καὶ κόσκινον: vgl. Plut. qu. symp. VI. 7. 2, Poll. VI. 74, und die Abstufungen von χόνδρος, alica, σεμίδαλις, simila, γύρις, pollen, bei Ath. III. 83, obgleich χόνδρος allerdings mehr von ζεία, Spelt, gewonnen ward, vgl. dens. c. 74; doch auch von Weizen, Strabo V, p. 371; Plin. Hist. N. XVIII. 29, Galen. I. 6.

20) Πέμματα, πλακοῦντες, vgl. Poll. VI. 75—79, Ath. XIV. 51—58, Artemid. I. 72, und Einzelnes mehr bei H. Hase Paläologus, Lpz. 1837. 8, S. 161 fgg.

21) Selbst seiner Gerste gibt Theophr. Hist. Pl. VIII. 8. 2 vor andern den Vorzug; wenn aber auch dieser zweifelhaft wäre, so galt doch attisches Brod für das beste, vgl. Archestratus bei Ath. III. 77: τὸν δ' εἰς ἀγορὰν ποιούμενον ἄρτον αἱ κλειναὶ παρέχουσι βροτοῖς κάλλιστον Ἀθῆναι.

22) Διὰ μέλιτος ἑφθοῦ, Poll. VI. 108; vgl. Isidor. Orig. XX. 2. 8: dulcia sunt genera pistorii operis a sapore dicta, melle enim asperso sumuntur; daher μελίπηκτα, Lucian. Asin. c. 46 und mehr bei Bergler ad Alciphr. I. 39.

23) Τετυρωμένοι πλακοῦντες, μηκωνίδες ἄρτοι (Alcman bei Ath. III. 75; Philostr. gymnast. c. 3), insbes. auch σησαμῖται oder σησαμοῦντες (Dor. ἄρτοι διὰ σασάμων, C. Inscr. n. 1464), vgl. Schol. Aristoph. Equ. 277 und d. Erkl. zu Hesych. II, p. 1176 fg.

24) Lobeck de Graecorum placentis sacris, Regiom. 1828. 4, oder Aglaoph. p. 1060 fgg.

25) Ἔτνος τὸ ἐκ τῶν ἑψηθέντων ὀσπρίων τε καὶ χεδρόπων σκευαζόμενον, Galen. a. a. O. VI, p. 529 fgg. und 782 Kuhn; also κυάμινον, Ath. IX. 74, φάκινον, Hippocr. T. II, p. 94, überhaupt καπηρικτῶν, Aristoph. Ran. 505, vgl. Ruhnken. ad Tim. Lex. p. 124

und m. Note zu Lucian. Hist. conscr. c. 20, p. 136. Μᾶζα καὶ φακῆ, Plut. adv. Epic. c. 16.

26) Aristoph. Pac. 1138: ἀνθρακίζων τοῦ ἐρεβίνθου τήν τε φηγὸν ἐμπυρεύων: vgl. Theocr. IX. 19, Ath. II. 44, und die bei den späteren Cynikern sehr beliebten θέρμοι, Lucian. D. mort. XXII. 3, Stob. Serm. V. 67, p. 160, XCVII. 31, p. 274, Diog. L. VI. 86 u. s. w.

27) Plat. Republ. II, p. 372 C: καὶ βολβοὺς καὶ λάχανα, οἷα δὴ ἐν ἀγροῖς ἑψήματα, ἑψήσονται: vgl. Ath. II. 64—67 und IX. 8—14; aber auch ὠμὰ λάχανα, Plut. qu. symp. VIII. 9. 3; mit Oel Galen. II. 39. 40. 55.

28) So Schwämme, μυκῆτες, Ath. II. 58—61, und ὕδνα, Trüffeln, Plut. qu. symp. IV. 2, vgl. Galen. II. 67. 68; ferner ἐλάαι καὶ καππάραι ἀπόθετοι, Ath. II. 47, XIV. 60, ἐν ἅλμῃ, Polyaen. IV. 3. 32; ὅσα τεταριχευμένα, Plat. Symp. p. 190 D, vgl. Ruhnken. ad Tim. Lex. p. 188 u. s. w.

§. 25.

Wenn übrigens auch im weiteren Sinne des Worts alles was der Grieche ausser und zu seinem Brode genoss — höchstens mit Ausnahme des Nachtisches [1]) — unter dem Namen ὄψον, Zukost, begriffen ward [2]), so fand dieser doch als Bezeichnung reicherer und gewählterer Speise [3]) vorzugsweise seine Anwendung auf animalische Nahrungsmittel, die ohnehin nach ursprünglicher griechischer Sitte durchgehends als ausserordentlich betrachtet wurden [4]). Frisches Fleisch wenigstens genoss das frühere Alterthum nur entweder als Jagdbeute, was dann aber selbst wieder nur aus dem Mangel anderer Speisen erklärt wird [5]), oder von zahmen Thieren in Folge eines Opfers [6]), und auch wo man allerdings schon zeitig anfing dieselben zum blossen Genusse zu schlachten, blieb der Ausdruck ἱερεῖα für dieses Schlachtvieh im Gebrauche [7]), bis späterer Tischluxus allmählig auch solche Thiere in seinen Bereich zog, die wie Wildpret und Geflügel zu Opfern selten oder nie geeignet oder üblich waren [8]). Ochsen-, Schaaf-, Ziegen- und Schweinefleisch kann folglich als die früheste animalische Kost in Griechenland gelten, wovon dann das zuleztgenannte insbesondere auch gesalzen [9]) oder gehackt und zu Würsten verwendet [10]) worden zu seyn scheint; auch Eselfleisch wurde wenn gleich selten doch hin und wieder genossen [11]); unter dem Wildpret aber räumte

der spätere Geschmack dem Hasen[12]), unter dem zahmen Geflügel den Hühnern[13]), unter dem wilden der Drossel[14]) den ersten Platz ein; und dazu kamen dann vor Allem noch die zahlreichen Fischarten, die selbst dem Fleische dergestalt den Rang abliefen, dass der Name ὄψον im engsten Sinne des Worts sich zulezt ganz allein auf sie beschränkte[15]). Flussfische wurden zwar meistens gering geschäzt[16]), woven höchstens die kopaischen Aale aus Boeotien[17]) eine Ausnahme machten; dagegen diente die See der griechischen Küche als eine unerschöpfliche Fundgrube, und während das nahe Meer den Reichen mit frischen Fischen der mannichfaltigsten Art versorgte[18]), fand auch der Arme an den Tausenden von Häringen und Sardellen, die von den Küsten des Pontus gesalzen eingeführt wurden[19]), eine ebenso wohlfeile als beliebte und willkommene Nahrung[20]). Auch Schildkröten[21]) und allerlei Schalthiere, wie Krebse, Austern u. s. w. waren dem griechischen Gaumen nicht fremd[22]); doch gab derselbe im Ganzen solchen Seethieren den Vorzug, deren Textur sich der des Fleisches näherte[23]), und legte überhaupt das grösste Gewicht auf die Zubereitung, die dann auch zulezt die Höhe einer förmlichen Kunst erreichte[24]). Was die Zubereitung des Fleisches selbst betrifft, so kannte die homerische Zeit nur das Braten am Spiesse, das der kräftigen Einfachheit des damaligen Lebens am meisten zusagte[25]); erst allmählig stellte sich daneben das Kochen oder Backen in Oel, welches leztere durchgehends die Stelle unserer Butter vertrat[26]); von der Milch der Hausthiere ward fast nur Käse gewonnen, der dann aber allerdings auch gleich den Eiern[27]) sowohl für sich allein als unter den Bestandtheilen anderer Speisen kein unbedeutendes Nahrungsmittel des griechischen Alterthums ausmachte[28]).

1) Τραγήματα und ὄψα scheidet Ath. XIV. 60, ὄψον und πέμμα Plut. [illegible] vgl. qu. sympos. VI, p. 666 D und Plat. Republ. II, p. 372 E.

2) Eustath. ad Iliad. XI. 630: ὄψον· ἁπλῶς φασὶν οἱ παλαιοὶ πᾶν

τὸ συνάμα σιτίοις ἐσθιόμενον: vgl. Xenoph. Oec. V. 3: ὄψα πολλὰ τὰ μὲν φύει τὰ δὲ τρέφει ἡ γῆ, und im Einzelnen τυρὸς καὶ σῦκα Heracl. Pol. c. 24, κράμβη Galen. τροφ. δυναμ. II. 44, μαλάχη καὶ ἀνθέρικος Plut. sept. sap. conv. c. 14; auch πετραῖα ὠάρια Stob. Serm. LVII. 6, und mehr bei Böckh Staatsh. I, S. 111.

3) Ὄψα δ' οἷα ἔδουσι διοτρεφέες βασιλῆες, Odyss. II. 480, vgl. Nitzsch I, S. 226. Später freilich galt es schon als sehr einfach, wenn Dicaearch bei Ath. IV. 19 von Sparta erzählt: ὄψον ταὐτὸν ἀεί ποτε πᾶσιν ἦν, ὕειον κρέας ἑφθόν!

4) Vgl. Plat. Legg. VI, p. 782 C, Plut. qu. symp. VIII. 8. 3 und dessen zwei Abhh. περὶ σαρκοφαγίας, Porphyrius περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων (ed. de Rhoer, Utrecht 1767. 4) und im Allg. P. Castellani κρεωφαγία s. de esu carnium in Gronov. Thes. IX, p. 362 fgg.

5) Vgl. den Hirsch Odyss. X. 157 und mehr oben §. 3, not. 20.

6) Ath. V. 19: πᾶσα δὲ συμποσίου συναγωγὴ παρὰ τοῖς ἀρχαίοις τὴν αἰτίαν ἐς θεὸν ἀνέφερε: vgl. II. 11 und Porphyr. l. c. II. 27; auch Juv. Sat. XI. 85: *accedente nova, si quam dabat hostia, carne.*

7) Eustath. ad Odyss. II. 56: ὅτι ἱερεύειν οὐ μόνον τὸ θύειν, ἀλλὰ καὶ τὸ ἁπλῶς σφάζειν· ἱερεῖον γὰρ ἀντικῶς (l. ἁπλῶς) τὸ σφαγιαζόμενον ζῶον: vgl. zu XIV. 74, XXIV. 215, und Casaub. zu Ath. I. 10, p. 13. Daher θήρα καὶ ἱερεῖα, Wildpret und Schlachtvieh, bei Xenoph. Cyr. I. 4. 17, ἱερεῖον τὸ πρόβατον, Etymol. M. p. 468. 39 u. a. w.

8) Vgl. G. Alt. §. 26, not. 11 fgg. Χήνεια κρέα, Artemid. I. 70, Plut. V. Ages. c. 36, Ath. IV. 19, XIV. 46; περιστερίδια XIV. 69; doch im Ganzen spät und selten, s. auch IX, 32.

9) Ταριχευτὰ καὶ ὑφαλμυρίζοντα, Plut. quaest. nat. 3; vgl. Galen. τροφ. δυναμ. III. 41, auch Geopon. XIX. 9 und Ovid. Met. VIII. 650 oder Juv. Sat. XI. 82: *sicci terga suis rara pendentia crate.* Insbes. Schinken, κωλῆνες τεταριχευμένοι Poll. VI. 52, und Euter, οὖθαρ oder ὑπογάστριον, *sumen*, s. zu Lucian. Hist. conscr. c. 56, p. 328 fg.

10) Vgl. Aristoph. Equ. 150 fgg. mit Schol. zu v. 155: ἀλλᾶς εἶδος ἐντέρου κατεσκευασμένου, und zu v. 198: τὰ γὰρ ἔντερα καὶ τοὺς ἀλλᾶντας μετὰ αἵματος καὶ πιμελῆς καὶ ἀλφίτων φυρῶντες πληροῦσι.

11) Schol. Aristoph. Vesp. 194: ὅτι ὄνους ἔτρωγον ἐν Ἀθήναις: vgl. Poll. IX. 48: μεμνῆσθαι δὲ ἐκάλουν, οὗ τὰ τῶν ὄνων κρέα ἐπιπράσκετο, wenigstens für ἐργάτας, Lucian. Asin. c. 33.

12) Martial. XIII. 92: *inter aves turdus, si quid me judice certum, inter quadrupedes mattea prima lepus;* vgl. Ath. IX. 61, auch Aristoph. Equ. 1200, Ach. 1006, Pac. 1150, Eccl. 843, und das Sprichwort ζῇν ἐν πᾶσι λαγῴοις Vesp. 729 mit m. Note zu Lucian. p. 135.

13) Ὀρνίθεια κρέα, Hühnerfleisch, Ath. IX. 15; vgl. d. Erkl. zu Aristoph. Vesp. 528 und Ran. 513, auch Lucian. Hist. conscr. c. 20, Saturn. c. 23, und die Zubereitung bei Plin. Hist. N. X. 71: *gallinas saginare Deliaci coepere, unde pestis exorta opimas aves et suopte corpore unctas devorandi.* Ueber Kapaune s. Beckmann Beitr. V, S. 485 fgg.

14) Κίχλαι und κόσσυφοι oder κόψιχοι, womit freilich Ath. II. 71 und Poll. VI. 52 noch manche andere verbinden: σπινίδια, πέρδικες, νῆτται, φάτται (Aristoph. Ach. 1104), τρυγόνες, ψᾶρες, ὀρτυ-

γες; κίσσαι u. s. w.; doch vgl. Schol. Aristoph. Pac. 531: *δοκοῦσι δὲ κίχλαι πρὸς τροφὴν ἐκ τῶν ἄλλων πτηνῶν περισπούδαστοι εἶναι μᾶλλον*, ferner Nub. 338, Ath. II. 68, VII. 71, XIV. 49, und d. Erkl. zu Pers. Sat. VI. 34.

15) Plut. qu. symp. IV. 4: *πολλῶν ὄντων ὄψων ἐκνενίκηκεν ὁ ἰχθὺς μόνον ἢ μάλιστά γε ὄψον καλεῖσθαι, διὰ τὸ πολὺ πάντων ἀρετῇ κρατεῖν· κ. τ. γὰρ ὀψοφάγους καὶ φιλόψους λέγομεν οὐ τοὺς βοείοις χαίροντας οὐδὲ τὸν φιλόσυκον ἀλλὰ τοὺς περὶ τὰ ἰχθυοπώλια ἀναδιδόντας ἑκάστοτε*: vgl. Poll. VII. 26 und Ath. VII. 4 fgg.

16) Artemid. II. 14: *ἰχθῦς δὲ οἱ λιμναῖοι ἀγαθοὶ μὲν, ἧσσον δέ· καὶ γὰρ ἥσσον εἰσι τῶν θαλασσίων πολυτελεῖς καὶ τρέφουσιν οὐχ ὁμοίως*: vgl. Ath. VII. 32: *ἰχθῦς ποταμίους ἐσθίοντας βόρβορον κ. τ. λ.*

17) *Τερπνότατον τέμαχος ἀνθρώποις*, Aristoph. Ach. 881; vgl. Lysistr. 36 und Ath. VII. 50—56, auch Paus. IX. 24. 2 mit Ulrichs Reisen und Forschungen S. 200. 204.

18) Was Plut. qu. symp. IV. 4 von der euboeischen Küste schreibt, mochte wohl von einer jeden in ihrer Art gelten: *πολλῶν δὲ καὶ πτηνῶν καὶ χερσαίων ἁλισκομένων οὐχ ἧττον ἡ θάλαττα παρέχει τὴν ἀγορὰν εὐτράπεζον, ἐν τόποις καθαροῖς καὶ ἀγχιβαθέσι γεννῶσα ἰχθὺν καὶ πολὺν τρέφουσα*: vgl. Ath. VII. 15—139 und Becker Gallus III, S. 184 fgg.

19) Daher auch diese vorzugsweise *ταρίχη* oder *ταριχεύματα*, vgl. Poll. VI. 48, Ath. III. 84 fgg., und mehr bei Köhler *τάριχος* ou recherches sur les pêcheries de la Russie méridionale, Petersb. 1832: auch d. Erkl. zu Pers. Sat. V. 134.

20) *Ἀφύη πτωχικὸν ὄψον*, Ath. VII. 23; vgl. Aristoph. Equ. 750, *σαπέρδη* Diog. L. VI. 36, und im Allg. das Sprichwort für höchste Wohlfeilheit *ταρίχους ἀξιώτερα*, Aristoph. Vesp. 511 mit Schol. Equit. 1247: *ταριχοπωλεῖον ὅπου τὰ εὐτελῆ πωλεῖται*, und d. Erkl. zu Plat. Charm. p. 163 B, Theophr. Charact. 4, Lucian. Hist. conscr. c. 20 u. s. w.

21) Athen. VIII. 17, Zenob. IV. 19. Abgebildet in Expéd. de Morée Zool. pl. 6—9.

22) Ath. VI. 30—36; vgl. Poll. VI. 47 und Stob. Serm. LXXXII. 7: *καρκίνους μασώμενοι, οἳ δι' ὀλίγον τρόφιμον περὶ πολλὰ ὀστᾶ ἀσχολοῦνται*.

23) Philostr. gymnast. c. 3: *κρεώδεις δὲ οἱ πελάγιοι*. Fische wie Fleisch zubereitet, Eustath. de Ismen. amor. p. 64.

24) Plut. fort. c. 5: *περὶ ἀρτυσιν ὄψων, ἣν μαγειρικὴν καλοῦμεν*: vgl. Plat. Republ. I. p. 332 D; auch *ὀψοποιική*, Gorg. p. 464 D, oder *ὀψαρτυτική*, Poll. VI. 171, obgleich *μαγειρική* noch einen weiteren Umfang hat, Ath. IX. 69, XIV. 78 fgg. Sie ward förmlich theoretisch betrieben, Ath. VII. 81, und hatte eine ausgebreitete Literatur, *μαγειρικὰ συγγράμματα*, Ath. XIV. 81, Stob. Serm. XVII. 43; vgl. Wellauer in Jahns Archiv X, S. 186 fgg. Am berühmtesten darin waren Sybaris, Chios, Syrakus, Ath. I. 46.

25) Ath. I. 15; vgl. XIV. 80, Artemid. I. 70, und Varro L. L. V. 109: *hanc primo assam, secundo elixam, tertio e jure uti coepisse natura docet.*

26) Vgl. Hier. Mercurialis var. lect. I. 16, p. 37 und Beckmann Beitr. III, S. 270 fgg. Butter heisst *ἔλαιον ἐκ γάλακτος*, Ath. X. 67, Phot. Bibl. c. 72, p. 48 Bekk.

27) Ath. XIV. 49: *εἰώθεσαν δὲ καὶ φὸν ἐν τῇ δευτέρᾳ τραπέζῃ*,

ὥσπερ καὶ λαγῷα καὶ κίχλαι κοινῇ μετὰ τῶν μελιτηκτῶν εἰσεφέρετο: vgl. das Eigelb (χρυσοῦ τῶν ᾠῶν) das. IX. 19, und mehr bei d. Erkl. zu Horat. Satir. II. 4. 12.

28) Ath. VII. 32: τυροῖσι πεφαρμακευμένον: vgl. IV. 31 und St. John II, S. 288. Νησιωτικὸς τυρός, Ath. XII. 60.

§. 26.

Auch als Getränke soll die Milch in frühester Zeit die erste Stelle eingenommen haben [1]); später jedoch gehört diese unbestritten dem Weine, den das Land fast in allen seinen Theilen wenn auch von verschiedener Beschaffenheit und Güte erzeugte [2]). Der Farbe nach unterschied man namentlich drei Gattungen, den schwarzen oder dunkelrothen, der als der stärkste angesehen ward, den weissen, der als dünn und schwach galt, und den hellgelben, der besonders der Verdauung förderlich seyn sollte [3]); unter den Heimathen zeichneten sich auf dem Festlande Sicyon und Phlius [4]), ungleich mehr aber die Inseln und Küsten des aegaeischen Meeres, namentlich Chios, Lesbos, Thasos [5]) und wenigstens nach der Sagengeschichte auch Ikaros aus, wohin der aus Homer bekannte pramneische Wein verlegt ward [6]). Ausserdem hören wir noch von mancherlei Zubereitungen durch die Kunst, welche gleichfalls durch eigene Namen ausgedrückt werden: man kochte ihn ein, um ihn länger zu erhalten und seine berauschende Kraft zu schwächen [7]); man mischte ihn mit Salben [8]) und anderen aromatischen Stoffen, um seinen Wohlgeschmack zugleich durch den Geruch zu erhöhen [9]); andererseits verfertigte man aus den Trebern noch eine Art von Nachwein, der zum Getränke der Sclaven oder als Essig diente [10]); und was die überseeischen Weine betraf, so scheint es sogar ein ganz allgemeiner Gebrauch gewesen zu seyn, sie mit Seewasser zu versetzen, um sie, wie man glaubte, zur Versendung geeigneter zu machen [11]). Die Versendung selbst scheint gewöhnlich in bocksledernen Schläuchen geschehen zu seyn [12]); zur häuslichen Aufbewahrung dagegen gebrauchte man verpichte Krüge oder Fässer von Thonmasse [13]), vollkommen mög-

licher Grösse die Gelegenheiten, wo sie Menschen zum Obdache dienten, Zeugniss ablegen [14]); obgleich von der Ablagerung und sonstigen Behandlung der Weine nach der Kelterung wenig mehr bekannt ist [15]), als dass allerdings auch das Alterthum den Werth derselben nach der Zahl ihrer Jahre schätzte [16]). Aber erst wenn der Wein getrunken werden sollte, scheint er Gegenstand einer grösseren Sorgfalt geworden zu seyn: man klärte ihn durch einen Filtrirsack [17]), man kühlte ihn durch Schnee [18]), und auch wo diese Erfindungen späterer Ueppigkeit nicht in Anwendung kamen, brachte es schon die gute Sitte mit sich, dass er, wo er irgend in grösserer Menge genossen werden sollte, eine bedeutende Beimischung von Wasser erhielt [19]): die Mischung beider zu gleichen Theilen galt als das höchste was sich ein griechischer Trinker erlauben dürfe [20]), und das gewöhnliche Verhältniss war sogar nur drei Theile Wasser und ein Theil Wein oder fünf Theile Wasser und zwei Theile Wein [21]), wesshalb denn auch die Beispiele grober Trunkenheit in Griechenland wenigstens nicht so häufig sind, als man es nach der Verbreitung und Ausdehnung des Weingenusses erwarten könnte [22]). Freilich war auch die Frucht der Rebe nicht die einzige, aus welcher der Grieche Wein zu gewinnen pflegte, und es wird solcher aus Aepfeln, Feigen, Datteln und sonstigem Obste erwähnt [23]); eine grosse und allgemeine Anwendung scheint jedoch keine dieser Arten irgendwo gefunden zu haben; und Aehnliches gilt von dem bierartigen Gerstenabsude, den man mehr zu allerlei technischen Zwecken bereitete, als dass er als eigentliches Getränke im Gebrauche gewesen wäre [24]).

1) *Οἱ γὰρ παλαιοὶ ἐγαλακτοτρόφουν πρὸ τοῦ εὑρεθῆναι τὸν Διονυσιακὸν καρπόν*, Etymol. M. p. 618. 28, Cramer Anecdd. Oxon. I, p. 322. Anders freilich später; vgl. Plut. praec. sanit. c. 19: *τῶν δὲ ὑγρῶν γάλακτι μὲν οὐχ ὡς ποτῷ χρηστέον, ἀλλ' ὡς σιτίῳ δύναμιν ἐμβριθῆ καὶ πολύτροφον ἔχοντι.* Jedenfalls aber zunächst Schaaf- oder Ziegenmilch; Kuhmilch gilt mehr als Ausnahme, Plin. Hist. N. XXV. 53, XXVIII. 33, wie Eselsmilch Hippocr. T. II, p. 93.

2) Vgl. Plin. XIV. 9—26, Athen. I. 47—62, Poll. VI. 15—26, und mehr bei A. Turnebus de vino ejusque usu et abusu in Gro-

nov. Thes. T. IX, Barry Obss. historical, critical and medical on the wines of the ancients, London 1775. 4, Henderson history of ancient and modern wines, Lond. 1824. 8, Hüllmann Handelsgesch. d. Griechen S. 15 fgg., St. John II, p. 335 fgg. III, p. 114 fgg.

3) Eustath. ad Iliad. XI. 547: *δυναμικώτατος γάρ φασιν ὁ μέλας οἶνός ἐστι καὶ μένων ἐν ταῖς ἕξεσι τῶν πινόντων πλεῖστον χρόνον· ὁ δὲ λευκὸς ἀσθενής ἐστι καὶ λεπτός· ὁ μέντοι κιρρὸς ξηραντικὸς ὢν πέττει ῥᾷον*: vgl. Gell. N. A. XIII. 30 und Galen. ad Hippocr. de victu T. XV, p. 195 und 621 fgg.

4) Gompf Sicyoniac. spec. I, Berl. 1832. 8, p. 28: *vinum Sicyonium etsi Thasio, Chio, Clazomenio inferius est, tamen a nemine repudiatur*, vgl. Plin. XIV. 9 und über den phliasischen Antiphanes bei Ath. I. 49 mit den Spuren des Weinbaus im dortigen Cultus bei Panofka in Abhh. d. Berl. Akad. 1835, S. 155 fgg. Andere mutterländische Sorten nennt Wachsmuth I, S. 47.

5) Vgl. Aelian. V. Hist. XII. 31 und oben §. 16 extr. Dass der Thasier nach Schol. Aristoph. Acharn. 671 erst in späterer Zeit Aufnahme in Athen gefunden habe, stimmt schwer mit Demosth. adv. Lacrit. §. 35: *ὁ οἶνος εἰςάγεται ἐκ τῶν τόπων τῶν περὶ ἡμᾶς ἐκ Πεπαρήθου καὶ Κῷ καὶ Θάσιος καὶ Μενδαῖος*: doch zog ihm Archestratus den Lesbier noch vor; vgl. Plehn Lesbiaca, Berl. 1826. 8, p. 6 fgg.

6) Ath. I. 55, Eustath. ad Iliad. XI. 641; vgl. Osann in Verh. d. Cass. Philol.vers. 1843, S. 33 und Ross Inselreise II, S. 159. 162.

7) Ath. X. 34: *Ἀριστοτέλης ἐν τῷ περὶ μέθης φησίν, εἰ ὁ οἶνος μετρίως ἀφεψηθείη, πινόμενος ἧττον μεθύσκει*: vgl. Diodor. III. 61: *τοὺς πλείστους ἑψεῖν τὸν οἶνον, εὐωδεστέραν αὐτοῦ καὶ βελτίονα τὴν φύσιν κατασκευάζοντες.*

8) *Μυρινίτης* oder *μυρίνης οἶνος*, Aelian. V. Hist. XII. 31, nicht *μυρρίνης*, obgleich Plin. XIV. 15: *lautissima apud veteres erant vina myrrhae odore condita*, oder jedenfalls dieser nur eine Unterart von jenem, der auch durch Juv. Sat. VI. 303 und Lucian. Nigrin. c. 31: *μύρα πίνειν*, genügend geschüzt ist; vgl. Salmas. Exercc. Plin. p. 501.

9) Plut. qu. symp. VI. 7: *οὐκοῦν καὶ τὸν οἶνον οἱ μὲν ἀλόαις χρωτίζοντες ἢ κινναμώμοις ἢ κρόκοις ἐφηδύνοντες ὥσπερ γυναῖκα καλλωπίζουσιν εἰς τὰ συμπόσια καὶ προαγωγεύουσι*; vgl. Dioscor. V. 64 fgg. und Plin. XIV. 19. Auch *οἰνόμελι*, *mulsum*, Lucian. Prom. in verb. c. 5, Ath. IV. 38, Anthol. Pal. XII. 164; wie verhält sich aber zu diesem allein der *οἶνος ἀνθοσμίας* bei Xenoph. Hell. VI. 2. 6 oder Aristoph. Ran. 1150, Plut. 807? Vgl. Ath. I. 58 und mehr im Allg. bei Becker Char. I, S. 457.

10) *Ὄξος*, *acetum*, als geringste Weinsorte Plut. qu. symp. II. 19, Plaut. Rud. IV. 2. 33, Pers. Sat. IV. 32; vgl. die *lora* bei Cato R. R. c. 25 oder Varro I. 54 und d. Erkl. zu Matth. Evang. XXVII. 48. Auch *ἐξεστηκὼς οἶνος . . . τοῖς ἐργάταις τοῖς περὶ τὴν γεωργίαν χρῆσθαι*, Demosth. Lacrit. §. 32.

11) *Τεθαλαττωμένος οἶνος*, Theophr. Caus. pl. VI. 7. 6, Plaut. Rud. II. 7. 30, Ath. I. 47, Plin. XXIII. 24; vgl. Plut. quaest. nat. c. 10: *διὰ τί τῷ οἴνῳ θάλατταν παραχέουσι*; und mehr bei d. Erkl. zu Horat. Satir. II. 8. 15 oder Pers. VI. 39, auch Beckmann Beitr. I, S. 184.

12) *Ἀσκοί*, Nitzsch z. Odyss. I, S. 109. 112; vgl. Millingen

vases Coghill 3, Millin mon. ant. I. 30, Mon. ined. dell' Inst. arch. IV. 10 u. s. w.

13) Πίθοι, Odyss. II. 340, XXIII. 305; vgl. d. Erkl. d. Sprichworts ἐν πίθῳ ἡ κεραμεία und Böttiger kl. Schr. III, S. 186; zur Verbildlichung das Fass der Danaiden bei Panofka Mus. Blacas t. 9, des Pholus bei Gerhard Vasenb. II, S. 128 u. s. w. Kleinere ἀγγεῖα οἰνοφόρα nennt Poll. X, 72: λάγυνος, πυτίνη, στάμνος; über ersteres s. Archäol. Zeitung 1850, S. 159.

14) Vgl. Aristoph. Equ. 892 und Diog. L. VI. 23 mit J. Hasaeus de doliari habitatione Diogenis in Heumanns Poecile I, p. 595 und Winkelmann Mon. ined. n. 174 oder Zoega Bassiril. t. 30.

15) Ueber die Kelterung (ληνοπατεῖν, Hesych. II, p. 1408) s. Eustath. ad Odyss. VII. 125 und die Bilder bei Millin Mon. ant. II. 50, Combes Terracottas 28. 59. 67. 69, Panofka Bilder ant. Lebens XIV. 7. 9; über sonstige Behandlung aber beschränkt sich selbst was Plin. XIV. 24 aus den griechischen Schriftstellern, *qui de apparatu vini praecepta condiderint artemque fecerint*, anführt, auf die einzige Zeile: *Graecia argilla aut marmore aut sale aut mari lenitatem excitat.*

16) Pind. Ol. IX. 48: αἴνει δὲ παλαιὸν μὲν οἶνον, ἄνθεα δ' ὕμνων νεωτέρων: vgl. Plut. qu. symp. VII. 3. 4, Ath. II. 4 u. s. w.

17) Plut. qu. symp. VI. 7: εἰ δεῖ τὸν οἶνον ἐνδιηθεῖν; vgl. den οἶνος σακκιζόμενος oder διηθικὸς bei Theophr. Caus. pl. VI. 9 und 24 mit d. Erkl. zu Horat. Od. I. 11. 7 und Schneider zu Columella XII. 19, p. 627.

18) Xenoph. M. Socr. II. 1. 30: ἵνα μὲν ἡδέως φάγῃς, ὀψοποιοὺς μηχανωμένη, ἵνα δὲ ἡδέως πίνῃς, οἴνους τε πολυτελεῖς παρασκευάζῃ, καὶ τοῦ θέρους χιόνα περιθέουσα ζητεῖς: vgl. Ath. III. 97, Martial. XII. 104, und mehr bei Mercurial. var. lect. I. 8 und Wytt. ad Plut. p. 809.

19) Voss mythol. Forsch. I, S. 27 fgg. Becker Char. I, S. 460 fgg.

20) Ἴσον ἴσῳ, Aristoph. Plut. 1133, Ath. X. 27 u. s. w. Gehört aber dahin auch das homerische ζωρότερον δὲ κέραιρε? Aristot. Poet. XXVI. 16, Plut. qu. symp. V. 4.

21) Ἀρίστη κρᾶσις οἴνου δύο μέρη καὶ ὕδατος τρία, sagt Schol. Aristoph. Equ. 1187; doch häufiger δύο πρὸς πέντε oder ἕνα πρὸς τρεῖς, Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 593, Stob. Serm. CIV. 16, seltener δύο πρὸς τέτταρας, Ath. X. 28, vgl. Plut. qu. symp. III. 9, Eustath. ad Odyss. IX. 209. Erst ἕνα πρὸς τέσσαρας galt allerdings als wässerig, ὑδαρὴς: doch hat Voss selbst noch schwächere Mischungen nachgewiesen.

22) Einzelne Beispiele des Gegentheils gibt Limburg-Brouwer IV, S. 54 fgg.; im Allg. aber s. Hall. Jahrbb. 1841, S. 378.

23) Μηλίτης und φοινίκινος οἶνος, Plut. qu. symp. III. 2. 1; σύκωον πόμα, Amator. c. 5; auch Birnwein, Artemid. I. 23, und mehr solche *vina ficticia* bei Plin. XIV. 19.

24) Κρίθινος οἶνος (πῖνον, Ath. X. 67) oder ζῦθος, Theophr. Caus. pl. VI. 15; vgl. Meibom de cerevisiis veterum potibusque et ebriaminibus extra vinum aliis in Gronov. Thes. T. IX und mehr bei Fabric. Bibl. antiqu. p. 881; insbes. aber Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragmentum gr. et lat. ed. et historiam zythorum s. cerevisiarum, quarum apud veteres mentio fit, adjecit Chr. G. Gruner, Sulzbach 1814. 8.

§. 27.

Was nun aber die griechischen Mahlzeiten selbst im Einzelnen betrifft, so sind hier nicht allein hinsichtlich der Tageszeit, sondern auch noch in manchen andern Puncten die Sitten der homerischen Griechen von den späteren zu unterscheiden. Ein Hauptunterschied besteht darin, dass dort noch alle Speisenden das Mahl sitzend einnehmen [1]), während später nur das weibliche Geschlecht [2]) und die Kinder [3]) dieser älteren Haltung treu blieben, erwachsene Männer dagegen durchgehends zu Tische lagen und ihr Beispiel sogar auf sittenlose Frauen fortwirkte [4]). Damit hängt dann aber weiter zusammen, dass wo der Gäste mehre sind, in der homerischen Zeit einem jeden von diesen sein gleicher Speiseantheil auf einem besonderen Tische vorgesezt wird [5]), später dagegen diese Sitte nur noch bei manchen Opferschmäusen in Uebung bleibt [6]), während man sich sonst um einen oder mehre gemeinschaftliche Tische lagert [7]); und diese Form gilt dann namentlich auch für alle grösseren Mahlzeiten der geschichtlichen Zeit um so mehr als diesen, wo es nicht Hochzeiten sind, die Frauen in der Regel nicht beiwohnen [8]). Die Lager oder Betten, mit Decken oder Vliessen behangen [9]), waren mindestens in gleicher Höhe mit den Tischen, so dass man der Schemel bedurfte um sie zu besteigen; die Zahl der Personen, die jedes derselben fasste, scheint selten über zwei gestiegen zu seyn [10]); jedenfalls aber lagen diese so, dass der obere die linke, der untere die rechte Hand frei hatte [11]), und bei mehren Lagern war mithin die Oberstelle die erste der ersten κλίνη zur Linken [12]). Die Rücksichten, nach welchen sich diese Reihefolge unter den einzelnen Gästen bestimmte, konnten allerdings verschieden seyn, und Plutarch hat eine eigene Abhandlung darüber, ob der Gastgeber die Plätze selbst vertheilen oder freier Wahl überlassen solle [13]); dass jedoch der gesellschaftliche Ehrgeiz auch solchem Rangstreite nicht fremd war, geht aus sicheren Zeugnissen hervor [14]), und in späterer Zeit finden wir sogar eigene

Bediente, welche die Gäste der Reihe nach Platz zu nehmen aufrufen [15]). Jeder Speisende hatte ein Kissen zu seiner Linken [16]), um den Arm darauf zu stützen, in welchem er nur das Brod hielt [17]); indem er aber mit der Rechten nach den Speisen langte, ging seine Stellung, die ursprünglich mehr auf der ganzen Breite des Körpers geruht hatte, in eine Seitenlage über, woraus es dann auch Plutarch erklärt, wesshalb man zu Ende einer Mahlzeit weniger gedrängt als anfänglich liege [18]). Ueber die Anzahl der Gäste selbst sollen in manchen Staaten gesetzliche Vorschriften bestanden haben, die sich jedoch wohl nur auf die vorhin erwähnten Hochzeiten wegen der Anwesenheit des weiblichen Geschlechts bezogen [19]); sonst finden wir Speisesäle von sehr verschiedenem Umfange [20]); und wenn auch im häuslichen Leben eine Hochzeit die festlichste Gelegenheit war, zu der man Gäste einladen konnte [21]), so stand doch daneben schon seit frühester Zeit das gesellige Pikenik oder die Mahlzeit auf gemeinschaftliche Kosten [22]), wo die Zahl der Theilhaber ganz willkürlich seyn musste; um der öffentlichen Opferschmäuse [23]) oder gar der Gemeinspeisung ganzer Bürgerschaften zu geschweigen, die nicht allein in Sparta, sondern auch noch an vielen anderen Orten die gesammte männliche Bevölkerung in ihren verschiedenen Abtheilungen alltäglich zu Tische vereinigte [24]).

1) Ath. I. 31: *καθέζονται δ' ἐν τοῖς συνδείπνοις οἱ ἥρωες, οὐ κατακέκλινται*: vgl. V. 20, VIII. 65, und mehr bei Terpstra Ant. hom. p. 151 fgg. Ob noch Phocylides? Ath. X. 31. Ganz aber behielt nur Kreta die alte Sitte bei, Heracl. Pol. c. 3.

2) Dio Chrysost. VII. 65, p. 112: *εἰςελθόντες οὖν εὐωχούμεθα, ἡμεῖς μὲν κατακλινθέντες ἐπὶ φύλλων τε καὶ δερμάτων ἐπὶ στιβάδος ὑψηλῆς* (Plat. Republ. II, p. 372 B), *ἡ δὲ γυνὴ πλησίον παρὰ τὸν ἄνδρα καθημένη*: vgl. Lucian. Asin. c. 2 und Bildliches bei Winkelmann Mon. ined. 19, Tischbein III. 10, British Marbles X. 49, Expéd. de Morée II. 62 u. s. w.

3) Xenoph. Symp. I. 8: *Αὐτόλυκος μὲν οὖν παρὰ τὸν πατέρα ἐκαθέζετο, οἱ δ' ἄλλοι ὥςπερ εἰκὸς κατεκλίθησαν*: vgl. Plut. sept. sap. conv. p. 150, wogegen die *γυναῖκες καὶ παῖδες ἄνηβοι συγκατακείμενοι* bei dems. Qu. symp. VII. 8. 4 erst römischer Sitte anheimfallen.

4) Becker Char. I, S. 426: »wenn manchmal liegende Frauen vorkommen, wie bei Winkelmann Mon. ined. 200, so hat man an ein Hetärenmahl zu denken«; vgl. Alciphr. I. 39 und Stackelberg Gräber T. 26.

5) Ath. I. 20: *οἴονται δὲ ἡμεῖς καὶ ἑκάστῳ τῶν δαιτυμόνων κατ' ἄνδρα παρακεῖσθαι τράπεζαν . . . καὶ τῶν κρεῶν δὲ μοῖραι ἐνέμοντο· ὅθεν ἐΐσας φησὶ τὰς δαῖτας ἀπὸ τῆς ἰσότητος*: vgl. XIV. 47 und Terpstra p. 156. Nur als *γέρας* oder *ἐξαίρετον* wurden doppelte Portionen gegeben, wie Odyss. VIII. 475.

6) Plut. qu. symp. II. 10: *τὰ πλεῖστα τῶν δείπνων δαῖτες ἦσαν ἐν ταῖς θυσίαις ἑκάστῳ μερίδος ἀποκληρουμένης*, vgl. p. 644 C: *καὶ νῦν ἔτι τὰς θυσίας καὶ τὰ δημόσια δεῖπνα πρὸς μερίδα γίγνεσθαι διὰ τὴν ἀφέλειαν καὶ καθαριότητα τῆς διαίτης*: oder wäre diese Einrichtung selbst erst jünger? Zenob. Prov. V. 23.

7) Vgl. Becker I, S. 441, namentlich über die Mehrzahl der Tische, wie wir sie auch auf Bildwerken finden; s. Panofka Mus. Blacas 5 und Bilder ant. Lebens XII. 3; doch waren auch diese immer wenigstens für je zwei Personen bestimmt, vgl. Lucian. Gallus c. 11 und Conviv. c. 38, wo zugleich das lebendigste Beispiel der von Plutarch gerügten *ὑφαίρεσις καὶ ἁρπασμὸς καὶ χειρῶν ἅμιλλα καὶ διαγκωνισμός* gegeben ist.

8) Isaeus Pyrrhi her. §. 14: *οὐδὲ αἱ γαμεταὶ γυναῖκες ἔρχονται μετὰ τῶν ἀνδρῶν ἐπὶ τὰ δεῖπνα οὐδὲ συνδειπνεῖν ἀξιοῦσι μετὰ τῶν ἀλλοτρίων*: vgl. Cornel. Nep. Praef. §. 7, Cic. Verrin. II. 1. 26, Vitruv. VI. 10, Lucian. Gall. c. 11, und über die Ausnahme bei Hochzeiten dess. Conv. c. 8 und Ath. XIV. 52.

9) Diog. L. II. 139: *ἦν δὲ τοῦ μὲν θέρους ψίαθος ἐπὶ τῶν κλινῶν, τοῦ δὲ χειμῶνος κῴδιον*: bei Reicheren freilich auch kostbarere *τάπητες* oder *στρώματα*: daher *στορεννύναι κλίνας* Ath. I. 30.

10) Vgl. Becker I, S. 427, der nach Plat. Symp. p. 213 B selbst das *ἐκ τρίτων κατακεῖσθαι* nur als Ausnahme betrachtet; was dagegen ältere Bücher aus Cicero Pis. c. 27 anführen: *Graeci stipati quini in lectulis, saepe plures*, gehört dem Zusammenhange nach gar nicht hierher.

11) Denn wer zur Rechten liegt, liegt unter dem Andern, Plat. Symp. p. 222 E. Daher auch die Ordnung von Oben nach Unten *ἐπιδέξια*, s. Valcken. ad Eur. Hippol. 1360, Buttm. Lexil. I, S. 173, Schneider ad Plat. Remp. IV, p. 420 E, Becker Char. I, S. 469.

12) Plut. qu. symp. I. 3: *τόποι γὰρ ἄλλοι ἄλλοις ἔντιμοι· Πέρσαις μὲν ὁ μεσαίτατος, ἐφ' οὗ κατακλίνεται ὁ βασιλεύς, Ἕλλησι δὲ ὁ πρῶτος, Ῥωμαίοις δὲ ὁ τῆς μέσης κλίνης τελευταῖος, ὃν ὑπατικὸν προσαγορεύουσι, τῶν δὲ περὶ τὸν Πόντον Ἑλλήνων ἐνίοις ὥσπερ Ἡρακλεώταις ἔμπαλιν ὁ τῆς μέσης πρῶτος*: woraus übrigens gleichfalls hervorgeht, dass der erste von der Linken an gerechnet wird; denn der *locus consularis*, der lezte auf seinem *lectus*, hat die rechte Hand frei, Becker Gallus III, S. 207.

13) Qu. sympos. I. 2.

14) Eustath. ad Iliad. VI. 241: *ἐν συμποσίοις ἄκροι κάθηνται οἱ ἄριστοι*: vgl. Dio Chrysost. XXX. 29: *κατακεῖσθαι δὲ ἄλλους ἀλλαχῇ καθάπερ ἐν δείπνῳ, τοὺς μὲν ἀμείνονος χώρας, τοὺς δὲ φαυλοτέρας τυχόντας*. Der Ehrenplatz hiess *προνομή*, Lucian. Cronos. c. 17, Conviv. c. 9; der entgegengesezte *κλισία ἄτιμος*, Plut. sap. conv. c. 3, oder *ἐσχάτη χώρα*, Stob. Serm. XIII. 36.

15) Ath. II. 29: κατεκλίθημεν ὡς ἕκαστος ἤθελε, οὐ περιμείναντες ὀνομακλήτορα τὸν τῶν δείπνων ταξίαρχον.

16) Προσκεφάλαιον, Aristoph. Ach. 1089, nicht etwa nur für den Kopf, Becker Char. II, S. 124; bisweilen auch mitgebracht, Diog. L. II. 139. Den Stützpunct des linken Arms ergeben zahlreiche Bilder, Mon. ined. dell' Inst. arch. I. 32, 33, III. 12. 34, IV. 32 u. s. w.; im Allg. vgl. auch ἐπ' ἀγκῶνος δειπνεῖν Lucian. Lexiph. c. 6 und die Anweisung zu gefälliger Lage bei Aristoph. Vesp. 1210: τὰ γόνατ' ἔκτεινε καὶ γυμναστικῶς ὑγρὸν χύτλασον σαυτὸν ἐν τοῖς στρώμασιν.

17) Plut. de fort. c. 5: τῇ δεξιᾷ λαμβάνειν τοῦ ὄψου, τῇ δὲ ἀριστερᾷ κρατεῖν τὸν ἄρτον. Dass man zu allen Speisen Brod ass, zeigt Xenoph. M. Socr. III. 14.

18) Plut. qu. symp. V. 6.

19) In Athen dreissig, worüber die γυναικονόμοι zu wachen hatten, Ath. VI. 45; in Iasus gar nur zehn Männer und zehn Frauen, Heracl. Pol. c. 40.

20) Poll. I. 79: οἶκος τρίκλινος ἢ πεντάκλινος ἢ δεκάκλινος καὶ ἁπλῶς πρὸς τὸ τοῦ μεγέθους μέτρον ὁ τῶν κλινῶν ἀριθμός: vgl. VI. 7, Plut. qu. symp. V. 2, und mehr bei Schömann zu dess. V. Cleom. c. 13. Cyziceni oeci Vitruv. VI. 6.

21) Plut. qu. symp. IV. 3: διὰ τί πλείστους ἐν γάμοις ἐπὶ δεῖπνον καλοῦσι; vgl. schon Odyss. I. 226 und Ath. XIV. 78: γάμοι καὶ θυσίαι, mit d. Erkl. zu Thomas M. p. 178 und unten §. 31, not. 8.

22) Ἔρανος, wie gleichfalls schon Odyss. I. 226; vgl. Eustath. ad Iliad. XVI. 764, XVII. 578, und mehr bei J. J. van Holst de eranis veter. Graec. L. B. 1832. 8, p. 14—32 und was ich sonst St. A. §. 146, not. 9 citirt habe, auch A. J. Ribbeck schriftl. Nachlass, Berl. 1848. 8, S. 143—159; obgleich dabei immer die weitere und engere Bedeutung des Wortes wohl zu trennen ist; für diese ist auch der besondere Ausdruck δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν, Ath. VIII. 68, oder ἀπὸ σπυρίδων, Panofka Griechinnen und Griechen S. 3; vgl. Ruhnk. dict. ad Terent. Andr. I. 1. 61.

23) Ἑστιάσεις, St. A. §. 161, not. 5, oder δημοθοινίαι, G. Alt. §. 31, not. 5; vgl. auch Ath. IV. 31 und Aristot. de mundo c. 6: γίνονται δὲ καὶ δημοθοινίαι νόμιμοι καὶ πανηγύρεις ἐνιαυσίαι θεῶν τε θυσίαι καὶ ἡρώων θεραπεῖαι κ. τ. λ.

24) Συσσίτια: vgl. für Sparta Haase ad Xenoph. Rep. Lac. p. 119 und was St. A. §. 27, not. 7 citirt ist; für Kreta Ath. IV. 22; für sonstige Orte Plat. Legg. I, p. 636 B, Aristot. Politic. V. 9. 2, Diodor. Sic. V. 9 mit Hüllmann Anf. d. griech. Gesch. S. 138 fgg.

§. 28.

Vor der Mahlzeit legte man die Sohlen ab [1]) und gab sie dem Sclaven in Verwahrung, von dem man sich auch wenn man auswärts speiste, wie auf allen sonstigen Ausgängen begleiten, ja mitunter bei Tische selbst bedienen liess [2]); dann nahm man das Handwasser,

welches die Sclaven des Hauses einem jeden Gaste reichten [3]), obgleich dieses nicht ausschloss, dass man bereits vorher badete oder doch durch Einreibungen mit Oel neben der wünschenswerthen Reinlichkeit zugleich die Erhöhung der Esslust erzielte [4]). Die Mahlzeit selbst zerfiel in mehre Trachten, die wie es scheint mit den Tischen selbst hereingebracht und auf Dreifüsse gestellt wurden [5]), mindestens zwei, das eigentliche Mahl [6]) und den Nachtisch, der aus Früchten und allerlei Knupperwerk bestand [7]); doch werden deren auch drei und mehr erwähnt, namentlich insofern man der eigentlichen Mahlzeit noch verschiedene Reizmittel der Esslust [8]) oder Brühen und Backwerk [9]) vorausschickte. Für die Brühen bedurfte man auch der Löffel [10]); sonst bediente sich jedoch der Speisende lediglich der Hand [11]), die er dann an Brodkrumen abwischte [12]); und von wirklichem Tischgeräthe finden wir daher ausser den Körben [13]) und Schüsseln oder Tellern, auf welchen die Speisen lagen [14]), höchstens noch die Näpfchen oder Schalen [15]), worin die Beilagen und Würzen oder Tunken vorgesezt wurden [16]). Auch getrunken ward während der eigentlichen Mahlzeit gar nicht; das Gegentheil rügt noch Plutarch als eine neue und grosse Unsitte seiner Zeit [17]); allein zum Beschlusse des Essens nahm man einen Schluck ungemischten Weins zu Ehren des guten Geistes [18]); dann wusch man nochmals die Hände [19]), stimmte den Lobgesang an [20]), und nun erst konnte, nachdem die Tische gewechselt und der Nachtisch aufgetragen war [21]), gleichsam als zweite Handlung das Trinken mit den drei Spenden beginnen, deren erste den Göttern, die zweite den Heroen, die dritte dem rettenden Zeus insbesondere dargebracht ward [22]). War es ein grösseres Gelage, so salbte und bekränzte man sich auch wohl zum Trinken [23]), wovon freilich die homerische Zeit noch nichts weiss [24]); dagegen ist schon oben (§. 26, not. 19 fgg.) bemerkt, dass man auch bei der grössten Schwelgerei keinen andern als gemischten Wein trank, obgleich daraus auf der andern Seite die Folge hervor-

ging, dass desto grössere Massen von Getränken vertilgt und eine Ehre darein gesezt ward, die grössten Becher[25]) mit einem Zuge zu leeren[26]). Wo die Gesellschaft um einen bewirthenden Hausherrn versammelt war, pflegte derselbe zuerst seinen Gästen und dann diese sich unter einander namentlich zuzutrinken[27]), wobei die Becher von den Sclaven fortwährend der Reihe nach herumgereicht wurden[28]); sonst aber und zumal bei den Mahlzeiten auf gemeinschaftliche Kosten wählte man meistens einen Vorsitzenden[29]), der Gang und Verhältniss des Trinkens zu bestimmen und ausserdem die weiteren Belustigungen zu leiten hatte, in welchem der griechische Frohsinn bei solchen Gelegenheiten unerschöpflich war[30]). Die gefälligsten darunter waren theils Wechselgesänge bekannter Lieder, namentlich die sogenannten *σκολιά*, wo in willkürlicher Reihenfolge jeder einfallen muste, dem sein Vorgänger durch Ueberreichung eines Myrtenzweigs das Zeichen dazu gab[31]), theils allerlei verfängliche Fragen und Witzspiele[32]), die auch wohl mit scherzhaften Belohnungen und Strafen verbunden wurden[33]); eben so häufig aber scheint sich freilich auch das Gelage in dem geistlosen Spiele des Kottabos[34]) oder der sinnlichen Ausgelassenheit verloren zu haben, zu welcher die unentbehrliche Anwesenheit der Flöten- und Citherspielerinnen von selbst herausfoderte[35]), bis es zulezt in einer Spende für Hermes seinen Schluss fand[36]).

1) *Ὑπολύεσθαι*, Plat. Symp. p. 213 B; vgl. Gataker Advers. II. 13 und dagegen beim Aufstehen *ἐμβάδας κεκραγέναι*, *soleas poscere*, Aristoph. Vesp. 103 mit d. Erkl. zu Equ. 896.

2) Lucian. Hermot. c. 11, Conviv. c. 14 u. s. w.

3) *Ἀπονίζειν*, Plat. Symp. p. 175 A, oder *κατὰ χειρὸς δοῦναι*, Ath. II. 55, VII. 40, XV. 33; wofern nicht Ersteres mit Becker Char. I, S. 428 auf Fusswaschung zu beziehen ist, wovon allerdings auch Beispiele vorkommen, s. Plut. V. Phoc. c. 20 und d. Erkl. zu Joann. Evang. XIII. 5.

4) Schon Iliad. X. 578 oder Odyss. VI. 96 heisst es: *τὼ δὲ λοεσσαμένω καὶ ἀλειψαμένω λίπ᾽ ἐλαίῳ δείπνῳ ἐφιζανέτην*, was später auch alternativ geschieht: *οἱ μὲν γυμνασάμενοι καὶ χρισάμενοί τι, οἱ δὲ καὶ λουσάμενοι παρῆλθον*, Lucian. Lexiph. c. 5, vgl. Plut. sap. conv. c. 3: *καὶ λούσασθαι μὲν ὁ Θαλῆς οὐκ ἠθέλησεν· ἀλήλιμμαι γάρ*,

εἶπεν: das gewöhnlichste bleibt jedoch λουσάμενον oder λελουμένον ἐπὶ δεῖπνον ἐλθεῖν, s. zu Lucian. Hist. conscr. p. 148 und oben §. 23, not. 28.

5) Aristoph. Vesp. 1215: ὕδωρ κατὰ χειρός, τὰς τραπέζας εἰςφέρειν: vgl. Poll. VI. 83: ἦσαν δέ τινες πρῶται τράπεζαι καὶ δεύτεραι καὶ τρίται, καὶ τρίποδες μὲν ἐφ' ὧν ἔκειντο . . . αἱ δὲ ἐπιτιθέμεναι καὶ αἰρόμεναι τράπεζαι ἃς νῦν μαγίδας καλοῦσι: auch Ath. II. 32 und für eine grössere Zahl der Trachten (nicht Tische) dens. XIV. 52: τέτταρας τραπέζας τῶν γυναικῶν εἶπά σοι, ἓξ δὲ τῶν ἀνδρῶν κ.τ.λ.

6) Lucian. Conviv. c. 38: τὸ ἐντελὲς ὀνομαζόμενον δεῖπνον, μία ὄρνις ἑκάστῳ καὶ κρέας ὑὸς καὶ λαγῷα καὶ ἰχθῦς ἐκ ταγήνου καὶ σησαμοῦντες καὶ ὅσα ἐντραγεῖν: vgl. Lexiph. c. 6 und Philoxenus bei Ath. IV. 28.

7) Τραγήματα Aristot. Problem. XXII. 6, κάρυα, ἰσχάδες, Suid. III, p. 494, s. oben §. 25, not. 2; auch τρωγάλια, Ath. II. 39: μυρτίδες, πλακοῦς, ἀμύγδαλα, und ἐπιφορήματα oder ἐπιδορπίσματα, Poll. VI. 79; vgl. Ath. XIV. 46 und Becker Char. I, S. 445 fgg. Mitunter freilich auch wieder Fleischspeisen, ματτύη, Ath. IV. 19, XIV. 83—85, vgl. ματύλλη, δίψους ἐγερτικὸν βρῶμα, ᾧ ἐχρῶντο μεσοῦντος τοῦ ποτοῦ, Poll. VI. 70.

8) Vgl. Ath. II. 33 fgg. und Plut. qu. symp. VIII. 9. 3, der freilich darüber klagt: αἱ γὰρ καλούμεναι ψυχραὶ τράπεζαι πρότερον ὀστρέων, ἐχίνων, ὠμῶν λαχάνων, ὥςπερ ἔλεγεν ὁ Πλάτων, ἀπ' οὐρᾶς ἐπὶ στόμα μεταχθεῖσαι τὴν πρώτην ἀντὶ τῆς ἐσχάτης τάξιν ἔχουσι: doch kommen λάχανα auch als Eingänge einfacher Mahlzeiten vor, Diog. L. II. 139: λάχανον — κρεάδιον — τράγημα.

9) Lucian. Conviv. c. 11: χυμοὺς καὶ πέμματα καὶ καρυκείας: vgl. Poll. VI. 56: εἴποις δ' ἂν ζωμούς, καρύκην, καρυκεύματα, und über καρυκεία mehr bei Meineke ad Menandr. p. 179 und Schömann ad Plut. V. Cleom. c. 13; über den μέλας ζωμὸς der Lacedaemonier Plut. V. Lycurg. c. 12, Aelian. V. Hist. III. 31 u. s. w.

10) Μύστραι oder μυστίλαι, ursprünglich freilich auch nur ψωμὸς κοῖλος εἰς ἔτνος ἢ ζωμὸν βαθυνθείς, ἀφ' οὗ καὶ τὸ μυστίλλεσθαι λέγουσι, Poll. VI. 87; vgl. Aristoph. Equ. 1173 mit Seiler in Act. soc. gr. Lips. I, p. 278 und Böttiger kl. Schr. III, S. 233 fgg.; doch finden sich selbst goldene bei Ath. III. 500.

11) Plut. Mor. p. 439 F, vgl. Casaub. ad Ath. IV. 13, p. 241, Baruffaldus de armis convivalibus, in Sallengre Thes. antiqu. III, p. 741 fgg., Beckmann Beitr. V, S. 286—300, Becker I, S. 429 fgg.

12) Poll. VI. 93: οἱ δὲ παλαιοὶ ταῖς καλουμέναις ἀπομαγδαλιαῖς ἐχρῶντο, αἳ ἦσαν τὸ ἐν τῷ ἄρτῳ μαλακὸν καὶ σταιτῶδες, εἰς ὃ ἀποψησάμενοι τοῖς κυσὶν αὐτὸ παρέβαλον: vgl. Aristoph. Equ. 416 und Ath. IV. 31.

13) Κάνεα oder κανᾶ, schon bei Homer häufig, und doch nicht allein, wie Coray ad Heliod. Aeth. III. 2, p. 114 will, καλαθίσκοι πλεκτοὶ ἐκ καλάμων, sondern auch χάλκεια, Iliad. XI. 630, Ath. IV. 31, insbes. um Brod darin herumzugeben, μαζονόμοι, Ath. I. 20, Poll. X. 91.

14) Πίνακες oder πινάκια, Poll. X. 82, vgl. Arrian. diss. Epictet. IV. 11. 13 und im Allg. Becker Char. II, S. 134 und Ussing de nomin. vasor. p. 157 fgg.

15) Poll. VI. 85: τὰ δὲ τῶν ἡδυσμάτων ἀγγεῖα ὀξίδες μὲν αἷς τὸ

ὄξος ἔνεστιν, ἐμβάφια δὲ καὶ λεκάνια καὶ τρύβλια καὶ ὀξύβαφα ἐν οἷς τὰ ἡδύσματα ἢ βρώματα: vgl. X. 92 und über ὀξύβαφα insbes. Ath. II. 76, VI. 16, XI. 87, XII. 60, und mehr bei Letronne im Journal d. Savants 1833, p. 610, 1837, p. 750, namentlich gegen den unbegreiflichen aber gleichwohl beharrlich fortgesezten Missbrauch der deutschen Archäologie, durch ὀξύβαφον eine grosse glockenförmige Kraterform zu bezeichnen, s. Gerhard Berlins ant. Bildw. S. 358.

16) Ἡδύσματα, Plut. esu carn. I. 5, auch ὑποτρίμματα (Aristoph. Eccl. 291: ὑπότριμμα βλέπειν, wie νᾶπυ, Equ. 630, oder κάρδαμα, Vesp. 474, vgl. Ath. IV. 10, VII. 45, Artemid. I. 72) und παροψίδες, Plut. occ. viv. c. 1, welcher leztere Ausdruck dann selbst wieder zur Bezeichnung eines Gefässes übergegangen ist, s. Fritzsche im Prooem. lect. Rostoch. 1844—45 und Ussing l. c. p. 160 fgg.; im Allg. aber den κατάλογος ἡδυσμάτων bei Ath. IV. 69 und mehr das. IX. 1 fgg. und Poll. VI. 65—71.

17) Προπόματα, Plut. qu. symp. VIII. 9. 3; vgl. Ath. II. 51 und Plin. XIV. 28: *Tiberio Claudio principe ante hos annos quadraginta institutum, ut jejuni biberent potusque vini antecederet cibos, externis et hoc artibus ac medicorum placitis novitate aliqua sese commendantium.*

18) Philochorus bei Ath. II. 7 oder XV. 48: προςφέρεσθαι μετὰ τὰ σῖτα ἄκρατον μόνον ὅσον γεύσασθαι, δεῖγμα τῆς δυνάμεως τοῦ ἀγαθοῦ θεοῦ, τὸ δὲ λοιπὸν ἤδη κεκραμένον, ὁπόσον ἕκαστος βούλεται: vgl. Diodor. IV. 3 und Schol. Aristoph. Vesp. 525: ὁπότε μέλλοι ἡ τράπεζα αἴρεσθαι, auch Jensius lect. Lucian. p. 399 oder Burmann ad Virg. Aeneid. I. 737, und über ἀγαθὸς δαίμων überhaupt Gerhard in Abhh. d. Berl. Akad. 1847.

19) Ἀπονίψασθαι, nicht mit dem obigen κατὰ χειρὸς (not. 3) zu verwechseln, vgl. Ath. IX. 76 und Nauck ad Aristoph. Byz. p. 251. Dazu Handtücher, χειρόμακτρα, *mantelia*, Voss. Etymol. l. lat. p. 380.

20) Plut. de musica c. 4: ταῦτ' εἰπὼν ἐπαιώνισε καὶ σπείσας . . . ἀπέλυσε τοὺς ἑστιωμένους: vgl. Ath. XI. 7, XIV. 24, und mehr G. Alt. §. 21, not. 5.

21) Ath. XV. 48: δοθείσης τῆς τοῦ ἀγαθοῦ δαίμονος κράσεως (not. 18) ἔθος ἦν βαστάζεσθαι τὰς τραπέζας, vgl. IX. 77 mit d. Erkl. zu Xenoph. Sympos. II. 1 und Wytt. ad Plut. p. 939. Wer nicht mittrinken wollte, entfernte sich: ἢ πῖθι ἢ ἄπιθι, vgl. d. Erkl. zu Cic. Tuscul. V. 41.

22) Antipho c. novere. §. 18: ἐπειδὴ γὰρ ἐδεδειπνήκεισαν, ὥςπερ εἰκὸς . . . σπονδὰς δ' ἐποιοῦντο καὶ λιβανωτὸν ὑπὲρ αὐτῶν ἐτίθεσαν: vgl. Aristoph. Vesp. 1220 und mehr bei Poll. VI. 15 und 100, Ath. II. 7, XV. 17, und d. Erkl. d. Sprichworts τὸ τρίτον τῷ σωτῆρι, insbes. Schol. Pind. Isthm. V. 10 oder Plat. Phileb. p. 65 D: ἐκιρνῶντο γὰρ ἐν ταῖς συνουσίαις κρατῆρες τρεῖς, καὶ τὸν μὲν πρῶτον Διὸς Ὀλυμπίου καὶ θεῶν Ὀλυμπίων ἔλεγον, τὸν δὲ δεύτερον ἡρώων, τὸν δὲ τρίτον σωτῆρος . . . ἔλεγον δὲ αὐτὸν καὶ τέλειον, mit Müller zu Aeschyl. Eum. S. 187 fg. Denn μέχρι τριῶν δεῖ τιμᾶν τοὺς θεούς, Antiphanes bei Ath. X. 57.

23) Χρίματα ἀμβροσιόδμα καὶ στεφάνους ἰοθαλέας, Philoxenus bei Ath. IX. 77; vgl. dens. XV. 8—46 und Car. Paschalii Coronae, Leyden 1681. 8., p. 65 fgg. Die Kränze übrigens nicht nur um den Kopf, sondern auch um Hals und Brust, ja um die Beine;

vgl. Tischbeins Vasengem. I. 45—49, II. 35. 42. 45. 52, III. 10. 35. 36. 54, IV. 31, auch Mon. dell' Inst. arch. I. 32 und Schneidewins Philol. I, S. 54.

24) Ath. I. 33: vgl. Nitzsch z. Odyss. VII, 127 und Valer. Max. II. 6. 1: *primosque Iones unguenti coronarumque in convivio dandarum et secundae mensae ponendae consuetudinem, haud parva luxuriae irritamenta reperisse.*

25) Diog. L. I. 104: Ἕλληνες ἀρχόμενοι μὲν ἐν μικροῖς πίνουσι, πλησθέντες δὲ ἐν μεγάλοις: vgl. oben §. 20, not. 14 und Cic. Verrin. II. 1. 26: *graeco more bibere* s. v. a. *majoribus poculis;* auch Ath. II. 51, XI. 4, XIII. 47 u. s. w.

26) Ἀπνευστὶ oder ἀμυστὶ πίνειν, Plut. qu. symp. III. 3, Ath. X. 88, Lucian. Lexiph. c. 8, vgl. Schol. Eurip. Rhes. 416 oder Aristoph. Acharn. 1229 mit Valcken. ad Callim. Eleg. p. 252—261 und Plin. Hist. N. XIV. 28: *plurimum hausisse uno potu, optima fide non respirasse in hauriendo neque exspuisse, nihilque ad elidendum in pavimentis sonum ex vino reliquisse, diligenti scito legum contra bibendi fallacias.* Den Sieger, der nach durchzechter Nacht das Feld behauptete, lohnte ein Kuchen, πυραμοῦς ἆθλα ταῖς παννυχίσι τῷ διαγρυπνήσαντι, Ath. XIV. 56; vgl. Poll. VI. 108 und d. Schol. zu Aristoph. Equ. 271 oder Pind. Ol. IX. 1.

27) Schon bei Homer δειδέχθαι s. v. a. δεξιοῦσθαι δεπάεσσι, Eustath. ad Iliad. IV. 4, Terpstra p. 159; später φιλοτησίαν προτείνειν oder προπίνειν, *propinare, post potum tradere,* Nonius p. 33; vgl. Kritias bei Ath. X. 41: καὶ προπόσεις ὀρέγειν ἐπὶ δεξιὰ καὶ προκαλεῖσθαι εἰςονομακλήδην (Cic. Tuscul. I. 40) ᾧ προπιεῖν ἐθέλει: obgleich derselbe V. 20 noch unterscheidet: προέπινον δ' ἀλλήλοις οὐχ ὥςπερ ἡμεῖς· τοῦτο γὰρ προεκπιεῖν ἐστιν· ἀλλὰ μεστὸν σκύφον: und mehr bei Plut. qu. symp. I. 2. 2, Lucian. Hermot. c. 11, Gall. c. 16, Conviv. c. 15, Alciphr. III. 55, auch Panofka in Gerhards hyperb. röm. Stud. S. 318 fgg.

28) Περιάγειν (Diog. L. II. 139) oder περιελαύνειν τὰς κύλικας, Poll. VI. 30, vgl. Xenoph. Sympos. II. 27 mit d. Erkl. und Bergler ad Alciphr. I. 22. Ἐπιδέξια, Ath. XIII. 74, vgl. oben §. 27, not. 11; obgleich diese Rangordnung auch wieder als lästiger Zwang verschmäht ward, Lucian. Cronos. c. 18: πάντες πᾶσι προπινέτωσαν, ἢν ἐθέλωσι προπιόντες τοῦ πλουσίου, μηδὲ ἐπάναγκες ἔστω πίνειν, ἢν τις μὴ δύνηται, also wie in Sparta, Ath. X. 41.

29) Συμποσίαρχος, Plut. qu. symp. I. 4; vgl. Apophth. Lac. p. 208, Lucian. Saturn. c. 4 mit Böttiger kl. Schr. III, S. 213, und mehr bei Christ de magisteriis veterum in poculis, Lpz. 1745. 4, Becker Gallus I, S. 189, Char. I, S. 465 fgg.

30) Vgl. St. John II, p. 170 fgg., Becker Char. I, S. 473 fgg., und Einzelnes mehr unten §. 51. 52.

31) Ath. XV. 49: τριῶν γενῶν ὄντων, ἐν οἷς τὰ περὶ τὰς συνουσίας ἦν ᾀδόμενα, ὧν τὸ μὲν πρῶτον ἦν ὃ δὴ πάντας ᾄδειν νόμος ἦν, τὸ δὲ δεύτερον ὃ δὴ πάντες μὲν ᾖδον οὐ μὴν ἀλλά γε κατά τινα περίοδον ἐξ ὑποδοχῆς, τρίτον δὲ καὶ τὴν ἐπὶ πᾶσι τάξιν ἔχον, οὗ μετεῖχον οὐκέτι πάντες, ἀλλ' οἱ συνετοὶ δοκοῦντες εἶναι μόνοι καὶ κατὰ τόπον τινὰ εἰ τύχοιεν ὄντες· διόπερ ὡς ἀταξίαν τινὰ μόνον παρὰ τἆλλα ἔχον τὸ μήθ' ἅμα μήθ' ἑξῆς γινόμενον ἀλλ' ὅπου ἔτυχεν εἶναι, σκολιὸν ἐκλήθη: vgl. Plut. qu. symp. I. 1 und mehr bei C. D. Ilgen Carmina convivalia Graecorum, Jena 1798. 8; auch Welcker zu

Theognis p. xcvii oder kl. Schr. z. Liter.gesch. I, S. 211 und Ribbeck Nachlass S. 160—169. *Πρὸς μυρρίνην*, Aristoph. Vesp. 1231, Poll. VI. 108, Suidas III, p. 334.

32) *Γρῖφοι τὰ ἐν τοῖς συμποσίοις προβαλλόμενα αἰνιγματώδη ζητήματα*, Schol. Aristoph. Vesp. 20; vgl. Plut. qu. symp. V, p. 673 und Ath. X. 69—78; auch gelehrte *προβλήματα* oder *ἐξηγήσεις* (*ζητήσεις*?) *ἐπικυλίκειοι*, Diog. L. IV. 42; vgl. Gell. N. A. VI. 13, XVIII. 2 mit Lehrs de Aristarch. studiis p. 215 fgg.

33) Poll. I. 107: *καὶ ὁ μὲν λύσας γέρας εἶχε κρεῶν τινα περιφοράν, ὁ δὲ ἀδυνατήσας ἅλμης ποτήριον ἐκπιεῖν*: vgl. Ath. X. 88 und Hesych. I, p. 859: *καὶ πρόστιμον τῷ μὴ λύσαντι τὸν γρῖφον ἐκπιεῖν τὸ συγκείμενον, ἤτοι ἄκρατον ἢ ὕδωρ, τουτέστι κάδον ὕδατος.*

34) Ath. XV. 2—7; vgl. Poll. XI. 109, Nonn. Dionys. XXXIII. 65 fgg., und mehr bei Becker de ludicro cottaborum diss. I—III, Dresden 1754—56. 4, Jacobs in Wielands att. Mus. III, S. 473—496 oder verm. Schr. VI, S. 107 fgg., Groddeck antiqu. Versuche I, S. 163—238 oder Becks Act. soc. philol. Lips. I, p. 100 fgg., Osann Beitr. z. Liter.gesch. I, S. 109 fgg.

35) Ueberhaupt *ἀκροάματα*, Plut. V. Cleom. c. 13, qu. sympos. VII. 7, insbesondere aber Flötenbläserinnen, *αὐλητρίδες*, die der bakchische Charakter der Gelegenheit von selbst herbeizog, Plat. Symp. p. 176 E, Lucian. Hist. conscr. c. 28; und welcher Unfug dann wohl mit diesen getrieben wurde, zeigt Lucian. Saturn. c. 4: *ἀράμενον τὴν αὐλητρίδα τρὶς τὴν οἰκίαν περιελθεῖν*, oder Ath. XIII. 86: *πωλουμένης τῆς αὐλητρίδος, καθάπερ ἔθος ἐστιν ἐν τοῖς πότοις γίνεσθαι*: vgl. Plat. Theaet. p. 173 D, Protag. p. 347 D, und mehr bei Bartholin. de tibiis II. 13 und Perizon. ad Aelian. V. Hist. XIII. 1.

36) *Ὧν πυμάτῳ σπένδεσκον, ὅτε μνησαίατο κοίτου*, Odyss. VII. 136; vgl. Ath. I. 28, Poll. VI. 100, und noch später Longus Pastor. IV. 34.

CAP. III.

Von der häuslichen Sitte in besonderen Hinsichten.

---

§. 29.

Wenn übrigens schon manche bisher betrachtete Erscheinungen des häuslichen Lebens nicht durchgehends darauf Anspruch hatten, zu den täglichen zu gehören, so tritt neben sie jedenfalls noch eine weitere Reihe von solchen, die ausschliesslich bestimmten Zeiten, Altern, Gelegenheiten angehörig in diesen Hinsichten Gegenstand besonderer Betrachtung werden müssen. Ja sogar diejenigen Beziehungen der Geschlechter, welche mit der ehelichen Grundlage des Hauses im stärksten

Gegensatze stehen, finden um ihres vorübergehenden Charakters willen hier ihren besten Platz; und bilden dabei doch zugleich von den zulezt berührten Ausschweifungen häuslicher Sitte zu den bedeutsamsten Acten dieser einen um so geeigneteren Uebergang, als sie selbst durch Herkommen oder Gesetz in vieler Hinsicht geschüzter erscheinen, als ihre Unsittlichkeit es erwarten liesse. An sich musste freilich das griechische Gemeinwesen, schon um seiner so vielfach auf die Familie begründeten bürgerlichen und gottesdienstlichen Ordnungen willen, auf die Erhaltung der Häuser und die ehelichen Verbindungen seiner Mitglieder kein geringes Gewicht legen [1], und in manchen Staaten finden wir diese Betheiligung bis zu gesetzlichen Vorkehrungen gegen Hagestolze ausgedehnt [2]; doch ging eben dadurch nur zu leicht der sittliche Charakter der Ehe in dem rechtlichen unter; und wie selbst der Ehebruch zunächst als Störung des Hausfriedens angesehen ward, die den Beleidigten zu unmittelbarer Rache ermächtigte [3], so galt auch die Entehrung einer Jungfrau nur als Eingriff in fremde Rechte, der durch nachfolgende Heurath völlig ausgeglichen ward [4]. Aus demselben Grunde hatte auch das Concubinat für den Griechen bloss das Anstössige, dass seine Früchte der bürgerlichen oder wenigstens familienrechtlichen Vortheile ehelicher Nachkommen entbehrten [5]; sonst sehen wir in der homerischen Zeit selbst Ehefrauen die Kinder ihrer Nebenbuhlerinnen mit den eigenen aufziehen [6]; und wenn auch die Nachsicht der späteren Gesetzgebung gegen Kebsweiberei keine Digamie einschliesst, die ohnehin nach griechischen Begriffen zwei getrennte Hausstände begründen würde [7], so waren doch solche Fälle, wo die παλλακή die Stelle der Hausfrau selbst einnahm, gesetzlich vorgesehen und geschüzt [8]. Was ferner die öffentlichen Buhlerinnen betrifft, die in mannichfacher Abstufung [9] auf eigene Hand oder im Dienste fremder Gewinnsucht [10] die Befriedigung der Geschlechtslust zum Gewerbe machten, so vereinigte sich allerdings die allgemeine Ver-

achtung bezahlter Gewerbthätigkeit[11]) mit der besonderen Unwürdigkeit der übrigen zu einem Makel, der sich auch in manchen Ausnahmsgesetzen gegen ihren Stand aussprach[12]); der Gebrauch aber, welchen das männliche Geschlecht von ihrem Entgegenkommen machte, unterlag höchstens den Rücksichten bürgerlicher Klugheit[13]), während Staat und Sitte ihn vielmehr aufmunterten als einschränkten[14]); und in demselben Maasse wie ihre Freiheit von den Fesseln weiblicher Zucht es einzelnen aus ihrer Mitte möglich machte, sich auch in Bildung und Theilnahme an den Culturbewegungen der Zeit der männlichen Gesellschaft zu nähern[15]), wich selbst jene Verachtung einer Nachsicht und Anerkennung, deren sich Griechenlands erste Geister nicht schämten[16]). Noch früher endlich hatte die Unzulänglichkeit des häuslichen Umgangs mit dem weiblichen Geschlechte der Männerliebe eine Bedeutung verschafft, in welcher dieses Verhältniss geradezu als ein Vorzug griechischer Freiheit und Bildung vor andern Völkern erschien[17]), so schwer dasselbe auch die schmale Gränzlinie einhielt, die es von eingestandener Unzucht und Unnatur trennte[18]); von den meisten Staaten gesetzlich begünstigt[19]), liess es den Gegenstand einer solchen Liebe[20]) nur als beneidenswerth betrachten[21]); und auch wo das Gesetz noch die Selbstentehrung des letzteren mit der verdienten Schmach bedrohete[22]), gewährte es demselben seinen Schutz nur gegen widerrechtliche Gewalt[23]), während der Verführer in dem Glücke seiner Bewerbung und der Einwilligung seines Opfers vollgültige Entschuldigung fand[24]).

1) Isaeus de Apollod. §. 30: *καὶ οὐ μόνον ἰδίᾳ ταῦτα γινώσκουσιν, ἀλλὰ καὶ δημοσίᾳ τὸ κοινὸν τῆς πόλεως οὕτω ταῦτ' ἔγνωκε· νόμῳ γὰρ τῷ ἄρχοντι τῶν οἴκων, ὅπως ἂν μὴ ἐξερημῶνται, προστάττει τὴν ἐπιμέλειαν*: vgl. Plat. Legg. VI, p. 772 fgg.

2) Vgl. Osann de coelibum apud veteres populos conditione comm. I, Giessen 1827. 4. Für andere Staaten ausser Sparta (Plut. V. Lycurg. c. 15, Stob. Serm. LXVII. 16) glaubt es zwar Becker Char. II, S. 441 bezweifeln zu können; doch sagt Plat. Symp. p. 192 A ganz allgemein: *πρὸς γάμους καὶ παιδοποιΐας οὐ προσέχουσι τὸν νοῦν φύσει, ἀλλ' ὑπὸ τοῦ νόμου ἀναγκάζονται*: und für Athen kennt

auch Poll. VIII. 40 und Plut. amor. prol. c. 2 eine *γραφὴ ἀγαμίου* — oder sollte Solon sich wirklich durch solche Rücksichten haben abhalten lassen, wie sie ihm Stob. Serm. LXVIII. 33 in den Mund legt: *Σόλων συμβουλεύοντός τινος αὐτῷ κατὰ τῶν μὴ γαμούντων ἐπιτίμιον τάξαι, χαλεπὸν, εἶπεν, ὦ ἄνθρωπε, φορτίον ἡ γυνή!*

3) Xenoph. Hier. III. 3: *μόνους γοῦν τοὺς μοιχοὺς νομίζουσι πολλαὶ τῶν πόλεων νηποινὶ ἀποκτείνειν, δηλονότι διὰ ταῦτα, ὅτι λυμαντῆρας αὐτοὺς νομίζουσι τῆς τῶν γυναικῶν φιλίας πρὸς τοὺς ἄνδρας εἶναι· ἐπεὶ ὅταν γε ἀφροδισιασθῇ κατὰ συμφοράν τινα γυνὴ, οὐδὲν ἧττον τούτου ἕνεκα τιμῶσιν αὐτὰς οἱ ἄνδρες*: vgl. Paus. IX. 36. 4 oder Demosth. Aristocr. §. 53 und Lysias de caede Eratosthenis mit Taylor lect. Lysiac. c. 11, Meier att. Proc. S. 327—331, Platner Process und Klagen II, S. 206—210, Becker Char. II, S. 485—488, Limburg-Brouwer IV, S. 159, Stegeren de condit. civ. fem. Ath. p. 148; und über *παρατιλμὸς* und *ῥαφανίδωσις* insbes. d. Erkl. zu Aristoph. Plut. 168, Nub. 1083, Eccles. 722, und Hesych. II, p. 1103. Einzelne Strafgesetze gegen Ehebrecherinnen s. unt. §. 56.

4) Vgl. Plutarch über Menanders Komödien Qu. sympos. VII. 8. 3: *αἱ δὲ φθοραὶ τῶν παρθένων εἰς γάμον ἐπιεικῶς καταστρέφουσι.* Selbst Entführung und Nothzucht ward in Athen nur als leichte Injurie gestraft, s. Plut. V. Solon. c. 23 mit m. Symb. ad doctr. jur. att. de injur. action. Gott. 1847. 4, p. 25 fgg.

5) Je nachdem nämlich das Gesetz eines Ortes zum Bürgerrechte die Ebenbürtigkeit der Aeltern verlangte oder nicht, s. St. A. §. 108 und Westermann in Verh. d. Leipz. Gesellsch. d. Wiss. 1849, S. 200 fgg.; das Familienrecht dagegen liess nur den Ursprung *ἐξ ἀστῆς καὶ ἐγγυητῆς γυναικὸς* zu, Isaeus de Ciron. §. 19, pro Euphil. §. 9, und sprach den *νόθοις* alle Erbfähigkeit ab, Demosth. pro Phorm. §. 32: *εἰ γὰρ αὐτὴν εἶχε λαβὼν ἀδίκως ὅδε μηδενὸς διδόντος, οὐκ ἦσαν οἱ παῖδες κληρονόμοι, τοῖς δὲ μὴ κληρονόμοις οὐκ ἦν μετουσία τῶν ὄντων*: vgl. Aristoph. Av. 1660 und im Allg. die Rede g. Neaera §. 122: *τὰς μὲν γὰρ ἑταίρας ἡδονῆς ἕνεκ' ἔχομεν, τὰς δὲ παλλακὰς τῆς καθ' ἡμέραν θεραπείας τοῦ σώματος, τὰς δὲ γυναῖκας τοῦ παιδοποιεῖσθαι γνησίως καὶ τῶν ἔνδον φύλακα πιστὴν ἔχειν.*

6) Eurip. Androm. 214: *καὶ μαστὸν ἤδη πολλάκις νόθοισι σοῖς ἐπέσχον, ἵνα σοι μηδὲν ἐνδοίην πικρόν*: vgl. Iliad. V. 69 und mehr im Allg. bei Jacobs verm. Schr. IV, S. 215—219 und Nägelsbach homer. Theol. S. 224—232. An Beispielen weiblicher Eifersucht fehlt es freilich auch der griechischen Mythologie nicht; doch wird sie nur selten so berücksichtigt wie Odyss. I. 433.

7) Wie in dem einzigen Beispiele des spartanischen Königs Anaxandrides bei Her. V. 40: *γυναῖκας ἔχων δύο διξὰς ἱστίας οἴκεε, ποιέων οὐδαμῶς Σπαρτιητικά.* Die angebliche Digamie des Sokrates (Plut. V. Aristid. c. 27; Ath. XIII. 2) ist von Luzac lect. attic. ed. Sluiter, Leiden 1809. 4 und Mahne de Aristoxeno p. 76—88 genügend beseitigt; obgleich ein Gesetz wie bei Diog. L. II. 26: *γαμεῖν μὲν ἀστὴν μίαν, παιδοποιεῖσθαι δὲ καὶ ἐξ ἑτέρας*, zur Zeit des peloponnes. Kriegs wohl bestanden haben kann; vgl. Wachsmuth II, S. 163.

8) Vgl. Becker Char. II, S. 438 und Wachsmuth II, S. 167; insbes. die Gleichstellung der *παλλακή, ἣν ἄν τις ἐπ' ἐλευθέροις παισὶν ἔχῃ*, bei Demosth. Aristocr. §. 53 und die Verträge *ἐπὶ παλλακίᾳ* bei Isaeus Pyrrhi her. §. 40.

9) *Ἐπεὶ τούτου γε τῶν ἀπολυσόντων μεσταὶ μὲν αἱ ὁδοί, μεστὰ δὲ τὰ οἰκήματα*, Xenoph. M. Socr. II. 2. 4; vgl. den Gegensatz zwischen *χαμαιτύπη* (*πόρνη ἄδοξος*, Moeris p. 416) und *κορίσκη* bei Ath. XIII. 27, obgleich auch *παιδίσκη* bei dems. X. 50 eine ziemlich geringe Gattung, zu bezeichnen scheint, vgl. Schömann ad Isaeum p. 333. Der anständigste Name bleibt jedenfalls *ἑταίρα*, Plut. V. Solon c. 15, Ath. XIII. 28; andere s. bei Poll. VII. 201 und Eustath. ad Iliad. XXIII. 775.

10) *Ὑπὸ πορνοβοσκῷ οὖσαι*, Demosth. adv. Neaeram §. 30; vgl. Plut. praec. sanit. c. 20, Dio Chrysost. LXXVII. 4, und über den Kunstausdruck *ἐπ' οἰκήματος στῆναι* oder *καθέζεσθαι* Valck. ad Herod. II. 121. 5 und Ammon. p. 177; oder soll man auch hier wieder mit Becker Char. II, S. 113 fgg. Unterschiede machen?

11) Daher *ἐργάζεσθαι, ἐργασία, ἐργαστήριον* s. v. a. *πορνεύειν, πορνεία, πορνεῖον*, vgl. adv. Neaer. §. 30. 39. 67; *ἀφ' ὥρας*, Plut. V. Timol. c. 14, Ath. XIII. 31.

12) Petiti Leg. att. p. 573—576: *νόμος Ἀθήνησι τὰς ἑταίρας ἄνθινα φορεῖν*, Phot. Lex. p. 25, vgl. §. 22, not. 14; *ἀπείρητο Ἀθήνησιν ὄνομα πεντετηρίδος τίθεσθαι πόρνῃ*, Harp. p. 206; *ἑταίρα χρυσία εἰ φοροίη, δημοσία ἔστω*, Hermog. de constit. caus. c. 12, vgl. Pachym. Decl. 10; insbes. aber Plut. V. Solon. c. 22: *μηδὲ τοῖς ἐξ ἑταίρας γενομένοις ἐπάναγκες εἶναι τοὺς πατέρας τρέφειν*, und c. 23: *ἐὰν δ' ἁρπάσῃ τις ἐλευθέραν γυναῖκα καὶ βιάσηται, ζημίαν ἑκατὸν δραχμὰς ἔταξε . . . πλὴν ὅσαι πεφασμένως πωλοῦνται, λέγων δὴ τὰς ἑταίρας*, vgl. adv. Neaeram §. 67, zumal wenn hier auch nach Harpocr. p. 39 *πωλῶνται* zu lesen wäre, obgleich *πωλῶσί τι* um so eher gerechtfertigt werden kann, als *πορνεία* und *καπηλεία* nahe verwandt sind; s. unten §. 50 und hier insbes. Artemid. I. 78: *αἱ ἐπὶ ἐργαστηρίων καθεζόμεναι καὶ πιπράσκουσαί τι καὶ δεχόμεναι ἐμπολάς*, mit Salmas. Obs. ad jus att. et rom. p. 525 fgg. Dazu die Ueberwachung durch die Agoranomen, Suid. I, p. 551: *διέγραφον γάρ, ὅσον ἔδει λαμβάνειν τὴν ἑταίραν ἑκάστην.*

13) Wie wenn Dicaearch p. 141 warnt: *φυλακτέον δ' ὡς ἔνι μάλιστα τὰς ἑταίρας, μὴ λάθῃ τις ἡδέως ἀπολόμενος*: vgl. Ath. XIII. 6 und 22 fgg. mit Jacobs verm. Schr. IV, S. 323 fgg.

14) *Recognised by law and scarcely proscribed by public opinion*, St. John Hell. II, p. 42; vgl. Limburg-Brouwer IV, p. 60 fgg., Becker I, S. 109—128, Wachsmuth II, S. 392 fgg., Stegeren de condit. domest. fem. Ath. p. 107 fgg.; für Athen namentlich Ath. XIII. 25: *ὅτι πρῶτος Σόλων διὰ τὴν τῶν νέων ἀκμὴν ἔστησεν ἐπ' οἰκημάτων γύναια πριάμενος . . . καὶ πανδήμου Ἀφροδίτης ἱερὸν ἱδρύσατο ἀφ' ὧν ἠργυρίσαντο αἱ προστᾶσαι τῶν οἰκημάτων*: für Korinth Strabo VIII, p. 581 und mehr G. Alt. §. 20, not. 16; im Allg. aber die Grabschrift des *leno* Anthol. Pal. VII. 403: *φεῖσαι δ' οὐχ ὅτι κέρδος ἐπήνεσεν, ἀλλ' ὅτι κοινὰς θρέψας μοιχεύειν οὐκ ἐδίδαξε νέους*, mit Horat. Satir. I. 2. 32, ja selbst Xenoph. M. Socr. II. 1. 5, Sympos. IV. 38 u. s. w.

15) Ath. XIII. 46: *καὶ ἄλλαι δὲ ἑταῖραι μέγα ἐφρόνουν ἐφ' αὑταῖς, παιδείας ἀντεχόμεναι καὶ τοῖς μαθήμασι χρόνον ἀπομερίζουσαι· διόπερ καὶ εὔθικτοι* (l. *εὔθηκτοι*?) *πρὸς τὰς ἀπαντήσεις ἦσαν.*

16) Vgl. Fr. Schlegel sämmtl. Werke IV, S. 94 fgg., Jacobs verm. Schr. IV, S. 379 fgg., Limburg-Brouwer IV, S. 194 fgg., Phil. Chasles Etudes sur l'antiquité, Paris 1847. 8.

17) Plat. Symp. p. 182 B: *τῆς δὲ Ἰωνίας καὶ ἄλλοθι πολλαχοῦ αἰσχρὸν νενόμισται, ὅσοι ὑπὸ βαρβάροις οἰκοῦσι· τοῖς γὰρ βαρβάροις διὰ τὰς τυραννίδας αἰσχρὸν τοῦτό γε καὶ ἥ γε φιλοσοφία καὶ ἡ φιλογυμναστία· οὐ γὰρ, οἶμαι, συμφέρει τοῖς ἄρχουσι φρονήματα μεγάλα ἐγγίγνεσθαι τῶν ἀρχομένων οὐδὲ φιλίας ἰσχυρὰς καὶ κοινωνίας, ὃ δὴ μάλιστα φιλεῖ τά τε ἄλλα πάντα καὶ ὁ ἔρως ἐμποιεῖν*: vgl. Herod. I. 135, Xenoph. Cyr. II. 2. 28, und das solonische Gesetz: *δοῦλον μὴ ξηραλοιφεῖν μηδὲ παιδεραστεῖν*, Plut. V. Solon. c. 1, Erot. c. 4 u.s.w.

18) Cic. Rep. IV. 4: *mitto apud Eleos et Thebanos, apud quos in amore ingenuorum lubido etiam permissam habet et solutam licentiam; Lacedaemonii ipsi quum omnia concedunt in amore juvenum praeter stuprum, tenui sane muro dissaepiunt id quod excipiunt; complexus enim concubitusque permittunt palliis interjectis*; vgl. Bernhardy griech. Lit. I, S. 43 und die charakteristische Stelle Plat. Phaedr. p. 256.

19) Für Kreta vgl. Ephorus bei Strabo X, p. 739 mit Hoeck Kreta III, S. 106 fgg., für Elis, Boeotien, *καὶ οὗ μὴ σοφοὶ λέγειν*, Plat. Symp. p. 182 B, Xenoph. Symp. VIII. 34, Plut. educ. puer. c. 14, Max. Tyr. Diss. XXVI. 8; ja selbst für Lacedaemon Plat. Legg. VII, p. 836 B, obgleich man hier Xenophon Rep. Lac. II. 13 einräumen kann, dass die Erziehung ihre bändigende Kraft auch in diesem Stücke bethätigt habe; vgl. Müller Dor. II, S. 290 fgg.

20) *Παιδικὰ, οὐδέτερον πληθυντικὸν, ἀντὶ τοῦ ἐρώμενος· τοῦτο δέ τινες ἐπὶ ἀγαθοῦ ἔρωτος, τινὲς δὲ ἐπὶ αἰσχροῦ λαμβάνουσι*, Schol. Aristoph. Vesp. 1026 oder Thucyd. I. 132; vgl. Suidas III, p. 67: *ἡ δὲ λέξις ὡς ἐπιτοπολὺ ἐπὶ τῶν ἀσελγῶς ἐρωμένων*, und mehr bei d. Erkl. zu Plat. Phaedr. p. 238 E.

21) Cicero bei Serv. ad Aeneid. X. 325: *opprobrio fuisse adolescentibus, si amatores non haberent*: vgl. Strabo X, p. 740 und Cornel. Nep. Praef. §. 4: *laudi in Graecia ducitur adolescentibus, quam plurimos habere amatores.*

22) Wie in Athen: *νόμος γὰρ ἦν τὸν ἡταιρηκότα μὴ πολιτεύεσθαι*, Arg. Demosth. F. Leg. p. 338; vgl. Aeschines g. Timarch und mehr bei Petit. leg. att. VI. 5, p. 572 und Lelyveld de infamia jure attico p. 251. Aeschines unterscheidet dabei allerdings selbst §. 159 *τοὺς διὰ σωφροσύνην ἐρωμένους* und *τοὺς εἰς ἑαυτοὺς ἐξαμαρτάνοντας*, ja auch unter lezteren wieder §. 51 fgg. den *ἡταιρηκὼς* als *πρὸς ἕνα τοῦτο πράττων, ἐπὶ μισθῷ δὲ τὴν πρᾶξιν ποιούμενος*, und den *πεπορνευμένος* oder *πόρνος*, der, wie bei Xenoph. M. Socr. I. 6. 13, *τὴν ὥραν ἀργυρίου πωλεῖ τῷ βουλομένῳ*: und wo man es öffentlich aussprechen durfte, dass die einflussreichsten Staatsmänner *ἐξ εὐρυπρώκτων* seyen (Aristoph. Nub. 1090; vgl. Equ. 881, Eccles. 113, Plat. Symp. p. 192 A, und den Komiker Plato bei Cobet p. 172: *κεκολόπευκας, τοιγαροῦν ῥήτωρ ἔσει*), konnte jenes Gesetz nur auf bezahlte Prostitution Anwendung finden; doch hat der attische Sprachgebrauch in Ausdrücken wie *κιναιδία* (Aeschin. F. leg. §. 99, Plat. Gorg. p. 494), *καταπυγοσύνη* u. dgl. auch jede physische Hingebung gebrandmarkt.

23) *Ὕβρις δι' αἰσχρουργίας*, Meier att. Process S. 319 fgg., Platner Process und Klagen II, S. 217 fgg. Verkuppelung, s. oben §. 11, not. 19.

24) Plat. Symp. p. 183: *ἐνθυμηθέντι γὰρ ὅτι λέγεται κάλλιον τὸ φανερῶς ἐρᾶν τοῦ λάθρα . . . καὶ ὅτι ἡ παρακέλευσις τῷ ἐρῶντι παρὰ πάντων θαυμαστὴ, οὐχ ὥς τι αἰσχρὸν ποιοῦντι, καὶ ἑλόντι καλὸν δοκεῖ

εἶναι καὶ μὴ ἐλθόντι αἰσχρόν, καὶ πρὸς τὸ ἐπιχειρεῖν ἑλεῖν ἐξουσίαν ὁ νόμος δέδωκε τῷ ἐραστῇ θαυμαστὰ ἔργα ἐργαζομένῳ ἐπαινεῖσθαι... ταύτῃ μὲν οὖν οἰηθείη ἄν τις πάγκαλον νομίζεσθαι ἐν τῇδε τῇ πόλει καὶ τὸ ἐρᾶν καὶ τὸ φίλους γίγνεσθαι τοῖς ἐρασταῖς: vgl. Plutarchs Eroticus, Lucians Amores, und mehr im Allg. bei Meiners Betrachtungen über die Männerliebe d. Griechen, in s. verm. philos. Schr. I, S. 61—149, Jacobs verm. Schr. III, S. 212—254, Becker Char. I, S. 346—377, Limburg-Brouwer IV, p. 224—275, Wachsmuth II, S. 380—384, Meier in Hall. Encykl. Sect. III, B. IX, S. 149—189; Einzelnes auch bei Gesner in Comm. Gött. II, p. 1—72, Bernhardy griech. Lit. I, S. 43, Zumpt in Abhh. d. Berl. Akad. 1840, S. 14—16, Jahn in Zeitschr. f. d. Alt. 1841, S. 753—756, Preller in Ritschls Rh. Mus. IV, S. 399—405, Greverus zu Theocrits Idyllien, Oldenb. 1845. 8 u. s. w.

§. 30.

Hiernach erklärt es sich leicht, wie es in Griechenland dahin kommen musste, dass die Ehe kaum besser als ein nothwendiges Uebel angesehen [1]) und jedenfalls nur als ein Rechtsgeschäft behandelt ward, dessen sittliches Gepräge nicht sowohl aus der persönlichen Zuneigung der Betheiligten, als aus der allgemeinen Bedeutung hervorging, welche das Recht selbst dieser Vereinigung der Geschlechter für die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft beilegte [2]). Für die Jungfrau wenigstens fiel jeder individuelle Beweggrund schon durch ihre häusliche Abgeschiedenheit weg, oder wo ja die Gelegenheit eines öffentlichen Festes diese Schranke durchbrochen hatte [3]), handelte es sich doch nie um ihre Einwilligung, sondern sie nahm den Gatten, mit welchem ihre Aeltern direct oder durch fremde Vermittelung [4]) den Vertrag über ihre Zukunft abgeschlossen hatten [5]); und dieser Vertrag bildete dann das Verlöbniss, welches der Grieche als die wesentliche Voraussetzung einer rechtsgültigen Ehe betrachtete [6]). Nur waltet allerdings der bedeutende Unterschied zwischen der homerischen und späteren Zeit ob, dass dort der Bräutigam die Braut gleichsam kauft [7]), seine Werbung mit einem Angebote in Vieh begleitet [8]), das nur dann wegfällt, wenn der Vater die Tochter selbst anbietet und dieser wohl gar noch von dem Seinigen zulegt [9]); sonst erhält diese höchstens einen Theil des Kaufpreises

zu ihrer Ausstattung [10]), die im Falle der Scheidung an ihren Vater zurückfällt [11]), gleichwie andererseits der Kaufpreis zurückverlangt werden kann, wenn die Frau im Ehebruche betroffen wird [12]). Das umgekehrte Verhältniss dagegen, welches es den Angehörigen eines Mädchens zur Pflicht und Ehrensache machte, dieses mit einer Mitgift aus eigenem Vermögen auszustatten [13]), gehört erst einer späteren Periode an, wo sich entweder das statistische Verhältniss der Geschlechter geändert oder die Nothwendigkeit ergeben hatte, den Mann noch durch ein weiteres Band an seine Frau zu fesseln, da die sonstige Leichtigkeit der Scheidung [14]) jede Ehe, mit der keine Mitgift verbunden war, so gut wie dem Concubinate gleichstellte [15]) und nur der Eigennutz verhüten zu können schien, dass der Mann entweder selbst von seinem Verstossungsrechte Gebrauch machte oder durch seine Behandlung die Frau zur Anwendung ihrer entsprechenden Befugniss nöthigte [16]). Denn bei jeder Scheidung — vielleicht nicht einmal den Fall des Ehebruchs abgerechnet [17]) — musste die Mitgift den Angehörigen der Frau zurückerstattet werden, und unterlag zu diesem Ende einer hypothekarischen Versicherung, die bei Säumigkeit mit achtzehn vom Hundert verzinst werden musste [18]); und dieses war dann auch wohl der hauptsächlichste Gegenstand des Verlobungsvertrags [19]), der sonst freilich kein Klagerecht auf den Vollzug der Ehe selbst gegeben, sondern diesen vielmehr zu seiner Gültigkeit vorausgesezt zu haben scheint [20]). Von anderweitigen Gegenleistungen des Bräutigams aber ist keine Spur [21]), und was darauf deuten könnte, beschränkt sich auf Geschenke, welche derselbe seiner Neuvermählten, wenn ihm ihr unverschleierter Anblick zuerst vergönnt ward, darzubringen pflegte [22]); erst in der Ehe selbst scheinen je nach dem Reichthume der Mitgift auch die Ansprüche der Frauen erwacht zu seyn [23]), und desshalb ward es im Alterthume auch in pecuniärer Hinsicht als eine Klugheitsregel betrachtet, nicht über seines Gleichen hinaus zu freien [24]). In welchem Altersverhältnis-

sen die Ehen gewöhnlich geschlossen wurden, ist schon oben (§. 4, not. 19) bemerkt; doch gelten diese begreiflicherweise nur für die erste Verheurathung, die namentlich bei Frauen selten die einzige geblieben zu seyn scheint [25]; die Sitte lebenslänglicher Wittwenschaft gehört nur sehr frühen Zeiten an [26], und wo wir finden, dass Männer ihre Frauen selbst bei Lebzeiten oder im Todesfalle geradezu an Andere überlassen und abtreten [27], können die Bedenklichkeiten, die hin und wieder gegen zweite Ehen laut werden [28], keine praktische Bedeutung gehabt haben.

1) Antipater bei Stob. Serm. LXVII. 25, p. 18: *νῦν δὲ ἐν ἰδίαις πόλεσιν ἅμα τῇ ἄλλῃ τῇ καθεστώσῃ ἐκλύσει καὶ ἀναρχίᾳ καὶ τὸ γαμεῖν τῶν χαλεπωτάτων εἶναι δοκεῖ· τὸν δὲ ἠΐθεον ἐξουσίαν διδόντα πρὸς ἀκολασίαν καὶ ποικίλων ἡδονῶν ἀπόλαυσιν ἀγεννῶν καὶ μικροχαρῶν ἰσόθεον νομίζουσι, τὴν δὲ πρὸς τῆς γυναικὸς εἴσοδον οἱονεί τινος φρουρᾶς εἰς πόλιν εἰσαγωγήν*: vgl. das. T. LXVIII und LXXIII und das Bruchstück des Theophrast bei Hieron. adv. Jovinian. I. 48 mit Osann de coelibum apud veteres conditione comm. II, Giessen 1840. 4. Vortheile und Nachtheile wägt schon Hesiod. Theog. 600 fgg.

2) *Ἐπὶ παίδων γνησίων σπόρῳ* oder *ἀρότῳ* Verlobungsformel bei Clem. Alex. Stromat. II, p. 421, vgl. Hemsterh. ad Lucian. Tim. c. 17 und Preller Demeter S. 355; wozu dann die Rede adv. Neaeram §. 122 noch die *φυλακὴ τῶν ἔνδον* fügt; vgl. Aristot. Eth. Nic. VIII. 12. 7: *ἀνδρὶ δὲ καὶ γυναικὶ δοκεῖ φιλία κατὰ φύσιν ὑπάρχειν . . . οὐ μόνον τῆς τεκνοποιΐας χάριν συνοικοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τῶν εἰς τὸν βίον*, im Allg. aber Jacobs verm. Schr. IV, S. 160 fgg., Becker Char. II, S. 436 fgg., und was sonst von älteren Schriftstellern bei Fabric. Bibl. antiqu. p. 892, von neueren bei Wachsmuth II, S. 384 und oben §. 10 citirt ist.

3) Was Plat. Legg. VI, p. 771 E in dieser Hinsicht sagt, scheint freilich mehr Wunsch oder Theorie: *πρὸς γὰρ δὴ τὴν τῶν γάμων κοινωνίαν καὶ ξύμμιξιν ἀναγκαίως ἔχει τὴν ἄγνοιαν ἐξαιρεῖν, παρ' ὧν τέ τις ἄγεται καὶ ἃ καὶ οἷς ἐκδίδωσι . . . τῆς νῦν τοιαύτης σπουδῆς ἕνεκα χρὴ καὶ τὰς παιδιὰς ποιεῖσθαι χορεύοντάς τε καὶ χορευούσας κόρους καὶ κόρας καὶ ἅμα δὴ θεωροῦντας καὶ θεωρουμένους μετὰ λόγου τε καὶ ἡλικίας τινὸς ἐχούσης εἰκυίας προφάσεις*: doch zeigen Theocrit. II. 75 und Xenoph. Eph. I. 3, wie sich allerdings bei öffentlichen Festen und Aufzügen ein Verhältniss der Geschlechter anknüpfen konnte, um der *παννυχίδες* (G. Alt. §. 31, not. 8) zu geschweigen, durch welche die Komödie meistens die Verführungen bürgerlicher Mädchen motivirt, vgl. Plaut. Aulul. IV. 10. 65 und mehr bei Meineke ad Menandr. p. 59 oder Com. graec. fgm. IV, p. 192.

4) Freiwerberinnen, *προμνήστριαι*, sicilisch *προμνηστρίαι*, *αἱ συνάγουσαι τὸν γάμον*, Poll. III. 31; vgl. Xenoph. M. Socr. II. 6. 36 und Aristoph. Nub. 41; an welcher lezteren Stelle dieselben übrigens auch Männer für Bräute zu gewinnen suchen.

5) Stob. Serm. LXVIII. 19: ὅταν δ' ἐς ἥβην ἐξικώμεθ' εὔφρονες, ὠθούμεθ' ἔξω καὶ διεμπολούμεθα, LXXIV. 7: ἔστω σοι πόσις οὗτος, ὃν ἂν κρίνωσι τοκῆες u. s. w. Bei Charit. Aphrod. I. 1 ertönt sogar schon der Hymenaeus auf der Strasse, ehe die Braut noch weiss, wer ihr Gemahl seyn wird; doch werden allerdings auch mit Söhnen bisweilen eben so wenige Umstände gemacht, vgl. Terent. Andr. I. 5. 19: *praeteriens modo mi apud forum: uxor tibi ducenda est, Pamphile, hodie, inquit; para, abi domum* etc.

6) Ἀνέγγυοι γάμοι sind Barbarensitte, Dionys. Hal. II. 24, oder erzielen wenigstens nur νόθους, Plat. Republ. V, p. 461 B; wofern die Ehe nicht schon von vorn herein auf einem rechtlichen Anspruche beruhete, wie Isaeus de Philoctem. her. §. 14: συνοικεῖν ἢ ἐγγυηθεῖσαν κατὰ νόμον ἢ ἐπιδικασθεῖσαν, vgl. Demosth. c. Stephan. II. §. 18 und mehr bei Platner Beitr. z. att. Recht S. 109 fgg.; doch kann das eigenthümliche Verhältniss der ἐπίκληροι (St. A. §. 121) hier unerörtert bleiben.

7) Aristot. Politic. II. 5. 11: τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφόρουν γὰρ τότε οἱ Ἕλληνες καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων: vgl. Lenz Gesch. d. Weiber im heroischen Zeitalter S. 36, Helbig sittl. Zustände d. griech. Heldenalters S. 80 fgg., Limburg-Brouwer I, p. 160 fgg., Nägelsbach homer. Theol. S. 221, Terpstra p. 105, Nitzsch z. Odyss. I. 277 u. s. w.

8) Ἕδνα ἀπερείσια, Iliad. XVI. 178, Odyss. XIX. 529; vgl. Odyss. XI. 281 und Iliad. XI. 244: πρῶθ' ἑκατὸν βοῦς δῶκεν, ἔπειτα δὲ χίλι' ὑπέστη αἶγας ὁμοῦ καὶ ὄϊς τά οἱ ἄσπετα ποιμαίνοντο. Daher παρθένος ἀλφεσίβοια, ein Mädchen, das seinen Aeltern einen guten Preis einträgt, Iliad. XVIII. 593, H. in Vener. 119.

9) Iliad. IX. 147: τάων ἥν κ' ἐθέλῃσι φίλην ἀνάεδνον ἀγέσθω... ἐγὼ δ' ἔπι μείλια θήσω πολλὰ μάλ' ὅσσ' οὔπω τις ἑῇ ἐπέδωκε θυγατρί.

10) Iliad. XXII. 51: πολλὰ γὰρ ὤπασε παιδὶ γέρων ὀνομάκλυτος Ἄλτης. Daher ἐδνώσασθαι um Brautgaben verloben und damit ausstatten, κακὸς ἐδνωτής (Iliad. XIII. 382) ein böser Brautvater, der viel verlangt aber der Tochter wenig davon gibt; vgl. d. Erkl. zu Theocr. XXII. 147 und Nitzsch z. Odyss. II. 53.

11) Odyss. II. 132: κακὸν δέ με πόλλ' ἀποτίνειν Ἰκαρίῳ αἴκ' αὐτὸς ἑκὼν ἀπὸ μητέρα πέμψω.

12) Odyss. VIII. 318: εἰσόκε μοι μάλα πάντα πατὴρ ἀποδώσει ἔεδνα, ὅσσα οἱ ἐγγυάλιξα κυνώπιδος εἵνεκα κούρης.

13) Isaeus de Pyrrhi her. §. 51: δοκεῖ δ' ἄν τις ὑμῖν οὕτως ἀναιδὴς ἢ τολμηρὸς γενέσθαι, ὥστε μήτε τὸ δέκατον μέρος ἐπιδοὺς ἐκδοῦναι τῇ γνησίᾳ θυγατρὶ τῶν πατρῴων; vgl. Böckh Staatsh. II, S. 49, Meier att. Proc. S. 416 fgg. Das Wort dafür ist bald προΐξ bald φερνή, was Poll. III. 35, Etymol. M. p. 790, Phot. p. 470 ausdrücklich synonym nennen; doch macht dabei Westermann ad Plut. V. Solon. c. 20 den feinen Unterschied: *quod φερνή proprie dictum est de eo quod uxor marito affert, προΐξ de eo quod marito afferendum sponsae dat pater*, und wirklich scheint φερνή ursprünglich mehr die Ausstattung der Braut, προΐξ den ihr statt des Erbes (St. A. §. 122) bewilligten Vermögensantheil bezeichnet zu haben, woraus sich dann auch das Missverständniss bei Plutarch erklärt, der die von Solon auf ἱμάτια τρία καὶ σκεύη μικροῦ νομίσματος ἄξια beschränkte φερνή nach späterem Sprachgebrauche als die ganze Mitgift ansieht,

vgl. Petiti leg. att. VI. 2, p. 548, Bunsen jur. hered. Ath. p. 43, Gans Erbrecht I, S. 302, Becker Char. II, S. 454.

14) Gans a. a. O. S. 310: »die Ehescheidung hat bei den Griechen, namentlich bei den Athenern, den etwas leichtsinnigen Charakter einer durchaus nicht gehinderten Trennung«; vgl. Meier att. Proc. S. 413, Platner Process u. Klagen II, S. 270, Stegeren condit. civ. p. 80. Doch erst nach Homer, Helbig S. 89.

15) *Νύμφη δ' ἄπροικος οὐκ ἔχει παρρησίαν*, Menand. Sent. 371; vgl. Plaut. Trinum. III. 2. 63 und die Bezeichnung einer rechtmässigen Frau bei Dio Chr. XV. 4: *ἀστὴν ἐξ ἀστῶν καὶ προῖκα ἱκανὴν ἐπενηνεγμένην*, obgleich Schömann ad Isaeum p. 233 auch Ausnahmen davon anführt.

16) *Ἀπέλιπε μὲν ἡ γυνὴ τὸν ἄνδρα λέγεται, ἀπέπεμψε δὲ ὁ ἀνὴρ τὴν γυναῖκα*, Bekk. Anecdd. p. 421; vgl. Isaeus de Pyrrhi her. §. 35 und mehr bei Luzac lect. attic. p. 59 und Bähr ad Plut. V. Alcib. c. 8, wo auch die einzige Erschwerung dieses Rechts in Athen angegeben ist: *ἔδει τὸ τῆς ἀπολείψεως γράμμα παρὰ τῷ ἄρχοντι θέσθαι μὴ δι' ἑτέρων, ἀλλ' αὐτὴν παροῦσαν*, s. Petit. VI. 3, p. 558; in Thurii kam dazu für beide Geschlechter die andere, dass eine zweite Ehe mit keinem jüngeren Gatten geschlossen werden sollte, Diodor. XII. 18.

17) Wenigstens zeugen dafür nur Rhetoren später Zeit, wie Sopater T. VIII, p. 229 Walz, Libanius T. IV, p. 582 Reiske, und der sophistische Redner bei Achill. Tat. VIII. 8, der selbst für Ephesus, wo die Geschichte spielt, nichts beweist; vgl. Meier att. Proc. S. 329.

18) Adv. Neaeram §. 52; vgl. Isaeus de Pyrrhi her. §. 35: *οὐκ ἔστι πράξασθαι τῷ δόντι ὅ μὴ ἐν προικὶ τιμήσας ἔδωκεν*, und über die hypothekarische Versicherung, *ἀποτιμήσασθαι χωρίον*, Demosth. adv. Onetor. I, §. 18, II. §. 1 mit Harpocr. p. 42 und zahlreiche Urkunden in m. Abh. de terminis p. 40 fgg. Desshalb konnte auch bei Confiscationen die Frau ihre *προῖξ* zurückfodern, vgl. Etymol. M. p. 340 mit Meier bon. damnat. p. 222.

19) Dio Chrysost. VII. 80: *τῶν πλουσίων ὁποῖά ἐστι τά τε ἄλλα καὶ τὰ περὶ τοὺς γάμους, προμνηστριῶν τε πέρι καὶ ἐξετάσεων οὐσιῶν τε καὶ γένους, προικῶν τε καὶ ἕδνων καὶ ὑποσχέσεων καὶ ἀπατῶν, ὁμολογιῶν τε καὶ συγγραφῶν καὶ τελευταῖον πολλάκις ἐν αὐτοῖς τοῖς γάμοις λοιδοριῶν καὶ ἀπεχθειῶν.*

20) Platner Process II, S. 260 fgg., Meier S. 411. Nur die schon empfangene *προῖξ* musste im Rücktrittsfalle wie not. 18 verzinst werden, Demosth. c. Aphob. I. §. 17.

21) Obgleich solche von älteren Compilatoren mit grosser Sicherheit behauptet werden; vgl. Pfeiffer Antiqu. gr. IV. 11, p. 625 oder Lamb. Bos IV. 1. 10: *sponsus sponsae in fidem et pignus amoris dabat munus, quod vocatur ἄρρα.* Nicht einmal Verlobungsringe wie in Rom lassen sich in Griechenland nachweisen.

22) *Ὀπτήρια τὰ δῶρα τὰ παρὰ τοῦ πρῶτον ἰδόντος τὴν νύμφην νυμφίου διδόμενα*: Poll. II. 59; vgl. III. 36: *τὰ δὲ παρὰ τοῦ ἀνδρὸς διδόμενα ἕδνα καὶ ὀπτήρια καὶ ἀνακαλυπτήρια . . . καὶ προσφθεγκτήρια ἐκάλουν*, und Moeris p. 288: *ὀπτήρια Ἀττικῶς, ἀνακαλυπτήρια Ἑλληνικῶς*, mit Spanheim ad Callim. H. Dian. 74, Toup ad Longin. IV. 5, und Becker Char. II, S. 472; auch Thiersch in Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss. 1844 Philol. Cl. IV. 1, S. 71, nament-

lich über die gemalten Thongefässe, die zu diesem Zwecke gedient zu haben scheinen. Als Zeitpunct gibt Hesych. I, S. 325 den dritten Tag nach der Hochzeit, richtiger vielleicht das Lexikon in Bekk. Anecdd. p. 390 das Hochzeitsmahl an: *ἀνακαλυπτήρια δῶρα διδόμεναι ταῖς νύμφαις, ὅταν πρῶτον ἀνακαλύπτωνται ἐν ἑστιάσει τῶν γάμων, τοῖς ἀνδράσι καὶ τοῖς ἑστιωμένοις ὁρώμεναι*: vgl. auch Pausanias bei Eustath. ad Iliad. XI. 729: *προτέλεια ἡ πρὸ τῶν γάμων θέα, ἴσως τὰ λεγόμενα θεώρητρα*, und unten §. 31, not. 34.

23) Aristot. Eth. Nic. VIII. 10. 5: *ἐνίοτε δὲ ἄρχουσιν αἱ γυναῖκες ἐπίκληροι οὖσαι . . . διὰ πλοῦτον καὶ δύναμιν, καθάπερ ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις*, vgl. Ath. XIII. 7, Plaut. Asin. I. 1. 73, Aulul. III. 5. 24, Gell. N. A. II. 23, und mehr bei Valck. diatr. Eurip. p. 272 fgg.

24) *Τὴν κατὰ σαυτὸν ἕλα*, Diog. L. I. 80; vgl. §. 92: *γαμεῖν ἐκ τῶν ὁμοίων· ἐὰν γὰρ ἐκ τῶν κρειττόνων λάβῃς, δεσπότας κτήσῃ τοὺς συγγενέας*, auch Aeschyl. Prom. 890, Stob. Serm. LXXXV. 18, und mehr bei Paroemiogr. Gott. p. 314 und Becker Charikl. II, S. 444. Wie sich darein freilich auch wieder Standesvorurtheile mischten, die schon Plato Legg. VI, p. 773 A bekämpft, zeigt Menander bei Stob. Serm. LXXII. 2: *τίς ἦν ὁ πάππος ἧς γαμεῖ, τηθὴ δὲ τίς;* vgl. Plat. Gorg. p. 512 C und Lysias de Aristoph. bon. §. 15.

25) Was Paus. X. 38. 6 von dem Tempel der Aphrodite zu Naupaktus erzählt: *καὶ αἱ γυναῖκες μάλιστα αἱ χῆραι γάμον αἰτοῦσι παρὰ τῆς θεοῦ*, mochte wohl auch anderswo öffentlich oder insgeheim geschehen; vgl. II. 34 extr. und Demosth. c. Onetor. I, §. 33: *αὕτη γὰρ ἡ γυνὴ πρὶν μὲν ὡς Ἄφοβον ἐλθεῖν μίαν ἡμέραν οὐκ ἐχήρευσεν, ἀλλὰ παρὰ ζῶντος Τιμοκράτους ἐκείνῳ συνῴκησε, νῦν δ' ἐν τρισὶν ἔτεσιν ἄλλῳ συνοικοῦσ' οὐδενὶ φαίνεται· καίτοι τῷ πιστὸν, ὡς τότε μὲν, ἵνα μὴ χηρεύσειε, παρ' ἀνδρὸς ὡς ἄνδρα ἐβάδιζε, νῦν δ' εἴπερ ὡς ἀληθῶς ἀπολέλοιπε, τοσοῦτον ἂν χρόνον χηρεύουσ' ἠνείχετο ἐξὸν ἄλλῳ συνοικεῖν*; Männer mochten eher die Wiederverheurathung scheuen, wenigstens in den Zeiten, deren Stimmen Ath. XIII. 8 gesammelt hat; doch zeugt schon die Häufigkeit der Ausdrücke *πρόγονος*, Stiefsohn, und *μητρυιὰ*, Stiefmutter, auch für das Gegentheil, woran nur die charondische Gesetzgebung Anstoss genommen haben soll, Diodor. XII. 12. 14, Stob. Serm. XLIV. 40.

26) Paus. II. 21. 8: *πρότερον δὲ καθειστήκει ταῖς γυναιξὶν ἐπ' ἀνδρὶ ἀποθανόντι χηρεύειν*: doch nennt er selbst schon Perseus Tochter Gorgophone als erste Ausnahme, und wenn später Eurip. Troad. 669 die Frau tadelt, *ἥτις ἄνδρα τὸν πάρος καινοῖσι λέκτροις ἀποβαλοῦσ' ἄλλον φιλεῖ*, so bemerkt Becker Char. II, S. 449 richtig, dass das nicht verallgemeinert werden dürfe.

27) Vgl. für Sparta Xenoph. Rep. Lac. I. 7 und Polyb. XII. 6: *καὶ γεννήσαντα παῖδας ἱκανοὺς ἐκδόσθαι γυναῖκά τινι τῶν φίλων καλὸν καὶ σύνηθες*, für Athen Demosth. adv. Aphob. I. §. 5 und pro Phorm. §. 8: *ἐπειδὴ τοίνυν ὁ Πασίων ἐτετελευτήκει ταῦτα διαθέμενος, Φορμίων οὑτοσὶ τὴν μὲν γυναῖκα λαμβάνει κατὰ τὴν διαθήκην, τὸν δὲ παῖδα ἐπετρόπευεν*, woraus auch zugleich hervorgeht, dass man sich nicht durch die Seltenheit des Ausdrucks für Stiefvater (*πατρωὸς* oder *ἐπιπάτωρ*? Poll. III. 27) abhalten lassen darf, Mütter zur Wiederverheurathung zuzulassen; es scheint dann eben im Stiefvater den Begriff des Vormunds überwogen zu haben.

28) Ausser obiger Stelle des Euripides (not. 26) gehören diese ohnehin mehr der Römerzeit an, wie wenn Appulejus de Magia

c. 92 eine Wittwe *scaevi ominis mulierem et infausti conjugii minime appetendam* nennt, oder Quinctilian Decl. 306 gar meint: *nubendi quoque esse aliquam impudicitiam!* Wirklichem Missbrauche trat übrigens auch in Griechenland gesunder Sinn entgegen, wie bei Plut. V. Solon. c. 20.

§. 31.

War übrigens einmal ein Ehevertrag zu seinem Vollzuge reif, so trat dann allerdings auch das Bedürfniss einer religiösen Weihe mit voller Stärke ein [1]), und wenn auch dabei die Betheiligung von Priestern nur in besonderen Fällen anzunehmen ist [2]), so konnte doch eine so wichtige Handlung nicht ohne Opfer und sonstige Berücksichtigung der mannichfachen Götter vor sich gehn, unter deren Schutz der griechische Glaube den Ehestand stellte [3]). Selbst die Zeit der Vermählung schien dafür nicht gleichgültig, so wenig auch der Vorzug, der in dieser Hinsicht dem Vollmonde [4]) und unter den Jahreszeiten dem Winter gegeben ward [5]), ein bindender seyn konnte; jedenfalls aber fehlte es nicht an gottesdienstlichen Vorbereitungen, Waschungen [6]), Weihgeschenken [7]) u. dgl., bis das grosse Weihopfer [8]) mit nachfolgendem Schmause, an dem auch die Braut in der Mitte der Frauen verschleiert Antheil nahm [9]), den Uebergang zu der feierlichen Heimführung derselben bildete [10]). Nur die Lacedaemonier hatten statt dieser die alte Form des Raubes beibehalten, die auch für den Anfang des ehelichen Lebens selbst oft noch lange den Schein der Heimlichkeit nach sich zog [11]); in Athen und anderwärts dagegen ward die Braut, wo es irgend die Umstände erlaubten zu Wagen [12]), gesalbt und bekränzt [13]) unter Cither- und Flötenbegleitung [14]), wozu der Hymenaeus ertönte [15]), aus dem älterlichen Hause in das des Bräutigams geleitet, dessen festlicher Schmuck diesem Acte gerade die grösste Oeffentlichkeit zu geben diente [16]). Der Bräutigam fuhr gleichfalls in dem Wagen, wofern es nicht eine zweite Verheurathung war, in welchem lezteren Falle er sich durch einen Brautführer vertreten lassen musste [17]); doch hatte er auch in je-

nem noch einen Freund zur Begleitung neben sich[18]), und in ähnlicher Art folgte der Braut ihre weibliche Bedienung[19]), während ihre Mutter mit Fackeln hinter dem Wagen herschritt[20]). Auch an der Thüre des Bräutigams scheint dessen Mutter den Zug mit Fackeln erwartet zu haben, um die Braut in ihr Gemach zu geleiten[21]); ausserdem soll hier ein Mörserstössel befestigt gewesen seyn, so wie die Braut selbst ein Sieb[22]) oder ein Röstgeschirr[23]) mitbrachte, um ihre bevorstehende häusliche Thätigkeit anzudeuten; und gleich dem neuerworbenen Sclaven (§. 12, not. 4) empfing auch sie eine Spende von Naschwerk als Willkommen im Kreise der neuen Hausgenossen[24]). Andere bedeutsame Gebräuche waren vielleicht mehr örtlicher Natur, wie wenn in Athen bei dem Hochzeitschmause ein Knabe, dessen beide Aeltern noch lebten, mit Dornen und Eichenlaub bekränzt eine Schwinge mit Brod umhertrug, indem er die Worte sprach: ich bin dem Schlimmen entronnen und habe das Bessere gefunden[25]); oder in Boeotien die Achse des Brautwagens verbrannt ward, um der Neuvermählten gleichsam den Rückweg abzuschneiden[26]); einer allgemeineren Symbolik aber gehört jedenfalls der Hochzeitkuchen an, dessen Bestandtheile sich wesentlich auf die künftige Fruchtbarkeit der Ehe bezogen zu haben scheinen[27]), und dasselbe gilt unstreitig von dem Quittenapfel, den Solon der Braut vor dem Empfange des Bräutigams im Brautgemache zu verzehren verordnet hatte[28]). Vor der Thüre des Brautgemachs, in welchem die Braut übrigens ausser dem ehelichen Lager noch ein besonderes für sich bereit fand[29]), ward dann noch ein Lied von der Begleitung angestimmt[30]); die Thüre selbst aber ward verschlossen und von einem Freunde des Bräutigams bewacht[31]), woran sich noch allerlei sonstiger Scherz und Kurzweil anknüpfen mochte[32]). Nach der Brautnacht soll es üblich gewesen seyn, dass der Gatte sich für einen Tag von seiner jungen Frau trennte und in die Wohnung der Schwiegeraltern übersiedelte, wohin ihm jene, gleichsam um seine Rückkehr

zu erkaufen, ein Gewand zum Geschenke schickte[33]; erst nachdem diese erfolgt war, liess sich die Neuvermählte vor glückwünschenden Verwandten und Freunden des Hauses sehen[34]) und nahm die Geschenke in Empfang, die ihr theils von diesen[35]), theils aber namentlich auch von ihrem Vater in's Haus geschickt wurden[36]).

1) Daher warnt Plato Legg. VIII, p. 841 D: *ἄθυτα παλλακῶν σπέρματα καὶ νόθα μὴ σπείρειν . . . εἴ τις συγγίγνοιτό τινι πλὴν ταῖς μετὰ θεῶν καὶ ἱερῶν γάμων ἐλθούσαις εἰς τὴν οἰκίαν*: vgl. Schol. Eur. Alcest. 1001: *οἱ λαθραῖοι παῖδες ἐξ ἀδᾳδουχήτων γάμων γενόμενοι*, und mehr bei Böttiger Kunstmythol. II, S. 253 fgg. und Preller Demeter S. 356.

2) Lobeck Aglaoph. p. 650: *matrimonia magna quadam religione praedita et saepe jurejurando apud aras et delubra deorum confirmata esse nemo nescit . . . sed de sacerdotum interventu in Graecorum nuptiis nullum mihi suppetit testimonium praeter illud Plutarchi* (Praec. conj. p. 138 B: *τὸν πάτριον θεσμὸν, ὃν ἡ τῆς Δήμητρος ἱέρεια συνειργνυμένοις ἐφήρμοσε*) *et hoc Zonarae in Lex. p.* 77: *ἡ ἱέρεια Ἀθήνησι τὴν ἱερὰν αἰγίδα φοροῦσα πρὸς τοὺς νεογάμους εἰσέρχεται.* Die entgegengesezte Behauptung bei St. John II, p. 16: *on reaching the temple, the bride and bridegroom were received at the door by a priest, who presented them with a small branch of ivy*, beruht lediglich auf dem byzantinischen Romane des Theodorus Prodromus.

3) Plut. qu. rom. c. 2: *ὅτι πέντε δεῖσθαι θεῶν τοὺς γαμοῦντας οἴονται, Διὸς τελείου καὶ Ἥρας τελείας καὶ Ἀφροδίτης καὶ Πειθοῦς, ἐπὶ πᾶσι δὲ Ἀρτέμιδος, ἣν ταῖς λοχείαις καὶ ταῖς ὠδῖσιν αἱ γυναῖκες ἐπικαλοῦνται*: vgl. Diodor. V. 73 und über Hera als Ehegöttinn (*ζυγία, γαμοστόλος, πρύτανις τῶν γάμων*) insbes. Creuzer Symb. III, S. 118 fgg. 211 fgg. und Heffter in Allg. Schulzeit. 1833, S. 465 fgg.; über Peitho, die Göttinn der Ueberredung, die Abh. von O. Jahn, Greifsw. 1846. 8; über Artemis Becker Char. II, S. 358. Dazu die Nymphen, Plut. narr. amat. c. 1, vgl. Schol. Pindar. Pyth. IV. 104: *οὐδὲ γάμος οὐδεὶς ἄνευ Νυμφῶν συντελεῖται*: die Moeren, Poll. III. 38, Uranos und Gaea, Procl. ad Plat. Tim. p. 293 C, Tritopatores in Athen, Suid. III, p. 507, vgl. Lobeck Agl. p. 760 fgg.

4) Anders freilich die hesiodische Tagwählerei *ἔ. κ. ἡ.* 800; doch vgl. Eur. Iph. Aul. 717 und Dio Chr. VII. 70: *ποιήσομέν γε τοὺς γάμους ἡμέραν ἀγαθὴν ἐπιλεξάμενοι . . . ὅταν μὴ μικρὸν ᾖ τὸ σελήνιον· δεῖ δὲ καὶ τὸν ἀέρα εἶναι καθαρὸν, αἰθρίαν λαμπράν*: mit Böckh ad Pind. Isthm. VII, 44 und Lobeck Aglaoph. p. 433.

5) Aristot. Politic. VII. 14. 7: *τοῖς δὲ περὶ τὴν ὥραν χρόνοις δεῖ χρῆσθαι οἷς οἱ πολλοὶ χρῶνται καλῶς καὶ νῦν, ὁρίσαντες χειμῶνος τὴν συναυλίαν ποιεῖσθαι ταύτην*: vgl. d. attischen Gamelion als *ἱερὸς τῆς Ἥρας* Hesych. I, p. 798 und St. John II, p. 9 fgg.

6) Harpocrat. p. 189: *ἔθος ἦν τοῖς γαμοῦσι λουτρὰ μεταπέμπεσθαι ἑαυτοῖς κατὰ τὴν τοῦ γάμου ἡμέραν· ἔπεμπον δ' ἐπὶ ταῦτα τὸν ἐγγυτάτω γένους παῖδα ἄρρενα*: vgl. Poll. III. 43: *καὶ λουτρά τις κομίζουσα λουτροφόρος, Ἀθήνησι μὲν ἐκ τῆς Καλλιρρόης, εἶτ' αὖθις Ἐννεακρούνου κληθείσης, ἀλλαχόθι δ' ὅθεν καὶ τύχοι*, und über die athe-

nische Kallirhoe näher Thuc. II. 15 mit Müller Archäol. §. 99. 3. 13, im Allg. aber Schol. Eurip. Phoen. 349: ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς, ὅτε ἔγημέ τις, ἐπὶ τοῖς ἐγχωρίοις ποταμοῖς ἀπολούεσθαι, mit Panofka Noms des vases grecs p. 8 und Jahn Telephos und Troilos S. 84, auch Zoega Bassiril. II. 12 und F. Lanci intorno un antico specchio metallico, Rom. 1842. 4.

7) In Megara Paus. I. 43. 4: καθέστηκε δὲ ταῖς κόραις, χοὰς πρὸς τὸ τῆς Ἰφινόης μνῆμα προςφέρειν πρὸ γάμου, καὶ ἀπάρχεσθαι τῶν τριχῶν, καθὰ καὶ τῇ Ἑκαέργῃ καὶ Ὤπιδι αἱ θυγατέρες ποτὲ ἀπεκείραντο αἱ Δηλίων: vgl. Her. IV. 34; in Argos Stat. Theb. II. 255: *hic more parentum Iasides, thalamis ubi casta adolesceret aetas, virgineas libare comas primosque solebant excusare toros;* vgl. Poll. III, 38 oder Hesych. I, p. 799: γάμων ἔθη τὰ προτέλεια καὶ ἀπαρχαὶ καὶ τριχῶν ἀφαιρέσεις τῇ θεῷ πρὸ μιᾶς τῶν γάμων τῆς παρθένου, und mehr bei Jahn ad Pers. II. 70, p. 138.

8) Προγάμια (Poll. III. 38) oder προτέλεια, ἡ πρὸ τῶν γάμων θυσία καὶ ἑορτή· τέλος γὰρ ὁ γάμος ἀπὸ τοῦ εἰς τελειότητα ἄγειν, Hesych. II, p. 1056; vgl. Plut. adv. Colot. c. 22, und über die Beseitigung der Galle des Opfers Praec. conj. c. 27; im Allg. aber Schol. Aristoph. Thesm. 973 und mehr bei Ruhnken ad Tim. Lex. p. 224. Einzelne andere Gebräuche erwähnen Eur. Iph. Aul. 1117 und Valer. Fl. Argon. VIII. 245: *ignem Pollux undamque jugalem praetulit, ut dextrum pariter vertantur in orbem;* auch eine eidliche Verpflichtung des jungen Paares Stob. Serm. LXXIV. 61: ἀδικεῖ δὲ τοὺς φύσει θεούς, οὕςπερ ἐπομόσασα μετὰ τῶν αὐτῆς πατέρων καὶ συγγενῶν συνελεύσεσθαι ἐπὶ κοινωνίᾳ βίου καὶ τέκνων γενέσει κατὰ νόμον: vgl. Aeschyl. Eum. 209: Ἥρας τελείας καὶ Διὸς πιστώματα?

9) Lucian. Conviv. c. 8: ἐν δεξιᾷ μὲν εἰςιόντων αἱ γυναῖκες ὅλον τὸν κλιντῆρα ἐκεῖνον ἐπέλαβον, οὐκ ὀλίγαι οὖσαι, καὶ ἐν αὐταῖς ἡ νύμφη πάνυ ἀκριβῶς ἐγκεκαλυμμένη ὑπὸ τῶν γυναικῶν περιεχομένη: vgl. Musgr. ad Eur. Electr. 1127 und mehr oben §. 27, not. 21.

10) Denn dass das Hochzeitsmahl erst nach der Heimführung im Hause des Bräutigams gehalten worden sey, ist nur ein verjährter Irrthum bei Potter II. S. 529 und Andern, den Becker II, S. 469 um so weniger hätte theilen sollen, als der von ihm angeführte Lucian gerade das Gegentheil beweist; vgl. insbes. c. 47: καὶ ὁ νυμφίος δὲ ἀπήγετο εἰς τὴν οἰκίαν . . . ἐπὶ τὸ ζεῦγος ἀνατεθείς, ἐφ' οὗ τὴν νύμφην ἀπάξειν ἔμελλε!

11) Plut. V. Lycurg. c. 15: ἐγάμουν δὲ δι' ἁρπαγῆς, οὐ μικρὰς οὐδ' ἀώρους πρὸς γάμον, ἀλλὰ καὶ ἀκμαζούσας καὶ πεπείρους· τὴν δ' ἁρπασθεῖσαν ἡ νυμφεύτρια καλουμένη παραλαβοῦσα τὴν μὲν κεφαλὴν ἐν χρῷ περιέκειρεν ἱματίῳ δ' ἀνδρείῳ καὶ ὑποδήμασιν ἐνσκευάσασα κατέκλινεν ἐπὶ στιβάδα μόνην ἄνευ φωτός· ὁ δὲ νυμφίος, οὐ μεθύων οὐδὲ θρυπτόμενος, ἀλλὰ νήφων, ὥςπερ ἀεὶ δεδειπνηκὼς ἐν τοῖς φιδιτίοις παρειςελθὼν ἔλυσε τὴν ζώνην καὶ μετήνεγκεν αἰράμενος ἐπὶ τὴν κλίνην, συνδιατρίψας δὲ χρόνον οὐ πολὺν ἀπῄει κοσμίως οὗπερ εἰώθει τὸ πρότερον καθευδήσων μετὰ τῶν ἄλλων νέων· καὶ τὸ λοιπὸν οὕτως ἔπραττε, ταῖς μὲν ἡλικιώταις συνδιημερεύων καὶ συναναπαυόμενος, πρὸς δὲ τὴν νύμφην μετ' εὐλαβείας φοιτῶν αἰσχυνόμενος καὶ δεδοικὼς μή τις αἴσθοιτο τῶν ἔνδον: vgl. Apophth. Lac. p. 228 und Xenoph. rep. Lac. I. 5.

12) Phot. Lex. p. 52: ζεῦγος ἡμιονικὸν ἢ βοεικὸν ζεύξαντες τὴν λεγομένην κλινίδα, ἥ ἐστιν ὁμοία διέδρῳ, τὴν τῆς νύμφης μέθοδον ποιοῦνται· παραλαβόντες δὲ αὐτὴν ἐκ τῆς πατρῴας ἑστίας ἐπὶ τὴν ἅμαξαν

ἄγουσιν εἰς τὰ τοῦ γαμοῦντος ἑσπέρας ἱκανῆς· κάθηνται δὲ τρεῖς ἐπὶ τῆς ἁμάξης, μέση μὲν ἡ νύμφη, ἑκατέρου δέ τε ὁ νυμφίος καὶ ὁ πάροχος, οὗτος δέ ἐστι φίλος ἢ συγγενὴς ὁ μάλιστα τιμώμενος καὶ ἀγαπώμενος· καὶ ἀπὸ ταύτης τῆς συνηθείας, κἂν πεζοὶ μετίωσί τινες κόρην, ὁ τρίτος συμπαρὼν πάροχος λέγεται: vgl. Poll. III. 41, X. 33 und mehr bei St. John II, p. 12 fgg., Becker II, S. 464 fgg., auch Nitzsch z. Odyss. VI. 27 und Panofka Bilder ant. Lebens S. 19 mit weiteren bildlichen Einzelheiten bei Millingen vases 44, vases Coghill 3, Roulez in Bull. de Brux. VIII. 6; X. 4, Jahn archäol. Aufs. S. 92 fgg. Geht die Braut zu Fusse, so heisst sie χαμαίπους, Poll. II. 195.

13) Γαμήλιον στέφος, Bion epitaph. Adon. 98, in Boeotien von ἀσφαραγωνιά, Plut. praec. conj. c. 2, vgl. Paschal. Cor. II. 16. 17; über die Salben Aristoph. Plut. 529, Xenoph. Symp. II. 3. Ueberhaupt νυμφοστολεῖν bräutlich schmücken, Strabo VI, p. 398.

14) Iliad. XVIII. 494: κοῦροι δ' ὀρχηστῆρες ἐδίνεον, ἐν δ' ἄρα τοῖσιν αὐλοὶ φόρμιγγές τε βοὴν ἔχον: vgl. Hesiod. Scut. 280, Terent. Adelph. V. 7. 9, und über das γαμήλιον αὔλημα insbes. Poll. IV. 80.

15) Phot. Bibl. c. 239, p. 321: ὑμέναιον δὲ ἐν γάμοις ᾄδεσθαί φασι κατὰ πόθον καὶ ζήτησιν Ὑμεναίου τοῦ Τερψιχόρας, ὅν φασι γήμαντα ἀφανῆ γενέσθαι: vgl. die Beispiele Aristoph. Pac. 1332, Av. 1720, und mehr bei Ferrar. de vett. acclam. in Graev. Thes. VI, p. 180, Heyne ad Iliad. T. VII, p. 528, Müller kl. Schr. II, S. 630, Hartung in Schneidewins Philol. III, S. 228—246, wo übrigens richtig bemerkt ist, dass dieser Ausdruck im weiteren Sinne alle bei Hochzeiten gesungene Lieder bedeute, wie sie namentlich auch schon bei dem Schmause (Plut. qu. symp. IV. 3. 2, Ath. I. 9) und dann wieder vor dem Brautgemache (s. not. 30) vorkamen; das Lied bei dem Zuge hiess vielleicht insbesondere ἁρμάτειον μέλος, Etymol. M. p. 145.

16) Lucian. dial. meretr. II. 4: ἠξίου με παρακύψασαν ἐς τὸν στένωπον ὑμῶν ἰδεῖν πάντα κατεστεμμένα καὶ αὐλητρίδας καὶ θόρυβον καὶ ὑμέναιον ᾄδοντάς τινας: vgl. Stob. Serm. LXVII. 24, p. 14, Appul. Metam. IV. 26, und die Bekränzung beider Häuser bei Plut. Amator. c. 10.

17) Hesych. II, p. 691: νυμφαγωγὸς ὁ μετερχόμενος ἑτέρῳ νύμφην καὶ ἄγων ἐκ τοῦ πατρὸς οἰκίας, ᾧ πρότερον γεγαμηκότι οὐκ ἔξεστι μετελθεῖν· διὸ ἀποστέλλουσι τῶν φίλων τινάς: vgl. Poll. III. 41, Eustath. ad Iliad. V. 420, Lex. rhetor. Dobr. p. 673.

18) Πάροχος oder παρανυμφίος, vgl. Dittrich in Schneidewins Philol. I, S. 236 und die not. 10 und 15 citirten Stellen, obgleich der Unterschied von νυμφαγωγὸς nicht immer so streng gewahrt wird; s. Lucian. Aetion c. 5: πάροχος δὲ καὶ νυμφαγωγὸς Ἡφαιστίων συμπαρέστη δᾷδα καιομένην ἔχων, und Phot. Lex. p. 304: νυμφαγωγὸν τὸν παράνυμφον.

19) Hesych. II, p. 692: νυμφεύτρια ἡ συμπεμπομένη ὑπὸ τῶν γονέων τῇ νύμφῃ παράνυμφος: vgl. Moeris p. 269 oder Thomas M. p. 634; und über das weibliche Personal im Allg. Poll. III. 41: ἡ δὲ διοικουμένη τὰ περὶ τὸν γάμον γυνὴ νυμφεύτρια καὶ θαλαμεύτρια, ἡ δὲ τὰ πέμματα μάττουσα καὶ τὰ περὶ τὰς θυσίας διοικουμένη δημιουργός, ἡ δὲ τροφὸς τῆς κόρης τιτθὴ καὶ μαῖα.

20) Schol. Eurip. Troad. 315: νόμιμον γάρ ἐστι τῇ μητρὶ δᾳδουχεῖν ἐν τοῖς γάμοις τῶν θυγατέρων: vgl. Iphig. Aul. 739 und mehr

bei Welcker in Ritschls Rh. Museum 1, S. 425. Wahrscheinlich wurden diese Fackeln am häuslichen Heerdfeuer angezündet; daher *ἀφ' ἑστίας ἄγειν γυναῖκα*, Iamblich. V. Pythag. §. 84; vgl. Vales. ad Harpocr. p. 222.

21) Schol. Eurip. Phoen. 346: *ἔθος ἦν τὴν νύμφην ὑπὸ τῆς μητρὸς τοῦ γαμοῦντος μετὰ λαμπάδος εἰςάγεσθαι*: vgl. Panofka Bilder XI. 3 und Roulez a. a. O. VIII, pl. 2, wo die Fackeln offenbar fälschlich als Lanzen gezeichnet und ausgelegt sind.

22) Poll. III. 37: *ὕπερον δὲ ἐξέδουν πρὸ τοῦ θαλάμου, ὥςπερ καὶ κόσκινον ἡ παῖς ἔφερεν, σημεῖα, ὡς εἰκὸς, αὐτουργίας.*

23) Poll. I. 246: *Σόλων δὲ καὶ τὰς νύμφας ἰούσας ἐπὶ τὸν γαμον ἐκέλευσε φρύγετρον φέρειν σημεῖον αὐτουργίας.*

24) Theopomp. bei Schol. Aristoph. Plut. 768: *φέρε σὺ τὰ καταχύσματα ταχέως κατάχει τοῦ νυμφίου καὶ τῆς κόρης.*

25) Zenob. Prov. III. 98: *Ἀθήνησι γὰρ ἐν τοῖς γάμοις ἔθος ἦν ἀμφιθαλῆ παῖδα ἀκάνθας μετὰ δρυΐνων καρπῶν στέφεσθαι καὶ λίκνον ἄρτων πλῆρες περιφέροντα λέγειν· ἔφυγον κακὸν, εὗρον ἄμεινον*: vgl. Eustath. ad Odyss. XII. 357 und Lobeck Agl. p. 648.

26) Plut. quaest. rom. c. 29: *καὶ γὰρ παρ' ἡμῖν ἐν Βοιωτίᾳ καίουσι πρὸ τῆς θύρας τὸν ἄξονα τῆς ἁμάξης, ἐμφαίνοντες δεῖν τὴν νύμφην ἐμμένειν ὡς ἀνῃρημένου τοῦ ἀπάξοντος.*

27) Phot. Lex. p. 510: *σήσαμον μετὰ μέλιτος κεκομμένον πρῶτον μὲν παρὰ τῷ νυμφίῳ τὸ παλαιὸν ἐδίδοσαν τοῖς ἀπαντῶσι περιιόντες τῶν ἐντίμων ἢ φίλων, ἐπιλέγοντες ὡς παρὰ τοῦ γαμοῦντός ἐστιν ἢ τῆς γαμουμένης· νῦν δὲ δεῖπνα ποιοῦντες κατ' οἰκίαν διανέμουσι τοῖς κεκλημένοις . . . . ἐπεὶ πολυγονώτατον σήσαμον*: vgl. Aristoph. Av. 160 und Schol. Pac. 869.

28) Plut. praec. conj. c. 1: *ὁ Σόλων ἐκέλευε τὴν νύμφην τῷ νυμφίῳ συγκατακλίνεσθαι μήλου κυδωνίου κατατραγοῦσαν, αἰνιττόμενος ὡς ἔοικεν ὅτι δεῖ τὴν ἀπὸ στόματος καὶ φωνῆς χάριν εὐάρμοστον εἶναι πρώτην καὶ ἡδεῖαν*: vgl. dess. quaest. rom. c. 65 und V. Sol. c. 20; und über die hochzeitliche Bedeutung des Apfels überhaupt Böttiger Kunstmythol. II, S. 249, Welcker Zeitschr. f. Gesch. d. Kunst S. 11, Heffter in Zeitschr. f. d. Alterth. 1834, S. 679, Gerhard Vasenbilder I, S. 132, wonach Plutarchs Motivirung offenbar zu eng und modern pragmatisch ist.

29) Poll. III. 43: *καὶ δὴ καὶ κλίνη τις ὠνομάζετο γαμικὴ καὶ ἑτέρα παράβυστος· ἣ καὶ αὐτὴ στρώννυται ἐν τῷ δωματίῳ ὑπὲρ τοῦ τὴν παῖδα μὴ ἀθυμῆσαι*: vgl. Harpocr. p. 232 und über das eheliche Lager selbst Apoll. Rhod. Argon. IV. 1141, Lucian. Action c. 5 u. s. w.

30) Phot. Bibl. c. 239, p. 321: *καὶ τὰ ἐπιθαλάμια δὲ τοῖς ἄρτι θαλαμευομένοις ἅμα οἱ ἠΐθεοι καὶ αἱ παρθένοι ἐπὶ τῶν θαλάμων ᾖδον*: vgl. Eustath. ad Odyss. V. 432 und einzelne Beispiele bei Pindar Pyth. III. 18, Aeschyl. Prom. 558, Theocr. Idyll. XVIII. 2, Apoll. Rhod. Argon. IV. 1160: *νυμφιδίαις ὑμέναιον ἐπὶ προμολῇσιν ἄειδον*, mit obiger Note 15.

31) Poll. III. 42: *καλεῖται δέ τις τῶν νυμφίου φίλων καὶ θυρωρὸς, ὃς ταῖς θύραις ἐφεστηκὼς εἴργει τὰς γυναῖκας τῇ νύμφῃ βοώσῃ βοηθεῖν*: vgl. Theocrit. XV. 77: *ἔνδοι πᾶσαι, ὁ τὰν νυὸν εἶπ' ἀποκλάξας.*

32) Vgl. insbes. Hesych. II, p. 361: *κτυπία ὁ ἐπιθαλάμιος κτύπος*, und *κτυπίων τῶν ἐπικρουμάτων τοῦ θαλάμου, ἃ ἐπικτυπεῦσιν ἔξωθεν, ὅταν συγκατακλίνηται τῷ νυμφίῳ ἡ γημαμένη.*

33) Poll. III. 39: *προαύλια δὲ ἡ πρὸ τῶν γάμων ἡμέρα καὶ ἐπαύλια ἡ μετ' αὐτήν· ἀπαύλια δὲ ἐν ᾗ ὁ νυμφίος εἰς τοῦ πενθεροῦ ἀπαυλίζεται ἀπὸ τῆς νύμφης . . . ἡ δὲ ἀπαυλιστηρία χλανὶς παρὰ τῆς νύμφης ἐν τοῖς ἀπαυλίοις τῷ νυμφίῳ πέμπεται· καὶ τῷ μὲν νυμφίῳ τότε ἐν τοῦ πενθεροῦ παιδίον ἀμφιθαλὲς θῆλυ συγκατακλίνεται, τῇ δὲ νύμφῃ ἐν τοῦ γαμβροῦ ἄρρεν.* Anders freilich Etymol. M. p. 119: *ἀπαύλια ἑορτὴ παρὰ Ἀθηναίοις, ὅτι τότε ἄρχεται ἡ κόρη χωρὶς τοῦ πατρὸς αὐλίζεσθαι, ἢ τότε ἐπαυλίζετο τῷ ἀνδρὶ ἡ γυνή.*

34) So wird mit Becker II, S. 473 der dritte Tag zu verstehen seyn, auf den Hesych. I, p. 325 das *ἀνακαλυπτήριον* verlegt: *ὅτι τὴν νύμφην πρῶτον ἐξάγουσιν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ:* dann aber sind auch die Geschenke des Mannes (§. 30, not. 22) und der Anverwandten zu trennen.

35) Harpocr. p. 23: *ἀνακαλυπτήρια δῶρα διδόμενα ταῖς νύμφαις παρά τε τοῦ ἀνδρὸς καὶ τῶν οἰκείων καὶ φίλων τοῖς ἀνδράσι· καλεῖται δ' αὐτὰ καὶ ἐπαύλαια, ταῦτα δ' εἰσὶ τὰ παρ' ἡμῖν θεώρετρα:* vgl. Hesych. I, p. 1316: *ἐπαύλια ἡ δευτέρα τῶν γάμων ἡμέρα καλεῖται, ἐν ᾗ κομίζουσι δῶρα οἱ οἰκεῖοι τῷ γεγαμηκότι καὶ τῇ νύμφῃ,* auch p. 131: *ἀθρήματα δῶρα πεμπόμενα παρὰ τῶν συγγενῶν τοῖς γαμουμέναις παρθένοις παρὰ Λεσβίοις,* und Ebert *Σικελ.* p. 8.

36) Pausanias bei Eustath. ad Iliad. XXIV. 29 oder Suid. I, p. 789: *ἐπαύλια ἡμέρα, καθ' ἣν ἐν τῇ τοῦ νυμφίου οἰκίᾳ ἡ νύμφη πρῶτον ἐπηύλισται, καὶ ἐπαύλια τὰ μετὰ τὴν ἐχομένην ἡμέραν τοῦ γάμου δῶρα, παρὰ τοῦ τῆς νύμφης πατρὸς φερόμενα τοῖς νυμφίοις ἐν σχήματι πομπῆς· παῖς γὰρ ἡγεῖτο χλανίδα λευκὴν ἔχων καὶ λαμπάδα καιομένην, ἔπειτα παῖς ἑτέρα κανηφόρος, εἶτα λοιπαὶ φέρουσαι λεκανίδας, σμήγματα, φορεῖα, κτένας, κοίτας, ἀλαβάστρους, σανδάλια, θήκας, μύρα, νίτρα, μυράλειπτρα, ἐνίοτε δὲ καὶ τὴν προῖκα τῷ νυμφίῳ φέρουσι.*

§. 32.

Bei alledem waren jedoch die griechischen Ehen in der Regel nicht sehr fruchtbar, wozu ausser der oben §. 29 erwähnten Begünstigung ihrer Gegensätze durch die Sitte schon frühe auch die Rücksicht auf die Integrität des Hausvermögens beitragen mochte, die keine zu grosse Anzahl von Theilnehmern und Erben zu demselben wünschen liess [1]), und es scheint keine geringe Aufgabe für die griechische Gesetzgebung gewesen zu seyn, damit gleichwohl die nothwendige Erhaltung der Familien- und Bürgerzahl zu vereinigen: in Sparta, wo die Untheilbarkeit der Güter oft mehre Brüder mit einer Frau zu leben zwang [2]), ward ein Vater von drei oder vier Söhnen schon öffentlich belohnt [3]), und in Athen konnte, wo der Fortbestand eines Hauses nur noch auf Töchtern ruhete, selbst die eheliche Pflicht Gegenstand obrigkeitlicher Ueberwachung werden [4]). Von besonderen

Vorschriften für Schwangere dagegen kennen wir ausser den bereits früher berührten Vorkehrungen gegen Fruchtabtreibung (§. 11, not. 5) nur die Meinungen späterer Theoretiker, die denselben tägliche Bewegung empfehlen [5]; und eben so wenig scheint das öffentliche Leben für Hebammen Sorge getragen zu haben, um den Gebärenden beizustehen; im Gegentheil musste die Unreinigkeit, welche das Alterthum jeder Berührung mit diesem Acte beilegte [6]), alle derartige Hülfe ursprünglich auf die weibliche Hausgenossenschaft beschränken, wie denn die griechische Sprache für die Wehmutter selbst keinen andern Ausdruck hat, als der ursprünglich jede ältere Frau oder Dienerinn des Hauses bezeichnet [7]), und erst allmählig rief das Bedürfniss ärztlichen Beistandes für weibliche Krankheitsfälle überhaupt eine eigene Classe heilkundiger Frauen hervor, die dann auch bei schwereren Geburten Beistand leisteten [8]). Aus jenem Begriffe von Unreinigkeit entsprang auch wohl die Sitte, das Haus, in welchem ein Kind geboren ward, durch Oelzweige oder Wollenbinden, womit man die Thürpfosten umwand, gleichsam auf's Neue zu heiligen, obgleich daraus allerdings zugleich ein Zeichen der Freude und sogar ein Mittel ward, theilnehmenden Nachbarn das Geschlecht des Kindes zu erkennen zu geben [9]); dagegen hatte das Bad, in welches dasselbe alsbald gebracht ward, begreiflicherweise nur den physischen Zweck der Säuberung und Stärkung, zu welchem Ende man dazu auch Oel [10]) oder in Sparta sogar Wein [11]) anwandte; und erst am fünften Tage nach der Geburt erfolgte die gottesdienstliche Lustration aller dabei betheiligten Personen durch einen Umgang um den Hausaltar, dem das Kind selbst vorausgetragen wurde [12]). Ob dieses freilich überall am Leben erhalten oder ausgesezt werden sollte, hing, wie oben bemerkt, zunächst von der Willkür der Aeltern ab [13]), und die Entsittlichung der späteren Zeit dürfte in diesem Puncte, wie in dem entgegengesezten Missbrauche der Unterschiebung fremder Kinder [14]) kaum hinter den bekannten Beispielen der

Sage zurückgeblieben seyn; war aber die Erhaltung beschlossen, so folgte oft schon am siebenten [15]), jedenfalls aber am zehnten Tage nach der Geburt das feierliche Opfer [16]), bei welchem das Kind zugleich in Gegenwart aller Angehörigen der Familie seinen Namen erhielt, den in der Regel der Vater [17]) entweder von nahen Anverwandten [18]) oder Freunden [19]) entlehnte oder sonst mit Rücksicht auf eigene Lebenserinnerungen [20]) oder künftige Bestimmung des Kindes [21]), namentlich auch gern aus dem Kreise des Götter- oder Heroenglaubens [22]) wählte. Zum Schlusse des Wochenbettes soll dann endlich auch noch der vierzigste Tag festlich begangen worden seyn [23]); eine jährlich wiederkehrende Feier des Geburtstags selbst aber, wie sie gewöhnlich nach römischem Vorgange angenommen wird [24]), lässt sich vor der macedonischen Zeit schwerlich nachweisen [25]), und darf am wenigsten aus solchen Stellen geschlossen werden, wo Geburtstagschmäuse und Geschenke für Neugeborene vorkommen [26]).

1) Hesiod. *ἔ. κ. ἡ.* 374: *μουνογενὴς δὲ παῖς εἴη πατρώϊον οἶκον φέρβεμεν, ὣς γὰρ πλοῦτος ἀέξεται ἐν μεγάροισι*, wozu Proclus: *μήποτε καὶ Πλάτων ἕπεται τῷ Ἡσιόδῳ καὶ Ξενοκράτης καὶ Λυκοῦργος πρὸ τούτων, οἳ πάντες ᾤοντο δεῖν ἕνα κληρονόμον καταλιπεῖν*: vgl. Plat. Legg. V, p. 740 D und XI, p. 930 E: *παίδων δὲ ἱκανότης ἀκριβὴς ἄῤῥην καὶ θήλεια ἔστω τῷ νόμῳ*, mit P. Petit. Miscell. III. 16, p. 185.

2) Polyb. XII. 6: *παρὰ μὲν γὰρ τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ πάτριον ἦν καὶ σύνηθες τρεῖς ἄνδρας ἔχειν γυναῖκα καὶ τέτταρας, ποτὲ δὲ καὶ πλείους ἀδελφοὺς ὄντας, καὶ τέκνα τούτων εἶναι κοινά, καὶ γεννήσαντα παῖδας ἱκανοὺς ἐκδόσθαι γυναῖκά τινι τῶν φίλων καλὸν καὶ σύνηθες.*

3) Aristot. Politic. II. 6. 13: *βουλόμενος γὰρ ὁ νομοθέτης ὡς πλείστους εἶναι τοὺς Σπαρτιάτας προάγεται τοὺς πολίτας ὡς πλείστους ποιεῖσθαι παῖδας· ἔστι γὰρ αὐτοῖς νόμος τὸν μὲν γεννήσαντα τρεῖς υἱοὺς ἄφρουρον εἶναι, τὸν δὲ τέσσαρας ἀτελῆ πάντων*: vgl. Aelian. V. Hist. VI. 16 und die treffende Bemerkung von Zumpt in Abhh. d. Berl. Akad. 1840, S. 15: »kann ein stärkerer Beweis für die Unfruchtbarkeit der Ehen in Sparta gegeben werden?«

4) Plut. V. Solon. c. 20: *τρὶς ἑκάστου μηνὸς ἐντυγχάνειν πάντως τῇ ἐπικλήρῳ τὸν λαβόντα*: vgl. Amator. c. 23 und Poll. VIII. 55 mit Meier att. Proc. S. 290 und Petit. Leg. attic. p. 543.

5) Plat. Legg. VII, p. 789: *βούλεσθε ἅμα γέλωτι φράζωμεν τιθέντες νόμους τὴν κυοῦσαν περιπατεῖν*; Aristot. Politic. VII. 10. 9: *χρὴ δὲ καὶ τὰς ἐγκύους ἐπιμελεῖσθαι τῶν σωμάτων, μὴ ῥαθυμούσας μηδ᾽ ἀραιᾷ τροφῇ χρωμένας· τοῦτο δὲ ῥᾴδιον τῷ νομοθέτῃ ποιῆσαι προςτάξαντι καθ᾽ ἡμέραν τινὰ ποιεῖσθαι πορείαν πρὸς θεῶν ἀποθεραπείαν*

τῶν εἰληχότων τὴν περὶ τῆς γενέσεως τιμήν. Woher St. John I, p. 113 die Behauptung hat: *in most cases the laws, or at least the manners, required them to lead a sedentary, inactive, and above all a tranquil life*, weiss ich nicht.

6) Eurip. Iphig. Taur. 381: *ἤν τις λοχείας ἢ νεκροῦ θίγῃ χεροῖν, βωμῶν ἀπείργει μυσαρὸν ὡς ἡγουμένη*: vgl. Diog. L. VIII. 33 mit der richtigen Emendation *λεχοῦς* von Cobet de arte interpretandi p. 62 und mehr bei Meursius de puerperio in Gronov. Thes. T. VIII, Casaub. ad Theophrast. Char. XVI. 2 und Welcker in Heckers medic. Annal. 1833 Oct. S. 143; namentlich auch die Ausschliessung gebärender Frauen aus Tempelbezirken bei Thucyd. III. 104, Aristoph. Lysistr. 743, Pausan. II. 27 u. s. w.

7) *Μαῖαν τὴν ὑπὸ Ἰώνων ὀμφαλητόμον*, sagt Eustath. ad Iliad. XIV. 118, und so gebraucht es auch Plat. Theaet. p. 149; aber selbst Aristoph. Lysistr. 753 lässt es zweifelhaft ob nicht bloss häusliche Hülfe gemeint sey, und bei Homer ist es überall nur s. v. a. *τροφὸς*, Odyss. II. 349, XIX. 482, XX. 129, XXIII. 171, ja *ἡ ἁπλῶς πρεσβυτέρα γυνή*, wie H. in Cerer. 147, und erst abusiv auf *τὰς ταῖς ὠδινούσαις παρεστώσας πρὸς θεραπείαν* übergetragen, *εἰ καὶ νεώτεραι εἶεν καὶ μὴ πρεσβύτιδες καὶ διὰ τοῦτο πολύπειροι*, Eustath. ad Iliad. XVII. 561; vgl. Hesych. II, p. 524: *μαῖα πατρὸς καὶ μητρὸς μήτηρ, καὶ τροφὸς, καὶ περὶ τὰς τικτούσας ἰατρὸς καὶ ὀμφαλοτόμος, καὶ προσφώνησις πρὸς πρεσβῦτιν τιμητικὴ ἀντὶ τοῦ· ὦ τροφέ.*

8) So ist es unstreitig zu fassen, wenn Hygin. Fab. 274 sagt: *antiqui obstetrices non habuerunt, unde mulieres verecundia ductae interierant*, und daran die Erzählung von einer Athenerinn Agnodice knüpft, die in männlicher Kleidung die Arzneikunst erlernt habe, wobei es sich aber gar nicht um einfache Geburtshülfe, sondern um Heilung weiblicher Krankheiten handelt, die nur später allerdings auch Sache der Hebammen seyn mochte; vgl. Steph. Thes. s. v. *ἰατρίνη* und Hellad. bei Phot. Bibl. p. 531: *καὶ μαῖαν φαμὲν τὴν ζητοῦσαν ἰατρὸν τὸ κρυπτόμενον*, im Allg. aber Böttiger über die Geburtshülfe bei d. Alten, kl. Schr. III, S. 3—8, und E. v. Siebold Gesch. d. Geburtshülfe, Berlin 1839. 8, B. I, S. 61 fgg.

9) Hesych. II, p. 1266: *ἔθος ἦν ὁπότε παιδίον ἄρρεν γένοιτο παρὰ Ἀττικοῖς, στέφανον ἐλαίας τιθέναι πρὸ τῶν θυρῶν, ἐπὶ δὲ τῶν θηλειῶν ἔρια διὰ τὴν ταλασίαν*: vgl. Paschal. Coron. V. 15 und über die lustrale Bedeutung solcher Zweige und Binden G. Alt. §. 24.

10 Daher *χύτλα, χυτλῶσαι*, Callim. H. in Jovem 17; vgl. Hesych. II, p. 1569 und Galen. simpl. medic. II. 25; auch Apoll. Rhod. Argon. IV. 1311, Nonnus Dionys. XLI. 172, und Raoul-Rochette Mon. d' antiqu. fig. 77.

11) Plut. V. Lycurg. c. 16: *ὅθεν οὐδὲ ὕδατι τὰ βρέφη ἀλλ' οἴνῳ περιέλουον αἱ γυναῖκες, βάσανόν τινα ποιούμεναι τῆς κράσεως αὐτῶν κ.τ.λ.*

12) Daher *ἀμφιδρόμια, ἣν πέμπτην ἄγουσιν ἐπὶ τοῖς βρέφεσιν, ἐν ᾗ ἀποκαθαίρονται τὰς χεῖρας αἱ συναψάμεναι τῆς μαιώσεως· τὸ δὲ βρέφος περιφέρουσι τὴν ἑστίαν τρέχοντες καὶ δῶρα πέμπουσιν οἱ προσήκοντες ἐπὶ τὸ πλεῖστον πολύποδας καὶ σηπίας*: vgl. den Speisezettel bei Ath. II. 70 oder IX. 10 und die Erkl. zu Aristoph. Lysistr. 757 und Plat. Theaetet. p. 160, die jedoch diesen Gebrauch mit der spätern *δεκάτη* (s. not. 16) zusammenwerfen; und auf einer ähnlichen Vermischung beruht unstreitig auch die Abweichung bei He-

sych. s. v. *δρομιάμφιον ἦμαρ: ἀμφιδρόμιά ἐστιν ἡμερῶν ἑπτὰ ἀπὸ τῆς γενέσεως, ἐν ᾗ τὸ βρέφος βαστάζοντες περὶ τὴν ἑστίαν γυμνοὶ τρέχουσι.*

13) S. oben §. 11, not. 6 und die bemerkenswerthe Unterscheidung der Komiker bei Stob. Serm. LXXVII. 7: *υἱὸν τρέφει τις κἂν πένης τις ὢν τύχῃ, θυγατέρα δ' ἐκτίθησι, κἂν ᾖ πλούσιος,* und das. §. 8: *κόρης ἀπαλλαττόμεθα, ταμιεῖον πικροῦ.* — *Ἐν ὀστράκῳ,* Aristoph. Ran. 1214.

14) Dio Chr. XV. 8, p. 237: *ὅτι αἱ μὲν ἐλεύθεραι γυναῖκες ὑποβάλλονται πολλάκις δι' ἀπαιδίαν, ὅταν μὴ δύνωνται αὐταὶ κυῆσαι, βουλομένη κατασχεῖν ἑκάστη τὸν ἄνδρα τὸν ἑαυτῆς καὶ τὸν οἶκον, καὶ ἅμα οὐκ ἀποροῦσαι ὅθεν τοὺς παῖδας θρέψουσι:* vgl. Aristoph. Thesmoph. 511, Demosth. Mid. §. 149, Manetho Apotelesm. V. 327, auch Schömann ad Isaeum p. 236, und die zahlreichen Komödien des Titels *ὑποβολιμαῖος* bei Meineke ad Menandr. p. 172 u. s. w.

15) Harpocr. p. 92: *τοῖς ἀποτεχθεῖσι παιδίοις τὰς ἑβδομάδας καὶ τὰς δεκάτας ἦγον, καὶ τά γε ὀνόματα ἐτίθεντο αὐτοῖς οἱ μὲν τῇ ἑβδόμῃ, ὡς καὶ ὁ ῥήτωρ λέγει, οἱ δὲ τῇ δεκάτῃ· . . . τὰ πλεῖστα δὲ ἀναιρεῖται πρὸ τῆς ἑβδόμης, διὸ καὶ τὰ ὀνόματα τότε τίθενται, ὡς πιστεύοντες ἤδη τῇ σωτηρίᾳ:* vgl. Aristot. Hist. anim. VII. 11 und oben Note 12.

16) *Δεκάτῃ σελήνῃ παιδὸς ὡς νομίζεται,* Eur. Electr. 1130; vgl. Aristoph. Av. 493 und 922, Ath. XV. 7: *εἶεν γυναῖκες, νῦν ὅπως τὴν νύχθ' ὅλην ἐν τῇ δεκάτῃ τοῦ παιδίου χορεύσετε,* und mehr bei Böttiger Amalthea I, S. 55 fgg. und d. Erkl. zu Harpocr. p. 137 mit Bekk. Anecdd. p. 237: *δεκάτην ἑστιᾶσαι τὸ τῇ δεκάτῃ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως τοῦ παιδὸς συγκαλεῖν τοὺς συγγενεῖς καὶ τοὺς φίλους καὶ τιθέναι ὄνομα τῷ παιδὶ καὶ εὐωχεῖν τοὺς συνεληλυθότας.*

17) Mitunter freilich auch die Mutter, wie Odyss. XVIII. 5, wo Eustathius an das Compromiss bei Aristoph. Nub. 62 und die alternirende Bestimmung bei Eurip. Phoen. 58 erinnert: *τὴν μὲν Ἰσμήνην πατὴρ ὠνόμασε, τὴν δὲ πρόσθεν Ἀντιγόνην ἐγώ:* ja auftragsweise konnte es selbst durch einen anderen Verwandten geschehen, wie Polyaen. Strateg. VI. 1. 6: *καὶ δή ποτε παιδίου γεννηθέντος αὐτῷ, μέλλων ὄνομα τίθεσθαι, τοὺς ἀρίστους Θετταλῶν καλέσας παρεκάλεσε τὸν ἀδελφὸν προστῆναι τῆς ὑποδοχῆς . . . . καὶ τῷ ἀδελφῷ σπονδῶν κατάρχειν ἐπέτρεψε καὶ κύριον αὐτὸν εἶναι τῆς θέσεως τοῦ ὀνόματος τοῦ παιδίου:* im Ganzen aber galt selbstredend, was auch Demosth. adv. Boeot. de nom. §. 39 ausdrücklich bestätigt: *ὁ νόμος τοὺς γονέας ποιεῖ κυρίους οὐ μόνον θέσθαι τοὔνομα ἐξ ἀρχῆς, ἀλλὰ καὶ ἐξαλεῖψαι:* vgl. Eur. Ion 800, Plat. Theag. p. 122 D, und über Form und Bedeutung der griechischen Namen im Allgem. die Abhh. de nominibus Graecorum von J. G. Hauptmann, Gera 1758. 4, Th. Chr. Harles, Jena 1763. 8, F. G. Sturz, Gera und Grimma 1799—1804. 4. leztere auch in dess. Opusec. p. 3—130; dann C. Keil Spec. onomatologi graeci, Lpz. 1840. 8 und Analecta epigraphica et onomatologica, Lpz. 1842. 8; endlich Letronne Obs. philol. et archéol. sur l'étude des noms propres grecs, in Ann. dell' Inst. arch. 1845, p. 251 fgg.

18) *Ἀπὸ ὀνομάτων τῆς συγγενείας,* Schol. Aristid. p. 515 ed. Dind. Namentlich vom Grossvater, vgl. Lucian Charon c. 17: *ἐκεῖνος ὁ χαίρων, ὅτι ἄρρενα παῖδα ἔτεκεν αὐτῷ ἡ γυνή, καὶ φίλους διὰ τοῦτο ἑστιῶν καὶ τοὔνομα τοῦ πατρὸς τιθέμενος,* und mehr St. A. §. 120, not. 7; eben so aber auch von der Grossmutter, Isaeus de

Pyrrhi her. §. 30: *οἱ δὲ τοῦ Πύρρου θεῖοι ἐν τῇ δεκάτῃ φάσκοντες παραγενέσθαι τὸ τῆς τήθης ὄνομα Κλειταρέτην τὸν πατέρα ἐμαρτύρησαν θέσθαι αὐτῇ*: vom Oheime, Plut. V. Demetr. c. 2: *Ἀντιγόνῳ τοίνυν δυοῖν υἱῶν γενομένων, τὸν μὲν ἐπὶ τἀδελφῷ Δημήτριον, τὸν δ' ἐπὶ τῷ πατρὶ Φίλιππον ὠνόμασεν*, vom Vater selbst wie *Δημοσθένης Δημοσθένους*, was dann in Inschriften durch die Sigle O oder Ɔ angedeutet zu werden pflegt, vgl. C. Inscr. I, p. 313 und 613.

19) Paus. V. 3. 4: *τὸ δὲ ὄνομα τῷ παιδὶ ἔθετο ὁ Πολύξενος κατὰ φιλίαν, ἐμοὶ δοκεῖν, πρὸς Ἀμφίμαχον τὸν Κτεάτου*: Lucian. Tim. c. 52: *ἐγὼ δὲ καὶ τὸν υἱὸν ἐβουλόμην ἀγαγεῖν παρὰ σέ, ὃν ἐπὶ τῷ σῷ ὀνόματι Τίμωνα ὠνόμακα*: insbesondere von Gastfreunden, wie Archias bei Plut. V. Pelop. c. 10 und Alcibiades Sohn Endios bei Thuc. VIII. 6: *ὅθεν καὶ τοὔνομα Λακωνικὸν ἡ οἰκία αὐτῶν κατὰ τὴν ξενίαν ἔσχεν*: daher selbst barbarische Namen in griechischen Familien, vgl. Letronne in Revue archéol. 1847, p. 549, oder Namen von ganzen Städten und Völkern, wie *Σάμιος* Her. III. 55, *Αἰγινήτης* Paus. VIII. 5. 5, insbes. Cimons drei Söhne Lacedaemonius, Eleus, Thessalus, Plut. V. Cimon. c. 16, oder Lacedaemonier des Namens *Ἀθηναῖος*, vgl. Müller Dor. II, S. 411 und über die Aenderung des Accents in diesem und ähnlichen Fällen Reiz de inclin. acc. p. 116 und Lehrs de Aristarchi stud. p. 282 fgg.

20) So Orestes Sohn *Τισαμενός* Polyb. IV. 1, Lykurgs *Εὔκοσμος* Paus. III. 16, und die Kinder des korinthischen Feldherrn Adimantus bei Plut. malign. Her. c. 39: *ἐτόλμησε τῶν θυγατέρων ὄνομα θέσθαι τῇ μὲν Ναυσινίκην, τῇ δὲ Ἀκροθίνιον, τῇ δ' Ἀλεξιβίαν, Ἀριστέα δὲ καλέσαι τὸν υἱόν*, auch Themistokles Töchter in dess. Vita c. 32 mit Nitzsch de hist. Homeri I, p. 56.

21) Theils nach der politischen Parteistellung und dem demokratischen oder aristokratischen Geiste des Staats oder der Familie, theils aber auch in technischer Hinsicht, wie *Χειρίσοφος*, *Χειρίσοφος*, *Εὔχειρος* und andere bei Böckh in Abhh. d. Berl. Akad. 1836, S. 77, und mehr bei T. Mommsen in Zeitschr. f. d. Alterth. 1846, p. 113—119, wo übrigens richtig bemerkt ist, dass manche solche Namen auch erst im späteren Leben aus Beinamen entstehen konnten, wie Stesichorus ursprünglich Tisias, Theophrast eigentlich Tyrtamus geheissen haben soll, vgl. m. Gesch. d. plat. Philos. S. 182 mit Lehrs qu. epic. p. 22 oder Welcker kl. Schr. z. Lit.gesch. I, S. 167, und über wirkliche Spitznamen Weichert Leben d. Apollonius v. Rhodus S. 73, Bergk Com. att. reliqu. p. 115, Sturz Opusc. p. 117 fgg.

22) Plut. def. orac. c. 21: *ᾧ γὰρ ἕκαστος θεῷ συντέτακται καὶ τιμῆς εἴληχεν, ἀπὸ τούτου φιλεῖ καλεῖσθαι*: vgl. Lucian. pro Imagin. c. 27 und die Unterscheidung zwischen *ὀνόματα ἄθεα* und *θεοφόρα* bei Ath. X. 69 mit Letronne in Ann. dell' Inst. arch. 1845, p. 321 und Panofka in Abhh. d. Berl. Akad. 1839, S. 131 fgg. Wie selbst die eigenen Namen der Götter und Heroen bei Menschen wiederkehren, zeigen ausser Fritzsche ad Aristoph. Ran. 588 insbes. Walz in Schneidewins Philol. I, S. 547 fgg. und Vischer in Verh. d. Baseler Philol.vers. 1847, S. 75 fgg.

23) Censorin. die nat. c. 11: *quare in Graecia dies habent quadragesimos insignes; namque praegnans ante diem quadragesimum non prodit in fanum . . . et parvuli ferme per hos dies morbidi, sine risu nec sine periculo sunt; ob quam causam, quum is dies praeteriit, diem festum solent agitare, quod tempus appellant τεσσαρακοστόν.*

24) S. Piccart de natalieiis veterum, Bamberg 1603. 4, Henrici de Genio natalium praeside, Witt. 1782. 4, Schöpe de veterum solemnibus nataliciis, Halberst. 1832. 4, insbes. nach Zonaras p. 430 und andern Grammatikern, die Lobeck ad Phrynich. p. 104 citirt: γενέθλια ἡ διὰ ἐνιαυτοῦ ἐπιφοιτῶσα τοῦ τεχθέντος ἑορτή, was aber selbst vielleicht ursprünglich nur auf Stellen wie Plat. Alcib. I, p. 121 ging, wo barbarischer Brauch geschildert wird: εἶτα εἰς τὸν ἄλλον χρόνον ταύτῃ τῇ ἡμέρᾳ βασιλέως γενέθλια. ἅπασα θύει καὶ ἑορτάζει ἡ Ἀσία, zumal da hier die alte Variante γενέσια Unterscheidungen nöthig machte; vgl. Bähr ad Herod. IV. 26 und Eichstädt Opusc. orator. p. 297 fgg.

25) Die erste mir bekannte Spur — vielleicht selbst dem Oriente nachgeahmt — ist Diog. L. IV. 41: ὁπότε συνάγοι τοὺς φίλους ἐς τὴν Ἀλκυονέως τοῦ Ἀντιγόνου ἡμέραν, vgl. Hesych. I, p. 1631: ἡμέρα τὰ γενέθλια: dann erst in der Römerzeit, wie Plut. V. Anton. c. 73, Anthol. Pal. VI. 261, Lucian. Macrob. c. 2, Achill. Tat. V. 3, selbst für Verstorbene, Plut. qu. symp. VIII. 1.

26) Vgl. Allg. Schulzeit. 1833, S. 1009; namentlich über γενέθλιος δόσις Stanley ad Aeschyl. Eum. 7, γενέθλια θύειν Eur. Ion. 653, ἑστιᾶν, Lucian. Hermot. c. 11, Gall. c. 9 u. s. w.

§. 33.

Die Erziehung der griechischen Jugend[1]) zerfällt in die beiden Stücke, welche der Sprachgebrauch durch τροφή und παιδεία bezeichnet[2]), und obgleich es bisweilen zweifelhaft seyn kann, ob dieser Unterschied mehr dem Gegensatze zwischen physischer und geistiger oder zwischen häuslicher und öffentlicher Erziehung gelte, so vertheilt er sich doch vorzugsweise auf die beiden Hälften, in welche das kindliche Alter von selbst vor und nach dem Eintritte der eigentlichen Unterrichtszeit zerfällt[3]). Vor diesem Zeitpuncte lebte auch der Knabe noch ganz in den Frauengemächern unter der Aufsicht seiner Mutter und der Amme[4]), welche leztere ihn oft sogar gesäugt[5]), jedenfalls aber seine erste Pflege dergestalt versehen hatte, dass daraus zwischen ihr und dem Zöglinge ein förmliches Pietätsverhältniss entstand: sie bewachte seinen Schlaf in der Mulde[6]) oder Korbschwinge, welche dem Neugeborenen als Wiege diente[7]); sie schüzte seine zarten Glieder durch Windeln oder sonstige Handgriffe, für welche namentlich die lacedaemonischen Kinderwärterinnen auch im übrigen Griechenland gesucht waren[8]); sie reichte ihm die erste Nah-

rung, die ausser der nothwendigen Milch sehr häufig auch in Honig bestanden zu haben scheint[9]), und erwarb sich dadurch Rechte, die bis über ihren Tod hinaus geachtet wurden[10]). Freilich mischte sich auch mancher abergläubische Gebrauch in die Behandlung dieser Alterstufe: man liess die Kinder in allerlei Mysterien einweihen[11]), man versah sie mit Amuleten, um bösen Zauber zu verhüten[12]), man schreckte sie durch eingebildete Spukgestalten, worunter die Namen Mormo und Lamia sprichwörtlich geworden sind[13]); in physischer Hinsicht jedoch erscheint, auch abgesehn von der Strenge spartanischer Zucht[14]), Verweichlichung durch Nahrung und Kleidung erst als spätere Unsitte[15]); und in den Spielen der griechischen Jugend begegnet uns bereits der volle Reichthum erfinderischer und vielseitiger Phantasie, den wir als den Vorzug des ganzen Volkes kennen[16]). Soll auch die Kinderklapper erst von Archytas erfunden seyn[17]), so fehlte es doch auch sonst nicht an mannichfachem Spielzeuge, welches das Kind sich entweder selbst schuf[18]) oder mit geringen Kosten erwerben konnte: Ball[19]), Reif[20]), Kreisel[21]), Schaukel[22]) nehmen in Griechenland dieselbe Stelle wie bei uns ein, und wenn der Knabe durch Steckenreiterei[23]) und Spielwägelchen[24]) schon künftige Lebensbeschäftigungen vorbildete, so finden wir in den Händen des Mädchens die selbstverständlichen Puppen, wenn diese auch nicht sowohl marionettenartig gegliedert als vielmehr gleich anderen Spielfiguren aus Wachs oder Thon verfertigt zu denken sind[25]). Ganz besonders gross ist endlich die Zahl derjenigen Spiele, die ohne bestimmten äusseren Apparat auf die gemeinschaftliche Unterhaltung mehrer Altersgenossen berechnet theils die Geselligkeit, theils auch zugleich körperliche Stärke und Gewandtheit zu befördern dienten: zu den ersteren gehörte das Königspiel[26]), das Rathen auf Gerade und Ungerade[27]) oder sonstige Zufälligkeiten[28]), das Suchen scherzhaft versteckter Gegenstände[29]), und allerlei Uebungen im Werfen und Auffangen[30]), um des eigentlichen

Würfelspiels noch nicht zu gedenken, von dessen Werkzeugen uns übrigens die Knöchel oder Sprungbeine aus der Ferse von Lämmern oder Schaafen [31]) auch bei Knaben und Mädchen schon oft begegnen, ohne jedoch in den meisten Fällen mehr als die Stelle von Schussern oder Marken zu vertreten [32]); die andere Gattung bilden zunächst die Fangspiele [33]), worunter eins sehr nahe an unser Blindekuh erinnert [34]), dann aber auch förmliche Turnspiele und Kraftproben, bald in wetteiferndem Herüber- und Hinüberziehen [35]), bald in wechselseitigem Aufhucken und Tragen auf dem Rücken bestehend, obgleich dieses leztere auch bei anderen Spielen als Strafe für die Besiegten vorkommt [36]).

1) Pädagogik des homerischen Zeitalters in Wiedeburgs humanist. Magazin, Helmst. 1787. 8, S. 361 fgg. ist unbedeutend; im Allg. vgl. C. F. H. Hochheimer Versuch eines Systems d. Erziehung d. Griechen, Dessau 1788. 8, F. D. Göss Erziehungswissenschaft nach den Grundsätzen der Griechen, Anspach 1808. 8, Chr. H. Schwarz Erziehungslehre B. I, Lpz. 1829. 8, Fr. Cramer Gesch. d. Erziehung und des Unterrichts im Alterthume, Elberf. 1832. 8, J. E. Rietz de puerorum educatione apud Graecos, Lund 1841. 8; auch Hartmann Culturgesch. Griechenlands II, S. 400 fgg. und Einzelnes mehr bei Jacobs verm. Schr. III, S. 3—60, Wachsmuth II, S. 341—380, Limburg-Brouwer V, p. 18—26, Bernhardy griech. Lit. I, S. 46—76, Becker Char. I, S. 19 fgg.; für Athen insbes. Ad. Cramer de educ. puerorum apud Athenienses, Marb. 1833. 8 und Hänisch, wie erscheint die athenische Erziehung bei Aristophanes? Ratibor 1829. 4.

2) Vgl. Plat. Menex. p. 237 A, Politic. p. 275 C, Republ. IV, p. 445 E, Legg. VI, p. 783 B; und mehr bei Stallbaum ad Phileb. p. 178 und Wytt. ad Phaed. p. 287, auch Hegler ad Julian. Epist. p. 430, Boissonade ad Marin. V, Procl. p. 80 u. s. w.

3) Vgl. Ammon. p. 35 oder Etymol. Gud. p. 124: *βρέφος μὲν γάρ ἐστι τὸ γεννηθὲν εὐθέως, παιδίον δὲ τὸ τρεφόμενον ὑπὸ τῆς τίτθης . . . παῖς δὲ ὁ διὰ τῶν ἐγκυκλίων μαθημάτων δυνάμενος ἰέναι κ.τ.λ.* Wann freilich in den einzelnen Fällen dieser Zeitpunct eintrat, ist um so schwerer zu bestimmen, als wir aus Plat. Protag. p. 326 C sehen, dass darauf selbst das Vermögen der Alten einwirkte: *μάλιστα δὲ δύνανται οἱ πλουσιώτατοι, καὶ οἱ τούτων υἱεῖς πρῳαίτατα εἰς διδασκάλων τῆς ἡλικίας ἀρξάμενοι φοιτᾶν ὀψιαίτατα ἀπαλλάττονται*; vor dem siebenten Jahre aber schwerlich, vgl. Aristot. Politic. VII. 15. 4—10 und Quintilian. I. 1. 15: *quidam literis instituendos, qui minores septem annis essent, non putaverunt . . in qua sententia Hesiodum esse plurimi tradunt . . sed alii quoque auctores, inter quos Eratosthenes, idem praeceperunt.*

4) Lucian. Anachars. c. 20: *τὴν μὲν δὴ πρώτην ἀνατροφὴν αὐτῶν μητράσι καὶ τίτθαις καὶ παιδαγωγοῖς ἐπιτρέπομεν, ὑπὸ παιδείαις*

(παιδικῶς?) ἐλευθερίοις ἄγειν καὶ τρέφειν αὐτούς: vgl. Plat. Protag p. 325 und die schöne Schilderung der Amme bei Aeschyl. Choeph. 745 fgg.

5) Schon bei Homer, vgl. Nitzsch z. Odyss. VII. 7, geschweige in späterer Zeit, obgleich noch Plutarch de educ. c. 5 und Gell. N. A. XII. 1 dringend verlangen, dass die Mütter ihre Kinder selbst nähren. Uebrigens ist allerdings τροφός, Wärterinn, nicht immer zugleich auch τίτθη, Säugamme, vgl. Eustath. ad Iliad. VI. 399: τίτθαι μὲν γὰρ βαρυτόνως ἡ τιτθαὶ ὀξυτόνως αἱ τοὺς τιτθοὺς παρέχουσαι, ὅπερ ἐστὶ μαστούς, ἐξ ὧν καὶ βρέφος ὑποτίτθιον τὸ ὑπομάζιον· τιθηνοὶ δὲ ἔτι δὲ καὶ τροφοί, ὧν τὸ ἀρσενικὸν οἱ τροφεῖς, αἱ τὸν ἄλλον πόνον μετὰ τὸν ἀπογαλακτισμὸν ἀναδεχόμεναι ἤγουν περιφέρουσαι καὶ προςπαίζουσαι τοῖς τροφίμοις καὶ ἄλλως ἐπιμελῶς ἐκτρέφουσαι.

6) Σκάφη, Ath. XIII. 85, Aelian. Hist. anim. XI. 14.

7) Λίκνον, vgl. Panofka Bilder ant. Lebens I. 1 und in Gerhards archaeol. Zeit. 1844, S. 324: »jederseits mit einem Henkel versehen und zum Einhenken in einen Strick für die anzustellende Schaukelung.« Dazu Wiegenlieder, βαυκαλήματα oder καταβαυκαλήσεις, vgl. Casaub. z. Theophr. Char. VII. 5 und Sallier oder Pierson z. Moeris p. 102 fg.

8) Plut. V. Lycurg. c. 16: ἦν δὲ περὶ τὰς τροφοὺς ἐπιμέλειά τις μετὰ τέχνης, ὥςτ' ἄνευ σπαργάνων ἐκτρεφούσας τὰ βρέφη τοῖς μέλεσι καὶ τοῖς εἴδεσιν ἐλευθέρια ποιεῖν . . . διὸ καὶ τῶν ἔξωθεν ἔνιοι τοῖς τέκνοις Λακωνικὰς ἐωνοῦντο τίτθας: vgl. die Grabschrift einer solchen τίτθη παίδων ἐκ Πελοποννήσου im Bull. dell' Instit. arch. 1841, p. 56. Plato dagegen verlangt μέχρι δυοῖν ἐτοῖν σπαργανᾷν, Legg. VII, p. 789; vgl. Becker Char. I, S. 20.

9) Schneider bei Böckh. ad Pindar. Ol. VI. 46: *in Graecia infantes primum melle alebantur, quod ex Paulo et Aëtio monstrat Is. Vossius ad Barnabae Epist. p.* 311, *cui rei ollulam cum spongia adhibebant;* vgl. Spanheim ad Callim. H. Jov. 49 und Jacobs delect. epigr. p. 400.

10) Vgl. die Grabmäler für Wärterinnen bei Lebas Inscr. V, p. 205.

11) Vgl. G. Alt. §. 32, not. 24 extr. und Böttiger kl. Schr. II, S. 362.

12) Προβασκάνια, Plut. qu. symp. V. 7. 3; vgl. m. Abh. d. Knabe m. d. Vogel S. 6 oder G. Alt. §. 42, not. 4 und Welcker in Jahrb. v. Alterth.fr. im Rheinlande 1849, B. XIV, S. 41; auch Eur. Ion 25: νόμος τίς ἐστιν ὄφεσιν ἐν χρυσηλάτοις τρέφειν τέκνα.

13) Μορμώ, zunächst schreckender Ausruf, wie Aristoph. Equ. 690 und Theocr. XV. 40, dann zu einer mythischen Person verkörpert und mit der Lamia in Beziehung gesezt, von der Diodor. XX. 41: διὸ καὶ καθ' ἡμᾶς μέχρι τοῦ νῦν βίου παρὰ τοῖς νηπίοις διαμένειν τὴν περὶ τῆς γυναικὸς ταύτης φήμην καὶ φοβερωτάτην αὐτοῖς εἶναι τὴν ταύτης προςηγορίαν: vgl. Lucian. Philops. c. 2 und Suidas II, p. 575 mit d. Ausl. d. Worte μορμολύττεσθαι und μορμολυκεῖον, namentlich Ruhnken. ad Tim. Lex. p. 180—182; im Allg. aber Spanheim ad Callim. H. Dian. 67 und Bern. ten Brink de Lupo, Lamiis et Mormone, Groningen 1828. 8. Aehnliche Schreckbilder sind übrigens auch die Γελλώ, εἴδωλον Ἐμπούσης . . . ἣν γυναῖκες τὰ νεογνὰ παιδία φασὶν ἁρπάζειν, Hesych. I, p. 812, Suid. I, p. 471, die Ἀκκώ und Ἀλφιτώ, δι' ὧν τὰ παιδάρια τοῦ κακοσχολεῖν αἱ γυναῖκες ἀπείργουσι, Plut. Stoic. repugn. c. 15; und im weite-

sten Sinne kann man überhaupt die *μύθους* hierher rechnen, über deren verkehrte Anwendung für die erste Erziehung Plat. Republ. II, p. 377 und Plut. educ. c. 5 gerechte Klagen führen.

14) Vgl. St. A. §. 26, not. 2 fgg. und insbes. Xenoph. Rep. Lac. c. 2, dessen tadelnder Seitenblick auf sonstige griechische Sitte doch wohl zu rigoristisch seyn dürfte: *τῶν ἄλλων Ἑλλήνων οἱ φάσκοντες κάλλιστα τοὺς υἱεῖς παιδεύειν . . . πόδας μὲν ὑποδήμασιν ἁπαλύνουσι, σώματα δὲ ἱματίων μεταβολαῖς διαθρύπτουσι, σίτου γε μὴν αὐτοῖς γαστέρα μέτρον νομίζουσι!*

15) Vgl. wenigstens die Schilderung der alten guten Zeit bei Aristoph. Nub. 966: *εἶτα βαδίζειν γυμνοὺς ἀθρόους, κεὶ κριμνώδη κατανίφοι,* also im blossen Chiton, vgl. §. 21, not. 13, im Gegensatze des *ἐν ἱματίοις ἐντετυλῖχθαι* v. 987, wobei übrigens zu bemerken ist, dass die spartanischen und kretischen Knaben vielmehr das blosse *ἱμάτιον* ohne *χιτὼν* trugen, Xenoph. l. c. II. 4, Heracl. Pol. c. 3. Kinderkleidung verbildlicht Hawkins British Marbles X. 43. 49 und Stackelberg Gräber d. Hell. XVII. 3.

16) Plat. Legg. VII, p. 794: *παιδιαὶ δ' εἰσὶ τοῖς τηλικούτοις αὐτοφυεῖς, ἃς ἐπειδὰν ξυνέλθωσιν, αὐτοὶ σχεδὸν ἀνευρίσκουσι*: vgl. Poll. IX. 101—129, Krause Gymnastik S. 294—330, St. John I, S. 147 fgg., und Schmidt über die griechischen Wörter in *ινδα*, welche zur Bezeichnung von Spielen dienen, in Höfers Zeitschr. f. d. Wiss. d. Sprache 1846 B. I, H. 2, S. 264 fgg.

17) Wenigstens nach der stehenden Verbindung *Ἀρχύτου πλαταγὴ* bei Aristot. Politic. VIII. 6 und Diogenian. II. 98; obgleich damit nicht gesagt ist, dass es der berühmte Pythagoreer sey, und eine Rassel, *κρόταλον*, unabhängig davon auch in den Händen der Amme vorkommt, Stob. Serm. XCVIII. 72.

18) Aristoph. Nub. 877: *εὐθύς γέ τοι παιδάριον ὂν τυννουτονὶ ἔπλαττεν ἔνδον, οἰκίας ναῦς τ' ἔγλυφεν, ἁμαξίδας τε σκυτίνας εἰργάζετο κἀκ τῶν σιδίων βατράχους ἐποίει, πῶς δοκεῖς;* Lucian. Somn. c. 2: *ὁπότε γὰρ ἀφεθείην ὑπὸ τῶν διδασκάλων, ἀποξέων ἂν τὸν κηρὸν ἢ βόας ἢ ἵππους ἢ καὶ νὴ Δία ἀνθρώπους ἔπλαττον, εἰκότως, ὡς ἐδόκουν τῷ πατρί.*

19) *Σφαῖρα, σφαιρίζειν*, freilich auch noch bei Erwachsenen beliebt und wesentlicher Theil antiker Leibesbewegung und Orchestik, vgl. Ath. I. 25, Galen. *περὶ μικρᾶς σφαίρας* T. V, p. 899—910 Kühn, Clem. Alex. Paedag. III. 10, und mehr bei Burette in M. de l'A. d. Inscr. I, p. 153 fgg., Wernsdorf Poët. lat. min. IV, p. 398 fgg., Becker Gallus III, S. 93 fgg., Krause Gymn. S. 299 fgg.; auch Burmeister in Zeitschr. f. d. Alt. 1842, S. 198 fgg. Daher bei den Gymnasien eigene *σφαιριστήρια*, Stieglitz Baukunst II, S. 246; in Lacedaemon *σφαιρεῖς οἱ ἐκ τῶν ἐφήβων εἰς ἄνδρας ἀρχόμενοι συντελεῖν*, Paus. III. 14. 6, C. Inscr. n. 1386. 1432; *σφαιρισταὶ* Gegenstand bildender Kunst, Becker Nachtr. z. Augusteum S. 419 fgg., Welcker akad. Kunstmus. 1841, S. 39 u. s. w.

20) *Τροχὸς*, nicht zu verwechseln mit *τρόχος* = *δρόμος*, vgl. Elmsl. ad Eur. Med. 45 und über das Spiel selbst Artemid. I. 55 und Acron ad Horat. Od. III. 24. 57: *circulus aheneus, rotae similis, quem pueri ludentes virga ferrea circumagebant, dum valde delectabantur ejus strepitu, quem annexi annuli inter agendum edebant;* mit den bildlichen Darstellungen bei Winkelmann Mon. ined. p. 257, Panofka in Abhh. d. Berl. Akad. 1837, S. 109, Cavedoni im Bull. dell' Instit. arch. 1842, p. 158.

21) Στρόμβος, Iliad. XIV. 413, Lucian. Asin. c. 42, oder στρόβιλος, Plat. Legg. IV, p. 436, Plut. V. Lysand. c. 12; auch ῥόμβος, Anthol. Pal. VI. 309, Schol. Pind. Olymp. XIII. 133, und βέμβιξ oder κῶνος, Etymol. M. p. 551. 23, ἐργαλεῖον, ὃ μάστιγι στρέφουσιν οἱ παῖδες, Suidas I, p. 429; vgl. Paroemiogr. Gott. p. 387 und mehr im Allg. bei Krause S. 317 und d. Erkl. zu Tibull. I. 5. 3 und Virgil. Aen. VII. 378.

22) Αἰώρα, Theophrast. de vertig. c. 7; vgl. Paus. X. 29. 2: τό τε ἄλλο αἰωρουμένην σῶμα ἐν σειρᾷ καὶ ταῖς χερσὶν ἀμφοτέρωθεν τῆς σειρᾶς ἐχομένην, und mehr G. Alt. §. 62, not. 29, obgleich man sich allerdings hüten muss, jede solche Darstellung mit Panofka Griechinnen S. 6 und Roulez im Bull. de Brux. XII, p. 285 auf den dort berührten religiös-symbolischen Gebrauch zu beziehen, vgl. Jahn archaeol. Beitr. S. 325 und Welcker d. Compos. d. polygnot. Gemälde S. 54, oder gar wie Krause S. 325 die Bret- oder Wippschaukel, πέταυρον, von welcher Roulez das. p. 289 handelt, mit der Strickschaukel oder Schleuder zu vermengen; vgl. Gerhard ant. Bildw. I. 53—55 oder Panofka Bilder XVIII. 2. 3 und Eros von Παιδιά geschaukelt im Bull. dell' Inst. arch. 1829, p. 78.

23) *Equitare in arundine longa*, Horat. Satir. II. 3. 248; vgl. Val. Max. VIII. 8 ext. 1, Aelian. V. Hist. XII. 15, Plut. V. Ages. c. 25.

24) Ἀμαξίδες, Aristoph. Nub. 803, *plostella*, Horat. l. c. 247; vgl. Stackelberg Gräber XVII. 3 oder Panofka Bilder I. 3 und Gerhard apul. Vasenb. 14; auch den Wagen, in welchem ein Kind gefahren wird, in dess. archaeol. Zeit. 1849 T. II. 1.

25) Κόραι oder πλάγγονες, κοροκόσμιον κήρινον, ὅπερ δάγυνον οἱ Ἴωνες, Phot. Lex. p. 431; vgl Ruhnken. ad Tim. Lex. p. 139 und d. Erkl. zu Pers. Sat. II. 70, auch Becker Char. I, S. 31, der nur zu einseitig gegen Böttiger ihre Verfertigung aus Wachs bestreitet, und Einzelnes mehr bei Panofka Griechinnen S. 15 und Roulez Notice sur un basrelief d'Arezzo in Mém. de l'Acad. Belg. T. XIX.

26) Βασιλίνδα, παιδιᾶς εἶδος, ᾗ βασιλέας καὶ στρατιώτας ἀπομιμούμενοι ἐχρῶντο, Hesych. I, p. 791, Eustath. ad Odyss. I. 395; übrigens nicht zu verwechseln mit dem ähnlichen Ausdrucke beim Ballspiele, wo der Sieger als βασιλεὺς, der Unterliegende als ὄνος begrüsst ward; vgl. Plat. Theaet. p. 146 und d. Erkl. zu Horat. Epist. I. 1. 59.

27) Ἀρτιάζειν, *ludere par impar*, μαντεία τῶν ἀρτίων ἢ καὶ περιττῶν, Poll. IX. 101; vgl. VII. 105: χαλκίζειν παιδιᾶς τι εἶδος, ἐν ᾗ νομίσματι ἠρτίαζον, und mehr bei d. Schol. zu Aristoph. Plut. 816 und 1057 oder Plat. Lysis p. 206 E.

28) Vgl. Poll. IX. 129: τὸ δὲ κολλαβίζειν ἐστὶν, ὅταν ὁ μὲν πλατείαις ταῖς χερσὶ τὰς ὄψεις ἐπιλάβῃ τὰς ἑαυτοῦ, ὁ δὲ παίσας ἐπερωτᾷ ποτέρᾳ τετύπτηκεν, und das römische *micare*, ital. *morra*, das Panofka Bilder S. 17 und Roulez im Bull. de Brux. VII. 2, p. 7 in dem διὰ δακτύλων κλῆρος bei Ptolem. Hephaest. V. 1 oder der δακτύλων ἐπάλλαξις bei Aristot. de insomn. c. 2 ausgedrückt finden, und das auch sonst auf Bildwerken nicht zu verkennen ist, s. archaeol. Zeit. 1848, S. 247.

29) Poll. IX. 125: ἡ δὲ σχοινοφιλίνδα, κάθηται κύκλος, εἷς δὲ σχοινίον ἔχων λαθὼν παρ' αὐτῷ τίθησι, κἂν μὲν ἀγνοήσῃ ἐκεῖνος παρ' ᾧ κεῖται, περιθέων περὶ τὸν κύκλον τύπτεται, εἰ δὲ μάθοι, περιελαύνει τὸν θέντα τύπτων.

30) Poll. IX. 117: ἡ δὲ ἐφεντίνδα, ὡς ἔστιν εἰκάζειν, ὄστρακον ἐφέντα ἐς κύκλον ἐχρῆν συμμετρήσασθαι, ὡς ἐντὸς τοῦ κύκλου στῇ· ἡ δὲ στρεπτίνδα, ὄστρακον ὀστράκῳ ἢ νόμισμα νομίσματι τῷ βληθέντι τὸ κείμενον ἔστρεφον: vgl. auch ἄμιλλα und τρόπα §. 103: παιδιὰ γίνεται ὡς τὸ πολὺ μὲν δι' ἀστραγάλων, οὓς ἀφιέντες στοχάζονται βόθρου τινὸς εἰς ὑποδοχὴν τῆς τοιαύτης ῥίψεως ἐξεπίτηδες πεποιημένου, πολλάκις δὲ καὶ ἀκύλοις καὶ βαλάνοις ἀντὶ τῶν ἀστραγάλων οἱ ῥίπτοντες ἐχρῶντο: ferner den κυνδαλισμὸς διὰ πατταλίων das. §. 120 mit Hesych. II, p. 378 oder Eustath. ad Iliad. V. 212, und ganz besonders πεντάλιθα §. 126: ἤτοι λιθίδια ἢ ψῆφοι ἢ ἀστράγαλοι πέντε ἀνεῤῥιπτοῦντο, ὥςτ' ἐπιστρέψαντα τὴν χεῖρα δέξασθαι τὰ ἀναῤῥιφθέντα κατὰ τὸ ὀπισθέναρ, mit der schönen Verbildlichung Antich. d'Erc. I. 1 oder Panofka Bilder XIX. 7.

31) S. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland S. 137 und mehr unten §. 52.

32) Paus. VI. 24. 5: μειρακίων τε καὶ παρθένων, οἷς ἄχρι οὐδὲν πω πρόςεστιν ἐκ γήρως, τούτων εἶναι τὸν ἀστράγαλον παίγνιον: vgl. Aristoph. Vesp. 305, Plut. V. Lysand. c. 8, Lucian. D. Dial. V. 2, und mehr bei Levezow in Böttigers Amalthea I, S. 175 fgg., Jahn in Kieler philol. Stud. S. 109, Müller Archaeol. §. 430. 1, Mus. Borbon. V. 33; dass aber diese Knöchel auch noch zu vielerlei sonstigen Spielen dienten, hat Becker Char. I, p. 486 richtig erinnert, und geht schon aus den πολλοῖς ἀστραγάλοις bei Plato Lysis p. 206 E, mehr noch aus dem von Pollux zu ἀρτιάζειν, τρόπα, πενταλιθίζειν Bemerkten klar hervor.

33) Ἀποδιδρασκίνδα· ὁ μὲν ἐν μέσῳ καταμύων κάθηται ἢ καὶ τοὺς ὀφθαλμούς τις αὐτοῦ ἐπιλαμβάνει, οἱ δ' ἀποδιδράσκουσιν, διαναστάντος δὲ ἐπὶ τὴν ἐξερεύνησιν, ἔργον ἐστὶν ἑκάστῳ εἰς τὸν τόπον τὸν ἐκείνου φθάσαι, Poll. IX. 117, vgl. Antich. d'Erc. I, p. 175? Ὀστρακίνδα, ὅταν γραμμὴν ἑλκύσαντες οἱ παῖδες ἐν μέσῳ καὶ διανεμηθέντες, ἑκατέρα μερίς, ἡ μὲν τὸ ἔξω τοῦ ὀστράκου πρὸς αὐτὴν εἶναι νομίζουσα, ἡ δὲ τὸ ἔνδον, ἀφέντος τινὸς κατὰ τῆς γραμμῆς τὸ ὄστρακον, ὁπότερον ἂν μέρος ὑπερφανείη, οἱ μὲν ἐκείνῳ προςήκοντες διώκωσιν, οἱ δὲ ἄλλοι φεύγωσιν ὑποστραφέντες: das. §. 111, vgl. Eustath. ad Iliad. XVIII. 543 und d. Erkl. d. Sprichworts ὀστράκου περιστροφή, Paroem. Gott. p. 285. Χυτρίνδα· ὁ μὲν ἐν μέσῳ κάθηται καὶ καλεῖται χύτρα, οἱ δὲ τίλλουσιν ἢ κνίζουσιν ἢ καὶ παίουσιν αὐτὸν περιθέοντες, ὁ δ' ὑπ' αὐτοῦ στρεφομένου ληφθεὶς ἀντ' αὐτοῦ κάθηται, das. §. 113: vgl. Hesych. II, p. 1569 und Suidas III, p. 667.

34) Poll. IX. 123: ἡ δὲ χαλκῆ μυῖα, ταινίᾳ τὼ ὀφθαλμὼ περισφίγξαντος ἑνὸς παιδὸς, ὁ μὲν περιστρέφεται κηρύττων· χαλκῆν μυῖαν θηράσω, οἱ δ' ἀποκρινάμενοι· θηράσεις ἀλλ' οὐ λήψει, σκύτεσι βυβλίνοις αὐτὸν παίουσιν ἕως τινὸς αὐτῶν λάβηται: vgl. Eustath. ad Iliad. XXI. 394 und Herodes bei Stob. Serm. LXXVIII. 6: ἢ χαλκέην μοι μυῖαν ἢ κύθρην (d. h. χύτραν) παίζει. Etwas anderes ist μυΐνδα, was aber mehrerlei Spiele unter sich vereinigt: ἤτοι καταμύων τις „φυλάττου" βοᾷ καὶ ὃν ἂν τῶν ὑποφευγόντων λάβῃ ἀντικαταμύειν ἀναγκάζει, ἢ μύσαντος κρυφθέντας ἀνερευνᾷ μέχρι φωράσῃ, ἢ καὶ μύσας οὗ ἄν τις προςάψηται ἢ ἐάν τις προςδείξῃ, μαντευόμενος λέγει ἔστ' ἂν τύχῃ.

35) Διελκυστίνδα oder auch ἑλκυστίνδα, obgleich lezteres von Eustath. ad Iliad. XVII. 389 genauer auf das σκαπέρδαν ἕλκειν angewendet wird, das Poll. IX. 116 so beschreibt: δοκὸν ἐν μέσῳ τρυπήσαντες καταπηγνύουσιν, διὰ δὲ τοῦ τρυπήματος διεῖρται σχοινίον, οὗ

ἑκατέρωθεν εἷς ἐκδίδεται, οὐ πρὸς τὸν δοκὸν βλέπων ἀλλ' ἀπεστραμμένος· ὁ δὲ τὸν ἕτερον πρὸς βίαν ἑλκύσας ὡς τὰ νῶτα αὐτοῦ τῇ δοκῷ προσαγαγεῖν νικᾶν οὗτος δοκεῖ, während διελκυστίνδα bei dems. §. 112 einfach darin besteht, dass δύο μοῖραι παίδων εἰσὶν ἕλκουσαι τοὺς ἑτέρους οἱ ἕτεροι, ἔςτ' ἂν καθ' ἕνα μεταστήσωνται παρ' αὐτοὺς οἱ κρατοῦντες, also was Plato Theaetet. p. 181 A διὰ γραμμῆς zu nennen scheint, ὅταν ὑπ' ἀμφοτέρων ληφθέντες ἕλκωνται εἰς τἀναντία, vgl. Krause S. 323 und Zoega Bassiril. 87.

36) Ἐφεδρισμός, att. ἐν κοτύλῃ, Hesych. I, p. 1542, auch ἱππὰς oder κυβησίνδα, Poll. IX. 122; vgl. Ath. XI. 57, Zenob. III. 60, Eustath. ad Iliad. V. 306 oder XXII. 494, mit Böttiger kl. Schr. I, S. 373 und Panofka in Ann. dell' Inst. arch. IV, p. 336 fgg.; auch archäol. Zeit. 1846, S. 246.

§. 34.

Nur würde man sehr irren, wenn man aus diesem Reichthume der griechischen Jugend an Erholungsmitteln auf eine Ungebundenheit und Schlaffheit ihrer Erziehung im Ganzen schliessen wollte, wovon die Geschichte des Volkes wie die Aussprüche seiner Theoretiker gerade das Gegentheil lehren [1]). Von den Mädchen, deren strenge Eingezogenheit schon oben geschildert ist, soll hier gar nicht weiter die Rede seyn; aber auch der Knabe sollte bei aller Gelegenheit, die er zur Uebung seiner Kräfte und zur Vorbereitung auf die Oeffentlichkeit des Lebens fand, sich doch nie ohne Aufsicht wissen [2]) und stets unter dem Einflusse der Furcht leben, die der Grieche überhaupt als den Stützpunct jeder gesellschaftlichen Ordnung betrachtete [3]) — das ist der Grundton der griechischen Erziehung [4]), der zwar nicht immer mit gleicher Ausdehnung und Consequenz festgehalten [5]), aber wenigstens von solchen Staaten, die sich ihrer Aufgabe bewusst blieben, selbst durch obrigkeitliche Anstalten und eigene Beamte gewahrt und unterstützt ward [6]). Ohnehin sollte ja der Knabe nicht sowohl für sich als für das Bürgerthum erzogen werden, in welchem dem Griechen der ganze Begriff des Menschen aufging [7]); dazu gehörte aber namentlich die Selbstverläugnung und Anerkennung der durch Recht und Sitte gezogenen Gränzen, wozu ihn die leztere selbst durch manche willkürlich scheinende Beschränkung, wie das oben erwähnte Verbot des Mark-

tes anhielt [8]); und je tiefer wir zugleich gesehen haben dass die Tugend der *σωφροσύνη* in den sittlichen Grundlagen des ganzen Volkes wurzelte, desto mehr kam auch die häusliche Zucht diesen Anfoderungen des gemeinen Wesens auf halbem Wege entgegen. War auch die Furcht, in welcher der künftige Staatsbürger erzogen ward, keine knechtische, sondern dieselbe sittliche Scheu und Achtung berechtigter Auctorität, wie sie auch die Erwachsenen zum Gehorsam gegen das Gesetz und Herkommen der Gesellschaft bestimmte [9]), so beruheten doch die Mittel, welche die Erziehung zu diesem Ende anwandte, wesentlich auf dem Principe der Gewöhnung [10]), die allein den Menschen zu jener Scheu anleiten und vor dem Missbrauche der Freiheit bewahren zu können schien, zu der ihn die Herrschaft der sittlichen Idee im Staate berief, die aber selbst nichts weiter als die gleiche Abhängigkeit von dieser Idee seyn sollte; und ehe folglich der Unmündige diese Idee selbst fassen konnte, musste er die nothwendige Abhängigkeit zunächst in engerem Kreise fühlen. Nur wer zu gehorchen gelernt hat, verdient zu herrschen [11]) — nach diesem Grundsatze verlangte die griechische Erziehung von dem Knaben zuvörderst Bescheidenheit und Unterordnung im weitesten Umfange des Worts [12]), und wo dazu Ermahnungen und Warnungen nicht ausreichten, machte sie von körperlicher Züchtigung um so unbedenklicher Gebrauch [13]), je grösseren Einfluss sie dem physischen Schmerze selbst auf Hebung der moralischen und intellectuellen Energie beilegte [14]). Ja sie erstreckte dieses Züchtigungsrecht nicht etwa bloss auf Lehrer oder sonstige gesetzlich dazu ermächtigte Personen, wozu in Sparta jeder ältere Mann gehörte, sondern namentlich auch auf die Sclaven, die in Athen und den meisten anderen Städten unter dem Namen *παιδαγωγοὶ* dem Knaben zu beständiger Aufsicht und Führung beigegeben [15]) einerseits zwar seine Begleitung und Bedienung ausmachten [16]), andererseits aber auch vollen Gehorsam von ihm zu fodern und diesen mit allen den Aeltern selbst

zuständigen Mitteln zu erzwingen berechtigt waren[17]; und so wenig dieselben auch nach der Art, wie sie gemeiniglich aus den älteren und zu anderen Verrichtungen untauglichen Dienern des Hauses ausgewählt wurden[18], mit den eigentlichen Lehrern verwechselt werden dürfen[19], so war doch eben jene Gewöhnung der Jugend zu Zucht und Sitte durch stete Ueberwachung und Furcht wesentlich ihren Händen anvertraut[20]. In solchen Staaten freilich, welche die Knabenliebe nicht gesetzlich begünstigten, kam dazu in demselben Maasse, wie leztere überhand nahm, noch das Bedürfniss, die jugendliche Unschuld vor den Verführungen zu sichern, welchen sie von dieser Seite her ausgesezt war[21], und die daher auch bei der Wahl der eigentlichen Lehrer[22] und der Beaufsichtigung der Schulen von Staatswegen[23] einen Gegenstand besonderer Vorsicht bildeten; was jedoch die griechische Jugend selbst betrifft, so wird die fast mädchenhafte Scheu und Sittsamkeit, die fortwährend ihr vorzüglichstes Lob bildet[24], um so weniger erst als eine Folge solcher äusseren Umstände gelten können, als sie gerade in Sparta, wo diese am wenigsten obwalteten, am grössten gewesen seyn soll.

1) Vgl. die Sammlung von Niemeyer: Originalstellen griech. u. röm. Classiker über die Theorie der Erziehung und des Unterrichts, Halle 1813. 8 und über Plato insbes. Blum de Platonis educandorum liberorum disciplina, Halle 1817. 4, Kapp de legibus, quas Plato in Re publica de educatione tulit, Erlangen 1821. 4 und dess. Platons Erziehungslehre als Paedagogik für den Einzelnen und als Staatspaedagogik, Minden 1833. 8 mit m. Rec. in Zeitschr. f. d. Alterth. 1836, S. 497—527, auch Baumgarten-Crusius: disciplina Platonica cum nostra comparatur, Meissen 1836. 4 und Stoy de auctoritate in rebus paedagogicis Platonicae civitatis principibus tributa, Jena 1843. 8; über Aristoteles Michaelis Ideen über Erziehung nach der Politik des Ar. Lps. 1803. 8, Evers Fragm. der aristotelischen Erziehungskunst, Aarau 1806. 8, Orelli in Döderleins philol. Beitr. aus d. Schweiz, I, S. 61—130, Kapp Aristoteles Staatspaedagogik, Hamm 1837. 8, Schulze die Erziehungslehre des Ar. Naumburg 1844. 4; im Allg. auch Wyttenbach zu Plutarch de educatione und Pudor: qua via juvenes graeci et romani ad rem publicam bene gerendam instituti sint, Berlin 1825. 8; Fournier sur l'éducation et l'instruction publique chez les Grecs, Berl. 1833. 4, Ant. van der Bach de institutione Graecorum scholastica, Bonn 1841. 8 u. s. w.

2) Plat. Legg. VII, p. 808: ἄνευ ποιμένος δὲ οὔτε πρόβατα οὔτε

ἄλλο οὐδὲν πω βιωτέον, οὐδὲ δὴ παῖδας ἄνευ τινῶν παιδαγωγῶν . . . ὅσῳ γὰρ μάλιστα ἔχει πηγὴν τοῦ φρονεῖν μήπω κατηρτυμένην, πολλοῖς αὐτὸ οἷον χαλινοῖς δεῖ δεσμεύειν κ.τ.λ.: vgl. Isocr. Areop. §. 37 und über Sparta insbes. Xenoph. Rep. Lac. II. 11: ὥστ' οὐδέποτε ἐκεῖ οἱ παῖδες ἔρημοι ἄρχοντός εἰσι.

3) Nicht bloss in Sparta, wo Plut. V. Cleom. c. 9: τιμῶσι δὲ τὸν φόβον οὐχ ὥςπερ οὓς ἀποτρέπονται δαίμονας ἡγούμενοι βλαβερὸν, ἀλλὰ τὴν πολιτείαν μάλιστα συνέχεσθαι φόβῳ νομίζοντες, sondern auch in Athen, vgl. Perikles bei Thucyd. II. 37: τὰ δημόσια διὰ δέος μάλιστα οὐ παρανομοῦμεν τῶν τε ἀεὶ ἐν ἀρχῇ ὄντων ἀκροάσει καὶ νόμων, und im Allg. Lysias c. Alc. I, §. 15: πολὺ μᾶλλον ἐφοβεῖσθε τοὺς τῆς πόλεως νόμους ἢ τὸν πρὸς τοὺς πολεμίους κίνδυνον, Demosth. Mid. §. 96: τοὺς νόμους μᾶλλον ἔδεισε τῶν ἀπειλῶν τῶν τούτου, Herod. VII. 104, und mehr in Act. societ. gr. Lips. I, p. 7 fgg.; auch Furcht vor Strafe, Demosth. Lept. §. 158, Diodor. I. 14 u.s.w.

4) Vgl. den Spruch des Isokrates: τῆς παιδείας τὴν μὲν ῥίζαν πικρὰν, γλυκεῖς δὲ τοὺς καρποὺς, mit den Ausführungen von Libanius T. IV, p. 867 Rsk. und Aphthonius Progymn. c. 3, namentlich p. 64: φόβος ἀεὶ τοῖς παισὶ περιγίνεται καὶ παροῦσι καὶ μέλλουσι· διδασκάλους παιδαγωγοὶ διαδέχονται φοβεροὶ μὲν ἰδεῖν, αἰκιζόμενοι δὲ φοβερώτεροι· φθάνει τὴν πεῖραν τὸ δέος καὶ διαδέχεται τὸ δέος ἡ κόλασις . . . τῶν παιδαγωγῶν οἱ πατέρες εἰσὶ χαλεπώτεροι τὰς ὁδοὺς ἀνακρίνοντες, προελθεῖν ἐπιτάττοντες καὶ τὴν ἀγορὰν ὑποπτεύοντες, κἂν δέῃ κολάζειν, ἀγνοοῦσι τὴν φύσιν· ἀλλ' ἐν τούτοις ὢν ὁ παῖς εἰς ἄνδρας ἐλθὼν ἀρετῇ περιστέφεται: auch Axioch. p. 366 E und die ähnliche Stelle aus Teles bei Stob. Serm. XCVIII. 72: εἰ δ' ἐκπέφευγε τὴν τίτθην, παρέλαβε πάλιν ὁ παιδαγωγὸς . . . ἔφηβος γέγονεν, ἔμπαλιν τὸν κοσμητὴν φοβεῖται . . . ὑπὸ πάντων τούτων μαστιγοῦται, παρατηρεῖται, τραχηλίζεται!

5) Xenoph. Cyr. I. 2. 2: αἱ μὲν γὰρ πλεῖσται πόλεις ἀφεῖσαι παιδεύειν ὅπως τις ἐθέλει τοὺς αὑτῶν παῖδας κ. τ. λ. Wenigstens nach Ablauf des Knabenalters, vgl. Rep. Lac. III. 1, Dionys. Hal. II. 26, Plut. educ. c. 16 u. s. w.

6) Aristot. Politic. VI. 5. 13: ἴδια δὲ ταῖς σχολαστικωτέραις καὶ μᾶλλον εὐημερούσαις πόλεσιν, ἔτι δὲ φροντιζούσαις εὐκοσμίας γυναικονομία, παιδονομία, γυμνασιαρχία κ. τ. λ. So in Sparta der παιδονόμος und die βίδεοι, s. St. A. §. 24, not. 14 und Gabriel de magistr. Lacedaemoniorum, Berl. 1845. 8, p. 80; in Athen σωφρονισταὶ oder ἐπιμεληταὶ τῶν ἐφήβων, s. C. Inscr. n. 276 und St. A. §. 150, not. 4, γυμνασίαρχοι, §. 161, not. 3, κοσμηταὶ, §. 176, not. 18; in Boeotien Plut. Amat. c. 9, Diog. L. VI. 90 u. s. w.; vgl. Krause Gymnastik S. 179 fgg. 214 fgg.

7) Aristot. Politic. VIII. 1: ὅτι μὲν οὖν τῷ νομοθέτῃ μάλιστα πραγματευτέον περὶ τὴν τῶν νέων παίδευσιν, οὐθεὶς ἂν ἀμφισβητήσειε· δεῖ γὰρ πρὸς ἑκάστην πολιτεύεσθαι, τὸ γὰρ ἦθος τῆς πολιτείας ἑκάστης τὸ οἰκεῖον καὶ φυλάττειν εἴωθε τὴν πολιτείαν καὶ καθίστησιν ἐξ ἀρχῆς... ἅμα δὲ οὐδὲ χρὴ νομίζειν αὐτὸν αὑτοῦ τινα εἶναι τῶν πολιτῶν, ἀλλὰ πάντας τῆς πόλεως· μόριον γὰρ ἕκαστος τῆς πόλεως· ἡ δ' ἐπιμέλεια πέφυκεν ἑκάστου μορίου βλέπειν πρὸς τὴν τοῦ ὅλου ἐπιμέλειαν: vgl. V. 7. 20 und Demosth. Cor. §. 205: ἡγεῖτο γὰρ αὐτῶν ἕκαστος οὐ τῷ πατρὶ καὶ τῇ μητρὶ μόνον γεγενῆσθαι ἀλλὰ καὶ τῇ πατρίδι κ.τ.λ. mit St. A. §. 51.

8) S. oben §. 17, not. 15 und die ähnliche Beschränkung bei Menander Rhetor. T. IX, p. 205 Walz: ἐν ἄλλαις δὲ τῶν πόλεων οὔτε

πρὸ πληθούσης ἀγορᾶς νέον φαίνεσθαι οὔτε μετὰ δείλην ὀψίαν καλόν. Dass »die Väter ihre Söhne mit in die Versammlungen der Bürger zu nehmen pflegten, um ihnen schon früh einen für den Staat und die höheren Angelegenheiten des Menschen empfänglichen Sinn einzuflössen« (Cramer I, S. 245) ist das gröbste Missverständnis von Plat. Lach. p. 187; anders Becker I, S. 60.

9) Plat. Legg. I, p. 647: *ἆρ' οὖν οὐκ ἂν νομοθέτης καὶ πᾶς οὗ καὶ σμικρὸν ὄφελος, τοῦτον τὸν φόβον ἐν τιμῇ μεγίστῃ σέβει, καὶ καλῶν αἰδῶ τὸ τούτῳ θάῤῥος ἐναντίον ἀναίδειάν τε προςαγορεύει καὶ μέγιστον κακὸν ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ πᾶσι νενόμικεν;* vgl. II, p. 671, III, p. 699 und mehr bei Wytt. ad Plut. p. 1161; auch Pindar. Nem. IX. 33, Stob. Serm. XLIII. 93, XLIV. 21, und insbes. Aristot. Politic. VII. 11. 2: *ἡ γὰρ τῶν ἀρχόντων παρουσία ἐμποιεῖ τὴν ἀληθινὴν αἰδῶ καὶ τὸν τῶν ἐλευθέρων φόβον*, und Cic. Rep. V. 4: *nec vero tam metu poenaque, quae est constituta legibus, quam verecundia, quam natura homini dedit quasi quendam vituperationis non injustae timorem.*

10) Aristot. Eth. Nic. X. 9. 8: *δεῖ δὴ τὸ ἦθος προυπάρχειν πως οἰκεῖον τῆς ἀρετῆς, στέργον τὸ καλὸν καὶ δυσχεραῖνον τὸ αἰσχρόν· ἐκ νέου δὲ ἀγωγῆς ὀρθῆς τυχεῖν πρὸς ἀρετὴν χαλεπὸν, μὴ ὑπὸ τοιούτοις τραφέντα νόμοις· τὸ γὰρ σωφρόνως ζῆν καὶ καρτερικῶς οὐχ ἡδὺ τοῖς πολλοῖς, ἄλλως τε καὶ νέοις· διὸ νόμοις δεῖ τετάχθαι τὴν τροφὴν καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα, οὐκ ἔσται γὰρ λυπηρὰ συνήθη γενόμενα:* vgl. II. 1. 5: *οἱ γὰρ νομοθέται τοὺς πολίτας ἐθίζοντες ποιοῦσιν ἀγαθοὺς, ὅσοι δὲ μὴ εὖ αὐτὸ ποιοῦσιν, ἁμαρτάνουσι καὶ διαφέρει τούτῳ πολιτεία πολιτείας ἀγαθὴ φαύλης*, und Plat. Legg. II, p. 659 D: *παιδεία μέν ἐστιν ἡ παίδων ὁλκή τε καὶ ἀγωγὴ πρὸς τὸν ὑπὸ τοῦ νόμου λόγον ὀρθὸν εἰρημένον*, auch dess. Phaed. p. 82 und Republ. X, p. 619 mit Aristot. Politic. VII. 13. 21: *ἐνδέχεται γὰρ διημαρτηκέναι καὶ τὸν λόγον τῆς βελτίστης ὑποθέσεως, καὶ διὰ τῶν ἐθῶν ὁμοίως ἦχθαι*, und über die spartanischen Grundsätze in dieser Hinsicht Plut. V. Lycurg. c. 13, Comp. Lyc. et Num. c. 5, und insbes. V. Ages. c. 1: *ὡς μάλιστα διὰ τῶν ἐθῶν τοὺς πολίτας τοῖς νόμοις πειθηνίους καὶ χειροήθεις ποιοῦσιν, ὥςπερ ἵππους εὐθὺς ἐξ ἀρχῆς δαμαζομένους.*

11) Aristot. Politic. VII. 13. 4: *τόν τε γὰρ μέλλοντα καλῶς ἄρχειν ἀρχθῆναί φασι δεῖν πρῶτον;* vgl. III. 2. 7, Diog. L. I. 60 und d. Erkl. zu Cicero Legg. II. 2.

12) *Αἰδὼ καὶ πειθὼ*, Xenoph. Rep. Lac. II. 2; vgl. Demokrit ed. Mullach p. 202, Diog. L. V. 82, und das schöne Sittengemälde bei Aristoph. Nub. 964: *λέξω τοίνυν τὴν ἀρχαίαν παιδείαν ὡς διέκειτο, ὅτ' ἐγὼ τὰ δίκαια λέγων ἤνθουν καὶ σωφροσύνη νενόμιστο· πρῶτον μὲν ἔδει παιδὸς φωνὴν γρύξαντος μηδέν' ἀκοῦσαι . . . οὐδ' ἂν ἑλέσθαι δειπνοῦντ' ἐξῆν κεφάλαιον τῆς ῥαφανῖδος, οὐδ' ἂν ἄνηθον τῶν πρεσβυτέρων ἁρπάζειν οὐδὲ σέλινον, οὐδ' ὀψοφαγεῖν οὐδὲ κιχλίζειν οὐδ' ἴσχειν τὼ πόδ' ἐναλλὰξ . . . καὶ τῶν θάκων τοῖς πρεσβυτέροις ἐπανίστασθαι προςιοῦσιν, καὶ μὴ περὶ τοὺς σαυτοῦ γονέας σκαιουργεῖν ἄλλο τε μηδὲν αἰσχρὸν ποιεῖν, ὅτι τῆς αἰδοῦς μέλλεις τἄγαλμ' ἀναπλήσειν:* mit Plat. Rep. IV, p. 425, und Charmid. p. 159: *δοκεῖ σωφροσύνη εἶναι τὸ κοσμίως πάντα πράττειν καὶ ἡσυχῇ ἔν τε ταῖς ὁδοῖς βαδίζειν καὶ διαλέγεσθαι . . . καὶ εἶναι οπερ αἰδὼς ἡ σωφροσύνη.*

13) Plat. Protag. p. 325: *ἐκ παίδων σμικρῶν ἀρξάμενοι, μέχρι οὗπερ ἂν ζῶσι, καὶ διδάσκουσι καὶ νουθετοῦσιν, ἐπεὶ θᾶττον συνιῇ τις τὰ λεγόμενα, καὶ τροφὸς καὶ μήτηρ καὶ παιδαγωγὸς καὶ αὐτὸς ὁ πατὴρ . . .*

καὶ ἐὰν μὲν ἑκὼν πείθηται· εἰ δὲ μή, ὥςπερ ξύλον διαστρεφόμενον καὶ καμπτόμενον εὐθύνουσιν ἀπειλαῖς καὶ πληγαῖς: vgl. Aristoph. Nub. 1413, Vesp. 1337, und Bildliches bei Panofka I. 2 oder Mus. Borbon. IX. 56. Als Züchtigungsinstrument dient den Müttern der Pantoffel, s. Lucian. D. Dial. XI. 1, Philops. c. 28, und d. Erkl. zu Pers. V. 169; später meistens ein Riemen, ἱμάς, oder Rohr, νάρθηξ, vgl. Schol. Eurip. Orest. 1481: ὅτι ἐχρήσαντο αὐτοῖς οἱ τῶν παίδων ἀλεῖπται καὶ παιδοδιδάσκαλοι πρὸς τὸ πλήττειν τοὺς νέους· νάρθηξ γοῦν ἐτυμολογεῖται ἀπὸ τοῦ νεαροὺς θήγειν, ἤτοι τοὺς νεαροὺς παῖδας ἀκονᾷν καὶ ὁρμᾷν πρὸς τὰ μαθήματα!

14) Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται, Menand. Sent. 421; vgl. Aristot. Politic. VIII. 4. 4: μετὰ λύπης γὰρ ἡ μάθησις, und die Beispiele lehrerischer Strenge bei Aristoph. Nub. 972, Stob. Serm. XCVIII. 72, Dio Chr. XV. 19, Plat. Bacch. III. 3. 30: *quum librum legeres, si unam peccavisses syllabam, fieret corium tam maculosum, quam est nutricis pallium.* Später erhoben sich zwar gewichtige Stimmen dagegen, wie Seneca de clem. I. 16, Quintilian. I. 3. 14, Plut. educ. c. 12; im Ganzen aber scheint das *excarnificare discipulos* eher zu- als abgenommen zu haben; vgl. Dio Chr. XV. 19, Lucian. Nigrin. c. 27, und mehr bei Bernhardy griech. Lit. I, S. 452.

15) Xenoph. Rep. Lac. II. 1: Ἑλλήνων οἱ φάσκοντες κάλλιστα τοὺς υἱεῖς παιδεύειν, ἐπειδὰν τάχιστα αὐτοῖς οἱ παῖδες τὰ λεγόμενα ξυνιῶσιν, εὐθὺς μὲν ἐπ᾽ αὐτοῖς παιδαγωγοὺς θεράποντας ἐφιστᾶσιν: vgl. oben not. 2 mit Plaut. l. c. 17: *nego tibi hoc annis viginti primis fuisse copiae, digitum longe a paedagogo pedem ut ecferres aedibus,* und Epict. fragm. 97: παῖδάς μὲν ὄντας ἡμᾶς οἱ γονεῖς παιδαγωγῷ παρέδοσαν ἐπιβλέποντι πανταχοῦ πρὸς τὸ μὴ βλάπτεσθαι: auch Her. VIII. 75, Plut. V. Demosth. c. 5, und über das Sclavencostüme desselben auf Denkmälern (Niobiden bei Welcker Giebelgruppen S. 240; Archemorosvase bei Gerhard in Berl. Abhh. 1836) Panofka Griechinnen S. 16. Bisweilen freilich war er auch nur gemiethet, Dio Chr. VII. 114, Plutarch. Mor. p. 439 E.

16) *Pedisequus puerorum*, Rhetor. ad Herenn. IV. 52; vgl. Lucian. Amor. c. 44, Appian. B. civ. IV. 30 u. s. w.

17) Aristot. Eth. Nic. III. 12. 8: ὥςπερ γὰρ τὸν παῖδα δεῖ κατὰ τὸ πρόςταγμα τοῦ παιδαγωγοῦ ζῆν, οὕτω καὶ τὸ ἐπιθυμητικὸν κατὰ τὸν λόγον: vgl. Plat. Lys. p. 208 und über ihr Züchtigungsrecht ausser not. 4 und 13 insbes. Liban. T. IV, p. 863: διὰ τοῦτο γὰρ καὶ παίειν καὶ ἄγχειν καὶ στρεβλοῦν καὶ ἃ τῶν δεσποτῶν πρὸς τοὺς οἰκέτας ταῦτα καὶ τὸν υἱέων τοῖς ἐφεστῶσιν ἀξιοῦσιν ὑπάρχειν.

18) Excerpt. Florent. hinter Stob. Serm. ed. Gaisford T. IV, p. 49: οἵτινες πρῶτον μὲν βαρβάροις παραβάλλοντες παιδαγωγοῖς καὶ τούτων ἀκούειν κελεύοντες ἱκανῶς ἐπιμελεῖσθαι νομίζουσι . . . διὸ καὶ τὸν ἐκ τῶν ἔργων ἀποδοκιμασθέντα τοῦτον ἐπὶ παιδαγωγίᾳ καταστάντουσι . . . ὅθεν καὶ Περικλῆς, οἰκέτου ποτὲ πεσόντος ἀπὸ ἐλαίας καὶ τὸ σκέλος συντρίψαντος, νέε, ὅρα, ἔφη, παιδαγωγὸς πέφηνεν: vgl. Plat. Alcib. I, p. 122 B, Legg. III, p. 700, Stob. Serm. XLIII. 95, Plut. Educ. c. 7, Tac. Orator. c. 29, Ael. Aristid. de Rhetor. II, p. 127 Dind.: οἳ δὲ παιδαγωγοὶ καὶ ὑποβαρβαρίζοντες (Plat. Lys. p. 223) ταῦτα νουθετοῦσιν οἱ πολλοὶ καὶ φρουροῦσιν ἐνίοτε ἀντὶ παιδαγωγῶν θυρωροὶ γενόμενοι τοῖς αὐτῶν δεσπόταις, ὁπόταν καταλύσωσι τὴν τέχνην.

19) Was Quintilian I. 1. 8 sagt: *de paedagogis hoc amplius, ut aut sint eruditi plane aut se non esse eruditos sciant,* gilt erst von spä-

terer Zeit, wo häuslicher Unterricht an die Stelle des gemeinschaftlichen trat und mancher Vater seinem Sohne wohl auch einen wissenschaftlich gebildeten Führer kaufte, wie Diogenes von Sinope bei Diog. L. VI. 30, vgl. Schneidewin in Ritschls Rh. Museum II, S. 417; und hier konnte dann auch wohl παιδαγωγός geradezu die Bedeutung Lehrer annehmen, wie wenn Mart. X. 60. 2 die *ferula sceptra paedagogorum* nennt oder Poll. IV. 19, IX. 41 παιδαγωγεῖον mit διδασκαλεῖον gleich setzt, während es bei Demosth. Cor. §. 258 offenbar nur den Ort bezeichnet, wo sich die Paedagogen während des Unterrichts ihrer Zöglinge, die sie εἰς διδασκάλου begleitet hatten, aufhielten; doch scheidet noch Varro bei Nonius p. 446: *instituit paedagogus, docet magister*, also gerade das Gegentheil von dem was Jacobs verm. Schr. III, S. 188 meint, dass » dem Paedagogen in der Regel nicht die Erziehung, sondern nur ausser den Anfängen des Unterrichts vornehmlich die Aufsicht über den anvertrauten Knaben obgelegen habe, die meist nur in dem Abwehren des Schädlichen bestand«; s. dagegen St. John I, p. 169 fgg. und Bernhardy I, S. 66.

20) Plut. de virt. doc. p. 439 E: πρῶτον γὰρ οὗτοι λαμβάνοντες ἐκ γάλακτος, ὥσπερ αἱ τίτθαι ταῖς χερσὶ τὸ σῶμα πλάττουσιν, οὕτω ῥυθμίζουσι τοῖς ἔθεσιν, εἰς ἴχνος τι πρῶτον ἀρετῆς καθιστάντες· καὶ ὁ Λάκων ἐρωτηθεὶς, τί παρέχει παιδαγωγῶν· τὰ καλὰ, ἔφη, τοῖς παισὶν ἡδέα ποιῶ· καὶ αὐτοὶ διδάσκουσιν οἱ παιδαγωγοὶ κεκυφότας ἐν ταῖς ὁδοῖς περιπατεῖν, ἑνὶ δακτύλῳ τὸ τάριχος ἅψασθαι, δυσὶ τὸν ἰχθὺν, σῖτον, κρέας, οὕτω κνᾶσθαι, τὸ ἱμάτιον οὕτως ἀναλαβεῖν: vgl. Hesych. II, p. 881: παιδαγωγὸς παιδευτής, und für das Pietätsverhältniss, welches daraus wie bei der τροφός hervorging, die Grabschrift bei Visconti Oeuvres II, p. 91: *paedagogo suo* καὶ καθηγήτῃ, *item tutori a pupillatu, ob redditam sibi ab eo fidelissime tutelam.*

21) Plat. Symp. p. 183 C: ἐπειδὰν δὲ παιδαγωγοὺς ἐπιστήσαντες οἱ πατέρες τοῖς ἐρωμένοις μὴ ἐῶσι διαλέγεσθαι τοῖς ἐρασταῖς καὶ τῷ παιδαγωγῷ ταῦτα προστεταγμένα ᾖ, namentlich auch zur Abwehr der bei Aristoph. Nub. 979 geschilderten Coquetterie, προαγωγεία ἑαυτοῦ, wozu es dann freilich vor Allem bedurfte, dass der παιδαγωγὸς nicht selbst παιδεραστής war, Lucian. Vit. auct. c. 15.

22) Plat. Protag. p. 325 E: μετὰ δὲ ταῦτα εἰς διδασκάλων πέμποντες πολὺ μᾶλλον ἐντέλλονται ἐπιμελεῖσθαι εὐκοσμίας τῶν παίδων ἢ γραμμάτων τε καὶ κιθαρίσεως: vgl. Juv. Sat. VII, 237 und Plin. Epist. III. 3: *circumspiciendus rhetor, cujus scholae severitas, pudor, imprimis castitas constet.*

23) Vgl. die Schulpolizeigesetze bei Aeschin. c. Timarch. §. 8—12: οἱ δὲ τῶν παίδων διδάσκαλοι ἀνοιγέτωσαν μὲν τὰ διδασκαλεῖα μὴ πρότερον ἡλίου ἀνιόντος, κλειέτωσαν δὲ πρὸ ἡλίου δύνοντος· καὶ μὴ ἐξέστω τοῖς ὑπὲρ τὴν τῶν παίδων ἡλικίαν οὖσιν εἰσιέναι τῶν παίδων ἔνδον ὄντων κ. τ. λ.

24) Wie die spartanische Jugend bei Xenoph. Rep. Lac. III. 5: ἐκείνων γοῦν ἧττον μὲν ἂν φωνὴν ἀκούσαις ἢ τῶν λιθίνων, ἧττον δ' ἂν ὄμματα μεταστρέψαις ἢ τῶν χαλκῶν, αἰδημονεστέρους δ' ἂν αὐτοὺς ἡγήσαιο τῶν ἐν τοῖς θαλάμοις παρθένων: Aehnliches jedoch auch sonst bis zur Römerzeit hinab, s. not. 20 und den Schulknaben bei Lucian. Amor. c. 44: ἀπὸ τῆς πατρῴας ἑστίας ἐξέρχεται κάτω κεκυφὼς καὶ μηδένα τῶν ἀπαντώντων ἐξ ἐναντίου προσβλέπων· ἀκόλουθοι δὲ καὶ παιδαγωγοὶ χορὸς αὐτῷ κόσμιος ἕπονται, τὰ σεμνὰ τῆς ἀρετῆς ἐν χερσὶν ὄργανα κρατοῦντες κ. τ. λ.

§. 35.

Dagegen betheiligte sich Sparta in ungleich geringerem Umfange bei den geistigen Bildungsmitteln [1]), durch welche das übrige Griechenland neben dem bürgerlichen auch dem rein menschlichen Elemente seiner Jugend Rechnung trug; und so wenig es zu verkennen ist, dass die Entwickelung dieser Seite nicht selten mit der vorhergehenden im umgekehrtem Verhältnisse stand, so gehört doch zu einem vollständigen Bilde griechischer Erziehung die gleichmässige Berücksichtigung beider, wie sie wenigstens in Athens schönster Zeit auch in wirklicher Harmonie vorliegen. Zunächst beschränkte sich zwar auch hier der schulmässige Jugendunterricht auf die drei Gegenstände, die unter den Namen *γραμματική, μουσική, γυμναστική* die *ἐγκύκλιος παιδεία* oder allgemeine Bildung des griechischen Mannes ausmachten [2]) und deren keiner in Sparta selbst ganz vernachlässigt ward; wie aber dort selbst für die Körperübungen, auf welche es das meiste Gewicht legte, nur die gemeinschaftlichen Turnplätze oder *γυμνάσια*, keine besondere Ringschulen oder *παλαῖστραι* bestanden [3]), so schloss es auch von den übrigen grundsätzlich jede individuelle Ausbildung aus [4]), die sich dagegen anderwärts immer mehr zur Hauptsache machte und von der daher auch hier vorzugsweise die Rede seyn muss. Selbst die *γραμματική*, die ihrem ursprünglichen Begriffe nach nur die mechanische Kenntniss der Buchstaben behufs Lesens und Schreibens erzielte [5]), gewann schon dadurch eine höhere Bedeutung, dass der Lesestoff, dessen sie sich zu diesem Ende bediente, aus den gefeiertsten Dichtern der Nation entnommen war, vor Allen Homer, der ohnehin von den Griechen als Inbegriff aller religiösen und bürgerlichen Weisheit verehrt ward [6]), dann insbesondere solchen, die sich wie Hesiodus, Solon, Theognis, durch Sittensprüche und Lebensregeln empfahlen [7]); und da zugleich der Mangel an Exemplaren es mit sich brachte, dass dieselben den Schülern dictirt oder durch Vorsprechen ihrem Gedächt-

nisse eingeprägt wurden [8]), so ging daraus auch in sachlicher Hinsicht eine Mitgabe für das ganze Leben hervor. Dazu kam dann weiter der musikalische Unterricht, der zwar in solchen Gegenden, wie Boeotien, wo die Flöte vorherrschte [9]), selten über die technische Fertigkeit hinausgehn mochte [10]), in Athen aber, wo er sich an das Saitenspiel anknüpfte, neben den sittlichen Wirkungen der Tonkunst als solcher dem epischen Liederschatze noch einen lyrischen beifügte [11]), von welchem der Knabe auch daheim zur Unterhaltung seiner Aeltern Gebrauch zu machen angehalten wurde [12]); und wenn derselbe hierauf noch dem bereits in den vorhergehenden Jahren genossenen gymnastischen Unterrichte den Schluss seiner Jugend oder die Ephebenzeit ausschliesslich gewidmet hatte [13]), konnte er nach den Begriffen des classischen Griechenlands als durchgebildet gelten [14]). Doch blieb man sehr bald auch dabei nicht stehen, und suchte namentlich auch für die zulezt genannte Alterstufe nach geistiger Nahrung, wie sie denn bereits zu Sokrates Zeit die Sophistik in reichem Umfange [15]), freilich oft auf Kosten nicht nur der Gymnastik, sondern der Zucht und Sitte selbst darbot [16]); erwünschter war daher die Zeichenkunst, die im Laufe des vierten Jahrhunderts a. Chr. zur förmlichen Aufnahme in den Kreis der ordentlichen Bildungsmittel gelangte [17]); und während sich daran einerseits die sonstigen mathematischen Wissenschaften anschlossen [18]), läuterte sich die Sophistik selbst zu festen Schulen der Rhetorik und Philosophie [19]), aus deren Vereinigung mit den vorher erwähnten Unterrichtsgegenständen im Laufe der Zeit der neue unter dem Namen der sieben freien Künste bekannte Cursus encyklischer Bildung hervorging [20]). Dass inzwischen auch daneben die Bildung des Körpers nicht verabsäumt ward, zeigt die immer festere wenn auch zugleich in ein Spiel mit Aeusserlichkeiten ausartende Organisation des Ephebenwesens und der ganzen Palaestrik [21]); ausserdem scheint der methodische Fechtunterricht trotz seiner anfänglichen

Geringschätzung[22]) doch allmählig festeren Fuss bei der griechischen Jugend gefasst zu haben[23]); und Aehnliches gilt von dem Reiten, das ursprünglich auch nur als empirische Uebung betrieben, nachmals aber zu schulgerechter Fertigkeit erhoben und dadurch gleichfalls Gegenstand technischer Anleitung geworden war[24]).

1) Plut. Instit. lac. c. 2: *γράμματα ἕνεκα τῆς χρείας ἔμαθον, τῶν δ' ἄλλων παιδευμάτων ξενηλασίαν ἐποιοῦντο*: vgl. Plat. Hipp. maj. p. 285: *ἐπεὶ οὐδ' ἀριθμεῖν ἐκείνων γε πολλοὶ ἐπίστανται*, und noch weiter Isocr. Panath. §. 209: *τοσοῦτον ἀπολελειμμένοι τῆς κοινῆς παιδείας καὶ φιλοσοφίας εἰσὶν, ὥστε οὐδὲ γράμματα μανθάνουσι*: auch Orelli Opusc. vet. sentent. II, p. 214: *παῖδας μὴ μανθάνειν μουσικὰ καὶ γράμματα καλόν*, und mehr bei de la Nauze in M. de l'A. d. Inscr. XIX, p. 166 fgg. und Limburg-Brouwer IV, p. 322 fgg.

2) Xenoph. Rep. Lac. II. 1: *τῶν μὲν τοίνυν ἄλλων Ἑλλήνων οἱ φάσκοντες κάλλιστα τοὺς υἱεῖς παιδεύειν . . . πέμπουσιν εἰς διδασκάλων μαθησομένους καὶ γράμματα καὶ μουσικὴν καὶ τὰ ἐν παλαίστρᾳ*: vgl. Aristoph. Ran. 741, Plat. Protag. p. 312 B, Alcib. I, p. 106 E, auch Dio Chr. XIII. 17 und Terent. Eunuch. III. 2. 23: *fac periculum in literis, fac in palaestra, in musicis, quae liberum scire aequum est adolescentem, solertem dabo;* das ist aber eben der Begriff der *ἐγκύκλια μαθήματα*, vgl. Schol. Aristoph. Equ. 188 und mehr bei Ast Grundriss d. Philol. S. 20.

3) Dieser von Vielen bisher nicht genug beachtete Umstand ergibt sich mit Sicherheit aus Plut. qu. symp. II, 5. 2, wo die Thebaner als *παλαιστρικοὶ* den Spartanern entgegengesezt sind, vgl. Ad. Cramer de educ. puer. ap. Athen. p. 36 und Zeitschr. f. d. Alterth. 1836, S. 526. Zur Sache schreibt auch Haase in Hall. Encykl. Sect. III, B, IX, S. 369 richtig: »Lehrer der Turnkunst waren zu Sparta die Bürger selbst; sie hatten keine Paedotriben oder Gymnasten«; aber ebendesshalb durfte er auch nicht von »Palaestrik zu Sparta« reden; und nicht schärfer scheiden auch Krause Gymn. S. 44 und Becker Char. I, S. 313, obgleich lezterer passend Aristot. Politic. VIII. 3. 3 anzieht.

4) Aelian. V. Hist. XII. 50: *Λακεδαιμόνιοι μουσικῆς ἀπείρως εἶχον· εἰ δέ ποτε ἐδεήθησαν τῆς ἐκ Μουσῶν ἐπικουρίας, μετεπέμποντο ξένους ἄνδρας*, wodurch sich auch das Räthsel löst, wie einerseits der musikalischen Harmonie ein so grosser Einfluss auf ihr Leben beigelegt (St. A. §. 26, not. 16) und doch die eigene Bildung in derselben abgesprochen werden kann; vgl. Aristot. Politic. VIII. 4. 6: *οἱ Λάκωνες οὐ μανθάνοντες ὅμως δύνανται κρίνειν ὀρθῶς, ὥς φασι, τὰ χρηστὰ καὶ μὴ χρηστὰ τῶν μελῶν*, und m. Antiqu. lac. p. 56 fgg. 69 fgg. 88 fgg., im Allg. aber Müller Dor. II, S. 327 fgg. und Bernhardy griech. Lit. I, S. 94, wo der gemeinschaftliche (chorische) Charakter der dorischen Lyrik und Musik richtig hervorgehoben ist.

5) Plat. Legg. VII, p. 810 B: *γράμματα μὲν τοίνυν χρὴ τὸ μέχρι τοῦ γράψαι τε καὶ ἀναγνῶναι δυνατὸν εἶναι διαπονεῖν*: vgl. Sophist. p. 253, Cratyl. p. 431, Xenoph. M. Socr. IV. 2. 20, und mehr bei J. Classen de grammaticae graecae primordiis, Bonn 1829. 8 und

A. Gräfenhan Gesch. d. klass. Philologie I, S. 94 fgg., auch Welcker das ABCbuch des Kallias in Form einer Tragödie, kl. Schr. z. Lit.gesch. I, S. 371—394, und über die Mechanik dieses Unterrichts im Allg. Dionys. de compos. c. 25: τὰ γράμματα ὅταν παιδευώμεθα, πρῶτον μὲν τὰ ὀνόματα αὐτῶν ἐκμανθάνομεν, ἔπειτα τοὺς τύπους καὶ τὰς δυνάμεις (ἐν τοῖς πυξίοις, Plut. adv. Colot. c. 25), εἶθ' οὕτω τὰς συλλαβὰς καὶ τὰ ἐν ταύταις πάθη, καὶ μετὰ τοῦτο ἤδη τὰς λέξεις καὶ τὰ συμβεβηκότα αὐταῖς, ἐκτάσεις τε λέγω καὶ συστολὰς καὶ προςῳδίας καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις· ὅταν δὲ τὴν τούτων ἐπιστήμην λάβωμεν, τότε ἀρχόμεθα γράφειν καὶ ἀναγινώσκειν κατὰ συλλαβὴν κ.τ.λ., des Schreibunterrichts insbes. Plat. Protag. p. 326 D: οἱ γραμματισταὶ τοῖς μήπω δεινοῖς γράφειν τῶν παίδων ὑπογράψαντες γραμμὰς τῇ γραφίδι οὕτω τὸ γραμματεῖον διδόασι καὶ ἀναγκάζουσι γράφειν κατὰ τὴν ὑφήγησιν τῶν γραμμῶν, mit Seneca Ep. XCIV. 51 und Poll. X. 59: τῷ δὲ παιδὶ δέοι ἂν προςεῖναι γραφεῖον, παραγραφίδα, καλαμίδα, πυξίον.

6) Xenophanes bei Draco Strat. de metris p. 33: ἐξ ἀρχῆς καθ' Ὅμηρον, ἐπεὶ μεμαθήκασι πάντες: vgl. Plat. Ion. p. 531 B, Xenoph. Symp. III. 5 und IV. 6: ἴστε γὰρ δήπου ὅτι Ὅμηρος ὁ σοφώτατος πεποίηκε σχεδὸν περὶ πάντων τῶν ἀνθρωπίνων, Dio Chr. XI. 4, und was ich sonst Gesch. d. plat. Philos. I, S. 303 fg. citirt habe; auch Böttiger Opusc. latin. p. 57 fgg. und Limburg-Brouwer V, p. 49 fgg.

7) Plat. Protag. p. 325 E: παρατιθέασιν αὐτοῖς ἐπὶ τῶν βάθρων ἀναγιγνώσκειν ποιητῶν ἀγαθῶν ποιήματα, καὶ ἐκμανθάνειν ἀναγκάζουσιν, ἐν οἷς πολλαὶ μὲν νουθετήσεις ἔνεισι, πολλαὶ δὲ διέξοδοι καὶ ἔπαινοι καὶ ἐγκώμια παλαιῶν ἀνδρῶν ἀγαθῶν, ἵνα ὁ παῖς ζηλῶν μιμῆται καὶ ὀρέγηται τοιοῦτος γενέσθαι: vgl. Aeschin. c. Ctesiph. §. 135, Strab. I, p. 29, Lucian. Anach. c. 21, und mehr bei Bernhardy griech. Lit. I. S. 62 fgg. und Classen l. c. p. 15—20, der nur nicht hätte βάθρα hier und bei Demosth. Cor. §. 258 für weisse Tafeln statt für Bänke nehmen sollen, s. Lucian. Piscat. c. 21 und Diog. L. II. 130, VII. 22.

8) Ἀποστοματίζειν, Plat. Euthyd. p. 276 C, Aristot. sophist. elench. IV. 3; daher noch in Rom dictata Schulbücher, vgl. Weichert poet. lat. rel. p. 25.

9) Plut. V. Alcib. c. 2: αὐλείτωσαν οὖν, ἔφη, Θηβαίων παῖδες· οὐ γὰρ ἴσασι διαλέγεσθαι: vgl. Ath. IV. 84, Plut. V. Pelop. c. 19, Dio Chr. VII. 120, und mehr bei Böttiger kl. Schr. I, S. 14, über ihr Schicksal in Athen aber Aristot. Politic. VIII. 6. 6: σχολαστικώτεροι γὰρ γενόμενοι διὰ τὰς εὐπορίας καὶ μεγαλοψυχότεροι πρὸς ἀρετὴν . . πάσης ἥπτοντο μαθήσεως οὐδὲν διακρίνοντες ἀλλ' ἐπιζητοῦντες, διὸ καὶ τὴν αὐλητικὴν ἤγαγον πρὸς τὰς μαθήσεις . . ὥστε σχεδὸν οἱ πολλοὶ τῶν ἐλευθερίων μετεῖχον αὐτῆς· ὕστερον δ' ἀπεδοκιμάσθη διὰ τῆς πείρας αὐτῆς βέλτιον δυναμένων κρίνειν τὸ πρὸς ἀρετὴν καὶ τὸ μὴ πρὸς ἀρετὴν συντεῖνον.

10) Χειρουργία, Plut. mus. c. 13; vgl. Plat. Anterast. p. 135 B und Aristot. Politic. VIII. 6, der überhaupt sehr fein zwischen der bildenden und der banausischen Musik des Virtuosenthums unterscheidet und erstere nur da anerkennt, εἰ μήτε τὰ πρὸς τοὺς ἀγῶνας τοὺς τεχνικοὺς συντείνοντα διαπονοῖεν μήτε τὰ θαυμάσια καὶ περιττὰ τῶν ἔργων, ἃ νῦν ἐλήλυθεν εἰς τοὺς ἀγῶνας, ἐκ δὲ τῶν ἀγώνων εἰς τὴν παιδείαν!

11) Plat. Protag. p. 326 A: πρὸς δὲ τούτοις ἐπειδὰν κιθαρίζειν

μάθωσιν, ἄλλων αὖ ποιητῶν ἀγαθῶν ποιήματα διδάσκουσι μελοποιῶν, εἰς τὰ κιθαρίσματα ἐντείνοντες, καὶ τοὺς ῥυθμούς τε καὶ τὰς ἁρμονίας ἀναγκάζουσιν οἰκειοῦσθαι ταῖς ψυχαῖς τῶν παίδων, ἵνα ἡμερώτεροί τε ὦσι καὶ εὐρυθμότεροι καὶ εὐαρμοστότεροι γιγνόμενοι χρήσιμοι ὦσιν εἰς τὸ λέγειν τε καὶ πράττειν· πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας τε καὶ εὐαρμοστίας δεῖται: vgl. Aristot. Politic. VIII. 4 fgg., Strabo 1, p. 29, und über den sittlichen Einfluss der Musik oben §. 5, not. 7.

12) Vgl. Plat. Lys. p. 209, Aristoph. Nub. 1359, und dess. Fragment aus den Δαιταλεῖς bei Ath. XV, p. 694 A mit Süvern in Abh. d. Berl. Akad. 1826, S. 28.

13) Für den Elementarunterricht bestimmt Plat. Legg. VII, p. 809 E das 10te bis 13te, für den musikalischen das 13te bis 16te Jahr, und wenn auch der Anfang gewöhnlich früher gemacht werden mochte (vgl. §. 33, not. 3), so fällt doch das Ende ziemlich mit dem Zeitpuncte zusammen, den wenigstens der attische Sprachgebrauch als ἥβη bezeichnet; vgl. St. A. §. 123, obgleich hiernächst auch wieder die natürliche und bürgerliche Ephebie zu unterscheiden ist. Leztere begann erst mit dem 18ten Jahre, Poll. VIII. 105, vgl. Lycurg. c. Leocr. §. 76 und die Lexikogr. s. v. ἐπὶ διετὲς ἡβῆσαι, während die vorhergehende Stufe durch μελλέφηβος, dor. μελλείρην bezeichnet ward; den gemeine Sprachgebrauch aber rechnete die Ephebie schon von der ἥβη selbst an, vgl. Xenoph. Cyr. I. 2. 8 und Schol. Luc. Catapl. c. 1: ἔφηβοι καλοῦνται οἱ ἀπὸ πεντεκαίδεκα ἐτῶν νέοι ἄχρι τῶν εἴκοσι, und daraus sind dann auch in jener Hinsicht Verwirrungen entstanden, die uns hier nicht berühren; s. Böhneke Forschungen auf d. Gebiete d. att. Redner S. 56 fgg. und Droysen in Ritschls Rh. Museum IV, S. 412. Dass übrigens auch die ἄνηβοι schon gymnastischen Unterricht genossen, verstand sich von selbst; nur wurden die Altersstufen sowohl der Art als der Zeit ihrer Uebungen nach scharf getrennt; vgl. Aristot. Politic. VIII. 4. 1: μέχρι μὲν γὰρ ἥβης κουφότερα γυμνάσια προσοιστέον, τὴν βίαιον τροφὴν καὶ τοὺς πρὸς ἀνάγκην πόνους ἀπείργοντας, ἵνα μηδὲν ἐμποδὼν ᾖ πρὸς τὴν αὔξησιν . . . ὅταν δὲ ἀφ' ἥβης ἔτη τρία πρὸς τοῖς ἄλλοις μαθήμασι γένωνται, τότε ἁρμόττει καὶ τοῖς πόνοις καὶ ταῖς ἀναγκοφαγίαις καταλαμβάνειν τὴν ἐχομένην ἡλικίαν, und die Vorsichtsmaassregeln bei Aeschin. c. Timarch. §. 9 fgg. mit der Ausnahme bei Plat. Lys. p. 206 D: καὶ ἅμα, ὡς Ἑρμαῖα ἄγουσιν, ἀναμεμιγμένοι ἐν ταὐτῷ εἰσὶν οἵ τε νεανίσκοι καὶ οἱ παῖδες: im Allg. aber Krause S. 260 fgg. und Haase a. a. O. S. 381 fgg.

14) Πεπαιδευμένος s. v. a. καλὸς κἀγαθός, Aristoph. Ran. 740, vgl. Plat. Theag. p. 122 E oder Clitoph. p. 407 C: ὁρῶντες γράμματα καὶ μουσικὴν καὶ γυμναστικὴν ὑμᾶς τε αὐτοὺς καὶ τοὺς παῖδας ὑμῶν ἱκανῶς μεμαθηκότας, ἃ δὴ παιδείαν ἀρετῆς τελέαν εἶναι ἡγεῖσθε, und das Gegentheil bei Aristoph. Equ. 185 fgg. und Cic. Tuscul. I. 2.

15) Plut. quaest. plat. c. 1: καὶ γὰρ ὥσπερ ἐκ τύχης τότε φορὰν γενέσθαι συνέβη σοφιστῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι, καὶ τούτοις οἱ νέοι πολὺ τελοῦντες ἀργύριον οἰήματος ἐπληροῦντο καὶ δοξοσοφίας καὶ λόγων ἐζήλουν σχολὴν καὶ διατριβὰς ἀπράκτους ἐν ἔρισι καὶ φιλοτιμίαις· καλὸν δὲ καὶ χρήσιμον οὐδ' ὁτιοῦν. Charakteristisch für das Verhältniss derselben zu der bisherigen Bildung ist der Ausspruch des Gorgias bei Spengel Art. script. p. 70, den freilich Andere Andern beilegen, vgl. Wytt. ad Plut. p. 109: τοὺς φιλοσοφίας μὲν ἀμελοῦντας, περὶ δὲ τὰ ἐγκύκλια μαθήματα γινομένους ὁμοίους εἶναι τοῖς μνηστῆρσιν, οἳ τὴν Πηνελόπην θέλοντες ταῖς θεραπαινίσιν αὐτῆς ἐμίγνυντο, im Allg. aber

über das Auftreten und die Ansprüche der Sophisten als Lehrer Plat. Meno p. 91 B; Protag. p. 349 A, Euthyd. p. 273 D, Hipp. maj. p. 282, und was ich sonst Gesch. d. plat. Philos. I, S. 204 fgg. gesagt und citirt habe; auch G. G. F. Roscher de histor. doctr. apud sophistas vestigiis, Gott. 1838. 8., T. C. M. von Baumhauer quam vim sophistae habuerint Athenis ad aetatis suae disciplinam mores ac studia immutanda, Utrecht 1844. 8, Limburg-Brouwer V, p. 139—212, St. John I, p. 233—264, und über das Lehrgeld Welcker kl. Schr. z. Liter.gesch. II, S. 412 fgg.

16) Aristoph. Nub. 1053: *ταῦτ' ἐστι ταῦτ' ἐκεῖνα, ἃ τῶν νεανίσκων ἀεὶ δι' ἡμέρας λαλούντων πλῆρες τὸ βαλανεῖον ποιεῖ* (s. §. 23, not. 27) *κενὰς δὲ τὰς παλαίστρας*: vgl. Ran. 1014 und mehr im Allg. bei Xenoph. Ven. c. 13, Isocr. ad Nicocl. §. 51, π. ἀντιδ. §. 84. 147. 193, c. Sophist. §. 3—6, 19—21 u. s. w.

17) Plin. XXXV. 10. 36: *Pamphili auctoritate effectum est Sicyone primum, deinde in tota Graecia ut pueri ingenui omnia ante (l. omnes artem?) graphicen hoc est picturam in buxo docerentur, recipereturque ars ea in primum gradum artium liberalium*; vgl. Aristot. Politic. VIII. 3, Vitruv. I. 1, Ath. VII. 37, und mehr bei Wytt. ad Plut. p. 38.

18) Plat. Legg. VII, p. 817 E: *ἔτι δὴ τοίνυν τοῖς ἐλευθέροις ἐστὶ τρία μαθήματα, λογισμοὶ μὲν καὶ τὰ περὶ ἀριθμοὺς ἓν μάθημα, μετρητικὴ δὲ μήκους καὶ ἐπιπέδου καὶ βάθους ὡς ἓν αὖ δεύτερον, τρίτον δὲ τῆς τῶν ἄστρων περιόδου πρὸς ἄλληλα ὡς πέφυκε πορεύεσθαι*: vgl. p. 819 A und Republ. VII, p. 536, auch Protag. p. 315 C, Hipp. maj. p. 285 B, Artemst. p. 132 B, Theaetet. p. 147 D, wo bereits Beispiele jugendlichen Interesses für diese Wissenschaften vorkommen, obgleich dieselben noch zu Plato's Zeit von der grösseren Menge verschmäht wurden; vgl. Plut. de Ei ap. Delph. c. 6 oder Theon. Smyrn. de math. ap. Plat. c. 1. und Isocr. π. ἀντιδ. §. 261: *ἡγοῦμαι γὰρ καὶ τοὺς περὶ τὴν ἀστρολογίαν καὶ γεωμετρίαν καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν μαθημάτων διατρίβοντας οὐ βλάπτειν ἀλλ' ὠφελεῖν τοὺς συνόντας ἐλάττω μὲν ὧν ὑπισχνοῦνται, πλείω δ' ἂν τοῖς ἄλλοις δοκοῦσιν· οἱ μὲν γὰρ πλεῖστοι τῶν ἀνθρώπων ὑπειλήφασιν ἀδολεσχίαν καὶ μικρολογίαν εἶναι τὰ τοιαῦτα τῶν μαθημάτων· οὐδὲν γὰρ αὐτῶν οὔτ' ἐπὶ τῶν ἰδίων οὔτ' ἐπὶ τῶν κοινῶν εἶναι χρήσιμον, ἀλλ' οὐδ' ἐν ταῖς μνείαις ἐμμένειν ταῖς τῶν μαθόντων διὰ τὸ μήτε τῷ βίῳ παρακολουθεῖν μήτε ταῖς πράξεσιν ἐπαμύνειν, ἀλλ' ἔξω παντάπασιν εἶναι τῶν ἀναγκαίων*: erst in der macedonischen Zeit zählt Teles bei Stob. Serm. XCVIII. 72 nach dem *παιδοτρίβης, γραμματοδιδάσκαλος, ἁρμονικὸς, ζωγράφος* unter den Lehrern des fortgeschrittenen Alters auch den *ἀριθμητικὸς* und *γεωμέτρης* auf.

19) Dionys. Hal. de Dinarcho c. 2: *ἀφικόμενος εἰς Ἀθήνας, καθ' ὃν χρόνον ἤνθουν αἵ τε τῶν φιλοσόφων καὶ ῥητόρων διατριβαὶ κ.τ.λ.* Die erste Rhetorenschule gründete bekanntlich Lysias, Cic. Brut. c. 12, die erste philosophische Plato in der Akademie; wann es übrigens Sitte geworden, statt des früheren Stufenganges von der *γραμματικῇ* zur *μουσικῇ* auf jene die Rhetorik als *schola major* (Quintil. II. 1. 3) folgen zu lassen, ist gleich dem Gebrauche von *ῥήτωρ* für den Lehrer der Rhetorik nur dahin zu bestimmen, dass für die Römerzeit beides sicher ist, vgl. Galen. de libris suis T. XIX, p. 9 ed. Kühn oder de consuetud. p. 125 ed. Dietz: *γυμναζόμεθα γὰρ πρῶτα μὲν ἐπὶ τοῖς γραμματικοῖς ἔτι παῖδες ὄντες, εἶθ' ἑξῆς παρά τε τοῖς ῥητορικοῖς διδασκάλοις, ἀριθμητικοῖς τε καὶ γεωμετρικοῖς καὶ λο-*

γυστικοῖς, und über den ganzen Bildungsgang dieser Zeit insbes. auch Appul. Florid. IV. 20: *prima craterra literatoris ruditu eximit, secunda grammatici doctrina instruit, tertia rhetoris eloquentia armat; hac tenus a plerisque potatur; ego et alias craterras Athenis bibi: poëticae commentam, geometriae limpidam, musicae dulcem, dialecticae austerulam, jam vero universas philosophiae* u. s. w.

20) Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie (mit Einschluss der Geographie, vgl. Seneca Ep. XCI. 17), Astrologie und Musik, um der Architektur und Medicin zu geschweigen, welche Varro in seinen *disciplinarum libris* damit verbunden hatte, vgl. m. Vorr. zu Martianus Capella ed. Kopp p. xx und Ritschl de M. Terentii Varronis disciplinarum libris, Bonn 1845. 4. Insofern freilich dieser Kreis alles umfassen sollte, was ohne den Vorwurf der Banausie betrieben werden konnte, finden wir ihn auch auf andere Wissenszweige erweitert, wie bei Poll. IV. 16 oder Galen. Protr. c. 14: *ἰατρική τε καὶ ῥητορικὴ καὶ μουσικὴ γεωμετρία τε καὶ ἀριθμητικὴ καὶ λογιστικὴ καὶ ἀστρονομία καὶ γραμματικὴ καὶ νομικὴ, πρόςθες δ' εἰ βούλει τάνταις πλαστικὴν τε καὶ γραφικήν*; und andererseits konnte er nur als allgemeine Vorbildung (*προπαιδεία*, Suid. III, p. 192) aufgefasst der berufsmässigen Beschäftigung mit Philosophie und Rhetorik selbst entgegengesetzt werden, vgl. Quintil. I. 10 und Tac. de Orator. c. 31, Cebes Tabul. c. 22 und Seneca Ep. LXXXVIII, insbes. §. 20: *pueriles sunt et aliquid habentes liberalibus simile hae artes, quas ἐγκυκλίους Graeci, nostri liberales vocant; solae autem liberales sunt, immo ut dicam verius liberae, quibus curae virtus est*; inzwischen scheint sich doch durchschnittlich jener Umfang immer mehr befestigt zu haben, vgl. Tzetzes Chiliad. XI. 525 und mehr bei Wower de Polymathia c. 24 und Fabric. ad Sext. adv. Math. I. 7, auch Mücke de doctrinae, quem veteres imprimis Quintilianus commendant, orbe, Grimma 1790. 4.

21) Vgl. C. Fr. Herm. n. 251 fgg. mit Ahrens de Athen. statu polit. et liter. ab Achaici foederis interitu, Gott. 1829. 4. p. 53 fgg. und Haase in Hall. Encykl. III, 9, S. 396 fgg.

22) *Ὁπλομαχία*: vgl. Plat. Lach. p. 181 fgg. und mehr bei Haase ad Xenoph. Rep. Lac. XI. 9, p. 218 und Winkelmann ad Plat. Euthyd. p. xxviii. Als Erfinder nennt Ath. IV. 46 Demeas von Mantinea.

23) Vgl. Teles bei Stob. Serm. XCVIII. 72 oder den pseudoplaton. Axiochus p. 366 E, der denselben Lehrer *τακτικὸς* nennt, und mehr bei Locella ad Xenoph. Eph. I. 1: *παιδείαν τε γὰρ πᾶσαν ἐμελέτα καὶ μουσικὴν ποικίλην ἤσκει, κιθάρα δὲ αὐτῷ καὶ ἱππασία καὶ ὁπλομαχία συνήθη γυμνάσματα.*

24) Vgl. Teles und Xenoph. Eph. ll. cc. und Panofka Bilder I. 5; über griechische Reitkunst und Pferdedressur im Allg. aber Xenophon *π. ἱππικῆς* mit Poll. I. 181 fgg. und mehr bei G. Hermann Opusc. I, p. 63—80 und H. Hase Palaeologus S. 53—75; für ältere Zeiten Fréret in M. de l'A. d. Inscr. XLI, p. 242 fgg. und Welcker ep. Cyklus II, S. 217.

§. 36.

Aller dieser Unterricht übrigens ward zunächst als reine Privatsache behandelt, insofern es einerseits einem

jeden Freistand solchen zu ertheilen, andererseits aber auch keinerlei Fürsorge von Seiten des Staats getroffen war, um sey es die Entstehung solcher Anstalten, sey es die Benutzung derselben von Seiten der Aeltern zu sichern; und das Höchste, was die griechische Gesetzgebung in dieser Hinsicht erreichte, war entweder wie bei Solon eine angemessene Erziehung zur Bedingung der älterlichen Ansprüche an die Kinder selbst zu machen oder wie bei Charondas die Kosten des Unterrichts Aller aus Gemeindemitteln zu bestreiten [1]). Von öffentlichen Lehranstalten in unserem Sinne kann mithin in Griechenland keine Rede seyn; weit entfernt jedoch dadurch auch den Charakter der Gemeinschaftlichkeit zu verlieren [2]), vereinigte vielmehr jeder Unterricht eine grössere oder kleinere Anzahl von Knaben desselben Bezirks um den betreffenden Lehrer [3]), so wenig auch damit die freie Concurrenz ausgeschlossen war [4]), die den Einzelnen allerdings von dem Rufe, den er genoss, und dem Beifalle, den sein Unterricht fand, abhängig machte. Nur vom Staate blieben die Lehrer und ihre Schulen eben so unabhängig, wie jedes andere Gewerbe, das zwar gewissen polizeilichen Vorschriften unterliegen konnte [5]), sonst aber ganz nach dem eigenen Ermessen und Interesse seines Unternehmers betrieben ward; und daraus folgte dann zugleich auch die geringe Schätzung, in welcher dieser Lehrerstand bei einer Bevölkerung stehen musste, die jeden gewerbsmässigen und bezahlten Betrieb irgend eines Geschäftes für unfrei und gemein achtete [6]). Namentlich galt dieses von dem Elementarlehrer, *γραμματιστής* oder *γραμματοδιδάσκαλος*, dessen Wissen sich ohnehin von der selbstverstandenen Fertigkeit jedes Erwachsenen nicht zu unterscheiden brauchte, und der folglich nur als Werkzeug angesehen ward, um den Kindern dieselbe mechanisch mitzutheilen [7]); mochten sich auch Einzelne über diesen Standpunct erheben [8]), so finden wir dagegen Andere, die unter freiem Himmel der Strassenjugend ihre Dienste widmeten [9]), und scheinen selbst Sclaven von ihren Herren zu diesem Geschäfte

angehalten worden zu seyn, um den Gewinn desselben mit jenen zu theilen [10]. Ja auch die gesteigerten Ansprüche, welche die fortschreitende Bildung an die Erklärung der Dichter machte, änderten hierin nichts, sondern drückten gerade den Elementarunterricht noch tiefer herunter, indem für alles was über denselben hinausging, eine neue Classe von Lehrern, *κριτικοὶ* oder *γραμματικοὶ* [11]), aufkam, die zwar fortwährend den Rhetoren, Mathematikern, Philosophen nachstand, gleichwohl aber mit diesen die geachtetere Stellung theilte, welche sich schon in der Bezeichnung ihrer Vorträge als *σχολαὶ* ausspricht [12]). Günstiger gestaltete sich das Verhältniss des Musikers und des Ringlehrers insofern, als deren Wissenschaft und äussere Stellung gleichen Schritt mit der Entwickelung ihrer Fächer gehalten zu haben scheint, so dass ihr Unterricht auch die schwierigeren Theile der Technik nicht ausschloss und namentlich in gymnastischer Hinsicht der Unterschied, welchen der Sprachgebrauch zwischen *γυμναστὴς* und *παιδοτρίβης* machte [13]); ziemlich verschwand; hatte auch jener ursprünglich mehr den sachverständigen Kenner, dieser den technischen Jugendlehrer vorgestellt, so ging doch auch der blosse Jugendunterricht allmählig so sehr in wirklich athletische Uebung über, dass der nämliche Lehrer beide Eigenschaften in sich vereinigen musste [14]). Nur darf man darum nicht andererseits auch den Unterschied zwischen *παλαίστρα* und *γυμνάσιον* verwischen, der bei aller späteren Berührung beider Anstalten doch ein sehr specifischer bleibt [15]). Gymnasien sind die freien Tummelplätze der griechischen Jugend, ja selbst der Erwachsenen für ihre körperlichen Uebungen und Leibesbewegungen [16]), die zwar von obrigkeitlichen Personen [17]) überwacht aber von keinen Lehrern geleitet wurden; leztere lehrten nur in den Palaestren, die wie jede andere Schule Privatunternehmungen einzelner Paedotriben waren [18]), deren Alter sich kaum über Solons Zeit hinaus verfolgen lässt [19]); und wenn dergleichen Ringplätze auch später mit Gymnasien verbunden vor-

kommen[20]), so bleiben sie doch immer nur ein Theil derselben, der mitunter selbst nicht einmal die Bestimmung zum Unterrichte voraussetzen lässt[21]), geschweige denn dass er seine Bedeutung als Lehranstalt auf das Ganze überzutragen erlaubte[22]).

1) Vgl. oben §. 11. not. 18—22. Der Beschluss der Trözenier bei Plut. V. Them. c. 10, für die Kinder der atheniscen Flüchtlinge das Schulgeld zu zahlen, ist selbstredend ein eben so ausserordentlicher Fall, als der ähnliche V. Sert. c. 14.

2) Vgl. über diesen von Hegewisch u. A. völlig vernachlässigten Unterschied Quintil. I. 2, der den gemeinschaftlichen Lehrer im Gegensatze des häuslichen Unterrichts immerhin *velut publicum praeceptorem* nennt.

3) Ath. VIII. 50: *διδάσκειν ἐν κώμῃ τινὶ γράμματα:* und daher *κωμῆται* Aristoph. Nub. 166 s. v. a. *συμφοιτηταί* Xenoph. Hell. II. 4. 20, Symp. IV. 23, Plat. Euthyd. p. 272 D, Phaedr. p. 255 A u. s. w.

4) Wie selbst in kleinen Städten, vgl. Mykalessus bei Thuc. VII. 29: *ἐπιπεσόντες διδασκαλείῳ παίδων, ὅπερ μέγιστον ἦν αὐτόθι κ. τ. λ.* Daher Aeschin. Timarch. §. 9: *οἷς ἐστὶν ὁ μὲν βίος ἀπὸ τοῦ σωφρονεῖν, ἡ δ' ἀπορία ἐκ τῶν ἐναντίων.*

5) Vgl. oben §. 34, not. 23. Gemeinschaftliche Prüfungen aber kennt erst die Kaiserzeit, wie Plut. qu. symp. IX. 1: *Ἀμμώνιος Ἀθήνησι στρατηγῶν ἀπόδειξιν ἔλαβε τῶν γράμματα καὶ γεωμετρίαν καὶ τὰ ῥητορικὰ καὶ μουσικὴν μανθανόντων ἐφήβων, καὶ τοὺς εὐδοκιμήσαντας τῶν διδασκάλων ἐπὶ δεῖπνον ἐκάλεσε.*

6) *Γράμματα διδάσκειν λυπροῦ τινὸς μισθαρίου*, Diog. L. X. 4; vgl. unten §. 42 und hier insbes. die Zusammenstellung bei Lucian. Rhet. pr. c. 10 und Dio Chr. VII. 114: *ἄν τινος ἔριθος ἡ μήτηρ ᾖ, τρυγήτρια ἐξελθοῦσά ποτε . . . ἢ ὁ πατὴρ διδάξῃ γράμματα ἢ παιδαγωγήσῃ.* Desshalb will auch Plato Legg. VII, p. 804 E nur gedungene Fremdlinge als Lehrer in seinem Staate zulassen: *πεπεισμένους μισθοῖς οἰκοῦντας ξένους.*

7) *Γραμματιστὴς ὁ τὰ πρῶτα στοιχεῖα διδάσκων*, Suidas I, p. 494; vgl. Sext. adv. Math. I. 44: *ἡ τῶν ὁποιωνδηποτοῦν γραμμάτων εἴδησις, ἣν συνήθως γραμματιστικὴν καλοῦμεν*, und mehr bei Wower Polym. c. 4, Des. Herald. Obs. VII. 25, p. 608, Stallb. ad Plat. Phileb. p. 116 u. s. w.

8) Wie Plato's vorgeblicher Lehrer (Diog. L. III. 4) in den Anterasten, den Sokrates seines Besuchs würdigte, Plut. philos. c. princ. c. 1, oder der *ἐπανορθῶν τὸν Ὅμηρον* bei dems. V. Alc. c. 7; wie es aber mit Andern bestellt war, zeigt Stob. Serm. IV. 70: *Θεόκριτος γραμματοδιδασκάλῳ φαύλως ἀναγινώσκοντι προσελθὼν εἶπε· διὰ τί γεωμετρεῖν οὐ διδάσκεις; τοῦ δὲ εἰπόντος· ὅτι οὐκ οἶδα, καὶ τί τοῦτ'; εἶπεν, οὐδὲ γὰρ ἀναγινώσκειν.*

9) Dio Chr. XX. 9: *οἱ γὰρ τῶν γραμμάτων διδάσκαλοι μετὰ τῶν παίδων ἐν ταῖς ὁδοῖς κάθηνται καὶ οὐδὲν αὐτοῖς ἐμποδών ἐστιν ἐν τοσούτῳ πλήθει τοῦ διδάσκειν τε καὶ μανθάνειν*: vgl. den jüngeren Dionysius in Korinth bei Justin. XXI. 5: *novissime ludi magistrum professus pueros in trivio docebat*, mit m. Note zu Lucian. Hist. conscr. p. 118, und den *χαμαιδιδάσκαλος* bei Hierokles ed. Boisson. p. 280.

10) Oder sollte dieses nur für Rom gelten? Hier wenigstens hat schon Cato bei Plut. V. Cat. maj. c. 20 *χαρίεντα δοῦλον γραμματιστὴν ὄνομα Χίλωνα πολλοὺς διδάσκοντα παῖδας*, und eben darauf geht Sueton. illustr. gramm. c. 4: *nam apud majores, quum familia alicujus venalis produceretur, non temere quem literatum in titulo sed literatorem inscribi solitum esse* u. s. w.

11) Axioch. p. 366 E: *αὐξομένου δὲ κριτικοί, γεωμέτραι, τακτικοί*: vgl. Dio Chr. LIII. 5: *τῶν ὕστερον γραμματικῶν κληθέντων, πρότερον δὲ κριτικῶν*, und mehr über *γραμματικὸς* bei G. J. Voss. Aristarch. I. 1—4, Wower. Polym. c. 8—13, J. T. Krebs de finibus grammaticae regendis in Opuscc. Lpz. 1778. 8, p. 188—288, F. A. Wolf Proleg. Hom. p. CLXX fgg., K. Lehrs de vocabulis *φιλόλογος, γραμματικός, κριτικός*, Königsb. 1838. 4, Gräfenhan Gesch. d. klass. Philologie I, S. 94 fgg.

12) Döderlein lat. Synon. u. Etymol. VI, 203: »*ludus* ist eine niedere Schule für Knaben, die lernen sollen und müssen, *schola* eine höhere Schule für Jünglinge und Männer, welche lernen wollen; der *ludus* setzt *discipulos*, *magistrum* und Schulzucht, die *schola* dagegen *auditores*, *doctorem* und eine akademische Behandlung voraus«; vgl. Glaser über die höheren Bildungsinstitute bei Griechen und Römern, in Jahrbb. f. specul. Philos. Darmst. 1846. 8, S. 76—88, und über die Entwickelung des griechischen Begriffs *σχολή*, Musse, zur Bedeutung von *διατριβή* (Poll. IX. 42) und *διδασκαλεῖον* Müller vor dem Gött. Lect.kataloge 1838 oder in Jahns Archiv VI, S. 46 fgg., insbes. auch Isocr. *π. ἀντιδ.* §. 304: *προτρέψετε τῶν νεωτέρων τοὺς βίον ἱκανὸν κεκτημένους καὶ σχολὴν ἄγειν δυναμένους ἐπὶ τὴν παιδείαν καὶ τὴν ἄσκησιν τὴν τοιαύτην*, im Gegensatze der Sclaven, die keine Musse haben, s. Aristot. Politic. VII. 13. 17 und VIII. 2. 3: *οἱ δ' ἐξ ἀρχῆς ἔταξαν ἐν παιδείᾳ, διὰ τὸ τὴν φύσιν αὐτὴν ζητεῖν μὴ μόνον ἀσχολεῖν ὀρθῶς ἀλλὰ καὶ σχολάζειν δύνασθαι καλῶς.* Die ersten Spuren schon Saec. IV a. Chr. bei Diog. L. V. 38 und VI. 24.

13) Isocr. *π. ἀντιδ.* §. 181: *περὶ μὲν τὰ σώματα τὴν παιδοτριβικὴν, ἧς ἡ γυμναστικὴ μέρος ἐστί*: vgl. Galen. ad Thrasyb. c. 43, T. V, p. 891, valet. tuenda II. 9, T. VI, p. 143 Kühn, und mehr bei Perizon. ad Aelian. V. Hist. II. 6, Spanheim ad Aristoph. Nub. 969, Krause Gymn. S. 217 fgg., Kayser in Wiener Jahrbb. 1841, B. XCV, S. 164, und Roulez in Mém. de l'Acad. d. Brux. T. XVI, p. 8 fgg. mit m. Rec. in G. G. A. 1844, S. 70 fgg.

14) S. Haase in Hall. Encykl. Sect. III, B. IX, S. 192 und Krause S. 220, der richtig bemerkt, dass auf agonistischen Inschriften nur der Paedotribe vorkomme, in welchem dann auch der *ἀλείπτης* aufgegangen zu seyn scheint, vgl. Poll. III. 154 oder VII. 17: *καὶ ὁ ἐφεστηκὼς παιδοτρίβης τε καὶ γυμναστής, ὁ δὲ ἀλείπτης ἀδόκιμον*, obgleich dieses Wort noch in gleichzeitigen Inschriften und Schriftstellern gleichbedeutend mit *γυμναστὴς* vorkommt, Wytt. ad Plut. p. 852 und C. Inscr. I, p. 669; oder sollte es hier nur noch einen Privatlehrer bedeuten?

15) Vgl. Haase a. a. O. S. 360 fgg., auch Krause S. 117 fgg. und Becker Char. I, S. 311 fgg. 334 fgg., dessen Unklarheiten jedoch schon Bergk in Hall. Jahrbb. 1841, S. 375 gerügt hat.

16) Vgl. §. 17, not. 13, §. 18, not. 28, §. 23, not. 8, und hier insbes. Aristoph. Nub. 1005: *ἀλλ' εἰς Ἀκαδήμειαν κατιὼν ὑπὸ ταῖς*

μορίαις ἀποθρέξει, στεφανωσάμενος καλάμῳ λευκῷ, μετὰ σώφρονος ἡλικιώτου: auch Plat. Critias p. 117 C: *κῆποι καὶ γυμνάσια*, woraus deutlich hervorgeht, dass dabei zunächst an keine Lehranstalt zu denken ist, sondern wenn ders. Legg. VI, p. 764 C *γυμνάσια· καὶ διδασκαλεῖα* verbindet, dieses eben nur die beiderlei Orte bezeichnet, wo die griechische Jugend ihre Tage zubrachte: was für den Mann die *ἀγορὰ*, das ist für sie das *γυμνάσιον*, wohin sie geht, wenn sie nicht anderweit — durch die Schule — beschäftigt ist, und die mannichfaltigsten Uebungen nach eigenem Belieben vornimmt; s. Plut. V. Them. c. 1 und Lucians Anacharsis c. 1—4, wo nur ein *ἄρχων*, kein Lehrer anwesend ist.

17) *Γυμνασιάρχοι*, vgl. oben §. 34, not. 6 und Roulez a. a. O. p. 7, wo namentlich darauf aufmerksam gemacht ist, dass auf bildlichen Darstellungen diese sitzen, die Lehrer dagegen stehen.

18) Daher nach den Eigenthümern benannt: *Ταυρέου*, Plat. Charmid. p. 153, *Σιβυρτίου*, Plut. V. Alcib. c. 3, *Ἱπποκράτους*, Vit. X Orat. p. 837, *Τιμαγήτου*, Theocrit. II. 8, und noch deutlicher Plat. Lysis p. 204: *παλαίστρα νεωστὶ ᾠκοδομημένη . . . διδάσκει δὲ αὐτόθι Μίκκος*, obgleich das allerdings auch so genommen werden kann, dass die Palaestra von Staatswegen erbaut und dem Paedotriben nur übergeben war, vgl. Xenoph. Rep. Ath. II. 10; das Lehrgeld floss jedoch jedenfalls dem lezteren zu, mitunter ein für allemal vorausbezahlt, wie Ath. XIII. 47: *ὥςπερ πρὸς Ἱππόμαχον τὸν παιδοτρίβην μνᾶν δοὺς οἴει ἀεὶ φοιτήσειν.*

19) Vgl. Spanheim l. c. und Cramer de educ. puer. p. 36, und wenn Krause S. 223 dazu bemerkt: »wäre dieses erwiesen, so möchten wenigstens auf empirischem Wege Jüngere durch Aeltere, Unkundige durch Kundige in den wesentlichsten Bestandtheilen gymnischer Uebungen unterwiesen worden seyn«, so ist das gerade auch meine Meinung; nur gehört solcher wechselseitige Unterricht dann auch keiner Palaestra, sondern dem freien Verkehre der Gymnasien an.

20) Bei Antipho Tetral. II. 3, §. 6, welche Stelle gewöhnlich für Paedotriben in Gymnasien citirt wird, ist zwar sicher *παιδαγωγοῦ* zu verbessern — denn wie sollte ein Paedotribe dazu kommen, *ταῖς ἀκοντίζουσι τὰ ἀκόντια ἀναιρεῖσθαι?* — desto charakteristischer aber ist jezt das Fragment des Hyperides in Schneidewins Philol. III, S. 631: *καὶ Ἀριστόμαχος ἐπιστάτης γενόμενος τῆς Ἀκαδημίας, ὅτι σκάφεῖον ἐκ τῆς παλαίστρας μετενεγκὼν εἰς τὸν κῆπον τὸν αὐτοῦ πλησίον ὄντα ἐχρῆτο*, woraus deutlich hervorgeht, dass schon damals mit jenem Gymnasion auch eine Palaestra verbunden war, obgleich das *Λύκειον* die seinige nach Vit. X Orat. p. 841 erst durch Lykurg erhalten zu haben scheint.

21) Wie z. B. in Elis bei Paus. VI. 21. 2 und 23. 3: *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος ἐλάσσων γυμνασίου περίβολος . . καὶ παλαίστραι τοῖς ἀθλοῦσιν ἐνταῦθα ποιοῦνται καὶ συμβάλλουσιν αὐτόθι τοὺς ἀθλητὰς οὐ παλαίοντας ἔτι, ἐπὶ δὲ ἱμάντων τῶν μαλακωτέρων ταῖς πληγαῖς*, wo Niemand an die Ringschule eines Paedotriben denken wird.

22) Wie *gymnasium* zu seiner heutigen Bedeutung gelangt ist, erklärt sich nur aus der zufälligen Verbindung der ersten Philosophenschulen mit den athenischen Gymnasien *Ἀκαδήμεια* und *Λύκειον*, deren metonymische Anwendung eben so gut auch *στοὰ* umfasst; vgl. Plin. Epist. I. 22. 6 oder Quintil. XII. 2. 8: *studia sapientiae . . in porticus et gymnasia primum, mox in conventus scho-*

larum sociaverunt; und über jene Schulen selbst Ph. J. Crophius de gymnasiis literariis Atheniensium, Jena 1688. 4 und hinter Sc. Aquilianus de plac. philos. ed. Brucker, Lpz. 1756. 4, p. 185—248; aber auch so beschränkt es sich bei guten Schriftstellern lediglich auf *philosophorum scholas*, wie bei Cicero de orat. I. 13, und erst sehr spät finden sich wie bei Salvian. de gubern. dei VII, p. 241 *philosophorum officinae*, *cuncta denique vel linguarum gymnasia vel morum* verbunden.

§. 37.

Noch weniger sind endlich diese jugendlichen Leibesübungen mit den Kampfarten zu verwechseln, die zu den Festspielen des griechischen Cultus gehörten und für deren öffentliche Schaustellung sich einzelne Athleten berufsmässig einübten: waren diese lezteren auch zum grösseren Theile ursprünglich aus ersteren hervorgegangen, und nahmen hinwiederum jene selbst in Folge ihrer schulgerechteren Behandlung in den Palaestren vieles von den Athleten an, dergleichen ohnehin die meisten Paedotriben seyn mochten, so lag doch den Begriffen beider derselbe Unterschied wie dem Gegensatze des Gymnasten und Paedotriben zu Grunde, dass dort die Körperübung als Selbstzweck, hier lediglich als Mittel zur allgemeinen Ausbildung des Menschen betrachtet ward[1]; und demgemäss wird auch im Einzelnen jeder Schluss von dem einen Gebiete auf das andere nur mit Vorsicht zu machen seyn. Namentlich scheint nicht nur das Gymnasium sondern auch die Palaestra als allgemeine Unterrichtsanstalt den Faustkampf und das Pankration nur theilweise oder vereinzelt zugelassen[2]) und selbst Ringen und Laufen ursprünglich in keiner andern Ausdehnung geübt zu haben, als wie beide Kampfarten neben ihrer athletischen Selbständigkeit in der Agonistik zugleich als Theile des sogenannten Fünfkampfs vorkommen; und je gewisser uns auch die übrigen dieser Theile, der Sprung und der Wurf mit der Scheibe und dem Speere als Gegenstände der Jugendübung begegnen[3]), desto einfacher lässt sich vielleicht der Satz aufstellen, dass gerade was dort nur noch im Vereine geachtet und belohnt zu werden pflegte, hier den eigentlichen Cursus

erzieherischer Gymnastik ausmachte [4]), an welchen sich dann noch in freier Anwendung theils die oben bereits erwähnten Turnspiele, theils sonstige Uebungen und Versuche zur Kräftigung oder Schmeidigung der Glieder anschlossen. Nur das Ringen, dem die Palaestra selbst ihren Namen verdankte, ward von dieser im Laufe der Zeit nach allen seinen Möglichkeiten zu einer Höhe künstlerischer Fertigkeit entwickelt, die der Athletik nicht viel nachstand und von der wir uns kaum noch aus den zahlreich überlieferten Schulausdrücken einen Begriff machen können [5]): es kam nicht bloss darauf an, den Gegner durch geschicktere Griffe [6]) zum Falle zu bringen oder durch grössere Körperstärke in die Höhe zu heben und so niederzuwerfen [7]), sondern auch dagegen gab es wieder andere Mittel, sey es dem Andern ein Bein unterzuschlagen [8]) oder ihn durch Umdrehung des Armes oder Nackens zu entkräften [9]); und selbst an der Erde konnte der Kampf noch fortgesezt werden [10]), bis einer von beiden erschöpft oder sich zu regen unfähig gemacht war. Leztere Uebung streifte dann freilich auch schon an das Pankration an, gleichwie auch das Handgemenge [11]), wobei man sich durch die blosse Kraft der Hände oder Finger vom Platze zu verdrängen oder umzuwerfen suchte [12]), bereits zu den Vorübungen dieser Kampfart oder des Faustkampfs gerechnet wird; aber über solche Vorübungen, die eben sowohl auch dem Ringer dienen konnten, ging die Palaestra in dieser Hinsicht wohl selten hinaus, und beschäftigte ihre Schüler im Gegentheil vielleicht noch mehr mit dem vereinzelten Schattenkampfe [13]), in welchem der angehende Fechter die besten Stellungen und Bewegungen einübte und namentlich die Arme auf die geschickteste Art zum Angriffe wie zur Vertheidigung gebrauchen lernte [14]). Dagegen besass die alte Gymnastik überhaupt einen ausserordentlichen Reichthum an dergleichen Vorübungen, die dann auch zur Unterhaltung oder Leibesbewegung von den Erwachsenen selbst fortgesezt wurden und dadurch zugleich einen Hauptgesichtspunct der Em-

pfehlung ausmachen, welche die Gymnastik in diaetetischer Hinsicht auch bei den Aerzten des späteren Alterthums gefunden hat [15]: das Ausstrecken einzelner Glieder, die Erhaltung der Muskeln in einer bestimmten Spannung, der Gebrauch der Sprungkolben wird von diesen förmlich verordnet, und wenn auch Klettern, Seilziehen u.s.w. mehr der Jugend überlassen blieb, so war doch nicht bloss der Ball, dessen gymnastische Bedeutung schon oben berührt ist [16], sondern auch der mit Sand oder Feldfrüchten gefüllte Sack, der in einem besonderen Zimmer des Gymnasiums schwebend aufgehängt zu seyn pflegte [17], ein Gegenstand, woran alle Besucher dieses Ortes ihre Kräfte und Gewandtheit versuchten. Allen diesen Uebungen ging übrigens, wenigstens in so weit sie mit völliger Entkleidung verbunden waren, die Einreibung mit Oel voraus, wodurch die *γυμναστικὴ* zugleich eine *ἀλειπτικὴ* wurde [18]; und bei den Ringern kam dazu noch das Bestreuen mit dem Staube, der einerseits die durch das Oel hervorgebrachte Schlüpfrigkeit vermindern, andererseits aber auch den nachtheiligen Wirkungen des Schweisses begegnen sollte [19]; die Unreinigkeiten entfernte dann der Striegel, der desshalb gleich der Salbflasche ein unentbehrliches Stück des palaestrischen Apparats ausmachte [20], und auch ohne die später damit verknüpften Bäder erblickte der Grieche gerade in dieser Sitte eine Hauptquelle seiner Gesundheit.

1) Plat. Legg. VII, p. 796: *καὶ δὴ τά γε κατὰ πάλην ἃ μὲν Ἀνταῖος ἢ Κερκύων ἐν τέχναις ἑαυτῶν ξυνεστήσαντο φιλονεικίας ἀχρήστου χάριν, ἢ πυγμὴν Ἐπειὸς ἢ Ἄμυκος, οὐδὲν χρήσιμα ἐπὶ πολέμου κοινωνίαν ὄντα, οὐκ ἄξια λόγῳ κοσμεῖν· τὰ δὲ ἀπ' ὀρθῆς πάλης, ἀπ' αὐχένων καὶ χειρῶν καὶ πλευρῶν ἐξειλήσεως, μετὰ φιλονεικίας καὶ καταστάσεως διαπονούμενα μετ' εὐσχήμονος, ῥώμης τε καὶ ὑγιείας ἕνεκα, ταῦτ' εἰς πάντ' ὄντα χρήσιμα οὐ παρετέον κ. τ. λ.* Schärfer als von Krause ist diese Scheidung in der Hall. Encyklopädie durchgeführt, wo die agonistischen Uebungen unter Gymnastik, die jugendlichen unter Palaestrik abgehandelt werden; nur sind diese beiden Ausdrücke selbst dafür nicht die bezeichnendsten, und die Mehrzahl der bereits oben §. 23, not. 8 erwähnten Bücher wirft Beides geradezu durcheinander.

2) In Lacedaemon war Beides förmlich verboten; Seneca Benef. V. 3: *Lacedaemonii vetant suos pancratio aut caestu decernere, ubi inferiorem ostendit victi confessio;* vgl. Plut. V. Lycurg. c. 19 oder

Apophth. p. 189 E mit Boisson. ad Eunap. p. 570; aber auch Plato schliesst den Faustkampf aus, und wenn gleich Plaut. Bacch. III. 3. 24 ihn mitzählt: *ibi cursu, luctando, hasta, disco, pugilatu, pila, saliendo sese exercebant*, so heisst es doch noch bei Plut. qu. symp. II. 4: *οὔτε γὰρ δρόμον οὔτε πυγμὴν ἐν παλαίστραις διαπονοῦσιν, ἀλλὰ πάλην καὶ παγκρατίου τὸ περὶ τὰς κυλίσεις*, welches leztere auch weiter nichts als die ant. not. 10 zu erwähnende *ἁλίνδησις* bedeutet; mehr, scheint es, lernten nur Einzelne, selbst nach Lucian. Anachars. c. 24: *τὸν μέν τινα πυκτεύειν, τὸν δὲ παγκρατιάζειν διδάσκομεν*: vgl. Plut. V. Eum. c. 1: *παγκράτια μειρακίων καὶ παλαίσματα παίδων*.

3) Lucian. Anachars. c. 27: *καὶ μὴν καὶ δρομικοὺς εἶναι ἀσκοῦμεν αὐτοὺς ἐς μῆκός τε διαρκεῖν ἐθίζοντες καὶ ἐς τὸ ἐν βραχεῖ ὠκύτατον ἐπικουφίζοντες· καὶ ὁ δρόμος οὐ πρὸς τὸ στερρὸν καὶ ἀντίτυπον, ἀλλὰ ἐν ψάμμῳ βαθείᾳ, ἔνθα οὔτε βεβαίως ἀπερεῖσαι τὴν βάσιν οὔτε ἐπιστηρίξαι ῥᾴδιον, ὑποσυρομένου πρὸς τὸ ὑπεῖκον τοῦ ποδός· ἀλλὰ καὶ ὑπεράλλεσθαι τάφρον εἰ δέοι ἢ εἴ τι ἄλλο ἐμπόδιον, καὶ πρὸς τοῦτο ἀσκοῦνται ἡμῖν ἔτι, καὶ μολυβδίδας χειροπληθεῖς* (Sprungkolben, *ἁλτῆρας*, vgl. Welcker Zeitschr. f. Gesch. alter Kunst S. 239—269) *ἐν ταῖν χεροῖν ἔχοντες· εἶτα περὶ ἀκοντίου βολῆς εἰς μῆκος ἁμιλλῶνται* (vgl. §. 36, not. 20): *εἶδες δὲ καὶ ἄλλο τι ἐν τῷ γυμνασίῳ χαλκοῦν, περιφερὲς, ἀσπίδι μικρᾷ ἐοικὸς ὄχανον οὐκ ἐχούσῃ οὐδὲ τελαμῶνας, καὶ ἐπειράθης γε αὐτοῦ κειμένου ἐν τῷ μέσῳ καὶ ἐδόκει σοι βαρὺ καὶ δυσληπτον ὑπὸ λειότητος· ἐκεῖνο τοίνυν ἄνω τε ἀναρριπτοῦσιν εἰς τὸν ἀέρα καὶ ἐς τὸ πόρρω φιλοτιμούμενοι, ὅστις ἐπὶ μήκιστον ἐξέλθοι καὶ τοὺς ἄλλους ὑπερβάλοιτο*; vgl. G. Alt. §. 30, not. 16—22, insbes. die Abhh. von Philipp de Pentathlo, Berl. 1828. 8, Ambrosch in Ann. dell' Inst. arch. 1833, p. 84—89, Roulez in M. de l'A. de Bruxelles 1842. 4, T. XVI, und das charakteristische Bild bei Micali zur Storia degli ant. pop. Ital. t. 70; Einzelnes auch bei Müller Archaeol. S. 741.

4) Schol. Plat. Anterast. p. 135: *πένταθλος οὗτος τοῖς νέοις ἀγωνία*; vgl. Aristot. Rhetor. I. 5. 11: *διὸ οἱ πένταθλοι κάλλιστοι, ὅτι πρὸς βίαν καὶ πρὸς τάχος ἅμα πεφύκασιν*, im Gegensatze athletischer Einseitigkeit, Xenoph. Symp. II. 17.

5) Plut. qu. symp. II. 4, Poll. III. 155, Lucian. Lexiph. c. 5, und mehr bei Faber Agonist. III. 8 fgg., Burette in M. de l'A. d. Inscr. IV, p. 327 fgg., Philipp de Pentathlo p. 70 fgg., Ambrosch l. c. p. 76 fgg., Krause S. 409 fgg., Haase in Hall. Encykl. III. 9, S. 407 fgg. Am anschaulichsten Lucian. Anach. c. 24: *ὅσοι δὲ αὐτῶν κάτω συννενευκότες παλαίουσι, καταπίπτειν τε ἀσφαλῶς μανθάνουσι καὶ ἀνίστασθαι εὐμαρῶς καὶ ὠθισμοὺς καὶ περιπλοκὰς καὶ λυγισμοὺς καὶ ἄγχεσθαι δύνασθαι καὶ ἐς ὕψος ἀναβαστάσαι τὸν ἀντίπαλον κ. τ. λ.*

6) *Λαβή*, Plat. Republ. VIII, p. 544 B, Plut. V. Alcib. c. 2, Fab. c. 5, Coriol. c. 2 u. s. w.

7) Iliad. XXIII. 724: *ἤ μ' ἀνάειρ' ἢ ἐγὼ σέ*: vgl. Nonnus Dionys. XLVIII. 139: *θηλυτέραις παλάμῃσι δέμας κούφιζε Λυαίου, οὐ δέ μιν ἠέρταζε, τόσον βάρος κ. τ. λ.*

8) *Ὑποσκελίζειν*, Plat. Euthyd. p. 278 B, Lucian. Anachars. c. 1, Calumn. c. 10, Plut. frat. am. c. 2; vgl. Theocrit. XXIV. 109: *ὅσσα δ' ἀπὸ σκελέων ἑδροστρόφοι Ἀργόθεν ἄνδρες ἀλλάλως σφάλλοντι παλαίσμασι*: auch *κλίμαξ, κλιμακίζειν* s. v. a. *σκελίζειν, διαστρέφειν*, Phot. Lex. p. 170; vgl. d. Erkl. zu Soph. Trachin. 520 und Hesych. I, p. 945, II, p. 279.

9) *Ἄγχειν καὶ λυγίζειν*, Lucian. Anach. c. 1; vgl. Theocrit. I. 97 und mehr bei Spanheim ad Aristoph. Ran. 688 und Jacobs ad Philostr. Imag. II. 32, p. 562; auch *τραχηλίζειν*, Plat. Anterast. p. 132, Plut. V. Anton. c. 33, Apophth. p. 234, und mehr bei Cuper. Observ. I. 12, p. 86 fgg. Der Gewürgte erkannte sich durch ein Klopfen mit der Hand als besiegt, Nonnus XXXVII. 606: *τιταινομένων ὅτε δεσμῶν αὐχενίων πνικτῆρι τόνῳ βεβαρημένος ἀνὴρ νίκην ἀντιπάλου μνηστεύεται ἔμφρονι σιγῇ ἀνέρα νικήσαντα κατηφέϊ χειρὶ πατάξας.*

10) *Ἀλίνδησις*, Hippocr. de diaeta II. 11, oder *κύλισις*, Plut. qu. symp. II. 4; vgl. Lucian. Anach. c. 1: *καὶ ἐν τῷ πηλῷ συναναφύρονται καλινδούμενοι ὥςπερ σύες*, mit Philipp de pentathlo p. 71 und Jacobs ad Philostr. Imag. II. 6, p. 435.

11) *Ἀκροχειρισμὸς* Plat. Alcib. I, p. 107 E, Aristot. Eth. Nic. III. 1; vgl. Ruhnken. ad Tim. Lex. p. 19: *ἀκροχειρίζεσθαι πυκτεύειν ἢ παγκρατιάζειν πρὸς ἕτερον ἄνευ συμπλοκῆς, ἢ ὅλως ταῖς ἄκραις μετ' ἄλλου γυμνάζεσθαι*, und Walz in Zeitschr. f. d. Alterth. 1843, S. 620.

12) Artemidor. I. 60: *οἶδα δέ τινα ὃς ἔδοξε παλαίειν καὶ ἐκ δακτύλων δύο περὶ μίαν τὸ λεγόμενον ποιήσας ῥῆξαι τὸν ἀντίπαλον*: vgl. Paus. VI. 4 und Philipp l. c. p. 76.

13) *Σκιαμαχεῖν*, *exercitationis causa pugnae simulacrum edere sive pugnam secum meditari quasi adversario opposito*, Ast ad Plat. Legg. p. 397; vgl. Valer. Fl. Argon. I. 411: *saltem in vacuos ut brachia ventos spargat*, und Wytt. ad Plut. p. 840.

14) *Χειρονομεῖν*, Ath. X. 9; gleichbedeutend mit *σκιαμαχεῖν*, Plat. Legg. VIII, p. 830, Paus. VI. 10: *σκιαμαχοῦντος δὲ ὁ ἀνδριὰς παρέχεται σχῆμα, ὅτι ὁ Γλαῦκος ἦν ἐπιτηδειότατος τῶν κατ' αὐτὸν χειρονομῆσαι πεφυκώς.*

15) Galen. valet. tuenda II. 9, Antyllus bei Oribasius (ed. Matthäi, Moskau 1808. 4) VI. 28 fgg., Paul. Aegin. IV. 1 u. s. w.

16) Vgl. §. 33, not. 19 und hierher insbes. Eustath. ad Odyss. VIII. 376: *ὅτι τὸ σφαιρίζειν οὐκ ὀλίγη μοῖρα ἐνομίζετο γυμναστικῆς, ἔστι συμβάλλεσθαί καὶ ἐκ τῆς Ἡροφίλου τοῦ ἰατροῦ εἰκόνος· παράκειται γάρ φησιν αὐτῇ σὺν ἑτέροις τισὶ γυμναστικοῖς ὀργάνοις καὶ σφαῖρα*, nebst der Aufzählung der einzelnen Arten: *ὅτι ταύτης ἡ μὲν ἐλέγετο οὐρανία, ἡ δὲ ἀπόρραξις, ἡ δὲ ἐπίσκυρος, ἡ δὲ φαινίνδα· οὐρανία μὲν ἡ εἰς οὐρανὸν τῆς σφαίρας ἀναβολὴ . . . ἀπόρραξις δὲ ὅταν τὴν σφαῖραν μὴ πρὸς τοῖχον ἀλλὰ πρὸς ἔδαφος σκληρῶς ἀράττωσιν ὥςτε ἀνακρουομένην ἅλλεσθαι πάλιν· ἐπίσκυρος δὲ ᾗ ἐχρῶντο οἱ παίζοντες κατὰ πλήθη . . . ἐπειδὴ οἱ κατ' αὐτὴν σφαιρίζοντες ἐπὶ λατύπης ἑστῶτες, ἣν σκῦρον φαμὲν, βολῇ σφαίρας ἀλλήλους ἐξεδίωκον· φαινίνδα δὲ, ὅταν ἑτέρῳ τὴν σφαῖραν προδεικνύντες ἑτέρῳ αὐτὴν ἐπιπέμπωσι*: auch Poll. IX. 104—107 und mehr bei Burette in M. de l'A. d. Inscr. I, p. 214 fgg. und Krause S. 299 fgg.

17) *Κώρυκος*, Hippocr. de diaeta II. 14, vgl. Diogenian. VII. 54, Poll. X. 172, und mehr bei Gesner ad Lucian. Lexiph. c. 5 und Krause S. 314, namentlich aber Antyllus l. c. VI. 33: *κώρυκος ἐπὶ μὲν τῶν ἀσθενεστέρων ἐμπίπλαται κεγχραμίδων ἢ ἀλεύρων, ἐπὶ δὲ τῶν ἰσχυροτέρων ψάμμου· τὸ δὲ μέγεθος αὐτοῦ πρός τε δύναμιν καὶ ἡλικίαν συναρμοζέσθω· κρεμάννυται ἐν τοῖς γυμνασίοις ἄνωθεν ἐξ ὀροφῆς ἀπέχων τῆς γῆς τοσοῦτον, ὥςτε τὸν πυθμένα κατὰ τὸν ὀμφαλὸν εἶναι τοῦ γυμναζομένου· τοῦτον διὰ χειρῶν ἔχοντες ἀμφοτέραις αἰωροῦσι, τὴν μὲν πρώτην ἡσύχως, ἔπειτα σφοδρότερον, ὥςτε ἐπεμβαίνειν ἀποχωροῦντι αὐτῷ*

καὶ πάλιν προςιόντος ὑπείκειν ἐξωθουμένους ὑπὸ τῆς βίας κ.τ.λ.; auch Philostr. de gymnast. p. 18 und Kayser in Wiener Jahrbb. 1841. 8, B. XCV, S. 167.

18) Ἀλείφεσθαι s. v. a. γυμνάζεσθαι, Arrian. diss. Epictet. I. 2. 26, οἱ ἀλειφόμενοι, die Besucher einer Palaestra, C. Inscr. n. 256. 1183. Namentlich auch in diaetetischer Hinsicht; daher ἀλειπτικὴ καὶ ἡ ταύτῃ συγγενεστάτη ἰατρικὴ, Tim. Locr. p. 104 A; vgl. Arrian. II. 12. 19, Galen. valet. II. 3, und mehr bei Krause S. 230 fgg.

19) Lucian. Anachars. c. 29: τὴν μέντοι κόνιν τοὐναντίον χρησίμην οἰόμεθα εἶναι, ὡς μὴ διολισθάνοιεν συμπλεκόμενοι . . . καὶ μὴν καὶ τὸν ἱδρῶτα συνέχειν δοκεῖ ἡ κόνις ἀθρόον ἐκχεόμενον ἐπιπαττομένη καὶ ἐπιπολὺ διαρκεῖν ποιεῖ τὴν δύναμιν, καὶ κώλυμα γίγνεται μὴ βλάπτεσθαι ὑπὸ τῶν ἀνέμων . . ἄλλως τε καὶ τὸν ῥύπον ἀποσμᾷ καὶ στιλπνότερον ποιεῖ τὸν ἄνδρα: vgl. Theophr. Char. V. 4; Plut. prim. frig. c. 19, Eustath. ad Iliad. XVII. 428: κόνιν δὲ καὶ ἰδίᾳ ἡ ἀθλητικὴ, ἐξ ἧς καὶ τὸ ἀθλητικῶς κονίεσθαι καὶ κονίστρα ἡ παλαίστρα. Der beste Staub kam aus Aegypten, Plut. V. Alex. c. 40, Plin. Hist. N. XXXV. 13. 47; daher auch ein besonderer Ort dafür im Gymnasium, Vitruv V. 11: *ephebeum in medio, sub dextro coryceum, deinde proxime conisterium; a conisterio in versura porticus frigida lavatio, quam Graeci λοῦτρον vocitant; ad sinistrum ephebei elaeothesium* etc.

20) S. oben §. 23, not. 27—31 und die ἀποξυομένους, *destringentes se*, des Polyklet und Lysipp, Sillig Cat. art. p. 254, Bull. dell' Inst. arch. 1849, p. 161; ob auch Tydeus bei Winckelm. Mon. ined. 106? vgl. Welcker ep. Cykl. II, S. 363.

§. 38.

So sehr nun aber auch der Grieche von Jugend an auf Stärkung und Uebung der körperlichen Kräfte Bedacht nahm, so begegnen uns doch schon seit frühester Zeit Aerzte als ein wesentliches Bedürfniss der Gesellschaft [1]), in welcher Beziehung sie persönlich grosse Werthschätzung genossen [2]), wenn gleich ihr Stand als solcher eben so sehr wie der der Lehrer unter dem allgemeinen Vorurtheile gegen berufsmässige Gewerbthätigkeit litt [3]). Ein grosser Theil derselben scheint sich freilich auch zunächst auf die Kenntnisse, deren die Heilung äusserer Verletzungen bedurfte, beschränkt [4]) oder doch auch die sonstigen Krankheiten mit ähnlichen mehr chirurgischen als innerlichen Heilmitteln behandelt zu haben [5]); daneben entwickelte sich jedoch allmählig aus den Erfahrungen, zu welchen die bei den Tempeln des Heilgottes Asklepios Hülfe suchenden [6]) den Priestern des Gottes Gelegenheit gaben, bei diesen lezteren eine Art ärztlicher Erbweisheit [7]), die sich dann unter

dem Einflusse der erwachenden Philosophie im Wetteifer der Schulen [8]) zu einer wirklichen Wissenschaft erweiterte. Von dieser Zeit an mag es auch üblich geworden seyn, von Staatswegen Aerzte auf kürzere oder längere Zeit in Sold zu nehmen [9]), und die Ausübung dieser Thätigkeit an den Nachweis einer kunstgerechten Ausbildung zu binden [10]); so wenig man auch damit verhindern konnte, dass die Behandlung der Kranken noch vielfachen Pfuschereien oder abergläubischen Täuschungen preisgegeben blieb, die selbst dem erwähnten Asklepiosdienste nicht fremd waren. Schon der Verkauf der Arzneimittel [11]) stand ganz ausserhalb ärztlicher Mitwirkung und Aufsicht, da die Aerzte die von ihnen verordneten Arzneien auch selbst bereitet und gereicht zu haben scheinen [12]); noch mehr aber gilt dieses von den Bannsprüchen [13]), Amuleten, und sonstigem Zauber oder Gegenzauber, den man auch in Krankheiten anwandte [14]); und wenn gleich die Tempel des Asklepios durch gesunde Lage oder heilkräftige Bäder wirklich zur Genesung beitragen konnten [15]), so beschränkte sich doch der Besuch dieser Orte meistens auf den Schlaf im Heiligthume, aus dessen Träumen man Mittel zur weiteren Behandlung zu entnehmen suchte [16]). Wie würdig dagegen die Kunst selbst ihren Beruf auffasste, zeigt der sogenannte Eid des Hippokrates, dessen praktische Bedeutung für gewisse Kreise nicht zu verkennen ist [17]), und diese war es dann auch, deren Jünger das Gesetz auch für den Fall unglücklicher Erfolge von aller Verantwortlichkeit frei sprach [18]); obgleich es auch darunter nicht an Leuten fehlte, die durch Marktschreierei [19]) oder sonstigen Missbrauch Anstoss gaben und die Kunst selbst in ein übles Licht sezten, so dass Manche es vorzogen, sich nach schriftlichen Anweisungen selbst zu behandeln [20]). Jedenfalls aber reichte auch die Verpflichtung der öffentlichen Aerzte zu unentgeltlicher Krankenbehandlung [21]) nicht hin, dem ganzen Stande den Charakter eines Gewerbes zu nehmen, dessen Inhaber ihre Dienste um beliebigen Preis [22]) bisweilen erst gegen Vor-

ausbezahlung [23]) verkauften; für das geringere Volk hielten sie sogar eigene Sclaven, die sie in die Technik des Heilverfahrens eingeweiht hatten [24]), und öffneten ausserdem dem Publicum ihre Heilzimmer, die für den ersten Bedarf mit den nöthigen Werkzeugen und Heilmitteln versehen waren [25]), übrigens wie andere Werkstätten zugleich gesellige Sammelplätze abgaben [26]). Zwischen ärztlicher und chirurgischer Behandlung ward dabei fortwährend kein Unterschied gemacht, geschweige dass das classische Griechenland wie Aegypten [27]) Aerzte für einzelne Krankheiten oder Glieder gekannt hätte [28]); nur scheint sich allerdings die ältere Heilkunst überall mehr mit acuten als chronischen Leiden beschäftigt zu haben, welche leztere durch Pflege und Linderung zu verlängern der Einfachheit des früheren Lebens, die schnelle Entscheidung wünschte [29]), gerade entgegenlief [30]); bis erst die oben bemerkte Verbindung mit der Gymnastik ihr auch ein diaetetisches Element mittheilte, das sich trotz mancher Pedanterie, die sein Entstehen begleitete [31]), doch in verdientem Ansehn erhielt [32]).

1) Vgl. Dan. le Clerc Hist. de la médecine, Amsterd. 1723. 4; J. C. Barchusen de medicinae origine et progressu, Utrecht 1723. 4; J. J. Schulz Comp. medicinae a rerum initio ad excessum Hadriani, Halle 1742. 8; W. Black an historical sketch of medicine and surgery from their origin, Lond. 1782. 8, deutsch v. Scherf, Lemgo 1789. 8, franz. von Coray, Paris 1797. 8; J. C. G. Ackermann Instit. hist. medicinae, Nürnberg 1792. 8; K. Sprengel Versuch e. pragmat. Gesch. d. Arzneikunde, Halle 1800. 8, und dess. Gesch. d. Chirurgie 1805. 8; J. F. K. Hecker Gesch. d. Heilkunde, Berl. 1822. 8; Lessing Handbuch d. Gesch. d. Medicin, Berl. 1838. 8; Friedländer Vorlesungen über d. Gesch. d. Medicin, Lpz. 1838. 8; auch Gruner Analecta ad antiqu. medicas, Breslau 1774. 8, Oeconomus Spec. pathologiae vet. Graec. Berl. 1833. 8, H. Häser histor. pathol. Untersuchungen, Dresden 1839. 8, und in antiquarischer Hinsicht insbes. Becker Char. II, S. 79—107.

2) Iliad. XI. 514: *ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων*: vgl. Terpstra p. 339 fgg.

3) Odyss. XVII. 383: *οἳ δημιοεργοὶ ἔασιν, μάντιν ἢ ἰητῆρα κακῶν ἢ τέκτονα δούρων*: vgl. Plat. Gorg. p. 455 B und 512 D.

4) Iliad. XI. 515: *ἰούς τ' ἐκτάμνειν ἐπί δ' ἤπια φάρμακα πάσσειν*: vgl. IV. 213, XI. 829 und mehr bei Nitzsch z. Odyss. IV. 227 oder V. 395. Zwar fügt Pindar Pyth. III. 47 auch sympathetische und innere Heilmittel bei: *τοὺς μὲν μαλακαῖς ἐπαοιδαῖς ἀμφέπων, τοὺς δὲ προσανέα πίνοντας ἢ γυίοις περάπτων πάντοθεν φάρμακα, τοὺς δὲ το-*

μαῖς ἵστασιν ὀρθούς: im Ganzen aber kann man gewiss mit Seneca Ep. XCV. 15 sagen: *medicina quondam paucarum fuit scientia herbarum, quibus sisteretur fluens sanguis vulneraque coirent;* vgl. Celsus I. 1, Max. Tyr. X. 2, und mehr bei P. Kerkhoven de Machaone et Podalirio primis medicis militaribus, Grön. 1837. 8; mit den heroischen Verbandscenen in Panofkas Bildern VII. 9—11.

5) Aeschyl. Agam. 848: *ὅτῳ δὲ καὶ δεῖ φαρμάκων παιωνίων, ἤτοι κέαντες ἢ τεμόντες εὐφρόνως πειρασόμεσθα πήματος τρέψαι νόσον*: vgl. Pierson ad Moer. p. 232, Perizon. ad Aelian. III. 7, XI. 11, Stallb. ad Plat. Gorg. p. 456 B.

6) *Ἱκέται τοῦ θεοῦ*, Paus. II. 27. 2, X. 32. 8; vgl. Schulz Hist. medic. p. 115 fgg., Dissert. dell' Accad. Romana d'Archeol. 1829. 4. T. III, p. 434 fgg., Kunstblatt 1840, N. 18, A. Gauthier recherches historiques sur l'exercice de la médecine dans les temples chez les peuples de l'antiquité, Lyon 1844. 8, und Mythologisches bei Panofka die Heilgötter d. Griechen und Asklepios und die Asklepiaden, in Abhh. d. Berl. Akad. 1843 und 1845.

7) Vgl. des Hippokrates *Κωακαὶ προγνώσεις* und was Max. Tyr. XII. 2 von ähnlichen Rudimenten sagt: *ἡ δὲ ὁμοιότης τοῦ πάθους συναθροίσασα τὴν τοῦ ὠφελοῦντος μνήμην τῇ κατ' ὀλίγον ἐντεύξει ἐπιστήμην ἐποίησε τὸ πᾶν*, mit C. F. Hundertmark de artis medicae per aegrotorum in vias publicas et templa expositionem incrementis, Lpz. 1739. 8 oder in Ackermanns Opusc. p. 24 fgg. und Hecker Gesch. d. Heilk. S. 62.

8) Galen. Meth. med. I. 1: *καὶ πρόσθεν μὲν ἔρις ἦν οὐ σμικρὰ, νικῆσαι τῷ μὲν πλήθει τῶν εὑρημάτων ἀλλήλους ὀριγνομένων τῶν ἐν Κῷ καὶ Κνίδῳ· διττὸν γὰρ ἔτι τοῦτο τὸ γένος ἦν τῶν ἐπὶ τῆς Ἀσίας Ἀσκληπιαδῶν, ἐπιλιπόντος τοῦ κατὰ Ῥόδον· ἤριζον δ' αὐτοῖς καὶ οἱ ἐκ τῆς Ἰταλίας ἰατροί, καὶ τρεῖς οὗτοι χοροὶ θαυμαστοὶ πρὸς ἀλλήλους ἁμιλλωμένων ἐγένοντο ἰατρῶν.*

9) *Δημοσιεύοντες*, Plat. Gorg. p. 514 D, Politic. p. 259 A, oder *δημόσιοι ἰατροί*, Strabo IV, p. 273; vgl. Schneider ad Aristot. Politic. II. 4. 13 und das Beispiel des Democedes bei Her. III. 31: *καταστὰς δὲ ἐς Αἴγιναν τῷ πρώτῳ ἔτει ὑπερεβάλετο τοὺς πρώτους ἰητρούς, ἀσκευής περ ἐὼν καὶ ἔχων οὐδὲν τῶν ὅσα περὶ τὴν τέχνην ἐστὶ ἐργαλήϊα· καί μιν δευτέρῳ ἔτεϊ ταλάντου Αἰγινῆται δημοσίῃ μισθεῦνται, τρίτῳ δὲ ἔτεϊ Ἀθηναῖοι ἑκατὸν μνέων, τετάρτῳ δὲ ἔτεϊ Πολυκράτης δυῶν ταλάντων.*

10) Xenoph. M. Socr. IV. 2. 5; vgl. Becker II, S. 95.

11) *Φαρμακοπῶλαι* den Aerzten entgegengesezt, Stob. Serm. XL. 8, p. 83: *ὥσπερ εἰ τὸν ἄριστον ἰατρὸν ἀφέντες φαρμακοπώλην εἵλοντο, καὶ τούτῳ τὸ δημόσιον ἔργον ἐνεχείρισαν*: vgl. Aristot. Oeconom. II. 4, Lucian. pro merc. cond. c. 7, Sextus Emp. adv. Mathem. II. 41: *ὃν λόγον ἔχει φαρμακοπώλης πρὸς ἰατρὸν, τοῦτον ὁ δημαγωγὸς πρὸς τὸν πολιτικόν*: im Allg. auch Aristoph. Nub. 765, Horat. Satir. I. 2. 1, Poll. X. 180, Gell. N. att. I. 15 u. s. w.

12) Stallb. ad Plat. Gorg. p. 456 B: *opportune vero Routhius annotavit veteres medicos χειρουργικὴν et φαρμακευτικὴν ipsos exercuisse neque hanc unquam ab illa separasse;* vgl. Cratyl. p. 394 und die Redensart *φάρμακον τέμνειν*, *mederi*, bei Abresch ad Aeschyl. Suppl. 271, Monk ad Eurip. Alcest. 971, Ast ad Plat. Legg. p. 406. Für diese arbeiteten dann auch wohl *τἀνδράποδα οἱ φαρμακοτρίβαι*, Demosth. c. Olympiad. §. 12.

13) Ἐπῳδαὶ Odyss. XIX. 457, Pind. Pyth. III. 47, Plat. Charmid. p. 155 E, Republ. IV, p. 426 B, Demosth. Aristog. I. §. 80 u. s. w.

14) Plut. de facie in orbe lunae c. 1, p. 920 B: *οἱ ἐν νοσήμασι χρονίοις πρὸς τὰ κοινὰ βοηθήματα καὶ τὰς συνήθεις διαίτας ἀπειπόντες ἐπὶ καθαρμοὺς καὶ περίαπτα καὶ ὀνείρους τρέπονται*: vgl. V. Pericl. c. 38, Diog. L. IV. 55, und mehr G. Alt. §. 42, not. 17; auch Becker II, S. 106 fgg.

15) Vgl. Plut. qu. roman. c. 94: *καὶ γὰρ Ἕλληνες ἐν τόποις καθαροῖς καὶ ὑψηλοῖς ἐπιεικῶς ἱδρυμένα τὰ Ἀσκληπιεῖα εἶχον*, und über Heilbäder oben §. 2, not. 14; aber auch blosse Quellen, Vitruv. I. 2 mit Ross Inselreise I, S. 47.

16) Vgl. Meibom de incubatione in fanis deorum medicinae causa facta, in Schlägers Dissert. variorum fasc. I, p. 123 fgg., Böttiger in Sprengels Beitr. z. Gesch. d. Medicin II, S. 163 fgg. oder kl. Schriften I, S. 112—132, W. W. Lloyd Magnetism and Mesmerism in antiquity, London 1847. 8, A. Maury in Revue archéol. 1849, p. 151 fgg., und was ich bereits G. Alt. §. 41, not. 20 citirt habe.

17) Ausser den Gesammtausgaben besonders erklärt von J. H. Meibom, Leiden 1643. 4. Die Hauptpuncte sind: *οὐ δώσω δὲ οὔτε φάρμακον οὐδενὶ αἰτηθεὶς θανάσιμον, οὔτε ὑφηγήσομαι ξυμβουλίην τοιήνδε· ὁμοίως δὲ οὐδὲ γυναικὶ πεσσὸν φθόριον δώσω, ἁγνῶς δὲ καὶ ὁσίως διατηρήσω βίον τὸν ἐμὸν καὶ τέχνην τὴν ἐμήν . . . εἰς οἰκίας δὲ ὁκόσας ἂν ἐσίω, ἐσελεύσομαι ἐπ' ὠφελείῃ καμνόντων, ἐκτὸς ἐὼν πάσης ἀδικίης ἑκουσίης καὶ φθορίης τῆς τε ἄλλης καὶ τῶν ἀφροδισίων ἔργων ἐπί τε γυναικείων σωμάτων καὶ ἀνδρείων, ἐλευθέρων τε καὶ δούλων· ἃ δ' ἂν ἐν θεραπείῃ ἢ ἴδω ἢ ἀκούσω, ἢ καὶ ἄνευ θεραπείης κατὰ βίον ἀνθρώπων, ἃ μὴ χρή ποτε ἐκλαλέεσθαι ἔξω, σιγήσομαι, ἄρρητα ἡγούμενος εἶναι τὰ τοιαῦτα κ. τ. λ.*

18) Antipho Tetral. III. 3, §. 5: *ὁ μὲν ἰατρὸς οὐ φονεὺς αὐτοῦ ἐστιν· ὁ γὰρ νόμος ἀπολύει αὐτόν*: vgl. Plat. Legg. IX, p. 865, Stob. Serm. CII. 6, Plin. Hist. N. XXIX. 8 u. s. w.

19) Ἀλαζονεία, Ath. IX. 22; vgl. XV. 2 und Dio Chr. XXXIII. 6: *ἡ μὲν οὖν τοιάδε ἀκρόασις θεωρία τις οὖσα καὶ πομπὴ παραπλήσιον ἔχει τι ταῖς ἐπιδείξεσι τῶν καλουμένων ἰατρῶν, οἳ προκαθίζοντες ἐν τῷ μέσῳ ξυμβολὰς ἄρθρων καὶ ὀστέων συνθέσεις καὶ τοιαῦθ' ἕτερα ἐπεξίασι . . . οἱ δὲ πολλοὶ κεχήνασι καὶ κεκήληνται τῶν παιδίων μᾶλλον· ὁ δ' ἀληθὴς ἰατρὸς οὐκ ἔστι τοιοῦτος κ. τ. λ.* mit Wytt. ad Plut. p. 531 fg.

20) Aristot. Politic. III. 11. 5: *ἐπεὶ καὶ τοὺς ἰατρούς, ὅταν ὑποπτεύωσι πεισθέντας τοῖς ἐχθροῖς διαφθείρειν διὰ κέρδος, τότε τὴν ἐκ τῶν γραμμάτων θεραπείαν ζητήσαιεν ἂν μᾶλλον*: vgl. Plat. Polit. p. 298 und Becker Char. II, S. 93, auch Gall. II, S. 101, wo er zugleich an Catos Urtheil über die griechischen Aerzte bei Plut. V. Cat. maj. c. 23 oder Plin. Hist. N. XXIX. 7 erinnert: *jurarunt inter se barbaros necare omnes medicina; et hoc ipsum mercede faciant ut fides iis sit et facile disperdant!*

21) Schol. Aristoph. Acharn. 1029: *οἱ δημοσίᾳ χειροτονούμενοι ἰατροὶ καὶ δημόσιοι προῖκα ἐθεράπευον*: vgl. Diodor. XII. 13: *δημοσίῳ μισθῷ τοὺς νοσοῦντας τῶν ἰδιωτῶν ὑπὸ ἰατρῶν θεραπεύεσθαι.*

22) Aristot. Politic. III. 11. 5: *ἄρνυνται τὸν μισθόν, τοὺς κάμνοντας ὑγιάσαντες*: vgl. Plat. Polit. p. 298 und Poll. IV. 177, VI. 186 mit J. Chr. Leuschner und Sempr. Gracchus de sostro medici, Liegnitz 1753. 8.

23) Aelian. V. Hist. XII. 1; Achill. Tat. IV. 4.

24) Plat. Legg. IV, p. 720: ἆρ' οὖν καὶ ξυννοεῖς ὅτι δούλων καὶ ἐλευθέρων ὄντων τῶν καμνόντων ἐν ταῖς πόλεσι, τοὺς μὲν δούλους σχεδόν τι οἱ δοῦλοι τὰ πολλὰ ἰατρεύουσι περιτρέχοντες καὶ ἐν τοῖς ἰατρείοις περιμένοντες, καὶ οὔτε τινὰ λόγον ἑκάστου πέρι νοσήματος οὐδεὶς τῶν τοιούτων ἰατρῶν δίδωσιν οὐδ' ἀποδέχεται, προστάξας δ' αὐτῷ τὰ δόξαντα ἐξ ἐμπειρίας ὡς ἀκριβῶς εἰδὼς οἴχεται ἀποπηδήσας πρὸς ἄλλον κάμνοντα οἰκέτην κ. τ. λ. Dass übrigens auch Freie von Sclaven behandelt wurden, zeigt Diog. L. VI. 30, wie andererseits Sclaven von Freien bei Xenoph. M. Socr. II. 4. 3 und 10. 6.

25) Vgl. Plat. Legg. I, p. 646: τοὺς εἰς τὰ ἰατρεῖα αὑτοὺς βαδίζοντας ἐπὶ φαρμακοποσίᾳ: auch Republ. III, p. 405, Aristoph. Ach. 1022, Aelian. V. Hist. III. 7, und die innere Ausstattung bei Poll. X. 46 und 149, mit Galens Commentar zu Hippocrates περὶ ἰητρείου T. XVIII B, p. 665 fgg.

26) Selbst für zweideutige Zwecke, Aeschin. c. Timarch. §. 41.

27) Her. II. 84.

28) Die Augenärzte, die in der Kaiserzeit eine so bedeutende Stelle einnehmen, sind wohl erst römischen Ursprungs; aus früherer könnte höchstens eine, wie Becker II, S. 104 richtig bemerkt, sehr unbestimmte Aeusserung des Cynikers Diogenes darauf deuten; und die einzige sichere Ausnahme bildet der Steinschnitt, den der Eid des Hippokrates allerdings geradezu besonderen ἐργάτῃσι ἀνδράσι zutheilt; vgl. Meibom p. 160 fgg.

29) Plat. Republ. III, p. 406 D: τέκτων κάμνων ἀξιοῖ παρὰ τοῦ ἰατροῦ φάρμακον πιὼν ἐξεμέσαι τὸ νόσημα ἢ κάτω καθαρθεὶς ἢ καύσει ἢ τομῇ χρησάμενος ἀπηλλάχθαι, ἐὰν δέ τις αὐτῷ μακρὰν δίαιταν προστάττῃ, πιλίδιά τε περὶ τὴν κεφαλὴν περιτιθεὶς καὶ τὰ τούτοις ἑπόμενα, ταχὺ εἶπεν ὅτι οὐ σχολὴ κάμνειν οὐδὲ λυσιτελεῖ οὕτω ζῆν, νοσήματι τὸν νοῦν προσέχοντα, τῆς δὲ προκειμένης ἐργασίας ἀμελοῦντα· καὶ μετὰ ταῦτα χαίρειν εἰπὼν τῷ τοιούτῳ ἰατρῷ εἰς τὴν εἰωθυῖαν δίαιταν ἐμβὰς ὑγιὴς γενόμενος ζῇ τὰ ἑαυτοῦ πράττων, ἐὰν δὲ μὴ ἱκανὸν ᾖ τὸ σῶμα ὑπενεγκεῖν, τελευτήσας πραγμάτων ἀπηλλάγη: vgl. IV, p. 426 A, Tim. p. 89 C, und den Spartaner bei Plutarch Apophth. p. 231 A: κράτιστον δὲ ἔλεγε τοῦτον ἰατρὸν εἶναι τὸν μὴ κατασήποντα τοὺς ἀρρωστοῦντας ἀλλὰ τάχιστα θάπτοντα.

30) Was Plato von dem Erfinder der diaetetischen Heilkunst sagt: μακρὸν τὸν θάνατον αὑτῷ ποιήσας . . ἰατρευόμενος διὰ βίου ἔζη ἀποκναιόμενος εἴ τι τῆς εἰωθυίας διαίτης ἐκβαίη, δυσθανατῶν δὲ ὑπὸ σοφίας εἰς γῆρας ἀφίκετο, urtheilt auch Aristot. Rhetor. I. 5. 10: πολλοὶ γὰρ ὑγιαίνουσιν ὥσπερ Ἡρόδικος λέγεται, οὓς οὐδεὶς ἂν εὐδαιμονήσειε τῆς ὑγιείας διὰ τὸ πάντων ἀπέχεσθαι τῶν ἀνθρωπίνων ἢ τῶν πλείστων: und auf Aehnliches geht wohl noch Max. Tyr. XX. 8: ἐκολάκευσεν ἀνθρώπους καὶ ἰατρικὴ νόθος, ὅτε τὴν Ἀσκληπιοῦ καὶ τῶν Ἀσκληπιαδῶν ἴασιν καταλιπόντες οὐδὲν διαφέρουσαν τὴν τέχνην ἀπέφηναν ὀψοποιικῆς κ. τ. λ.

31) Vgl. Zeitschr. f. d. Alt. 1836, S. 326.

32) S. oben §. 23, not. 9, und Galen. ed. Kühn T. V, p. 813 fgg. 869 fgg.

§. 39.

Kam ein Kranker zu sterben, so wollen manche von den zahlreichen Schriftstellern über Tod und Be-

gräbniss im Alterthume [1]) behaupten, dass es Sitte gewesen sey, seinen lezten Athemzug gleichsam mit dem Munde aufzufangen; Zeugnisse dafür finden sich jedoch erst bei Römern [2]), während für Griechenland als lezter Liebesdienst nur das Zudrücken der Augen und des Mundes feststeht [3]), worauf das Gesicht des Todten verhüllt zu werden pflegte [4]). War sodann die Leiche gewaschen [5]) oder auch wohl gesalbt [6]), so wurde sie in reine Kleider gehüllt [7]), bekränzt [8]) und in ausgestreckter Stellung [9]) mit den Füssen voran [10]) auf einem mit Zweigen geschmückten Lager, eine Salbflasche neben sich [11]), im Vorhause ausgestellt [12]) — ein Gebrauch, der als Vorläufer des Begräbnisses so unerlässlich schien, dass er selbst auf Gebeine ausgedehnt ward, die von auswärts Verstorbenen in die Heimath zurückgebracht worden waren [13]); vor die Hausthüre aber sezte man ein Gefäss mit Sprengwasser, das aus einem Nachbarhause geholt werden musste, um die herausgehenden Personen vor der Berührung mit andern wieder zu reinigen [14]). Dass jene Schaustellung hin und wieder ungebührlich ausgedehnt werden konnte, schliessen wir aus der platonischen Bestimmung, welche sie auf so viele Zeit beschränkt als nöthig sey, um das Lebendigbegraben zu verhindern [15]); nach der solonischen Gesetzgebung jedoch fand das Leichenbegängniss schon am folgenden Morgen nach der Aussetzung statt [16]), und zwar möglichst frühe, um die Strahlen der Sonne nicht durch den Anblick der Leiche zu entweihen [17]), obgleich andererseits auch ein nächtliches Begräbniss als schimpflich angesehen wurde [18]). Wann die Sitte aufkam, dem Todten ein Geldstück als Fährgeld für den Nachen des Charon im Munde mitzugeben [19]), lässt sich schwer ermitteln; dagegen hatten wenigstens die Athener schon frühe die Sühnopfer vor dem Leichenbegängnisse abgeschafft [20]) und namentlich Solon die Trauergebräuche selbst sehr vereinfacht [21]), wenn auch Klagegesänge mit Flötenbegleitung fortwährend vorkamen [22]). War der Todte eines gewaltsamen Todes gestorben, so ward ihm ein

Speer als Zeichen der Blutrache vorausgetragen[23]); verdiente Männer trugen auch wohl auserlesene Bürger selbst zu Grabe[24]); jedenfalls aber diente dasselbe Lager, worauf der Leichnam ausgestellt gewesen war, zugleich als die Bahre[25]), welcher dann die männliche Leichenbegleitung vorausging, die übrigens gesetzlich auf die nächsten Angehörigen beschränkte weibliche nachfolgte[26]); alle natürlich in Trauerkleidung, wozu die schwarze oder graue Farbe schon im Alterthum üblich war[27]), und mit dem abgeschnittenen Haare, das als hauptsächliches Trauerzeichen galt[28]). Auch wo der Todten mehre waren, wurden dieselben Gebräuche beobachtet, wie namentlich bei den grossen Leichenbegängnissen, mit welchen die Athener ihre im Kriege gefallenen Angehörigen zu ehren pflegten[29]); und hier kam dann auch noch insbesondere die Leichenrede hinzu, die sonst in Griechenlands classischer Zeit bei Einzelnen nicht wie in Rom üblich gewesen zu seyn scheint[30]). Nach dem Begräbnisse versammelte das Leichenmahl noch einmal alle Verwandte zum Andenken des Todten[31]); diejenigen aber, welchen die nächsten Pietätspflichten gegen diesen oblagen, brachten theils am dritten theils am neunten Tage Todtenopfer am Grabe selbst[32]) und wiederholten diese nicht selten auch noch in den folgenden Jahren am jedesmaligen Todestage[33]); obgleich die eigentliche Trauerzeit in Sparta auf zwölf Tage[34]), in Argos und Athen auf einen Monat[35]) beschränkt war, und auch anderswo wenigstens nicht über vier oder fünf Monate gewährt zu haben scheint[36]).

1) Im Allg. Jo. Meursius de funere und J. A. Quenstedt de sepultura veterum in Gronov. Thes. T. XI, auch J. Kirchmann de funeribus Romanorum, Frankf. 1672. 8, und für Griechenland insbes. J. Nicolai de Graecorum luctu lugentiumque ritibus variis, Marb. 1696. 12, Potter gr. Archaeol. v. Rambach II, S. 335—463, Eichstädt de humanitate Graecorum in rebus funebribus, Jena 1825 fol., Becker Char. II, S. 166—210, Witzschel Exc. de Graecorum funeribus hinter s. Ausg. v. Eur. Alcestis, Jena 1845. 8, p. 115—127, St. John Hell. III, p. 414 fgg.

2) *Extremum halitum ore legere*, Virgil. Aeneid. IV. 685; vgl. Consol. ad Liviam 97. 158; Quinctil. decl. VI. 22 u. s. w.

3) *Τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων*, Odyss. XXIV. 295; vgl. XI. 420,

Iliad. XI. 453, und Plat. Phaed. p. 118: ξυνέλαβε τὸ στόμα τε καὶ τοὺς ὀφθαλμούς.

4) Valcken. ad Eur. Hippol. 1458.

5) Plat. Phaed. p. 115 A: δοκεῖ γὰρ δὴ βέλτιον εἶναι λουσάμενον πιεῖν τὸ φάρμακον καὶ μὴ πράγματα ταῖς γυναιξὶ παρέχειν νεκρὸν λούειν: vgl. Isaeus de Philoct. §. 41, Eurip. Phoen. 1329. 1661, Galen. Meth. med. XIII. 15, T. X, p. 909 ed. Kühn u. s. w.

6) Iliad. XVIII. 350: καὶ τότε δὴ λοῦσάν τε καὶ ἤλειψαν λίπ' ἐλαίῳ: vgl. Aristophanes bei Stob. Serm. CXXII. 18 nach Dindorfs Emendation καταπεχρισμένοι μύροις, und für spätere Zeiten Kirchmann p. 35; nur darf damit nicht das ταριχεύειν zur Aufbewahrung verwechselt werden, wie es z. B. bei den spartanischen Königen in Honig geschah, Xenoph. Hell. V. 3. 19; vgl. Beckmann Beitr. II, S. 375, Creuzer Comm. herodot. p. 362.

7) Καθαρείοις ἐν εἵμασιν, Archilochus bei Plut. aud. poet. c. 6; vgl. Paus. IV, 13: ὅτι οἱ Μεσσήνιοι τῶν ἐπιφανῶν τὰς ἐκφορὰς ἐποιοῦντο ἐστεφανωμένων καὶ ἱμάτια ἐπιβεβλημένων λευκά, was auch keineswegs nur als örtlicher Gebrauch zu fassen ist, wenn auch z. B. Lacedaemonier lieber in der kriegerischen φοινικίς (Plut. V. Lycurg. c. 27), Epheben in der χλαμύς (Meleagr. Epigr. 124) bestattet zu werden pflegten.

8) Εἰώθασι γὰρ στέφειν τοὺς νεκρούς, Schol. Eurip. Phoen. 1626; vgl. Aristophanes Tagenisten bei Stob. l. c., auch Eccles. 538 und mehr bei Paschal. Coron. IV. 5. Daher auch στεφάνους φέρειν ἐπ' ἐκφορᾷ, Hierocl. ed. Boisson. p. 274.

9) Eurip. Hippol. 799: ἤδη γὰρ ὡς νεκρὰν νιν ἐκτείνουσι δή: vgl. Gataker ad M. Aurel. IV. 3, p. 93, Toup ad Longin. de subl. XLII. 2.

10) Ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος, Iliad. XIX. 212; vgl. Hesych. s. v. διὰ θυρῶν· τοὺς νεκροὺς οὕτω φασὶν ἱδρύζεσθαι, ἔξω τοὺς πόδας ἔχοντας πρὸς τὰς αὐλείους θύρας, und mehr bei d. Erkl. zu Pers. III. 105.

11) Aristoph. Eccles. 1030: ὑποστόρεσαι νῦν πρῶτα τῆς ὀριγάνου, κλήματά θ' ὑπόθου συγκλάσασα τέτταρα, καὶ ταινίωσαι καὶ παράθου τὰς ληκύθους ὕδατός τε κατάθου τοὔστρακον πρὸ τῆς θύρας: vgl. v. 538 und 997 und die Bilder in Abhh. d. Berl. Akad. 1836 T. 1 und Mus. Gregor. II. 49.

12) Προτίθεσθαι, der erste der drei Acte, die Plat. Phaed. p. 115 E in den Worten ausdrückt: μηδὲ λεγέτω ὡς Σωκράτην προτίθεται ἢ ἐκφέρει ἢ κατορύττει: vgl. Poll. VIII. 65 und die ganze Beschreibung bei Lucian de luctu c. 11: καὶ μύρῳ τῷ καλλίστῳ χρίσαντες τὸ σῶμα πρὸς δυςωδίαν ἤδη βιαζόμενον καὶ στεφανώσαντες τοῖς ὡραίοις ἄνθεσι προτίθενται λαμπρῶς ἀμφιέσαντες, mit Welcker ep. Cyklus II, S. 176 und Panofka Bilder XX. 1.

13) Isaeus de Astyph. §. 4: ἐπεὶ δ' ἐκομίσθη τὰ ὀστᾶ τοῦ ἀδελφοῦ, ὁ μὲν προςποιούμενος πάλαι υἱὸς εἰςπεποιῆσθαι οὐ προὔθετο οὐδ' ἔθαψεν, οἱ δὲ φίλοι . . . καὶ προὔθεντο καὶ τἄλλα πάντα τὰ νομιζόμενα ἐποίησαν.

14) Poll. VIII. 65: καὶ οἱ ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ πενθοῦντος ἀφικνούμενοι ἐξιόντες ἐκαθαίροντο ὕδατι περιρραινόμενοι· τὸ δὲ προὔκειτο ἐν ἀγγείῳ κεραμέῳ, ἐξ ἄλλης οἰκίας κεκομισμένον, τὸ δ' ὄστρακον ἐκάλεῖτο ἀρδάνιον: vgl. d. Erkl. zu Eurip. Alcest. 100 und Aristoph. Eccles. 1033 mit Bähr Symb. d. mos. Cultus II, S. 470. Der Cypressenzweig, der nach Serv. ad Aeneid. IV. 507 vor der Verunreinigung

durch das Betreten eines Trauerhauses warnen sollte, gehört wohl nur römischem Brauche an; die Unreinigkeit selbst aber bezeugt auch die auf das Leichenbegängniss folgende Reinigung bei Schol. Aristoph. Nub. 837: *ἐπεὶ ἔθος ἦν μετὰ τὴν ἐκκομιδὴν τοῦ νεκροῦ λούεσθαι τοὺς κατ' οἶκον καθαρμοῦ χάριν*, und was Lobeck in der Probeschrift: Dii veterum adspectu corporum exanimium non prohibiti, Wittenb. 1802. 4, p. 28 fgg. dagegen gesagt hat, dürfte ihm wohl selbst nicht mehr genügen.

15) Legg. XII, p. 959: *τὰς δὲ προθέσεις πρῶτον μὲν μὴ μακρότερον χρόνον ἔνδον γίγνεσθαι τοῦ δηλοῦντος τόν τε ἐκτεθνεῶτα καὶ τὸν ὄντως τεθνηκότα· εἴη δ' ἂν σχεδὸν ὡς τἀνθρώπινα μέτρον ἔχουσα τριταία πρὸς τὸ μνῆμα ἐκφορά.*

16) Demosth. c. Macart. §. 62: *τὸν ἀποθανόντα προτίθεσθαι ἔνδον, ὅπως ἂν βούληται· ἐκφέρειν δὲ τὸν ἀποθανόντα τῇ ὑστεραίᾳ ᾗ ἂν προθῶνται, πρὶν ἥλιον ἐξέχειν*: vgl. Antipho de Choreuta §. 34: *τῇ μὲν πρώτῃ ἡμέρᾳ ᾗ ἀπέθανεν ὁ παῖς, καὶ τῇ ὑστεραίᾳ ᾗ προέκειτο . . . τῇ δὲ τρίτῃ ἡμέρᾳ ᾗ ἐξεφέρετο κ.τ.λ.*

17) Heracl. Alleg. hom. c. 68: *ἦν δὲ παλαιὸν ἔθος τὰ σώματα τῶν καμόντων μήτε νύκτωρ ἐκκομίζειν μήθ' ὅταν ὑπὲρ γῆς τὸ μεσημβρινὸν ἐπιτείνηται θάλπος, ἀλλὰ πρὸς βαθὺν ὄρθρον, ἀπύροις ἡλίου ἀκτῖσιν ἀνιόντος*: vgl. Cic. Legg. II. 26, Anthol. Pal. VII. 517, Menander Rhetor. ed. Walz IX, p. 203: *πρὸ ἡλίου ἀνίσχοντος*, wonach die »alte Vorstellung, kraft deren das Licht des Helios den Todten zur finsteren Behausung geleiten sollte« bei Gerhard in Abhh. d. Berl. Akad. 1836, S. 264, wesentlich zu modificiren seyn, und der Sonnenschirm selbst, der auf der Archemorosvase über den Todten gehalten wird, eher die entgegengesezte Bedeutung haben möchte; vgl. Eur. Alcest. 23, Hippol. 1437. Durfte ja nicht einmal eines Gottes Name bei der Beerdigung genannt werden, Demosth. Epitaph. §. 30!

18) Eurip. Troad. 446.

19) Lucian de luctu c. 10: *ἐπειδάν τις ἀποθάνῃ τῶν οἰκείων, πρῶτα μὲν φέροντες ὀβολὸν ἐς τὸ στόμα κατέθηκαν αὐτῷ μισθὸν τῷ πορθμεῖ τῆς ναυτιλίας γενησόμενον*; vgl. die Lexikogr. s. v. *δανάκη, καρκάδοντα, ναῦλον, πορθμήϊον*, und mehr bei Hemsterh. ad Lucian. Dial. mort. XXII. 2 oder Jacobs ad Anthol. II. 3, p. 141; auch die eigenthümliche Ausnahme bei Strabo VIII, p. 573: *παρ' Ἑρμιονεῦσι δὲ τεθρύληται τὴν εἰς Ἅιδου κατάβασιν σύντομον εἶναι· διόπερ οὐκ ἐντιθέασιν ἐνταῦθα τοῖς νεκροῖς ναῦλον*, und über die noch jezt im Munde von Todten gefundenen Münzen Stuart und Revett Alterth. v. Athen übers. v. Wagner III, S. 77 und Stackelberg S. 42; über das späte Alter des Todtenfergen selbst aber Eustath. ad Odyss. X. 502 mit Ambrosch de Charonte, Breslau 1837. 4, p. 29 fgg. Was ist endlich gar von der *μελιτοῦττα* bei Aristoph. Nub. 506, Lys. 601 zu halten? vgl. Davis. ad Max. Tyr. XIV. 2.

20) Plat. Minos p. 315: *ὥσπερ καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς οἶσθά που καὶ αὐτὸς ἀκούων, οἵοις νόμοις ἐχρώμεθα πρὸ τοῦ περὶ τοὺς ἀποθανόντας, ἱερεῖά τε προσφάττοντες πρὸ τῆς ἐκφορᾶς τοῦ νεκροῦ καὶ ἐγχυτριστρίας μεταπεμπόμενοι*: vgl. den Schol. p. 336 oder Etymol. M. p. 313: *ἐγχυτρίστριαι αἱ τὰς χοὰς τοῖς τετελευτηκόσιν ἐπιφέρουσαι . . καὶ ὅσαι τοὺς ἐναγεῖς καθαίρουσιν αἷμα ἐπιχέουσαι ἱερείου*, und *τὰς θρηνητρίας*?

21) Plut. V. Solon c. 21: *ἀμυχὰς δὲ κοπτομένων καὶ τὸ θρηνεῖν πεποιημένα καὶ τὸ κωκύειν ἄλλον ἐν ταφαῖς ἑτέρων ἀφεῖλεν· ἐναγίζειν*

δὲ βοῦν οὐκ εἴασεν οὐδὲ συντιθέναι πλέον ἱματίων τριῶν οὐδ' ἐπ' ἀλλότρια μνήματα βαδίζειν χωρὶς ἐκκομιδῆς: vgl. c. 12 und Cicero de Legg. II. 23: *extenuato igitur sumtu, tribus riciniis et vinclis purpurae et decem tibicinibus, tollit etiam lamentationem: mulieres genas ne radunto neve lessum funeris ergo habento . . . quod eo magis judico verum esse, quia lex Solonis id ipsum vetat.* Aehnlich Gelo in Syrakus Diodor. XI. 36.

22) Sextus Emp. adv. Mathem. VI. 22: *διὸ καὶ τοῖς πενθοῦσιν αὐλοὶ μελῳδοῦσιν οἱ τὴν λύπην αὐτῶν ἐπικουφίζοντες*, vgl. Kirchmann II. 4—6 und Becker II, S. 180, namentlich auch über die *θρηνῳδοὺς μουσικάς, τὰς τοὺς νεκροὺς τῷ θρήνῳ παραπεμπούσας πρὸς τὰς ταφὰς καὶ τὰ κήδη* bei Hesych. s. v. *Καρῖναι* und Plat. Legg. VII, p. 800; über die Klagegesänge selbst aber (*θρήνους, ἐπικήδεια, ἐλέγους*) Ammon. p. 54 und mehr bei J. Cäsar de carminis Graecorum elegiaci origine et notione, Marb. 1841. 8 und Bode Gesch. d. hellen. Dichtkunst II. 1., S. 124 fgg.

23) Demosth. adv. Everg. et Mnesib. §. 69.

24) Wie Timoleon bei Plut. c. 39. Sonst mögen die Träger meistens Sclaven des Hauses gewesen seyn, vgl. Eur. Alc. 611; doch finden sich auch *νεκροφόροι* bei Poll. VII. 195, *κλιμακηφόροι* bei Hesych. II, p. 278: *ὁ ἐπὶ κλιμακίου τιθεὶς τὸν νεκρόν*, und eben dahin gehört vielleicht Plut. V. Phoc. c. 37: *ὑπουργεῖν εἰθισμένος τὰ τοιαῦτα μισθοῦ*.

25) Daher *κλίνη*, Plat. Legg. XII, p. 947, oder *λέχος*, Plut. l. c., obgleich es darum nicht nöthig ist bei Hesych. II, p. 459 mit Heinsius zu lesen *λέχη ἐφ' οἷς τοὺς νεκροὺς κομίζουσι* statt *κοσμοῦσι*. Den Wagen bei Micali z. Storia XCVI, 1 hält Panofka Bilder S. 47 mehr für etruskische Sitte.

26) Demosth. adv. Macart. §. 62: *βαδίζειν δὲ τοὺς ἄνδρας πρόσθεν, ὅταν ἐκφέρωνται, τὰς δὲ γυναῖκας ὄπισθεν· γυναῖκα δὲ μὴ ἐξεῖναι εἰσιέναι εἰς τὰ τοῦ ἀποθανόντος μηδ' ἀκολουθεῖν ἀποθανόντι, ὅταν εἰς τὰ σήματα ἄγηται, ἐντὸς ἑξήκοντα ἐτῶν γεγονυῖαν, πλὴν ὅσαι ἐντὸς ἀνεψιαδῶν εἰσί· μηδ' εἰς τὰ τοῦ ἀποθανόντος εἰσιέναι, ἐπειδὰν ἐξενεχθῇ ὁ νέκυς, γυναῖκα μηδεμίαν πλὴν ὅσαι ἐντὸς ἀνεψιαδῶν εἰσί.* Die Beschränkungen gehören zur Sittenpolizei; vgl. Lysias de caede Eratosth. §. 8, Terent. Andr. I. 1. 90.

27) *Κουρᾷ ξυρήκει καὶ μελαμπέπλῳ στολῇ*, Eur. Alcest. 434; vgl. Hel. 1088, Xenoph. Hell. I. 7, Plut. V. Pericl. c. 38, Paus. IV. 4. 3, Artemid. II. 3, und für graue Farbe C. Inscr. n. 3562: *νόμον εἶναι Γαμβρειώταις τὰς πενθούσας ἔχειν φαιὰν ἐσθῆτα μὴ κατερρυπωμένην, χρῆσθαι δὲ καὶ τοὺς ἄνδρας καὶ τοὺς παῖδας τοὺς πενθοῦντας ἐσθῆτι φαιᾷ, ἐὰν μὴ βούλωνται λευκῇ*, wo freilich auch die Möglichkeit weisser Trauerkleidung, wie in Rom und Argos (Plut. qu. rom. c. 26) vorausgesezt ist; sonst aber gerade *βαπτά*, Ath. VII. 36, Poll. IV. 117.

28) Schon bei Homer, Nitzsch z. Odyss. IV. 195, aber ebensowohl auch später *κουραὶ πένθιμοι καὶ βαφαὶ ἐσθῆτος μελαίνης*, Plut. cons. uxor. c. 4; vgl. Ath. XV. 16: *διὸ καὶ περὶ τὰ πένθη . . . κολοβοῦμεν ἡμᾶς αὐτοὺς τῇ τε κουρᾷ τῶν τριχῶν καὶ τῇ τῶν στεφάνων ἀφαιρέσει*, und mehr bei Becker II, S. 200; freilich auch die widersprechende Angabe Plutarchs qu. rom. c. 14: *καὶ γὰρ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν, ὅταν δυστυχία τις γένηται, κείρονται μὲν αἱ γυναῖκες, κομῶσι δὲ οἱ ἄνδρες, ὅτι τοῖς μὲν τὸ κείρεσθαι, ταῖς δὲ τὸ κομᾶν σύνηθές ἐστι,*

deren Geltung sich aber jedenfalls auf die Kaiserzeit beschränkt. Andere Trauerzeichen häufen Lucian de luctu c. 11 und Nonnus Dionys. XVIII. 344 fgg.: *οἰμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ κωκυτὸς γυναικῶν καὶ παρὰ πάντων δάκρυα καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαραττομένη κόμη καὶ φοινισσόμεναι παρειαί· καί που καὶ ἐσθὴς καταρρήγνυται καὶ κόνις ἐπὶ τῇ κεφαλῇ πάσσεται καὶ ... χαμαὶ καλινδοῦνται πολλάκις καὶ τὰς κεφαλὰς ἀράττουσι πρὸς τὸ ἔδαφος*: wenn diese jedoch auch schon in die homerische Zeit zurückreichen (Terpstra p. 50), so kann doch daraus für die historische kein stehender Trauergebrauch gemacht werden.

29) Thucyd. II. 34: *τῷ πατρίῳ νόμῳ χρώμενοι δημοσίᾳ ταφὰς ἐποιήσαντο τρόπῳ τοιῷδε· τὰ μὲν ὀστᾶ προτίθενται πρότριτα σκηνὴν ποιήσαντες καὶ ἐπιφέρει τῷ ἑαυτοῦ ἕκαστος ἤν τι βούληται· ἐπειδὰν δὲ ἡ ἐκφορὰ ᾖ, λάρνακας κυπαρισσίνας ἄγουσιν ἅμαξαι, φυλῆς ἑκάστης μίαν ... μία δὲ κλίνη κενὴ φέρεται ἐστρωμένη τῶν ἀφανῶν, οἳ ἂν μὴ εὑρεθῶσιν εἰς ἀναίρεσιν· ξυνεκφέρει δὲ ὁ βουλόμενος καὶ ἀστῶν καὶ ξένων· καὶ γυναῖκες πάρεισιν αἱ προσήκουσαι ἐπὶ τὸν τάφον ὀλοφυρόμεναι.*

30) Vgl. Döring de laudationibus funebribus apud veteres in s. Comm. ed. Wüstemann, Nürnberg 1839. 8, p. 100—106 und mehr bei K. F. Weber über Perikles Standrede im Thukydides, Darmst. 1827. 4 und A. Westermann quaest. Demosth. spec. II, Lpz. 1831. 8.

31) *Περίδειπνον, epulae quas inibant propinqui coronati; apud quas de mortui laude quum quid veri erat praedicatum — nam mentiri nefas habebatur — justa confecta erant*, Cic. l. c.; vgl. Demosth. Cor. §. 288, Ath. VII. 36, Aeneas Tactic. c. 10, Stob. Serm. CXXIV. 34, Zenob. V. 28, und mehr bei Lebas Mon. d'antiqu. fig. p. 208—211, dessen Schlüsse jedoch von Letronne in Revue archéol. 1846, p. 345 fgg. scharf bekämpft sind. Uebrigens darf mit dieser Familienmahlzeit diejenige nicht verwechselt werden, die ein Leidtragender in der homerischen Zeit dem ganzen Volke gibt, Nitzsch z. Odyss. III. 309; und anders ist auch der lokrische Brauch bei Heracl. Pol. 30: *παρ' αὐτοῖς ὀδύρεσθαι οὐκ ἔστιν ἐπὶ τοῖς τελευτήσασιν, ἀλλ' ἐπειδὰν ἐκκομίσωσιν, εὐωχοῦνται.*

32) Mit einem Worte *τὰ νομιζόμενα*, vgl. Schömann ad Isaeum p. 211 und über die *τρίτα* insbes. Aristoph. Lysistr. 613 mit dem Scholion: *ἐπειδὴ τῇ τρίτῃ τὸ τῶν νεκρῶν ἄριστον ἐκφέρεται*, worauf auch vielleicht die *νεκρῶν δεῖπνα* bei Artemid. I. 4 und Stob. Serm. XVI. 27 gehn; über die *ἔνατα* Isaeus de Ciron. her. §. 39 und Müller zu Aeschyl. Eum. p. 143; über die *κτερίσματα* und *χοὰς* selbst aber Aeschyl. Choeph. 15 fgg. Soph. Electr. 434 fgg. Eurip. Orest. 113 fgg.

33) *Ἐναγίζειν καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν*, Isaeus de Menecl. her. §. 46; vgl. Plat. Legg. IV, p. 717 E und mehr G. Alt. §. 28, not. 11 mit Nitzsch z. Odyss. B. III, S. 164 und Eichstädt Opusc. orator. Jena 1850. 8, p. 297. Auch *τῶν κατ' ἔτος ὡραίων ἐπιφορά*, Stob. Serm. XLIV. 40, p. 222; vom Blitze Erschlagenen aber wird statt deren dem *Ζεὺς καταιβάτης* geopfert, Ath. XII. 23.

34) Plut. V. Lycurg. c. 27: *χρόνον δὲ πένθους ὀλίγον προσώρισεν ἡμέρας ἕνδεκα· τῇ δὲ δωδεκάτῃ ἔδει Δήμητρι λύειν τὸ πένθος*: vgl. Preller Demeter S. 200.

35) Ueber Argos vgl. Plut. qu. gr. c. 24: *τοῖς ἀποβαλοῦσί τινα συγγενῶν ἢ συνήθων ἔθος ἐστὶ μετὰ πένθος εὐθὺς τῷ Ἀπόλλωνι θύειν, ἡμέραις δὲ ὕστερον τριάκοντα τῷ Ἑρμῇ ... τοῦ δ' Ἀπόλλωνος τῷ ἀμ-*

φιπόλῳ κριθὰς διδόντες λαμβάνουσι κρέας τοῦ ἱερείου καὶ τὸ πῦρ ἀποσβέσαντες ὡς μεμιασμένον, παρ᾽ ἑτέρων δ᾽ ἐναυσάμενοι τοῦτο τὸ κρέας ὀπτῶσιν, ἔγκνισμα προσαγορεύοντες: über Athen Lysias de caede Eratosth. §. 14 und über das Opfer, womit sie auch hier beschlossen ward, Poll. I. 66: ἰδίως δὲ παρ᾽ Ἀθηναίοις καλοῦνται τριακάδες ἐπὶ τῶν τετελευτηκότων, mit den übrigen Lexikogr. s. v. τριακὰς und Bekk. Anecdd. p. 268: καθέδραι ὑποδοχαὶ ἀνθρώπων· τῇ τριακοστῇ γὰρ ἡμέρᾳ τοῦ ἀποθανόντος οἱ προσήκοντες ἅπαντες καὶ ἀναγκαῖοι συνελθόντες κοινῇ ἐδείπνουν ἐπὶ τῷ ἀποθανόντι, καὶ τοῦτο καθέδρα ἐκαλεῖτο.

36) Vgl. Gambreum im C. Inscr. n. 3562: ἐπιτελεῖν δὲ τὰ νόμιμα τοῖς ἀποιχομένοις ἔσχατον ἐν τρισὶ μησίν, τῷ δὲ τετάρτῳ λύειν τὰ πένθη τοὺς ἄνδρας, τὰς δὲ γυναῖκας τῷ πέμπτῳ: und mehr im Allg. in Hall. Jahrbb. 1841, N. 87. In Keos freilich trauerten die Männer gar nicht, die Mutter eines Jünglings dagegen ein volles Jahr, Heracl. Pol. c. 9, vgl. Welcker kl. Schr. II, S. 502.

§. 40.

Dass das Verbrennen der Leichen in Griechenland schon seit ältester Zeit gebräuchlich war, geht aus den homerischen Gedichten hervor [1]); doch scheint es sich grösstentheils auf Kriegszeiten und ähnliche Fälle beschränkt zu haben, wo entweder grosse Sterblichkeit ein kürzeres Verfahren [2]) oder die Entfernung von der Heimath ein bequemeres Mittel erheischte, die Ueberreste eines Todten in die Hände der Seinigen zurückzubringen [3]); davon abgesehn aber darf Beerdigung als die vorherrschende Form der Leichenbestattung sowohl im Mutterlande als in den Colonien gelten [4]). Mit welcher Strenge das Alterthum darauf hielt, dass selbst unbekannte Leichname wenigstens mit ein Paar Händen voll Erde bedeckt wurden, ist bekannt [5]); eben so das Gewicht, das selbst nach einer Schlacht auf die ordnungsmässige Bestattung der Gefallenen gelegt ward [6]), sollten diese auch nur in grossen gemeinschaftlichen Grabhügeln vereinigt werden [7]); um so mehr aber waren die Angehörigen darauf bedacht, ihre Todten anständig und sorgfältig zu betten, und selbst wo sie des Leichnams oder seiner Ueberreste nicht mehr habhaft werden konnten, ein leeres Grab nach Art eines wirklichen für ihn zu bereiten [8]). Die Leichen der ärmeren Classe wurden allerdings wohl nur in hölzernen Särgen [9]) auf einem

gemeinschaftlichen Begräbnissplatze ihrer Gemeinde beigesezt [10]; eine Grabsäule verewigte jedoch auch hier wenigstens den Namen des Abgeschiedenen [11]; und wie einerseits diese Grabsäulen selbst von Wohlhabenden mit allerlei Bildwerk verziert wurden [12], so liessen auch viele Familien sich förmliche Grabkammern [13] ausmauern oder in Felswänden aushauen und erwarben oder bestimmten in ihren Besitzungen eigene Plätze, um den Ihrigen zu Erbbegräbnissen zu dienen [14]. In frühester Zeit sollen die Todten sogar innerhalb der eigenen Wohnungen begraben worden seyn [15]; später aber wurden dieselben mit geringen Ausnahmen [16] vor die Thore, am liebsten an öffentliche Wege [17] verlegt und das Begräbniss innerhalb der Stadt nur als besondere Auszeichnung zugestanden [18], die zugleich als Heroenehre gelten konnte, obgleich auch deren Ausdehnung nach den einzelnen Gegenden sehr verschieden war [19]. Auch in der Richtung, welche die Leichname im Grabe erhielten, sowie in der Zahl der Todten, welche in einer Grabkammer vereinigt wurden, wichen die Bräuche einzelner Orte von einander ab [20]; so viel aber lässt sich noch jezt aus zahlreichen Entdeckungen nachweisen [21], dass die Leichname auf Steinlager gebettet und hier mit einer grossen Mannichfaltigkeit von Geräthen, Geschirren, Thonbildchen u. dgl. umringt wurden [22], die allerdings theilweise auch eine gottesdienstliche Beziehung, namentlich auf die chthonischen Götter und ihre Mysterien verrathen [23], eben so häufig und häufiger aber auch nur die Bestimmung gehabt zu haben scheinen, den Todten mit freundlichen Erinnerungen aus seinem vergangenen Leben zu umgeben [24]. In ähnlichem Sinne wurden auch Lieblingsthiere des Verstorbenen, oder Kleidungsstücke, Schmuck, Mahlzeiten [25] mit ihm begraben oder verbrannt [26], wie denn überhaupt der Tod für die Begriffe des Alterthums in vieler Hinsicht nur das Bild, aber auch den ganzen Schrecken ewiger Verbannung trug [27]; wie theilnehmend man den Todten fortwährend an den Vorgängen der Oberwelt dachte, zeigt auch die

Antwort, welche ihm manche Grabschriften auf das χαῖρε des Vorübergehenden in den Mund legen [28]). Was den sonstigen äusseren Schmuck der Gräber betrifft, so war dieser allerdings mitunter wie in Athen auf ein gesetzliches Maass beschränkt [29]); doch auch innerhalb dieser Gränze blieb namentlich der Sculptur ein reiches Feld für Reliefbildungen [30]), die den Verstorbenen entweder in mannichfachen Lebensverrichtungen [31]) oder von den Seinigen Abschied nehmend [32]) darstellten; war derselbe unverheurathet gestorben, so gebot sogar die Sitte, das Bild einer Wasserträgerinn über seinem Grabe anzubringen [33]). Dass die Gräber als heilige Orte auch mit Kränzen und Binden geziert wurden, verstand sich von selbst [34]), und insbesondere soll Eppich dazu üblich gewesen seyn [35]); ausserdem aber begegnen uns wenigstens in späterer Zeit auch förmliche Gartenanlagen bei Grabmälern [36]), die mit dem blossen Gräberschmucke nicht verwechselt werden dürfen.

1) Terpstra p. 52 fgg., vgl. Preller Demeter S. 219 und Creuzer Symb. I, S. 145. Ob aber θάπτειν selbst, wie Pott etym. Forsch. I, S. 257 will, ursprünglich mit τέφρα verwandt, verbrennen bedeutet?

2) Wie in der athenischen Pest, Thucyd. II. 52.

3) Aeschyl. Agam. 418: πυρωθὲν ἐξ Ἰλίου φίλοισι πέμπει βαρὺ ψῆγμα δυςδάκρυτον ἀντήνορος σποδοῦ γεμίζων λέβητας εὐθέτου: vgl. Soph. Electr. 1113 mit Revue archéol. 1848, p. 78, Plut. V. Philop. c. 21 u. s. w.

4) Dass daneben auch Verbrennung gestattet war, soll Beispielen wie Diog. L. V. 60 und Alternativen wie Plat. Phaed. p. 115 oder Ath. IV. 49 gegenüber nicht geläugnet werden; aber die Mehrzahl der Fälle, welche Becker Char. II, S. 182 dafür beigebracht hat, auch Isaeus de Nicostr. §. 19 und Plut. aud. poet. c. 6 fallen unter Note 3, und das Begraben selbst hat derselbe für alle Zeiten des classischen Griechenlands so entschieden nachgewiesen, dass wir die Schlüsse, welche Böttiger kl. Schr. III, S. 14 fgg. und Kunstmyth. I, S. 34 auf Lucian de luctu c. 21: ὁ μὲν Ἕλλην ἔκαυσεν stützt, nur für die Römerzeit gelten lassen können; vgl. auch Düntzer in Jahrbb. v. Alterth.freunden im Rheinl. III, S. 169, Studer in Ritschls Rh. Museum II, S. 212, Ross Inselreise I, S. 67, wo Grabkammern mit Leichnamen unter einer Schicht von Aschenkrügen »aus den lezten Jahrhunderten des Alterthums« liegen.

5) Paus. I. 32. 4: πάντως ὅσιον ἀνθρώπου νεκρὸν γῇ κρύψαι: vgl. IX. 32. 6, Aelian. V. Hist. V. 14, und d. Erkl. zu Horat. Od. I. 28; auch Nitzsch z. Odyss. B. III, S. 18 und über den buzygischen Ursprung dieser Sitte Schol. Soph. Antig. 255.

6) Vgl. Xenoph. Hell. I. 7 und die entsprechende völkerrechtliche Verpflichtung bei Dio Chr. LXXVI. 5: *τὸ γοῦν μὴ κωλύειν τοὺς νεκροὺς θάπτειν οὐδαμῇ γέγραπται· ἀλλ' ἔθος ἐστὶ τὸ ποιοῦν τῆς φιλανθρωπίας ταύτης τοὺς κατοιχομένους τυγχάνειν*, mit den weiteren Nachweisungen St. A. §. 10, not. 5.

7) *Πολυάνδρια, πολλῶν ἀνδρῶν τάφος, ὃ τινες ξενοτάφιον καλοῦσιν ἢ κοινοτάφιον*, vgl. die Erkl. z. Suidas s. v. und einzelne Beispiele bei Strabo IX, p. 656, Plut. praec. polit. c. 39, malign. Her. c. 42, Paus. II. 22. 10, 24. 8, VIII. 41. 1, IX. 10. 1, 40. 5 mit Creuzer d. Schr. z. Archäologie III, S. 561, Ross Reiserouten S. 142, Lebas Mon. d'antiqu. fig. p. 232.

8) Xenoph. Anab. VI. 4. 6: *οὓς δὲ μὴ εὕρισκον κενοτάφιον αὐτοῖς ἐποίησαν μέγα*, auch *κενήριον*, Anthol. Pal. VII. 569, *κενὸν μνῆμα*, Paus. IX. 18. 3; schon Odyss. IV. 584; vgl. Anthol. Planud. III. 22. 11 fgg. und Schneidewins Philol. I, S. 33; über die gleiche Heiligkeit mit wirklichen Gräbern Arg. Demosth. Mid. p. 512.

9) *Λάρνακες*, Thuc. II. 34, auch *ληνοὶ* Poll. X. 150, und am Gewöhnlichsten *σοροὶ*, von welchen schon die Bezeichnung des Verfertigers *σοροπηγὸς* zeugt, dass sie nicht, wie Becker II, S. 187 will, von Thon, sondern von Holz zu seyn pflegten, obgleich keiner dieser Ausdrücke auch andere Stoffe, Metall oder Stein, ausschloss; vgl. Iliad. XXIII. 91, XXIV. 795, Anthol. Pal. VII. 340, Theophr. de igne p. 142: *ὁ δὲ ἐν Ἄσσῳ λίθος, ἐξ οὗ τοὺς σοροὺς ποιοῦσι*.

10) Fuhrmann über die Begräbnissplätze der Alten, Halle 1801. 8 ist ohne philologischen Werth; dagegen vgl. hier und im Allg. O. M. v. Stackelberg, Gräber der Hellenen, Berlin 1827 fol. und Ross in Allg. Lit. Zeit. 1837, Int. Bl. N. 84—87 mit den Nachweisungen in N. Jbb. XLI, S. 205.

11) Schon Iliad. XVI. 457: *τύμβῳ τε στήλῃ τε· τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων*: vgl. Nägelsbach homer. Theol. S. 215; überhaupt *ἐπίθημα*, Isaeus de Menecl. §. 36; vgl. Ann. dell' Inst. arch. 1829, p. 134 fgg., ob aber nach dem Typus des Scheiterhaufens, wie Creuzer Symb. I, S. 146 will? Häufig auch Rundsäulen, *κίονες*, Ross Inselreise II, S. 99; die Inschriften oft metrisch, von einem *μουσοποιός*, Eurip. Troad. 1197; in Sicyon mit besonderer Modification, Paus. II. 7. 3: *τὸ μὲν σῶμα γῇ κρύπτουσι, λίθου δὲ οἰκοδομήσαντες κρηπῖδα κίονας ἐφιστᾶσι, καὶ ἐπ' αὐτοῖς ἐπίθημα ποιοῦσι κατὰ τοὺς ἀετοὺς μάλιστα τοὺς ἐν τοῖς ναοῖς· ἐπίγραμμα δὲ ἄλλο μὲν ἐπιγράφουσιν οὐδὲν, τὸ δὲ ὄνομα ἐφ' αὑτοῦ καὶ οὐ πατρόθεν ὑπειπόντες κελεύουσι τὸν νεκρὸν χαίρειν*: aber nur in Sparta mit der wesentlicher Einschränkung Plut. V. Lycurg. c. 27: *ἐπιγράψαι δὲ τοὔνομα θάψαντας οὐκ ἐξῆν τοῦ νεκροῦ, πλὴν ἀνδρὸς ἐν πολέμῳ καὶ γυναικὸς τῶν ἱερῶν ἀποθανούσης*: sonst bisweilen sehr ausführlich; vgl. Theophr. Char. 13: *καὶ γυναικὸς τελευτησάσης ἐπιγράψαι ἐπὶ τὸ μνῆμα τοῦ τε ἀνδρὸς αὐτῆς καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τῆς μητρὸς καὶ αὐτῆς τῆς γυναικὸς τοὔνομα καὶ ποδαπή ἐστι, καὶ προσεπιγράψαι ὅτι οὗτοι πάντες χρηστοὶ ἦσαν*.

12) Vgl. L. Friedländer de operibus anaglyphis in monumentis sepulcralibus Graecorum, Königsb. 1847. 8 und mehr unt. Not. 26—29. Auf den Säulen oft Sirenenbilder »zur Andeutung der forttrauernden Klage«, Nitzsch z. Odyss. XII. 45; vgl. Huschke Anal. crit. p. 3 fgg. und v. Leutsch in Schneidewins Philol. I,

S. 131. Die Stelen auch ausgemalt, Gerhard Festgedanken an Winkelmann, Berl. 1841. 4, T. 2.

13) *Θῆκαι*, Plat. Legg. XII, p. 958 D; vgl. Plut. V. Anton. c. 74, Paus. I. 9. 10 u. s. w., obgleich es im weiteren Sinne jede Todtenstätte bezeichnen, ja selbst für den hölzernen Sarg gebraucht werden kann, vgl. Suid. II, p. 194: *θῆκαι αἱ σοροί· διὰ δὲ ξύλων ἀπορίαν τὰς θήκας τῶν πάλαι τεθαμμένων ἀνορύσσοντες ἐκείνοις εἰς τὰ ἀναγκαῖα ἐχρῶντο.*

14) *Σήματα*, Demosth. c. Macart. §. 62, oder *μνήματα ἴδια*, Plut. V. Phoc. c. 23, oder *πατρῷα*, de sui laude c. 17; vgl. Demosth. c. Eubulid. §. 28. 39. 70, auch C. Inscr. II, n. 2824 fgg. und sonstige Beispiele, wie Plut. V. Aristid. c. 1: *χωρίον δὲ Φαληροῖ φησὶ γινώσκειν Ἀριστείδου λεγόμενον, ἐν ᾧ τέθαπται*, und die *Κιμώνεια* bei dems. V. Cim. c. 4 und 19 mit v. Leutsch a. a. O. S. 129.

15) Plat. Minos p. 315: *οἱ δ' ἐκείνων ἔτι πρότεροι καὶ ἔθαπτον ἐν τῇ οἰκίᾳ τοὺς ἀποθανόντας.*

16) Polyb. VIII. 30: *τὸ γὰρ πρὸς ἕω μέρος τῆς τῶν Ταραντίνων πόλεως μνημάτων ἐστὶ πλῆρες διὰ τὸ τοὺς τελευτήσαντας ἔτι καὶ νῦν θάπτεσθαι παρ' αὐτοῖς πάντας ἐντὸς τῶν τειχῶν κατά τι λόγιον ἀρχαῖον*: nach spartanischem Vorbilde? Plut V. Lycurg. c. 27.

17) Vgl. Xenoph. Hell. VII. 1. 19 und mehr bei Petit. Leg. att. VI. 8, p. 595 fgg.; über die attische Gräberstrasse aber Leake's Topographie übers. v. Sauppe S. 443 fgg., und im Allg. Welcker im Bull. dell' Inst. arch. 1843, p. 70.

18) Wie für Aratus bei Plutarch c. 53, aber mit dem bestimmten Zusatze: *νόμου ὄντος ἀρχαίου μηδένα θάπτεσθαι τειχῶν ἐντὸς, ἰσχυρᾶς τε τῷ νόμῳ δεισιδαιμονίας παρούσης*, und eben so in Athen, Cic. Fam. IV. 12: *locum sepulturae intra urbem ut darent, impetrare non potui, quod religione se impediri dicerent; neque tamen id antea cuiquam concesserant.*

19) Insofern in manchen Gegenden jeder Verstorbene als *ἥρως* betrachtet ward; vgl. G. Alt. §. 16, not. 20 mit Keil Inscr. boeot. p. 153 und Ussing Inscr. ined. p. 35.

20) Plut. V. Solon. c. 10: *θάπτουσι δὲ Μεγαρεῖς πρὸς ἕω τοὺς νεκροὺς στρέφοντες, Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ἑσπέραν· Ἡρέας δὲ ὁ Μεγαρεὺς ἐνιστάμενος λέγει καὶ Μεγαρεῖς πρὸς ἑσπέραν τετραμμένα τὰ σώματα τῶν νεκρῶν τιθέναι· καὶ μεῖζον ἔτι τούτου μίαν ἕκαστον Ἀθηναίων ἔχειν θήκην, Μεγαρέων δὲ καὶ τρεῖς καὶ τέσσαρας ἐν μιᾷ κεῖσθαι.* Die Richtung *πρὸς δυσμὰς* bestätigt Aelian. V. Hist. V. 14, und wenn Diog. L. I. 48 das Gegentheil sagt, so kommt es nur darauf an, ob er das Kopfende oder das Fussende meint, worüber selbst die neueren Gelehrten uneinig sind; mir scheint jedoch Westermann ad Plut. l. c. p. 28 richtig das leztere zu verstehen.

21) Ausser den bereits not. 10 citirten Schriften vgl. hier insbes. A. de Jorio Metodo per rinvenire e frugare i sepolcri degli antichi, Neapel 1824. 8 und Fiedler Reise in Griechenland II, S. 53 fgg., auch Millin description des tombeaux de Canose, Paris 1816 fol., Gargiulo cenni sulla maniera di rinvenire i vasi fittili italogreci, Neapel 1831. 4, Judica antichità di Acre p. 28 fgg.

22) Wie sie z. B. auf der Archemorosvase (§. 39, not. 11) und bei Raoul-Rochette Peint. ant. inéd. pl. 7—11 herbeigetragen werden; vgl. im Allg. die oben §. 20 citirten Vasenwerke und über die

Thonbildchen ausser Stackelberg insbes. Panofka Terracotten d. Kön. Museums, Berlin 1842 fol. und Gerhard ant. Bildw. Prodr. S. 19 fgg. Erkl. S. 389 mit Stark de Tellure dea, Jena 1848. 8, p. 26 fgg.

23) Vgl. den wenn auch einseitigen doch immerhin lesenswerthen Excurs von Böttiger Ideen z. Archäol. d. Malerei S. 173—233 und dess. Kunstmythol. II, S. 516, auch Creuzer Symb. IV, S. 136 fgg. deutsche Schr. z. Archaeol. III, S. 171, und Gerhard apul. Vasenb. S. II mit den Darstellungen aus dem Todtenreiche in dess. archaeol. Zeit. 1843 und 1844, T. 11—15.

24) Vgl. schon Lanzi dei vasi dipinti, Flor. 1806. 8, p. 77; dann Inghirami degli antichi vasi fittili sepolcrali, Flor. 1824. 4, p. xv, Millingen anc. uned. mon. I, p. iv, Kramer Herkunft d. bem. Thongefässe S. 138. 188. 240, Thiersch in Abhh. d. Bayr. Akad. 1844, S. 24 fgg. und über die unendliche Mannichfaltigkeit der Bilder Gerhards Rapporto Volcente in Ann. dell' Inst. arch. 1831, p. 113: *fons ecce fluit eruditionis multiplicis, quo vel grammaticorum horluli irrigentur, artis, antiquitatis, historiae cognitio mirifice promoveatur — deorum heroumque imagines, res sacrae, fabulae iisdem operibus quam maxime illustrantur, Graecorum festa publica, exercitia juvenum, ritus nuptiarum exponuntur* etc.

25) Lucian de luctu c. 14., Charon c. 22, Philops. c. 27.

26) Lezteres auch wenn die Leiche selbst nicht verbrannt war; vgl. Her. V. 92 und noch Xenoph. Eph. III. 7: ἦγεν εἰς τοὺς πλησίον τῆς πόλεως τάφους, κἀνταῦθα κατέθετο ἔν τινι οἰκήματι, πολλὰ μὲν ἐπισφάξας ἱερεῖα, πολλὴν δὲ ἐσθῆτα καὶ κόσμον ἐπικαύσας.

27) *Aeternum exilium,* Horat. Od. II. 3. 28; vgl. Voss Antisymb. I, S. 206 fgg., Wissowa über die Vorstellungen der Alten vom Leben nach dem Tode, Breslau 1825. 4, Winiewski im Prooem. lectt. Monast. 1845. 4 u. s. w.

28) S. Rinck in Kunstblatt 1828, N. 42 und Curtius in Gerhards arch. Zeit. 1845, S. 147.

29) Cicero Legg. II. 26: *sed post aliquanto propter has amplitudines sepulcrorum, quas in Ceramico videmus, lege sanctum est, ne quis sepulcrum faceret operosius quam quod decem homines effecerint triduo . . . Demetrius autem novum finivit modum; nam super terrae tumulum noluit quid statui, nisi columellam tribus cubitis ne altiorem, aut mensam aut labellum;* vgl. Plat. Legg. XII, p. 959 und über die τραπέζας auf Gräbern Vit. X Orat. p. 838 und 842.

30) Plat. Symp. p. 193: ὥσπερ οἱ ἐν ταῖς στήλαις κατὰ γραφὴν ἐκτετυπωμένοι, διαπεπρισμένοι κατὰ τὰς ῥῖνας: vgl. Müller zu Völkels archaeol. Nachlass S. 100 und die Stele des Aristion bei Schöll Mittheil. aus Griechenland, Frankf. 1843. 4 oder Ritschl Rhein. Mus. IV, S. 4.

31) Namentlich oft speisend oder ein Pferd führend, was man aber nicht sofort mit Lebas Mon. d'antiqu. fig. p. 89 fgg. mit dem Tode selbst in symbolische Beziehung zu setzen braucht; s. §. 39 not. 31 und Friedländer de oper. anagl. p. 43 fgg.; über sonstige Anspielungen auf den Lebensberuf aber zahlreiche Epigramme des siebenten Buchs der Pal. Anthologie.

32) Wo es jedoch gleichfalls unzulässig ist, wenn Müller Arch.

§. 431. 2, Welcker akad. Kunstmuseum 2te Aufl. S. 123 u. A. immer die sitzende Figur für den Verstorbenen nehmen, vgl. Lebas l. c. p. 135, Friedländer p. 1—14, Curtius in Jen. Lit. Zeit. 1842, S. 145; nur dass auch des lezteren Meinung, dass immer die Frau sitze, Ausnahmen leidet, s. Hawkins British Marbles X. 43.

33) Λουτροφόρος, Demosth. c. Leochar. §. 18; vgl. Poll. VIII. 66 und mehr bei Becker Char. II, S. 461 und Müller in G. G. A. 1830, S. 2016.

34) Vgl. Cic. Legg. II. 26, Lucian. Charon c. 22, und die mit Binden umwundenen Stelen bei Millin Tombeaux 12. 13, Tischbein II. 15. 30, III. 33, 40, Millingen vases Coghill 26, Ann. dell' Inst. arch. 1842, tav. d'agg. L, Panofka Bilder XX. 4 u. s. w.

35) Plut. V. Timol. c. 26: ὅτι τὰ μνήματα τῶν νεκρῶν εἰώθαμεν ἐπιεικῶς στεφανοῦν σελίνοις: vgl. Paroemiogr. Gott. p. 317.

36) Van Goens de Cepotaphiis, Utrecht 1763. 8.

DRITTER HAUPTTHEIL.

Die Sitten und Gebräuche des gesellschaftlichen Lebens in Griechenland.

---

§. 41.

Als lebendiger Ausdruck der wechselseitigen Abhängigkeit, worein das Bedürfniss steigender Cultur die Menschen zu einander sezt (§. 9.), besondert sich nun aber die Sitte des griechischen Volkes nicht etwa bloss nach der Mannichfaltigkeit der Anfoderungen, welche das tägliche und häusliche Leben mit sich bringt, sondern auch nach dem Verhältnisse, wie seine einzelnen Glieder und Theile zur Befriedigung dieser beitragen und hierin mehr oder minder von einander abhängig sind; und darauf begründet sich dann eine Verschiedenheit der bürgerlichen Stände [1]), die sich je länger desto mehr entwickelt, und auch bei völliger staatsrechtlicher Ausgleichung in der grösseren oder geringeren Werthschätzung einzelner Berufszweige sichtbar bleibt [2]). Den ursprünglichsten und hauptsächlichsten Unterschied in dieser Beziehung machte es, ob Jemand hinsichtlich seiner leiblichen Existenz auf bezahlte Beschäftigung für Andere angewiesen oder durch eigenen Besitz in den Stand gesezt war, sich und den Seinigen jene für jeden Fall zu sichern [3]); und wenn auch in lezterer Hinsicht bald wieder der Unterschied eintrat, ob derselbe sein Feld mit eigener Hand bestellen musste [4]) oder von dem Ertrage desselben in anständiger Musse den Geschäften des öffentlichen Lebens und körperlicher oder geistiger

Ausbildung leben konnte [5]), so hing doch auch die geringere Achtung des ersteren mit dem Begriffe der moralischen Unfreiheit zusammen, der sich an die Mühsal des Lebensunterhalts knüpfte [6]). Am allerniedrigsten freilich ward der blosse Dienstknecht geachtet, der wenn auch bürgerlich frei, doch miethweise geradezu Sclavendienste verrichtete [7]) und auch keine bessere Behandlung erfahren zu haben scheint [8]); im weiteren Sinne des Wortes jedoch galt aller Lohnerwerb, insofern er den Mann zum Diener jedes beliebigen Arbeitgebers machte [9]), als eine Erniedrigung, wogegen die unverhohlene Gewinnsucht, wie sie schon oben §. 6. als Charakterzug des Griechen bezeichnet worden ist, auch nicht einmal ein sittliches Gegengewicht aufkommen liess [10]). Unter diesen Umständen kann es nicht auffallen, wenn viele Gesetzgebungen den Handarbeiter von staatsbürgerlichen Rechten ausschlossen [11]); aber auch wo die rechtliche Gleichheit Aller sich wie in Athen zu dem ausdrücklichen Verbote eines Vorwurfs wegen irgend welcher Berufsthätigkeit gesteigert hatte [12]), konnte das gemeine Leben sich nicht ganz jenes Maassstabes entledigen, der auch die Schöpfer der edelsten Kunstwerke in bürgerlicher Beziehung keiner höheren Schätzung würdigte [13]); und gleichwie schon Homer auch Aerzte, Wahrsager, Sänger unter dem Gesammtbegriffe *δημιοεργοὶ* mit Holz- oder Metallarbeitern zusammenstellt [14]), so entgingen noch später selbst lehrerische und andere geistige Erwerbzweige dieser Vergleichung nicht [15]), und es dauerte lange, bis auch die berufsmässige Pflege allgemeiner Bildungskenntnisse den Rang freier Künste mit diesen theilte [16]).

1) Aristot. Politic. IV. 3. 11: *καὶ γὰρ αἱ πόλεις οὐκ ἐξ ἑνὸς ἀλλ' ἐκ πολλῶν σύγκεινται μερῶν*: vgl. 4. 1: *οἷον δήμου εἴδη ἓν μὲν οἱ γεωργοί, ἕτερον δὲ τὸ ἀγοραῖον τὸ περὶ ὠνὴν καὶ πρᾶσιν διατρῖβον, ἄλλο δὲ τὸ περὶ τὴν θάλασσαν· καὶ τούτου τὸ μὲν πολεμικὸν, τὸ δὲ χρηματιστικὸν, τὸ δὲ πορθμευτικόν, τὸ δὲ ἁλιευτικόν*: auch Stob. Serm. XLIII. 93. u. s. w.

2) Der hesiodische Spruch ἔργ. 311: *ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος, ἀεργίη δέ τ' ὄνειδος*, verliert bald seine Geltung, und es entstehen *βίοι, ἐφ' οἷς ἄν τις ὀνειδισθείη*, Poll. VI. 128: *κάπηλος, ὀπωρώνης, τελώνης,*

πεντηκοστολόγος, ἐλλιμενιστής, κῆρυξ, ναύτης, πανδοκεύς, πορθμεύς, μαστροπός, ὑπηρέτης, βυρσοδέψης, σκυτοδέψης, ἀλλαντοπώλης: vgl. Theophrast. Char. VI. 2, Aelian. V. Hist. XII. 43, auch die ἄσημα bei Zenob. II. 33 oder Diogenian. I. 96, und oben §. 30, not. 24, insbes. Lysias XIX §. 15: κάκιον γεγονέναι, d. h. ἐκ πονηρῶν, wie der ἀλλαντοπώλης Aristoph. Equ. 186.

3) Γεωμόροι im Gegensatze der δημιουργοί, Spanheim ad Callim. H. Jov. 74, Wessel. ad Diodor. T. II, p. 549, Schömann Antiqu. jur. publ. p. 77, Wachsmuth I, S. 387 u. s. w.

4) Αὐτουργοὶ δι' ἑαυτῶν τὴν γῆν ἐργαζόμενοι σπάνει δούλων, Schol. Thucyd. I. 141; vgl. Eurip. Orest. 920 und mehr bei Boisson. ad Philostr. Heroica p. 550 oder Bähr in Creuzers Melett. III, p. 34; insbes. auch den Gegensatz Xenoph. Oec. V. 2: καὶ τοὺς μὲν αὐτουργοὺς διὰ τῶν χειρῶν γυμνάζουσα ἰσχὺν αὐτοῖς προστίθησι, τοὺς δὲ τῇ ἐπιμελείᾳ γεωργοῦντας ἀνδρίζει πρωῒ ἐγείρουσα κ. τ. λ.

5) Σχολάζειν, Aristot. Politic. IV. 5. 4; vgl. Plat. Apol. Socr. p. 23: οἷς μάλιστα σχολή ἐστιν, οἱ τῶν πλουσιωτάτων, und oben §. 36, not. 12; namentlich aber Isocr. Areop. §. 44: τοὺς μὲν γὰρ ὑποδεέστερον πράττοντας ἐπὶ τὰς γεωργίας καὶ τὰς ἐμπορίας ἔτρεπον ... τοὺς δὲ βίον ἱκανὸν κεκτημένους περὶ τὴν ἱππικὴν καὶ τὰ κυνηγέσια καὶ τὴν φιλοσοφίαν ἠνάγκασαν διατρίβειν: und die spartanische ἀφθονία σχολῆς Plut. V. Lycurg. c. 24.

6) Vgl. Stob. Serm. XLIII. 93: τοῦ δὲ βαναύσου καὶ βιοπονητικοῦ τὸ μὲν ἐστι γεωπόνον καὶ περὶ τὴν κατεργασίαν τῆς χώρας κατασχολούμενον, τὸ δὲ τεχνητικὸν . . . τὸ δὲ μεταβλητικὸν καὶ ἐμπορικόν, mit dem concreten Beispiele Heracl. Pol. 43: παρὰ Θεσπιεῦσιν αἰσχρὸν ἦν τέχνην μαθεῖν καὶ περὶ γεωργίαν διατρίβειν.

7) Θῆτες oder πελάται, vgl. oben §. 12, not. 14 und St. A. §. 60, not. 5. Noch später δουλεύειν κατὰ συγγραφὴν ἐνίοτε ἐπ' οὐδενὶ τῶν μετρίων, ἀλλ' ἐπὶ πᾶσι τοῖς χαλεπωτάτοις, Dio Chr. XV. 23; vgl. den *mercenarius* Petron. c. 117, wogegen Chrysipp bei Seneca Ben. III. 22: *servus perpetuus mercenarius est.*

8) Vgl. Dionys. Hal. II. 9: ἐκεῖνοι μὲν γὰρ ὑπεροπτικῶς ἐχρῶντο τοῖς πελάταις, ἔργα τε ἐπιτάττοντες οὐ προσήκοντα ἐλευθέροις, καὶ ὁπότε μὴ πράξειάν τι τῶν κελευομένων, πληγὰς ἐντείνοντες καὶ τἄλλα ὥςπερ ἀργυρωνήτοις χρώμενοι, nebst dem besondern Falle Plat. Euthyphr. p. 4 C.

9) Plat. Gorg. p. 518: δουλοπρεπεῖς τε καὶ διακονικὰς καὶ ἀνελευθέρους εἶναι τὰς ἄλλας τέχνας: vgl. Xenoph. M. Socr. IV. 2. 22: ἀνδραποδώδεις, und Aristot. Politic. III. 3. 3: τῶν δ' ἀναγκαίων οἱ μὲν ἑνὶ λειτουργοῦντες τὰ τοιαῦτα δοῦλοι, οἱ δὲ κοινῇ βάναυσοι καὶ θῆτες, insbes. aber Rhetor. I. 9. 27: μηδεμίαν ἐργάζεσθαι βάναυσον τέχνην· ἐλευθέρου γὰρ τὸ μὴ πρὸς ἄλλον ζῆν, und nicht bloss καπηλεία, sondern selbst ἐμπορία als διακονία: Plat. Politic. p. 290, Republ. II, p. 370, Legg. XI, p. 919.

10) Aristot. Eth. Nic. IV. 1. 40: οἷον οἱ τὰς ἀνελευθέρους ἐργασίας ἐργαζόμενοι . . . κοινὸν δ' ἐπ' αὐτοῖς ἡ αἰσχροκέρδεια φαίνεται, vgl. Hippocr. de dec. hab. p. 67, Plat. Legg. I, p. 644, Dio Chrysost. Orat. VII §. 110 fgg. und unten §. 44, not. 3.

11) Aristot. Politic. III. 2. 8: διὸ παρ' ἐνίοις οὐ μετεῖχον οἱ δημιουργοὶ τὸ παλαιὸν ἀρχῶν, πρὶν δῆμον γενέσθαι τὸν ἔσχατον: vgl. c. 3 und Xenoph. Oec. IV. 2 mit Hüllmann Staatsr. d. Alterth. S. 127 und Becker Char. I, S. 390 fgg.

12) Demosth. adv. Eubulid. §. 30: ἔνοχον εἶναι τῇ κακηγορίᾳ τὸν τὴν ἐργασίαν τὴν ἐν τῇ ἀγορᾷ ἢ τῶν πολιτῶν ἢ τῶν πολιτίδων ὀνειδίζοντά τινι; vgl. Thucyd. II. 40 und Plut. V. Solon. c. 22: ταῖς τέχναις ἀξίωμα περιέθηκε; auch die Korinthier bei Herod. II. 167: ἥκιστα ὄνονται τοὺς χειροτέχνας.

13) Plut. V. Pericl. c. 2: ἡ δ' αὐτουργία τῶν ταπεινῶν τῆς ἐς τὰ καλὰ ῥᾳθυμίας μάρτυρα τὸν ἐν τοῖς ἀχρήστοις πόνον παρέχεται καθ' αὑτῆς, καὶ οὐδεὶς εὐφυὴς νέος ἢ τὸν ἐν Πίσῃ θεασάμενος Δία Φειδίας γενέσθαι ἐπεθύμησεν ἢ τὴν Ἥραν τὴν ἐν Ἄργει Πολύκλειτος: vgl. Plat. Alcib. II, p. 140, Lucian. Somn. c. 9, und m. Abh. über die Studien d. griech. Künstler, Gött. 1847. 8, S. 44 fgg.

14) Odyss. XVII. 385: τῶν οἳ δημιοεργοὶ ἔασιν, μάντιν, ἢ ἰητῆρα κακῶν, ἢ τέκτονα δούρων, ἢ καὶ θέσπιν ἀοιδὸν, ὅ κεν τέρπῃσιν ἀείδων· οὗτοι γὰρ κλητοί γε βροτῶν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν: vgl. XIX. 135 und Nitzsch erkl. Anmerk. I, S. 218. Döderleins Auslegung homer. Gloss. S. 239, die den ἀοιδὸς ausschliesst, überzeugt mich nicht.

15) Vgl. Ast ad Plat. Remp. p. 419 und m. Gesch. d. platon. Philos. I, S. 316.

16) Vgl. Galen. Protr. c. 14 und mehr oben §. 35, not. 20.

§. 42.

Bei dem eigentlichen Handwerker gesellte sich übrigens zu diesem allgemeinen Grunde seiner Geringschätzung noch der besondere, dass die Art seiner Beschäftigung ihn zu einer sitzenden Lebensart nöthigte und an das Haus fesselte, ohne ihm die Bewegung auf dem Markte und in den Gymnasien unter den übrigen Freien zu gestatten; und diese Gebundenheit sammt ihren nachtheiligen Folgen für Körper und Charakter ist es dann namentlich, welche der griechische Sprachgebrauch in das Wort βάναυσος und seine Sippen legt [1]). Ursprünglich soll zwar dieser Ausdruck nur einen Feuerarbeiter bezeichnet haben [2]), dessen Beruf unter jenem Klima als besonders aufreibend und entkräftend gelten mochte; auf denselben aber lässt sich auch überhaupt schon ein grosser Theil derjenigen Geschäfte zurückführen, die im früheren Alterthume handwerksmässig betrieben wurden, während die Herstellung der Kleidungstücke und Nahrungsmittel zunächst vielmehr Sache des Hauses und seiner Diener blieb [3]); und auch was das allgemeine Bedürfniss der Gesellschaft noch weiter an Handwerkern hervorrief [4]), unterlag nur noch in höherem Maasse dem

Vorwurfe physischer und geistiger Untüchtigkeit [5]), die dann selbst wieder mit dem Mangel an Zeit und Gelegenheit zu höherer gesellschaftlicher Bildung zusammenhing [6]). In vielen Städten blieb desshalb auch der grössere Theil dieser Geschäfte von selbst solchen Classen der Einwohnerschaft überlassen, die ohnehin als unfrei oder ortsfremd zu keiner bürgerlichen Thätigkeit berufen und befugt waren [7]); und wenn auch diese Scheidung selten mit solcher Strenge wie in Sparta durchgeführt ward, wo bekanntlich aller Gewerbfleiss ausschliesslich den Perioeken oder Landbewohnern oblag [8]), so finden wir doch selbst in Athen und andern Demokratien, dass dieselbe je länger je mehr aus den Händen der Bürger in die der Metoeken oder Schutzverwandten überging, die zu diesem Ende selbst aus allen Gegenden Griechenlands und seiner Nachbarländer nach den Hauptstädten des Verkehres zusammenströmten [9]). Nur darf man sowohl was diese, als was die einheimische Industrie betrifft, die einzelnen Handwerker nicht mit den reichen Fabrikherren verwechseln, die zwar auch bisweilen aus Hohn oder Missverständniss mit Namen jener bezeichnet werden [10]), in vielen Fällen aber gewiss nur als Capitalisten zu betrachten sind, die eine Anzahl von Sclaven zu einer bestimmten Kunstfertigkeit abrichten [11]) und — vielleicht ohne selbst das Geringste davon zu verstehen — durch sachkundige Werkmeister [12]) beaufsichtigen und anleiten liessen; daneben bestand inzwischen auch das individuelle Handwerk bis auf die spätesten Zeiten fort, und hob sich im Anschlusse an die steigenden Anfoderungen der Cultur zu einer Ausdehnung, die nur an der jedesmaligen Mode ihre Gränze fand [13]) und selbst die Eifersucht der geistigen Thätigkeiten zu erregen geeignet war [14]).

1) *Οἱ δὲ καθήμενοι βάναυσοι*, Poll. I. 50, *ἑδραῖοι*, VII. 6; vgl. Plat. Republ. VI, p. 495 D: *ὑπὸ δὲ τῶν τεχνῶν τε καὶ δημιουργιῶν ὥσπερ τὰ σώματα λελώβηνται, οὕτω καὶ τὰς ψυχὰς συγκεκλασμένοι τε καὶ ἀποτεθρυμμένοι διὰ τὰς βαναυσίας τυγχάνουσι*: auch Xenoph. Oec. IV. 2, Aristot. Eth. Eud. I. 4, Politic. I. 4, 3 u. s. w.

2) Suidas I, p. 414: *βάναυσος πᾶς τεχνίτης διὰ πυρὸς ἐργαζόμε-*

νος· βαῦνος γὰρ ἡ κάμινος: vgl. Etymol. M. p. 187 und Hesych. I, p. 688: βαναυσία πᾶσα τέχνη διὰ πυρός· κυρίως δὲ ἡ περὶ τὰς καμίνους, καὶ πᾶς τεχνίτης χαλκεὺς ἢ χρυσοχόος βάναυσος.

3) Vgl. §. 10, not. 7 fgg. und dagegen Nitzsch z. Odyss. III. 425: „dass selbst ein König in seinem Haushalte Sclaven gehabt habe, die alle Maurer- Zimmer- und Schmiedearbeit verrichtet hätten, lässt sich nicht annehmen".

4) Neben dem χαλκεύς und χρυσοχόος kennt die homerische Zeit insbes. den κεραμεύς und τέκτων, die auch Hesiod ἔργ. 25 gewiss nicht bloss zufällig verbindet; und selbst bei Polyaen. Strateg. II. 1. 7 erscheinen diese drei noch als die hauptsächlichsten Gattungen der τεχνῖται und βάναυσοι.

5) Daher das Sprichwort: οὐδὲν λευκῶν ἀνδρῶν ὄφελος ἢ σκυτοτομεῖν, Schol. Aristoph. Pac. 1308; vgl. Eccles. 408 und mehr bei v. Leutsch ad Paroemiogr. I, p. 442 und Krause Gymn. d. Hell. S. 27 fgg. Der σκυτοτόμος, ἄλλως δὲ τῶν ἐν παλαίστραις γεγονότων Euseb. Praep. evang. XI. 36 ist eine Ausnahme späterer Zeit.

6) Aristot. Politic. VIII. 2: βάναυσον δ' ἔργον εἶναι δεῖ τοῦτο νομίζειν καὶ τέχνην ταύτην καὶ μάθησιν, ὅσαι πρὸς τὰς χρήσεις καὶ τὰς πράξεις τὰς τῆς ἀρετῆς ἄχρηστον ἀπεργάζονται τὸ σῶμα τῶν ἐλευθέρων ἢ τὴν ψυχὴν ἢ τὴν διάνοιαν· διὸ τάς τε τοιαύτας τέχνας, ὅσαι τὸ σῶμα παρασκευάζουσι χεῖρον διακεῖσθαι, βαναύσους καλοῦμεν, καὶ τὰς μισθαρνικὰς ἐργασίας· ἄσχολον γὰρ ποιοῦσι τὴν διάνοιαν καὶ ταπεινήν· vgl. IV. 4: τὸ χερνητικὸν καὶ μικρὰν ἔχον οὐσίαν, ὥστε μὴ δύνασθαι σχολάζειν: und dagegen ἀργία ἀδελφὴ ἐλευθερίας, Aelian. V. Hist. X. 14.

7) Aristot. Politic. II. 4. 13 und III. 3. 2: ἐν μὲν οὖν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις παρ' ἐνίοις ἦν δοῦλον τὸ βάναυσον ἢ ξενικόν· διόπερ οἱ πολλοὶ τοιοῦτοι καὶ νῦν.

8) Aelian. V. Hist. VI. 6: βάναυσον δ' εἰδέναι τέχνην ἄνδρα Λακεδαιμόνιον οὐκ ἐξῆν: vgl. Polyaen. Strateg. II. 1. 7, und daneben die Industrie der Periöken nach Müller Dor. II, S. 27 und Hüllmann Handelsgesch. S. 45.

9) Themistokles bei Diodor. XI. 43: ἔπεισε δὲ τὸν δῆμον . . . τοὺς μετοίκους καὶ τοὺς τεχνίτας ἀτελεῖς ποιῆσαι, ὅπως ὄχλος πολὺς πανταχόθεν εἰς τὴν πόλιν κατέλθῃ καὶ πλείους τέχνας κατασκευάσωσιν εὐχερῶς: vgl. Xenoph. Rep. Ath. I. 12 und Vectig. c. 2 mit Böckh Staatsh. N. A. I, S. 64 fgg.

10) Ausser den aristophanischen λυχνοπώλαις, νευρορράφοις, σκυτοτόμοις, βυρσοδέψαις (Equ. 746) und dem λυροποιὸς Kleophon bei Andoc. de Myst. §. 146 oder Aesch. F. legat. §. 76 gehört dahin namentlich die spätere Auffassung des Vaters des Redners Demosthenes als Zeugschmieds bei Juvenal Sat. X. 130, Sidon. Apoll. Carm. II. 186, Martian. Capella V. 429, wogegen richtig Libanius bei Westermann Βιογρ. p. 293: ἐργαστήριον δ' οἰκετῶν μαχαιροποιῶν κεκτημένος ἐντεῦθεν τὴν τοῦ μαχαιροποιοῦ κλῆσιν ἔλαβεν: vgl. auch den ähnlichen Fall des Sophokles das. p. 126: υἱὸς δὲ Σοφίλλου, ὃς οὔτε, ὡς Ἀριστόξενός φησι, τέκτων η χαλκεὺς ἦν, οὔτε ὡς Ἴστρος, μαχαιροποιὸς τὴν ἐργασίαν, τυχὸν δ' ἐκέκτητο δούλους χαλκεῖς ἢ τέκτονας.

11) So ausser den vorstehenden Beispielen auch Isocrates nach Dionys. Hal. T. V, p. 534: πατρὸς δ' ἦν Θεοδώρου, τινὸς τῶν μετρίων πολιτῶν θεράποντας αὐλοποιοὺς κεκτημένου καὶ τὸν βίον ἀπὸ ταύτης ἔχοντος τῆς ἐργασίας: vgl. Xenoph. M. Socr. II. 7. 6, Demosth.

adv. Olympiod. §. 12 mit Böckh Staatsh. N. A. I, S. 56, und Thiersch in Abhh. d. Bayr. Akad. 1838, B. II, S. 837. Darauf gehn auch die *δοῦλοι χειροτέχναι* Thuc. VII. 27.

12) *Ἐπιστάται* oder *ἐπίτροποι*, Aristot. Politic. I. 2. 23, Demosth. Aphob. I, §. 19; auch *ἡγεμόνες τοῦ ἐργαστηρίου*, Aeschin. c. Timarch. §. 97, was also nicht wie bei Thiersch a. a. O. S. 802 auf die Herren selbst zu beziehen ist, obgleich diese auch Etwas davon verstehen konnten, ja nach Plato's Ansicht sollten, Legg. VIII, p. 846: *μηδεὶς χαλκεύων ἅμα τεκταινέτω, μηδ' αὖ τεκταινόμενος χαλκευόντων ἑτέρων ἐπιμελείσθω μᾶλλον ἢ τῆς ἑαυτοῦ τέχνης, πρόφασιν ἔχων, ὡς πολλῶν οἰκετῶν ἐπιμελούμενος ἑαυτῷ δημιουργούντων εἰκότως μᾶλλον ἐπιμελεῖται ἐκείνων διὰ τὸ τὴν πρόσοδον ἐκεῖθεν αὐτῷ πλείω γίγνεσθαι κ. τ. λ.*

13) Dio Chr. VII. §. 109: *αἱ μὲν δὴ σύμπασαι κατὰ πόλιν ἐργασίαι, καὶ τέχναι πολλαὶ καὶ παντοδαπαὶ σφόδρα τε λυσιτελεῖς ἔνιαι τοῖς χρωμένοις, ἐάν τις τὸ λυσιτελὲς σκοπῇ πρὸς ἀργύριον· ὀνομάσαι δὲ αὐτὰς πάσας κατὰ μέρος οὐ ῥᾴδιον διὰ τὸ πλῆθος καὶ τὴν ἀτοπίαν κ. τ. λ.*

14) Ath. I. 34: *τὰς γὰρ βαναύσους τέχνας Ἕλληνες ὕστερον περὶ πλείστου μᾶλλον ἐποιοῦντο ἢ τὰς κατὰ παιδείαν γενομένας ἐπινοίας.* Bereicherung auf diesem Wege deutet schon Aristot. Politic. III. 3. 4 an.

§. 43.

Aus diesem Grunde, verbunden mit der Abwesenheit alles und jedes Zunftzwanges, ist es freilich auch sehr schwer, den griechischen Gewerbfleiss bis in alle Einzelheiten seiner Aeusserung zu verfolgen, deren Theilung selbst den erhaltenen Nomenclaturen zufolge eine äusserst mannichfaltige gewesen seyn muss [1]; doch wird sich wenigstens eine allgemeine Classification derselben bequem an die vier hauptsächlichsten Bedürfnisse des oben geschilderten häuslichen Lebens, Wohnungen, Geräthe, Kleidung und Nahrung, anknüpfen lassen. Für Wohnung sorgten zunächst die *τέκτονες*, unter welchem Namen schon bei Homer vorzugsweise Zimmerleute zu verstehen sind [2], wenn derselbe auch im weiteren Sinne jede Arbeit in Holz [3] oder ähnlichem Stoffe [4] umfasst; daneben aber schafften nach Umständen auch Maurer [5] oder Steinhauer [6] und Ziegelstreicher [7], und wenn es ein grösseres Gebäude galt, so stand über Allen der Baumeister, *ἀρχιτέκτων*, der zugleich auch gewöhnlich den ganzen Bau mit allem Zubehör in Accord genommen zu haben scheint [8]. Geräthe und Geschirre gingen zum überwiegenden Theile aus den Werkstätten,

des Töpfers [9] oder des Metallarbeiters [10] hervor, der selbst mancherlei Hausrath namentlich aus Erz oder Silber anfertigte [11], wogegen die Sphäre des Tischlers eine ungleich beschränktere als bei uns gewesen zu seyn scheint [12]; doch theilte sich ebendesshalb auch die Metallarbeit in zahlreiche Seitenzweige nach einzelnen Gegenständen der Verfertigung, wie Lampen [13], Goldschmuck [14], Schwertern [15] und sonstigen Waffen [16], Pferdegeschirren [17] u. s. w., und dazu kamen dann natürlicherweise noch mancherlei sonstige Gewerbe, die besonderen Thätigkeiten in die Hände arbeiteten, wie Reepschläger oder Seiler [18], Verfertiger musikalischer Instrumente [19] u. dgl., während die obigen ihrerseits die Keime der bildenden Künste aus sich entwickelten [20]. Was Kleidungstücke betrifft, so fiel zwar, wie bereits bemerkt, ein wesentlicher Theil derselben der häuslichen Verfertigung anheim; doch begegnen uns später sogar Weber theils überhaupt [21] theils für besondere Stoffe [22] in männlicher Person; zugleich bedurften auch die Gewebe der Hausfrau wenigstens des Walkers [23] oder Färbers [24], und für Schuhe und sonstiges Lederwerk finden wir schon frühe eigene Gewerbleute thätig [25], die dann selbst wieder Gerber und ähnliche Bearbeiter von Rohstoffen voraussetzen [26], gleichwie andererseits auch die unmittelbare Körperpflege der Gegenstand besonderer Nahrungszweige von Barbieren [27] und Badern [28] war. Auch die Bereitung der Nahrungsmittel beschränkte sich keineswegs bloss auf die Kräfte des Hauses, die später wohl nur in sehr begüterten Familien zur Befriedigung des mannichfaltigen Bedürfnisses ausreichten; zum Mahlen des Getreides finden wir schon frühe eigene Werkstätten, und selbst Brod ward fabrikmässig gebacken [29] und durch Hökerinnen öffentlich verkauft [30], gerade wie auch Würste und ähnliche Fleischspeisen auf Strassen und Märkten ausgeboten worden zu seyn scheinen [31]; ganz besonders aber gehört hierher das zahlreiche Gewerbe der μάγειροι, die Schlächter und Köche zugleich, bald als κρεωπῶλαι mit ihrer Waare

öffentlich ausstanden, bald als ὀψοποιοὶ dem Luxus der Tafel ihre Dienste auch zu häuslichem Gebrauche vermietheten [32]).

1) Xenoph. Cyr. VIII. 2. 5: ἐν μὲν γὰρ ταῖς μικραῖς πόλεσιν οἱ αὐτοὶ ποιοῦσι κλίνην, θύραν, ἄροτρον, τράπεζαν, πολλάκις δ' ὁ αὐτὸς οὗτος καὶ οἰκοδομεῖ καὶ ἀγαπᾷ, ἢν καὶ οὕτως ἱκανοὺς αὐτὸν τρέφειν ἐργοδότας λαμβάνῃ· ἐν δὲ ταῖς μεγάλαις πόλεσι διὰ τὸ πολλοὺς ἑκάστου δεῖσθαι ἀρκεῖ καὶ μία ἑκάστῳ τέχνη εἰς τὸ τρέφεσθαι, πολλάκις δ' οὐδ' ὅλη μία, ἀλλ' ὑποδήματα ποιεῖ ὁ μὲν ἀνδρεῖα, ὁ δὲ γυναικεῖα, ἔστι δὲ ἔνθα καὶ ὑποδήματα ὁ μὲν νευρορραφῶν μόνον τρέφεται, ὁ δὲ σχίζων, ὁ δὲ χιτῶνας μόνον συντέμνων, ὁ δέ γε τούτων οὐδὲν ποιῶν, ἀλλὰ συντιθεὶς ταῦτα· τὸ δὲ αὐτὸ τοῦτο πέπονθε καὶ τὰ ἀμφὶ τὴν δίαιταν: vgl. M. Socr. II. 7. 6 und die plautinische Stelle §. 22, not. 3. Einen Schematismus abstracter Kategorien gibt Plato Politic. p. 279 fgg., eine concrete Nomenclatur zerstreut Poll. VII. 29—192, womit noch die von Welcker im Bull. dell' Inst. arch. 1844 p. 145 edirte und von Keil Lpz. 1845 erläuterte Inschrift aus Sparta verbunden werden kann; von Neuern hat St. John Hell. III, p. 96 fgg. aus dem technologischen, Wachsmuth II, S. 49 fgg. aus dem commerciellen Gesichtspuncte schätzbare Zusammenstellungen gemacht, obgleich eine umfassende grammatisch-antiquarische Behandlung des Gegenstandes noch zu wünschen wäre.

2) Iliad. VI. 315: τέκτονες ἄνδρες, οἵ οἱ ἐποίησαν θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν: wobei zu bemerken ist, dass der grössere Theil der Gebäude in homerischer Zeit von Holz gewesen zu seyn scheint; vgl. Thiersch in Abhh. d. Bayr. Akad. 1850, philol. Cl. VI. 1, S. 129; ebendesshalb aber ist τέκτων bei Homer wesentlich auch Schiffbauer, Iliad. V. 62, XIII. 390, XV. 411, XVI. 493, wofür die spätere Sprache den ναυπηγὸς dem οἰκοδόμος entgegensezt, Plat. Protag. p. 319 B, Gorg. p. 501 E. u. s. w.

3) Τέκτονος ὕλη ξύλον, Arrian. diss. Epictet. I. 15. 2; vgl. Eustath. ad Odyss. XVII. 383: τέκτων δὲ δούρων οἰκοδόμος τε καὶ ναυπηγὸς καὶ ἁπλῶς ὁ ὁπωσοῦν διακείμενος περὶ ἐπισκευὴν ξύλου: auch Plat. Republ. X, p. 597, Theag. p. 124, Euseb. Praep. evang. VII. 20 u. s. w.

4) Κεραοξόος τέκτων, Iliad. IV. 110. Für Metallarbeit dagegen nur ungenau, vgl. Spanheim ad Aristoph. Plut. 163; die Stelle des H. in Ven. 12: πρώτη τέκτονας ἄνδρας ἐπιχθονίους ἐδίδαξε ποιῆσαι σατίνας τε καὶ ἅρματα ποικίλα χαλκῷ, geht nur auf ehernen Schmuck, nicht auf den Stoff der Wagen selbst, ganz wie auch Odyss. XIX. 56: κλισίη δινωτὴ ἐλέφαντι καὶ ἀργύρῳ.

5) Λιθολόγοι οἰκοδόμοι, Ruhnk. ad Tim. p. 174; vgl. λιθολόγους καὶ τέκτονας verbunden Thucyd. VI. 66, Xenoph. Hellen. IV. 4. 18, Poll. I. 161, und mehr bei Ast ad Plat. Legg. p. 439 und Müller de Athen. munim. p. 37.

6) Λιθουργοὶ oder λιθοξόοι, auch λατόμοι und λαξευταί, wie bei Phot. Bibl. c. 215: ὅσα τέχνη χαλκευτική τε καὶ λαξευτικὴ καὶ ἡ τεκτόνων ἐπὶ δήλῳ μισθῷ καὶ ἐργασίᾳ διεμορφώσαντο: vgl. Thomas Mag. p. 571 und Suidas II, p. 446, der freilich wieder die λιθουργική, ἣν ἐν τοῖς μετάλλοις ἐργάζονται οἱ τέμνοντες τοὺς λίθους, von der λιθοτριβική, ἣν μετίασιν οἱ καταξαίνοντες καὶ κοσμοῦντες τοὺς λίθους, unterscheidet, gerade wie anderseits der λιθοξόος mit dem ἑρμογλύ-

φος oder Bildhauer verwechselt wird; doch steht gerade im leztern Sinne auch λιθουργεῖον bei Isaeus de Dicaeog. §. 44, und anderseits kennt θαλάμους ξεστοῖο λίθοιο schon Iliad. VI. 244.

7) Poll. VII. 163: πλινθευταὶ οἱ τὰς πλίνθους πλάττοντες, auch πλινθουργοὶ oder πλινθουλκοί, Bähr ad Herod. I. 179, und im weiteren Sinne auch κεραμεῖς, vgl. Poll. X. 185: οὐ μέντοι οἱ κεραμεῖς τὰς πλίνθους ἔπλαττον, πλινθεῖον καλεῖ τόπον Ἀριστοφάνης.

8) Plat. Anterast. p. 135: ὥςπερ ἐν τεκτονικῇ τέκτονα μὲν ἂν πρίαιο πέντε ἢ ἓξ μνῶν ἄκρον, ἀρχιτέκτονα δὲ οὐδ' ἂν μυρίων δραχμῶν· ὀλίγοι γε μὴν καὶ ἐν πᾶσι τοῖς Ἕλλησι γίγνοιντο: vgl. Xenoph. Mem. Socr. IV. 2. 10, Plat. Politic. p. 259, und über die gleichzeitige Bedeutung als ἐργολάβος Plut. V. Pericl. c. 13 mit Böckh C. Inscr. I, p. 271 und Schubert de Aedil. p. 60.

9) Κεραμεῖς, freilich selbst wieder in mannichfacher Verzweigung, vgl. Plat. Theaetet. p. 147 A: ὁ πηλὸς ὁ τῶν χυτρέων καὶ ὁ τῶν ἰπνοπλαθῶν καὶ ὁ τῶν πλινθουργῶν mit Poll. VII. 160 fgg.; insbes. jedoch die Verfertiger thönerner Geschirre; vgl. Müller kl. Schr. II, S. 350, Duc de Luynes in Ann. dell' Inst. arch. IV, p. 139, Thiersch a. a. O. 1844, S. 9 fgg. und was sonst oben §. 20 not. 10 citirt ist.

10) Χαλκεύς, zunächst also Erzschmied, ἀπὸ τοῦ πρώτου φανέντος μετάλλου, Eustath. ad Odyss. III. 433, vgl. Hesiod. ἔργ. 150; dann aber selbst den χρυσοχόος (not. 14) einschliessend, χαλκεύειν τὸ σιανοῦν ἐλατὴν ὕλην σφύρᾳ παίειν, und namentlich die Bearbeitung des Eisens Poll. VII. 110, Ath. X. 74, wenn auch Xenoph. Vectig. IV. 6 und Ages. I. 26 σιδηρεῖς besonders nennt; vgl. Mongez in Mém. de l'Inst. nat. Cl. d'hist. V, p. 187 fgg. 496 und Mém. de l'A. d. Inscr. VIII, p. 363; auch Raoul-Rochette im Journal des Savants 1840, p. 336, und über das höhere Alter des Erzes Bröndsted Bronzen von Siris, Kopenh. 1837. 4, S. 31 und Mauduit Emploi de l'airain à défaut du fer, Paris 1844. 8.

11) Silberne Tische (Odyss. X. 355) und sonstige Geräthe, ja Architekturtheile von Metall sind der epischen Poesie geläufig, vgl. Ross Königsreisen II, S. 108; und wenn auch dabei vieles auf Rechnung dichterischer Phantasie gesezt, namentlich der Gebrauch edler Metalle nach Ath. VI. 19 fgg. sehr beschränkt werden muss, so kennt doch noch Epicharmus bei dems. IX. 75 ἅρματα und τραπέζας χαλκέας, um der unsicheren ἀστράβη ἀργυρᾶ bei Demosth. Mid. §. 133 nicht einmal zu gedenken.

12) Insbes. als κλινοποιὸς oder κλινοπηγός, Demosth. c. Aphob. I, §. 9, Plat. Republ. p. 596, C. Inscr. n. 2135, während τραπεζοποιὸς bei Ath. IV. 70 eine ganz andere Bedeutung hat. Die σοροπηγοὺς (Aristoph. Nub. 846, Poll. X. 150) wird man daneben kaum nennen wollen.

13) Λυχνοποιοὶ Aristoph. Pac. 691; freilich auch aus Thon, Ath. XI. 48.

14) Χρυσοχόοι, Odyss. III. 426, Demosth. Mid. §. 21; vgl. Hemsterh. ad Lucian. Char. c. 12 und St. John III, p. 142 fgg.

15) Μαχαιροποιοί, Demosth. c. Aphob. I §. 9, Plut. daem. Socr. c. 34.

16) Poll. I. 149: τεχνῖται δὲ τῶν ὅπλων ἀσπιδοπηγός, θωρακοποιός, λοφοποιός, κρανοποιός, δορυξόος, πιλοποιός: vgl. Aristoph. Pac.

1210—1262, auch das ἀσπιδοπηγεῖον Demosth. pro Phorm. §. 4 und mehr bei St. John III, p. 157 fgg. Zum vollen Waffenschmucke bedurfte es freilich auch noch anderer τέχναι, vgl. Xenoph. Ages. I. 26 oder Hell. III. 4. 17 und Plutarch V. Philop. c. 9.

17) Ἡνιοποιεῖον, Xenoph. M. Socr. IV. 2. Das Riemenwerk daran macht der σκυτοτόμος, Plat. Republ. X, p. 601.

18) Σχοινιοστρόφοι oder σχοινιοσυμβολεῖς, Schol. Aristoph. Pac. 36, Ran. 1332; vgl. Böckh Urk. d. att. Seewesens S. 163.

19) Λυροποιός, Plat. Euthyd. p. 289, Cratyl. p. 390; αὐλοποιός, γλωττοποιός, αὐλοτρύπης, Poll. VII. 153; vgl. Plat. Republ. X, p. 601 E und Technisches bei St. John III, p. 188 fgg.

20) Aus der Steinhauerei die ἑρμογλυφική, Hemsterh. ad Lucian. Somn. c. 12, aus der Thonarbeit die κοροπλαθική oder πλαστική, Plat. Theaet. p. 146, vgl. Isocr. π. ἀντιδ. §. 2, Poll. X. 189, und mehr bei Pierson ad Moer. p. 234 und Becker Char. I, S. 31; aus der Metallarbeit zuerst die σφυρήλατα, Plat. Phaedr. p. 235, Paus. III. 17. 6, dann die ἀνδριάντες oder gegossenen Metallbilder, Siebelis ad Paus. I. 25. 2, Hirt in Böttigers Amalthea I, S. 249 fgg., obgleich die ἀνδριαντοποιία oder *statuaria* auch, insofern sie ein Thonmodell voraussezt, *plastice* heisst, Vitruv. I. 1, Dionys. Hal. de Dinarcho c. 7, Plin. Hist. N. XXXV. 12. 43.

21) Ἄνθρωπος ὑφάντης, Plat. Phaedo p. 87 B, Gorg. p. 517 E, Republ. II, p. 370 D. Auch Buntwirker, ποικιλτής, Aeschin. adv. Timarch. §. 97, vgl. Bekk. Anecdd. p. 295: ὁ τὰ ποικίλα ἔργα ὑφαίνων, und mehr bei Müller Archäol. §. 113; obgleich Andere wie Sintenis ad Plut. Pericl. c. 13 ihn lieber als Sticker, *plumarius*, auffassen wollen.

22) Xenoph. M. Socr. II. 7. 6: Δημέας δ' ὁ Κολλυτεὺς ἀπὸ χλαμυδουργίας, Μένων δ' ἀπὸ χλανιδοποιίας, Μεγαρέων δ' οἱ πλεῖστοι ἀπὸ ἐξωμιδοποιίας διατρέφονται; vgl. die σακχυφάνται Demosth. c. Olympiad. §. 12, und mehr bei St. John III, p. 214; obgleich diese Industrie allerdings auch von Frauen fabrikmässig betrieben ward, vgl. die γυνὴ Ἀμόργινα ἐπισταμένη ἐργάζεσθαι καὶ ἔργα λεπτὰ εἰς τὴν ἀγορὰν ἐκφέρουσα Aeschin. c. Timarch. §. 97, und die Frauen von Patrae bei Paus. VII. 21. 7: βίος δὲ αὐτῶν ταῖς πολλαῖς ἐστιν ἀπὸ τῆς βύσσου τῆς ἐν τῇ Ἤλιδι φυομένης· κεκρυφάλους τε γὰρ ἀπ' αὐτῆς καὶ ἐσθῆτα ὑφαίνουσι τὴν ἄλλην.

23) Γναφεύς, Lysias adv. Sim. §. 16, adv. Pancl. §. 2; vgl. Poll. X. 135 und mehr oben §. 21, not. 23.

24) Βαφεύς, oft freilich auch schon bei roher Wolle, um sie δευσοποιόν zu machen, Plat. Republ. IV, p. 429; vgl. Ruhnk. ad Tim. p. 75.

25) Σκυτοτόμοι oder σκυτεῖς, auch Riemer, s. not. 17, jedenfalls aber nächst den §. 42 not. 4 genannten das häufigst erwähnte Handwerk, Xenoph. Cyr. II. 6. 11, M. Socr. I. 2. 37, Plat. Protag. p. 319, Republ. II, p. 370 u. s. w. Daneben übrigens als eigenes Gewerbe der Schuhflicker, νευρορράφος, Plat. Euthyd. p. 294, Aristoph. Equ. 746, Aristid. Rhetor. II, p. 41 u. s. w.

26) Plat. Polit. p. 288 D: καὶ ἔτι φλοιστικὴ φυτῶν τε καὶ ἐμψύχων δέρματα σωμάτων περιαιροῦσα σκυτοτομικῇ καὶ ὅσαι περὶ τὰ τοιαῦτ' εἰσὶ τέχναι, καὶ φελλῶν καὶ βύβλων καὶ δεσμῶν ἐργαστικαὶ παρέσχον δημιουργεῖν σύνθετα ἐκ μὴ συντιθεμένων εἴδη γενῶν: vgl. Aristoph.

Plut. 166: *ὁ δὲ βυρσοδέψει, ὁ δέ γε πλύνει κῴδια*, über den *βυρσοδέψης* aber insbes. Artemid. Onirocr. I. 51: *νεκρῶν γὰρ ἅπτεται σωμάτων καὶ τῆς πόλεως ἀπῴκισται*, und mehr bei Oudend. ad Thom. M. p. 175.

27) *Κουρεῖς*, vgl. oben §. 17, not. 22 und §. 23, not. 21. *Ἡμιτέχνιον ἡ κουρευτική, καὶ ἐξωνυχιστική*, Theodos. Grammat. p. 53. 27 Göttling.

28) *Βαλανεῖς*, Plat. Republ. I, p. 344 D, Plut. Apophth. Lac. p. 235 A, und mehr oben §. 23, not. 28; auch Fritzsche Qu. Aristoph. p. 65. Freilich war ihr Ruf schlecht, vgl. Diogenian. III. 64: *βαλανεὺς ἐπὶ τῶν πολυπραγμόνων*, wozu v. Leutsch an Aristoph. Equ. 1408, Av. 491, Ran. 710 erinnert.

29) *Σιτοποιοὶ ἐκ τῶν μυλώνων*, Thuc. VI. 22; vgl. Plut. V. Alex. c. 23 und mehr oben §. 24; insbes. aber Xenoph. M. Socr. II, 7. 6: *οἶσθα ὅτι ἀφ' ἑνὸς τούτων, ἀλφιτοποιΐας, Ναυσικύδης οὐ μόνον ἑαυτόν τε καὶ τοὺς οἰκέτας διατρέφει, ἀλλὰ πρὸς τούτοις καὶ ὗς πολλὰς καὶ βοῦς, ἀπὸ δὲ ἀρτοποιΐας Κύρηβος τήν τε οἰκίαν πᾶσαν διατρέφει καὶ ζῇ δαψιλῶς*: auch *Θεαρίων ὁ ἀρτοκόπος* (Lobeck ad Phrynich. p. 223) bei Plat. Gorg. p. 518 mit Toup Opuscc. I, p. 12 und im Allg. St. John III, p. 104 fgg.

30) *Ἀρτοπωλίδες*, Aristoph. Vesp. 1388, Ran. 857; vgl. Bergk com. Att. reliqu. p. 314.

31) *Ἀλλαντοπώλης*, Aristoph. Equ. 147; *ἐπὶ ταῖς πύλαις* 1403; vgl. Diog. L. II. 60 und den *κρεωπώλης* Ath. XIII. 43.

32) Artemid. Onirocr. III. 55: *μάγειρος ὁ μὲν κατ' οἶκον ὁρώμενος ἀγαθὸν τοῖς γῆμαι προῃρημένοις . . . οἱ γὰρ ἐκτενεῖς τροφὰς ἔχοντες οὗτοι μαγείρῳ χρῶνται*, und dagegen: *οἱ δὲ ἐν ἀγορᾷ μάγειροι οἱ τὰ κρέα κατακόπτοντες καὶ πιπράσκοντες*: vgl. Plat. Euthyd. p. 301 D mit den Erkl. zu Max. Tyr. XXV. 2; über ihre Kochkunst aber oben §. 25, not. 24, und was ihr Vermiethen betrifft, Poll. IX. 48 mit den häufigen Beispielen bei Plautus Aulul. II. 4, Merc. IV. 4, Pseudol. III. 2, wo nach der ausdrücklichen Bemerkung von Ath. XIV. 77 nirgends Sclaven zu verstehen sind.

§. 44.

Eben so mannichfach gestaltete sich dann aber auch der Handel, und bewirkte dadurch wenigstens theilweise zugleich eine um so verschiedenere gesellschaftliche Würdigung, als die Begünstigung der Lage ihn schon frühe nach einem grösseren Maassstabe zu betreiben erlaubte[1]). Was mit der erwähnten Geringschätzung behaftet blieb, war doch eigentlich nur der Klein- oder Zwischenhandel, *καπηλεία*, die Krämerei und Hökerei, die dem täglichen Leben seinen Bedarf aus zweiter Hand zuführte[2]), und theils durch ihre häufigen Uebervortheilungen und Täuschungen[3]), theils durch die sonstige Unbrauchbarkeit der diesem Geschäfte gewidmeten Menschen[4]) das

allgemeine Vorurtheil gegen sich hatte; sobald jedoch ein Land in unmittelbaren Verkehr mit fremden Gegenden zu treten und namentlich mittelst überseeischer Verbindungen seinen Erzeugnissen Tauschwege zu öffnen anfing, konnte es nicht ausbleiben, dass sowohl der Waarenhandel selbst als die Rhederei in demselben Maasse, wie sie ihre Pfleger zu intellectueller und finanzieller Unabhängigkeit erhoben, diesen auch in bürgerlicher Hinsicht die entsprechende Geltung mittheilten. In den ältesten Zeiten freilich hatte man diesen Verkehr meistens ausländischer Vermittelung überlassen [5]), und wo ein Staat grundsätzlich die Verselbständigung seiner Bürger zu verhüten bemüht war, hielt er auch später diese Sitte fest oder nahm auch wohl den ganzen auswärtigen Handel monopolistisch in seine eigene Hand [6]); meistens aber diente Handel und Schifffahrt gerade die Fesseln alter Sitte zu sprengen, und entweder der Aristokratie des Grundeigenthums gegenüber eine neue Classe von Besitzenden zu schaffen [7]), oder aber einen Stadtpöbel zu erzeugen, aus welchem dann die Elemente der nachmaligen Demokratie hervorgingen [8]); und solche Verfassungen konnten es begreiflicherweise nicht nur keinem Bürger zum Nachtheile anrechnen, der sich dieser Beschäftigung hingab, sondern liessen dieser häufig geradezu Begünstigungen angedeihen, die selbst fremden Kaufleuten vor andern Einheimischen zu Gute kamen. In Athen genoss der Kaufmann einer Nachricht zufolge sogar Freiheit von Kriegsteuern [9]), nach Andern wenigstens von persönlichen Kriegsdiensten [10]); seine Rechtshändel wurden je nach den Interessen seines Geschäftes befristet oder beschleunigt [11]), widerrechtliche Hemmungen desselben mit ausserordentlicher Strafe belegt [12]), und sey es in Folge wechselseitiger Verträge [13]) oder eigener Gesetzgebung [14]) der fremde Kaufmann dem eingebornen in allen Rechtsfragen völlig gleichgestellt. Freilich unterlag der Handel auch starken Abgaben [15]) und sonstigen Beschränkungen durch Einfuhr- und Ausfuhrverbote [16]), Stapelrechte und dergleichen Maassregeln;

die oft mit grosser Willkür ausgeübt wurden [17]; dagegen aber kamen ihm auch wieder die grossartigen Anstalten zu Gute, die in der Regel mit Häfen und Hafenstädten verbunden waren [18]: Magazine zur Lagerung seiner Waaren, Hallen zur Aufstellung derselben oder ihrer Proben, wovon z. B. im Piraeeus ein eigenes Gebäude den Namen *Δεῖγμα* führte [19]; und selbst öffentliche Ehren erkannten den Kaufmann als Wohlthäter des Gemeinwesens an [20].

1) Plut. V. Solon. c. 2: *ἐμπορία δὲ καὶ δόξαν εἶχεν οἰκειουμένη τὰ βαρβαρικὰ καὶ προξενοῦσα φιλίας βασιλέων καὶ πραγμάτων ἐμπείρους ποιοῦσα πολλῶν . . . καὶ Θαλῆν δέ φασιν ἐμπορίᾳ χρήσασθαι καὶ Ἱπποκράτην τὸν μαθηματικὸν, καὶ Πλάτωνι τῆς ἀποδημίας ἐφόδιον ἐλαίου τινὸς ἐν Αἰγύπτῳ διάθεσιν γενέσθαι.* Die spätere Theorie warf allerdings alle *μεταβλητικὴ* unter dem *ὄνειδος* der *δειλία* und *ἀσχολία* zusammen, wie Plato Polit. p. 290 *ἀργυραμοιβοὺς καὶ ἐμπόρους καὶ ναυκλήρους καὶ καπήλους* verbindet, vgl. Legg. IV, p. 705, VIII, p. 841, ja auch Aristot. Politic. I. 3. 23; doch trennt dieser selbst IV. 4 *τὸ ἀγοραῖον τὸ περὶ ὠνὴν καὶ πρᾶσιν διατρῖβον* wohl von dem *περὶ τὴν θάλατταν χρηματιστικὸν*, auch Isocr. Areop. §. 32. 44 stellt *γεωργία* und *ἐμπορία* gleich, und am Wenigsten durfte Becker Char. I, S. 259 eine Geringschätzung dieser aus Andoc. de myst. §. 137 herleiten, wo der *ναυκληριῶν καὶ ἐμποριῶν* nur wegen der damit verknüpften Gefahr gedacht wird, vgl. Lysias adv. Andoc. §. 19.

2) Plato Polit. p. 260: *πωληθέντα που πρότερον ἔργα ἀλλότρια παραδεχόμενοι δεύτερον πωλοῦσι πάλιν οἱ κάπηλοι*; vgl. Sophist. p. 223, Republ. IX, p. 590, Legg. XI, p. 918, namentlich aber auch Aristot. Politic. I. 3. 12 fgg. und mehr bei Salmas. de usuris, L. B. 1628. 8, p. 325 fgg., Becker Char. I, S. 256; St. John III, p. 99, Thiersch in Abhh. d. Bayr. Akad. 1835 Philol. Cl. I, S. 403 fgg.

3) Diog. L. I. 104: *ἐν ταῖς καπηλείαις φανερῶς ψεύδονται*: vgl. Cic. Off. I. 42: *sordidi etiam putandi, qui mercantur a mercatoribus quod statim vendant; nihil enim proficiant, nisi admodum mentiantur*; auch Dio Chr. XXXI. 37: *τοὺς καπήλους τοὺς ἐν τοῖς μέτροις κακουργοῦντας, οἷς ὁ βίος ἐστὶν ἐντεῦθεν ἀπὸ αἰσχροκερδείας, μισεῖτε*, Artemid. Onirocr. I, 23: *τελώναις καὶ καπήλοις καὶ τοῖς μετ᾽ ἀναιδείας ζῶσι*, und über den metaphorischen oder sprichwörtlichen Gebrauch dieses Begriffs d. Erkl. zu Aristoph. Plut. 1063.

4) Plat. Republ. II, p. 370: *ἑαυτοὺς ἐπὶ τὴν διακονίαν τάττουσι ταύτην ἐν μὲν ταῖς ὀρθῶς οἰκουμέναις πόλεσι σχεδόν τι οἱ ἀσθενέστατοι τὰ σώματα καὶ ἀχρεῖοί τι ἄλλο ἔργον πράττειν . . . ἢ οὐ καπήλους καλοῦμεν τοὺς πρὸς ὠνήν τε καὶ πρᾶσιν διακονοῦντας ἱδρυμένους ἐν ἀγορᾷ, τοὺς δὲ πλανήτας ἐπὶ τὰς πόλεις ἐμπόρους*; Freilich sagt Poll. I. 50: *ἔμποροι καὶ κάπηλοι καὶ μεταβολεῖς οἱ ὀρθοί τι πράττοντες, οἱ δὲ καθήμενοι βάναυσοι*: das Gegentheil aber beweist schon die komische Fiction des Alexis bei Ath. VI. 8, obgleich nicht zu übersehen ist, dass *κάπηλος* später zugleich einen Schenkwirth bedeutete, vgl. §. 52.

5) Müller Aeginet. p. 75: *apud Homerum enim, sicut ἔμπορος ipse nunquam mercatorem significat, ita mercatores* (*πρηκτῆρες*) *ubi oc-*

currunt barbari vel saltem semibarbari sunt; vgl. Terpstra Antiqu. Hom. p. 96 und Nitzsch z. Odyss. I. 184. Dass jedoch Homers eigene Zeit bereits einen grösseren Handelsverkehr gekannt habe, bemerkt derselbe zu VIII. 159—164 richtig, obgleich das Wort ἐμπορίη in dieser Bedeutung erst bei Hesiod. ἔργ. 644 vorkommt.

6) Aristot. Politic. VII. 5. 3: τὸ γὰρ ἐπιξενοῦσθαί τινας ἐν ἄλλοις τεθραμμένους νόμοις ἀσύμφορον εἶναί φασι πρὸς τὴν εὐνομίαν καὶ τὴν πολυανθρωπίαν· γίνεσθαι μὲν γὰρ ἐκ τοῦ χρῆσθαι τῇ θαλάττῃ πέμποντας καὶ δεχομένους ἐμπόρων πλῆθος, ὑπεναντίον δ' εἶναι πρὸς τὸ πολιτεύεσθαι καλῶς. So in Epidamnus nach Plut. Qu. gr. 29: Ἐπιδάμνιοι γειτνιῶντες Ἰλλυριοῖς ᾐσθάνοντο τοὺς ἐπιμιγνυμένους αὐτοῖς πολίτας γιγνομένους πονηρούς, καὶ φοβούμενοι νεωτερισμόν, ᾑροῦντο πρὸς τὰ τοιαῦτα συμβόλαια καὶ τὰς ἀμείψεις καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἕνα τῶν δεδοκιμασμένων παρ' αὐτοῖς, ὃς ἐπιφοιτῶν τοῖς βαρβάροις παρεῖχεν ἀγορὰν καὶ διάθεσιν πᾶσι τοῖς πολίταις, πωλήτης προσαγορευόμενος. Anderswo konnte freilich auch aus finanziellen Gründen μονοπωλία τῶν ὠνίων eintreten, Aristot. Politic. I. 4. 7.

7) So die ἀειναῦται in Milet bei Plutarch Qu. gr. 32, die sich schon durch die Synonymie mit πλουτὶς als eine Aristokratie des Reichthums kundgeben; in Athen die παράλιοι, Droysen in Schmidts Zeitschr. f. Gesch. 1847 B. VIII, S. 390; und wahrscheinlich allenthalben das timokratische Element, das desshalb auch seine Hauptsitze in den Colonien hat, s. St. A. §. 88.

8) Ναυτικὸς ὄχλος, Aristot. Politic. IV. 4. 1 und VII. 5. 7; vgl. St. A. §. 61 not. 7 und Wachsmuth I, S. 395.

9) Schol. Aristoph. Plut. 904: τινὲς τῶν πολιτῶν, ἡνίκα χρημάτων ἦν εἰσφορὰ πρὸς τὴν πόλιν, τὴν ἐμπορίαν ἐπροφασίζοντο, τὴν εἰσφορὰν βουλόμενοι φεύγειν· ἀζήμιοι γὰρ οὗτοι διεφυλάττοντο, ὥς φησιν Εὐφρόνιος, ὡς τὴν πόλιν ὠφελοῦντες πλεῖστα διὰ τῆς αὐτῶν ἐμπορίας.

10) Schol. Aristoph. Eccl. 1017: ἐπειδὴ οὐκ ἐστρατεύοντο οἱ ἔμποροι: vgl. Böckh Staatsh. N. A. I, S. 123.

11) Demosth. adv. Apatur. §. 23: αἱ δὲ λήξεις τῶν δικῶν τοῖς ἐμπόροις ἔμμηνοί εἰσιν ἀπὸ τοῦ Βοηδρομιῶνος μέχρι τοῦ Μουνυχιῶνος, ἵνα παραχρῆμα τῶν δικαίων τυχόντες ἀνάγωνται: vgl. Poll. VIII. 63 und über die dadurch ermöglichten Fristen, wenn die Klage in einem andern Monate angestellt ward, Lysias pec. publ. §. 5.

12) Psephisma des Moerokles κατὰ τῶν τοὺς ἐμπόρους ἀδικούντων bei Demosth. adv. Theocr. §. 53; vgl. §. 10: ὅσα κελεύει πάσχειν ὁ νόμος οὗτος τὸν συκοφαντοῦντα τοὺς ἐμπόρους καὶ τοὺς ναυκλήρους: und adv. Apatur. §. 1: τοῖς μὲν ἐμπόροις καὶ τοῖς ναυκλήροις κελεύει ὁ νόμος εἶναι τὰς δίκας πρὸς τοὺς θεσμοθέτας, ἐάν τι ἀδικῶνται ἐν τῷ ἐμπορίῳ ἢ ἐνθένδε ποι πλέοντες ἢ ἑτέρωθεν δεῦρο, καὶ τοῖς ἀδικοῦσι δεσμὸν ἔταξε τοὐπιτίμιον, ἕως ἂν ἐκτίσωσιν ὅ τι ἂν αὐτῶν καταγνωσθῇ.

13) Δίκαι ἀπὸ συμβόλων, Poll. VIII. 88; vgl. Aristot. Politic. III. 1. 3: δίκην ὑπέχειν καὶ δικάζεσθαι ... ὑπάρχει καὶ τοῖς ἀπὸ συμβόλων κοινωνοῦσι, und mehr St. A. §. 116, not. 6.

14) Demosth. adv. Zenoth. §. 1: οἱ νόμοι κελεύουσι τὰς δίκας εἶναι τοῖς ναυκλήροις καὶ τοῖς ἐμπόροις τῶν Ἀθήναζε καὶ τῶν Ἀθήνηθεν συμβολαίων, περὶ ὧν ἂν ὦσι συγγραφαί, oder noch genauer adv. Phormion. §. 42: τὰς δίκας εἶναι τὰς ἐμπορικὰς τῶν συμβολαίων τῶν Ἀθήνησι καὶ εἰς τὸ Ἀθηναίων ἐμπόριον, καὶ οὐ μόνον τῶν Ἀθήνησιν, ἀλλὰ καὶ ὅσ' ἂν γένηται ἕνεκα τοῦ πλοῦ τοῦ Ἀθήναζε, mit Baumstark Pro-

legg. Heidelb. 1826. 8, p. 33 fgg., wo auch das persönliche Auftreten Fremder in solchen Processen bemerkt ist; vgl. Platner Process u. Klagen b. d. Attikern I, S. 89 und ein Beispiel bei Demosth. Mid. §. 176.

15) *Τέλη*, Strabo VIII, p. 580; insbes. *ἐλλιμένιον*, Göttling ad Aristot. Oeconom. II. 21, *πεντηκοστή*, Meurs. lectt. Attic. V. 28, *ἀγορᾶς τέλος*, Schol. Aristoph. Acharn. 896; vgl. Böckh Staatsh. N. A. I, S. 425—445, Hüllmann Urspr. d. Besteuerung S. 46, Handelsgesch. d. Griechen S. 161, Wachsmuth II, S. 34 u. 100, wo namentlich auch, um das Alter und die Selbstverständlichkeit dieser Abgaben nach griechischen Begriffen zu zeigen, an Strabo XIII, p. 934 erinnert ist: *σκώπτεται δ' εἰς ἀναισθησίαν ἡ Κύμη, κατὰ τοιαύτην τινά, ὥς φασιν ἔνιοι, δόξαν, ὅτι τριακοσίοις ἔτεσιν ὕστερον τῆς κτίσεως ἀπέδοντο τοῦ λιμένος τὰ τέλη, πρότερον δ' οὐκ ἐκαρποῦντο τὴν πρόσοδον ταύτην ὁ δῆμος.*

16) *Ἀπόρρητα τὰ ἀπειρημένα ἐξάγεσθαι*, Schol. Aristoph. Ran. 362; vgl. Böckh S. 73—83, St. John III, p. 287 fgg.

17) *Κατάγειν τὰ πλοῖα*, Voemel ad Demosth. de pace p. 255; vgl. insbes. adv. Polycl. §. 5: *ἔτι δὲ τῶν ἐμπόρων καὶ τῶν ναυκλήρων περὶ ἔκπλουν ὄντων, καὶ Βυζαντίων καὶ Χαλκηδονίων καὶ Κυζικηνῶν καταγόντων τὰ πλοῖα ἕνεκα τῆς ἰδίας χρείας τοῦ σίτου*, und das *παραγώγιον* zu Byzanz bei Polyb. IV. 47, Aristot. Oeconom. II. 4.

18) *Ἐμπόριον*, Ulrichs in Zeitschr. f. d. Alterth. 1844, S. 23 fgg.; vgl. selbst Plat. Legg. XII, p. 952: *ὃν ἀγοραῖς καὶ λιμέσι καὶ δημοσίοις οἰκοδομήμασιν ἔξω τῆς πόλεως πρὸς τῇ πόλει δεῖ ὑποδέχεσθαι κ. τ. λ.*

19) Schaefer ad Demosth. II, p. 364, IV, p. 570; Böckh S. 84, Ulrichs S. 35, Becker Char. I, S. 266.

20) Xenoph. Vectig. III. 4: *ἀγαθὸν δὲ καὶ καλὸν καὶ προεδρίαις τιμᾶσθαι ἐμπόρους καὶ ναυκλήρους καὶ ἐπὶ ξένιά γ' ἔστιν ὅτε καλεῖσθαι, οἳ ἂν δοκῶσιν ἀξιολόγοις καὶ πλοίοις καὶ ἐμπορεύμασιν ὠφελεῖν τὴν πόλιν*, was freilich zunächst nur als Vorschlag dasteht, der Wirklichkeit aber um so weniger fremd erscheinen darf, als ähnliche Gedanken desselben Buchs im späteren Athen ausgeführt sind; vgl. auch die Kreter bei Heracl. Pol. c. 3.

§. 45.

Hierbei ist übrigens durchgehends zu berücksichtigen, dass so ziemlich aller griechische Grosshandel auf dem Seewege geschah [1]; der Landhandel scheint sich bei der Schwierigkeit der Verbindungstrassen und der Unsicherheit des Reisens durch so viele unabhängige Landstriche ausser dem Marktverkehre benachbarter Orte [2]) auf den Besuch der grossen Nationalfeste beschränkt zu haben, deren Gottesfriede auch kaufmännischen Unternehmungen sicheres Geleite verlieh und dadurch jenen Festen selbst zugleich das Gepräge förmlicher Handelsmessen mittheilte [3]). Abgesehn davon aber bezeichnet

schon das griechische Wort ἔμπορος den Kaufmann wesentlich als Schiffsreisenden [4], und die hauptsächlichsten Unterschiede, welche Aristoteles [5] für denselben aufstellt, beziehen sich nur darauf, ob er eigne oder fremde Waaren in seinem Schiffe verlädt oder selbst einen Aufenthalt in der Fremde nimmt, um von dort aus persönlich den Verkehr mit der Heimath zu unterhalten [6]. Was Griechenland an Erzeugnissen seines Bodens oder Rohstoffen dem Auslande zu bieten hatte, ist oben §. 2 fg. bereits angedeutet; von Manufacturwaaren [7] finden wir insbesondere Thon- und Metallarbeiten erwähnt, deren erstere theils in der bescheideneren Form samischer und ähnlicher Gefässe [8], theils mit den Malereien korinthischer oder attischer Künstler geschmückt [9] versandt wurden, die andern aber hauptsächlich in Rüstungsgegenständen bestanden zu haben scheinen [10]; ausserdem führten manche Gegenden auch feine Webereien [11], andere nach einer Nachricht [12] sogar Hausrath und Bücher über das Meer aus. Dagegen empfing Griechenland aus der Fremde zuvörderst Lebensmittel, deren seine dichte und durch die Sclaverei noch künstlich gesteigerte Bevölkerung nicht genug für den eigenen Bedarf erzeugte: Salzfische [13], Hülsenfrüchte, Getreide, dessen Zufuhr Athen sich sogar durch gesetzliche Vorschriften und Zwangsmittel zu sichern genöthigt war [14]; sodann ausser den feineren Obstarten wärmerer Himmelsstriche [15] namentlich auch die Specereien und Wohlgerüche Arabiens [16], das indische Elfenbein, welches schon die homerische Zeit verarbeitete, ohne seinen Ursprung zu kennen [17], und selbst für den gewöhnlichen Lebensbedarf Metalle wie Eisen oder Stahl [18] und Zinn [19], das gleichfalls schon bei Homer vorkommt, wenn auch die unmittelbaren Verbindungen mit seinen Fundorten wie mit denjenigen des Bernsteins [20] viel später eintraten. Auch Schiffsbauholz und sonstiges Material zum Flottendienste musste häufig von benachbarten Küsten bezogen werden [21]; von Erzeugnissen ausländischer Manufactur hingegen begegnen uns nur Luxusartikel, wie persische Tep-

piche mit phantastischen Figuren [22]), phönicische Purpurtücher [23]), und serische oder Seidenstoffe [24]), die schwer anders als an Ort und Stelle verfertigt werden konnten, während sonst der griechische Gewerbfleiss vielmehr nur die Rohstoffe von Aussen bezogen und nicht allein für das einheimische Bedürfniss verarbeitet, sondern auch den fremden Völkern wieder in dieser Gestalt zugeführt zu haben scheint.

1) So schon Hesiod. ἔργ. 643: νῆ' ὀλίγην αἰνεῖν, μεγάλῃ δ' ἐπὶ φορτία θέσθαι, μείζων μὲν φόρτος, μεῖζον δ' ἐπὶ κέρδει κέρδος κ. τ. λ., und wenn derselbe auch v. 692 die Verladung „zur Axe" daneben zu stellen scheint, so fragt es sich, ob darin nicht bloss eine aus der Landwirthschaft entlehnte Vergleichung enthalten ist, dass man eben so wenig ein Schiff wie einen Wagen überladen solle. Wie jedenfalls Schiffahrt als Nahrungsquelle schon frühe neben dem Ackerbau stand, zeigt v. 45 die Zusammenstellung der ἔργα βοῶν mit dem πηδάλιον, was nicht hätte dürfen auch als Pflugsterz aufgefasst werden.

2) Das ist ἡ τῶν αὐτουργῶν αὐτοπωλική Plat. Soph. p. 233 im Gegensatze der καπηλεία, vgl. Politic. p. 260 und die lokrische Gesetzgebung bei Heracl. Pol. c. 30: καπηλεῖον οὐκ ἔστι μεταβολικὸν ἐν αὐτοῖς, ἀλλ' ὁ γεωργὸς πωλεῖ τὰ ἴδια. Landesfremde konnten allerdings von diesem Verkehre ausgeschlossen werden, wie den Megarensern in Attika geschah, vgl. Göller ad Thucyd. I. 67 und Ullrich das megarische Psephisma, Hamb. 1838. 4; in der Regel aber scheinen die ὅροι ἀγορᾶς gerade ein geheiligter oder befriedeter Raum für den Verkehr gewesen zu seyn, Aristoph. Acharn. 727, der freilich selbst bisweilen auch an die Landesgränze gelegt werden konnte; daher ἐφορία ἀγορά, Gränzmarkt, Demosth. Aristocr. §. 37; vgl. auch Aristot. mir. auscult. c. 104.

3) Strabo X, p. 744: ἥ τε πανήγυρις ἐμπορικόν τι πρᾶγμά ἐστι: vgl. St. A. §. 10, not. 9, G. A. §. 48, not. 2, und mehr über den *Olympicus mercatus* (Vell. Paterc. I. 8, Justin. XIII. 9) Krause Olympia S. 190; über Delos (ἐμπόριον τοῖς Ἕλλησι, Paus. VIII. 33) Hüllmann Handelsgesch. S. 38, über Delphi (Πυλαία, Zenob. Prov. V. 36) Mengotti l'oracolo di Delfo, Milano 1810. 8, p. 77, der nur in sofern zu weit geht, als er in *ogni tempo dell' anno* dort *mercatanti di tutte le lingue e di tutti i climi* voraussezt; wie sich aber dergleichen selbst an kleinere Feste anknüpfte, den Jahrmarkt von Tithorea bei Paus. X. 32. 9: τῇ δ' ἐπιούσῃ σκηνὰς οἱ καπηλεύοντες ποιοῦνται καλάμου καὶ ἄλλης ὕλης αὐτοσχεδίου, τῇ τελευταίᾳ δὲ τῶν τριῶν πανηγυρίζουσι πιπράσκοντες καὶ ἀνδράποδα καὶ κτήνη τὰ πάντα, ἔτι δὲ ἐσθῆτας καὶ ἄργυρον καὶ χρυσόν.

4) Ἔμπορος νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίης, Odyss. XXIV. 300; vgl. d. Erkl. zu Il. 319 und Hesych. I, p. 1205. Das Kennzeichen des *fremden* Schiffs ist für den späteren Kauffahrer allerdings nicht mehr wesentlich; doch steht auch in der attischen Gesetzgebung der Rheder, ναύκληρος, unabhängig neben ihm.

5) Politic. I. 4. 2: τῆς δὲ μεταβλητικῆς μέγιστον ἦν ἐμπορία, καὶ ταύτης μέρη τρία, ναυκληρία, φορτηγία, παράστασις· διαφέρει δὲ τού-

των ἕτερα ἑτέρων τῷ τὰ μὲν ἀσφαλέστερα εἶναι, τὰ δὲ πλείω πορίζειν τὴν ἐμπορίαν. Viele Ausleger haben hier freilich die φορτηγία für Landhandel genommen, vgl. Spanheim ad Julian. p. 139; dass aber der griechische Sprachgebrauch darunter die Verladung der Waaren zu Schiffe verstand, zeigen Her. II. 96: τὰ δὲ δὴ πλοῖά σφι, τοῖσι φορτηγέουσι, Kritias bei Ath. I. 51: φορτηγοὺς ἀκάτους, und das Bruchstück des Aeschylus bei Poll. VII. 131: ναυβάτην φορτηγὸν, ὅςτις ῥῶπον ἐξάγει χθονός: ja bei Theognis 679 scheinen φορτηγοὶ geradezu die homerischen ἔμποροι, Passagiere oder Schiffsvolk, im Gegensatze des κυβερνήτης zu seyn.

6) *Παράστασις*, allerdings ein unsicheres Wort, das die Meisten vielmehr auf Hökerei (*propolae et institores* Schneider, *vente en boutique* Barthélemy St.-Hilaire) deuten; diese würde aber Aristoteles gewiss theils mit ihrem rechten Namen καπηλεία genannt, theils der ἐμπορία vielmehr entgegengesezt haben; und da παράστασις sonst auch für φυγὴ oder ἀποδημία vorkommt (Politic. V. 7. 8; vgl. Plat. Legg. IX, p. 855 und Hesych. II, p. 870), so dürfte es auch hier eine Art von Metoekie oder vielleicht zugleich eine Commandite am Bestimmungsorte der Waaren bezeichnen; vgl. auch Demosth. adv. Dionys. §. 8 und Hüllmann Handelsgesch. S. 167.

7) Vgl. Hüllmann S. 38 fgg., Wachsmuth II, S. 49 fgg., St. John III, S. 326 fgg., auch Laurent Hist. du droit des gens et des relations internationales, Gent 1850. 8, T. II, p. 317—328, der nur den griechischen Handel bedeutend unterschäzt. Die Geschichten des Handels, der Industrie und der Schiffahrt von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart von Hoffmann, Leipzig 1844. 8 und Ungewitter, Meissen 1844. 8 sind ohne philologische Bedeutung.

8) Plaut. Captiv. II. 2. 41, Rhetor. ad Herenn. IV. 51, Cicero pro Murena c. 36, Plin. Hist. N. XXXV. 46 u. s. w. Ob auch die Κερκυραῖοι ἀμφορεῖς bei Aristot. mir. auscult. c. 104 mit Müller de Corcyr. p. 62 hierher gehören, bezweifelt Osann in Schneidewins Philol. III, S. 325; jedenfalls aber zahlreiche Gefässe rhodischer, knidischer und ähnlicher Fabrik, die neuerdings insbes. durch die Aufschriften ihrer Henkel Aufmerksamkeit erregt haben; vgl. Thiersch in Abhh. d. Bayr. Akad. 1844, Philol. Cl. II, S. 781; Mommsen in Zeitschr. f. d. Alterth. 1846, N. 97; Stoddart in Transact. of the R. soc. of liter. 1848. III. 1; Stephani in Ind. lectt. Dorpat. 1848.

9) Vgl. insbes. Kramer über Styl und Herkunft d. bemalten Thongefässe, Berl. 1837. 8, S. 144 fgg. und Osann in Denkschr. f. Wissenschaft u. Kunst zu Giessen 1847. 8, S. 49 fgg., wo namentlich auch an den Ruhm des attischen Thongeschirrs bei Ath. I. 50 und das Zeugniss seiner Ausfuhr in weite Ferne bei Scylax p. 250 ed. Klausen erinnert ist.

10) Poll. I. 149: εὐδοκιμεῖ δὲ θώραξ Ἀττικουργής, κράνος Βοιωτουργές, πῖλος καὶ ἐγχειρίδιον Λακωνικά, ἀσπὶς Ἀργολική, τόξον Κρητικόν, σφενδόνη Ἀκαρνάνων, ἀκόντιον Αἰτωλικόν: vgl. Aelian. V. Hist. III. 24 und oben §. 43, not. 16.

11) Hauptsächlich von den Inseln und Colonien, wie Wollenstoffe aus Milet und Samos, s. Theocr. XV. 125, Aelian. Hist. anim. XVII. 34, und mehr bei Baehr ad Plut. V. Alcib. p. 195; Mousseline aus Kos und Amergos, s. oben §. 22, not. 16 fgg. und Yates Textr. p. 267 fgg. 312 fgg.; doch auch mutterländisch, wie στρώ-

ματα und *κυλιχνίδες* aus Korinth, Ath. I. 49, XII. 26. *κεκρύφαλοι* aus Patrae, vgl. §. 43, not. 22 u. s. w.

12) Xenoph. Anab. VII. 5. 14: *ἐνταῦθα εὑρίσκοντο πολλαὶ μὲν κλῖναι, πολλὰ δὲ κιβώτια, πολλαὶ δὲ βίβλοι* (einige Hdschr. fügen hinzu *γεγραμμέναι*) *καὶ τἆλλα πολλά, ὅσα ἐν ξυλίνοις τεύχεσι ναύκληροι ἄγουσι.* Manche nehmen freilich *βίβλοι* nur als geheftete Schreibebücher, vgl. Böckh Staatsh. N. A. I, S. 69 und Wachsmuth II, S. 51; diese würden aber wohl eher *χάρται* genannt seyn, und wenn die Seltenheit auswärtigen Buchhandels durch das Sprichwort *λόγοισιν Ἑρμόδωρος ἐμπορεύεται* bewiesen werden soll, so hat dieses eine ganz andere Beziehung, s. m. Gesch. d. plat. Philos. I, S. 559, während die hohen Preise der Bücher (Plessing in Cäsars Denkwürd. III, S. 10) für den Handel nur anlockend seyn konnten; vgl. im Allg. Becker Char. I, S. 206 fgg.

13) *Ταρίχη* aus dem Pontus; s. oben §. 25, not. 19 fgg. und Hüllmann S. 148; im Allg. aber die für griechische Handelseinfuhr nicht unwichtige Stelle des Hermippus bei Ath. I. 49.

14) Demosth. adv. Lacrit. §. 50: *ἴστε γὰρ δήπου τὸν νόμον, ὡς χαλεπός ἐστιν, ἐάν τις Ἀθηναίων ἄλλοσέ ποι σιτηγήσῃ ἢ Ἀθήναζε ἢ χρήματα δανείσῃ εἰς ναῦν, ἥτις ἂν μὴ μέλλῃ σῖτον ἄξειν Ἀθήναζε*: vgl. adv. Phorm. §. 37, Lycurg. adv. Leocr. §. 27, und das Umschlagsrecht bei Harpocr. p. 118: *καὶ τοῦ σίτου τοῦ καταπλέοντος εἰς τὸ Ἀττικὸν ἐμπόριον τὰ δύο μέρη τοὺς ἐμπόρους ἀναγκάζειν εἰς τὸ ἄστυ κομίζειν*: im Allg. aber Demosth. adv. Leptin. §. 31: *ἴστε γὰρ δήπου τοῦθ' ὅτι πλείστῳ τῶν ἁπάντων ἀνθρώπων ἡμεῖς ἐπεισάκτῳ σίτῳ χρώμεθα κ. τ. λ.* mit Wolf p. 253 und Böckh N. A. I, S. 110 fgg.

15) *Μῆλα περσικά, ἀρμενιακά, μηδικά, κυδώνια*, Theophr. Hist. pl. IV. 4, Ath. III. 24, Diosc. I. 145 fgg., vgl. P. Petiti Obss. misc. IV. 11, auch Vogel de Hesperidum malis, Naumburg 1832. 4 und Hüllmann Handelsgesch. S. 109.

16) Vgl. Hase a. Gesch. d. Weihrauchs, Paläologus S. 78—89; auch Hüllmann S. 102 fgg. und St. John III, p. 396 fgg.

17) Paus. I. 12. 4: *ἐλέφαντα γάρ, ὅσα μὲν ἐς ἔργα καὶ ἀνδρῶν χεῖρας, εἰσὶν ἐκ παλαιοῦ δῆλοι πάντες εἰδότες· αὐτὰ δὲ τὰ θηρία πρὶν ἢ διαβῆναι Μακεδόνας ἐπὶ τὴν Ἀσίαν οὐδὲ ἑωράκεισαν*: vgl. Iliad. IV. 141, und mehr im Allg. bei Hirt in Böttigers Amalthea I, S. 219 fgg. und Müller Archäol. §. 312.

18) Eudoxus bei Steph. Byz. p. 685: *ἐκ δὲ τῆς τῶν Χαλύβων χώρας ὁ σίδηρος ὁ περὶ τὰ στομώματα ἐπαινούμενος εἰσάγεται*: vgl. Xenoph. Anab. V. 5 und mehr bei Hüllmann S. 81 fgg. und St. John III, S. 155. Später auch aus Hispanien, Justin. XLIV. 3.

19) Her. III, 116: *ἐξ ἐσχάτης δ' ὦν ὅ τε κασσίτερος ἡμῖν φοιτᾷ καὶ τὸ ἤλεκτρον.* *Plumbum album*, Plin. XXXIV. 47, vgl. Böckh C. Inscr. I, p. 752; oder *stannum?* Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erfind. IV, S. 327, Heinrich ad Hesiod. Scut. Herc. p. 166. Insbes. auch zum Löthen, Winckelm. ad Plut. Erot. p. 125.

20) *Ἤλεκτρον*, s. Gesner in Comm. Soc. Gott. III, p. 67 fgg., Buttmann Mythol. II, S. 333 fgg., Dilthey de Electro et Eridano, Darmst. 1824. 4, Uckert in Zeitschr. f. d. Alterth. 1838. N. 52 fgg., Humboldt Kosmos II, S. 410; auch Hüllmann Handelsgesch. S. 66, obgleich dieser bei Homer einen Edelstein darunter verstanden wissen will. Das güldische Silber, das später auch so genannt ward

(Böckh metrol. Unters. §. 129), geht uns hier nichts an; auf keinen Fall aber darf es mit Burmeister in Zeitschr. f. d. Alterth. 1839, S. 1138 und Schweigger in Erdmanns Journal f. Chemie XXXIV, S. 385 auf *Platina* bezogen werden; vgl. Schubarth in Poggendorffs Annalen 1845, B. LXV, S. 621.

21) *Ναυπηγήσιμα*, Thuc. IV. 108, VII. 25; vgl. oben §. 3, not. 10, hier aber insbes. Xenoph. Hell. VI. 1. 11: *Μακεδονίαν, ἔνθεν καὶ Ἀθηναῖοι τὰ ξύλα ἄγονται*, und de Republ. Ath. II. 11: *ἐξ αὐτῶν μέντοι τούτων καὶ δὴ νῆές εἰσι· παρὰ μὲν τοῦ ξύλα, παρὰ δὲ τοῦ σίδηρος, παρὰ δὲ τοῦ χαλκός, παρὰ δὲ τοῦ λίνον, παρὰ δὲ τοῦ κηρός.*

22) Aristoph. Ran. 932: *ἱππαλεκτρυόνας οὐδὲ τραγελάφους, ἃ ἐν τοῖσι παραπετάσμασι τοῖς μηδικοῖς γράφουσι*: vgl. Böckh Staatsh. II, S. 305. *Περσικαὶ ἀκριβῆ τὴν εὐγραμμίαν τῶν ἐνυφασμένων ἔχουσαι ζωδίων*, Ath. V. 26.

23) Vgl. St. John III, S. 225 fgg. und Ad. Schmidt Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums, Berl. 1842. 8, S. 96 fgg.

24) Vgl. oben §. 22, not. 16.

§. 46.

Mit dieser Ausbreitung des griechischen Handels hing es dann aber auch zusammen, dass der grössere Theil der griechischen Staaten wenigstens in Maassen und Gewichten schon frühe auf die örtlichen Verschiedenheiten der Sitte verzichtete, und nicht nur unter sich so ziemlich dieselben Einheiten und Theilungsverhältnisse zu Grunde legte, sondern auch eine Annäherung mit dem Auslande in dieser Hinsicht möglich machte. Im Peloponnes wird diese Ausgleichung gewöhnlich dem Einflusse des argivischen Königs Phidon zugeschrieben [1]; ihren lezten Wurzeln nach aber liegt sie schon in dem babylonischen Maasssysteme begründet, das wahrscheinlich durch phönicische Vermittelung bis hierher gedrungen war [2]; und von dieser Gemeinschaft werden daher auch die ausserpeloponnesischen Gegenden, selbst wo sie andere Bruchtheile der ursprünglichen Einheit darbieten, nicht getrennt werden können. Was die Längenmaasse betrifft, so ist die ältere Annahme verschiedener Grössen des Stadiums [3]) durch die neueren Untersuchungen völlig beseitigt [4]) und nachgewiesen worden, dass das allgemein herrschende in ganz Griechenland das olympische gewesen sey [5]), das ungefähr den achten Theil einer römischen Millie [6]) oder den vierzigsten einer geo-

graphischen Meile = 569 Pariser Fuss betrug; dieses aber zerfiel in sechs Plethren zu hundert, oder hundert Klafter (ὀργυιὰς) zu sechs Fuss, im Ganzen also sechshundert griechische Fuss, deren jeder dann wieder vier Handbreiten (παλαιστὰς oder δοχμὰς) oder sechzehn Zolle, gleichwie die Elle (πῆχυς) sechs Handbreiten [7]) oder zwei Spannen (σπιθαμὰς) zu zwölf Zollen (δακτύλοις) hielt [8]). Die Flächenmaasse begannen mit entsprechenden Unterabtheilungen bei dem Quadratplethron, das etwa einen halben Morgen unseres Maasses betrug [9]); die kubischen Maasse aber werden am Besten aufsteigend von der κοτύλη an verfolgt, die sowohl bei flüssigen als festen Gegenständen gebräuchlich war, und deren dort zwölf einen χοῦς, hundert vier und vierzig einen μετρητὴς ausmachten, hier vier auf einen χοῖνιξ, zwei und dreissig auf einen ἑκτεύς, hundert zwei und neunzig auf einen μέδιμνος gerechnet wurden [10]). Freilich gingen hier, wie bei den Gewichten, die späteren attischen und die ursprünglichen peloponnesischen, oder wie sie von dem bedeutendsten Handelsplatze der früheren Zeit genannt wurden, die aeginaeischen insofern aus einander, als der attische Metretes nur drei Fünftheile des aeginaeischen hielt [11]); im Grundmaasse hingen jedoch beide wieder von dem olympischen Kubikfusse ab, zu welchem sich jener wie 27 : 20, dieser wie 9 : 4 verhielt [12]); und der olympische Kubikfuss verhielt sich selbst wieder zu dem babylonischen wie 2 : 3, so dass also in allen diesen Rücksichten ziemlich einfache Commensurabilitäten obwalteten. Von demselben aber hingen dann endlich auch die Gewichtsbestimmungen ab, indem das babylonische Talent dem Gewichte eines dortigen Kubikfusses Wasser gleichkam [13]) und in ähnlicher Art auch das griechische mit den Körpermaassen in Verwandtschaft blieb: das solonisch attische Talent betrug zwei Drittheile des Wassergewichts seines Metretes [14]), und diesem gegenüber stand dann auch hier das schwerere aeginaeische [15]) in dem obigen Verhältnisse von 5 : 3, während die Unterabtheilungen beider dieselben blieben, das Talent in sechzig Minen,

die Mine in hundert Drachmen, die Drachme in sechs Obolen zerfiel [16]). Das solonisch attische Talent war übrigens selbst nur die Reduction eines älteren ionischen oder euboeischen, das sich zu jenem etwa wie 25 : 18 verhielt [17]) und dadurch dem aeginaeischen wenigstens im Verhältnisse von 5 : 6 nahe kam; so dass es in ähnlicher Art wie später das korinthische und rhodische [18]) vielleicht nur als eine Abschwächung des ursprünglichen peloponnesischen gelten kann.

1) *Φείδωνος τοῦ τὰ μέτρα ποιήσαντος Πελοποννησίοισι*, Her. VI. 127; vgl. Strabo VIII, p. 549, Plin. Hist. N. VII. 56, und über seine Zeitbestimmung (Ol. VIII nach Paus. VI. 22. 2 oder XXVIII?) Weissenborn Hellen, Jena 1844. 8, S. 19 fgg.

2) Böckh metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfüsse und Maasse des Alterthums in ihrem Zusammenhange, Berlin 1838. 8.

3) Delabarre sur les mesures géographiques des anciens, in M. de l'A. d. Inscr. XIX, p. 512 fgg., Fréret sur les mesures longues des anciens, das. XXIV, p. 492 fgg., d'Anville Traité des mesures itinéraires p. 71 fgg., Gosselin de l'évaluation et de l'emploi des mesures itinéraires in s. Recherches sur la Géographie systématique et positive des anciens T. IV, p. 291 fgg., Larcher zu Herodot T. I, p. 488, zulezt noch Leake in Transactions of the R. soc. of literature 1829. 4, T. I, P. 2, p. 135.

4) S. Ukert die Art d. Griechen und Römer, Entfernungen zu bestimmen, und über das Stadium, Weimar 1813. 8 und dess. Geographie d. Griechen und Römer, Weimar 1816, B. I, Abth. 2, S. 51 fgg., Ideler über die Längen- und Flächenmaasse der Alten, in Abhh. d. Berl. Akad. 1812—13, S. 121—200, und von d. Wegemaassen der alten Geographie, das. 1825, S. 169—189; Wurm de ponderum, numorum, mensurarum rationibus, Stuttg. 1830. 8, p. 94 fgg., Saigny Traité de métrologie ancienne et moderne, Paris 1834. 8, p. 57 fgg., Böckh a. a. O. S. 282.

5) Gell. I. 1, Isidor. XV. 16. 3.

6) Polyb. III. 39, Colum. R. rust. V. 1, Plut. V. C. Gracch. c. 7.

7) Herodot. II. 149: *αἱ δ' ἑκατὸν ὀργυιαὶ δίκαιαι εἰσι στάδιον ἑξάπλεθρον ἑξαπέδου μὲν τῆς ὀργυιῆς μετρεομένης καὶ τετραπήχεος, τῶν ποδῶν μὲν τετραπαλαίστων ἐόντων, τοῦ δὲ πήχεος ἑξαπαλαίστου*: vgl. Böckh S. 210 fgg.

8) Etymol. M. p. 647: *ἡ δὲ σπιθαμὴ ἔχει δοχμὰς τρεῖς οἷον παλαιστὰς τρεῖς, δακτύλους δὲ δώδεκα*: vgl. Eustath. ad Iliad. XXIII. 115 und mehr bei Lobeck ad Phrynich. p. 295, der freilich bemerkt, dass Manche auch *σπιθαμή* und *παλαιστή* verwechseln; im Allg. aber Herons Exc. de mensuris in Montfaucons Anal. gr. Paris 1688. 4, p. 308 fgg. oder Didymus marmorum et lignorum mensura ed. Mai, Mediol. 1819. 8 mit Hase Palaeol. S. 20 fgg. und die Sammlung sonstiger Ausdrücke bei Poll. II. 157.

9) Bekk. Anecdd. p. 295: *πλέθρον μέτρον γῆς πάντοθεν ἔχον πόδας ἑκατόν*: vgl. Eur. Ion 1137 und Periz. ad Aelian. V. Hist. III. 1.

10) *Ἡ κοτύλη ὑγρῶν ἦν καὶ ξηρῶν μέτρον*, Poll. IV. 168, VII. 195, X. 113; vgl. Galen. *περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν* T. XIX, p. 753 fgg. ed. Kühn und Böckh metrol. Unters. S. 201 fgg. oder Staatsh. N. A. I, S. 127 fgg. Den *ξέστης*, der nach Galen. comp. medic. I. 16 den Athenern weder dem Namen noch der Sache nach bekannt war, habe ich im Texte absichtlich übergangen.

11) Minder genau auch zwei Drittheile, wie wenn Dicaearch bei Ath. IV. 19 den monatlichen Beitrag des Spartaners zu den Phiditien, welcher nach Plut. V. Lycurg. c. 12 *ἀλφίτων μέδιμνον, οἴνου χόας ὀκτώ* dortiges Maasses betrug, auf *τρία μάλιστα ἡμιμέδιμνα Ἀττικά, οἴνου δὲ χόας ἕνδεκά τινας ἢ δώδεκα* bestimmt; Genaueres aber gibt Böckh metr. Unters. S. 275 fgg.

12) Böckh S. 281 fgg.

13) Böckh S. 219 fgg.

14) Böckh S. 270.

15) Poll. IX. 76: *ἀλλὰ τὴν μὲν Αἰγιναίαν δραχμὴν μείζω τῆς Ἀττικῆς οὖσαν (δέκα γὰρ ὀβολοὺς Ἀττικοὺς ἴσχυεν) Ἀθηναῖοι παχεῖαν δραχμὴν ἐκάλουν*: vgl. Hesych. II, p. 451: *λεπτὰς μὲν τὰς ἑξωβόλους, παχείας δὲ τὰς πλέον ἐχούσας.*

16) S. Poll. IX. 52 fgg., Didymus c. 18, und über den Ursprung der Ausdrücke *ὀβολός* und *δραχμή* Plut. V. Lysand. c. 17.

17) Priscian. de numis s. ponderibus c. 2: *talentum Atheniense parvum minae sexaginta, magnum minae octoginta tres et unciae quatuor*: vgl. Plut. V. Solon. c. 15 und Böckh metr. Unters. S. 106 fgg.

18) Böckh S. 94 fgg.

§. 47.

Nur beschränkte sich wenigstens ausserhalb seiner eigentlichen Heimath das euboeische Talent auf die Bestimmung eines Handelsgewichts [1]), und auch wo es auf gemünztes Geld Anwendung findet [2]), zeigt es gerade an, dass hier das Metall lediglich als Waare betrachtet wird; während dagegen sowohl der schwere aeginaeische als auch der leichte attische Fuss zugleich der Ausmünzung desselben zu Grunde gelegt und demgemäss auch Talent und Mine als Ausdrücke grösserer Geldsummen zu der wirklichen Münzeinheit der Drachme in das entsprechende Verhältniss gesezt wurden. Die attische Silberdrachme betrug etwa 1/4 Thaler oder 27 Kreuzer rheinisch [3]), und ward in diesem Maassstabe zugleich theils in doppelten und vier- bis achtfachen Stücken, theils in Bruchtheilen bis zu einem halben oder Viertel-Obolus

ausgeprägt [4]), wozu später in Kupfer auch noch kleinere Werthe nach der Rechnung von acht χαλκοῖς auf einen Obolus und sieben λέπτοις auf einen χαλκοῦς [5]), so wie Goldstücke oder ganze und halbe Stater als doppelte und einfache Golddrachmen [6]) im Verhältniss des Goldes zum Silber wie 10 : 1 traten [7]); doch beschränkte sich die Goldprägung, ehe Philipp von Macedonien die Bergwerke von Krenides auszubeuten anfing [8]), auf wenige griechische Staaten [9]), und auch Kupfermünzen scheint das Mutterland erst spät [10]) nach dem Vorgange der westlichen Colonien angenommen zu haben. Denn zu diesen hatte sich allerdings aus den italischen Nachbarstaaten eine selbständige Kupferwährung verpflanzt [11]), worauf es z. B. beruht, dass ein sicilisches Talent nur zu sechs, später gar nur zu drei attischen Drachmen angeschlagen wird, weil dieses der Silberwerth eines Talents Kupfer war [12]); und damit hing dann zugleich wieder die eigenthümliche Eintheilung desselben zusammen, nach welcher es in hundertzwanzig Pfunde oder Litren [13]) und die Litra in zwölf Uncien nach der aus Rom bekannten Eintheilung zerfiel [14]); wenn aber diese auch wieder einem aeginaeischen Obolus gleichgeschäzt wird, wornach schon zwölf Litren drei attische Drachmen ausmachten, so deutet dieses auf eine ähnliche Reduction, wie sie auch in Rom das As zulezt auf den Metallgehalt einer früheren Uncie herabsezte [15]); und die νοῦμμοι, deren zwölf nach Aristoteles auf ein sicilisches Talent gingen, werden dann eben als Silberstücke im Werthe einer solchen Litra zu nehmen seyn, die ungefähr einem römischen Sestertius entsprachen [16]). Bei allen diesen Berechnungen und Vergleichungen ist übrigens neben dem Gewichte auch der Feingehalt in Anschlag zu bringen, der so verschieden war, dass auswärtige Völker fast nur attisches Geld annahmen, weil dieses nicht nur den nominellen, sondern auch den wirklichen Metallwerth besass [17]), während anderes Gepräge nur binnenländischen Curs hatte [18]); und diese Art von Particularismus stieg dann so weit, dass hin und wieder sogar fast werthlose

Stoffe, wie Eisen, Zinn u. dgl. zum Münzverkehre gebraucht wurden [19]); doch waren dieses allerdings mehr Nothmünzen, die bei veränderten Umständen wieder eingelöst und verrufen zu werden pflegten, und gegen Falschmünzerei im Privatwege bestanden überall sehr strenge Gesetze [20]), wenn diese auch keineswegs hinreichten, um das Vorkommen derselben zu verhindern.

1) C. Inscr. I, p. 168: *ἀγέτω δὲ καὶ ἡ μνᾶ ἡ ἐμπορικὴ δραχμὰς ἑκατὸν καὶ τριάκοντα καὶ ὀκτὼ πρὸς τὰ στάθμια τὰ ἐν ἀργυροκοπείῳ*: vgl. das. II, p. 577.

2) Polyb. I. 62; XV. 18; Liv. XXXVII. 45, XXXVIII. 9 u.s.w. Also ganz wie das *aes grave* in Rom, Böckh metr. Unters. S. 414.

3) Letronne consid. gén. sur l'évaluation des monnaies grecques et romaines, Paris 1817. 4, Wurm de pond. et mens. p. 56, Böckh Staatsh. N. A. I, S. 25.

4) Vgl. Prokesch von Osten in Abhh. d. Berl. Akad. 1848, S. 1 fgg. In Cyrene auch *πεντάδραχμον*, Poll. IX. 60.

5) Poll. IX. 65: *ὁ μέντοι ὀβολὸς ὀκτὼ χαλκοῦς εἶχεν, καὶ οἱ μὲν δύο χαλκοῖ τεταρτημόριον καὶ κατ᾽ ἀποκοπὴν ταρτημόριον ὠνομάζετο· οὗτοι δ᾽ ἂν εἶεν καὶ δίχαλκον· οἱ δὲ τέτταρες χαλκοῖ ἡμιοβόλιον, οἱ δὲ ἓξ τριτημόριον, ὅτι τὰ τρία μέρη ἐστὶ τοῦ ὀβολοῦ· οἱ δὲ καὶ τριτεταρτημόριον αὐτοὺς ὠνόμαζον ὡς τρία τεταρτημόρια ἔχοντας.* Letronnes Irrthum, der in Revue archéol. 1846, p. 307 fgg. auf ein sehr schwaches Zeugniss des Suidas gegen die überwiegende Mehrzahl der Grammatiker den Obolus in sechs *χαλκοῦς* theilte, ist von Böckh in Gerhards arch. Zeit. 1847, S. 44 genügend berichtigt; eher könnte man nach der Begründung der sieben *λεπτὰ* fragen, da anderswo *λεπτὸν* wie *κόλλυβον* schlechthin als kleinste Münze genommen, eben desshalb aber oft in ein ganz anderes Verhältniss gesezt wird; vgl. Hesych. I, p. 568: *ἀσσάριον καὶ λεπτὸν ἕν εἰσι . . τὰ δὲ δύο λεπτὰ κοναδράντης εἰς ἤγουν νούμμια τρία*: II, p. 291: *τὸ δὲ λεπτὸν ἑξακισχιλιοστὸν ταλάντου.*

6) Poll. IV. 173: *ὁ δὲ χρυσοῦς στατὴρ δύο ἦγε δραχμὰς Ἀττικάς*: vgl. Böckh metr. Unters. S. 81 und Staatsh. I, S. 37: „alle einfachen goldenen Stater sind übrigens als Didrachmen irgend eines Münzfusses anzusehen; Lysimachos und Andere prägten aber auch zweifache und vierfache, dessgleichen gab es halbe, Drittel, Sechstel, Zwölftel (*ἡμίεκτα*)." Als Silbermünze ist freilich *στατὴρ* auch ein attisches *τετράδραχμον*, Bekk. Anecdd. p. 253, oder korinthisches *δεκάλιτρον*, vgl. Poll. IV. 175 und IX. 59: *καὶ εἰ μὲν χρυσοῦς εἴποις, προσυπακούεται ὁ στατήρ, εἰ δὲ στατήρ, οὐ πάντως ὁ χρυσοῦς*: am bemerkenswerthesten aber sind die thessalischen *στατῆρες*, deren 15 auf 22 und einen halben römischen *denarius* gehen, bei Ussing Inscr. gr. p. 14.

7) Poll. IX. 76: *τὸ δὲ χρυσίον ὅτι τοῦ ἀργυρίου δεκαπλάσιον ἦν*: vgl. Liv. XXXVIII. 11 und Harpocr. p. 72: *εἰσὶ μὲν χρυσοῖ στατῆρες οἱ δαρεικοί, ἠδύνατο δὲ ὁ εἷς ταὐτὸ ὅπερ καὶ ὁ χρυσοῦς παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ὀνομαζόμενος . . . ἀργυρᾶς δραχμὰς εἴκοσι*; woraus dieses

Verhältniss selbst für die ältere Zeit hervorgeht, obgleich dasselbe bei Plat. Hipparch. p. 231 vielmehr als 1 : 12, bei Herodot. III. 95 als 1 : 13, bei Demosth. adv. Phorm. §. 23 als 1 : 14 erscheint; vgl. Böckh Staatsh. N. A. I, S. 42.

8) Diodor. XVI. 8; vgl. Strabo VII, p. 498, Appian. B. civ. IV. 106, und mehr bei Schneider ad Xenoph. Hell. V. 2. 17 und Voemel ad Demosth. Philipp. I, p. 43.

9) Freilich nicht so wenige, wie noch Eckhel doctr. numm. I, p. XLI annahm; vgl. Böckh Staatsh. S. 33, der namentlich für Athen Goldprägung schon bei Aristoph. Ran. 732 nachweist, auch Rangabé Antiqu. hell. p. 233; doch sind ausser diesem Phocaea, Lampsakus, Cyzikus die einzig namhaften, s. Sestini descr. degli stateri antichi, Firenze 1817. 4. Im Peloponnes fast nirgends, arch. Zeit. 1844, S. 95.

10) Eckhel I, p. XXX fgg. In Athen zuerst Ol. 84 auf Vorschlag des Dionysius, der daher den Beinamen *χαλκοῦς* erhielt; Ath. XV. 9; vgl. Osann Beitr. z. Liter.gesch. I, S. 79 und Böckh Staatsh. S. 770; doch scheinen diese eben so wohl als die Ol. 93 geprägten *χαλκοῖ* bald wieder verrufen worden zu seyn; vgl. Aristoph. Eccl. 821.

11) Müller Etrusker I, S. 305; vgl. Millingen Considérations numismatiques sur l'ancienne Italie, Florenz 1841. 4; Lepsius über die tyrrhenischen Pelasger und über die Verbreitung des italischen Münzsystems von Etrurien aus, Lpz. 1842. 8, S. 49 fgg., Gennarelli la moneta primitiva dell' Italia antica, Rom 1843. 4; Lenormant Introduction à l'étude des vases peints, Paris 1845. 4, p. 22 fgg.; Böckh metrol. Unters. S. 340 fgg.

12) Poll. IX. 87: *τὸ μέντοι Σικελικὸν τάλαντον ἐλάχιστον ἴσχυεν, τὸ μὲν ἀρχαῖον ὡς Ἀριστοτέλης λέγει τεττάρας καὶ εἴκοσι τοὺς νούμμους, τὸ δὲ ὕστερον δυοκαίδεκα· δύνασθαι δὲ τὸν νοῦμμον τρία ἡμιωβόλια*: vgl. Festus p. 359: *talentorum non unum genus .... Neapolitanum sex denarium, Syracusanum trium denarium.*

13) Nicht sechzig Litren, wie man früher nach Bentley Opuscc. p. 393 fgg. und Periz. ad Aelian. V. hist. I. 22 annahm; vgl. Böckh metr. Unters. S. 294 fgg. und Prooem. lectt. Berol. 1843—44.

14) Poll. IV. 175 oder IX. 80: *ὡς οἱ Σικελιῶται τοὺς μὲν δύο χαλκοῦς ἑξᾶντα καλοῦσι, τὸν δὲ ἕνα οὐγκίαν, τοὺς δὲ τρεῖς τριᾶντα, τοὺς δὲ ἓξ ἡμίλιτρον, τὸν δὲ ὀβολὸν λίτραν, τὸν δὲ κορίνθιον στατῆρα δεκάλιτρον, ὅτι δέκα ὀβολοὺς δύναται . . . δύνασθαι δὲ τὴν λίτραν ὀβολὸν Αἰγιναῖον*: vgl. Müller Dorier II. S. 214 und Ranke de Hesychii lex. p. 128—130.

15) Böckh S. 349.

16) Böckh S. 314 fgg. Dass der römische *numus* oder *sestertius* einer attischen Vierteldrachme gleich galt, zeigt Plut. V. Sull. c. 1: *ὥστε τῆς τύχης αὐτῷ τὸ μεταξὺ χιλίους νούμμους εἶναι, οἳ πεντήκοντα καὶ διακοσίας δραχμὰς Ἀττικὰς δύνανται.*

17) Xenoph. de Vectig. III. 2: *ἀλλὰ μὴν καὶ τοῖς ἐμπόροις ἐν μὲν ταῖς πλείσταις τῶν πόλεων ἀντιφορτίζεσθαί τι ἀνάγκη· νομίσμασι γὰρ οὐ χρησίμοις ἔξω χρῶνται· ἐν δὲ ταῖς Ἀθήναις πλεῖστα μὲν ἔστιν ἀντεξάγειν . . . ἢν δὲ μὴ βούλωνται ἀντιφορτίζεσθαι, καὶ οἱ ἀργύριον ἐξάγοντες καλὴν ἐμπορίαν ἐξάξουσιν· ὅπου γὰρ ἂν πωλῶσιν αὐτὸ, πανταχοῦ πλεῖον*

τοῦ ἀρχαίου λαμβάνουσι: vgl. Creuzer deutsche Schriften z. Archäologie I, S. 342 fgg.

18) Aristot. Eth. Nic. V. 5. 11: οἷον δ' ὑπάλλαγμα τῆς χρείας τὸ νόμισμα γέγονε κατὰ συνθήκην, καὶ διὰ τοῦτο τοὔνομα ἔχει νόμισμα, ὅτι οὐ φύσει ἀλλὰ νόμῳ ἐστί, καὶ ἐφ' ἡμῖν μεταβαλεῖν καὶ ποιῆσαι ἄχρηστον: vgl. Plat. Republ. II, p. 371 B und Demosth. adv. Timocr. §. 213: ἀργύριον μὲν νόμισμ' εἶναι τῶν ἰδίων συναλλαγμάτων ἕνεκα τοῖς ἰδιώταις εὑρημένον . . . ὅτι ἀργυρίῳ μὲν πολλαὶ τῶν πόλεων καὶ φανερῶς πρὸς χαλκὸν καὶ μόλυβδον κεκραμένῳ χρώμεναι σώζονται καὶ οὐδ' ὁτιοῦν παρὰ τοῦτο πάσχουσι. Daher Scheidung des νόμισμα ἐπιχώριον und κοινὸν bei dems. Plat. Legg. V, p. 742 A, was wenigstens in Sparta auch verwirklicht war, s. Böckh Staatsh. N. A. I, S. 771 und St. Alt. §. 28, not. 5.

19) Σιδάρεοι in Byzanz, Aristoph. Nubb. 250, in Klazomenae, Aristot. Oeconom. II. 17; καττίτερος ἀντ' ἀργυρίου von Dionysius in Syrakus, Poll. IX. 79; χαλκόκρατος von Perdikkas in Macedonien, Polyaen. Strateg. IV. 10. 3; auch Leder? Seneca de benef. V. 14, Nicol. Damasc. bei Stob. Serm. XLV. 41.

20) Demosth. adv. Timocr. §. 212: ὅτι νόμος ἐστὶν ἁπάσαις ὡς εἰπεῖν ταῖς πόλεσιν, ἐάν τις τὸ νόμισμα διαφθείρῃ, θάνατον τὴν ζημίαν εἶναι: vgl. adv. Leptin. §. 168 und Diogen. L. VI. 20 mit Verh. d. Leipz. Gesellsch. d. Wiss. 1847, S. 308 fgg.

§. 48.

Je wichtiger nun aber jedenfalls das edle Metall als Verkehrsmittel und Tauschsymbol in Griechenland ward, um so nothwendiger entwickelte sich neben dem Waarenhandel zugleich ein Geldhandel, der zwar seltener von Bürgern als von Fremden und Schutzverwandten betrieben, doch Einzelne seiner Pfleger zu grossem Wohlstande und Ansehen erhob [1]). Seine Aufgabe war allerdings eine mehrfache und konnte insofern auch von getrennten Personen betrieben werden, je nachdem sie mehr in der Verwechselung der verschiedenen Münzgattungen gegen einander oder in der Verwerthung des Geldes als Waare, mit andern Worten in verzinslichen Darleihen bestand, wozu sich dann bald auch noch das dritte und wichtigste Geschäft der Vermittelung fremder Zahlungen gesellte; doch fanden sich nach Umständen auch wohl alle drei in der nämlichen Hand vereinigt [2]). Die das erstere vorzugsweise betrieben, hiessen ἀργυραμοιβοί oder κολλυβισταί, und wurden insbesondere auch im Probiren der Münzen als Auctoritäten betrachtet [3]); das zweite wird zunächst durch die Namen δανεισταί oder

τοκιστὰ bezeichnet, die jedoch freilich im weiteren Sinne jeden Capitalisten und Rentner, der Geld auf Zinsen austhut, bedeuten können; und so fiel dann wenigstens der berufsmässige Betrieb dieses Erwerbszweiges mehrentheils mit der dritten der erwähnten Thätigkeiten, der τραπεζιτικὴ oder Bankhalterei zusammen, deren Wechselgeschäfte ohnehin, sobald sie auf Credit geschahen, den Charakter von Darleihen annahmen. In der Regel war übrigens der Trapezit mindestens im gleichen Grade auch der Schuldner anderer Capitalisten [4]), die ihr Geld seiner Verwaltung übergaben und dadurch den Vortheil erlangten, nicht nur jederzeit baar über das Ihrige verfügen [5]), sondern auch Zahlungen, welche sie zu machen hatten, lediglich auf ihn anweisen oder bei ihm umschreiben lassen zu können [6]), so dass das Geschäft der Trapeziten vorzugsweise die Bedeutung einer Girobank annahm, ohne jedoch auch darauf irgendwie beschränkt zu seyn. Im Gegentheil bewirkte die unausgesetzte Berührung, worein sie durch die Aufstellung ihrer Tische auf dem Markte [7]) mit der ganzen Oeffentlichkeit des Verkehres traten, verbunden mit dem Vertrauen auf ihre Geschäftskenntniss, dass ihre Mitwirkung auch in zahlreichen sonstigen Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens in Anspruch genommen wurde: man legte streitige Geldsummen bei ihnen nieder, gab ihnen Papiere in Verwahrung, schloss Verträge in ihrer Gegenwart ab, wodurch sie auch ohne allen öffentlichen Charakter doch ganz die Stellung von Urkundspersonen erhielten [8]); und da sie sich zugleich dem Staate nicht nur durch bedeutende Abgaben, sondern unter Umständen auch durch freiwillige Leistungen und Darleihen nützlich machten [9]), so konnten sie bei aller Geringschätzung des Wuchers als solchen [10]) doch leicht zu persönlicher Achtung und Anerkennung gelangen. Wohl kommen auch Beispiele vor, wo Einzelne ihre Geschäfte aufzugeben — zu liquidiren [11]) — oder bankbrüchig zu werden [12]) genöthigt waren; im Ganzen aber gehören sie zu den wesentlichsten Hebeln des materiellen Verkehres im späteren Grie-

chenland, deren Existenz an einem jeden nur einigermaassen gewerbthätigen Orte vorausgesezt werden darf.

1) Vgl. Pasion und sein Haus bei Isokrates im Trapezitikus mit Starke de Isocr. Oratt. forensibus, Berl. 1845. 8 und Demosth. pro Phormione, adv. Stephanum u. s. w. mit der Diatribe von C. D. Beels, L. B. 1826. 8 und Imm. Herrmann im Erfurter Osterprogramm 1842; im Allg. aber Cl. Salmasius de foenore trapezitico, L. B. 1640. 8, p. 528 fgg., Des. Heraldus Observ. ad jus Att. et Rom. II. 24 u. 25, p. 173 fgg., Hüllmann de re argentaria, Regiom. 1811. 4, und Handelsgesch. S. 185 fgg., Becker Char. I, S. 237 fgg., Böckh Staatsh. N. A. I, S. 177 und 627 fgg.

2) Poll. III. 84: τραπεζίτης ἀργυρογνώμων, ἀργυραμοιβός, δοκιμαστής, ἐπικαθήμενος τραπέζῃ . . . πολλάκις δὲ καὶ ὁ δανειστής· οὗτος δὲ καὶ τοκιστής, τοκογλύφος, ὀβολοστάτης κ. τ. λ. Ein Darleihegeschäft erwähnt Demosth. adv. Apatur. §. 7, gegen Pfand adv. Nicostr. §. 9.

3) Poll. VII. 170: ἀργυραμοιβός, ἀργυρογνώμων, δοκιμαστής, κολλυβιστής . . . καὶ ὁ νῦν κόλλυβος ἀλλαγὴ καὶ τὸ καταλλάττειν τὸ νόμισμα καὶ τὰ κέρματα δὲ καὶ τὸ νόμισμα εἴρηται: vgl. m. Note zu Lucian. hist. conscr. p. 76 und d. Erkl. zu Theocrit. XII. 38.

4) Οὐ γὰρ αὐτῶν ὄντα ἔχουσι, Teles bei Stob. Serm. XCVII. 31; vgl. Demosth. pro Phorm. §. 11: καίτοι εἰ ἦν ἰδία τις ἀφορμὴ τούτῳ πρὸς τῇ τραπέζῃ, τί δή ποτ' ἂν εἵλετο ταῦτα μᾶλλον ἢ ἐκείνην; ἀλλ' οὐ πρεσῆν . . . ἡ δ' ἐργασία προσόδους ἔχουσα ἐπικινδύνους ἀπὸ χρημάτων ἀλλοτρίων, mit dem Scholion: ἀφορμήν (s. auch adv. Steph. I §. 5) δὲ οἱ Ἀττικοὶ λέγουσιν ὅπερ ἡμεῖς ἐνθήκην. Daher ἐγγυηταὶ τῆς τραπέζης, Demosth. adv. Apatur. §. 10, die für das Bankcapital Bürgschaft geleistet haben; während sonst Geschäfte mit den Trapeziten ohne Zeugen gemacht wurden; Isocr. Trapez. §. 2 und 53.

5) Cebes Tab. c. 31: καὶ γὰρ οἱ τραπεζῖται, ὅταν μὲν λάβωσι τὸ ἀργύριον παρὰ τῶν ἀνθρώπων, χαίρουσι καὶ ἴδιον νομίζουσιν εἶναι, ὅταν δὲ ἀπαιτῶνται, ἀγανακτοῦσι καὶ δεινὰ οἴονται πεπονθέναι, οὐ μνημονεύοντες, ὅτι ἐπὶ τούτῳ ἔλαβον τὰ θέματα, ἐφ' ᾧ οὐδὲν κωλύει τὸν θέμενον πάλιν κομίζεσθαι: vgl. die plautinischen Stellen bei Fleckeisen Epist. ad Ritsch. p. xiii und das Epigramm des Theokrit in Anthol. Pal. IX. 435: ἀστοῖς καὶ ξείνοισιν ἴσον νέμει ἅδε τράπεζα· θεὶς ἀνελεῦ, ψήφου πρὸς λόγον ἐρχομένης.

6) Demosth. adv. Callipp. §. 4: εἰώθασι δὲ πάντες οἱ τραπεζῖται, ὅταν τις ἀργύριον τιθεὶς ἰδιώτης ἀποδοῦναι τῷ προστάττῃ, πρῶτον τοῦ θέντος τοὔνομα γράφειν καὶ τὸ κεφάλαιον τοῦ ἀργυρίου, ἔπειτα παραγράφειν· τῷ δεῖνι ἀποδοῦναι δεῖ . . . καὶ τούτου τοὔνομα προσπαραγράφειν, ὃς ἂν μέλλῃ συστήσειν καὶ δείξειν τὸν ἄνθρωπον ὃν ἂν δέῃ κομίσασθαι τὸ ἀργύριον κ. τ. λ.

7) Plat. Apol. Socr. p. 17, Hipp. min. p. 368, Lysias de veterano §. 5, Theophr. Char. 21 u. s. w.

8) Demosth. adv. Phorm. §. 6: καὶ συγγραφὴν ἐθέμην παρὰ Κίττῳ τῷ τραπεζίτῃ: vgl. adv. Everg. §. 51, adv. Dionysod. §. 15, vielleicht auch C. Inscr. I, p. 744, insbes. aber Plut. vit. pud. c. 10: δι' ἀγορᾶς καὶ τραπέζης ἐποιεῖτο τὸ συμβόλαιον.

9) Demosth. pro Phorm. §. 39; adv. Steph. II §. 85 u. s. w.

10) Aristot. Politic. I. 3. 23: εὐλογώτατα μισεῖται ἡ ὀβολοστατικὴ διὰ τὸ ἀπ' αὐτοῦ τοῦ νομίσματος εἶναι τὴν κτῆσιν καὶ οὐκ ἐφ' ὅπερ ἐπο-

φίσθη· μονοφαγῆς γὰρ ἐγένετο γέρων, ὁ δὲ νέος αὐτὸ ποιεῖ γελῶν; vgl. Des. Herald Obss. p. 162 fgg. und Becker Char. I, S. 295.

11) Διαλύειν, Demosth. pro Phorm. §. 57.

12) Ἀνασκευάζεσθαι, Demosth. adv. Apatur. §. 9, adv. Timoth. §. 68; vgl. Herald. Rer. jud. auctor. II. 24. 22.

§. 49.

Wenn inzwischen auch das Wechslergeschäft und der mit diesem verknüpfte Wucher überwiegend in den Händen von Nichtbürgern gewesen zu seyn scheint, so ist damit keineswegs gesagt, dass nicht auch die Verwerthung baarer Capitalien schon frühe ein Gegenstand bürgerlicher Wirthschaftskunst [1]) in Griechenland geworden sey, zumal wo dieser dabei, wie in Athen, der entgegenkommende Schutz der Gesetzgebung in vollem Maasse zu Theile ward. Denn wo das Geld nicht ausschliesslich als Tauschsymbol, sondern zugleich als Waare galt, konnte es auch keiner andern Schranke seiner Verwerthung als dem Maasse des Bedürfnisses und der Concurrenz unterliegen, und statt daher den Zinsfuss für dasselbe ebenso gesetzlich zu regeln, wie dieses hinsichtlich seines Tauschwerthes der Fall war, hatte Solon geradezu gestattet das Geld darzuwägen so hoch jemand wolle [2]), das heisst sich beliebige Zinsen dafür zu bedingen; so dass, wenn der durchschnittliche Zinsfuss auch zwischen zwölf und achtzehn vom Hundert, oder einer bis anderthalb Drachmen von der Mine monatlich verharrt zu haben scheint [3]), dieses doch nur ein thatsächlicher Maasstab war, der sich nach den Umständen wesentlich verändern konnte [4]). Namentlich stieg derselbe, wie natürlich, bei Seezins- oder Bodmereiverträgen [5]), wo die alleinige Sicherheit des Gläubigers theils in dem Schiffe und dem von demselben zu verdienenden Frachtgelde [6]), theils in der Ladung bestand, die mit fremdem Gelde angeschafft [7]) erst nach der Ankunft am Bestimmungsorte oder gar nach der glücklichen Rückkehr in die Heimath [8]) Tilgung der Schuld hoffen liess; aber auch bei gewöhnlichen Unterpfändern [9]) war das Verhältniss um so schwankender, als nur in wenigen Staa-

ten ein einigermassen geregeltes Hypothekenwesen dem Gläubiger Gewähr leistete [10]. In Athen waren es lediglich Gränzsteine mit Aufschriften, welche das Recht des Darleihers an ein verpfändetes Grundstück wahrten [11]; davon abgesehn aber schüzte ihn nur die Vertragsurkunde [12], die dann freilich nicht allein schriftlich abgefasst, sondern auch in den meisten Fällen mit zahlreichen Zeugen und Bürgschaften versehen und auch wohl an einem heiligen Orte beschworen und niedergelegt ward. Uebrigens war dieses auch keineswegs der einzige Weg für den Capitalisten; und wenn gleich die Pachtung von Zöllen und sonstigen öffentlichen Gefällen weder von der herrschenden Meinung günstig angesehn [13] noch selbst ohne Gefahr für den Unternehmer war [14], so blieb doch auch dem, der sein Geld nicht geradezu in liegenden Gütern anlegen wollte [15], noch der oben bereits berührte Weg, Sclaven anzukaufen, die irgend eine Kunst oder Fertigkeit verstanden, und diese dann entweder gemeinschaftlich in Fabriken oder auch auf eigene Hand zum Nutzen ihres Herrn anwenden zu lassen. Sclaven der leztern Art konnten sogar getrennt von ihrem Herrn, ja im Auslande wohnen und Geschäfte betreiben, die sonst vielmehr Freien obzuliegen scheinen [16]; oder sie wurden wieder zu Dienstleistungen an Andere vermiethet [17]; immer aber gebührte dem Herrn ein bestimmter Antheil ihres Ertrags oder Gewinns [18], und machte in dieser Art neben Grundeigenthum und Handel keinen unbedeutenden Theil eines griechischen Einkommens aus.

1) *Χρηματιστική*, Plat. Gorg. p. 452 C; vgl. p. 477 E und die einzelnen Gattungen derselben Legg. VIII, p. 842, und Aristot. Politic. I. 3; für die älteren Zeiten auch Isocr. Areop. §. 32 fgg., wo auch der Kunstausdruck: *τὰ σφέτερ᾽ αὐτῶν ἐνεργὰ καθίστασαν*.

2) Lysias adv. Theomn. §. 18: *τὸ ἀργύριον στάσιμον εἶναι ἐφ᾽ ὁπόσῳ ἂν βούληται ὁ δανείζων*, mit der Erklärung: *τὸ στάσιμον τοῦτό ἐστιν οὐ ζυγῷ ἱστάναι, ἀλλὰ τόκον πράττεσθαι ὅσον ἂν τις βούληται*. Was der Scholiast zu Demosth. adv. Timocr. p. 766 sagt: *εἰσὶ γὰρ καὶ ἰδιωτικοὶ νόμοι, οἷον μὴ λαμβάνειν πολλοὺς τόκους*, gehört erst der Römerzeit an.

3) *Ὁ γιγνόμενος τόκος τῷ ἀργυρίῳ*, Demosth. adv. Pantaen. §. 5; vgl. adv. Aphob. I §. 9 fgg., wo jedoch der Zins ἐπὶ δραχμῇ als

der geringste bezeichnet ist. Ἐπ᾽ ὀκτὼ ὀβολοῖς τὴν μνᾶν τοῦ μηνὸς ἑκάστου erwähnt dems. adv. Nicostr. §. 13, ἐπ᾽ ἐννέα ὀβολοῖς Isaeus de Hagn. her. §. 42 und Aeschin. adv. Timarch. §. 107; vgl. auch oben §. 30, not. 18 oder St. A. §. 122, not. 6, und mehr im Allg. nach Salmasius de usuris, L. B. 1638 und de modo usurarum, das. 1639. 8, bei Böckh Staatsh. N. A. I, S. 173 fgg.

4) Daher τόκοι ἐπίτριτοι, ἐπίπεμπτοι, ἔφεκτοι, ἐπιδέκατοι, vgl. Aristot. Rhetor. III. 10 und Demosth. adv. Phorm. §. 23 mit Harpocr. p. 134: ἔφεκτος τόκος ὁ ἐπὶ τῷ ἕκτῳ τοῦ κεφαλαίου, was übrigens, wie schon Salmasius und Böckh bemerkt haben, nicht wie im Vorhergehenden von monatlichen, sondern von jährlichen Zinsen zu verstehen ist; s. auch Ostertag über die Berechnung der Zinsen bei Griechen und Römern, Regensburg 1784. 4. Schwierigkeit könnte nur die mehrfach wiederholte Glosse bei dems. p. 123 machen: Ἰσαῖος ἐν τῷ κατὰ Καλλιφῶντος· ἑξακοσίαις δραχμαῖς ἐπιτρίταις ἀντὶ τοῦ ἐπὶ ὀκτὼ ὀβολοῖς, κατὰ τὸ τρίτον μέρος εἶναι τοὺς ὀκτὼ ὀβολοὺς τοῦ τετραδράχμου: vergleicht man jedoch gleich nachher die Erklärung des ἐπόγδοον zu Demosth. adv. Polycl. §. 17: εἴη δ᾽ ἂν ἐπόγδοον τὸ οὕτω δεδανεισμένον, ὥστε τοῦ κεφαλαίου τὸ ὄγδοον μέρος δοθῆναι τῷ δεσπότῃ, οἷον τριώβολον τοῦ τετραδράχμου, so sieht man, dass nur der Zinsfuss, nach welchem beispielsweise vier Drachmen acht Obolen Zins trugen, aus Missverständniss durch die auf den Monatszins der Mine bezügliche Phrase ausgedrückt ist.

5) Ναυτικοῖς ἐργάζεσθαι, Demosth. adv. Apatur. §. 4; vgl. die Reden gegen Zenothemis, Phormio, Lakritus, Dionysodorus, und über die Höhe desselben ausser Poll. III. 115: ναυτικὰς ἐκδόσεις ἐπὶ μεγάλοις τόκοις παρακινδυνεύων ἐπὶ κέρδους ἐλπίδι, insbes. Xenoph. de vectig. III. 9 mit Schneiders Excurs T. VI, p. 186; im Allg. aber Salmas. de modo usur. p. 355 fgg., Herald. l. c. p. 153 fgg., Hüllmann Handelsgesch. S. 169 fgg., Platner Proc. u. Klagen II, S. 352 fgg., G. de Vries de foenoris nautici contractu apud Atticos, L. B. 1843. 8, Böckh N. A. I, S. 184 fgg.

6) Demosth. adv. Dionysod. §. 3: δανεισάμενος παρ᾽ ἡμῶν ἐπὶ τῇ νηῒ τρισχιλίας δραχμὰς ἐφ᾽ ᾧ τε τὴν ναῦν καταπλεῖν Ἀθήναζε, καὶ δέον ἡμᾶς ἐν τῇ πέρυσιν ὥρᾳ κεκομίσθαι τὰ χρήματα: vgl. adv. Lacrit. §. 34: ἐπὶ τῇ νηῒ ἣν Ὑβλήσιος ἐναυκλήρει, καὶ τῷ ναύλῳ τῷ εἰς τὸν Πόντον, wo ναῦλον auf keinen Fall wie adv. Zenoth. §. 2 die Waare bedeuten kann, da diese nach §. 23 einem Andern gehörte und einem Dritten verpfändet war; s. auch Fritzsche ad Arist. Ran. p. 135.

7) Daher Demosth. adv. Phorm. §. 51: αἱ γὰρ εὐπορίαι τοῖς ἐργαζομένοις οὐκ ἀπὸ τῶν δανειζομένων ἀλλ᾽ ἀπὸ τῶν δανειζόντων εἰσί, καὶ οὔτε ναῦν οὔτε ναύκληρον ἔστιν ἀναχθῆναι, τὸ τῶν δανειζόντων μέρος ἂν ἀφαιρεθῇ.

8) Ἑτερόπλουν und ἀμφοτερόπλουν δανεῖσαι, das. §. 22 fgg., vgl. adv. Zenoth. §. 5 und adv. Polycl. §. 17: ναυτικὸν ἀνειλόμην ἐπόγδοον, σωθέντος δὲ τοῦ πλοίου Ἀθήναζε ἀποδοῦναι αὐτὸ καὶ τοὺς τόκους. Daher διαβεβλημένους μάλιστα τῶν δανεισμῶν ἐπὶ ναυτικοῖς, Plut. V. Cat. maj. c. 21. Beim ἀμφοτερόπλους ward noch besonders stipulirt, ἐπειδὰν ἀποδῶνται ἃ ἦγον, ἀνταγοράζειν πάλιν χρήματα καὶ ἀντιφορτίζεσθαι καὶ ἀπάγειν Ἀθήναζε τὰ ἀντιφορτισθέντα, καὶ ἐπειδὰν ἀφίκωνται Ἀθήναζε, ἀποδοῦναι εἴκοσιν ἡμερῶν τὸ ἀργύριον, adv. Lacrit. §. 24; und jedenfalls gab der Darleiher dem Schiffe einen Aufseher oder Supercargo mit: πρεσβεύτης, Zenoth. §. 11, συμπλεύσας, Lacrit. §. 34, προσεδρεύων, Phorm. §. 26 u. s. w.

9) Ὑποθῆκαι oder συμβόλαια (Plut. cupid. divit. c. 2, Poll. VIII. 142) ἔγγαια, Demosth. adv. Apatur. §. 3, adv. Phorm. §. 23; ἐπὶ γῇ καὶ συνοικίαις, pro Phorm. §. 6; vgl. Suidas I, p. 668 und Bekk. Anecdd. 251: ἔγγαια χρήματα τὰ ἐπὶ ὑποθήκῃ διδόμενα, mit Wachsmuth II, S. 181 und Platner Proc. u. Klagen II, S. 302.

10) Theophrast bei Stob. Serm. XLIV. 22: οὐ χρὴ δ' ἀγνοεῖν, ὅτι αἱ προγραφαὶ καὶ αἱ προκηρύξεις (dergleichen er kurz vorher καὶ ἐπὶ τῶν ὑποθέσεων, ὥσπερ καὶ ἐν ταῖς Κυζικηνῶν erwähnt hat) τὰ πλεῖστα δι' ἔλλειψιν ἑτέρου νόμου τίθεται· παρ' οἷς γὰρ ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων ἐστὶ καὶ τῶν συμβολαίων, ἐξ ἐκείνων ἔστι μαθεῖν εἰ ἐλεύθερα καὶ ἀνέπαφα κ. τ. λ. Es gab also auch Hypothekenbücher, aber an wenigen Orten; vielleicht in Chios, wofür Böckh Staatsh. N. A. I, S. 663 Aristot. Oeconom. II. 13 anführt: Χίοι δὲ νόμου ὄντος αὐτοῖς ἀπογράφεσθαι τὰ χρέα εἰς τὸ δημόσιον κ. τ. λ.

11) Ὅροι, vgl. Böckh N. A. I, S. 180 und m. Abh. de terminis eorumque religione, Gott. 1846. 4, p. 38 fgg.

12) Χειρόγραφα oder συγγραφαί, ohne wesentlichen Unterschied, wie ihn zwar Salmasius de modo usur. III. 10 und 11 annahm, neuerdings aber H. R. Gneist (die formellen Verträge des römischen Obligationenrechts in Vergleich mit den Geschäftsformen des griechischen Rechts, Berlin 1845. 8) beseitigt hat; vgl. übrigens schon Meier u. Schöm. att. Process S. 500. Was ohne schriftliche Urkunde dargeliehen ward, hiess χειρόδοτον, Poll. II. 152.

13) Vgl. Demosth. Mid. §. 166 und die Zusammenstellung bei Theophrast περὶ ἀπονοίας (Charact. 6): δεινὸς δὲ καὶ πανδοκεῦσαι καὶ πορνοβοσκῆσαι καὶ τελωνῆσαι καὶ μηδεμίαν αἰσχρὰν ἐργασίαν ἀποδοκιμάσαι: auch Poll. VI. 128, IX. 32, und mehr bei Salmas. foen. trap. p. 245 und Herald. l. c. p. 186; eine charakteristische Stelle aber bei Andoc. de myster. §. 135 mit Sluiter lectt. Andoc. p. 158.

14) Ὁ γὰρ νόμος οὕτως εἶχε, ὃς ἂν πριάμενος τέλος μὴ καταβάλῃ, δεῖν εἰς τὸ ξύλον, Andoc. l. c. §. 93; vgl. C. L. Blum Prolegg. ad Demosth. adv. Timocr. Berl. 1823. 8, p. 32 fgg. und Böckh Staatsh. N. A. I, S. 452 fgg.

15) Ἐδόμην, ἀφ' ὧν ἡ μίσθωσις, Isaeus de Hagn. hered. §. 42; vgl. oben §. 14, not. 8 fgg. und über den Ertrag solcher οἰκίαι, συνοικίαι, ἀγροί, χωρία μισθοφοροῦντα (Isaeus de Giron. hered. §. 35) Böckh N. A. I, S. 195 fgg.

16) Ἐπὶ προσόδοις, ὥσπερ ὁ τῶν Ἑλλήνων ζάπλουτος Νικίας, Ath. VI. 104; vgl. Böckh N. A. S. 101, Meier und Schöm. att. Process S. 559 und mehr oben §. 13, not. 9; wenn aber Athenaeus die Griechen in diesem Stücke den Römern entgegensezt, so beweist Aehnliches auch für leztere Plut. V. Cat. maj. c. 20: καίτοι χαρίεντα δοῦλον εἶχε γραμματιστήν, πολλοὺς διδάσκοντα παῖδας, ein Fall, dem es gewiss in Griechenland nicht an Parallelen fehlte.

17) Demosth. adv. Aph. I. §. 20: ἔτι δὲ Θηριππίδῃ τριῶν ἀνδραπόδων, ἃ ἦν αὐτῷ ἐν τῷ ἐμῷ ἐργαστηρίῳ, μισθὸν ἀποδεδωκέναι λογίζεται: vgl. adv. Nicostr. §. 20 und Nicias bei Xenoph. Vectig. IV. 14: ἐκτήσατο ἐν τοῖς ἀργυρείοις χιλίους ἀνθρώπους, οὓς ἐκεῖνος Σωσίᾳ τῷ Θρᾳκὶ ἐξεμίσθωσεν, ἐφ' ᾧ ὀβολὸν ἀτελῆ ἑκάστου τῆς ἡμέρας ἀποδιδόναι.

18) Aeschin. adv. Timarch. §. 97: χωρὶς δὲ οἰκέτας δημιουργοὺς τῆς σκυτοτομικῆς τέχνης, ὧν ἕκαστος τούτῳ δύο ὀβολοὺς ἀποφορὰν ἔφερε

τῆς ἡμέρας, ὁ δὲ ἡγεμὼν τοῦ ἐργαστηρίου τριώβολον: vgl. Andoc. l. c. §. 38 und Xenoph. Rep. Ath. I. 11: ὅπου γὰρ ναυτικὴ δύναμίς ἐστιν, ἀπὸ χρημάτων ἀνάγκη τοῖς ἀνδραπόδοις δουλεύειν, ἵνα λαμβάνων πράττῃ τὰς ἀποφοράς.

§. 50.

Auf einer Stufe der Cultur, wie sie sich aus den entwickelten Zuständen ergibt, lag es nun aber zugleich in der Natur der Sache, dass die Verbindungsmittel mit fremden, ja entlegenen Gegenden, deren Anfänge uns schon in den homerischen Gedichten begegnen [1]), immer mehr erweitert und entwickelt werden mussten. Einzelne Spuren könnten freilich auf die Vermuthung führen, dass die Verbindungstrassen zu Lande in früheren Zeiten sogar besser unterhalten gewesen wären [2]) als später, wo fahrbare Wege nur mit besonderem Nachdrucke erwähnt werden [3]) und der grössere Theil des Verkehres durch Reit- und Saumpferde oder Maulthiere vermittelt ward [4]); für die Fuhrwerke als solche folgt jedoch daraus noch nichts, und von der Schiffahrt ist es gewiss, dass sie erst durch regelmässigere Handelsverbindungen zu ihrer späteren Ausbildung gelangen konnte. Was das Landfuhrwerk betrifft [5]), so können die Streitwagen der homerischen Helden hier begreiflicherweise zunächst nur insofern in Betracht kommen, als ihre wesentlichen Theile, als Obergestell, Achse, Räder und Joch [6]) auch auf jede andere Art von Wagen ihre Anwendung finden; inzwischen scheint auch ihr sonstiger Bau, namentlich der Auftritt von hinten und die Brüstung, hinter welcher man stehend fuhr, selbst später noch bei vielen Gelegenheiten üblich geblieben zu seyn [7]), obgleich daneben auch andere zum Sitzen, ja zum Liegen eingerichtete Fuhrwerke [8]) zumal im Gebrauche des weiblichen Geschlechts [9]) vorkommen. Auch für die Räder ist in der Regel, wo nicht ausdrücklich vierräderige Wagen erwähnt werden [10]), die homerische Anzahl von zweien vorauszusetzen; und Aehnliches gilt von der Bespannung mit Pferden oder Mauleseln, welche

leztere auch als Zugthiere, besonders auf Reisen, gern gebraucht wurden [11]); oder wo auch drei [12]) oder vier Pferde an einem Wagen vorkommen, wurden sie doch immer neben einander gespannt, so dass, da das Joch nur ein Paar fasste, die anderen bloss an Strängen oder Ketten liefen [13]). Unter den Schiffen versteht es sich gleichfalls von selbst, dass die Kriegsfahrzeuge von den Fracht- oder runden Schiffen getrennt werden müssen, welchen lezteren schon der Sprachgebrauch jene als die langen [14]) und demnächst in ihrer allmäligen Entwickelung durch die Zahl der Ruderbänke vom Dreirudrer aufwärts [15]) entgegensezt; nur der homerischen Zeit scheint dieser Gegensatz noch fremd, da selbst die Erfindung der Dreirudrer statt der bisherigen Pentekontoren u. s. w. erst einer späteren beigelegt wird [16]). Sonst bleiben freilich auch hier die wesentlichen Erfodernisse dieselben [17]): ein Rumpf aus Tannen- oder Fichtenholz [18]) wurde auf Schiffswerften [19]) gezimmert und mit dem nöthigen theils hölzernen theils hängenden Geräthe [20]) versehen, worunter ein oder mehre [21]) Masten mit Takelwerk [22]) und Segeln [23]), sodann hölzerne oder eiserne [24]) Anker und als wesentliches Fortbewegungsmittel die Ruder [25]) die hauptsächlichen Stellen einnahmen. Leztere vertheilten sich auf die Ruderbänke [26]), die sich an beiden Seiten des Schiffs je nach der Grösse desselben in einem oder mehren Stockwerken hinzogen; darüber aber erhob sich am Hintertheile der Sitz des Steuermanns [27]), der mit zwei grossen Schaufelrudern [28]) den Lauf des Ganzen lenkte, während sein nächster Untergebener vom Vordertheile aus Himmel und Witterung beobachtete [29]) und unter diesem wieder Andere [30]) die Thätigkeit der Mannschaften überwachten und durch Signale leiteten. Ausserdem befanden sich an beiden Enden gewöhnlich Verzierungen in Bildwerk [31]), von welchen die vorderen sich namentlich theils auf die Heimath des Schiffes [32]) theils auf den Eigennamen bezogen zu haben scheinen [33]), der jedenfalls keinem grösseren Schiffe fehlte [34]); bei kleineren freilich, auch wenn jene sie als Schaluppen oder

Boote mitführten [35]), ist höchstens an die ohnehin mehr zur Erhaltung dienende Bemalung [36]) zu denken.

1) S. Terpstra Antiqu. Hom. p. 295—216 und die Programme von Grashof über das Schiff und über das Fuhrwerk bei Homer und Hesiod, Düsseldorf 1834 und 1846. 4; insbes. aber Friedreich Realien in d. Ilias u. Odyssee S. 312 fgg.

2) Ross griech. Königsreisen II, S. 116: „an zahllosen Stellen findet man überall im Lande die Spuren alter Wege, die keineswegs erst der römischen Zeit angehören; sie stammen vielmehr schon aus der Heroenzeit; bei Homer fährt ja Telemachos im Wagen von Pylos nach Lacedämon, was nur durch die umfassendsten und sorgfältigsten Wegebauten möglich war, und heute wieder ganz unmöglich ist." Dahin auch die *σχιστὴ ὁδὸς* aus der Oedipussage (Soph. Oed. Tyr. 787 fgg. 1398; Paus. X. 5. 2; 35. 5) und der ganze Weg von Athen nach Delphi, welchen nach Aeschyl. Eum. 13 *κελευθοποιοὶ παῖδες Ἡφαίστου, χθόνα ἀνήμερον τιθέντες ἡμερωμένην*, gebahnt hatten; vgl. Ulrichs Reisen u. Forsch. S. 146 fgg.

3) *Ἁμαξιτός*, Herod. VII. 176, Xenoph. Hell. II. 4. 7 u. s. w.

4) S. Becker Char. 1, S. 69 fgg. II, S. 75 fgg. und über die Unsicherheit der Wege Xenoph. M. Socr. II. 1. 15.

5) Vgl. Scheffer de re vehiculari veterum, Frankf. 1671. 4 und Ginzrot die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer, München 1817. 4.

6) Plat. Theaetet. p. 207: *ἀγαπῷμεν ἂν ἐρωτηθέντες ὅ τι ἐστὶν ἅμαξα, εἰ ἔχοιμεν εἰπεῖν τροχοί, ἄξων, ὑπερτερία, ἄντυγες, ζυγόν*: vgl. Poll. I. 142 fgg. und Nitzsch z. Odyss. VI. 68.

7) In der griechischen Kunst wenigstens dürfte — mit Ausnahme des geflügelten oder mit Schlangen bespannten Sitzwagens, auf welchem namentlich Triptolem dargestellt wird — schwerlich ein anderes Beispiel vorkommen, nicht allein auf unzähligen Malereien, sondern auch in der Sculptur, wie bei Schöll Mittheil. aus Griechenl. S. 25, auf dem Friese des Parthenon u. s. w.

8) Poll. X. 51: *ἀλλ' εἰ μὲν αἰωρήσει τῇ δι' ὀχημάτων χρῷτό τις περὶ τὴν ἕω, θέρους ὄντος, πρὶν ἢ τὸν ἥλιον περιφλέγειν, τὰ εἴδη τῶν ὀχημάτων σκευοφόρα ἂν εἴη, τὰ δὲ ἐνθρόνια, τὰ δὲ εἰς τὸ ἐγκατακλῖναι ἐνεύναια, τὰ δὲ κατάστεγα καὶ στεγαστὰ καὶ καμάραι.*

9) Aristoph. Plut. 1014: *μυστηρίοις δὲ τοῖς μεγάλοις ὀχουμένην ἐπὶ τῆς ἁμάξης*: vgl. Demosth. Mid. §. 158, Ath. XIII. 50, Vitt. X Orat. p. 842; auch das *κάναθρον* der lacedaemonischen Frauen bei Xenoph. Ages. VIII. 7, Ath. IV. 17, Hesych. II p. 138, worüber Polemo ed. Preller p. 133. Bei Männern dagegen, wo es nicht wegen Alters oder Krankheit geschah, galt es als Hoffahrt, s. Demosth. adv. Phaenipp. §. 24, Ath. XII. 59, Lucian. Gall. c. 12, und die ehrenvolle Ausnahme des Timoleon bei Plutarch c. 38: *ὁ δὲ κομιζόμενος δι' ἀγορᾶς ἐπὶ ζεύγους πρὸς τὸ θέατρον ἐπορεύετο, καὶ τῆς ἀπήνης, ὥσπερ ἐτύγχανε καθήμενος, εἰσαγομένης* κ. τ. λ.

10) *Τετράκυκλος ἀπήνη*, Iliad. XXIV. 272, *ἅμαξα*, Herod. I. 188, Ath. V. 28, XII. 59, Eunap. p. 34; im eigentlich classischen Griechenland jedoch, namentlich für Menschen, wohl ganz ungebräuchlich.

11) *Ὀρικὰ ζεύγη*, Aeschin. f. leg. §. 111, wie denn *ζεῦγος* nicht selten schon schlechthin ein Maulthiergespann bezeichnet, Böckh

Staatsh. N. A. I. S. 446, obgleich anderseits auch πωλικὸν ζεῦγος vorkommt, Soph. Oed. Tyr. 793, und zwar vor einer ἀπήνη, welche die Grammatiker sonst auch geradezu auf Maulthiere beziehen, vgl. Schol. Pind. Olymp. V. 6: ἀπήνη δέ ἐστιν ἅρμα ἐξ ἡμιόνων ζευχθέν, auch Paus. V. 9. 2 u. s. w.

12) Dionys. Hal. Arch. Rom. VII. 73: δυοῖν γὰρ ἵπποις ἐζευγμένοις, ὃν τρόπον ζεύγνυται συνωρίς, τρίτος παρείπετο σειραῖος ἵππος ῥυτῆρσι συνεχόμενος, ὃν ἀπὸ τοῦ παρηωρῆσθαι καὶ συνεζεῦχθαι παρήορον ἐκάλουν οἱ παλαιοί: vgl. Iliad. XVI. 152 und Ann. dell' Inst. arch. 1839 T. XI, p. 307.

13) Eur. Iph. Aul. 220: τοὺς μὲν μέσσους ζυγίους ... τοὺς δ' ἔξω σειραφόρους: vgl. Poll. I. 141 und die Erkl. zu Soph. Antig. 140 oder Electr. 712.

14) Bekker Anecdd. p. 279: μακρὸν πλοῖον τὸ πολεμικὸν, στρογγύλον δὲ τὸ ἐμπορικόν: vgl. Poll. I. 82 und Schol. Thucyd. II. 97. Sonst heisst das Handelschiff auch mit einem Worte ὁλκάς, Thuc. II. 91, Theophr. Hist. pl. V. 7; Verdecke, καταστρώματα oder στέγαι, können aber bei beiden vorkommen oder fehlen, Thuc. I. 14, Antiph. caed. Herod. §. 18, Plaut. Bacch. II. 3. 45 u. s. w.

15) Vgl. Jo. Scheffer de militia navali veterum, Upsala 1654. 4; und desselben Streitschrift gegen M. Meibomius de fabrica triremium, Amst. 1672. 4, unter dem Titel: Opelius de fabrica triremium Meibomiana, Eleutherop. 1672. 4; dann Potter Archäol. v. Rambach II, S. 253 fgg., Carli delle triremi in s. Op. T. IX, p. 12 fgg.; Minutoli über den Seeverkehr und das Schiffswesen der Alten in Zeitschr. f. Wissensch. u. Gesch. d. Kriegs 1835, H. 4; Böckh Urkunden über das Seewesen des attischen Staats, Berlin 1840. 8. Hauptstelle über ihre Grössenentwickelung ist Plin. Hist. N. VII. 57; in Griechenland finden wir τετρήρεις und πεντήρεις zunächst bei dem älteren, ἑξήρεις bei dem jüngeren Dionys von Syrakus, Diod. XIV. 41, Aelian. V. Hist. VI. 12, bis sie dann unter Hiero II und Ptolemaeus IV bis zu der ungeheuren Grösse steigen, welche Ath. V. 37 fgg. schildert; oder sollte eine solche Erhöhung der Ruderbänke geradezu unmöglich seyn? s. Letronne im Journal des Savants 1847, p. 330 fgg. und dagegen Henocque in Revue archéol. 1847, p. 706 fgg.

16) Thuc. I. 10 und 14.

17) Vgl. Poll. I. 85 fgg. und dazu ausser den Not. 1 und 15 citirten Schriften hier noch Bayfius de re navali veterum, Paris 1499, Leroy sur la marine des anciens peuples in M. de l'A. d. Inscr. XXXVIII, p. 542 nebst dessen Nouv. recherches in M. de l'Instit. nat. an VII, p. 478 fgg., Berghaus Gesch. d. Schifffahrtskunde des Alterthums, Lpz. 1792. 8. Böttiger über die Ruderschiffe der Alten, in s. arch. Museum, Weimar 1801. 8, S. 59 fgg., Hüllmann Handelsgesch. S. 5 fgg., Jal Archéologie navale, Paris 1840. 8, Smith the voyage and shipwreck of St. Paul with a diss. on the ships and the navigation of the ancients, London 1848. 8, p. 140—202, deutsch v. H. Thiersch: über den Schiffbau der Griechen und Römer, Marb. 1851. 8.

18) Eurip. Medea 4; vgl. Plat. Legg. IV, p. 705 und Theophr. Hist. pl. V. 7. Daher bei Dichtern ἐλάτη, *abies*, auch das Schiff selbst, Eurip. Phoen. 217 u. s. w.

19) *Νεώρια*, die dann übrigens wieder in die eigentliche Baustätte (*ναυπήγια*, Aristoph. Av. 1157) und die Schiffsdocken, *νεώςοικοι* oder *ναύσταθμοι* (Strabo IX, p. 606) zerfielen, vgl. Böckh Seew. S. 64 fgg. *Νεωλκίαι πάνδημοι* als Volksfest bei Aeneas Tact. Poliorc. c. 17.

20) S. Böckh S. 105 fgg., der als *σκεύη ξύλινα ἐντελῆ* insbesondere *ταρροὶ*, *πηδάλια*, *κλιμακίδες*, *ἱστοί*, *κεραῖα*, *κονταί*, als *κρεμαστὰ* (S. 132 fgg. 395 fgg.) *ὑποζώματα*, *ἱστία*, *τοπεῖα*, *καταβλήματα*, *παραρρύματα*, *σχοινία*, *ἄγκυραι* aufzählt; und im Allg. auch Xenoph. Oec. VIII. 12, wo nur für das Takelwerk noch eine besondere Kategorie gemacht ist: *διὰ πολλῶν γάρ δήπου ξυλίνων σκευῶν καὶ πλεκτῶν ὁρμίζεται ναῦς καὶ ἀνάγεται, διὰ πολλῶν δὲ τῶν κρεμαστῶν καλουμένων πλεῖ κ. τ. λ.* Ueber die *ὑποζώματα* oder Untergürtungen (Plat. Republ. X, p. 616, Ath. V. 37) berichtigend Smith S. 29 fgg.

21) Phot. Lex. p. 418: *περίνεως ὁ δεύτερος ἱστὸς καὶ πάντα τὰ περιττά*: vgl. Hesych. II, p. 929 und Böckh S. 127 fgg., der namentlich auch den Ausdruck *ἀκάτειος* bei Masten, Segeln (S. 139) u.s.w. auf zweite kleinere Stücke derselben Art im nämlichen Schiffe deutet. Ganz anders freilich Poll. I. 91: *καὶ ὁ μὲν μέγας καὶ γνήσιος ἱστὸς ἀκάτειος, ὁ δὲ κατόπιν ἐπίδρομος, ὁ δὲ ἐλάττων δόλων* — dieser aber vermengt offenbar selbst Maste und Segel; s. Hesych. I, p. 1020. 1350, und Isidor. Orig. XIX. 3.

22) *Τοπεῖα, ὅπλα νεώς, σχοινία, κάλοι*, Hesych. II, p. 1401, wozu dann wieder im Einzelnen *καλώδια*, *ἱμάντες*, *ἄγκοινα*, *πόδες*, *ὑπέραι*, *χαλινός*, Böckh S. 144 fgg.

23) Odyss. V. 258: *τόφρα δὲ φάρε' ἔνεικε . . . ἱστία ποιήσασθαι κ. τ. λ.* Gewöhnlich von Linnen, *ὀθόναι* oder *ὀθόνια*, Demosth. Everg. §. 20, Lucian. V. Hist. I. 6, Achill. Tat. III. 1, mit kreuzweise eingenäheten Taustreifen, Smith S. 25; ob aber auch ledern, *βύρσαι*, Lucian. Navig. c. 4? S. Böckh S. 106 und im Allg. S. 138 fgg. Leroy les navires des anciens considérés par rapport à leurs voiles, Paris 1783. 8, wird von Smith S. 7 für gänzlich unbrauchbar erklärt.

24) Ath. V. 43: *ἄγκυραι δὲ ἦσαν ξύλιναι μὲν τέτταρες, σιδηραῖ δὲ ὀκτὼ κ. τ. λ.* Den seit Scheffer vererbten Irrthum, dass den Ankern der Alten das an dem Schafte befindliche Querholz gefehlt habe, berichtigt Smith S. 28.

25) *Κῶπαι*, das ganze Ruderwerk aber *ταρσὸς* oder *ταρρός*, s. Böckh S. 112 fgg. und über die lederne Futterung, worin sie gingen (*ἄσκωμα δερμάτιόν τι, καθ' ὃ ἡ κώπη βάλλεται*, Schol. Aristoph. Ran. 307) S. 107.

26) *Ζυγὰ αἱ ναυτικαὶ καθέδραι, ἀφ' ὧν καὶ τὸ ἐζεῦχθαι ἐπὶ νηῶν· ἄμφω γὰρ ταῦτα συμβαίνει περὶ τὰ ζυγά, ἤγουν καὶ τὸ τοὺς τοίχους τῆς νηὸς ζευγνύναι καὶ εἰς καθέδραν χρήσιμα εἶναι*, Eustath. ad Odyss. XIII. 21. Später bei den Dreiruderern vorzugsweise die mittlere Ruderreihe, während die oberste *θρᾶνος*, die unterste *θάλαμος* hiess, Schol. Aristoph. Ran. 1074; vgl. d. Erkl. zu Thuc. IV. 32 und VI. 31, Hesych. I, p. 1672 und 1727.

27) *Solus stat puppe magister*, Stat. Theb. VIII. 267; vgl. Lucian. d. mort. X. 2 und Schol. Eurip. Phoen. 74: *ἐπὶ γὰρ τοῦ ὑψίστου ξυγοῦ καθήμενος ὡς κυβερνήτης φέρει τοὺς οἴακας.* Seine Kleidung beschreibt Plautus Mil. glor. IV. 4. 42.

28) *Πηδάλια δύο*, Aelian. V. Hist. IX. 40; vgl. Heliod. Aethiop.

V. 17, Act. Apost. V. 15, und gegen die namentlich von den Auslegern letzterer Stelle erhobenen Schwierigkeiten Smith S. 9.

29) Πρωρεύς, Plut. V. Agid. c. 1, Xenoph. Anab. V. 8. 9, Oec. VIII. 14, Ath. V. 43; vgl. insbes. Aristoph. Equ. 546: ἐρέτην χρῆναι πρῶτα γενέσθαι, πρὶν πηδαλίοις ἐπιχειρεῖν· κἆτ᾽ ἐντεῦθεν πρωρατεῦσαι καὶ τοὺς ἀνέμους διαθρῆσαι· κᾆτα κυβερνᾷν αὐτὸν ἑαυτῷ κ. τ. λ.

30) Artemid. Onirocr. I. 35: ἄρχει δὲ πεῤῥινίου μὲν ὁ τοίχαρχος, τοιχάρχου δὲ ὁ πρωρεύς, πρωρέως δὲ ὁ κυβερνήτης, κυβερνήτου δὲ ὁ ναύκληρος: vgl. Lucian. D. meretr. XIV. 2: νῦν δὲ ἤδη τοίχου ἄρχω τοῦ δεξιοῦ, und Claudian. Mall. Theod. Cons. 42 fgg. Dazu der κελευστής, Xenoph. Rep. Ath. I. 2, Arrian. Exp. Alex. VI. 3. 3; überhaupt ὑπηρεσίαι, Thuc. VI. 31.

31) Ἄφλαστα μὲν λέγεται τὰ πρυμνήσια, κόρυμβα δὲ τὰ πρωρήσια, Etym. M. p. 177, Gud. p. 341, was jedoch nicht immer so scharf geschieden wird; vgl. Hesych. II, p. 323 und Becker Char. II, S. 62. Nur der χηνίσκος ziert immer das Hintertheil, Lucian. Navig. c. 5, V. Hist. II. 41; wesshalb auch Artemid. II. 23: ἀντιπρόσωπον δὲ τὸν πρωρέα καὶ ὁ χηνίσκος τὸν κυβερνήτην.

32) Σημεῖον Ἀττικόν, Polyaen. Strateg. III. 11. 11, Περσικόν, ders. VIII. 53. 1; vgl. Thuc. VI. 31 und Schol. Aristoph. Acharn. 547: ἐν ταῖς πρώραις τῶν τριήρων ἦν ἀγάλματά τινα ξύλινα τῆς Ἀθηνᾶς καθιδρυμένα, im Allg. aber Joh. Enschede de tutelis et insignibus navium, L. B. 1770. 4 oder in Ruhnk. Opusc. ed. Bergman p. 413 fgg.

33) Τῆς νεὼς τὸ παράσημον, Plut. Sept. sapp. c. 18; vgl. Lucian. Nav. c. 5: ἡ πρῷρα τὴν ἐπώνυμον τῆς νεὼς θεὸν ἔχουσα τὴν Ἶσιν ἑκατέρωθεν: auch Eustath. ad Iliad. VII. 86 und Stanl. ad Aeschyl. T. II, p. 751.

34) Schömann im Ind. lectt. Gryph. 1837—38 und Böckh Seew. S. 84 fgg. Ueber den Platz Poll. I. 86: τὸ δ᾽ ὑπὲρ τὸ προῦχον ἀκροστόλιον ἡ πτυχὶς ὀνομάζεται καὶ ὀφθαλμός, ὅπου καὶ τοὔνομα τῆς νεὼς ἐπιγράφουσι.

35) Ἐφόλκια Ath. V. 43, wozu κέρκουροι, Her. VII. 197, Liv. XXXIII. 19, ἁλιάδες, Alciphr. I. 12, Plut. V. Solon. c. 9, σκάφαι, Act. Apost. XXVII. 30, Achill. Tat. II. 3 u. s. w.

36) Schon bei Homer νῆες μιλτοπάρῃοι, obgleich Plin. XXXV. 41 die Schiffsmalerei mit Wachs oder Pech (XVI. 23) als neue Erfindung zu betrachten scheint; vgl. Valer. Fl. Argon. I. 128 und mehr bei Hirt in Mém. de Berlin 1799, p. 361 und Wiegmann die Malerei der Alten S. 149 fgg.

§. 51.

Bei allem diesem ist jedoch nicht zu übersehn, dass der Reisende als solcher ausserhalb seiner Heimath keines rechtlichen Schutzes genoss und hinsichtlich seiner persönlichen Sicherheit lediglich auf diejenigen Rücksichten angewiesen war, welche die natürliche Scheu und Sitte unter der Gewähr religiöser Begriffe dem Ein-

zelnen gegen Fremdlinge auferlegte [1]). Gesetzgebungen oder Verträge, welche den Angehörigen des einen Staats vor den Behörden des andern Rechte gesichert hätten, kommen erst spät und in vereinzelter Beziehung, wie der oben erwähnten handelspolitischen vor; abgesehn davon aber entwickelten sich selbst völkerrechtliche Verbindungen vorzugsweise unter der Form der Gastfreundschaft [2]), die ein Staat entweder wie bei den grossen Festversammlungen gegen fremde Theilhaber im Ganzen übte [3]), oder mit dem einzelnen Bürger eines andern Staats anknüpfte [4]), um dadurch den Seinigen dort eine mittelbare Stütze zu verschaffen [5]); und ehe sich diese Verhältnisse verallgemeinert und festgestellt hatten, erklärt es sich nur aus der tiefen sittlichen Wurzel der Gastfreundschaft selbst, wie trotz der völligen Rechtlosigkeit des Fremdlings [6]) in Griechenland selbst von den frühesten Zeiten an Reisen keineswegs selten oder unerhört sind. Aber gerade diese äussere Schutzlosigkeit machte den Fremden zu einem Gegenstande der Theilnahme und Scheu, deren natürlichster Ausdruck die Stellung desselben unter die unmittelbare Obhut der Gottheit war [7]); auch der heimathlose Bettler oder Flüchtling, für den nirgends ein Rechtsboden existirte, war gleichsam ein Eigenthum des Zeus, an dem man sich nicht vergreifen konnte, ohne den Gott selbst zu verletzen [8]); und bei gewöhnlichen Reisenden, die doch selbst irgendwo daheim waren, gesellte sich dazu noch die ganz natürliche Rücksicht auf die wechselseitige Verpflichtung, die aus erwiesener Gastfreundschaft mit Fug hervorging [9]), so dass ein Gastfreund geradezu den Gütern des Hauses beigezählt [10]) und es Gegenstand der Klugheit werden konnte, sich und den Seinigen für vorkommende Fälle möglichst viele solche Gegenleistungen im Auslande zu sichern. Zunächst erheischte es freilich die Sitte, den Fremden zu herbergen und zu bewirthen, ohne nach seinem Namen und seiner Herkunft zu fragen [11]); dann suchte man jedoch nicht allein seine nähere Bekanntschaft, sondern tauschte auch wo möglich

Geschenke mit ihm aus [12]), woraus sich dann schon frühe die Sitte förmlicher Erinnerungs- und Erkennungszeichen bildete, die auch in blossen Symbolen bestehend das Andenken des Bundes selbst für kommende Geschlechter erhielten und das dadurch begründete Recht bei jeder Gelegenheit auf's Neue geltend zu machen dienten [13]). Uebrigens verpflichtete das Gastrecht den Wirth keineswegs zur Sorge für alle Bedürfnisse seines Gastes, der sich im Gegentheil ganz wie zu Hause fühlen und auf keinerlei Art in seiner Selbständigkeit beschränkt werden sollte; daher erhielt er eigentlich nur Obdach und Feuer [14]), wo möglich in einem von dem übrigen Hause völlig getrennten Locale [15]), wo dann seine mitgebrachte Bedienung das Weitere zu versehen hatte [16]); und wenn ihm sein Wirth auch für den Anfang allerlei Geschenke an Lebensmitteln schickte [17]), oder ihn bei sich zu Tische lud, so war dieses doch im Grunde nur dieselbe Höflichkeit, wie sie auch einheimischen Freunden bei ihrer Rückkehr von einer Reise erwiesen zu werden pflegte [18]).

1) Vgl. St. A. §. 9 u. 10 mit Böttiger Kunstmythol. II, S. 119 fgg. und Laurent Hist. du droit des gens II, p. 103—117; auch Schilter de jure hospitii apud veteres, Lips. 1656. 4 oder hinter s. Manuductio philos. moralis ad jurisprudentiam, Jena 1676. 8. p. 488 fgg., dann C. W. Lindenblatt de hospitalitate et hospitio veterum, Stettin 1823. 4 und A. F. Ribbeck die Gastfreiheit der Griechen, in d. Mittheilungen aus s. schriftl. Nachlass, Berlin 1848. 8, S. 170—180.

2) Hüllmann Anf. d. griech. Gesch. S. 151: „es haben sich in den griechischen Staaten wie in dem römischen Spuren sehr deutlich erhalten, wie auch das Völkerrecht eine gastliche Grundlage gehabt habe"; vgl. Poll. IX. 40: πρυτανεῖον καὶ ἑστία τῆς πόλεως παρ' ᾗ ἐσιτοῦντο οἱ κατὰ δημοσίαν πρεσβείαν ἥκοντες, und mehr bei Voemel ad Demosth. de Haloneso p. 130 und Meier die Privatschiedsrichter und öffentl. Diaeteten Athens, Halle 1846. 4, S. 52, der nur nicht hätte nach Curtius Inscr. XII p. 13 das ἐπὶ ξένια καλεῖν auf blosse Gastgeschenke beziehen sollen; s. unten not. 18.

3) Vgl. Gott. Alterth. §. 49, not. 10 und die das. §. 31, not. 17 erwähnten Schriften über die θεωρίας, auch über die von Einzelnen, jedoch im öffentlichen Charakter geübte θεωροδοκία Böckh C. Inscr. I, p. 822, II, p. 459, und die Hospitalität des Lichas, der ταῖς γυμνοπαιδίαις τοὺς ἐπιδημοῦντας ἐν Λακεδαίμονι ξένους ἐδείπνιζε, Xenoph. M. Socr. I. 2. 61, Plut. V. Cimon. c. 10; von Seiten ganzer Gemeinden aber die interessanten Beispiele Ath. IV. 74: Δελφοῖς παραγενομένοις εἰς Δῆλον παρεῖχον Δήλιοι ἅλας καὶ ὄξος καὶ ἔλαιον καὶ ξύλα καὶ στρώματα, und: Μάγνητες οἱ ἐπὶ τῷ Μαιάνδρῳ ποταμῷ

κατοικοῦντες ἱεροὶ τοῦ θεοῦ, Δελφῶν ἄποικοι, παρέχουσι τοῖς ἐπιδημοῦσι στέγην, ἅλας, ἔλαιον, ὄξος, ἐπίλυχνον, κλίνας, στρώματα, τραπέζας.

4) Προξενία, vgl. St. A. §. 116, not. 4 und insbes. Meier de publico Graecorum hospitio, Halle 1843. 4.

5) Poll. III. 59: ὅταν πόλεως προξενῇ τις ἐν ἄλλῃ πόλει, ὡς ὑποδοχῆς τε τῶν ἐκεῖθεν φροντίζειν καὶ προσόδου τῆς πρὸς τὸν δῆμον καὶ ἕδρας ἐν τῷ θεάτρῳ: vgl. Aeschin. c. Ctesiph. §. 42 und Demosth. c. Callipp. §. 5: ἐγὼ δὲ προξενῶν τυγχάνω τῶν Ἡρακλεωτῶν· ἀξιῶ δή σε δεῖξαί μοι τὰ γράμματα, ἵν' εἰδῶ εἴ τι καταλέλοιπεν ἀργύριον· ἐξ ἀνάγκης γάρ μοί ἐστιν ἁπάντων Ἡρακλεωτῶν ἐπιμελεῖσθαι: auch Schol. Lucian. Phal. II. 1.

6) Ἀτίμητος μετανάστης, Iliad. IX. 648; vgl. Odyss. XV. 339, Eurip. Electr. 1315, Quint. Smyrn. II. 59, Oppian. Halieut. I. 277:

> οὐδ' ἀλγεινότερον καὶ κύντερον, ὅς κεν ἀνάγκῃ
> φυξίπολιν πάτρης τελέσῃ βίον ἀλγινόεντα
> ξείνοις ἐν ἀλλοδαποῖσιν ἀτιμίης ζυγὸν ἕλκων:

auch Plat. Crit. p. 53 E: ὑπερχόμενος δὴ βιώσει πάντας ἀνθρώπους καὶ δουλεύων, also ganz dasselbe wie Eurip. Phoen. 391: ἓν μὲν μέγιστον· οὐκ ἔχει παρρησίαν, was erst späterer Kosmopolitismus verspotten konnte, Stob. Serm. XL. 8, Plut. de exil. p. 599 fgg. Wie selbst eine Gesandtschaft ausser Landes betrachtet ward, s. Poll. IV. 28.

7) Charondas bei Stob. Serm. XLIV. 40: ξένον δὲ πάντα . . . εὐφήμως καὶ οἰκείως προσδέχεσθαι καὶ ἀποστέλλειν, μεμνημένους Διὸς ξενίου, ὡς παρὰ πᾶσιν ἱδρυμένου κοινοῦ θεοῦ καὶ ὄντος ἐπισκόπου φιλοξενίας τε καὶ κακοξενίας; vgl. Odyss. IX. 270 und mehr bei Nägelsbach homer. Theol. S. 254 fgg. und Helbig sittl. Zustände d. griech. Heldenalters S. 107 fgg.

8) S. oben §. 14, not. 2 mit Nitzsch z. Odyss. VI. 207; auch Hesiod. ἔργ. 328 und zur Vergleichung Leo malberg. Glosse S. 149: „die Begriffe Gast, Fremder, Verbannter, gehn in der keltischen Sprache in einander über".

9) Odyss. XV. 54: τοῦ γάρ τε ξεῖνος μιμνήσκεται ἤματα πάντα ἀνδρὸς ξεινοδόκου, ὅς κεν φιλότητα παράσχῃ: vgl. Nitzsch zu IV. 30: „den menschlichen und eigentlich ersten Beweggrund zur Gastlichkeit, eigenes Bedürfniss, und zwar gefühlt theils in dankbarer Erinnerung, theils in möglicher Voraussetzung einer ähnlichen Lage in der Zukunft, führt Menelaus hier an . . . der Wirth gab oder lieh hier gewissermassen auf künftige Wiedervergeltung im Hause des Gastes, oder durfte bei der aus dem allgemeinen Bedürfnisse entstandenen Sitte von jedem Besucher den Lohn seiner Gastlichkeit erwarten".

10) Solon bei Plato Lysis p. 212: ὄλβιος ᾧ παῖδές τε φίλοι καὶ μώνυχες ἵπποι καὶ κύνες ἀγρευταὶ καὶ ξένος ἀλλοδαπός.

11) Iliad. VI. 174: ἐννῆμαρ ξείνισσε καὶ ἐννέα βοῦς ἱέρευσε . . . καὶ τότε μιν ἐρέεινε καὶ ᾔτεε σῆμα ἰδέσθαι: vgl. Odyss. I. 107, III. 69 u. s. w.

12) Ἥ τε ξείνων θέμις ἐστί, Odyss. IX. 268; vgl. I. 313, VIII. 389, XI. 360, XV. 83, XXIV. 273, und Iliad. VI. 218: οἳ δὲ καὶ ἀλλήλοισι πόρον ξεινήϊα καλά κ. τ. λ. Daher verbinden auch noch Spätere ξένους ὑποδέξασθαι καὶ ἀποπέμψαι ἀξίως ἀνδρὸς ἀγαθοῦ, Plat. Meno p. 91 A, Aristot. Eth. Nic. IV. 2. 15 u. s. w.

13) Σύμβολα, Plat. Symp. p. 191 D; vgl. Schol. Eur. Med. 613: οἱ ἐπιξενούμενοί τισιν ἀστράγαλον κατατέμνοντες θάτερον μὲν αὐτοὶ κατεῖχον μέρος, θάτερον δὲ κατελίμπανον τοῖς ὑποδεξαμένοις, ἵνα εἰ δέοι πάλιν αὐτοὺς ἢ τοὺς ἐκείνων ἐπιξενοῦσθαι πρὸς ἀλλήλους, ἐπαγόμενοι τὸ ἥμισυ ἀστραγάλιον ἀνανεοῖντο τὴν ξενίαν: und mehr bei d. Erkl. zu Plaut. Cistell. II. 1. 27 oder Poenul. V. 25 und Tomasinus de tesseris hospit. in Gronov. Thes. T. IX; auch die Ausleger der vermeinten Tessera im C. Inscr. n. 4 und Panofka Bilder ant. Lebens S. 37.

14) Plut. adv. Stoic. c. 20: ξένοισι μιλόχοις ἐοικότες στέγης μόνον καὶ πυρὸς κεχρημένοις.

15) Eur. Alcest. 561; χωρὶς ξενῶνές εἰσιν, οἷ σ' ἐςάξομεν: vgl. Plat. Tim. p. 20 C und Vitruv. VI. 10: *praeterea dextra et sinistra domunculae constituuntur, habentes proprias januas, triclinia et cubicula commoda, uti hospites advenientes non in peristylia, sed in hospitalia recipiantur.* Bisweilen mussten freilich auch andere Räume zur Aufnahme der Gäste hergerichtet werden, wie Plat. Protag. p. 315: ἦν δὲ ἐν οἰκήματί τινι, ᾧ προτοῦ μὲν ὡς ταμιείῳ ἐχρῆτο Ἱππόνικος, νῦν δὲ ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν καταλυόντων ὁ Καλλίας καὶ τοῦτο ἐκκενώσας καταλύσιν ξένοις πεποίησε: daraus folgt aber nichts weniger, als was Becker Char. I, S. 196 will, dass es in Kallias Hause keine ξενῶνες gegeben habe.

16) Appul. Metam. I. 24.

17) Vitruv: *nam quum fuerunt Graeci delicatiores et ab fortuna opulentiores, hospitibus advenientibus instruebant triclinia, cubicula, cum penu cellas, primoque die ad coenam invitabant, postero mittebant pullos, ova, olera, poma, reliquasque res agrestes;* dasselbe geschah aber auch von sonstigen Bekannten des Reisenden, vgl. Appul. II. 11: *mitti mihi xeniola, porcum opimum et quinque gallinulas et vini cadum*, wo Hildebrand auf Lipini strenarum historia in Graev. Thes. XII, p. 416 fgg. verwiesen hat.

18) Plaut. Bacch. III. 6. 7: *salvos quum peregre advenis, coena dabitur;* vgl. Becker Char. I, S. 390. Der Unterschied ist nur, dass Einheimische ἐπὶ δεῖπνον, Auswärtige ἐπὶ ξένια καλοῦνται, wie Her. VI. 35: ἐπηγγείλατο καταγωγὴν καὶ ξείνια, und so muss es auch in den oben not. 2 erwähnten Fällen genommen werden, namentlich in der attischen Inschrift, wo Arymbas nur als Bürger Athens seinem Gefolge entgegengesezt ist.

§. 52.

Erst nach und nach rief einerseits das wachsende Bedürfniss und anderseits der eigenthümliche Verein von Humanität und Speculationsgeist, der gerade einen Charakterzug des gemeinen Griechen ausmachte, förmliche Herbergen und Gasthäuser für Reisende hervor; zumal da sich allerdings — einzelne Fälle zuvorkommender Hospitalität abgerechnet [1]) — die eigentliche Gastfreundschaft immer mehr auf die Fälle beschränkt zu ha-

ben scheint, wo sie eben angeerbt[2]) oder ausdrücklich verabredet war[3]), so dass, wer an einem Orte gerade keinen solchen Gastfreund hatte, sich nach einer sonstigen Unterkunft umsehn musste[4]). Oeffentliche Veranstaltungen dieser Art gab es freilich wohl nur selten an grösseren Handelsplätzen[5]) oder bei Tempeln, wo ein stehender Zusammenfluss von Fremden zu erwarten war[6]); um so mehr aber ward es Gegenstand der Privatindustrie, solche *πανδοκεῖα* zu errichten, in welche selbst angesehene Reisende einkehrten[7]); und namentlich machte es sich von selbst, dass Leute, die mit Lebensmitteln handelten, dem Fremden, der ihrer in dieser Hinsicht bedurfte, auch Obdach zu vermiethen bereit waren, so dass sich in der Regel der Begriff einer Herberge zugleich mit dem einer Schenke oder eines Speisehauses verbindet[8]). Nur trug sich damit die Verachtung, die der Krämerei anhaftete, zugleich auf dieses Geschäft über[9]) und je häufiger dasselbe nicht nur das Ausschenken geistiger Getränke[10]), sondern auch die Unterhaltung liederlicher Dirnen in sich begriff[11]), desto leichter erstreckte sich diese Anrüchigkeit wenigstens auf jeden Einheimischen, der einen solchen Ort besuchte, ohne wie der Fremde durch unabweisliche Nothwendigkeit darauf angewiesen zu seyn[12]). Denn ein Wirthshausbesuch zu blosser geselliger Unterhaltung war der ächten griechischen Sitte durchaus fremd; wo der griechische Mann Gesellschaft von seines Gleichen suchte und fand, ist oben §. 17 bemerkt; und je mehr diesen Gelegenheiten durchgehends der Charakter der Oeffentlichkeit und Gemeinschaftlichkeit aufgeprägt war, desto mehr Gründe kamen zusammen, um Orte der entgegengesezten Art, wo die Verborgenheit eines Hauses Fremde und Einheimische zu sinnlichen Genüssen der niedrigsten Art vereinigte, in den äussersten Verruf zu bringen. Von dem athenischen Areopage hören wir sogar, dass ihm der blosse Besuch eines derartigen Ortes genügte, um einen Bürger von seiner Mitgliedschaft auszuschliessen[13]); gerade in Athen scheint jedoch der ge-

meine Mann sich allmälig auch über dieses Vorurtheil hinweggesezt zu haben 14), und namentlich von der Jugend sagt Isokrates mit klaren Worten 15), dass sie ihre Musse zwischen solchen Kneipen und Spielhäusern 16) theile; wozu dann noch als dritter Vergnügungsort die Musikschulen kamen, wo öffentliche Dirnen zu Flöten- oder Citherspielerinnen abgerichtet wurden 17) um gleichzeitig zum Vortheile ihrer kupplerischen Herren die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen 18).

1) *Φιλοξενία*, wie jene des Axylus Iliad. VI. 15: *ἀφνειὸς βιότοιο, φίλος δ' ἦν ἀνθρώποισι· πάντας γὰρ φιλέεσκεν, ὁδῷ ἔπι οἰκία ναίων*, oder die Halle des Kallimachus bei Schol. Aristoph. Acharn. 127: *τῶν δὲ ξ. πάντες ᾄδουσιν ἦρα φιλοξενίας*; vgl. aus späterer Zeit Gellias bei Diodor. XIII. 83: *ὃς κατὰ τὴν οἰκίαν ξενῶνας ἔχων πλείους πρὸς ταῖς πύλαις ἵστανεν οἰκέτας, οἷς παρηγγελμένον ἦν ἅπαντας τοὺς ξένους καλεῖν ἐπὶ ξενίᾳ*, und Miltiades bei Herod. VI, 34; auch den *ἄκλειστος οἶκος* bei Aelian. V. Hist. XIV. 14, obgleich dort bereits getadelt wird, was Diodor noch *ἀρχαϊκῶς καὶ φιλανθρώπως ὑπάρχειν* nennt.

2) *Πατρώϊοι ξεῖνοι, πατρῷος ξένος*, letzteres Schol. Iliad. VI. 215, Odyss. I. 187, und noch Plut. Cat. min. c. 12, obgleich die spätere Grammatik jene Form vorzieht; Ammon. diff. vocab. p. 111; vgl. Thuc. VIII. 6, Plat. Meno p. 78 u. s. w.

3) Ein solches Beispiel gibt die Urkunde C. Inscr. n. 5496: *Ἵμιλχων Ἱμίλχωνος Ἰνίβαλος χλῶρος ξενίαν ἐποιήσατο πρὸς Λύσωνα Διογνήτου καὶ τῶν ἐγγόνων* (nicht *τοὺς ἐγγόνους*, weil die Gastfreundschaft nicht mit den Nachkommen geschlossen wird, sondern auch die beiderseitigen Nachkommen umfassen soll).

4) Vgl. Zell die Wirthshäuser der Alten, in s. Ferienschriften, Freiburg 1826. 8, B. I, S. 1—53; und Becker Char. [illegible] 134—136, auch Gallus N. A. III, S. 16 fgg.

5) *Τοῖς ἐσπαφετρουμένοις δημόσια καταγώγια*, Xenoph. de vectig. III. 12.

6) Schol. Pind. Olymp. XI. 55: *τὸ γὰρ ἐν κύκλῳ τοῦ ἱεροῦ καταγωγίοις ἐπλήρωσε*; vgl. Thuc. III. 68 und *τὰς καταλύσεις τοῖς ἀπὸ τῆς* [illegible] *ἐπὶ τὰ Ἴσθμια παραγινομένοις ἀθληταῖς*, C. Inscr. n. 1104; auch wohl die *ξενῶνες* auf der koischen Urkunde bei Ross Inscr. ined. III, p. 46.

7) Plut. V. Cat. min. c. 12: *εἰ μηδεὶς τύχοι φίλος ὢν αὐτῷ πατρῷος ἢ γνώριμος, ἐν πανδοχείῳ τὴν ὑποδοχὴν αὐτοῦ παρεσκεύαζον*: vgl. dess. Amat. narr. c. 3 und Defect. orac. c. 5, Aeschin. F. leg. §. 97, Demosth. F. leg. §. 158, Aristoph. Ran. 114, Arrian. Diss. Epictet. II. 23. 36, Fab. Aesop. 423, und mehr bei Lobeck ad Phrynich. p. 307. Gehört dahin aber auch der *πάροχος* bei K. Keil zwei griech. Inschr. aus Sparta und Gytheion, Lpz. 1849. 8, S. 21? vgl. d. Erkl. zu Hor. Sat. I. 5.

8) Poll. VII. 16: *οἱ μὲν δὴ πάντα πιπράσκοντες καλοῖντ' ἂν πανδοκεῖς καὶ πανδοκεύτριαι καὶ τὸ χωρίον πανδοκεῖον καὶ τὸ πρᾶγμα πανδοκεία· οἱ δ' εἰς τὸ πανδοκεῖον εἰσαγόμενοι καταλύται ἂν λέγοιντο*: vgl.

Palaeph. Incred. c. 46, wo das κέρας Ἀμαλθείας auf einen πανδοκεὺς gedeutet wird, und den Gegensatz griechischer und italischer Wirthshaussitte bei Polyb. II. 15: ποιοῦνται γὰρ τὰς καταλύσεις οἱ διοδεύοντες τὴν χώραν ἐν τοῖς πανδοχείοις, οὐ συμφωνοῦντες περὶ τῶν κατὰ μέρος ἐπιτηδείων, ἀλλ' ἐρωτῶντες, πόσου τὸν ἄνδρα δέχεται· ὡς μὲν αὖ τὸ πολὺ παρίενται τοὺς καταλύοντας οἱ πανδοχεῖς, ὡς ἱκανὰ πάντ' ἔχειν τὰ πρὸς τὴν χρείαν κ. τ. λ., obgleich freilich der Gast seinen Speisevorrath auch mitbringen und in der Herberge nur zubereiten lassen konnte, wie bei Plut. Apophth. Lacc. p. 234 F.

9) Theophr. Char. 6: δεινὸς δὲ καὶ πανδοκεῦσαι καὶ πορνοβοσκῆσαι καὶ μηδεμίαν ἐργασίαν αἰσχρὰν ἀποδοκιμάσαι: vgl. Plat. Legg. XI, p. 918, Ath. XIII. 21 u. s. w.

10) Κάπηλος ὁ μετάβολος καὶ οἰνοπώλης, Etymol. M. p. 490; vgl. Plat. Gorg. p. 518, und mehr bei Becker Char. I, S. 257, namentlich auch über die Weinverfälschungen, worin ihre αἰσχροκέρδεια (s. oben §. 44, not. 3) sich besonders geäussert zu haben scheint; zur Vervollständigung des Bildes aber auch die virgilische *copa Syrisca* oder die καπήλους ἑκάστοτε πρὸ τῶν καπηλείων ἀνεζωσμένους bei Dio Chr. LXXII. 2.

11) Poll. IX. 34: καπηλεῖα καὶ πορνεῖα: vgl. Philippides bei Plut. V. Demetr. c. 26: ὁ τὴν ἀκρόπολιν πανδοκεῖον ὑπολαβὼν καὶ τὰς ἑταίρας εἰςάγων, und Polyaen. IV. 2. 3: ἀπὸ πανδοκείου μισθωσάμενοι ψάλτριαν εἰς τὸ στρατόπεδον εἰςήγαγον.

12) Isocr. Areop. §. 49: ἐν καπηλείῳ δὲ φαγεῖν ἢ πιεῖν οὐδεὶς οὐδ' ἂν οἰκέτης ἐπιεικὴς ἐτόλμησεν: vgl. Casaub. ad Theophr. Char. c. 6 und Wyttenb. ad Plutarch. Mor. p. 592. An manchen Orten waren sie desshalb geradezu verboten, Heracl. Pol. c. 30.

13) Ath. XIII. 21: Ὑπερείδης ἐν τῷ κατὰ Πατροκλέους τοὺς Ἀρειοπαγίτας φησὶν ἀριστήσαντά τινα ἐν καπηλείῳ κωλῦσαι ἀνιέναι εἰς Ἄρειον πάγον.

14) Daher die Spottreden des Cynikers Diogenes bei Aristot. Rhet. III. 20: τὰ καπηλεῖα τὰ Ἀττικὰ φιδίτια, und Aelian. V. Hist. IX. 19: αἰσχύνῃ, ἔφη, παρελθεῖν εἰς καπηλεῖον; καὶ μὴν ὁ κύριός σου καθ' ἑκάστην ἡμέραν ἐνθάδε εἴσεισι· τοὺς δημότας λέγων καὶ τοὺς καθ' ἕνα: auch Diog. L. VI. 66, wo das καπηλεῖον ganz dem κουρεῖον (§. 17, not. 22) gleichgestellt wird. Eben so in Byzanz; vgl. oben §. 8, not. 13 und Aelian. III. 14: Βυζαντίους δὲ δεινῶς οἰνόφλυγας ὄντας ἐνοικεῖν τοῖς καπηλείοις ὁ λόγος ἔχει κ. τ. λ.

15) Π. ἀντιδ. §. 287: οἱ δ' ἐν τοῖς καπηλείοις πίνουσιν, ἕτεροι δ' ἐν τοῖς σκιραφείοις κυβεύουσι, πολλοὶ δ' ἐν τοῖς τῶν αὐλητρίδων διδασκαλείοις διατρίβουσι: vgl. die Gegensätze der alten und neuen Zeit in dess. Areop. §. 48 und Plut. amic. mult. c. 3.

16) Σκιραφεῖα τὰ κυβευτήρια, ἐπειδὴ διέτριβον Σκίρωνι οἱ κυβεύοντες, Harpocr. p. 271; vgl. Eustath. ad Odyss. I. 107: ἐξ ὧν καὶ πάντα τὰ πανουργήματα διὰ τὴν ἐν σκιραφείοις ῥᾳδιουργίαν σκίραφοι ἐλέγοντο, und über die Etymologie des Wortes Gott. Alterth. §. 56, not. 11.

17) S. oben §. 10, not. 24 und den ähnlichen Tanzunterricht bei Panofka Bilder ant. Lebens XVIII. 6.

18) Plaut. Rud. Prol. 43; Ter. Phorm. I. 2. 36.

§. 53.

Abgesehn von dergleichen Entartung aber blieb für den Griechen nach den ernsten Beschäftigungen des Tags, die ihn, wie wir gesehen haben, zum grösseren Theile von seinem Hause entfernt hielten, am Abende gerade das Haus die Stätte seiner Erholung, die sich in der Regel an die gemeinschaftliche Mahlzeit anschloss. Gesang und Tanz sind die Würzen des Mahles, sagt schon Homer [1]; und selbst im engsten Familienkreise wurden hier die Kinder mit ihren musikalischen oder sonstigen Schulkenntnissen zur Unterhaltung der Aeltern in Anspruch genommen [2]; in grösserem Maassstabe aber bewährt sich dasselbe an den Königshöfen der Heroenzeit, und pflanzt sich von diesen auch auf die spätere wenigstens insofern fort, als Opferschmäuse u. dgl. den häuslichen Kreis durch geladene Verwandte und Freunde erweiterten [3]) oder die unverheurathete Jugend sich bei einem aus ihrer Mitte zu einem Pikenik vereinigte [4]. Was der Sänger der homerischen Zeit [5], wird hier die Cither- oder Flötenspielerinn, deren nothwendige Anwesenheit bei solchen Gelegenheiten gleichfalls schon oben berührt ist [6]; was dort der Bettler, den die homerischen Freier zur Zielscheibe ihres Witzes machen [7]), wird hier der Schmarotzer oder Parasit [8]), eigentlicher γελωτοποιός oder βωμολόχος genannt [9]), der als ungeladener Gast [10]) sowohl die Gesellschaft als Lustigmacher unterhalten als auch sich ihren oft sehr handgreiflichen Spässen preisgehen musste [11]); und dazu kamen im Laufe der Zeit noch zahlreiche andere Ergötzlichkeiten, mit welchen die Theilhaber einer Mahlzeit theils sich unter einander vergnügten, theils von allerlei Leuten, die aus der Belustigung des Publicums einen Erwerbszweig machten, heimgesucht wurden [12]). Ein charakteristisches Beispiel dieser Art gibt der Syrakusier bei Xenophon [13]), der ein junges Sclavenpaar tanzen und allerlei Kunststücke machen, ja zuletzt eine Art von Ballet aufführen lässt; und in ähnlicher Weise müssen wir uns dann überhaupt

jene zahlreichen Gaukler [14], Taschenspieler [15], Marionettenführer [16], und sonstige Künstler beiderlei Geschlechts denken, die sich durch aequilibristische [17] oder mimisch-orchestische Schaustellungen [18] Geld zu verdienen suchten, auch wohl mit abgerichteten Thieren herumzogen [19], und ihren heutigen Kunstverwandten in keinem Stücke nachgestanden zu haben scheinen [20]. Ausserdem verlegte sich eine eigene Classe solcher Menschen auf allerlei kurzweilige Fragen oder Vorträge [21], und selbst die parasitische Lustigmacherei ward so systematisch ausgebildet, dass wir von förmlichen Büchern hören, die ihrem Witze als Quelle oder Nachhülfe dienten [22]; doch ging dergleichen auch häufig von den Gästen selbst aus, gleichwie diese sich unter einander auch nicht nur in Gesängen [23], sondern auch in andern Künsten z. B. im Tanze [24] Proben ihrer Fertigkeit zum Besten gaben. Eine sehr beliebte, wenn gleich ziemlich geistlose Unterhaltung beim Trinken bildete endlich auch der schon erwähnte Kottabus, dessen wesentliche Aufgabe darin bestand, durch einen geschickt geschleuderten Strahl Weines oder sonstiges Getränkes ein bestimmtes Ziel zu treffen, mit dem gewöhnlich auch eine menschliche Figur, Manes genannt, in Verbindung gesezt ward [25]; je nachdem dieses aber in der Schwebe hing oder auf einem Wasserbecken schwamm [26], waren die Einzelheiten des Spiels eben so verschieden, als die Nachrichten darüber abweichen, ob der Strahl aus dem Munde oder einem Becher gesprüzt ward [27]; und nur darin stimmen alle überein, dass der durch das Aufprallen desselben hervorgebrachte Schall als eine Art von Liebesorakel galt [28].

1) *Μολπή τ' ὀρχηστύς τε· τὰ γάρ τ' ἀναθήματα δαιτός*, Odyss. I. 152; vgl. VIII. 250, XVII. 24, XVIII. 303 u. s. w.

2) Aristoph. Nub. 1358: *ἐπειδὴ γὰρ εἱστιώμεθα, πρῶτον μὲν αὐτὸν τὴν λύραν λαβόντ' ἐκέλευσα ᾄδειν*: vgl. dens. bei Ath. XV. 14 und Plat. Lys. p. 209 B.

3) *Γάμοι καὶ θυσίαι*, Ath. XIV. 78; s. oben §. 25, not. 6 und §. 31, not. 8 fgg.; auch Aristoph. Nub. 408, Terent. Heautont. I. 1. 110 u. s. w.

4) *Ἔρανοι αἱ ἀπὸ τῶν συμβαλλομένων εἰςαγωγαί, ἀπὸ τοῦ συνερᾶν καὶ συμφέρειν ἕκαστον· καλεῖται δὲ ὁ αὐτὸς καὶ ἔρανος καὶ θίασος, καὶ*

οἱ συνιόντες ἐρανισταὶ καὶ συνθιασῶται; Ath. VIII. 64; vgl. Plaut. Curc. IV. 1. 13, Stich. III. 1. 28, und mehr oben §. 27, not. 22.

5) *Ἀοιδός*, vgl. oben §. 41, not. 14 und mehr bei Bode Gesch. d. hell. Dichtk. I, S. 200 fgg. und Welcker ep. Cyklus I, S. 340 fgg. und kl. Schriften II, S. LXXXVII fgg.

6) Vgl. oben §. 28, not. 35, auch Plut. qu. symp. II. 10 und Becker Char. I, S. 471.

7) *Πτωχὸς ἐνδήμιος*, Odyss. XVIII. 1 fgg., vgl. die keineswegs zufällige Zusammenstellung des *πτωχὸς* und *ἀοιδὸς* bei Hesiod. *ἔργ.* 36.

8) Vgl. Ath. VI. 28—45, Lucian de Parasito, und mehr bei Grysar de Doriensium comoedia p. 253 fgg., Avellino Opuscoli I, p. 215 fgg., Becker Char. I, S. 491, und Meier in Hall. Encykl. S. III, B. XI, S. 418 fgg., wo übrigens zugleich von den gottesdienstlichen *παρασίτοις* (Gott. Alterth. §. 36, not. 19) gehandelt ist, welchen dieser Name auch ursprünglich allein zugekommen und nur durch eine Art euphemistischer Ironie zu seiner späteren Bedeutung gelangt zu seyn scheint.

9) Harpocr. p. 65: *κυρίως ἐλέγοντο βωμολόχοι οἱ ἐπὶ τῶν θυσιῶν ὑπὸ τοὺς βωμοὺς καθίζοντες, καὶ μετὰ κολακείας προσαιτοῦντες . . . ἐκ μεταφορᾶς δὲ τούτων εὔκολοί τινες ἄνθρωποι καὶ ταπεινοὶ καὶ πᾶν ὁτιοῦν ὑπομένοντες ἐπὶ κέρδει διὰ τοῦ παίζειν τε καὶ σκώπτειν*: vgl. Schol. Aristoph. Ran. 357, auch Plaut. Rud. I. 2. 52: *heus tu qui fana ventris causa circumis*, und mehr zu Lucian. Hist. conscr. p. 122.

10) Asius bei Athen. III. 99: *χωλὸς, στιγματίης, πολυγήραος, ἶσος ἀλήτῃ, ἦλθεν ὁ κνισοκόλαξ, εὖτε Μέλης ἐγάμει, ἄκλητος ζωμοῦ κεχρημένος*: vgl. Plaut. Capt. I. 1. 2 und Xenoph. Symp. I. 11: *Φίλιππος δὲ ὁ γελωτοποιὸς κρούσας τὴν θύραν εἶπε τῷ ὑπακούσαντι εἰσαγγεῖλαι, ὅςτις τε εἴη καὶ διότι κατάγεσθαι βούλοιτο, συνεσκευασμένος δὲ παρεῖναι ἔφη πάντα τὰ ἐπιτήδεια, ὥςτε δειπνεῖν τἀλλοτρία* κ. τ. λ. Bei *ἐράνοις* eben so *ἀσύμβολος*, Ath. XIV. 3.

11) Nicolaus bei Stob. Serm. XIV. 7: *πλευρὰν ἔχειν πρώτιστον ἐν τούτοισι δεῖ, πρόσωπον ἰταμὸν, χρῶμα διαμένον, γνάθον ἀκάματον, εὐθὺς δυναμένην πληγὰς φέρειν· ἔπειτα δεῖ σκωπτόμενον ἐφ᾽ ἑαυτῷ γελᾶν* κ. τ. λ. Daher *plagipatidae imi subsellii viri* Plaut. Capt. III. 1. 11; obgleich sie andererseits auch wieder als Hausfreunde und Vertraute betrachtet, ja Prunk mit ihnen getrieben ward, Theophr. Char. 20.

12) Becker Char. I, S. 451 fgg.

13) Sympos. II. 1: *ὡς δὲ ἀφῃρέθησαν αἱ τράπεζαι καὶ ἐσπείσαντο καὶ ἐπαιάνισαν, ἔρχεται τις αὐτοῖς ἐπὶ κῶμον Συρακόσιος ἄνθρωπος, ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὀρχηστρίδα τῶν τὰ θαύματα δυναμένων ποιεῖν, καὶ παῖδα πάνυ γε ὡραῖον καὶ πάνυ καλῶς κιθαρίζοντα τε καὶ ὀρχούμενον· ταῦτα δὲ καὶ ἐπιδεικνὺς ὡς ἐν θαύματι ἀργύριον ἔλαβε* κ. τ. λ.

14) *Θαυματοποιοί*, Plut. V. Lycurg. c. 19, Aristot. Oeconom. II. 4, oder *θαυματουργοί*, wie die *γυναῖκες εἰς ξίφη κυβιστῶσαι καὶ πῦρ ἐκ τοῦ στόματος ἐκριπίζουσαι* Ath. IV. 3; vgl. dens. I. 35, XII. 54, und Dio Chr. VIII. 9, woraus zugleich hervorgeht, dass sie sich für Geld auch öffentlich sehn liessen; daher *τοὺς χαλκοῦς ἐκλέγειν ἐν τοῖς θαύμασι*, Theophr. Char. 6, *θαυμακτρὸν* Etymol. M. p. 443 mit Larcher hinter Orion ed. Sturz p. 225.

15) *Ψηφοπαῖκται, τὰς τῶν θεωμένων ὄψεις δι᾽ ὀξυχειρίαν κλέπτοντες*, Sextus Emp. adv. Mathem. II. 39; vgl. Artemid. Oneirocr. III. 56,

Stob. Serm. LXXXII. 4, Poll. VII. 200, Cramer. Anecdd. Oxon. II, p. 486, Manetho Apotelesm. IV. 448, insbes. aber die ausführliche Schilderung bei Alciphr. III. 20: *εἷς γάρ τις εἰς μέσους παρελθὼν καὶ στήσας τρίποδα, τρεῖς μικρὰς παρετίθει παροψίδας, εἶτα ὑπὸ ταύταις ἔσκεπε μικρά τινα καὶ λευκὰ καὶ στρογγύλα λιθίδια . . . ταῦτα ποτὲ μὲν κατὰ μίαν ἔσκεπε παροψίδα, ποτὲ δὲ παντελῶς ἀπὸ τῶν παροψίδων ἠφάνιζε καὶ ἐπὶ τοῦ στόματος ἔφαινεν, εἶτα καταβροχθίσας τοὺς πλησίον ἑστῶτας ἄγων εἰς μέσον τὴν μὲν ἐκ ῥινός τινος, τὴν δ' ἐξ ὠτίου, τὴν δὲ ἐκ κεφαλῆς ἀνῃρεῖτο, καὶ πάλιν ἀνελόμενος ἐξ ὀφθαλμῶν ἐποίει*, woraus auch auf Seneca Ep. 45: *praestigiatorum acetabula et calculi*, ein Licht fällt. Dass sie ihre Kunststücke hinter Tischen machten, sagt schon Plato Republ. VII, p. 514.

16) *Θαύματα νευροσπάσματα*, s. Ruhnken. ad Tim. lex. p. 140 und mehr bei Gataker ad Antonin. VII. 3 und Heindorf zu Hor. Sat. II. 7. 82; insbes. Aristot. de mundo c. 6: *καὶ οἱ νευροσπάσται μίαν μήρινθον ἐπισπασάμενοι ποιοῦσι καὶ αὐχένα κινεῖσθαι καὶ χεῖρα τοῦ ζώου καὶ ὦμον καὶ ὀφθαλμόν, ἔστι δ' ὅτε καὶ πάντα τὰ μέρη μετά τινος εὐρυθμίας*.

17) *Κυβιστητῆρες* schon Iliad. XVI. 750, XVIII. 604; später insbes. wie bei Xenoph. Symp. VII. 3 *εἰς μαχαίρας κυβιστᾶν* und *ἐπὶ τοῦ τροχοῦ (τῶν κεραμεικῶν) ἅμα περιδινούμενον γράφειν τε καὶ ἀναγιγνώσκειν*: vgl. Plat. Euthyd. p. 294 E und über den Messertanz insbes. Clem. Alex. Strom. VII, p. 738 B und Democrit bei Stob. Serm. XVI. 17: *ὥσπερ οἱ ὀρχησταὶ οἱ ἐς τὰς μαχαίρας ὀρούοντες, ἢν ἑνὸς μόνου μὴ τύχωσι καταφερόμενοι ἔνθα δεῖ τοὺς πόδας ἐρεῖσαι, ἀπόλλυνται*: im Allg. aber Musonius bei dems. XXIX. 75: *ἀλλ' οἱ μὲν ἄρα θαυματοποιοὶ δύσκολοι οὕτως ὑφίστανται πράγματα, καὶ τὴν ζωὴν παραβάλλονται τὴν ἑαυτῶν, οἱ μὲν εἰς μαχαίρας κυβιστῶντες, οἱ δ' ἐπὶ κάλων μετέωροι βαδίζοντες, οἱ δ' ὥσπερ ὄρνεα πετόμενοι διὰ τοῦ ἀέρος, ὧν τὸ σφάλμα θάνατός ἐστι*, auch Plat. Symp. p. 190 und Panofka Bilder ant. Lebens S. 23, arch. Zeit. 1848, S. 224.

18) Diodor. Exc. de virtut. XXXIV, p. 606: *ἔχαιρε γὰρ μίμοις καὶ προδείκταις καὶ καθόλου πᾶσι τοῖς θαυματοποιοῖς*: vgl. die *ἰθύφαλλοι καὶ σκληροπῆκται* bei Ath. IV. 3, für welches leztere Wort unstreitig trotz des Widerspruchs von Lobeck Agl. p. 1315 mit Casaubonus *ψηφοπαῖκται* zu lesen ist, ersteres aber ganz dem weiten *γένος τῶν δεικηλιστῶν* angehört, worüber dens. XIV. 15 fgg. und mehr bei Müller Dor. II, S. 341 und Grysar l. c. p. 18. Später selbst *τραγῳδοὶ* und *κωμῳδοὶ* bei Tische, Ath. XII. 54, Plut. V. Crass. c. 33, Polyaen. Strateg. VII. 41, Sueton. Oct. c. 74 u. s. w.

19) Isocr. π. ἀντιδ. §. 213: *καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν θεωροῦντες ἐν τοῖς θαύμασι τοὺς μὲν λέοντας πρᾳότερον διακειμένους πρὸς τοὺς θεραπεύοντας, τὰς δ' ἄρκτους κυλινδουμένας καὶ παλαιούσας καὶ μιμουμένας τὰς ἡμετέρας ἐπιστήμας*: vgl. Plutarch. Gryllus c. 9 und mehr bei Hase Palaeol. S. 71 fgg.

20) Vgl. Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erfind. IV, S. 64—98, Böttiger kl. Schr. III, S. 335—362, Becker Char. II, S. 286 fgg.

21) Dahin die *πλάνοι* Ath. I. 35; XIV. 5, und später insbes. die *ἀρεταλόγοι*, die Philodem. de poem. ed. Dübner, Paris 1840. 8, p. 13 mit den *μιμογράφοις*, Sueton. V. Oct. c. 74 mit *acroamatis et histrionibus aut etiam trivialibus ex circo ludiis* verbindet, Manetho Apotelesm. IV. 446 aber so charakterisirt:

μωρολόγους, χλεύης ῥήτορας, ὑβριγέλωτας,
ἐν δ' ἀρεταλογίῃ μυθεύματα ποικίλ' ἔχοντας:

vgl. Juven. XV. 15, Porphyrion ad Hor. Sat. I. 1. 120, und mehr bei Turneb. Advers. X. 12, Salmas. ad Tertull. de pallio p. 334, Olearius de philosophis cyclopicis, cathedrariis et aretalogis, Lips. 1739. 4, Weichert lectt. Venus. p. 43 u. s. w.

22) Plaut. Persa III. 1. 66, Stich. III. 2. 1: *inspexi libros, tam confido quam potest, me meum obtenturum regem ridiculis meis;* vgl. Ath. XIV. 3.

23) S. oben §. 28, not. 31 fgg.

24) Herod. VI. 129. Theophr. Char. 15.

25) Ausser den bereits §. 28, not. 35 erwähnten Nachweisungen s. Becker Char. I, S. 477 fgg. mit der Hauptstelle Schol. Lucian. Lexiph. c. 3: *εἶδος παιδιᾶς ὁ κότταβος τοιοῦτο· μέσον ἵσταται χάραξ, ἄνωθεν ζυγὸν κατὰ κορυφὴν ἐπαιωρῶν, καθ' ἑκάτερον δὲ ἄκρον ὁ ζυγὸς πλάστιγγας φέρει ἀνδριαντάριον ταῖς πλάστιγξιν ὑποκειμένων· ὁ κοτταβίζων τοίνυν λαβὼν εἰς τὸ στόμα ὑγρὸν ὁτιοῦν οἴνου ἢ ὕδατος καὶ πλήσας τὰς γνάθους ἀφίησι διὰ τῶν χειλέων ὑπὸ μίαν σύμπνοιαν τοῦ ὑγροῦ κατὰ τῶν πλαστίγγων, αἱ δὲ δεξάμεναι κοῖλαι οὖσαι καὶ καθελκόμεναι τῷ βάρει κατὰ τὸ ἐπικρατοῦν τοῦ ὑγροῦ φέρονται κατὰ τῶν ὑποκειμένων ἀνδριανταρίων καὶ κρούσασαι ἀνὰ μέρος ἑκατέρα κατὰ τὴν κεφαλὴν τοὺς ἀνδριάντας ποιὸν ἦχον ἀποτελοῦσιν, ὃς εὐφραίνει τὸν ἐρῶντα, ὡς τῶν παιδικῶν κατευστοχοῦντα· ἐρωτικὴ γὰρ ἡ παιδιά· αἱ δὲ τῶν πλαστίγγων ἡ λάταξ διαμάρτοι, ἡττᾶσθαι δοκεῖ ὁ ἐρῶν καὶ ὑπὸ τῶν παιδικῶν ἠμελῆσθαι· καλοῦνται δὲ τὰ ἀνδριαντάρια μάνεις:* vgl. Ath. XI. 73 und Schol. Aristoph. Ran. 343.

26) Der lucianische Scholiast fährt fort: *οἱ ἀκριβέστεροι δὲ περὶ κοττάβων διαλαβόντες δύο φασὶν εἶναι εἴδη κοττάβων, κατακτὸν καὶ δι' ὀξυβάφων, καὶ ὁ μὲν κατακτὸς τοιοῦτος· ἦν τι οἱονεὶ λυχνεῖον ὑψηλὸν ἔχον ἐν ἑαυτῷ πρόσωπόν τι, ὃ ἐκαλεῖτο μάνης, ἐφ' οὗ ἔδει πεσεῖν τὴν καταβαλλομένην πλάστιγγα· ὁ δὲ δι' ὀξυβάφων τοιοῦτος· ἀγγεῖον τι λουτηριδίῳ ἐοικὸς πλῆρες ὕδατος ἐτίθετο, ὀξύβαφοι κενῶν ἐπιπλέοντων, ἅπερ ἦν καταδύειν ταῖς ἀπὸ τῶν στομάτων προϊούσαις λατάξιν ὁ ἀγών:* und diese beiden Arten schildern dann auch Ath. XV. 2 fgg. oder Schol. Aristoph. Pac. 1244 und Poll. VI. 109—111, nur dass letzterer mit dem *κατακτὸς* auch ein *κότταβον κρεμάμενον ἀπὸ τοῦ ὀρόφου ὕπτιον τε καὶ λιτὸν* verbindet, *ᾧ ἔχρῆν ἐπικοτταβίσαντα ποιῆσαί τινα ψόφον, ὃς καλεῖται λάταξ,* während jener auch nach Athenaeus vielmehr ein *λυχνίον ἀναγόμενον πάλιν τε συμπῖπτον* war, *ὑψηλὸν ἔχον τὸν μάνην καλούμενον, ἐφ' ὃν τὴν καταβαλλομένην ἔδει πεσεῖν πλάστιγγα, ἐντεῦθεν δ' ἔπιπτεν εἰς λεκάνην ὑποκειμένην πληγεῖσαν (πληγεῖς ἂν?) τῷ κοττάβῳ,* so dass auch diese Art mit der vorher not. 25 beschriebenen zusammengehangen haben würde; — oder soll man hier für *πλάστιγγα* lieber *λάταγα* lesen?

27) Aus dem Munde nach Schol. Lucian. und darauf geht auch Poll. VI. 111: *οὐ μὴν εἴποι ἄν τις τὸ κοτταβίζειν ἐφ' οὗ νῦν, ἀλλὰ ἐμεῖν ἢ ἀποβλύζειν:* für den Becher dagegen spricht Schol. Aristoph. Pac. 343: *καὶ πᾶς τῶν παιζόντων ἀνίστατο ἔχων φιάλην γέμουσαν ἀκράτου καὶ μηκόθεν ἱστάμενος ἔπεμπεν ὅλον τὸν οἶνον ὑπὸ μίαν σταγόνα εἰς τὴν πλάστιγγα,* und nicht anders meint es auch Athenaeus XV. 2 mit dem einzigen Unterschiede, dass dieser die *λατάγη* vielmehr als *τὸ ὑπολειπόμενον ἀπὸ τοῦ ἐκποθέντος ποτηρίου ὑγρὸν* bezeichnet, *ὃ συνεστραμμένῃ τῇ χειρὶ ἄνωθεν ἀφίεσαν οἱ παίζοντες εἰς τὸ κοττάβειον:* vgl. auch c. 5: *ἀγκυλοῦντα γὰρ δεῖ σφόδρα τὴν χεῖρα εὐρύθμως πέμπειν τὸν κότταβον,* und Ussing de vasor. nomin. p. 164.

28) Wesshalb auch der Name des geliebten Gegenstandes dabei genannt zu werden pflegte; vgl. Pindar bei Ath. X. 30: *Ἀγάθωνι τῷ καλῷ κότταβον*, und die Erkl. zu Xenoph. Hell. II. 3. 56.

§. 54.

Neben diesen Tischunterhaltungen kannte übrigens Griechenland auch noch eigene Gesellschaftspiele [1]), die zwar theilweise auch mit den genannten Gelegenheiten verbunden werden konnten, sich aber nicht nur nicht auf sie beschränkten, sondern mitunter selbst an den Orten öffentlicher Zusammenkünfte geübt wurden, wie dieses namentlich von dem ältesten derselben, dem Bretspiele, *πεττεία*, gewiss ist [2]). Alle übrigen Spiele sollten der Sage nach von den Lydiern erfunden worden seyn [3]); das Bretspiel aber, die Erfindung des Palamedes [4]), eigneten sich die Griechen selbst zu, und dass es jedenfalls tief im Volke wurzelte, zeigen die zahlreichen bildlichen und sprichwörtlichen Ausdrücke, welche die Sprache demselben entlehnte [5]); obgleich auch dabei nicht zu übersehn ist, dass die Gattung *πεττεία* wieder mehrfache Unterarten umfasste, von deren Verschiedenheiten uns nicht immer klare Vorstellungen möglich sind [6]). Wo freilich die Bewegung der Steine ganz von dem Ermessen des Spielers abhängig war [7]), wie bei dem sogenannten Städtespiele [8]), wissen wir so viel, dass es sich um die Einschliessung und Wegnahme der feindlichen Steine handelte, deren Zahl auf jeder von beiden Seiten zu dreissig angegeben wird [9]); wo dagegen zugleich auch Würfel darauf einwirkten, lässt sich nur in späterer Zeit eine Aehnlichkeit mit dem heutigen Triktrak nachweisen [10]), während das ältere Spiel dieser Art, das sogenannte Fünfstrich [11]), noch grosse Dunkelheiten darbietet. Nur das ist auch hier gewiss, dass selbst der ungünstige Fall der Würfel durch die Kunst des Spielers zum Besseren gelenkt werden konnte [12]), und in sofern bewahrte die *πεττεία* auch hier noch ihren Charakter eines Verstandesspiels [13]), während das eigentliche Glückspiel [14]) mit Würfeln allein oder vielmehr mit

den beiden schon früher erwähnten Gattungen derselben, κύβοις und ἀστραγάλοις oder Knöcheln, gespielt ward [15]), welche lezteren auch keineswegs allein als Kinderspielzeug dienten. Was beide gemein hatten, war nur der sonstige Apparat, namentlich die Becher, woraus sie geschüttet zu werden pflegten [16]); dagegen war nur der eigentliche Würfel oder κύβος an allen sechs Seiten beziffert [17]), während es schon die natürliche Gestalt der Knöchel mit sich brachte, dass sie nur mit vier Ziffern 1. 3. 4. 6. bezeichnet werden konnten [18]), und damit hing es dann wieder zusammen, dass, wenn wie gewöhnlich von diesen vier, von jenen nur drei Stücke [19]) zum Spiele gebraucht wurden, dort einfach die höchste Augenzahl, drei mal sechs [20]), hier dagegen die Ungleichheit aller vier Stücke [21]) den besten Wurf ausmachte. Dieser hiess Κῷος, lateinisch *Venerius*, weil man auch daraus auf Glück in Liebesangelegenheiten schloss; der schlechteste κύων [22]); ausserdem aber hatten auch die übrigen Würfe für alle einzelnen Combinationen nicht nur ihre besonderen Eigennamen, sondern auch, wie es scheint, einen von der wirklichen Augenzahl verschiedenen conventionellen Werth, worüber wir jedoch nur noch aus gelegentlichen Anspielungen urtheilen können [23]). Andere Unterhaltungen und Spiele, welche den Erwachsenen mit der Jugend gemeinschaftlich waren, sind schon bei dieser oder, wie das Ballspiel, bei den Leibesübungen erwähnt; eben so §. 16, not. 46 die Hahn- und Wachtelkämpfe, die als Gegenstand förmlicher Wetten gleichfalls den Glückspielen beigezählt werden können; hier bleibt daher von lezteren nur noch das Riemenstechen zu erwähnen [24]), das ganz in derselben Art auch heutiges Tags im Gebrauche geblieben ist.

1) Vgl. Bulenger und Meursius de ludis Graecorum nebst Aehnlichem mehr in Gronov. Thes. T. VII extr.; auch Hyde Synt. diss. ed. Sharpe II, p. 290 fgg., Wieland Werke XXIV, S. 93 fgg., und Becker Char. I, S. 480 fgg.

2) Eur. Med. 68: πεσσοὺς προςελθὼν, ἔνθα δὴ παλαίτατοι θάσσουσι: vgl. Iph. Aul. 194: ἐπὶ θάκοις πεσσῶν ἡδομένους μορφαῖσι πο-

λυπλόκοις: auch die homerischen Freier Odyss. I. 107 mit Wiedeburgs human. Magaz. 1787, S. 237 und den Verbildlichungen ähnlicher Scenen, deren Gerhard Hyperb. röm. Studien S. 165, Welcker Rh. Museum 1835 B. III, S. 601, Panofka Bilder ant. Lebens S. 18 gedenken.

3) Herod. I. 94: ἐξευρεθῆναι δὲ ὦν τότε καὶ τῶν κύβων καὶ τῶν ἀστραγάλων καὶ τῆς σφαίρης καὶ τῶν ἀλλέων πασέων παιγνιέων τὰ εἴδεα, πλὴν πεσσῶν· τούτων γὰρ ὦν τὴν ἐξεύρεσιν οὐκ οἰκηιοῦνται Λυδοί.

4) Nach Andern freilich auch der κυβεία, vgl. Sophokles bei Eustath. ad Iliad. II. 308 und mehr bei Souterius Palamedes, L. B. 1625. 8 oder in Gronov. Thes. VII, p. 997, Hemsterh. ad Poll. Onom. IX, 97, Jahn Palamedes, Hamb. 1836. 8, p. 27, während Plato Phaedr. p. 274 D beides aus Aegypten herleitet.

5) Vgl. Vales. ad Harpocr. p. 221, Ruhnk. ad Tim. p. 217, Paroemiogr. Gott. I, p. 147. 221 u. s. w.

6) Vgl. Poll. IX. 97, Eustath. ad Odyss. I. 107, und mehr bei Hadr. Junius Animadvers. II. 4, p. 83 fgg., Salmas. ad Scr. hist. Aug. T. II, p. 741 fgg., Wernsdorf ad Poet. lat. min. T. IV, p. 404 fgg., Christie an inquiry into the ancient greek game, supposed to have been invented by Palamedes, London 1801. 4; auch Aur. Severino dell' antica pettia overo che Palamede non è l'inventore degli scachi, Neap. 1690. 4 und Rangabé in Revue archéol. 1846, p. 297, obgleich dessen Anwendung auf den dort beschriebenen Abakus falsch ist.

7) Hesych. II, p. 945: διαφέρει δὲ πεττεία κυβείας· ἐν τῇ μὲν γὰρ τοὺς κύβους ἀναῤῥιπτοῦσιν, ἐν δὲ τῇ πεττείᾳ αὐτὸ μόνον τὰς ψήφους μετακινοῦσι: was zwar zu allgemein ausgedrückt ist, aber doch zeigt, dass es πεττεία ohne Würfel gab.

8) Πόλεις παίζειν εἶδος πεττευτικῆς παιδιᾶς, Schol. Plat. Republ. IV, p. 423; vgl. VI, p. 487 und Becker Char. I, S. 484.

9) Pollux IX. 98: ἡ δὲ διὰ πολλῶν ψήφων παιδιὰ πλινθίον ἐστὶ, χώρας ἐν γραμμαῖς ἔχον διακειμένας· καὶ τὸ μὲν πλινθίον καλεῖται πόλις, τῶν δὲ ψήφων ἑκάστη κύων· διῃρημένων δὲ εἰς δύο τῶν ψήφων κατὰ τὰς χρόας, ἡ τέχνη τῆς παιδιᾶς ἐστι περιλήψει δύο ψήφων ὁμοχρόων τὴν ἑτερόχρων ἀνελεῖν: vgl. Polyb. I. 84 und was Becker Gallus N. A. III, S. 261 fgg. über den römischen *ludus latrunculorum* sagt, wo es ganz auf den nämlichen Kunstgriff ankam, *ut niveus nigros, nunc et niger alliget albos*, Paneg. in Pison. 182; vgl. Ovid. A. am. III. 358, Trist. II. 477, Seneca Ep. 117, Tranqu. an. c. 14, Martial. VII. 72 und mehr bei Teuffel Realencykl. IV, S. 824. Dunkeler ist der διαγραμμισμός, den Pollux damit vergleicht, zumal wenn dieser nach dems. VII. 206 und Eustath. ad Iliad. VI. 169 zugleich mit Würfeln gespielt worden wäre: ἐγένετο δέ φασιν αὕτη κυβείας οὖσα εἶδος διὰ τῶν ἐν πλινθίοις ψήφων ἑξήκοντα, λευκῶν τε ἅμα καὶ μελαινῶν: doch ist das vielleicht nur ungenau ausgedrückt, da Phot. Lex. p. 433 nach Porsons wahrscheinlicher Verbesserung auch dem πόλεις παίζειν sechzig Steine gibt, und Moeris Att. p. 317 jenes Wort einfach als schlechtere Form für πεττεύειν betrachtet.

10) Für den römischen *ludus duodecim scriptorum* hat dieses Becker Gall. III, S. 264 selbst anerkannt, und noch deutlicher geht es aus dem Epigramm der Anthol. Burm. III. 126 hervor:

discolor ancipiti sub jactu calculus astat,
decertantque simul candidus atque rubens;

et quamvis pari scriptorum tramite currant,
is capiet palmam, quem bona fata juvant;

ganz dasselbe gilt aber auch von der τάβλη des Agathias Anthol. Pal. IX. 482 oder Planud. I. 61, die nach Phot. Lex. p. 426 just s. v. a. πεττεία bedeutet und schon nach der Auslegung von Salmasius und Jacobs Anim. III. 1, p. 101 bei weitem nicht so dunkel ist, als es Becker Char. I, S. 486 darstellt.

11) Poll. IX. 97: ἐπειδὴ δὲ ψῆφοι μὲν εἰσιν οἱ πεττοί, πέντε δ' ἑκάτερος τῶν παιζόντων εἶχεν ἐπὶ πέντε γραμμῶν, εἰκότως εἴρηται Σοφοκλεῖ·

καὶ πεσσὰ πεντέγραμμα καὶ κύβων βολαί·

τῶν δὲ πέντε τῶν ἑκατέρωθεν γραμμῶν μέση τις ἦν ἱερὰ γραμμή· καὶ ὁ τὸν ἐκεῖθεν κινῶν πεττὸν ἐποίει παροιμίαν· κίνει τὸν ἀφ' ἱερᾶς: vgl. Schol. Plat. Legg. V. 9, und mehr bei v. Leutsch ad Diogenian. V. 41, auch Eustath. Ismen. amor. X. p. 449: τὸν ἀπὸ γραμμῆς λίθον κινεῖν, in welcher Form das Sprichwort bereits Theocrit. VI. 18 gebraucht, wo aber der Scholiast ganz fälschlich die Schachsteine hinein gemengt und dadurch Becker S. 483 verleitet hat, das byzantinische Wort für Schachspiel, ζατρίκιον, als das Spiel oder die Tafel, worauf das πεντέγραμμα gespielt worden, zu nehmen!

12) Vgl. Becker Char. I, S. 488, insbes. nach Plat. Republ. X, p. 604: πρὸς τὸ πεπτωκὸς τίθεσθαι τὰ αὑτοῦ πράγματα, mit Plut. Tranqu. an. c. 5, Ter. Adelph. IV. 7. 23, Stob. Serm. CVIII. 51, und was sonst Valck. ad Eurip. Hippol. 718 citirt; jedenfalls aber auch Arrian. diss. Epictet. II. 5. 3: αἱ ψῆφοι ἀδιάφοροι . . . τῷ πεσόντι δ' ἐπιμελῶς καὶ τεχνικῶς χρῆσθαι, τοῦτο ἤδη ἐμὸν ἔργον ἐστίν, und Stob. Serm. CXXIV. 41: πεττείᾳ τινὶ ἔοικεν ὁ βίος καὶ δεῖ ὥσπερ ψῆφόν τινα τίθεσθαι τὸ συμβαῖνον· οὐ γάρ ἐστιν ἄνωθεν βαλεῖν οὐδ' ἀναθέσθαι τὴν ψῆφον: nur scheint das häufig schon κυβεία genannt worden zu seyn.

13) Philostr. Heroic. p. 708: πεττοὺς εὗρεν οὐ ῥάθυμον παιδιάν, ἀλλ' ἀγχίνουν καὶ εἴσω σπουδῆς: vgl. Seneca Ep. 106: *latrunculis ludimus, in supervacuis subtilitas teritur.*

14) Vgl. Senftleben de alea und Calcagninus de talorum ac tesserarum ludis in Gronov. Thes. T. VII extr.; ferner Corn. de Pauw de alea veterum, Traj. 1726. 8, Ficoroni sopra i tali ed altri instrumenti lusori, Rom. 1734. 4, Becker Gallus N. A. III, S. 252 fgg., K. W. Müller in Paulys Realencycl. I, S. 319 fgg.

15) Vgl. oben §. 33, not. 31 fg.

16) S. Poll. VII. 203 oder X. 150: κυβευτοῦ σκεύη ἄβαξ, ἀβάκιον, κόσκινον, κύβοι, τηλία, κῆθια, κηθίδια, ψῆφοι, πεττοί, und über den Becher, φιμός, insbes. Etymol. M. p. 795 mit Vales. ad Harpocr. p. 196.

17) Eustath. ad Odyss. I. 107: κύβοι μὲν γάρ οἱ καταρριπτόμενοι ἑξάπλευροι βόλοι καὶ οἱονεὶ κατακυβιστῶντες ἐν τῷ βάλλεσθαι: vgl. Jahrbb. v. Alterthumsfr. im Rheinl. IX, S. 33.

18) Eustath. ad Iliad. XXIII. 88, p. 1289: ἐπαίζετο δὲ ἡ παιδιὰ τέσσαρσιν ἀστραγάλοις, ὧν ἕκαστος πτώσεις εἶχε τέσσαρας, οὐ μὴν ἓξ κατὰ τοὺς κύβους, ἐξ ἑβδομάδος κατ' ἀντίθετον συγκειμένας· ἀντέκειτο γὰρ μονὰς καὶ ἑξάς, εἶτα τριὰς καὶ τετράς, δυὰς δὲ καὶ πεντὰς ἐπὶ μόνων κύβων ἦν ὡς ἐχόντων ἐπιφανείας ἕξ: vgl. Poll. IX. 100 und Cic. Div. I. 13: *quatuor tali jacti casu Venerium efficiunt.*

19) Hesych. I, p. 1665: πάλαι γὰρ τρισὶν ἐχρῶντο πρὸς τὰς παι-

διὰς κύβοις καὶ οὐχ ὡς οἱ νῦν δυσί: vgl. Eustath. ad Odyss. I. 107 und Isidor. Orig. XVIII. 63.

20) Lucian. Saturn. c. 4: *τὸ νικᾷν κυβεύοντα καὶ τοῖς ἄλλοις εἰς τὴν μονάδα κυλιομένου τοῦ κύβου σοὶ τὴν ἑξάδα ὑπεράνω ἀεὶ φαίνεσθαι*: vgl. Zenob. IV. 23 oder Diogenian. V. 4: *τὸ μὲν τρὶς ἓξ τὴν παντελῆ νίκην δηλοῖ, τὸ δὲ τρεῖς κύβοι τὴν ἧτταν*, mit d. Erkl. zu Aeschyl. Agam. 33.

21) *Μηδενὸς ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῳ σχήματι*, Lucian. Amor. c. 20; vgl. Martial. XIV. 14.

22) Poll. IX. 100: *καὶ τὸ μὲν μονάδα δηλοῦν καλεῖται κύων, τὸ δὲ ἀντικείμενον χίας καὶ Χῖος οὗτος ὁ βόλος . . . οἱ δὲ πλείους τὸν μὲν ἑξίτην κῷον, τὸν δὲ κύνα Χῖον καλεῖσθαι λέγουσι*: vgl. d. Erkl. zu Horat. Od. II. 7. 25.

23) Schol. Plat. Lys. p. 206 E: *εἰσὶ δὲ καὶ αἱ σύμπασαι τῶν ἀστραγάλων πτώσεις, ὁμοῦ τεσσάρων παραλαμβανομένων, πέντε καὶ τριάκοντα, τούτων δὲ αἱ μὲν θεῶν εἰσὶν ἐπώνυμοι, αἱ δὲ ἡρώων, αἱ δὲ βασιλέων, αἱ δὲ ἑταιρίδων, αἱ δὲ ἀπὸ τινῶν συμβεβηκότων ἤτοι τιμῆς ἕνεκα ἢ χλεύης προσηγόρευνται*: vgl. Eustath. ad Iliad. XXIII. 88 und Poll. VII. 204 fgg. mit Meursius de ludis p. 34 fgg. und Welckers Osterprogramm de Euripide talorum jactu, Frankf. a. M. 1847. 4.

24) Poll. IX. 118: *ὁ δ' ἱμαντελιγμὸς διπλοῦ ἱμάντος λαβυρινθώδης τίς ἐστι περιστροφή, καθ' ἧς ἔδει καθέντα παττάλιον τῆς διπλόης τυχεῖν· εἰ γὰρ μὴ λυθέντος ἐμπεριληφθείη τῷ ἱμάντι τὸ παττάλιον, ἥττητο ὁ καθείς*: vgl. St. John Hell. I. p. 159.

VIERTER HAUPTTHEIL.

Rechtliche Zustände des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens.

---

§. 55.

Je reicher und bewegter aber sich das griechische Leben selbst von den ersten Zeiten seiner geschichtlichen Erscheinung an, geschweige denn in der Blüthezeit seiner Macht und Grösse entfaltete, desto gebieterischer musste sich ihm zugleich das Bedürfniss eines bewussten und ausgeprägten Rechtszustandes aufdrängen, den es zwar nicht so scharf wie der Römer der blossen Sitte und dem Herkommen entgegenstellte [1]), aber um so organischer und naturgemässer aus dem lezteren heraus entwickelte [2]). Wie es auch zwischen Kunst und Handwerk noch keinen specifischen Unterschied kannte, eben desshalb aber sein Handwerk bis zur künstlerischen Höhe steigerte, so spricht es auch die lebendigen Resultate der Sitte selbst als Recht aus und legt ihnen sogar die Bedeutung von Gesetzen bei, ohne sie darum ihres ungeschriebenen Charakters zu entledigen [3]), oder wo sie ja zum Schutze gegen Willkür und Eigensucht des Dammes der Schriftlichkeit bedürfen, über das Maass der gegebenen Zustände hinaus zu gehn [4]); und wenn sich auch eben daraus für die Folge manche Unzulänglichkeit der griechischen Rechtsbestimmungen ergab [5]), die mit der Dehnbarkeit der römischen Gesetzgebung keine Vergleichung aushielt [6]), so lässt sich ihnen gleichwohl im Einzelnen praktischer Scharfblick und Sinn für das Zweckdienliche nicht absprechen. Nur die abstracte

Rechtsanschauung, die den Römer wenigstens in jedem freien Menschen schon ein Rechtsubject erblicken liess, blieb dem griechischen Staate im Grundsatze fremd[7]; ihm beschränkt sich das Recht fortwährend auf die Mitglieder der nämlichen bürgerlichen Gemeinschaft, aus deren Sitten oder Bedürfnissen es hervorgegangen ist[8]; und selbst wo dieses Bedürfniss zu einer Erweiterung jenes beschränkten Gesichtspunktes hindrängt, bleibt dieselbe bei einzelnen Individuen oder Menschenclassen und bestimmten Rechten stehen, die wiederum ganz von der positiven Gesetzgebung jedes besonderen Staates abhängen. An sich ist der Fremde rechtlos[9]), und der Schutz, den er nichts desto weniger geniesst, beruht lediglich auf den religiösen Rücksichten und Formen, unter welchen wir die Humanität sich zur Gastfreundschaft ausprägen und dadurch allerdings mittelbar die rechtliche Sicherheit des Einheimischen auch seinem Gaste zu Gute kommen sahen[10]); aber um irgend ein Recht wirklich zu verfolgen, bedarf der Fremde fortwährend der Vermittelung eines Einheimischen, die selbst da, wo der Staat auswärtige Einwanderer förmlich aufgenommen und ihnen seinen Schutz zugesagt hat, nöthig bleibt[11]) und nur hin und wieder durch ganz concrete Bestimmungen beseitigt wird. Von den Begünstigungen kaufmännischer Rechtshändel in Athen war in dieser Beziehung bereits oben die Rede; davon abgesehn aber sind es immer nur verhältnissmässig seltene Fälle, wo ein Schutzverwandter für sich und seine Nachkommen den Bürgern auch nur privatrechtlich gleichgestellt oder zu Gunsten eines Fremden die Unterscheidungen aufgehoben werden, die sonst namentlich im Puncte der persönlichen Sicherheit, des Grundeigenthums und der Ehegemeinschaft den Vorzug des Eingebornen ausmachen[12]).

1) *Δίκη* selbst ursprünglich nur Sitte, Weise, wie *βασιλήων* Odyss. IV. 691, *μνηστήρων* XVIII. 275, *γερόντων* XXIV. 255, ja *δμώων*, XIV. 59; vgl. Platner Notiones juris et justitiae ex Homeri et Hesiodi carminibus explicitae, Marb. 1819. 8, p. 76 fgg. und Allihn de idea justi, qualis fuerit apud Homerum et Hesiodum, Halle 1847. 4, p. 6 fgg. mit der Rec. von G. Hermann in N. Jahrbb. LII, S. 141 fgg.

2) Vgl. m. Abh. über Gesetz, Gesetzgebung und gesetzgebende Gewalt in Griechenland in Abhh. d. Gött. Gesellsch. d. Wissensch. 1849 Philol. Cl. IV, S. 91 fgg.

3) Vgl. Weisse diversa naturae et rationis in civit. const. indoles, Lips. 1823. 8, p. 21 fgg. und Dissen kl. Schriften, Gött. 1839. 8, S. 161—170; auch Puchta Gewohnheitsrecht, Erlangen 1828. 8, und über das römische Verhältniss zwischen *jus scriptum* und *non scriptum* insbes. Dirksen verm. Schriften, Berl. 1841. 8, S. 99 fgg.

4) Aeschin. adv. Timarch. §. 13: *ἐκ γὰρ τοῦ πράττεσθαί τινα ὧν οὐ προσῆκεν, ἐκ τούτου τοὺς νόμους ἔθηκαν οἱ παλαιοί*: vgl. de Boor att. Intestaterbrecht S. 32 und Schelling de Solon. legib. p. 107: *veteres legislatores eorumque principem Solonem non, ut nuperrime quidam faciant, ex abstractis formulis leges tulisse, sed ex consideratione earum rerum, quas fieri veri simile esset et quae re vera evenissent.*

5) Plut. V. Solon. c. 18: *λέγεται δὲ καὶ τοὺς νόμους ἀσαφέστερον γράψας καὶ πολλὰς ἀντιλήψεις ἔχοντας αὐξῆσαι τὴν τῶν δικαστηρίων ἰσχὺν κ. τ. λ.*

6) Cicero Orat. I. 42: *incredibile est enim, quam sit omne jus civile praeter hoc nostrum inconditum ac paene ridiculum; de quo multa soleo in sermonibus quotidianis dicere, quum hominum nostrorum prudentiam ceteris omnibus et maxime Graecis antepono.*

7) Denn wenn Hesiod. ἔργ. 281 allerdings im Gegensatze der Thiere schlechthin sagt: *ἀνθρώποισι δ' ἔδωκε δίκην, ἣ πολλὸν ἀρίστη*, so sind damit doch nur die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft zu verstehn, wie in der weiteren Ausführung desselben Gedankens bei Plato Protag. p. 322: *ἠδίκουν ἀλλήλους ἅτε οὐκ ἔχοντες τὴν πολιτικὴν τέχνην . . . Ζεὺς οὖν δείσας . . πέμπει εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην, ἵν' εἶεν πόλεων κόσμοι τε καὶ δεσμοὶ, φιλίας συναγωγοί*: das *φύσει κοινὸν δίκαιον καὶ ἄδικον* aber, wie es z. B. Aristot. Rhet. I. 13. 2 dem *ἴδιον ἑκάστοις ὡρισμένον πρὸς αὑτοὺς* entgegensetzt, beschränkt sich auf gewisse Foderungen des sittlichen Instinctes, die darum nichts weniger als ein persönliches Rechtsverhältniss begründen; vgl. Demosth. Aristocr. §. 85: *κατὰ τὸν κοινὸν ἁπάντων ἀνθρώπων νόμον, ὃς κεῖται τὸν φεύγοντα δέχεσθαι.*

8) Aristot. Politic. VII. 2. 8: *καὶ ὅπερ αὑτοῖς ἕκαστοι οὔ φασιν εἶναι δίκαιον οὐδὲ συμφέρον, τοῦτ' οὐκ αἰσχύνονται πρὸς τοὺς ἄλλους ἀσκοῦντες· αὐτοὶ μὲν γὰρ παρ' αὑτοῖς τὸ δικαίως ἄρχειν ζητοῦσι, πρὸς δὲ τοὺς ἄλλους οὐδὲν μέλει τῶν δικαίων*: vgl. St. A. §. 9.

9) *Ἀτίμητος μετανάστης*, Iliad. IX. 648. Ein Gesetz: *τοὺς ξένους μὴ ἀδικεῖσθαι*, wie es Petit. leg. Att. p. 566 aus Xenoph. M. Socr. II. 1. 14 ableitet, hat nirgends existirt, geschweige denn, dass es in jener Stelle läge, in deren Verlaufe es vielmehr heisst: *ἐν δὲ ταῖς ὁδοῖς, ἔνθα πλεῖστοι ἀδικοῦνται, πολὺν χρόνον διατρίβων, εἰς ὁποίαν δ' ἂν πόλιν ἀφίκῃ, τῶν πολιτῶν πάντων ἥττων ὢν, καὶ τοιοῦτος οἵοις μάλιστα ἐπιτίθενται οἱ βουλόμενοι ἀδικεῖν, ὅμως διὰ τὸ ξένος εἶναι οὐκ ἂν οἴει ἀδικηθῆναι;*

10) Plat. Crit. p. 45 E: *εἰσὶν ἐμοὶ ἐκεῖ ξένοι, οἵ ἀσφάλειάν σοι παρέξονται, ὥστε σε μηδένα λυπεῖν τῶν κατὰ Θετταλίαν*: vgl. oben §. 51, not. 10 und mehr im Allg. bei Veder Hist. philos. jur. ap. veteres, L. B. 1832. 8, p. 22 fgg. und Laurent Hist. du droit des gens, Gand 1850. 8, II, p. 35 fgg.

11) Vgl. St. A. §. 115 mit Platner Proc. u. Klagen I, S. 87 fgg. und H. M. de Bruyn de Neve Moll de peregrinorum apud Athenienses conditione, Dordrecht 1839. 8. Nach dem Grammatiker bei Bekk. Anecdd. p. 194 wäre sogar die Strafe bei gleicher Verletzung eines Metoeken geringer als bei der eines Bürgers gewesen, was jedoch Meier im Ind. lectt. Hal. 1849—50, p. 5 bestreitet.

12) *Ἐπιγαμίαν, ἀσφάλειαν καὶ ἀσυλίαν καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης οὔσης, γῆς καὶ οἰκίας ἔγκτησιν*: vgl. St. A. §. 116 und mehr bei de Neve Moll p. 75 fgg. und Meier de proxenia p. 17 fgg. Der Metoeke dagegen darf kein Haus oder Grundstück besitzen und folgerecht auch keine liegenden Güter als Unterpfand annehmen, Demosth. pro Pharm. §. 6, Aristot. Oeconom. II. 4.

§. 56.

So entschieden übrigens auch der Vorzug der Eingebornen in rechtspersönlicher Hinsicht ausgeprägt war, so unterlag doch auch dieser mancherlei Beschränkungen, in welchen sich namentlich die grössere Ursprünglichkeit des Familienrechts geltend macht. Die Verschiedenheit der staatsbürgerlichen Berechtigung, worauf die einzelnen Staatsformen beruheten, blieb, wo diese nicht durch Missbrauch der Gewalt die individuelle Freiheit selbst gefährdeten, auf das Privatrecht ohne wesentlichen Einfluss [1]; hinsichtlich der Halbbürtigen oder *νόθοι* hingegen währte die familienrechtliche Ungleichheit auch da fort, wo die Gesetzgebung nicht mit gleicher Strenge das Bürgerthum beider Aeltern zur Bedingung des Staatsbürgerrechts machte [2]; und wenn zur persönlichen Ausübung aller rechtlichen Zuständigkeiten begreiflicherweise auch die bürgerliche Geburt nicht hinreichte, sondern es dazu noch einer weiteren Altersreife oder Mündigkeit bedurfte, so dehnte das griechische Recht, wie bereits oben bemerkt ist, diese natürliche Unfähigkeit der Unmündigen über das ganze weibliche Geschlecht lebenslänglich aus [3]. Weibern und Kindern erlaubte das athenische Gesetz kein Rechtsgeschäft, dessen Werth einen Medimnus Gerste überstieg, ohne Vermittelung ihres *κύριος* gültig abzuschliessen [4]; und dieser *κύριος* war dann für das weibliche Geschlecht nicht nur im ledigen Stande der Vater oder sonstige nächste Blutsverwandte [5], sondern auch im verheuratheten der Mann [6], und selbst die

Wittwe kehrte sofort wieder unter die Obhut ihrer männlichen Angehörigen 7), ja der eignen Söhne zurück, die, sobald sie mündig waren, mit dem mütterlichen Vermögen zugleich die Tutel der Mutter selbst übernahmen 8). Ueber den Zeitpunct der Mündigkeit des männlichen Geschlechts mag die Gesetzgebung der einzelnen Staaten verschieden 9) und sogar in Athen die Auslegung des Gesetzes nach den Umständen eben so schwankend gewesen seyn, als sie bei den heutigen Erklärern erscheint 10); doch kann hier das zweite Jahr, das nach dem Eintritte der Mannbarkeit verstrichen seyn sollte, auf keinen Fall über das achtzehnte ausgedehnt werden 11), während anderwärts das zwanzigste 12) und vielleicht noch mehr verlangt ward. Der κύριος eines Unmündigen war selbstredend der Vater oder nach dessen Tode ein Vormund 13), der, wofern jener es nicht leztwillig anders bestimmt hatte, von Rechtswegen der nächste Verwandte war 14) und nur in Zweifelsfällen auch von Obrigkeitswegen ernannt werden konnte 15); das angeblich solonische Verbot, dass der Vormund weder Stiefvater noch voraussetzlicher Erbe des Mündels seyn sollte 16), findet sich nicht nur in lezterer Hinsicht nirgends bestätigt, sondern widerspricht auch in ersterer der häufigen Erscheinung, dass ein Sterbender seine Frau geradezu einem Freunde vermacht, um diesen dadurch zugleich zum Vormunde ihrer Kinder zu bestellen 17). Beglaubigter ist die charondische Verordnung, nach der das Vermögen einer Waise von den väterlichen Verwandten verwaltet, die Erziehung dagegen von den mütterlichen wahrgenommen werden sollte 18); meistens blieben jedoch auch diese beiden Pflichten in gleicher Hand und wurden nur mehr oder minder von den Gesetzen überwacht, die mitunter sogar eigene Obrigkeiten dafür einsezten 19), oder doch eine Verantwortlichkeit des Vormundes feststellten 20), die jedenfalls die Haftung mit dem eigenen Vermögen in sich begriff 21). Dass dagegen über den Mündigen jede väterliche Gewalt, die über die Gränze reiner Pietät hinausging, wegfiel, ist schon §. 11 erwähnt

und ebendaselbst des Rechts der Söhne gedacht, Väter, welche Geistesschwäche an der eigenen Handhabung ihrer Rechte hinderte, entmündigen zu lassen, wodurch dieselben unstreitig unter die Tutel der Söhne selbst kamen; ein sonstiges Gesetz freilich, das den Vater zur Theilung seines Vermögens mit dem erwachsenen Sohne gezwungen hätte, hat wohl nie anders als im Kopfe rhetorischer Theoretiker existirt [22]).

1) Eph. bei Strabo X, p. 735: *δοκεῖ δέ, φησιν, ὁ νομοθέτης μέγιστον ὑποθέσθαι ταῖς πόλεσιν ἀγαθὸν τὴν ἐλευθερίαν· μόνην γὰρ ταύτην ἴδια ποιεῖν τῶν κτησαμένων τὰ ἀγαθά*: diese Freiheit aber verträgt sich mit jeder gesetzlichen Staatsform, während das Gegentheil überall ungesetzlich ist, vgl. Aristot. Politic. III. 4. 7: *φανερὸν τοίνυν, ὡς ὅσαι μὲν πολιτεῖαι τὸ κοινῇ συμφέρον σκοποῦσιν, αὗται μὲν ὀρθαὶ τυγχάνουσιν οὖσαι κατὰ τὸ ἁπλῶς δίκαιον· ὅσαι δὲ σφέτερον μόνον τῶν ἀρχόντων, ἡμαρτημέναι πᾶσαι καὶ παρεκβάσεις τῶν ὀρθῶν πολιτειῶν· δεσποτικαὶ γάρ, ἡ δὲ πόλις κοινωνία τῶν ἐλευθέρων ἐστί.*

2) Vgl. Odyss. XIV. 203, Plut. V. Ages. c. 4, Pausan. II. 18. 5, und mehr St. A. §. 52, not. 5 und §. 118, not. 2 fgg. mit Platner Beitr. z. Kenntnis d. att. Rechts S. 235 und de Neve Moll p. 14 fgg. Schwieriger ist die Frage nach den privatrechtlichen Wirkungen des Ausschlusses vom Bürgerrecht, da die concreten Stellen zumeist nur auf Erbrechte gehn, vgl. Isaeus de Philoct. §. 47 und Demosth. adv. Eubulid. §. 53: *ἐξῆν γὰρ δήπου τούτοις, εἰ νόθος ἢ ξένος ἦν ἐγώ, κληρονόμοις εἶναι τῶν ἐμῶν πάντων*: doch durfte ein *νόθος*, den das Gesetz vom Bürgerrechte ausschloss, gewiss auch keinen Grundbesitz erwerben, und höchstens kann man annehmen, dass er darum nicht gerade Schutzgeld zu zahlen und einen *προστάτης* zu wählen brauchte, so dass also die *νόθοι* eine eigenthümliche Classe Minderberechtigter zwischen Bürgern und Metoeken gebildet hätten, worauf auch Demosth. adv. Aristocr. §. 213 führt: *ἀλλ' εἰς τοὺς νόθους ἐκεῖ συντελεῖ, καθάπερ ποτὲ ἐνθάδε εἰς Κυνόσαργες οἱ νόθοι.*

3) Vgl. Heffter athen. Gerichtsverfassung S. 72 fgg. und D. J. van Stegeren de conditione civili feminarum Atheniensium secundum juris Attici principia, Zwoll 1839. 8, womit das übrige griechische Recht wenigstens als analog vorausgesezt werden darf.

4) Schol. Aristoph. Eccl. 1025: *νόμος ἦν ταῖς γυναιξί, μὴ ἐξεῖναι ὑπὲρ μέδιμνόν τι συναλλάσσειν*: und mehr oben §. 11, not. 1.

5) Plat. Legg. VI, p. 774 E: *τοὺς ἐγγύτατα γένους ἀεὶ κυρίους εἶναι μετὰ τῶν ἐπιτρόπων*: vgl. Demosth. adv. Stephan. II §. 18 und Aeschin. adv. Timarch. §. 13: *πατὴρ ἢ ἀδελφὸς ἢ θεῖος ἢ ἐπίτροπος ἢ ὅλως τῶν κυρίων τις*, was um so unbedenklicher auch auf das weibliche Geschlecht ausgedehnt werden kann, als wir aus Isaeus de Philoct. §. 14 sehen, dass verwaiste Töchter selbst in reiferen Jahren noch bestellte Vormünder haben konnten, obgleich dieses bei dem Grundsatze früher Verheurathung thatsächlich als eine Anomalie erschien: *ὥστ' οὔτ' ἐπιτροπεύεσθαι προσήκει τὴν Καλλίππην ἔτι τριακοντοῦτιν γ' οὖσαν οὔτε ἀνέκδοτον καὶ ἄπαιδα εἶναι, ἀλλὰ πάνυ πάλαι συνοικεῖν ἢ ἐγγυηθεῖσαν κατὰ νόμον ἢ ἐπιδικασθεῖσαν.*

6) Schol. Aristoph. Equ. 969: οὕτω γὰρ προσκαλεῖσθαι εἰώθασιν ἐν τῷ δικαστηρίῳ· ἡ δεῖνα καὶ ὁ κύριος, τουτέστιν ὁ ἀνήρ: vgl. C. Inscr. n. 2938 und Eustath. ad Iliad. XIX. 291 oder Opusc. ed. Tafel p. 40: ὅπου γε ἡ εὐγενὴς Ἀττικὴ γλῶσσα τὸν κύριον ἐπὶ ἀνδρὸς τίθησιν, ᾧ γυναῖκα ὁ νόμος συνέζευξε, κυριεύειν τεταγμένον.

7) Demosth. adv. Boeotum de dote §. 7; vgl. Meier att. Proc. S. 456. Auch die geschiedene, adv. Neaeram §. 52: ἐὰν ἀποπέμπῃ τὴν γυναῖκα, ἀποδιδόναι τὴν προῖκα, ἐὰν δὲ μὴ ... καὶ σίτου εἰς ᾨδεῖον εἶναι δικάσασθαι ὑπὲρ τῆς γυναικὸς τῷ κυρίῳ.

8) Demosth. adv. Phaenipp. §. 27: μήτηρ δὲ τούτου· ταύτῃ χρέως φησὶν ὀφείλεσθαι Φαίνιππος τὴν προῖκα, ἧς οἱ νόμοι κύριον τοῦτον ποιοῦσι. Für Erbtöchter nehmen Meier und Stegeren p. 102 die Tutel der Söhne sogar schon bei Lebzeiten des Mannes an und haben dabei den Buchstaben des Hyperides bei Harpocr. p. 114 für sich: καὶ ὁ νόμος ἀποδίδωκε τὴν κομιδὴν τῶν καταλειφθέντων τῇ μητρί, ὃς κελεύει κυρίους εἶναι τῆς ἐπικλήρου καὶ τῆς οὐσίας ἁπάσης τοὺς παῖδας, ἐπειδὰν ἐπιδιετὲς ἡβῶσιν: nach Isaeus de Ciron. hered. §. 31 dürfte dieses jedoch auf Wittwen zu beschränken und den Söhnen bei Lebzeiten des Vaters nur das Vermögen der Mutter zuzubilligen seyn: συνοικῆσαι μὲν ἂν τῇ γυναικὶ κύριος ἦν, τῶν δὲ χρημάτων οὐκ ἄν, ἀλλ' οἱ γενόμενοι παῖδες ἐκ τούτου καὶ ἐξ ἐκείνης, ὁπότε ἐπιδιετὲς ἥβησαν· οὕτω γὰρ οἱ νόμοι κελεύουσι.

9) Dionys. Hal. II, 26; s. oben §. 11, not. 2.

10) Vgl. St. A. §. 123 und was sonst in meiner Epicrisis quaest. de anno Demosth. natali vor dem Gött. Lect. verz. 1845—46 erwähnt ist, insbes. Böhnecke Forschungen S. 56 fgg. und neuerdings Droysen in Ritschels Rh. Museum IV, S. 412 fgg. und Vömel in Zeitschr. f. d. Alterth. 1846 S. 74 fgg. 121 fgg. Die Abh. von J. E. Heinrichs de ephebia Attica, Berl. 1851. 8 ist mir noch nicht zugekommen.

11) Bekk. Anecdd. p. 255. 15: τὸ ἐπιδιετὲς ἡβῆσαι (not. 8) τὸ γενέσθαι ἐτῶν ὀκτωκαίδεκα· ἵνα ἥβη ἢ τὸ ἑκκαίδεκα ἐτῶν γενέσθαι. Didymus bei Harpocr. p. 114 fasst dasselbe gar nur ἀντὶ τοῦ ἐὰν ἑκκαίδεκα ἐτῶν γένωνται· τὸ γὰρ ἡβῆσαι μέχρι τεσσαρεσκαίδεκά ἐστι: um so weniger aber kann man den Grammatikern beipflichten, die es auf den Zeitraum von 18—20 Jahren beziehen, was höchstens für Delphi bei Aeschin. adv. Ctesiph. §. 122 gelten kann.

12) So in Iasus nach Heracl. Pol. 40: ἐπεσκόπουν δὲ καὶ τοὺς ὀρφανοὺς ὅπως παιδεύονται, καὶ τὰς οὐσίας αὐτοῖς ἀπεδίδοσαν εἴκοσι ἐτῶν γενομένοις.

13) Demosth. pro Phorm. §. 22: οὗ τῶν ὄντων κύριος ἦν ἐπίτροπος καταλελειμμένος: vgl. adv. Nausim. §. 6 und mehr St. A. §. 122, not. 12 fgg.

14) Arg. Isaei de Aristarch. p. 79: κατὰ νόμον ἐπίτροπος τῶν τοῦ ἀδελφοῦ γενόμενος παίδων: vgl. den Bruder bei Lysias c. Theomn. I §. 5 mit Meier att. Proc. S. 442 fgg. und Platner Proc. II, S. 278.

15) Denn dass der Archon nicht alle Vormünder ernannte, erhellt aus Isaeus de Philoct. §. 36, wo sich dieselben nur bei ihm melden: ἐπιγράψαντες σφᾶς αὐτοὺς ἐπιτρόπους μισθοῦν ἐκέλευον τὸν ἄρχοντα τοὺς οἴκους ὡς ὀρφανῶν ὄντων: und wenn auch neben der *tutela legitima* und *testamentaria* die *dativa* nicht verworfen werden soll, so darf diese doch auf keinen Fall so weit ausgedehnt wer-

den, dass sie wie bei Meier S. 444 die *legitima* selbst gleichsam unter sich begriffe. Auch die ἐπιτρόπων καταστάσεις, welche Poll. VIII. 89 zum Geschäftskreise des Archon rechnet, scheinen zunächst nur auf Entscheidung dessfallsiger Prioritätstreite zu gehen; und selbst Plat. Legg. XI, p. 924 B kann ich jezt nicht mehr so auslegen, wie ich es de jure domest. p. 32 gethan habe.

16) Diog. L. I. 56: τὸν ἐπίτροπον τῇ τῶν ὀρφανῶν μητρὶ μὴ συνοικεῖν, μηδ᾽ ἐπιτροπεύειν, εἰς ὃν ἡ οὐσία ἔρχεται τῶν ὀρφανῶν τελευτησάντων.

17) Vgl. schon oben §. 30, not. 27 und andere Beispiele bei Demosth. adv. Steph. I, §. 28 und adv. Theocr. §. 31.

18) Diodor. XII. 15: τῶν μὲν ὀρφανικῶν χρημάτων ἐπιτροπεύειν ἀγχιστεῖς τοὺς ἀπὸ πατρός, τρέφεσθαι δὲ τοὺς ὀρφανοὺς παρὰ τοῖς συγγενέσι τοῖς ἀπὸ μητρός.

19) Ὀρφανοφύλακες, Xenoph. Vectig. II. 7; ὀρφανισταί, Phot. Lex. p. 351.

20) Lex. rhetor. Dobr. p. 668: ὁπότε γὰρ μὴ μισθοῖεν οἱ ἐπίτροποι τὸν οἶκον τῶν ἐπιτροπευομένων, ἔφαινεν αὐτὸν ὁ βουλόμενος πρὸς τὸν ἄρχοντα, ἵνα ἐκμισθωθῇ· ἔφαινε δὲ καὶ εἰ ἐλάττονος ἢ κατὰ τὴν ἀξίαν ἐμεμίσθωτο: vgl. Meier Proc. S. 293 fgg., Böckh Staatsh. N. A. I, S. 470 fgg., und im Allg. Poll. VIII, 35: ἐξῆν γὰρ τῷ βουλομένῳ γράφεσθαι ἐπίτροπον ὑπὲρ τῶν ἀδικουμένων ὀρφανῶν.

21) Demosth. adv. Onetor. I, §. 7: ὁ σκεψάμενος τὰ τῶν ἐπιτροπευόντων χρήματα ἀποτίμημα τοῖς ἐπιτροπευομένοις καθεστάναι νομίζων, was nur allerdings nicht als ein gesetzliches Pfandrecht aufgefasst werden darf: vgl. Platner Process II, S. 288 und Baumstark bei Schneider de re tutelari Ath. p. 44 fgg.

22) M. Seneca Controv. Exc. III. 3: *cum filio tricenario pater patrimonium dividat!*

§. 57.

Auf eine bemerkenswerthe Weise tritt ausserdem die Selbständigkeit des Familienrechts auch in einigen Puncten hervor, die sich auf den Erwerb oder Verlust der Rechtspersönlichkeit beziehen. Dass dieses beides, je enger jene mit der staatsbürgerlichen Stellung zusammenhing, auch auf staatsrechtlichem Wege erfolgen konnte, versteht sich von selbst, und soll desshalb, was in den Staatsalterthümern sowohl über Ertheilung des Bürgerrechts (§. 117) als über Atimie (§. 124) gesagt ist, hier nicht wiederholt werden; um so wichtiger aber ist die wenigstens für Athen sicher überlieferte Ausnahme, dass auch der durch Volksbeschluss Eingebürgerte der ehelichen Gewalt über seine Frau und des Rechts leztwilliger Verfügung über sein Vermögen entbehrte [1]). Schwie-

riger bleibt es zu entscheiden, ob jede Einstellung eines Mannes in seinen staatsbürgerlichen Rechten, wie sie der Begriff der sogenannten Atimie ausmacht [2]), zugleich als ein Verlust der Rechtspersönlichkeit in häuslicher und verkehrlicher Beziehung gelten müsse; wenn es sich aber auch thatsächlich von selbst verstand, dass, wem den Markt zu betreten untersagt war [3]), auch weder als Kläger noch als Beklagter vor Gericht erscheinen konnte [4]), oder wessen Atimie von Schulden an den Staat herrührte, auch keine freie Verfügung über sein Vermögen haben durfte [5]), so liegt doch auf der andern Seite auch kein Beweis vor, dass eine gerichtlich ausgesprochene Atimie, die nicht ausdrücklich zugleich das Vermögen des Verurtheilten umfasste [6]), diesem die eigene Verwaltung desselben entzogen oder ihn zum Besitze bürgerlichen Grundeigenthums unfähig gemacht, geschweige denn eine Entmündigung zur Folge gehabt hätte. Auch der Ostracismus [7]) und die Landflüchtigkeit wegen unabsichtlichen Todtschlags [8]) änderte hierin um so weniger, als sie ohnehin nur auf Zeit verhängt wurde; und erst die lebenslängliche Verbannung, wie sie ohnehin stets mit Vermögensconfiscation verbunden war [9]), liess den Betroffenen auch in sonstiger Hinsicht als bürgerlich todt erscheinen, wenn gleich die Humanität der athenischen Verfassung einen solchen Angehörigen noch im Auslande gegen muthwillige Verletzungen von Seiten ihrer Bürger in Schutz nahm [10]). Dagegen konnten familienrechtliche Vergehen die Atimie auch über Kreise erstrecken, welchen sie sonst ferner lag, wie denn die Strafe der Ehebrecherinn nicht bloss in Athen [11]), sondern auch anderwärts als solche bezeichnet wird [12]); und dasselbe gilt dann endlich auch von der entschiedensten Form des Verlustes der Rechtspersönlichkeit, dem Verkaufe in Sclaverei, die in Beziehung auf Eingeborene vornehmlich als Strafe entehrter Töchter vorkommt [13]). Das athenische Recht [14]) kennt sie wenigstens, nachdem Solon die persönliche Schuldknechtschaft aufgehoben hatte [15]), nur noch gegen Metoeken [16]) und Freigelassene, die die

Obliegenheiten ihres Standes versäumten [17]), oder gegen Fremde, die sich in die Ehe mit einer Bürgerinn [18]) oder in das Bürgerrecht selbst eingeschlichen hatten [19]); in anderen Staaten scheint freilich auch Dürftigkeit fortwährend den Verlust der persönlichen Freiheit möglich gemacht zu haben [20]).

1) Demosth. adv. Stephan. II §. 15: *ὁ τοίνυν πατὴρ ἡμῶν ἐπεποίητο ὑπὸ τοῦ δήμου πολίτης, ὥστε οὐδὲ κατὰ τοῦτο ἐξῆν αὐτῷ διαθέσθαι διαθήκην, ἄλλως τε καὶ περὶ τῆς γυναικὸς, ἧς οὐδὲ κύριος ἐκ τῶν νόμων ἦν.* Wachsmuth II, S. 168 hat sich zwar durch Meiers Widerspruch de bon. damnat. p. 61 bestimmen lassen, dieses Zeugniss anzuzweifeln; aber Meier selbst spricht nur von dem Testirungsrechte und hat auch gegen dieses keinen Beweisgrund beigebracht.

2) Bekk. Anecdd. p. 198: *ἄτιμος ὁ ἐστερημένος τῆς παῤῥησίας, ὥστε μήτε βουλεύειν μήτε δικάζειν μήτε ἄρχειν μήτε πολιτεύεσθαι μήτε ἄλλο τι τῶν κοινῶν ποιεῖν*: vgl. p. 459. 19 und mehr bei Meier bon. damnat. p. 103 und Schelling de Solon. legib. p. 57 fgg.

3) Vgl. Andoc. de Myster. §. 76: *τοῖς δ' εἰς τὴν ἀγορὰν μὴ εἰσιέναι πρόσταξις ἦν*, und das allgemeine Verbot bei Aeschin. adv. Timarch. §. 21 oder Ctesiph. §. 176: *μηδ' ἐντὸς τῶν τῆς ἀγορᾶς περιῤῥαντηρίων πορευέσθω.*

4) Lysias c. Andoc. §. 24: *εἴργεσθαι τῆς ἀγορᾶς καὶ τῶν ἱερῶν, ὥστε μὴ ἀδικουμένῳ ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν δύνασθαι δίκην λαβεῖν*: vgl. Demosth. Androt. §. 53, Nicostr. §. 15, Mid. §. 60.

5) Vgl. Lelyveld de infamia p. 194 fgg. und Meier l. c. p. 137 fgg. 205 fgg., hier insbesondere auch über die *ἀπογραφή*, in welcher Form diese Consequenz namentlich geltend gemacht worden zu seyn scheint; freilich zugleich um darauf die nachfolgende Confiscation zu begründen, s. att. Process S. 253 fgg., Platner II, S. 119 fgg., Bake Schol. hypomn. III, p. 215 fgg.

6) Andoc. de Myster. §. 74: *εἷς μὲν τρόπος οὗτος ἀτιμίας ἦν, ἕτερος δὲ ὧν τὰ μὲν σώματα ἄτιμα ἦν, τὴν δ' οὐσίαν εἶχον καὶ ἐκέκτηντο ... οὗτοι πάντες ἄτιμοι ἦσαν τὰ σώματα, τὰ δὲ χρήματα εἶχον*, was jedoch selbst wieder nur im Gegensatze der Confiscation gesagt ist, vgl. Demosth. Leptin. §. 156, Mid. §. 113, Aristocr. §. 62, Neaer. §. 52 u. s. w.

7) Lex. rhetor. Dobr. p. 675: *τοῦτον ἔδει τὰ δίκαια λαβόντα καὶ δόντα ὑπὲρ τῶν ἰδίων συναλλαγμάτων ἐν δέκα ἡμέραις μεταστῆναι τῆς πόλεως ... καρπούμενον τὰ ἑαυτοῦ*: vgl. Plut. V. Aristid. c. 7 und Schol. Aristoph. Vesp. 947.

8) Harpocr. p. 222: *ὅτι οἱ ἁλόντες ἐπ' ἀκουσίῳ φόνῳ ἐξουσίαν εἶχον εἰς διοίκησαν τῶν ἰδίων, Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Ἀριστοκράτους* (§. 45) *ὑποσημαίνει καὶ Θεόφραστος ἐν τῷ ιγ' τῶν νόμων δηλοῖ.*

9) Meier bon. damnat. p. 97 fgg.

10) Demosth. adv. Aristocr. §. 37 fgg.

11) Aeschin. adv. Timarch. §. 183: *ἀτιμῶν τὴν τοιαύτην γυναῖκα, καὶ τὸν βίον αὐτῇ ἀβίωτον κατασκευάζων*, woran Lelyveld p. 270 keinen Anstoss hätte nehmen sollen.

12) Heracl. Pol. 24; vgl. Limburg-Brouwer Hist. de la civilis. IV, p. 160 und Meier att. Proc. S. 331.

13) S. oben §. 11, not. 10.

14) Meier bon. damnat. p. 24 fgg.

15) Plut. V. Solon. c. 15; vgl. Demosth. F. legat. §. 255 und mehr St. A. §. 106, not. 10.

16) Demosth. adv. Aristog. I, §. 57; vgl. Poll. VIII. 99 und Harpocr. p. 198: *οἱ μέντοι μὴ τιθέντες τὸ μετοίκιον ἀπήγοντο πρὸς τοὺς πωλητὰς καὶ εἰ ἑάλωσαν, ἐπιπράσκοντο*, womit Heffter S. 165 fgg. und Platner II, S. 75 gewiss mit Recht auch die *ἀπροστασίου γραφὴ* verbinden, wenn gleich dafür kein bestimmtes Zeugniss vorliegt.

17) Demosth. adv. Aristog. I §. 65: *τὴν μητέρα αὐτοῦ ὀφλοῦσαν ἀποστασίου ἀπέδοσθε*: vgl. das Gesetz d. Lykurg Vitt. X Orat. p. 842 mit St. A. §. 114, not. 16, und Aehnliches auch ausser Athen bei Diog. L. IV. 46: *ὁ πατὴρ μὲν ἦν ἀπελεύθερος . . . ἔπειτα παρατελωνησάμενός τι πανοίκιος ἐπράθη.*

18) S. das Gesetz adv. Neaer. §. 169: *ὃς οὐκ ἐᾷ τὴν ξένην τῷ ἀστῷ συνοικεῖν οὐδὲ τὴν ἀστὴν τῷ ξένῳ ὥστε παιδοποιεῖσθαι τέχνῃ οὐδὲ μηχανῇ οὐδεμιᾷ . . . κἂν ἁλῷ, πεπρᾶσθαι κελεύει.*

19) Demosth. Epist. III, p. 1481: *γραφὴν ξενίας φεύγοντα καὶ μικροῦ πραθέντα*: vgl. Plut. V. Pericl. c. 37 mit d. Ausl. und mehr St. A. §. 123, not. 13 fgg.

20) Lysias adv. Eratosth. §. 98: *οἱ δ' ἐπὶ ξένης μικρῶν ἂν ἕνεκα συμβολαίων ἐδούλευον ἐρημίᾳ τῶν ἐπικουρησόντων*, wozu Hecker neuerdings die auffallende Bemerkung gemacht hat: *apud Graecos debitores, qui solvendo non erant, creditoribus addictos fuisse nemodum inaudivit!* Im Gegentheil wird Solons Maassregel als eine Ausnahme betrachtet, und auf sonstige Fortdauer der Schuldknechtschaft deuten auch Eustath. ad Odyss. XIV. 63 und Etymol. Gud. p. 193: *ἐξελεύθερον μὲν εἶπον τὸν διὰ χρέος ὑπὸ τῷ δανειστῇ γενόμενον δούλου δίκην*: vgl. Diodor. I. 79 und Salmas. de modo usur. p. 803 fgg.

§. 58.

War nun aber auch, wie sich von selbst versteht, die Freiheit eine nothwendige Bedingung der Rechtspersönlichkeit, so ist doch dieses Verhältniss nicht dahin umzukehren, dass es genügt habe, als freier Mann einem Staate anzugehören, um auch nur in privatrechtlicher Hinsicht den vollen Umfang derselben zu besitzen; und namentlich zeigt sich darin eine wesentliche Verschiedenheit des griechischen Rechtes von dem römischen, dass lezteres den freigelassenen Sclaven sofort zum Bürgerrechte mit allen seinen Vortheilen zuliess, während derselbe nach attischem und wahrscheinlich auch sonstigem griechischen Rechte zunächst blosser Schutzver-

wandter blieb [1]). Nur in Sparta begegnet uns für diese Menschenclasse eine Reihe von Abstufungen [2]), die nicht allein, wie es auch anderwärts vorkommen konnte [3]), persönliche Verdienste um den Staat durch Kriegsdienste u. dgl. mit einem Theile der bürgerlichen Rechte belohnte [4]), sondern wenigstens Sclavenkinder durch Theilnahme an der Staatserziehung zu völliger Gleichheit mit den übrigen Bürgern berief [5]); wo aber nicht wie dort das ganze Bürgerthum mehr von der Erziehung als von der Geburt abhing, scheint wenigstens in späterer Zeit nicht einmal durch Anerkennung eines mit einer Sclavinn erzeugten Kindes [6]), geschweige denn durch Freilassung eines Erwachsenen mehr als der mittelbare Rechtschutz erzielt worden zu seyn. Ja dem ehemaligen Herren gegenüber bedingte auch diese noch allerlei Verbindlichkeiten, die das Dienstverhältniss zwischen beiden keineswegs als aufgelöst erscheinen liessen [7]): selbst wo sie nicht bloss eventuell auf den Fall ferneren Wohlverhaltens erfolgt war [8]), musste der Freigelassene sich zu bestimmten Zeiten nach den Befehlen jenes erkundigen, durfte nicht ohne seine Einwilligung heurathen [9]), und wenn er ohne Kinder starb, so fiel sein Vermögen an denselben zurück [10]), so dass er nicht viel günstiger als solche Sclaven gestellt war, die wie oben bemerkt auf eigene Hand lebten und nur eine bestimmte Abgabe an ihren Herrn entrichteten [11]), zumal wenn dessen Stelle ein Tempel einnahm, an welchen desshalb auch mitunter geradezu statt der Freilassung Scheinverkäufe stattzuhaben pflegten [12]). Denn was der Sclave über jene Abgabe hinaus verdiente, gehörte ihm, und so behielt er fortwährend die Möglichkeit sich auf dem Wege des Vertrags von seinem Herrn loszukaufen [13]), so dunkel es auch bleibt, ob und wie ein Herr zur Erfüllung eines solchen Vertrags habe angehalten werden können, da der Sclave selbst, auch wo er in irgend ein gemeinrechtliches Verhältniss trat, an seinem Herrn allein seinen natürlichen Vertreter hatte [14]). Nur wo es sich um die Rechtsbeständigkeit eines Sclavenstandes selbst

handelte, stand auch einem jeden Dritten das Recht zu, unter seiner persönlichen Bürgschaft [15]) die Freiheit eines Menschen vor dem zuständigen Richter zu behaupten [16]) oder denjenigen zu belangen, der einen Freien als Sclaven verkauft oder zur Dienstbarkeit gezwungen hatte [17]), und in sofern konnte auch die Freiheit als solche Gegenstand rechtlichen Schutzes werden. Dass ausserdem ein gewesener Sclave, wenn er aus der Kriegsgefangenschaft oder sonst in seine Heimath zurückkehrte, wieder in den Genuss seiner vollen Rechte eintrat [18]), bedarf kaum der Bemerkung; und auch für den Loskauf von Kriegsgefangenen scheinen bestimmte Grundsätze bestanden zu haben [19]); konnte dagegen der Losgekaufte seinem Befreier das Lösegeld nicht ersetzen, so blieb er diesem persönlich dafür verhaftet [20]).

1) Harpocr. p. 198: *ὅτι δὲ καὶ οἱ δοῦλοι ἀφεθέντες ὑπὸ τῶν δεσποτῶν ἐτέλουν τὸ μετοίκιον, ἄλλοι τε τῶν κωμικῶν δεδηλώκασι καὶ Ἀριστομένης· Μένανδρος δὲ πρὸς ταῖς δώδεκα δραχμαῖς καὶ τριώβολόν φησι τούτους τελεῖν*: vgl. Böckh Staatsh. N. A. I, S. 447.

2) Ath. VI. 102: *πολλάκις ἠλευθέρωσαν Λακεδαιμόνιοι δούλους, καὶ οὓς μὲν ἀφέτας ἐκάλεσαν, οὓς δὲ ἀδεσπότους, οὓς δὲ ἐρυκτῆρας, δεσποσιοναύτας δ' ἄλλους, οὓς εἰς τοὺς στόλους κατέτασσον, ἄλλους δὲ νεοδαμώδεις, ἑτέρους ὄντας τῶν εἱλώτων*: s. Müller Dor. II, S. 45 und St. John Hell. III, p. 55 fgg.

3) So in Athen nach der Schlacht bei den Arginusen Aristoph. Ran. 706: *ναυμαχήσαντας μίαν καὶ Πλαταιᾶς εὐθὺς εἶναι κἀντὶ δούλων δεσπότας*: vgl. de Neve Moll de peregr. p. 44 und Böckh Staatsh. N. A. I, S. 366; auch Dio Chr. XV. 21.

4) Thuc. V. 34, VII. 58; vgl. Manso Sparta I. 1, S. 234.

5) *Μόθακες* oder *μόθωνες, σύντροφοι τῶν Λακεδαιμονίων*, Ath. VI. 102; vgl. Aelian. V. Hist. XII. 43 und m. Antiqu. Lacc. p. 132 fgg.

6) Aristot. Politic. III. 3. 5: *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ἔχει καὶ τὰ περὶ τοὺς νόθους παρὰ πολλοῖς· οὐ μὴν ἀλλ' ἐπεὶ δι' ἔνδειαν τῶν γνησίων πολιτῶν ποιοῦνται πολίτας τοὺς τοιούτους, εὐποροῦντες ὄχλου κατὰ μικρὸν παραιροῦνται τοὺς ἐκ δούλου πρῶτον ἢ δούλης κ. τ. λ.* Dass freilich auch später noch nicht bloss Concubinat sondern förmliche Verschwägerung, selbst Freier mit männlichen Sclaven möglich war, zeigen die Beispiele bei Demosth. pro Phorm. §. 29; doch beschränken sich diese immer auf die niederen Sphären von Freigelassenen u. dgl.

7) Daher Chrysipp. bei Ath. VI. 93: *τοὺς ἀπελευθέρους μὲν δούλους ἔτι εἶναι, οἰκέτας δὲ τοὺς μὴ τῆς κτήσεως ἀφειμένους*: vgl. Becker Char. II, S. 57, der nur gerade denjenigen Gesichtspunct vergessen hat, auf den sich dieses Verhältniss allernächst bezieht, nämlich die Freigebung als Geschenk, *κατὰ δόσιν*, Hesych. II, S. 667; während es sehr ungewiss ist, ob auch solche, die sich losgekauft hat-

ten (παρὰ τῶν κυρίων ἀπαλλαγέντες, Demosth. pro Phorm. §. 28), jenen Verpflichtungen ferner unterlagen.

8) Wie z. B. in dem Testamente des Theophrast bei Diog. L. V. 55: *Μάνην δὲ καὶ Καλλίαν παραμείναντας ἔτη τέτταρα ἐν τῷ κήπῳ καὶ συνεργασαμένους καὶ ἀναμαρτήτους γενομένους ἀφίημι ἐλευθέρους*; vgl. §. 73: *δύο ἔτη παραμείναντα ἀφεῖσθαι*, und mehr bei Böckh C. Inscr. n. 1608 und Meier in Allg. Lit. Zeit. 1843 Dec. S. 616 fgg.

9) So freilich zunächst nur Plato Legg. XI, p. 915, der aber gewiss nur das Bestehende ausspricht: *θεραπεία δὲ φοιτᾶν τρὶς τοῦ μηνὸς τὸν ἀπελευθερωθέντα πρὸς τὴν τοῦ ἀπελευθερώσαντος ἑστίαν, ἐπαγγελλόμενον ὅ τι χρὴ δρᾶν τῶν δικαίων καὶ ἅμα δυνατῶν, καὶ περὶ γάμου ποιεῖν ὅ τι περ ἂν ξυνδοκῇ τῷ γενομένῳ δεσπότῃ κ. τ. λ.* War die Freilassung auf dem Todbette geschehen, wie bei Demosth. de Phano §. 26, so ging dieses Verhältniss selbstredend auf die Erben über; s. not. 10.

10) Anaxim. Rhetor. (ad Alex.) I. 16: *καθάπερ ὁ νομοθέτης κληρονόμους πεποίηκε τοὺς ἐγγυτάτω γένους ὄντας τοῖς ἄπαισιν ἀποθνήσκουσιν, οὕτω καὶ τῶν τοῦ ἀπελευθέρου χρημάτων ἐμὲ νῦν προςήκει κύριον γενέσθαι· τῶν γὰρ ἀπελευθερωσάντων αὐτὸν τετελευτηκότων ἐγγυτάτω γένους αὐτὸς ὢν καὶ τῶν ἀπελευθέρων δίκαιος ἂν εἴην ἄρχειν*: vgl. Isaeus de Nicostr. §. 9 und Bunsen de jure hered. p. 51.

11) Vgl. oben §. 13 not. 9, wo ich diese unbedenklich *χωρὶς οἰκοῦντας* genannt habe; derselbe Ausdruck aber bezeichnet auch Freigelassene, wie Demosth. adv. Everg. §. 72: *ἀφεῖτο γὰρ ὑπὸ τοῦ πατρὸς τοῦ ἐμοῦ ἐλευθέρα καὶ χωρὶς ᾤκει καὶ ἄνδρα ἔσχεν*: vgl. Harpocr. p. 285 und für beide Bedeutungen zugleich Bekk. Anecdd. p. 316.

12) Vgl. G. A. §. 20, not. 15 und Ulrichs in Ritschls Rh. Museum II, S. 552: „die Sclaven kauften sich wohl meist aus ihren eigenen Ersparnissen frei, da sie aber selbst keine bürgerlichen Rechte genossen, so übertrugen sie es einem Gotte, den Vertrag abzuschliessen".

13) Ross Inscr. ined. I, p. 4: *ἐλευθέρωσαν Διδύμην τὴν ἰδίαν δούλην δοῦσαν τὴν ὑπὲρ ἑαυτῆς τιμήν*: vgl. Dio Chr. XV. 22 und mehr St. A. §. 114, not. 12, was aber nicht wohl ohne Weiteres mit Petit und Meier att. Process S. 405 auf einfache Wiedererstattung des Ankaufspreises bezogen werden darf; s. Curtius Anecd. Delph. p. 11, dessen Ansicht: *ut cum hero jam antea pactus fuerit servus*, durch Plaut. Pseud. I. 2. 89 direct bestätigt und durch adv. Neaer. §. 30, wo der Herr die Sclavinn selbst los seyn will, wenigstens nicht widerlegt wird. Konnte ja doch das schuldige Lösegeld auch nachträglich erlassen werden, Diog. L. V. 72. Gehören aber dahin auch die *ἀποφυγόντες τὸν δεῖνα* bei Curtius Inscr. XII, p. 20?

14) Harpocr. p. 223: *ὅτι πρὸς τὴν φυλὴν τοῦ κεκτημένου αἱ πρὸς τοὺς δούλους λαγχάνονται δίκαι*: vgl. Demosth. Pantaen. §. 51, Nicostr. §. 21, Callicl. §. 31.

15) Adv. Neaer. §. 40: *ἀφαιρουμένου δὲ τοῦ Στεφάνου κατὰ τὸν νόμον εἰς ἐλευθερίαν κατηγγύησεν αὐτὴν πρὸς τῷ πολεμάρχῳ*, d. h. der das Sclaventhum behauptet, lässt sich von dem, der die Freiheit behauptet, Bürgen stellen; vgl. Lysias adv. Pancl. §. 9 und Plat. Legg. XI, p. 914 E: *ἐὰν δέ τις ἀφαιρῆται τινα εἰς ἐλευθερίαν ὡς δοῦλον ἀγόμενον, μεθιέτω μὲν ὁ ἄγων, ὁ δ᾽ ἀφαιρούμενος τρεῖς ἀξιόχρεως καταστήσας οὕτως ἀφαιρείσθω . . . ἐὰν παρὰ ταῦτά τις ἀφαιρῆται, τῶν*

βιαίων ἔνοχος ἔστω καὶ ἁλοὺς τὴν διπλασίαν τοῦ ἐπιγραφέντος βλάβους τῷ ἀφαιρεθέντι τινέτω.

16) Ἀφαιρεῖσθαι oder ἐξαιρεῖσθαι εἰς ἐλευθερίαν, vgl. Aeschin. adv. Timarch. §. 62 fgg. und die Bruchstücke des Isaeus ὑπὲρ Εὐμάθους mit Platner II, S. 237 und Meier att. Proc. S. 394 fgg.; auch συλᾶν ὡς ἐλεύθερον oder ἐπ' ἐλευθερίᾳ, vgl. dens. in Allg. Lit. Zeit. 1843 Dec. S. 622.

17) Poll. III. 78: δίκη δὲ κατὰ τῶν ἀνδραποδιστῶν ἐλευθεροπρασίου, attisch vielleicht besser ἀνδραποδισμοῦ, Meier Proc. S. 360.

18) Dio Chr. XV. 26: ὅταν γάρ ποτε δυνηθῶσιν ἐκεῖνοι πάλιν ἀποφυγεῖν, οὐδὲν κωλύει ἐλευθέρους εἶναι αὐτοὺς ὡς ἀδίκως δουλεύσαντας: vgl. den δορύξενος oben §. 12, not. 8.

19) S. oben §. 12, not. 23 und Böckh Staatsh. N. A. I, S. 100.

20) Πρᾶσιν αἰτεῖσθαι, s. St. A. §. 114, not. 8.

§. 59.

Dass übrigens auch des Bürgers eigene Freiheit keine ziellose seyn konnte, verstand sich von selbst, und je mehr die Ausübung seiner Rechte durch seine Staatsangehörigkeit bedingt war, desto weniger stand der Staat an, dieselbe nicht bloss in denjenigen Stücken, wo es zu der gemeinschaftlichen Freiheit Aller nöthig war, sondern auch im ausschliesslichen Interesse des Gemeinwesens oder einer bestimmten Regierungspolitik weit über die Gränze hinaus zu beschränken, die mit der freien Bewegung des Individuums vereinbar scheinen könnte. Dem Staate gegenüber bestand die Freiheit des griechischen Mannes eigentlich nur in dem Bewusstseyn, von keiner Gewalt abhängiger zu seyn, als jeder seiner Mitbürger es gleich ihm von der Macht des Gesetzes ist [1]); dieses Gesetz aber schützt nur den Einzelnen gegen den Einzelnen, ohne ihm dem Ganzen gegenüber andere und grössere Rechte zu verleihen, als eben aus seiner Zugehörigkeit zu diesem Ganzen hervorgehn; und wenn auch die Verwandelung dieser Rechte selbst in eine Zwangspflicht nur als ein krankhaftes Symptom betrachtet werden kann [2]), so finden wir doch gerade in solchen Gesetzgebungen, deren Güte sprichwörtlich geworden ist, Bevormundungen des Einzelnen, die diesen nur als unselbständiges Glied des Ganzen erscheinen lassen. Von Lacedaemon, dessen ganze Erziehung auf die Verwirk-

liehung dieses Grundsatzes berechnet war [5]), soll hier gar keine Rede seyn; wenn aber Zaleukus und Charondas Strafen für schlechten Umgang androhen [4]), zweite Ehen mit bürgerlichen Nachtheilen belegen [5]), ja auf den Genuss ungemischten Weines ohne ärztliche Erlaubniss Todesstrafe setzen [6]), so rechtfertigt sich das nur durch jene enge Verknüpfung des Bürgers mit dem Staate, der sich durch jede Verwahrlosung jenes in seiner eigenen Existenz gefährdet sieht; und eben dahin gehört es, wenn Solon nicht nur auf den Mangel eines bürgerlichen Erwerbszweiges Strafe gesezt [7]), sondern auch jedem Bürger in öffentlichen Zwistigkeiten die Parteinahme befohlen hatte [8]). Selbst auf die einzelnen Vollstrecker der Gesetze dehnt sich dieses Recht aus, und wenn auch die polizeilichen Einwirkungen im Alterthume seltener als in dem heutigen Staate sind [9]), so treten sie dagegen, wo sie vorkommen, beim Marktverkehre [10]), öffentlichen Spielen [11]) u. dgl. mit einer grossen Machtbefugniss auf, die weder Personen noch Sachen schont [12]), und deren einzige Schranke die Verantwortlichkeit bleibt, die den Beamten am Schlusse seiner Verwaltung erwartet. Sonst ist allerdings Athen derjenige Staat, der für Anerkennung reines Menschenwerthes und ungehemmter Entwickelung aller Kräfte mehr als irgend einer in Griechenland gethan hat, und selbst seine Ausfuhrverbote [13]) und sonstige Zwangsmaassregeln, die er insbesondere dem Getreidehandel auflegte [14]), hatten nur die Versorgung seiner Einwohnerschaft und die Verhütung des Wuchers mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen im Auge [15]); in anderen Staaten aber mussten ähnliche und grössere Beschränkungen zugleich fiscalischen Zwecken dienen, wie wenn z. B. Byzanz die Verwechselung des Geldes an eine einzige Bank verpachtete, und die Umgehung dieser mit Beschlagnahme bestrafte [16]).

1) S. Demosth. c. Aristog. I, §. 16—27 und mehr St. A. §. 51, not. 6 fgg. mit Abhh. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss. IV, S. 30.

2) Sie gehört zu den Kunstgriffen, von welchen Aristot. Polit. V. 7. 2 sagt: μὴ πιστεύειν τοῖς σοφίσματος χάριν πρὸς τὸ πλῆθος συγκειμένοις· ἐξελέγχεται γὰρ ὑπὸ τῶν ἔργων: vgl. IV. 10. 7: τὸ ἐξεῖναι

ἐκκλησιάζειν πᾶσι, ζημίαν δ' ἐπικεῖσθαι τοῖς εὐπόροις, ἐὰν μὴ ἐκκλησιάζωσιν . . . καὶ περὶ τὰ δικαστήρια τοῖς μὲν εὐπόροις εἶναι ζημίαν, ἂν μὴ δικάζωσι, τοῖς δ' ἀπόροις ἄδειαν, ἢ τοῖς μὲν μεγάλην, τοῖς δὲ μικράν, ὥσπερ ἐν τοῖς Χαρώνδου νόμοις . . . τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ περὶ τοῦ ὅπλα κεκτῆσθαι καὶ τοῦ γυμνάζεσθαι νομοθετοῦσι κ. τ. λ.

3) Plut. V. Lycurg. c. 25: τὸ δ' ὅλον εἴθιζε τοὺς πολίτας μὴ βούλεσθαι μηδ' ἐπίστασθαι κατ' ἰδίαν ζῆν, ἀλλ' ὥσπερ τὰς μελίττας τῷ κοινῷ συμφυεῖς ὄντας ἀεὶ . . . μικροῦ δεῖν ἐξεστῶτας ἑαυτῶν ὑπ' ἐνθουσιασμοῦ καὶ φιλοτιμίας, ὅλους εἶναι τῆς πατρίδος κ. τ. λ.

4) Diodor. XII. 12: ταύτην οὖν τὴν διαφθορὰν ἀνασπεῖλαι βουλόμενος ὁ νομοθέτης ἀπηγόρευσε τῇ τῶν πονηρῶν φιλίᾳ τε καὶ συνηθείᾳ χρῆσασθαι, καὶ δίκας ἐποίησε κακομιλίας, καὶ προςτίμοις μεγάλοις ἐπέγραψε τοὺς ἁμαρτάνειν μέλλοντας.

5) Daselbst: τοῖς μητρυιὰν ἐπαγομένοις κατὰ τῶν ἰδίων τέκνων ἔθηκε πρόςτιμον τὸ μὴ γενέσθαι συμβούλους τούτους τῇ πατρίδι κ. τ. λ.

6) Ath. X. 33: παρὰ δὲ Λοκροῖς τοῖς Ἐπιζεφυρίοις εἴ τις ἄκρατον ἔπιε μὴ προςτάξαντος ἰατροῦ θεραπείας ἕνεκα, θάνατος ἦν ἡ ζημία, Ζαλεύκου τὸν νόμον θέντος: vgl. Aelian. V. Hist. II. 37, der es freilich auf Kranke beschränkt: εἴ τις νοσῶν ἔπιεν οἶνον ἄκρατον μὴ προστάξαντος τοῦ θεραπεύοντος, εἰ καὶ περιεσώθη, θάνατος ἡ ζημία ἦν αὐτῷ: aber dann wäre die Bevormundung fast noch stärker.

7) Plut. V. Solon. c. 22: τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴν ἔταξεν ἐπισκοπεῖν, ὅθεν ἕκαστος ἔχει τὰ ἐπιτήδεια, καὶ τοὺς ἀργοὺς κολάζειν: vgl. Herodot. II. 177 und concrete Beispiele bei Ath. IV. 65 und Diog. L. VII. 168; über den leitenden Gesichtspunct aber Dionys. Hal. XX. 2: Ἀθηναῖοι μὲν δόξης ἔτυχον, ὅτι τοὺς ῥαθύμους καὶ ἀργοὺς καὶ μηδὲν ἐπιτηδεύοντας τῶν χρησίμων ὡς ἀδικοῦντας τὸ κοινὸν ἐζημίωσαν, mit der charakteristischen Vergleichung: Λακεδαιμόνιοι δέ, ὅτι τοῖς πρεσβυτάτοις ἐπέτρεπον τοὺς ἀκοσμοῦντας τῶν πολιτῶν ἐν ὅτῳ δήτινι τῶν δημοσίων τόπῳ ταῖς βακτηρίαις παίειν. Arbeitscheu, ῥᾳδιουργία, strafte auch Seriphus mit Verbannung. Plut. Exil. c. 7.

8) Plut. V. Solon. c. 20: τῶν δ' ἄλλων αὐτοῦ νόμων ἴδιος μὲν μάλιστα καὶ παράδοξος ὁ κελεύων ἄτιμον εἶναι τὸν ἐν στάσει μηδετέρας μερίδος γενόμενον: vgl. Sera num. vind. c. 4 und Gell. II. 12 mit Lelyveld de infamia p. 172 und Meiers Hallischer Festrede 1839. 4.

9) Vgl. Isocr. Areop. §. 42 fgg. mit Wachsmuth I, S. 451 und Böckh Staatsh. N. A. I, S. 290 fgg.

10) Plat. Legg. VIII, p. 849: τοῖς δὲ δὴ ἀγορανόμοις τὰ περὶ ἀγορὰν που δεῖ ἕκαστα μέλειν· ἡ δ' ἐπιμέλεια μετὰ τὴν τῶν ἱερῶν ἐπίσκεψιν τῶν κατ' ἀγορὰν . . . τὸ δεύτερον ἂν εἴη σωφροσύνης τε καὶ ὕβρεως ἐπισκόπους ὄντας κολάζειν τὸν δεόμενον κολάσεως. Daher führen sie ἱμάντας, Aristoph. Acharn. 732; vgl. Poll. X. 177, Platner Process II, S. 341 und St. A. §. 150, not. 7 mit den analogen Befugnissen italischer Aedilen bei Plaut. Rud. II. 3. 43: *si quae improbae sunt merces, jactat omnes*, und Pers. Sat. I. 130 oder Juvenal. X. 101: *de mensura jus dicere, vasa minora frangere* u. s. w.

11) Herod. VIII. 59: ἐν τοῖσι ἀγῶσι οἱ προεξανιστάμενοι ῥαπίζονται: vgl. Sintenis ad Plut. V. Themist. p. 77 und mehr bei Krause Olympia S. 142 und Gott. Alterth. §. 50, not. 20; auch Diog. L. VI. 90: ἐν Θήβαις ὑπὸ τοῦ γυμνασιάρχου μαστιγωθεὶς καὶ ἑλκόμενος τοῦ ποδὸς κ. τ. λ.

12) So auch die Prytanen, Aristoph. Acharn. 54, Thesmoph.

935, namentlich mittelst der scythischen Polizeisoldaten, St. A. §. 129, not. 14; ferner die *γυναικονόμοι*, Ath. VI. 46, s. oben §. 10, not. 16, §. 27, not. 19; und von ausserordentlichen Maassregeln das Beispiel des Androtion bei Demosth. g. dens. §. 50 fgg. oder c. Timocr. §. 162 fgg.

13) S. oben §. 44, not. 16 und hier insbes. Plut. V. Solon. c. 24: *τῶν δὲ γινομένων διάθεσιν πρὸς ξένους ἐλαίου μόνον ἔδωκεν, ἄλλα δ' ἐξάγειν ἐκώλυσε*, mit der Erklärung des Wortes *συκοφάντης* bei Ath. III. 6: *Ἴστρος δ' ἐν τοῖς Ἀττικοῖς οὐδ' ἐξάγεσθαί φησι τῆς Ἀττικῆς τὰς ἀπ' αὐτῶν γινομένας ἰσχάδας, ἵνα μόνοι ἀπολαύοιεν οἱ κατοικοῦντες κ. τ. λ.*

14) Arg. adv. Theocrin. p. 1321: *κατὰ τῶν [illegible] καὶ μὴ Ἀθήναζε σεσιτηγηκότων ἐμπόρων ἢ ναυκλήρων Ἀθηναίων φάσεις ἦσαν δεδομέναι*: vgl. Meier Proc. S. 249 und mehr oben §. 45, not. 14.

15) Lysias adv. Dardan. §. 6: *ἡμεῖς γὰρ ὑμῖν παρεσχόμεθα τὸν νόμον, ὃς ἀπαγορεύει μηδένα τῶν ἐν τῇ πόλει πλείω σῖτον πεντήκοντα φορμῶν συνωνεῖσθαι*: vgl. Taylor. lect. Lysiac. p. 321 fgg. und Böckh Staatsh. N. A. I, S. 115 fgg.

16) Aristot. Oeconom. II. 4: *τῶν τε νομισμάτων τὴν καταλλαγὴν ἀπέδοντο μιᾷ τραπέζῃ, ἑτέρῳ δὲ οὐκ ἦν οὐθενὶ οὔτε ἀποδόσθαι ἑτέρῳ οὔτε πρίασθαι παρ' ἑτέρου· εἰ δὲ μή, στέρησις ἦν.*

§. 60.

Nur andern Einzelnen gegenüber hat gerade die athenische Gesetzgebung auf's Sorgfältigste jedem Missbrauche eigener Kraft oder Selbstsucht gewehrt; und wenn es auch daran, so weit es das Ganze seinen Bürgern schuldig war, in keinem andern Staate ganz gefehlt haben mag [1]), so hat doch das solonische Recht dabei zugleich noch die weitere Rücksicht in's Auge gefasst, dass ein solcher Missbrauch schon an und für sich entsittlichend wirke und daher selbst da zu bestrafen sey, wo nach der Strenge des Begriffs kein fremdes Recht dadurch verlezt war. Nicht allein gegen Freie ohne Unterschied, sondern sogar gegen Sclaven, insofern es nicht die eigenen waren, war jede thätliche Beleidigung verboten [2]), nicht etwa bloss aus Vorsicht, weil Sclaven und Freie niederen Standes in ihrer äusseren Erscheinung wenig verschieden waren [3]), sondern geradezu um den Bürger nicht zu verwöhnen [4]); und der einzige Unterschied, der zwischen beiden eintrat, bestand in der Strafe, die bei gleichem Vergehen gegen Freie noch durch Gefängniss geschärft werden konnte [5]), wogegen es ganz

unzulässig ist, jene gesetzliche Bestimmung lediglich auf die ὕβρις δι᾽ αἰσχρουργίας oder Angriffe auf die Keuschheit eines Sclaven zu beschränken [6]. Jedenfalls ist ὕβρις im weitesten Sinne des Wortes jeder Uebergriff über die eigene Rechtsphäre durch Verletzung fremder Persönlichkeit [7]; und umfasst in dieser Hinsicht selbst wörtliche Beleidigungen [8], wenn gleich meistens darunter nur thätliche Angriffe zu verstehn sind, die dann selbst wieder in πληγὰς und αἰσχρουργίαν zerfallen [9]; und diese behandelte dann das griechische, namentlich attische Recht mit um so unnachsichtlicherer Strenge, als durch die Selbstüberhebung des Einzelnen zugleich auch sein Verhältniss zum Ganzen gestört erschien [10]. Was wörtliche Excesse betrifft, so müssen hier freilich blosse Schmähungen, die nur zu polizeilicher Ahndung Ursache gaben, von wirklichen Beleidigungen, die Gegenstand gerichtlicher Klage werden konnten, geschieden [11] und leztere auf bestimmte Vorwürfe in bestimmten Ausdrücken [12] beschränkt werden, hinsichtlich deren dann dem Beklagten auch die Einrede der Wahrheit offen stand [13]; wenn aber jene nur wo sie öffentliches Aergerniss gegeben oder amtliches Ansehen verlezt hatten, mit einer geringen Geldstrafe belegt wurde [14], so stand auf diesen, wenn sie einen Beamten getroffen hatten, Atimie [15], sonst eine Entschädigung von fünfhundert Drachmen, die, wenn die Ehre eines Todten dabei betheiligt war, sogar verdoppelt oder wenigstens durch eine ähnliche Busse an den Staat verschärft werden konnte [16]. Auch bei Realinjurien traf den, welcher sich an einem Beamten vergriff, schlechthin Atimie; und wenn es auch in sonstigen Fällen von dem Beleidigten abhing, ob er im Privatwege auf Schmerzengeld klagen [17] oder auf öffentliche Bestrafung des Beleidigers dringen wollte [18], so kam doch die leztere Befugniss auch jedem Dritten zu [19], und die Strafe konnte nach dem Antrage des Klägers durch richterliches Ermessen bis zum Tode gesteigert werden [20]. Nur bei Verletzungen weiblicher Ehre fiel es schon dem Alter-

thume auf [21]), dass offene Gewalt mit einer Geldbusse abkommen sollte, während Verführung, wenigstens wo sie zugleich das Heiligthum des Hauses verlezte, den Thäter der unmittelbaren Rache des Betheiligten preisgab [22]); doch erlaubte das Gesetz auch jene als ὕβρις zu verfolgen, und die Geldbusse, die ohnehin auch für ähnliche Angriffe auf das männliche Geschlecht vorkommt [23]), bezog sich auch hier wohl auf den Privatweg, wo sie dann selbst nur den allgemeinen Rechtsgrundsatz bestätigt, der jede Gewalt, auch gegen fremdes Eigenthum, zugleich als öffentliches Vergehen bestrafte [24]).

1) Freilich ist von derartiger Gesetzgebung aus andern Staaten sehr wenig bekannt; eine schwache Spur von Schutz gegen Verbalinjurien gibt Stob. Serm. XLIV. 21 aus Zaleukus: μηδεὶς δὲ λεγέτω κακῶς, μήτε κοινῇ τὴν πόλιν, μήτε ἰδίᾳ τὸν πολίτην, ἀλλ' οἱ τῶν νόμων φύλακες ἐπιμελείσθων τῶν πλημμελούντων πρῶτον μὲν νουθετοῦντες, ἐὰν δὲ μὴ πείθωνται ζημιοῦντες.

2) Ath. VI. 92: Ἀθηναῖοι δὴ καὶ τῆς τῶν δούλων προνοοῦντες τύχης ἐνομοθέτησαν καὶ ὑπὲρ δούλων γραφὴν ὕβρεως εἶναι· Ὑπερίδης οὖν ὁ ῥήτωρ ἐν τῷ κατὰ Μαντιθέου αἰκίας φησίν· ἔθεσαν οὐ μόνον ὑπὲρ τῶν ἐλευθέρων, ἀλλὰ καὶ ἐάν τις εἰς δούλου σῶμα ὑβρίσῃ, γραφὰς εἶναι κατὰ τοῦ ὑβρίσαντος· καὶ τὰ ὅμοια εἴρηκε καὶ Λυκοῦργος ἐν τῷ κατὰ Λυκόφρονος πρώτῳ καὶ Δημοσθένης ἐν τῷ κατὰ Μειδίου: vgl. Dem. Mid. §. 48.

3) Xenoph. Rep. Ath. I. 10: οὗ δ' ἕνεκεν τοῦτό ἐστιν ἐπιχώριον, ἐγὼ φράσω· εἰ νόμος ἦν τὸν δοῦλον ὑπὸ τοῦ ἐλευθέρου τύπτεσθαι ἢ τὸν μέτοικον ἢ τὸν ἀπελεύθερον, πολλάκις ἂν οἰηθεὶς εἶναι τὸν Ἀθηναῖον δοῦλον ἐπάταξεν ἄν· ἐσθῆτά τε γὰρ οὐδὲν βελτίω ἔχει ὁ δῆμος αὐτόθι ἢ οἱ δοῦλοι καὶ οἱ μέτοικοι καὶ τὰ εἴδη οὐδὲν βελτίους εἰσί.

4) Aeschin. c. Timarch. §. 17: οὐ γὰρ ὑπὲρ τῶν οἰκετῶν ἐσπούδασεν ὁ νομοθέτης, ἀλλὰ βουλόμενος ἡμᾶς ἐθίσαι πολὺ ἀπέχειν τῆς τῶν ἐλευθέρων ὕβρεως προσέγραψε μηδ' εἰς τοὺς δούλους ὑβρίζειν; vgl. Dem. Mid. §. 46: οὐ γὰρ ὅστις ὁ πάσχων ᾤετο δεῖν σκοπεῖν, ἀλλὰ τὸ πρᾶγμα ὁποῖόν τι τὸ γιγνόμενον, ἐπειδὴ δὲ εὗρεν οὐκ ἐπιτήδειον, μήτε πρὸς δοῦλον μήθ' ὅλως ἐξεῖναι πράττειν ἐπέταξεν.

5) Demosth. Mid. §. 47: ἐὰν δὲ ἀργυρίου τιμηθῇ τῆς ὕβρεως, δεδέσθω, ἐὰν ἐλεύθερον ὑβρίσῃ, μέχρι ἂν ἐκτίσῃ. Bei Todtschlag war freilich selbst die Strafe völlig gleich. Lycurg. c. Leocr. §. 65.

6) Wie Meier att. Proc. S. 321 fgg. wollte; s. dagegen Becker Char. II, S. 44 fgg. und m. Symb. ad doctr. jur. Att. de injur. actionibus, Gott. 1847. 4, p. 18 fgg.

7) Daher die Gegensätze von ὕβρις und εὐνομίη, Odyss. XVII. 487, δίκη, Hesiod. ἔργ. 215, σωφροσύνη, Xenoph. Cyrop. VIII. 4. 14; vgl. Wachsmuth I, S. 343 und Lehrs in Abhh. d. deutschen Gesellschaft zu Königsberg IV, S. 163 fgg.; insbes. aber Aristot. Rhetor. II. 2. 5: ἔστι γὰρ ὕβρις τὸ βλάπτειν καὶ λυπεῖν, ἐφ' οἷς αἰσχύνη

ἐστὶ τῷ πάσχοντι, μὴ ἵνα τι γένηται αὐτῷ ἄλλο ἢ ὅτι ἐγένετο, ἀλλ' ὅπως ἡσθῇ ... αἴτιον δὲ τῆς ἡδονῆς τοῖς ὑβρίζουσιν, ὅτι οἴονται κακῶς δρῶντες αὐτοὺς ὑπερέχειν μᾶλλον κ. τ. λ.

8) Arg. Demosth. Mid. p. 513: *λέγεται γὰρ ὕβρις ἡ δι' αἰσχρουργίας καὶ ἡ διὰ λόγων καὶ ἡ διὰ πληγῶν*: vgl. Bekk. Anecdd. p. 355: *ὕβρις δὲ καὶ ἄνευ πληγῶν μετὰ προπηλακισμοῦ καὶ ἐπιβουλῆς* (oder *ἐπηρείας*, wie Etymol. M. p. 774?).

9) Schol. Demosth. Mid. §. 46: *ὕβρις μὲν γάρ καὶ ἡ τῶν πληγῶν, ὕβρις δὲ καὶ ἡ αἰσχρὰ συνουσία*: vgl. Herald. Animadverss. p. 122 fgg. 397 fgg. und Platner Process II, S. 193 fgg.

10) Aeschin. c. Timarch. §. 17: *ὅλως δὲ ἐν δημοκρατίᾳ τὸν εἰς ὁντινοῦν ὑβριστὴν τοῦτον οὐκ ἐπιτήδειον εἶναι ἡγήσατο συμπολιτεύεσθαι*: vgl. Soph. Oed. Tyr. 873: *ὕβρις φυτεύει τύραννον*, und Schol. Demosth. Mid. §. 1: *διὸ δὴ καὶ εἶπεν, ὅτι πάντας ὑβρίζει, τὸ τῶν τυράννων ἴδιον αὐτοῦ κατηγορῶν*.

11) Vgl. Salmasius Observ. ad jus Att. p. 262 fgg. und m. not. 5 citirte Abh. p. 5 fgg.

12) *Ἀπόρρητα*, vgl. Lysias adv. Theomn. I, §. 2 und Isocr. adv. Lochit. §. 3: *ὥστε καὶ περὶ τῆς κακηγορίας νόμον ἔθεσαν, ὃς κελεύει τοὺς λέγοντάς τι τῶν ἀπορρήτων πεντακοσίας δραχμὰς ὀφείλειν*, mit Taylor lect. Lysiac. p. 340.

13) Demosth. Aristocr. §. 50: *ἄν τις κακῶς ἀγορεύῃ, τὰ ψευδῆ προςέθηκεν* (ὁ νόμος) *ὡς εἴ γε τἀληθῆ προςῆκον*: vgl. Dio Chr. XV. 8: *κακηγορίας δίδωσιν ὁ νόμος γράψασθαι τοῦτον, ὃς ἂν βλασφημῇ τινα οὐκ ἔχων ἀποδεῖξαι περὶ ὧν λέγει σαφὲς οὐδέν*.

14) Plut. V. Solon. c. 21: *ζῶντα δὲ κακῶς λέγειν ἐκώλυσε πρὸς ἱεροῖς καὶ δικαστηρίοις καὶ ἀρχείοις καὶ θεωρίας οὔσης ἀγώνων, ἢ τρεῖς δραχμὰς τῷ ἰδιώτῃ, δύο δ' ἄλλας ἀποτίνειν εἰς τὸ δημόσιον ἔταξε*: vgl. Lysias pro milite §. 6: *ἀπαγγείλαντός τινος ὡς ἐγὼ λοιδοροῖμι, τοῦ νόμου ἀπαγορεύοντος, ἐάν τις ἀρχὴν ἐν συνεδρίῳ λοιδορῇ, παρὰ τὸν νόμον ζημιῶσαι ἠξίωσαν ἐπιβαλόντες κ. τ. λ.*

15) Demosth. Mid. §. 32: *ἂν μὲν τοίνυν ἰδιώτην ὄντα τινὰ αὐτῶν ὑβρίσῃ τις ἢ κακῶς εἴπῃ, γραφὴν ὕβρεως καὶ δίκην κακηγορίας ἰδίαν φεύξεται, ἐὰν δὲ θεσμοθέτην, ἄτιμος ἔσται καθάπαξ . . . καὶ οὐ μόνον περὶ τούτων οὕτως ἔχει, ἀλλὰ καὶ περὶ πάντων, οἷς ἂν ἡ πόλις τινὰ ἄδειαν ἢ στεφανηφορίαν ἤ τινα τιμὴν δῷ*.

16) Plut. V. Solon. c. 21: *ἐπαινεῖται δὲ τοῦ Σόλωνος καὶ ὁ κωλύων νόμος τὸν τεθνηκότα κακῶς ἀγορεύειν*: vgl. Demosth. adv. Leptin. §. 104, adv. Boeot. de dote §. 49, und Lex. rhetor. Dobr. p. 671: *ἐάν τις κακῶς εἴπῃ τινὰ τῶν κατοιχομένων, καὶ (κἂν?) ὑπὸ τῶν ἐκείνου παίδων ἀκούσῃ κακῶς, πεντακοσίας καταδικασθεὶς ὤφειλε τῷ δημοσίῳ, τριάκοντα δὲ τῷ ἰδιώτῃ· Ὑπερίδης δὲ ἐν τῷ κατὰ Δωροθέου χιλίας μὲν ζημιοῦσθαι τοὺς κατοιχομένους φησί, πεντακοσίας δὲ τοὺς ζῶντας.*

17) Harpocr. p. 11: *αἰκίας εἶδος δίκης ἐστὶν ἰδιωτικῆς ἐπὶ πληγαῖς λαγχανομένης, ἧς . . . ὁ μὲν κατήγορος τίμημα ἐπιγράφεται, ὁπόσου δοκεῖ ἄξιον εἶναι τὸ ἀδίκημα, οἱ δὲ δικασταὶ ἐπικρίνουσι*: vgl. Salmas. Observ. p. 224 fgg. und Meier Proc. S. 547 fgg.

18) Demosth. Mid. §. 28: *ὅτι καὶ δίκας ἰδίας δίδωσιν ὁ νόμος ἐμοὶ καὶ γραφὴν ὕβρεως . . . εἰ δ' ἐγὼ τὴν ἐπὶ τῶν ἰδίων δικῶν πλεονεξίαν ἀφεὶς τῇ πόλει παραχωρῶ τῆς τιμωρίας . . . χάριν οὐ βλάβην δήπου τοῦτ' ἂν εἰκότως ἐνέγκοι μοι παρ' ὑμῶν*: vgl. adv. Con. §. 1 und

Poll. VIII. 42: τῆς μὲν ὕβρεως τὸ τίμημα οὐκ ἦν τοῦ παθόντος, ἀλλὰ δημόσιον.

19) Plut. V. Solon. c. 18: ἔτι μέντοι μᾶλλον οἰόμενος δεῖν ἐπαρκεῖν τῇ τῶν πολλῶν ἀσθενείᾳ παντὶ λαβεῖν δίκην ὑπὲρ τοῦ κακῶς πεπονθότος ἔδωκε· καὶ γὰρ πληγέντος ἑτέρου καὶ βλαβέντος καὶ βιασθέντος ἐξῆν τῷ δυναμένῳ καὶ βουλομένῳ γράφεσθαι τὸν ἀδικοῦντα καὶ διώκειν: vgl. Isocr. adv. Lochit. §. 2: περὶ δὲ τῆς ὕβρεως, ὡς κοινοῦ τοῦ πράγματος ὄντος, ἔξεστι τῷ βουλομένῳ τῶν πολιτῶν γραψαμένῳ πρὸς τοὺς θεσμοθέτας εἰςελθεῖν εἰς ὑμᾶς.

20) Lysias bei Etymol. M. p. 774: καίτοι τίς οὐκ οἶδεν ὑμῶν, ὅτι ἡ μὲν αἰκία χρημάτων ἐστὶ μόνον τιμῆσαι, τοὺς δὲ ὑβρίζειν δόξαντας ἔξεστιν ὑμῖν θανάτῳ ζημιοῦν;

21) Plut. V. Solon. c. 23: ὅλως δὲ πλείστην ἀτοπίαν ἔχειν οἱ περὶ τῶν γυναικῶν νόμοι τῷ Σόλωνι δοκοῦσι· μοιχὸν μὲν γὰρ ἀνελεῖν τῷ λαβόντι ἔδωκεν, ἐὰν δ' ἁρπάσῃ τις ἐλευθέραν γυναῖκα καὶ βιάσηται, ζημίαν ἑκατὸν δραχμὰς ἔταξε, κἂν προαγωγεύῃ, εἴκοσι, πλὴν ὅσαι πεφασμένως πωλοῦνται, λέγων δὴ τὰς ἑταίρας κ.τ.λ.

22) Demosth. Aristocr. §. 55: ἐπὶ δάμαρτι ἢ ἐπὶ μητρὶ ἢ ἐπὶ ἀδελφῇ ἢ ἐπὶ θυγατρί, ἢ ἐπὶ παλλακῇ, ἣν ἂν ἐπ' ἐλευθέροις παισὶν ἔχῃ, τὸν ἐπὶ τούτων τῷ κτείναντα ἀθῷον ποιεῖ: vgl. Plat. Legg. VIII, p. 874 nebst dem Bruchstücke des solonischen Gesetzes bei Lucian. Eunuch. c. 10 und mehr oben §. 29, not. 3.

23) S. Lysias de caede Eratosth. §. 32: ὅτι κελεύει, ἐάν τις ἄνθρωπον ἐλεύθερον ἢ παῖδα αἰσχύνῃ βίᾳ, διπλῆν τὴν βλάβην ὀφείλειν, ἐὰν δὲ γυναῖκα, ἐφ' αἷςπερ ἀποκτείνειν ἔξεστιν, ἐν τοῖς αὐτοῖς ἐνέχεσθαι, mit dem Zusatze: οὕτως, ὦ ἄνδρες, τοὺς βιαζομένους ἐλάττονος ζημίας ἀξίους ἡγήσατο εἶναι ἢ τοὺς πείθοντας· τῶν μὲν γὰρ θάνατον κατέγνω, τοῖς δὲ διπλῆν ἐποίησε τὴν βλάβην, ἡγούμενος τοὺς μὲν διαπραττομένους βίᾳ ὑπὸ τῶν βιασθέντων μισεῖσθαι, τοὺς δὲ πείσαντας οὕτως αὐτῶν τὰς ψυχὰς διαφθείρειν, ὥςτ' οἰκειοτέρας αὐτοῖς ποιεῖν τὰς ἀλλοτρίας γυναῖκας ἢ τοῖς ἀνδράσι, καὶ πᾶσαν ἐπ' ἐκείνοις τὴν οἰκίαν γεγονέναι, καὶ τοὺς παῖδας ἀδήλους εἶναι ὁποτέρων τυγχάνουσιν ὄντες· ἀνθ' ὧν ὁ τὸν νόμον τιθεὶς θάνατον αὐτοῖς ἐποίησε τὴν ζημίαν, woraus übrigens zugleich erhellt, dass auch bei dems. adv. Agorat. §. 66: καὶ ἐλήφθη μοιχὸς καὶ τούτου θάνατος ἡ ζημία ἐστίν, nur auf das augenblickliche Tödtungsrecht geht, das bei gerichtlicher Behandlung nach adv. Neaeram §. 66 wegfiel; vgl. Meier att. Proc. S. 330 und über das Verhältniss der Stelle des Lysias zu der plutarchischen not. 21 meine not. 5 citirte Abh. p. 25 fgg.

24) Demosth. Mid. §. 42: καὶ θεωρεῖθ' ὅσῳ μείζονος ὀργῆς καὶ ζημίας ἀξιοῦσι τοὺς ἑκουσίως καὶ δι' ὕβριν πλημμελοῦντας . . . ἂν μὲν ἑκὼν βλάψῃ, διπλοῦν, ἂν δ' ἄκων, ἁπλοῦν τὸ βλάβος κελεύουσιν ἐκτίνειν . . . ἂν δὲ μικροῦ πάνυ τιμήματος ἄξιόν τις λάβῃ, βίᾳ δὲ τοῦτο ἀφέληται, τὸ ἴσον τῷ δημοσίῳ προςτιμᾶν . . . ὅτι πάνθ' ὅσα τις βιαζόμενος πράττει, κοινὰ ἀδικήματα καὶ κατὰ τῶν ἔξω τοῦ πράγματος ὄντων ἡγεῖτο ὁ νομοθέτης: vgl. Herald. Anim. p. 334—356 und Meier Proc. S. 476 fgg. 544 fgg. Allerdings macht der Schol. Plat. Republ. V, p. 465 oder das Lex. Rhetor. Dobr. p. 665 wieder zwischen βιαίων und βίας δίκη einen Unterschied, bemerkt aber dabei zugleich, dass derselbe für das praktische Recht ganz irrelevant sey.

§. 61.

Von diesen Vergehen, die als Missbrauch der Freiheit und Mangel an Herrschaft über sich selbst betrachtet wurden, schied übrigens das griechische Recht auf's Schärfste diejenigen, welche aus gemeiner Habsucht und Verworfenheit entsprungen unter dem Namen κακουργία zusammengefasst [1]) und demgemäss nicht nur mit den härtesten Capitalstrafen bedroht, sondern auch in den meisten Fällen ohne langes richterliches Verfahren der vollziehenden Behörde zu behandeln überlassen wurden [2]). Charakteristisch ist für sie im Gegensatze mit der offenen Gewalt der ὕβρις die Heimlichkeit, mit der sie grösstentheils ihr Werk im Dunkel der Nacht oder sonst im Verborgenen betreiben [3]), eben dadurch aber ihr Unrecht gleichsam selbst eingestehen, und folglich nur an's Licht gezogen zu werden brauchen, um sofort Gegenstand der Strafe zu werden, die in der Regel bereits gesetzlich bestimmt war [4]). Namentlich gehört dahin der Diebstahl in allen seinen Formen, der um seiner unlauteren Quelle willen nach Umständen selbst härter als offene Gewalt bestraft werden zu müssen schien [5]); und wenn gleich auch hier in gewöhnlichen Fällen dem Betheiligten die Wahl zwischen dem Privatwege und öffentlicher Verfolgung freigelassen war [6]), so blieben doch noch zahlreiche Besonderheiten übrig, die vorzugsweise die öffentliche Ahndung herauszufodern galten [7]): Einbruch [8]), Plünderung von Tempeln [9]) und Gräbern [10]), Entwendung aus Bädern und sonstigen öffentlichen Orten [11]), Menschenraub, selbst gegen Sclaven [12]), Wegelagerung [13]) und nächtlicher Ueberfall auf der Strasse [14]), Taschendieberei [15]) und ähnliche Angriffe auf Personen und Eigenthum, die ihrer Natur nach gemeiniglich auf frischer That [16]) entdeckt und der gesetzlichen Strafe unterzogen zu werden pflegten. Auch betrügerische Gaukelei scheint zu dieser Classe von Vergehen gerechnet worden zu seyn [17]); während dagegen Giftmischerei [18]) und Brandstiftung wieder unter eine dritte fallen [19]), deren Grund zunächst

in Hass oder Zorn gesucht worden zu seyn scheint, und die desshalb insbesondere auch alle Arten von Mord oder Todtschlag und absichtlichen Verwundungen begriff [20]. Nur wurden diese nach attischer und gewiss auch sonstiger griechischer Vorstellung zugleich aus dem religiösen Gesichtspuncte einer Verunreinigung betrachtet, von welcher das Land zu befreien gottesdienstliche Pflicht sey [21]; und wenn ihre Behandlung daher auf der einen Seite mit grossen Förmlichkeiten und Versichtsmaassregeln verknüpft war, um auch den Schuldigen nicht ohne volle Ueberzeugung zu verurtheilen [22], so fielen derselben anderseits auch nicht bloss unvorsätzliche Thäter, die wenigstens auf eine Zeit lang das Land meiden mussten [23], sondern selbst unzurechnungsfähige und leblose Gegenstände, durch welche der Tod eines Menschen veranlasst worden war, anheim [24]. Auch der Selbstmord konnte aus dem doppelten Gesichtspuncte der Verunreinigung und Eigenmacht nicht ungeahndet bleiben [25], wogegen die Beispiele einzelner Staaten, welche dem gerechtfertigten Lebensüberdrusse eine freiwillige Abkürzung seiner Tage gestatteten [26], nichts beweisen; anderwärts wurde derselbe vielmehr wie in Athen [27] mit Abhauen der rechten Hand, oder doch mit dem Verluste der gebräuchlichen Todtenehren bestraft [28]. Gleichwie endlich bei den vorhergehenden Classen von Verbrechen auch die Hehlerei dem Schicksale der Mitschuld nicht entging [29], so unterlag bei der zuletzt erwähnten auch die intellectuelle Urheberschaft [30] der gleichen Strafe mit der That selbst [31], wobei nur zu bemerken ist, dass der nämliche Ausdruck *βούλευσις* auch in weiterer Bedeutung und namentlich für widerrechtliche Beeinträchtigung in Confiscationsachen vorkommt [32].

1) Aristot. Politic. IV. 9. 4: *γίγνονται γὰρ οἱ μὲν ὑβρισταὶ καὶ μεγαλοπόνηροι μᾶλλον, οἱ δὲ κακοῦργοι καὶ μικροπόνηροι λίαν· τῶν δ' ἀδικημάτων τὰ μὲν γίγνεται δι' ὕβριν, τὰ δὲ διὰ κακουργίαν*: vgl. Rhetor. II. 16: *καὶ ἀδικήματα ἀδικοῦσιν οὐ κακουργικά, ἀλλὰ τὰ μὲν ὑβριστικά, τὰ δὲ ἀκρατευτικά, οἷον εἰς αἰκίαν καὶ μοιχείαν*: auch Plat. Republ. IV, p. 422 A, VIII, p. 552 D, mit Herald. Anim. p. 261 fgg. und Lelyveld de infamia p. 64.

2) Vgl. die athenischen Eilfmänner bei Bekk. Anecdd. p. 250

oder Poll. VIII. 102: ἐπεμελοῦντο δὲ τῶν ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ καὶ ἀπῆγον κλέπτας, ἀνδραποδιστὰς, λωποδύτας, εἰ μὲν ὁμολογοῖεν, θανατώσοντες, εἰ δὲ μὴ, εἰςάξοντες εἰς τὰ δικαστήρια, κἂν ἁλῶσιν, ἀποκτενοῦντες, mit Meier bon. damnat. p. 42 oder att. Proc. S. 74 fgg. 228 fgg. 356 fgg. und was sonst St. A. §. 137 und 139 hierher Gehöriges angeführt ist.

3) Daher der Redner adv. Theocrin. §. 65: καὶ τοὺς μὲν ἄλλους, ὅσοι κακουργοῦντες βλάπτουσί τι τοὺς ἐντυγχάνοντας, τοὺς μὲν τῶν οἴκοι φυλακὴν καταστήσαντας σώζειν ἔστι, τοὺς δ' ἔνδον μένοντας τῆς νυκτὸς μηδὲν παθεῖν κ. τ. λ.

4) Demosth. Timocr. §. 113: τῷ δ' ἁλόντι ὧν αἱ ἀπαγωγαί εἰσιν, οὐκ ἐγγυητὰς καταστήσαντι ἔκτισιν εἶναι τῶν κλεμμάτων, ἀλλὰ θάνατον τὴν ζημίαν: vgl. Xenoph. M. Socr. I. 2. 62 und für Lacedaemon Thuc. I. 134: ἐς τὸν Κεάδαν, οὗπερ τοὺς κακούργους ἐμβάλλειν εἰώθεσαν.

5) Aristot. Probl. XXIX. 16: διὰ τί ἐπὶ μὲν κλοπῇ θάνατος ἡ ζημία, ἐπὶ δὲ ὕβρει, μείζονι οὔσῃ ἀδικίᾳ, τιμῆσις τί χρὴ παθεῖν ἢ ἀποτῖσαι; ἢ διότι τὸ μὲν ὑβρίζειν ἀνθρώπινόν ἐστι πάθος καὶ πάντες πλέον ἢ ἔλαττον αὐτοῦ μετέχουσι, τὸ δὲ κλέπτειν οὐ τῶν ἀναγκαίων; καὶ ὅτι ὁ κλέπτειν ἐπιχειρῶν καὶ ὑβρίζειν ἂν προέλοιτο: vgl. Xenoph. Oecon. XIV. 5.

6) Demosth. adv. Androt. §. 26: πολλαὶ ὁδοὶ διὰ τῶν νόμων ἐπὶ τοὺς ἠδικηκότας· οἷον τῆς κλοπῆς· ἔρρωσαι καὶ σαυτῷ πιστεύεις; ἄπαγε, ἐν χιλίαις δ' ὁ κίνδυνος· ἀσθενέστερος εἶ; τοῖς ἄρχουσιν ἐφηγοῦ, τοῦτο ποιήσουσιν ἐκεῖνοι· φοβεῖ καὶ τοῦτο; γράφου· καταμέμφῃ σαυτὸν καὶ πένης ἂν οὐκ ἂν ἔχοις χιλίας ἐκτῖσαι; δικάζου κλοπῆς πρὸς διαιτητὴν καὶ οὐ κινδυνεύσεις.

7) Plat. Republ. I, p. 344 B: καὶ γὰρ ἱερόσυλοι καὶ ἀνδραποδισταὶ καὶ τοιχωρύχοι καὶ ἀποστερηταὶ καὶ κλέπται οἱ κατὰ μέρη ἀδικοῦντες τῶν τοιούτων κακουργημάτων καλοῦνται: vgl. IX, p. 575 B, Poll. VI. 150 und Platner Process II, S. 167 fgg.

8) Τοιχωρυχεῖν, Aristoph. Plut. 165, Ath. VI. 12 u. s. w.

9) Ἱεροσυλεῖν, G. A. §. 10, not. 14, freilich ein weiter und schwankender Begriff, Syrian. ad Hermog. T. IV, p. 497 Walz: οἷον ὁ φεύγων ἱεροσυλίας γραφὴν ἐρεῖ, ὡς ἱερόσυλός ἐστιν ὁ φιάλας ἐξ ἱερῶν ἀφαιρούμενος, ὁ στεφάνους, ὁ θυμιατήρια, καὶ ὅσα τοιαῦτα εἰδικῶς ὀνομάζων, ὁ δὲ διώκων ἐρεῖ, ὡς ἱερόσυλός ἐστιν ὁ λάθρα παριὼν εἰς ἱερά, ὁ γνώμῃ κακούργῳ χραίνων τὸν νεών, ὁ λαμβάνων ἐξ ἱερῶν ἅπερ οὐκ ἀπέθετο, ὁ τῆς πίστεως τὸ θεῖον ἀποστερῶν: doch gehört er jedenfalls auch hierher; vgl. Plat. Legg. IX, p. 854 D und Arg. Demosth. Aristog. I, p. 767.

10) Τυμβωρυχεῖν, s. Sext. Emp. adv. Math. VII. 45, Charit. Aphrod. I. 9, und mehr bei Davis. ad Cic. Tuscul. I. 12.

11) Aristot. Problem. XXIX. 14: διὰ τί ποτε, ἐὰν μέν τις ἐκ βαλανείου κλέψῃ ἢ ἐκ παλαίστρας ἢ ἐξ ἀγορᾶς ἢ τῶν τοιούτων τινός, θανάτῳ ζημιοῦται, ἐὰν δέ τις ἐξ οἰκίας, διπλοῦν τῆς ἀξίας τοῦ κλέμματος ἀποτίνει; vgl. Demosth. adv. Timocr. §. 114 mit d. Note v. Taylor und Diog. L. VI. 52: ἰδὼν μειρακύλλιον ἱματιοκλέπτην ἐν βαλανείῳ: auch Plaut. Rud. II. 3. 52 u. s. w.

12) Bekk. Anecdd. p. 219: ἀνδραποδιστὴς ὁ τοὺς δούλους ἀπὸ τῶν δεσποτῶν ἀποσπῶν εἰς ἑαυτὸν ἢ ὁ τοὺς ἐλευθέρους εἰς δουλείαν ἀπάγων: vgl. Lykurg bei Harpocr. p. 25: θαυμάζω δ' εἰ τοὺς ἀνδραποδιστὰς τῶν οἰκετῶν ἡμᾶς ἀποστεροῦντας μόνον θανάτῳ ζημιοῦμεν, und im Allg. Isocr. π. ἀντιδ. §. 90, Demosth. Philipp. I, §. 47 u. s. w.

13) *Λῃστεία*, mit dem vorhergehenden verbunden bei Plat. Legg. VII, p. 823: *μηδ' αὖ ἄγρας ἀνθρώπων κατὰ θάλατταν λῃστείας τε ἵμερος ἐπελθὼν ὑμῖν θηρευτὰς ὠμοὺς καὶ ἀνόμους ἀποτελοῖ*: vgl. VIII, p. 831 und über Seeräuber insbes. Lucian. Navig. c. 14: *ἄπαγε πρὸς τὸν στρατηγὸν ὥς τινα πειρατὴν ἢ καταποντιστήν.*

14) Demosth. adv. Conon. §. 37: *τοίχους τοίνυν διορύττοντες καὶ παίοντες τοὺς ἀπαντῶντας*, insbes. um Mäntel zu rauben, *λωποδυτεῖν*, vgl. Ath. VI. 12: *ἢ λωποδυτεῖν τὰς νύκτας ἢ τοιχωρυχεῖν*, und Plat. Legg. IX, p. 874 mit d. Erkl. zu Hesych. II, p. 515, wo es freilich mehr auf die obigen Bäderdiebe (not. 11) bezogen ist; über die Strafe aber Lysias adv. Agorat. §. 68: *Φαινιππίδης ἐνθάδε λωποδύτην ἀπήγαγε, καὶ ὑμεῖς κρίναντες αὐτὸν ἐν τῷ δικαστηρίῳ καὶ καταγνόντες αὐτοῦ θάνατον ἀποτυμπανίσαι παρέδοτε.*

15) *Βαλαντιοτομεῖν*, Sext. Emp. adv. Math. II. 12; vgl. Aristoph. Ran. 772; Xenoph. Apol. Socr. c. 25, Plat. Gorg. p. 508 E, und mehr bei Lobeck ad Phrynich. p. 226 und 657.

16) Aeschin. c. Timarch. §. 91: *οἱ μὲν ἐπ' αὐτοφώρῳ ἁλόντες, ἐὰν μὲν ὁμολογῶσι, παραχρῆμα θανάτῳ ζημιοῦνται*: vgl. Demosth. c. Stephan. I, §. 81 und adv. Timocr. §. 65: *τῶν κακουργούντων τοὺς ὁμολογοῦντας ἄνευ κρίσεως κολάζειν κελεύουσιν οἱ νόμοι.*

17) Plat. Meno p. 80 B: *εἰ γὰρ ξένος ἐν ἄλλῃ πόλει τοιαῦτα ποιοῖς, τάχ' ἂν ὡς γόης ἀπαχθείης*: vgl. Aeschin. c. Ctesiph. §. 207 und G. A. §. 42, not. 5. Dieselbe konnte freilich nach Umständen auch als Religionsverbrechen behandelt werden, wie die Quacksalberei der Theoris bei Demosth. Aristog. I §. 79; vgl. Harpocr. p. 147 und Lobeck Agl. p. 665 fgg.

18) *Φαρμακεία*, allerdings doppelsinnig, Plat. Legg. XI, p. 932 E: *διτταὶ γὰρ δὴ φαρμακεῖαι κατὰ τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος ἐπίσχουσι τὴν διάρρησιν· ἣν μὲν γὰρ τὰ νῦν διαρρήδην εἴπομεν, σώμασι σώματα κακουργοῦσά ἐστι κατὰ φύσιν· ἄλλη δὲ ἢ μαγγανείαις τέ τισι καὶ ἐπῳδαῖς καὶ καταδέσεσι πείθει κ. τ. λ.*, aber ebendesshalb hier nicht mit Fällen der vorigen Note zu verwechseln; vgl. Antipho's Rede de noverca und ein Beispiel von Lossprechung wegen mangelnden *dolus* bei Aristot. M. Mor. I. 17.

19) Wenigstens verbindet diese das attische Gesetz in der Gerichtsbarkeit des Areopags, Demosth. Aristocr. §. 24: *γέγραπται γὰρ ἐν τῷ νόμῳ, τὴν βουλὴν δικάζειν φόνου καὶ τραύματος ἐκ προνοίας καὶ πυρκαϊᾶς καὶ φαρμάκων, ἐάν τις ἀποκτείνῃ δούς.*

20) Daher die Dreitheilung des Hippodamus bei Aristot. Polit. II. 5: *περὶ ὧν γὰρ αἱ δίκαι γίγνονται, τρία ταῦτ' εἶναι τὸν ἀριθμὸν, ὕβριν, βλάβην, θάνατον*: vgl. Antipho de Herod. §. 9: *πρῶτον μὲν γὰρ κακοῦργος ἐνδεδειγμένος φόνου δίκην φεύγω, ὃ οὐδεὶς πώποτ' ἔπαθε ἐν τῇ γῇ ταύτῃ κ. τ. λ.*

21) Vgl. St. A. §. 104. 105 und m. Abh. de vestigiis instit. vet. per Plat. Legg. indagandis, Marb. 1836. 4. p. 49 fgg. nebst den neueren Erkl. des Demosth. adv. Aristocr. §. 22 fgg., namentlich d. Spec. inaug. von J. D. de Riemer, L. B. 1833. 8, p. 18 fgg. und d. Ausgabe v. E. W. Weber, Jena 1845. 8.

22) In Sparta richtete die Gerusia *τὰς τοῦ θανάτου δίκας πλείοσιν ἡμέραις, ὅτι περὶ θανάτου τοῖς διαμαρτάνουσιν οὐκ ἔστι μεταβουλεύσασθαι*, Plut. Apophth. Lacc. p. 217 B; und Aehnliches liesse sich nach Plat. Apol. Socr. p. 37 A vielleicht auch noch von an-

dern Ortes voraussetzen; ob freilich von dem athenischen Areopage, wird nach eben dieser Stelle unsicher, so sehr auch diesem sonst gerade Unfehlbarkeit nachgerühmt wird, s. Bergman ad Isocr. Areop. c. 14 §. 37.

23) Schol. Eurip. Hippol. 35: ἔθος γὰρ τοῖς ἐφ' αἵματι φεύγουσιν ἐνιαυτὸν μένειν ἐκτὸς τῆς πατρίδος: Tzetzes ad Lycophr. 1039: νόμος ἦν τὸν ἐργασάμενον φόνον φεύγειν ὅλον ἐνιαυτὸν, μὴ ψαύοντα τῆς πατρίδος: Hesych. I, p. 437: ἀπενιαυτισμὸς ἡ εἰς ἐνιαυτὸν φυγὴ τοῖς φόνον δράσασι. Nur in Attika hing die Rückkehr lediglich von den Angehörigen des Getödteten ab; s. Müller zu Aeschyl. Eum. S. 128.

24) Ἀψύχων δίκαι, Poll. VIII. 90; vgl. Aeschin. c. Ctesiph. §. 244, Paus. I. 28. 11, VI. 11. 2, Schol. Aeschyl. Sept. 180.

25) Aristot. Eth. Nic. V. 11: ὁ δὲ δι' ὀργὴν ἑαυτὸν σφάττων ἑκὼν τοῦτο δρᾷ παρὰ τὸν ὀρθὸν νόμον, ὃ οὐκ ἐᾷ ὁ νόμος ... διὸ καὶ ἡ πόλις ζημιοῖ καί τις ἀτιμία πρόσεστι τῷ ἑαυτὸν διαφθείραντι, ὡς τὴν πόλιν ἀδικοῦντι: vgl. m. Beurtheilung d. beiden Abhh. v. M. M. von Baumhauer περὶ εὐλόγου ἐξαγωγῆς, Utrecht 1842, und de morte voluntaria, das. 1843. 8, in G. G. A. 1843, S. 1367 fgg. 1844, S. 1769 fgg. und Lasaulx in Abhh. d. Bayr. Akad. 1847, Philol. Cl. V, S. 125.

26) Vgl. die massaliotische Sitte bei Val. Max. II. 6. 7: *venenum cicuta temperatum in ea civitate publice custoditur, quod datur ei, qui causas Sexcentis — id enim Senatus ejus nomen est — exhibuit, propter quas mors sit illi expetenda;* und Aehnliches das. aus Ceos, worüber mehr bei Bröndsted Reisen I, S. 97 und Welcker kl. Schr. II, S. 502. Dass aber auch in Athen ein ähnliches Recht bestanden habe, durfte Meursius Themis Att. I. 19 aus den Declamationen des Libanius T. IV, p. 137 fgg. nicht schliessen; vgl. Wessel. ad Petiti L. Att. p. 627 und Leliveld de infamia p. 193.

27) Aeschin. c. Ctesiph. §. 244: ἐάν τις ἑαυτὸν διαχρήσηται, τὴν χεῖρα τὴν τοῦτο πράξασαν χωρὶς τοῦ σώματος θάπτομεν: vgl. Joseph. B. Judaic. III. 8. 5.

28) So in Theben, Zenob. Proverb. VI. 17: φασὶ δὲ ὅτι ἐν Θήβαις οἱ ἑαυτοὺς ἀναιροῦντες οὐδεμιᾶς τιμῆς μετεῖχον: in Cypern Dio Chr. LXIV. 3: τὸν αὑτὸν ἀποκτείναντα ἄταφον ῥίπτεσθαι: vgl. auch Artemid. Oneirocr. I. 4: τούτους γὰρ μόνους ἐν νεκρῶν δείπνοις οὐ καλοῦσιν οἱ προσήκοντες, und Philostr. Heroic. 12, p. 721: ὡς οὐχ ὅσιοι πυρὶ θάπτεσθαι οἱ ἑαυτοὺς ἀποκτείναντες, mit Welcker ep. Cyklus II, S. 238; im Allg. aber Plat. Legg. IX, p. 873 C.

29) Μοιρολόγχοι καὶ τὸ μοιρολογχεῖν ἐπὶ τῶν μετεχόντων κακουργήματος, Poll. VIII. 136; vgl. Lysias adv. Philocr. §. 11: οἱ τὰ τῶν ἰδιωτῶν ἀπολλύμενα τοῖς κλέπταις συνειδότες τοῖς αὐτοῖς ἐνέχονται, und Plat. Legg. XII, p. 955 B.

30) Βούλευσις, nicht auch Conat, wie Heffter ath. Gerichtsverf. S. 140 wollte; vgl. Forchhammer de Areopago p. 30 und Weber ad Demosth. Aristocr. §. 37.

31) Andoc. de Myster. §. 94: καὶ οὗτος ὁ νόμος καὶ πρότερον ἦν καὶ ὡς καλῶς ἔχων καὶ νῦν ἔστι καὶ χρῆσθε αὐτῷ· τὸν βουλεύσαντα ἐν τῷ αὐτῷ ἐνέχεσθαι καὶ τὸν τῇ χειρὶ ἐργασάμενον: vgl. Antiph. Tetral. III. 2 §. 5 und mehr bei Meier att. Proc. S. 312 fgg. und Schömann Antiqu. jur. publ. p. 290.

32) Harpocr. p. 64: βουλεύσεως ἐγκλήματός ὄνομα ἐπὶ δυοῖν τατ-

τόμενον πραγμάτων· τὸ μὲν γάρ ἐστιν, ὅταν ἐξ ἐπιβουλῆς τίς τινι κατασκευάσῃ θάνατον, ἐάν τε ἀποθάνῃ ὁ ἐπιβουλευθεὶς ἐάν τε μή: τὸ δ' ἕτερον, ὅταν ἐγγεγραμμένος ὡς ὀφείλων τῷ δημοσίῳ αὐτὸς δικάσηταί τινι ὡς οὐ δικαίως αὐτὸν ἐγγεγραφότι: vgl. Demosth. c. Aristog. I, §. 71 mit Meier S. 337, Platner II, S. 118, Böckh Urk. d. Seewesens S. 536 fgg.

§. 62.

So streng aber auch der griechische Staat die Vergehen gegen Personen und Eigenthum zu ahnden schien, so galt doch auch diese Fürsorge vielmehr der öffentlichen Sicherheit und Selbsterhaltung des Ganzen [1]), als den persönlichen Interessen des Einzelnen, die er selbst bei Mordklagen ausschliesslich den Angehörigen zu vertreten überliess, geschweige bei Eigenthumsverletzungen, sobald diese nicht zugleich als Friedbruch aufgefasst werden konnten [2]); und wenn auch die Achtung des Mein und Dein nirgends mehr so gering war wie in Sparta, dessen Jugend den Diebstahl innerhalb gewisser Gränzen förmlich als Kriegsübung lernte [3]), so darf doch die staatspolizeiliche Härte, mit welcher Drakon denselben bis in seine geringfügigsten Aeusserungen verfolgte [4]), eben so wenig als Ausdruck der griechischen Rechtsansicht betrachtet werden. Dieser entsprach wohl eher das solonische Gesetz, welches dasselbe Vergehen mit doppeltem höchstens durch kurze Haft im Blocke geschärftem Ersatze büsste [5]); und so wenig auch schwereres Aergerniss vor ausserordentlicher Strafe sicher war [6]), so scheint doch im Ganzen gegen Betrug, Täuschung und ähnliche Beeinträchtigungen im Privatverkehre, so weit sie nicht unter den Bereich der Marktpolizei fielen [7]), der bürgerliche Rechtsweg für ausreichend gehalten worden zu seyn [8]): ja der nämlichen Gesetzgebung, die jede Benützung eines gefundenen Gegenstandes als Eigenmacht verpönte [9]), genügte die freiwillige Einhändigung von Seiten des Eigenthümers, um selbst Veruntreuungen anvertrauten Privatguts keiner Ahndung von Staatswegen zu unterziehen [10]). Nur das unbewegliche Eigenthum war ein unmittelbarer Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit, die sich dann freilich auch vielfach auf

Kosten der persönlichen Verfügung äusserte: die Unveräusserlichkeit des ererbten Grundbesitzes war nicht bloss wie in Sparta [11]) bei ursprünglich gleicher, sondern nach mehr als einem Rechte auch bei ungleicher Vertheilung [12]) der Angelpunct der Gemeindeverfassung, von welchem nur im äussersten Nothfalle abzuweichen erlaubt war [13]); und diesem gegenüber stand dann in anderen Staaten das Verbot der Vergrösserung desselben über ein bestimmtes Maass, dergleichen selbst Solon in Athen erlassen haben soll [14]); wenn gleich die spätere Entwickelung dieses wie jenes in Vergessenheit brachte. Dagegen galt fortwährend als Fundament des ganzen bürgerlichen Lebens die Heiligkeit der Gränzen, die schon vor aller bürgerlichen Gesetzgebung durch ihre gottesdienstliche Beziehung, um nicht zu sagen Vergötterung, dem Eigenthume eine höhere Weihe ertheilt hatten [15]) und mit derselben Sorgfalt wie Tempelgut von profanem [16]), auch auf diesem Gebiete den Besitz der Einzelnen unter sich und vom Staatsgute schieden: wie Privatverträge selbst die Höhe der Gränzsteine bestimmen [17]), so wahrte der Staat die öffentlichen Wege und Plätze [18]) mit solcher Strenge, dass er mitunter bis auf hervorspringende Häusertheile Anspruch erhob [19]); und sowohl zwischen Einzelländereien als an den Marken grösserer Gebiete scheint, um Irrungen zu vermeiden, bisweilen eine Strecke Feldes ganz dem Anbaue entzogen worden zu seyn [20]). Dass die Wohnung des Bürgers ein Heiligthum sey, das kein unberechtigter Fuss betreten dürfe, erkannte Sparta [21]) wie Athen an [22]); ausserdem aber war in den solonischen Gesetzen auf's Genaueste bestimmt, wie weit ein Nachbar mit Anpflanzungen oder Bauten von der Gränze des andern entfernt bleiben sollte, um diesen nicht zu beeinträchtigen [23]); und nur in der einzigen Hinsicht legten sie auch dem Eigenthume wieder eine Art von Servitut auf, als sie dem, welcher auf seinem Grunde vergebens zehn Klafter tief nach Wasser gesucht hatte, den Nachbarbrunnen täglich zweimal für eine bestimmte Menge zu benutzen erlaubten [24]).

1) Desshalb straft er auch kleinere Vergehen, um grössere zu verhüten, *νομίζουσι τὸν ἐν τοῖς μικροῖς συνεθιζόμενον ἀδικεῖν τούτου τὰ μεγάλα τῶν ἀδικημάτων εὐχερέστερον προσδέξεσθαι*, Dinarch. c. Demosth. §. 55; vgl. Demosth. c. Con. §. 18 fg.

2) Dass selbst die *γραφαὶ κλοπῆς* in diesem Stücke den *φονικαῖς* entsprachen, hält auch Meier A. P. S. 164 für wahrscheinlich; jedenfalls aber gilt hier was Isaeus de Hagn. §. 32 sagt: *οὐδ᾽ ἐθίζειν εἶναι γραφὰς περὶ ὧν δίκας οἱ νόμοι πεποιήκασι.*

3) Xenoph. Anab. IV. 6. 14: *ὑμᾶς ἀκούω τοὺς Λακεδαιμονίους, ὅσοι ἐστὲ τῶν ὁμοίων, εὐθὺς ἐκ παίδων κλέπτειν μελετᾶν, καὶ οὐκ αἰσχρὸν εἶναι, ἀλλὰ ἀναγκαῖον κλέπτειν, ὅσα μὴ κωλύει νόμος*: vgl. Republ. Lac. II. 6 und Heracl. Pol. 2: *ἐθίζουσι δὲ αὐτοὺς καὶ κλέπτειν, καὶ τὸν ἁλόντα κολάζουσι πληγαῖς, ἵν᾽ ἐκ τούτου πονεῖν καὶ ἀγρυπνεῖν δύνωνται ἐν τοῖς πολέμοις*, mit d. Abhh. de furti apud Lac. licentia von G. Lochmann (Lips. 1674. 4) oder J. S. Gribner (das. 1705. 4) und Müller Dor. II, S. 310 fgg.

4) Plut. V. Solon. c. 17: *μία γὰρ ὀλίγου δεῖν ἅπασιν ὥριστο τοῖς ἁμαρτάνουσι ζημία θάνατος, ὥστε καὶ τοὺς λάχανα κλέπτοντας ἢ ὀπώραν ὁμοίως κολάζεσθαι τοῖς ἱεροσύλοις καὶ ἀνδροφόνοις*: vgl. Aristot. Politic. II. 9. 9 und m. Abh. de Dracone legumlatore Attico, Gott. 1849. 4.

5) Gell. XI. 18: *Solo sua lege in fures non ut Draco antea mortis, sed dupli poena vindicandum existimavit*; vgl. Arist. Probl. XXIX. 14 und Demosth. Timocr. §. 114: *εἰ δέ τις ἰδίαν δίκην κλοπῆς ἁλοίη, ὑπάρχειν μὲν αὐτῷ διπλάσιον ἀποτῖσαι τὸ τιμηθέν, προστιμῆσαι δ᾽ ἐξεῖναι τῷ δικαστηρίῳ πρὸς τῷ ἀργυρίῳ δεσμὸν τῷ κλέπτῃ πένθ᾽ ἡμέρας καὶ νύκτας ἴσας, ὅπως ὁρῷεν πάντες αὐτὸν δεδεμένον*, welche Schärfung inzwischen als rein facultativ die Natur der Klage selbst nicht ändert, geschweige denn mit Meier S. 485, Platner II, S. 174, Lelyveld p. 77 u. A. auf eine infamirende Wirkung der *ἰδία δίκη κλοπῆς* schliessen lässt; denn dann hätte der Redner gleich nachher §. 115 nicht *ἐν αἰσχύνῃ*, sondern *ἐν ἀτιμίᾳ ἤδη ζῆν τὸν ἄλλον βίον* gesagt; und das Zeugniss des Andoc. de Myster. §. 73: *ὅσοι κλοπῆς ἢ δώρων ὄφλοιεν, τούτους ἔδει καὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς ἐκ τούτων ἀτίμους εἶναι*, kann demzufolge nur auf Unterschlagung öffentlicher Gelder gehn. Schwieriger ist die Frage, ob in den Gesetzesworten bei Demosth. §. 105 für den Fall der Nichterstattung ein zehnfacher Ersatz angenommen oder mit Herald. Anim. p. 314, dem auch Schelling de Solonis legibus p. 133 fgg. und Funkhänel in N. Jahrbb. XXXV, S. 416 beipflichten, *δεκαπλασίαν* in *διπλασίαν* verwandelt werden soll, zumal da die Aechtheit jener Worte überhaupt verdächtig ist; die Fälle §. 82 und 127 sind jedenfalls keine einfache Entwendungen.

6) Dahin ziehe ich, was Dio Chr. XXXI. 34 zu den Rhodiern sagt: *ἐὰν μὲν οἰκέτην τις ἀλλότριον ἢ σκεῦος ἀποδῶται ψευσάμενος ὡς ἑαυτοῦ, σφόδρα ἕκαστος ἀγανακτεῖ τῶν ἠπατημένων καὶ θαυμάζοιμ᾽ ἄν, εἰ μὴ θανάτῳ ἐζημιοῦτε τοῦτον ὑμεῖς*: dessgleichen die Eisangelie wegen betrügerischen Falliments bei Demosth. pro Phorm. §. 50 u. s. w.

7) *Κατὰ τὴν ἀγορὰν ἀψευδεῖν*, Demosth. Lept. §. 9, vgl. Harpocr. p. 164 und Platner Process II, S. 340.

8) Vgl. Wachsmuth II, S. 221, womit auch schon die Bemerkung bei Plat. Legg. XI, p. 916 übereinstimmt: *κιβδηλείαν δὲ χρὴ πάντα ἄνδρα διανοηθῆναι καὶ ψεῦδος καὶ ἀπάτην ὡς ἕν τι γένος ὄν*,

τοῦτο ᾧ τὴν φήμην ἐπιφέρειν εἰώθασιν οἱ πολλοὶ κακῶς λέγοντες, ὡς ἐν καιρῷ γιγνόμενον ἑκάστοτε τὸ τοιοῦτον πολλάκις ὀρθῶς ἂν ἔχοι.

9) *Ἃ μὴ ἔθου, μὴ ἀνέλῃ· εἰ δὲ μή, θάνατος ἡ ζημία*, Diog. L. I. 57; vgl. Plat. Legg. XI, p. 913 C und Aelian. V. Hist. III. 46. Auch die sprichwörtlich gewordene *βολίτου δίκη* (Schol. Aristoph. Equ. 656) dürfte hierher gehören, vgl. de Dracone p. 6; misslicher bleibt die Entscheidung über die Strafgesetze gegen Gartendiebstahl bei Festus p. 302 Müll. und Alciphr. III. 40, die der solonischen Bestimmung des peinlichen Charakters eines Diebstahls bei Tage auf einen Werth von mindestens funfzig Drachmen (Demosth. Timocr. §. 113) widersprechen, obgleich Plat. Legg. VIII, p. 844 E auch diesen Fall auf den obigen Grundsatz: *μὴ κινεῖν ἃ μὴ κατέθετο*, zurückführt.

10) Vgl. Demosth. Mid. §. 44: *ἂν μὲν ἑκὼν παρ' ἑκόντος τις λάβῃ τάλαντον ἓν ἢ δύο ἢ δέκα καὶ ταῦτ' ἀποστερήσῃ, οὐδὲν αὐτῷ πρὸς τὴν πόλιν ἐστί*, welches Zeugniss Meier S. 514, Platner II, S. 364, Lelyveld p. 186 übersehn haben, wenn sie mit Meursius Them. Att. II. 23 aus Michael Eph. ad Aristot. Eth. V, p. 77b ein Gesetz entlehnen: *τὸν μὴ ἀποδιδόντα τὴν παρακαταθήκην ἄτιμον εἶναι*. Dass Aristoteles selbst davon nichts wusste, zeigt Probl. XXIX. 2, wo derselbe die Frage: *διὰ τί παρακαταθήκην δεινότερον ἀποστερεῖν ἢ δάνειον*, lediglich aus dem moralischen Gesichtspuncte erörtert; und weit entfernt, aus dem römischen Rechte einen Rückschluss auf das griechische zu machen, werden wir die von Lelyveld angeführte Bestimmung des ersteren gerade nur als die Quelle des Scholiasten betrachten dürfen.

11) Wo bekanntlich *τῆς ἀρχῆθεν διατεταγμένης μοίρας πωλεῖν οὐκ ἐξῆν*, Plut. Inst. Lacc. p. 238 E: vgl. Heracl. Pol. 2: *πωλεῖν δὲ γῆν Λακεδαιμονίοις αἰσχρὸν νενόμισται, τῆς δ' ἀρχαίας μοίρας οὐδὲ ἔξεστιν.*

12) Aristot. Politic. II. 3. 7: *Φείδων μὲν οὖν ὁ Κορίνθιος, ὢν νομοθέτης τῶν ἀρχαιοτάτων, τοὺς οἴκους ἴσους ᾠήθη δεῖν διαμένειν καὶ τὸ πλῆθος τῶν πολιτῶν, καὶ εἰ τὸ πρῶτον τοὺς κλήρους ἀνίσους εἶχον πάντες κατὰ μέγεθος*: vgl. Müller Dorier II, S. 200 und Weissenborn Hellen S. 39.

13) Aristot. II. 4. 4: *ὁμοίως δὲ καὶ τὴν οὐσίαν πωλεῖν οἱ νόμοι κωλύουσιν, ὥσπερ ἐν Λοκροῖς νόμος ἐστὶ μὴ πωλεῖν ἐὰν μὴ φανερὰν ἀτυχίαν δείξῃ συμβεβηκυῖαν· ἔτι δὲ τοὺς παλαιοὺς κλήρους διασώζειν· τοῦτο δὲ λυθὲν καὶ περὶ Λευκάδα δημοτικὴν ἐποίησε λίαν τὴν πολιτείαν αὐτῶν*: vgl. II. 9. 7 und VI. 2. 5: *ἦν δὲ τό γ' ἀρχαῖον ἐν πολλαῖς πόλεσι νενομοθετημένον μηδὲ πωλεῖν ἐξεῖναι τοὺς πατρῴους κλήρους.*

14) Daselbst: *διότι μὲν οὖν ἔχει τινὰ δύναμιν εἰς τὴν πολιτικὴν κοινωνίαν ἡ τῆς οὐσίας ὁμαλότης, καὶ τῶν πάλαι τινὲς φαίνονται διεγνωκότες, οἷον καὶ Σόλων ἐνομοθέτησε, καὶ παρ' ἄλλοις ἐστὶ νόμος, ὃς κωλύει κτᾶσθαι γῆν ὁπόσην ἂν βούληταί τις*: und: *τῶν τε νόμων τινὲς τῶν παρὰ τοῖς πολλοῖς κειμένων τὸ ἀρχαῖον χρήσιμοι πάντες, ἢ τὸ ὅλως μὴ ἐξεῖναι κεκτῆσθαι πλείω γῆν μέτρου τινός, ἢ ἀπό τινος τόπου πρὸς τὸ ἄστυ καὶ τὴν πόλιν.*

15) *Θεοὶ ὅριοι*, Aelian. Epist. rust. p. 648; vgl. Poll. IX. 8 und den *νόμος Διὸς ὁρίου* bei Plat. Legg. VIII, p. 842: *μὴ κινείτω γῆς ὅρια μηδεὶς μήτε οἰκείου πολίτου γείτονος μήτε ὁμοτέρμονος . . . βουλέσθω δὲ πᾶς πέτρον ἐπιχειρῆσαι κινεῖν τὸν μέγιστον ἄλλον μᾶλλον ἢ σμικρὸν λίθον ὁρίζοντα φιλίαν καὶ ἔχθραν ἔνορκον παρὰ θεῶν κ. τ. λ.*

mit m. Abh. de terminis eorumque religione apud Graecos, Gott. 1846. 4.

16) Vgl. Mazocchi in Tab. aen. Heracl. Neap. 1754 fol. p. 145 fgg. und mehr de Terminis p. 8 fgg., auch Keil Inscr. Boeot. syll. Lips. 1847. 4, p. 40 fgg. und im Allg. C. Bötticher Tektonik der Hellenen, Potsdam 1849. 4, S. 47 fgg.

17) Vgl. C. Inscr. n. 93: *καὶ ὅρους ἐπὶ τοῦ χωρίου μὴ ἐλάττους ἢ τρίποδας ἑκατέρωθεν δύο*, und im Allg. schon Iliad. XXI. 405, dann Theophr. Char. 10: *καὶ τοὺς ὅρους ἐπισκοπεῖσθαι ὁσημέραι, εἰ διαμένουσιν οἱ αὐτοί*; obgleich namentlich Privatgrundstücke auch noch anders als durch Steine abgegränzt wurden; s. de Terminis p. 35.

18) *Ὅρος ὁδοῦ*, Zeitschr. f. d. Alterth. 1844, S. 30; Revue archéol. IV, p. 430, *Ἐφ. ἀρχ.* n. 564, Archäol. Zeitung 1848, S. 293 u. s. w.

19) Vgl. Aristot. Oeconom. II. 5 und Polyaen. Strateg. III. 9. 30, der fast dasselbe, was jener von Hippias, von Iphikrates erzählt: *ἐν ἀπορίᾳ χρημάτων ἔπεισε τοὺς Ἀθηναίους τὰ ὑπερέχοντα τῶν οἰκοδομημάτων εἰς τὰς δημοσίας ὁδοὺς ἀποκόπτειν ἢ πιπράσκειν, ὥστε οἱ δεσπόται τῶν οἰκιῶν πολλὰ εἰσήνεγκαν χρήματα ὑπὲρ τοῦ μὴ περικοπῆναι καὶ ἀθρόα γενέσθαι τὰ οἰκοδομήματα.*

20) *Ὀργὰς γῆ*, Paus. III. 4. 2; vgl. G. A. §. 20, not. 11 und dazu *ἐπίξυνος ἀρούρῃ* Iliad. XII. 422, *ἄντομος*, Tab. Heracl. p. 177, vielleicht auch *ἀμμορίη* Heges. de Halon. §. 39; s. de Term. p. 16.

21) Dionys. Hal. Arch. XX. 2: *τῶν δὲ κατ' οἰκίαν γενομένων οὔτε πρόνοιαν οὔτε φυλακὴν ἐποιοῦντο, τὴν αὔλειον θύραν ἑκάστου ὅρον εἶναι τῆς ἐλευθερίας τοῦ βίου νομίζοντες.* Was Xenoph. Rep. Lac. VI. 4 von ländlichen Vorrathshäusern sagt, thut dem keinen Abtrag.

22) Demosth. adv. Everg. §. 60: *εἰς μὲν τὴν οἰκίαν οὐκ εἰσῆλθεν· οὐ γὰρ ἡγεῖτο δίκαιον εἶναι μὴ παρόντος τοῦ κυρίου*: vgl. adv. Androt. §. 52 und Schömann att. Process S. 589.

23) *Ἐάν τις αἱμασιὰν παρ' ἀλλοτρίῳ χωρίῳ ὀρύγῃ, τὸν ὅρον μὴ παραβαίνειν· ἐὰν τειχίον, πόδα ἀπολείπειν, ἐὰν δὲ τάφρον ἢ βόθρον ὀρύττῃ, ὅσον τὸ βάθος ᾖ, τοσοῦτον ἀπολείπειν· ἐὰν δὲ φρέαρ, ὀργυιάν· ἐλαίαν δὲ καὶ συκῆν ἐννέα πόδας ἀπὸ τοῦ ἀλλοτρίου φυτεύειν, τὰ δὲ ἄλλα δένδρα πέντε πόδας*: Gajus in l. ult. Dig. X. 1 de fin. regundis, wozu aus den Basiliken noch der Scholiast bei Otto Thes. jur. civ. III, p. 1514: *εἰ δέ τις ἐν ἀγρῷ βούλοιτο κτίσαι, τόξου βολὴν ἀπὸ τοῦ ἀγρογείτονος ἀπεχέτω*: vgl. Plut. V. Solon. c. 23 und Plat. Legg. VIII, p. 843 E mit Platner Process II, S. 373, Rosen Fragm. Gajani de jure confinium interpretatio, Lemgo 1831. 8, p. 25 fgg., Rudorff in Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. X, S. 385 fgg.; und was von älteren Erklärern in Fabric. Bibl. ed. Harles II, p. 58 citirt ist.

24) Plut. V. Solon. c. 23: *ὅπου μὲν ἔστι δημόσιον φρέαρ ἐντὸς ἱππικοῦ, χρῆσθαι τούτῳ· τὸ δ' ἱππικὸν διάστημα τεττάρων ἦν σταδίων· ὅπου δὲ πλεῖον ἀπεῖχε, ζητεῖν ὕδωρ ἴδιον· ἐὰν δὲ ὀρύξαντες ὀργυιῶν δέκα βάθος παρ' ἑαυτοῖς μὴ εὕρωσι, τότε λαμβάνειν παρὰ τοῦ γείτονος ἑξάχουν ὑδρίαν δὶς ἑκάστης ἡμέρας πληροῦντας*: vgl. Plat. Legg. VIII, p. 844 und Herald Observ. c. 41, p. 127 fgg.

§. 63.

Am ursprünglichsten stehen übrigens auch alle Eigenthumsverhältnisse, zumal was unbeweglichen Besitz betrifft, auf dem Boden des Familienrechts, das in dieser Hinsicht nicht bloss die gleichzeitig lebenden Mitglieder eines Hauses durch die gemeinschaftliche Nutzniessung verbindet [1], sondern auch die aufeinanderfolgenden Geschlechter desselben durch das Band einer selbstverständlichen Erbfolge der ehelichen Söhne verknüpft [2], wozu es dann nur für Seitenverwandte noch gesetzgeberischer Ergänzung bedurfte [3]. Zwar war auch bei mehren Söhnen die Frage über den Antheil eines jeden möglich, und da es nicht scheint, als ob die Erstgeburt weitere Vorzüge als die eines Ersten unter seines Gleichen verliehen habe [4], so konnte hier nicht nur [5], sondern musste sogar, wo die Verfassung eine Theilung der Güter untersagte [6], Gesammteigenthum eintreten; als Regel darf jedoch schon von den ältesten Zeiten an gleiche Theilung angenommen werden [7], und dieselbe galt dann auch für gleichberechtigte Seitenverwandte, wo nur die Berechtigung selbst gesetzlich dergestalt abgestuft war, dass diejenigen, welche das nähere Stammhaupt mit dem Erblasser gemein hatten, den entfernteren, bei gleicher Nähe des Grades aber die männlichen und männlicherseits Verwandten den weiblichen und weiblicherseits Verwandten vorgingen [8]. Weibliche Familienglieder konnten ohnehin nur auf Unterhalt und Ausstattung aus dem Hausvermögen [9], nie auf eigenen Besitz Anspruch machen, und selbst wo sie in Ermangelung gleichberechtigter Männer als Erbinnen eintreten, dienen sie eigentlich nur das Erbe für den Nächstberechtigten zu vermitteln, insofern dieser sie zu heurathen ebenso berechtigt als verpflichtet war [10] und damit ihr Vermögen wenigstens für die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder erwarb; sonst gelten auch hier die nämlichen Grundsätze der Theilung [11], und zwar fortwährend nach Stämmen, nicht nach Köpfen, wie sich

denn überall nicht nachweisen lässt, dass das griechische Erbrecht der einfachen Repräsentation eines Verstorbenen durch seine Nachkommen irgend eine Gränze gesezt hätte [12]). Nur in Beziehung auf solche Seitenverwandte, die mit dem Erblasser theils durch dessen Vater, theils durch dessen Mutter zusammenhingen, enthielt das attische Gesetz die ausdrückliche Beschränkung, dass der Vorzug der ersteren bis zu den Nachkommen seiner Geschwisterkinder reichen [13]), dann erst die bis zum nämlichen Grade von mütterlicher Seite Verwandten folgen sollten [14]); oder wenn es auch ja noch zweifelhaft seyn könnte, ob die ἀνεψιῶν παῖδες des Gesetzes nicht vielmehr bis zu den Nachgeschwisterkindern ausgedehnt werden müssen [15]), so ist doch jene Bestimmung weder so zu deuten, dass sie die Descendenz der näheren Grade ausschlösse, noch dass die jenseits liegenden Verwandten desshalb aller und jeder Erbberechtigung entbehrt hätten [16]). Am schwierigsten ist das Erbrecht des Ascendenten und Collateralen in aufsteigender Linie zu bestimmen, in welcher Hinsicht die Ansprüche der Mütter schon im Alterthume als bestritten erscheinen [17]); und wenn dasselbe auch weder was die Aeltern noch selbst was die Oheime betrifft, ganz verworfen werden kann [18]), zumal da lezteren auch unzweifelhaft Rechte auf Erbtöchter zustanden [19]), so schwebt doch über ihre Rangordnung im Verhältniss zu den jüngeren Seitenverwandten ein Dunkel, das nur vermuthungsweise auch hier durch den Maassstab der grösseren oder geringeren Nähe des gemeinschaftlichen Stammhauptes gelichtet werden kann, wodurch aber selbst der Vater erst nach den Geschwistern und deren Kindern zur Erbschaft käme [20]).

1) Daher die Hausgenossen ὁμόκαποι oder ὁμοσίπυοι, d. h. ὁμοτράπεζοι, Hesych. II, p. 755, vgl. oben §. 9, not. 3.

2) Philo de vita Mosis c. 3: ὁ νόμος φύσεώς ἐστι κληρονομεῖσθαι τοὺς γονεῖς ὑπὸ τῶν παίδων: vgl. Hesiod. ἔργ. 378: γηραιὸς δὲ θάνοις ἕτερον παῖδ' ἐγκαταλείπων, Isocr. ad Demon. §. 2, Plat. Republ. 1, p. 331 D u. s. w.

3) Hierüber hat nach der werthlosen Abh. von N. Volcmar de intestatorum Atheniensium hereditatibus, Frankf. a. O. 1778. 4, zuerst W. Jones in s. engl. Uebers. des Isaeus, Oxf. 1779. 4 oder

Werke T. IX behandelt; dann insbes. C. C. Bunsen de jure hereditario Atheniensium, Gott. 1813. 4, E. Gans das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwickelung, Berlin 1824. 8, B. I, S. 290 fgg., C. de Boor über das attische Intestaterbrecht . . . als Prolegomena zu der Rede gegen Makartatum, Hamb. 1838. 8, womit übrigens noch die Beurtheilungen von Platner in Heidelb. Jahrbb. 1814, N. 74. 75 und Richters krit. Jahrbb. d. Rechtswiss. 1840, H. 3, Schömann in Allg. Lit. Zeit. 1840 E. Bl. S. 524 fgg. und mir in Zeitschr. f. d. Alterth. 1840, N. 2—5, auch van Stegeren de condit. civ. feminarum p. 104 fgg. und Schelling de Solonis legibus p. 103 fgg. mit d. Rec. v. Franke in Jen. L. Zeit. 1844, S. 738 fgg. zu verbinden sind.

4) Iliad. XV. 204: *οἶσθ' ὡς πρεσβυτέροισιν ἐριννύες αἰὲν ἕπονται.* Daher hatte der Erstgeborene nach Wachsmuths richtiger Bemerkung II, S. 173 „eine Art Recht der Auswahl bei Erbtheilungen"; konnte auch ein Praelegat, *πρεσβεῖα*, erhalten, Demosth. pro Phorm. §. 11 und 34; dass aber die Erbtheilung selbst wenigstens in Attika erst eine solonische Bestimmung sey, ist von Hüllmann griech. Denkwürd. S. 21 ohne alle Beglaubigung behauptet und auch von Droysen in Schmidts Zeitschr. f. Gesch. VIII, S. 298 durch die Beziehung auf Hesych. I, p. 1302 um nichts wahrscheinlicher gemacht. Denn dass alle nachgeborenen Söhne ausserhalb des Geschlechts, *ἔξω τριακάδος*, gewesen wären, ist um so weniger anzunehmen, als gerade die ächten und vollberechtigten Geschlechtsgenossen Milchbrüder, *ὁμογάλακτες*, heissen, s. St. A. §. 99, not. 8; jene *μὴ μεταλαμβάνοντες παῖδες ἢ ἀγχιστεῖς κλήρου, τελευτήσαντός τινος*, müssen also vielmehr Halbbürtige oder ähnliche Ausnahmen gewesen seyn, s. oben §. 56, not. 2.

5) Wie bei Aeschin. c. Timarch. §. 102: *ἦσαν οὗτοι τρεῖς ἀδελφοί . . . τούτων πρῶτος ἐτελεύτησεν Εὐπόλεμος, ἀνεμήτου τῆς οὐσίας οὔσης, δεύτερος δ' Ἀρίζηλος ὁ Τιμάρχου πατήρ· ὅτε δ' ἔζη, πᾶσαν τὴν οὐσίαν διεχείριζε διὰ τὴν ἀσθένειαν καὶ τὴν συμφορὰν τὴν περὶ τὰ ὄμματα τοῦ Ἀριγνώτου . . . καί τι καὶ εἰς τροφὴν συνταξάμενος ἐδίδου τῷ Ἀριγνώτῳ*: vgl. Demosth. c. Leoch. §. 18 und Everg. §. 34.

6) Also namentlich in Sparta, wie dieses auch insbes. Polyb. XII. 6 bestätigt: *παρὰ μὲν γὰρ τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ πάτριον ἦν καὶ σύνηθες τρεῖς ἄνδρας ἔχειν γυναῖκα καὶ τέτταρας, ποτὲ δὲ καὶ πλείους, ἀδελφοὺς ὄντας, καὶ τέκνα τούτων εἶναι κοινά*: gerade daraus aber geht hervor, dass auch dort nicht mit Manso Sparta I, S. 121, Müller Dor. II, S. 193, Lachmann spartan. Staatsv. S. 172 fgg. an Majorate gedacht werden kann, vgl. m. Antiqu. Lace. p. 178 fgg.

7) Schon Odyss. XIV. 209: *τοὶ δὲ ζωὴν ἐδάσαντο παῖδες ὑπέρθυμοι καὶ ἐπὶ κλήρους ἐβάλοντο*: vgl. C. Inscr. II, p. 475, Aristot. Politic. V. 3. 2, Demosth. c. Everg. §. 35, und insbes. Isaeus de Philoct. §. 25: *τοῦ νόμου κελεύοντος πάντας τοὺς γνησίους ἰσομοίρους εἶναι τῶν πατρῴων.*

8) Demosth. adv. Macart. §. 51: *ὅστις ἂν μὴ διαθέμενος ἀποθάνῃ, ἐὰν μὲν παῖδας καταλίπῃ θηλείας, σὺν ταύτῃσι, ἐὰν δὲ μή, τούτους κυρίους εἶναι τῶν χρημάτων· ἐὰν μὲν ἀδελφοὶ ὦσιν ὁμοπάτορες καὶ ἐὰν παῖδες ἐξ ἀδελφῶν γνήσιοι, τὴν τοῦ πατρὸς μοῖραν λαγχάνειν· ἐὰν δὲ μὴ ἀδελφοὶ ὦσιν ἢ ἀδελφῶν παῖδες, ἐξ αὐτῶν* (*τοὺς ἐξ αὐτῶν*? oder *ἀδελφὰς καὶ παῖδας ἐξ αὐτῶν*, wie Meier de Andoc. V, p. 47?) *κατὰ ταὐτὰ λαγχάνειν· κρατεῖν δὲ τοὺς ἄρρενας καὶ τοὺς ἐκ τῶν ἀρρένων, ἐὰν*

ἐκ τῶν αὐτῶν ὦσι, καὶ ἐὰν γένει ἀπωτέρω: vgl. Isaeus de Hagn. §. 1 und de Apollod. §. 20, wo zugleich die einzige Ausnahme von dem lezten Grundsatze: ἔστι δὲ νόμος, ὃς ἐὰν ἀδελφὸς ὁμοπάτωρ ἄπαις τελευτήσῃ καὶ μὴ διαθέμενος, τήν τε ἀδελφὴν ὁμοίως κἂν ἐξ ἑτέρας ἀδελφιδοῦς ᾖ γεγονώς, ἰσομοίρους τῶν χρημάτων καθίστησι, doch sofort mit dem Zusatze: πατρῴων μὲν οὖν καὶ ἀδελφοῦ χρημάτων τὸ ἴσον αὐτοῖς ὁ νόμος μετασχεῖν δίδωσιν, ἀνεψιοῦ δὲ καὶ εἴ τις ἔξω ταύτης τῆς συγγενείας ἐστὶν, οὐκ ἴσον, ἀλλὰ προτέροις τοῖς ἄρρεσι τῶν θηλειῶν τὴν ἀγχιστείαν πεποίηκε κ. τ. λ.

9) Ἐπὶ μέρει τινὶ τῶν κλήρου, ὥστε προῖκα ἔχειν, ἀδελφῶν αὐτῇ ὄντων, Harpocr. p. 114, Bekk. Anecdd. p. 256; vgl. oben §. 30, not. 13 fgg. und van Stegeren p. 134. Nur in diesem Sinne können auch Geschwister beiderlei Geschlechts zusammen κληρονόμοι heissen, wie Isocr. Aegin. §. 9.

10) Gans S. 339: „diesen liegt durchaus nicht der Begriff zu Grunde, dass sie selbst als Erbende auftreten, sondern dass sie mit dem Vermögen von den Collateralen ererbt werden", vgl. Demosth. c. Eubulid. §. 41: ἐπικλήρου κληρονομήσας εὐπόρου, und über das Rechtsverhältniss einer solchen ἐπίκληρος, oder wie sie dorisch hiess, ἐπιπαματίς (Hesych. I, p. 1374), auch ἐπικληρῖτις oder πατροῦχος (Poll. III. 33, Ruhnken. ad Tim. p. 209) oben §. 56, not. 8 und St. A. §. 121, not. 4 fgg. Dass dasselbe auch bei Charondas vorkam, zeigt Diodor. XII. 18; mangelhafter ist Aristot. Politic. II. 9 über Androdamas von Rhegium; ganz eigenthümlich aber der Fall, wo ein Mädchen von Staatswegen ἐπίκληρος wird, bei Heracl. Pol. c. 32.

11) Suidas I, p. 812: καλοῦνται δὲ ἐπίκληροι, κἂν δύο ὦσι, κἂν πλείους: vgl. Andoc. de Myster. §. 117—120, Isaeus de Ciron. §. 40, de Philoctem. §. 46, und den gegentheiligen Fall einer einzigen Erbtochter, ἐπίκληρος ἐπὶ παντὶ τῷ οἴκῳ, bei dems. de Aristarch. §. 4. Wenn aber Schelling p. 108 die Erbtöchter selbst wieder mit den nächsten Seitenverwandten zur Hälfte theilen lässt, so ist das ein Missverständniss der obigen Worte (Note 8) σὺν ταύτῃσι, die vielmehr eben die Heurath der Töchter zur Bedingung der Erbschaft für die Seitenverwandten machen.

12) Für die Descendenten hat dieses gegen Bunsen schon Gans S. 351 fgg. aus Isaeus de Ciron. §. 34 bewiesen; πάντες γὰρ ὑμεῖς τῶν πατρῴων, τῶν παππῴων, τῶν ἔτι περαιτέρω κληρονομεῖτε ἐκ γένους παρειληφότες τὴν ἀγχιστείαν ἀνεπιδίκων: aber auch für die Seitenverwandten spricht das Gesetz in den Worten: καὶ ἐὰν παῖδες ὦσι, τὴν τοῦ πατρὸς μοῖραν λαγχάνειν, καὶ ἐὰν γένει ἀπωτέρω, den Grundsatz des Repräsentationsrechts aus, welchen auf einzelne Classen oder Glieder zu beschränken in dem Worte παῖδας kein Grund liegt; s. Zeitschr. f. d. Alt. 1840, S. 37 fgg. und das. S. 49 fgg. gegen die Beschränkung dieses Rechts auf die Nachkommen von Söhnen bei Bunsen p. 19 und de Boor S. 29 fgg.

13) Μέχρι ἀνεψιῶν παίδων, s. Demosth. adv. Macart. §. 27 und Isaeus de Hagn. §. 9 fgg., der aber gleichfalls nicht berechtigt, παῖδες nur auf die Söhne, nicht auf die weiteren Nachkommen der ἀνεψιοί zu beziehen; vgl. de Pyrrh. §. 72 und Plat. Legg. XI, p. 925 A, aus welcher Stelle ich zugleich Compar. jur. domest. p. 26 die Bestätigung der Ansicht Schömanns entnommen habe, dass jene Formel die *consobrinorum filios*, nicht die *sobrinos* bezeichne;

vgl. Prooem. lectt. Gryph. 1830 (Jahn Jahrbb. XIII, S. 115) und A. L. Z. 1840, E. Bl. S. 534; auch Schelling S. 122.

14) Demosth. adv. Macart. §. 31: ἐὰν δὲ μὴ ὦσι πρὸς πατρὸς μέχρι ἀνεψιαδῶν (ἀνεψιῶν?) παίδων, τοὺς πρὸς μητρὸς τοῦ ἀνδρὸς κατὰ ταὐτὰ κυρίους εἶναι· ἐὰν δὲ μηδετέρωθεν ᾖ ἐντὸς τούτων, τὸν πρὸς πατρὸς ἐγγυτάτω κύριον εἶναι: vgl. Isaeus de Apollod. §. 22: ἐὰν μὴ ὦσιν ἀνεψιοὶ μηδὲ ἀνεψιῶν παῖδες μηδὲ τοῦ πρὸς πατρὸς γενομένου ᾖ προςήκων μηδείς, τότε ἀπέδωκε τοῖς πρὸς μητρός, διορίσας οὓς δεῖ κρατεῖν.

15) So Gans S. 376, van Stegeren p. 119, de Boor S. 56, Franke a. a. O. S. 743.

16) Wie Bunsen p. 36, der das Erbrecht geradezu mit der ἀγχιστεία abschliesst; s. dagegen Gans S. 350 und Klenze über die Cognaten und Affinen in Zeitschr. f. geschichtliche Rechtswiss. VI, S. 138 fgg.

17) Vgl. Theon Progymn. c. 13 §. 10: ἀμφισβητήσειε γὰρ ἂν καὶ ἡ μήτηρ, ὡς εἰ τοὺς πρὸς μητρὸς νόμος κληρονομεῖν καλεῖ, πολὺ πρότερον αὐτὴν τὴν μητέρα καλοίη, mit den Erörterungen von Jones p. 183, Gans S. 371, Schömann S. 542, die sie verwerfen, während Bunsen p. 21 fgg., de Boor S. 68 fgg., Schelling S. 123 fgg. sie insbes. nach Isaeus de Hagn. §. 30 in Schutz nehmen.

18) Vgl. das Gesetz des Pittakus bei Theon l. c. §. 8: νέμεσθαι πατέρα καὶ μητέρα τὴν ἴσην, und Demosth. c. Leochar. §. 26. 33 mit Schelling p. 110 fgg., der nur nach der anderen Seite wieder zu weit geht.

19) Vgl. Isaeus de Pyrrhi her. §. 64 mit m. Compar. jur. domest. p. 30 und Demosth. adv. Steph. I, §. 75, wo solche sogar Stiefoheimen beigelegt werden; auch Hüllmann Denkwürd. S. 33 fgg.

20) Vgl. de Boor S. 47 fgg. und Schömann de hereditate filii, qui sine liberis, patre superstite, intestatus obiit, im Prooem. lectt. Gryphisw. 1842—43.

§. 64.

Was dagegen die freie Verfügung eines Erblassers über sein Vermögen betrifft, so war diese in Athen erst durch Solon eingeführt [1]) und scheint anderswo noch ungleich länger gesetzlich unzulässig gewesen zu seyn [2]), obgleich uns sogar aus dorischen Staaten auch ziemlich alte Beispiele unbedingter Erbeinsetzungen vorliegen [3]); in Athen aber war dieselbe nicht allein an die Voraussetzung geknüpft, dass der Erblasser keine leiblichen Söhne hatte [4]), sondern konnte auch selbst nur unter der Form gleichzeitiger Adoption [5]) oder, wenn jener Töchter hinterliess, der Verheurathung mit diesen geschehen [6]). Nur Legate wurden auf leztwilligem Wege auch an Fremde ertheilt [7]), fielen aber eben desshalb lediglich unter den Gesichtspunct der Schenkungen, um

die sich, namentlich insoweit sie in Geld oder fahrender Habe bestanden, die griechische Gesetzgebung nicht weiter bekümmerte, als wo sie als active oder passive Bestechung strafbar wurden [8]); selbst Geschenke zu frommen Zwecken scheinen ohne weitere rechtliche Formen lediglich in der Art geschehen zu seyn, wie man überhaupt Weihen und Stiftungen gottesdienstlicher Gegenstände vornahm [9]); und der einzige privatrechtliche Gesichtspunct, worunter Schenkungen unter Lebenden etwa fallen konnten, war der eines ἔρανος oder einer Unterstützung, die als unverzinsliches Darleihen betrachtet den Beschenkten wenigstens nach Kräften und in vorkommenden Fällen zur Rückerstattung verpflichtete [10]). Auch die Mitgiften gehören nur uneigentlich hieher, theils weil sie doch nur das fehlende Intestaterbrecht der Frau vertraten und, obschon sich ein Klagerecht darauf nicht nachweisen lässt, durch die Sitte auf einen verhältnissmässigen Theil des Familienvermögens angewiesen waren [11]), theils aber weil sie auch dem Manne nur den Niessbrauch verliehen, den er verlor, wenn die Frau kinderlos starb oder die Ehe nicht vollzogen oder durch Scheidung getrennt ward [12]); ja mitunter erhielt er sogar das Capital gar nicht in die Hand oder wenigstens erst nach des Schwiegervaters [13]) Tode, wie es denn auch auf die Kinder nach Maassgabe der mütterlichen Abstammung überging [14]). So bleibt also nur die Adoption als eine förmliche Schenkung auf den Todesfall übrig, wobei es dann auch keinen wesentlichen Unterschied machte, ob sie längere oder kürzere Zeit vor dem Tode des Adoptirenden [15]), ja selbst, wie dieses zur Aufrechthaltung des Hauses bisweilen geschah, nach demselben von Seiten der Verwandtschaft stattgehabt hatte [16]); die Hauptsache war, dass der Adoptirte im Hause seines Erblassers Leibeserben hinterliess, wesshalb er auch nicht selbst wieder testiren [17]) noch ohne diese Bedingung erfüllt zu haben in das Haus und Erbe seines leiblichen Vaters zurückkehren durfte [18]). Dagegen ward die einmal geschehene Adoption nicht rück-

gängig, wenn auch dem Adoptirenden später noch Leibeserben geboren wurden, wie denn dem griechischen Erbrechte die Regel: *nemo a parte testatus, a parte intestatus decedere potest*, ganz fremd ist [19]); auch Adoption weiblicher Personen kommt vor [20]), und selbst wer Kinder hatte, durfte für den Fall, dass diese vor erreichter Mündigkeit starben, leztwillige Verfügungen treffen [21]); die Wahl endlich war vollkommen frei [22]), und wenn es gleich in den meisten Fällen üblich und den Familienrücksichten gemäss war, den Rechtsnachfolger aus dem Kreise der engeren Verwandten selbst zu nehmen [23]), so konnte ein Testament doch nur insofern angefochten werden, als es unter dem Einflusse von Geistesschwäche oder physischen oder moralischen Zwangs entstanden war [24]).

1) Plut. V. Solon. c. 21: *εὐδοκίμησε δὲ κἀν τῷ περὶ διαθηκῶν νόμῳ· πρότερον γὰρ οὐκ ἐξῆν, ἀλλ' ἐν τῷ γένει τοῦ τεθνηκότος ἔδει τὰ χρήματα καὶ τὸν οἶκον καταμένειν· ὁ δ' ᾧ βούλεταί τις ἐπιτρέψας, εἰ μὴ παῖδες εἶεν αὐτῷ, δοῦναι τὰ αὑτοῦ, φιλίαν τε συγγενείας ἐτίμησε μᾶλλον καὶ χάριν ἀνάγκης, καὶ τὰ χρήματα κτήματα τῶν ἐχόντων ἐποίησεν*: vgl. Schelling p. 128 und Eug. Schneider de jure hereditario Atheniensium, Monach. 1851. 8, p. 26 sqq.

2) Aristot. Politic. V. 7. 12: *καὶ τὰς κληρονομίας μὴ κατὰ δόσιν εἶναι ἀλλὰ κατὰ γένος, μηδὲ πλειόνων ἢ μιᾶς τὸν αὐτὸν κληρονομεῖν*. In Sparta führte es Epitadeus ein, s. St. A. §. 47, not. 11; nach Aegina, Siphnus u. s. w. bei Isocr. Aegin. §. 12. 13 war es wahrscheinlich erst aus Athen gekommen; doch gehören dahin auch die thebanischen *νόμοι θετικοὶ* des Philolaus bei Aristot. Polit. II. 9. 7, obgleich damit zunächst der beschränktere Zweck verbunden war: *ὅπως ὁ ἀριθμὸς σώζηται τῶν κλήρων*, vgl. §. 62, not. 9.

3) Vgl. C. Inscr. n. 4: *θεὸς τύχα· Σαῶτις δίδωτι Σικαινίᾳ τὰν ϝοικίαν καὶ τἆλλα πάντα*, und die ähnliche Urkunde aus Korcyra das. n. 1850, wo ich auch nicht glaube, dass die Schlussworte *τὰν ἐν κνισι κὰ τὰν γᾶν* heraufzuziehen sind.

4) Isaeus de Philoct. §. 28: *τοῖς γὰρ φύσει υἱέσιν αὑτοῦ οὐδεὶς οὐδενὶ ἐν διαθήκῃ γράφει δόσιν οὐδεμίαν, διότι ὁ νόμος αὐτὸς ἀποδίδωσι τῷ υἱεῖ τὰ τοῦ πατρὸς καὶ οὐδὲ διαθέσθαι ἐᾷ, ὅτῳ ἂν ὦσι παῖδες γνήσιοι*: vgl. das. §. 9 und Demosth. adv. Stephan. II, §. 14.

5) Poll. III. 21: *εἰςποιητὸς δὲ καὶ θετὸς, ὃν ἄν τις οὐ γεννήσας ἀλλ' ἑλόμενος ἐπὶ τοῖς χρήμασιν ἐποιήσατο, ὥσπερ ἐκποιητὸς ὁ ἀποκηρυχθεὶς εἰς γένος ἄλλης οἰκίας*: vgl. Bunsen S. 55 fgg. und Gans S. 383, auch Meier Proc. S. 435—442 und Blanchard sur les loix, qui autorisoient les adoptions à Athènes, in Hist. de l'A. d. Inscr. XII, p. 68 fgg.

6) Isaeus de Pyrrhi her. §. 68: *ὁ γὰρ νόμος διαρρήδην λέγει ἐξεῖναι διαθέσθαι ὅπως ἂν ἐθέλῃ τις τὰ αὑτοῦ, ἐὰν μὴ παῖδας γνησίους*

καταλίπῃ ἄρρενας, ἂν δὲ θηλείας καταλίπῃ, σὺν ταύταις· οὐκοῦν μετὰ τῶν θυγατέρων ἔστι δοῦναι καὶ διαθέσθαι τὰ αὐτοῦ, ἄνευ δὲ τῶν γνησίων θυγατέρων οὐχ οἷόν τε οὔτε ποιήσασθαι οὔτε δοῦναι οὐδενὶ οὐδὲν τῶν ἑαυτοῦ: vgl. van Stegeren de condit. civ. fem. p. 91.

7) *Δωρεαί*, Demosth. pro Phano §. 44, im Gegensatz von *δόσις*, was testamentarische Erbeinsetzung überhaupt bedeutet; vgl. Schömann ad Isaeum p. 250 und die Beispiele von Testamenten bei Demosth. adv. Aph. I §. 43, adv. Stephan. I, §. 28, und Diog. L. V. 12 und 51.

8) Poll. VIII. 42: *δώρων δὲ κατὰ τοῦ ἐπὶ δώροις δικάσαντος ἦν ἡ γραφή, δεκασμοῦ δὲ κατὰ τοῦ διαφθείραντος· καὶ ὁ μὲν δεκάζειν, ὁ δὲ δεκάζεσθαι ἐλέγετο*: vgl. Dinarch. c. Demosth. §. 60 und mehr bei Meier S. 351 oder Platner Process II, S. 155 fgg.

9) *Ἀναθήματα*, s. G. A. §. 20, not. 8 und §. 23, not. 6 fgg. Freilich auch leztwillig, wie C. Inscr. I, p. 856 und die Stiftung der Epikteta das. II, p. 361 fgg.; oder vertragsmässig mit Bedingungen, wie II, p. 21 fgg., daher *στήλη φύλαξ τῆς δωρεᾶς*: Plut. V. Nic. c. 3.

10) Demosth. c. Nicostr. §. 9: *ἀπεκρινάμην αὐτῷ, ὅτι χιλίας δραχμὰς ἔρανον αὐτῷ εἰς τὰ λύτρα εἰςοίσοιμι . . . καὶ τοῦτο ἔδωκα δωρεὰν αὐτῷ τὸ ἀργύριον καὶ ὁμολογῶ δεδωκέναι*: vgl. Plat. Legg. XI, p. 915 E und Ath. XIII. 55 mit Casaub. ad Theophr. Char. 15 und unten §. 68, not. 8.

11) S. oben §. 30, not. 13 mit Böckh Staatsh. N. A. S. 666 und den kretischen Brauch bei Strabo X, p. 739: *φερνὴ δ' ἐστίν, ἐὰν ἀδελφοὶ ὦσι, τὸ ἥμισυ τῆς τοῦ ἀδελφοῦ μερίδος*. Anders freilich, wenn eine Frau von ihrem Ehemanne testamentarisch ausgestattet wird, wie bei Demosth. adv. Stephan. I §. 28.

12) Isaeus de Pyrrhi her. §. 36: *τί γὰρ ἔμελλεν ὄφελος εἶναι τῆς ἐγγύης, εἰ ἐπὶ τῷ ἐγγυησαμένῳ ἐκπέμψαι ὁπότε βούλοιτο τὴν γυναῖκα ἦν; ἦν δ' ἂν ἐπ' ἐκείνῳ δηλονότι, εἰ μηδεμίαν προῖκα διωμολογήσατο ἕξειν ἐπ' αὐτῇ· εἶτ' ἐπὶ τούτοις ἂν ἐνεγύησε τῷ ἡμετέρῳ θείῳ τὴν ἀδελφήν; καὶ ταῦτα εἰδὼς τὸν ἅπαντα χρόνον ἄτοκον οὖσαν αὐτὴν καὶ τῆς ὁμολογηθείσης προικὸς ἐκ τῶν νόμων γενομένης εἰς αὐτόν, εἴ τι ἔπαθεν ἡ γυνὴ πρὶν γενέσθαι παῖδας αὐτῇ*; vgl. Demosth. adv. Aph. I §. 17: *μὴ γήμαντος δ' αὐτοῦ τὴν μητέρα τὴν ἐμὴν ὁ μὲν νόμος κελεύει τὴν προῖκα ὀφείλειν ἐπ' ἐννέα ὀβολοῖς*, und über dieses Rechtsverhältniss mehr bei Meier Proc. S. 420 oder Platner II, S. 260 fgg. und oben §. 30, not. 18; über den Rückfall der *προὶξ* bei Confiscationen aber Meier de bonis damn. p. 220.

13) Demosth. c. Onetor. I, §. 10: *ὀφείλειν εἵλοντο μᾶλλον ἢ καταμῖξαι τὴν προῖκα εἰς τὴν οὐσίαν τοῦ Ἀφόβου*; c. Spud. §. 5: *τὴν προῖκα οὐ κομισάμενος ἅπασαν, ἀλλ' ὑπολειφθεισῶν χιλίων δραχμῶν καὶ ὁμολογηθεισῶν ἀπολαβεῖν, ὅταν Πολύευκτος ἀποθάνῃ*.

14) Vgl. Demosth. c. Boeotum de dote und über den Eintritt dieses Rechts bereits bei Lebzeiten des Vaters Isaeus de Ciron. §. 31; ja dass auch die Adoption nichts darin änderte, dens. de Apollod. §. 25: *μητρὸς δ' οὐδείς ἐστιν ἐκποιητός*.

15) Der einzige Unterschied bei Isaeus de Apollod. §. 1 und de Menecl. §. 14 liegt darin, dass eine Adoption bei gesundem Zustande zugleich mit der Einführung des Adoptirten in die Phratrie (St. A. §. 100, not. 13) verbunden werden konnte und diesen da-

durch bei dem Antritte der Erbschaft gerichtlicher Weiterungen überhob: *ἅμην μὲν προσήκειν οὐ τὰς τοιαύτας ἀμφισβητεῖσθαι ποιήσεις, εἴ τις αὐτὸς ζῶν καὶ εὖ φρονῶν ἐποιήσατο καὶ ἐπὶ τὰ ἱερὰ ἀγαγὼν εἰς τοὺς συγγενεῖς ἀπέδειξε καὶ εἰς τὰ κοινὰ γραμματεῖα ἐνέγραψεν, ἅπανθ' ὅσα προσῆκεν αὐτὸς ποιήσας, ἀλλ' εἴ τις τελευτήσειν μέλλων διέθετο, εἴτι πάθοι, τὴν οὐσίαν ἑτέρῳ, καὶ τοῦτ' ἐν γράμμασι κατέθετο παρά τισι σημηνάμενος*: obgleich aber derselbe hier das *ποιησάμενον εἰςάγειν εἰς τοὺς φράτορας* den *διαθήκαις ἅς τις μέλλων ἀποθνήσκειν γράψῃ* entgegensezt, so sagt er doch wieder de Aristarch. §. 9: *ὅτι κατὰ διαθήκας αἱ εἰςαγωγαὶ τῶν εἰςποιήτων γίγνονται, διδόντων τε αὐτῶν καὶ υἱεῖς ποιουμένων, ἄλλως δὲ οὐκ ἔξεστιν*, so dass auch die Adoption bei Lebzeiten als *διαθήκη* oder Verfügung betrachtet wurde, und bei der Häufigkeit, mit welcher die *υἱοθεσία* uns nicht allein in Athen, sondern auch anderswo (Ross Inscr. ined. III, p. 25 und in Ritschls Rh. Museum IV, S. 190, Keil zwei griech. Inschr. S. 18 und Allg. Lit. Zeit. 1849, S. 748) begegnet, wird schwer zu entscheiden seyn, welche von beiden Arten überall vorgeherrscht habe.

16) Demosth. c. Leochar. §. 43: *ἐκ τῶν κατὰ γένος ἐγγυτάτω ἡμῖν εἰςποιεῖν υἱὸν τῷ τετελευτηκότι, ὅπως ἂν ὁ οἶκος μὴ ἐξερημωθῇ*: vgl. Isaeus de Apollod. §. 31, de Hagn. §. 49.

17) Das. §. 68: *τοῖς δέ γε ποιηθεῖσιν οὐκ ἐξὸν διαθέσθαι, ἀλλὰ ζῶντας ἐγκαταλιπόντας υἱὸν γνήσιον ἐπανιέναι, ἢ τελευτήσαντας ἀποδιδόναι τὴν κληρονομίαν τοῖς ἐξ ἀρχῆς οἰκείοις οὖσι τοῦ ποιησαμένου*: vgl. Platner Beitr. z. att. Rechte S. 135 fgg.

18) Harpocr. p. 222: *ὅτι οἱ ποιητοὶ παῖδες ἐπανελθεῖν εἰς τὸν πατρῷον οἶκον οὐκ ἦσαν κύριοι, εἰ μὴ παῖδας γνησίους καταλίποιεν ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ ποιησαμένου, Ἀντιφῶν ἐπιτροπικῷ Καλλιστράτου καὶ Σόλων ἐν εἰκοστῇ πρώτῃ τῶν νόμων*. Dass übrigens mit einer solchen Rückkehr der Verlust des durch die Adoption erlangten Vermögens verwirkt gewesen, läugnet die Rede adv. Theocrin. §. 31: *οὐδενὶ γὰρ πώποτε, ὦ ἄνδρες δικασταί, τοῦτο τῶν εἰςποιηθέντων συνέβη*, und ebenso zweifelhaft ist es nach Demosth. adv. Macart. §. 77 und adv. Phaenipp. §. 21, ob der Adoptirte auf das Erbe seines leiblichen Vaters habe verzichten müssen.

19) S. Isaeus de Philoct. §. 63: *διαρρήδην ἐν τῷ νόμῳ γέγραπται, ἐὰν ποιησαμένῳ παῖδες ἐπιγένωνται, τὸ μέρος ἑκάτερον ἔχειν τῆς οὐσίας καὶ κληρονομεῖν ὁμοίως ἀμφοτέρους*; und den charakteristischen Fall bei dems. de Dicaeog. §. 6: *καὶ ἐπὶ μὲν τῷ τρίτῳ μέρει τοῦ κλήρου Δικαιογένης υἱὸς ἐγένετο εἰςποιητός, τῶν δὲ λοιπῶν ἑκάστῃ τὸ μέρος ἀπεδικάσατο τῶν Μενεξένου θυγατέρων*.

20) *Θυγατροποιΐα*, Keil a. a. O. S. 18; vgl. Isaeus de Hagn. §. 8 und 41.

21) Demosth. adv. Stephan. II, §. 24: *ὅ τι ἂν γνησίων ὄντων υἱῶν ὁ πατὴρ διαθῆται, ἐὰν ἀποθάνωσιν οἱ υἱεῖς πρὶν ἐπὶ δίετες ἡβᾶν, τὴν τοῦ πατρὸς διαθήκην κυρίαν εἶναι*: vgl. Plat. Legg. XI, p. 913 E und die Beispiele bei Isaeus de Hagn. §. 8 und de Cleom. §. 4.

22) Demosth. adv. Leochar. §. 49: *ὅταν τις ὢν ἄπαις καὶ κύριος τῶν ἑαυτοῦ ποιήσηται υἱόν, ταῦτα κύρια εἶναι*: vgl. Isaeus de Nicostr. §. 18 und Isocr. Aegin. §. 49: *ἄξιον δ' ἐστὶ καὶ τῷ νόμῳ βοηθεῖν, καθ' ὃν ἔξεστιν ἡμῖν καὶ παῖδας εἰςποιήσασθαι καὶ βουλεύσασθαι περὶ τῶν ἡμετέρων αὐτῶν, ἐνθυμηθέντας ὅτι τοῖς ἐρήμοις τῶν ἀνθρώπων ἀντὶ

παίδων οὗτός ἐστι· διὰ γὰρ τοῦτον καὶ οἱ συγγενεῖς καὶ οἱ μηδὲν προςήκοντες μᾶλλον ἀλλήλων ἐπιμελοῦνται.

23) Demosth. Lept. §. 102: *εἰ γὰρ ὁ Σόλων ἔθηκε νόμον, ἐξεῖναι δοῦναι τὰ ἑαυτοῦ ᾧ ἂν τις βούληται . . : οὐχ ἵν' ἀποστερήσῃ τοὺς ἐγγύτατα τῷ γένει τῆς ἀγχιστείας, ἀλλ' ἵνα ἐς τὸ μέσον καταθεὶς τὴν ὠφέλειαν ἐφάμιλλον ποιήσῃ τὸ ποιεῖν ἀλλήλους εὖ*; doch liegt darin nichts weniger als eine Zwangspflicht, und höchstens galt wie in Siphnus bei Isocr. Aegin. §. 13: *τοὺς ὁμοίους εἰςποιεῖσθαι*, was aber doch nur auf die bürgerlichen Eigenschaften geht.

24) Plut. V. Solon. c. 21: *οὐ μὴν ἀνέδην γε πάλιν οὐδ' ἁπλῶς τὰς δόσεις ἐφῆκεν, ἀλλ' εἰ μὴ νόσων ἕνεκεν ἢ φαρμάκων ἢ γυναικὶ πειθόμενος*: vgl. Demosth. adv. Stephan. II. §. 14 und adv. Olympiod. §. 56.

§. 65.

Nur darauf hielt wenigstens das attische Recht mit grosser Strenge, dass keine Erbschaft, auf welchem Rechtstitel sie auch beruhete, mit alleiniger Ausnahme anerkannter Leibeserben [1]), anders als in Folge eines amtlichen Verfahrens angetreten werden sollte [2]), das jedem gleich oder näher Berechtigten die Geltendmachung seiner Ansprüche erlaubte [3]); und die ähnliche Sorgfalt, auch in den sachlichen Grundlagen des bürgerlichen Lebens keine Verwirrung eintreten zu lassen, bewährt sich in vielen griechischen Staaten auch hinsichtlich sonstiger Eigenthumsveränderungen durch Kauf und Tausch [4]), wenn gleich die Formen, worunter sich dieselbe äusserte, nicht immer die nämlichen und mitunter noch ziemlich roh waren. Lagerbücher, wo das Eigenthum umgeschrieben wurde und woraus sofort zu ersehen war, ob und wem ein Veräusserungsrecht an demselben zustand, scheinen allerdings nur wenige Orte besessen zu haben [5]); statt deren nahm man entweder die Wissenschaft der Nachbarn in Anspruch, deren dreien zu diesem Ende in Thurii bei jedem Verkaufe ein Geldstück als Wahrzeichen gegeben werden musste, oder man liess den Handel bei einer Behörde anmelden, die alsdann die Verpflichtung hatte, ihn vor der Genehmigung eine bestimmte Frist hindurch durch Ausruf oder Anschlag zur öffentlichen Kenntniss zu bringen [6]), auch wohl eine Abgabe wie z. B. in Athen ein Procent vom Kaufpreise erhob [7]);

und wo man ganz sicher gehen wollte, hielt man sogar Käufer und Verkäufer zu der eidlichen Versicherung vor Zeugen an, dass keinerlei Betrug bei dem Geschäfte beabsichtigt sey [8]). Erst wenn diesen Förmlichkeiten genügt und der verabredete Preis wirklich bezahlt war, trat das Eigenthumsrecht des Käufers ein [9]); nur Charondas, dem in dieser Hinsicht auch Plato [10]) folgt, hatte dieses sofort an den Abschluss des Vertrags geknüpft und dem Verkäufer überlassen, ob er die Kaufsumme auf seine Gefahr creditiren wolle, während die meisten übrigen Gesetzgebungen demselben bis zum Empfange dieser ein Eigenthumsrecht vorbehalten hatten [11]). Dagegen war für ihn die Verpflichtung, den Kaufgegenstand für den bedungenen Preis auszuantworten, bereits mit dem Augenblicke begründet, wo er das Handgeld empfangen hatte [12]), vorausgesezt dass dieses weder in der Trunkenheit, noch in der Leidenschaft, noch unter gesetzwidrigen Umständen geschehen war [13]); dieses Handgeld musste mit dem Werthe der verkauften Sache im Verhältniss stehn, und ging dem Käufer verloren, wenn er den Vertrag nicht hielt; für den Verkäufer aber hatte es im entsprechenden Falle den Nachtheil, dass er nach manchen Gesetzen den ganzen Betrag der Kaufsumme als Strafe erlegen, also gleichsam dem Käufer den Gegenstand wieder abkaufen musste [14]). In Athen soll dem Käufer gegen eine solche Weigerung die βεβαιώσεως δίκη zugestanden haben [15]); gewöhnlicher aber versteht man darunter die Evictionsklage, wenn ein Dritter Ansprüche an das Kaufobject erhob, und der Käufer es nicht darauf ankommen lassen wollte, später seinen etwaigen Regress an den Verkäufer zu nehmen [16]), sondern diesen sofort zur Gewährleistung herbeizog [17]), wofern dieses nicht, wie ausser Attika häufig, bereits beim Abschlusse des Handels durch eigene Bürgen oder Kaufhelfer geschehen war [18]). Auch die Verordnung der platonischen Gesetze, dass der Makler oder Zwischenhändler dem Käufer für den erkauften Gegenstand haftbar sey [19]), dürfte der thatsächlichen Gesetzgebung entlehnt

seyn; und noch wahrscheinlicher ist dieses hinsichtlich der Verbindlichkeit des Verkäufers, denselben wegen verhehlter Fehler zurückzunehmen, wenn sie auch zunächst nur für Sclaven näher bezeugt ist [20]).

1) *Ἀνεπίδικα, ὅσα τις κατέχει τοῦ τετελευτηκότος ὡς πατρῷα καὶ παππῷα*, Bekk. Anecdd. p. 183; vgl. Isaeus de Pyrrhi her. §. 59—63: *ἀκριβῶς γὰρ ἐπιστάμεθα πάντες, ὅτι ἀδελφῶν μὲν κλήρων ἐπιδικασία πᾶσίν ἐστιν ἡμῖν, ὅτῳ δὲ γόνῳ γεγόνασιν γνήσιοι παῖδες, οὐδενὶ ἐπιδικάζεσθαι τῶν πατρῴων προςήκει . . . ὅσοι δὲ διαθήκαις αὐτοὶ εἰςποιοῦνται, τούτοις ἐπιδικάζεσθαι προςήκει τῶν δοθέντων· τοῖς μὲν γὰρ ὅτι γόνῳ γεγόνασιν, οὐδεὶς ἂν δήπου ἀμφισβητήσειε περὶ τῶν πατρῴων, πρὸς δὲ τοὺς εἰςποιήτους ἅπαντες οἱ κατὰ γένος προςήκοντες ἀμφισβητεῖν ἀξιοῦσι κ. τ. λ.* Nur der *ὑπὸ ζῶντος ἔτι εἰςποιηθεὶς* fiel nach Demosth. c. Leochar. §. 19 gleichfalls in diese Kategorie; doch s. oben §. 64, not. 15.

2) Demosth. adv. Stephan. II, §. 22: *ἀνεπίδικον μὴ ἐξεῖναι ἔχειν μήτε κλῆρον μήτε ἐπίκληρον*: vgl. adv. Macart. §. 5: *κηρύττοντος τοῦ κήρυκος, εἴ τις ἀμφισβητεῖν ἢ παρακαταβάλλειν βούλεται τοῦ κλήρου ἢ κατὰ γένος ἢ κατὰ διαθήκας*, mit Harpocr. p. 20 oder Poll. VIII. 32 und G. H. C. L. Steigerthal de vi et usu *παρακαταβολῆς* in causis Athen. hereditariis, Cellis 1832. 4.

3) *Διαδικασίαι*, vgl. Bunsen p. 86—92, Heffter S. 272, Meier S. 459—470, Platner Process II, S. 309 fgg., Schömann ad Isaeum p. 197, de Boor S. 93 fgg.

4) Denn dass diese beiden Geschäfte, auch abgesehn von mercantilischem Tausche, einander fortwährend gleich galten, zeigt z. B. Demosth. c. Calliel. §. 32: *κἂν μὲν ἐγὼ τῶν χωρίων ἀποστῶ τούτοις ἀποδόμενος ἢ πρὸς ἕτερα χωρία ἀλλαξάμενος κ. τ. λ.*

5) Theophrast bei Stob. Serm. XLIV. 22: *οὐ χρὴ δ' ἀγνοεῖν, ὅτι αἱ προγραφαὶ καὶ αἱ προκηρύξεις καὶ ὅλως ὅσα πρὸς τὰς ἀμφισβητήσεις ἐστὶ πάντα, τὰ πλεῖστα δι' ἔλλειψιν ἑτέρου νόμου τίθεται· παρ' οἷς γὰρ ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων ἐστι καὶ τῶν συμβολαίων, ἐξ ἐκείνων ἔστι μαθεῖν εἰ ἐλεύθερα καὶ ἀνέπαφα, καὶ τὰ αὑτοῦ πωλεῖ δικαίως· εὐθὺς γὰρ καὶ μετεγγράφει ἡ ἀρχὴ τὸν ἐωνημένον.* Eine solche Urkunde ist vielleicht C. Inscr. n. 2338.

6) Daselbst: *οἱ μὲν οὖν ὑπὸ κήρυκος κελεύουσι πωλεῖν καὶ προκηρύττειν ἐκ πλειόνων ἡμερῶν, οἱ δὲ παρ' ἀρχῇ τινι, καθάπερ καὶ Πιττακὸς παρὰ βασιλεῦσι καὶ πρυτάνει· ἔνιοι δὲ προγράφειν παρὰ τῇ ἀρχῇ πρὸ ἡμερῶν μὴ ἔλαττον ἢ ἑξήκοντα, καθάπερ Ἀθήνησι, καὶ τὸν πριάμενον ἑκατοστὴν τιθέναι τῆς τιμῆς, ὅπως διαμφισβητῆσαί τε ἐξῇ καὶ διαμαρτυρῆσαι* (vgl. Hesych. s. v. *ἐν λευκώμασιν*, und die Wirkungen einer solchen Einsprache, *ἀπόρρησις*, bei Isaeus de Menecl. §. 28) *τῷ βουλομένῳ, καὶ ὁ δικαίως ἐωνημένος φανερὸς ᾖ τῷ τέλει· παρὰ δέ τισι προκηρύττειν κελεύουσι πρὸ τοῦ κατακυρωθῆναι πένθ' ἡμέρας συνεχῶς, εἴ τις ἐνίσταται ἢ ἀντιποιεῖται τοῦ κτήματος ἢ τῆς οἰκίας, ὡςαύτως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ὑποθέσεων, ὥςπερ καὶ ἐν τοῖς Κυζικηνῶν. Θουριακοὶ δὲ τὰ μὲν τοιαῦτα πάντα ἀφαιροῦσιν, οὐδ' ἐν ἀγορᾷ προστάττουσιν ὥςπερ τἆλλα, διδόναι δὲ κελεύουσι κοινῇ τῶν γειτόνων τῶν ἐγγυτάτω τρισὶ νόμισμά τι βραχὺ μνήμης ἕνεκα καὶ μαρτυρίας κ. τ. λ.*

7) *Ἑκατοστή*, Ross Demen v. Attika S. 47; vgl. Aristoph. Vesp. 678 und Böckh Staatsh. N. A. I, S. 440.

8) **Theophrast weiter:** *κελεύουσι γὰρ, ἐὰν μέν τις οἰκίαν πρίηται, θύειν ἐπὶ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Ἐπικωμαίου, ἐὰν δὲ χωρίον, ἐπὶ τῆς κώμης ᾗ αὐτὸς οἰκεῖ, καὶ ὀμνύειν ἐναντίον τῆς ἀρχῆς ἐγγραφούσης καὶ κωμητῶν τριῶν, ἦ μὴν ὠνεῖσθαι δικαίως, μηδὲν συγκακουργοῦντα, μήτε τέχνῃ μήτε μηχανῇ μηδεμιᾷ· τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ τὸν πωλοῦντα πωλεῖν ἀδόλως· τὸν δὲ μὴ οἰκοῦντα ἐν ἄστει θύειν τὸν ὅρκον ἐπὶ τοῦ Διὸς τοῦ Ἀγοραίου, τὴν δὲ θυσίαν τῶν ἐλαττόνων εἶναι θυλήμασιν, ἄνευ δὲ τούτων μὴ ἐγγράφειν τὴν ἀρχήν· ἅμα καὶ ἐν τῷ ὅρκῳ προσορκίζειν αὐτὴν, ἐὰν μὴ ὀμνύωσι, μηδὲ ἐγγράψειν τὴν ὠνήν.*

9) **Daselbst:** *κυρία δὲ ἡ ὠνὴ καὶ ἡ πρᾶσις εἰς μὲν κτῆσιν, ὅταν ἡ τιμὴ δοθῇ καὶ τὰ ἐκ τῶν νόμων ποιήσωσιν, οἷον ἀναγραφὴν ἢ ὅρκον ἢ τοῖς γείτοσι τὸ γιγνόμενον.*

10) **Legg. IX, p. 915 D:** *ὅσα δὲ διά τινος ὠνῆς ἢ καὶ πράσεως ἀλλάττεταί τις ἕτερος ἄλλῳ, διδόντα ἐν χώρᾳ τῇ τεταγμένῃ ἑκάστοις κατ' ἀγορὰν καὶ δεχόμενον ἐν τῷ παραχρῆμα τιμὴν οὕτως ἀλλάττεσθαι, ἄλλοθι δὲ μηδαμοῦ μηδ' ἐπ' ἀναβολῇ πρᾶσιν μηδὲ ὠνὴν ποιεῖσθαι μηδενός· ἐὰν δὲ ἄλλως ἢ ἐν ἄλλοις τόποις ὁτιοῦν ἀνθ' ὁτουοῦν διαμείβηται ἕτερος ἄλλῳ πιστεύων πρὸς ὃν ἂν ἀλλάττηται, ποιείτω ταῦτα ὡς οὐκ οὐσῶν δικῶν κατὰ νόμον:* **vgl. Republ. VIII, p. 556 A und Platner Process II, S. 341.**

11) **Theophrast:** *πότερον δὲ ἕως ἂν κομίσηται (scil. τὴν τιμὴν) κύριον εἶναι τοῦ κτήματος· οὕτω γὰρ οἱ πολλοὶ νομοθετοῦσιν· ἢ ὥσπερ Χαρώνδας καὶ Πλάτων· οὗτοι γὰρ παραχρῆμα κελεύουσι διδόναι καὶ λαμβάνειν, ἐὰν δέ τις πιστεύσῃ, μὴ εἶναι δίκην· αὐτὸν γὰρ αἴτιον εἶναι τῆς ἀδικίας.*

12) *Ἀῤῥαβὼν, ἡ ἐπὶ ταῖς ὠναῖς παρὰ τῶν ὠνουμένων διδομένη προκαταβολὴ ὑπὲρ ἀσφαλείας,* **Etymol. M. p. 148; vgl. Isaeus de Ciron. §. 23, Lucian. Rhet. praec. c. 17 u. s. w. Dass Thales als Erfinder desselben genannt werde (Wachsmuth II, S. 189), ist wohl nur Missverständniss aus Aristot. Politic. I. 4. 5.**

13) **Theophrast:** *εἰς δὲ τὴν παράδοσιν καὶ εἰς αὐτὸ τὸ πωλεῖν* **(scil.** *κυρία ἡ ὠνὴ) ὅταν ἀῤῥαβῶνα λάβῃ· σχεδὸν γὰρ οὕτως οἱ πολλοὶ νομοθετοῦσιν· ἀλλὰ τοῦτο προσδιοριστέον, ἐὰν μὴ παρὰ μεθύοντας μηδ' ἐξ ὀργῆς, μηδὲ φιλονεικίας, μηδὲ παρανοοῦντος, ἀλλὰ φρονοῦντος, καὶ τὸ ὅλον δικαίως, ὅπερ κἀκεῖ προσθετέον, ὅταν ἀφορίζῃ παρ' ὧν δεῖ ὠνεῖσθαι.*

14) **Derselbe weiter:** *τάττουσι δέ τινες καὶ τὸν ἀῤῥαβῶνα πόσον δεῖ διδόναι, πρὸς τὸ πλῆθος τῆς τιμῆς μερίζοντες . . . ἐὰν δὲ λαβὼν ἀῤῥαβῶνα μὴ δέχηται τὴν τιμὴν ἢ δοὺς μὴ καταβάλῃ ἐν τῷ ὡρισμένῳ χρόνῳ . . . ἐπιτίμιον τῷ μὲν στέρησις τοῦ ἀῤῥαβῶνος· οὕτω γὰρ σχεδὸν οἱ ἄλλοι κελεύουσι καὶ οἱ Θουριακοί· τῷ δὲ μὴ δεχομένῳ ἔκτισις ὅσου ἂν ἀποδῶται κ. τ. λ.*

15) **Harpocr. p. 62:** *ἐνίοτε καὶ ἀῤῥαβῶνος μόνου δοθέντος, εἶτα ἀμφισβητήσαντος τοῦ πεπρακότος, ἐλάγχανε τὴν τῆς βεβαιώσεως δίκην ὁ τὸν ἀῤῥαβῶνα δοὺς τῷ λαβόντι.*

16) *Αὐτομαχῆσαι, ὅταν ἀντιποιῆταί τις οἰκίας ἢ χωρίου, καὶ εἴη ὁ πεπρακὼς μὲν ἀξιόχρεως, ὥστε δοκεῖν ἀποτῖσαι τὴν ζημίαν καὶ συνίστασθαι τὴν δίκην πρὸς τὸν ἀντιποιούμενον, βούλοιτο δὲ ὁ διακατέχων τὴν οἰκίαν ἢ τὸ χωρίον ἴδιον αὐτῷ γενέσθαι ἀγῶνα πρὸς τὸν ἀμφισβητοῦντα,* **Bekk. Anecdd. p. 467; vgl. Harpocr. p. 57 und Suidas I, p. 387.**

17) **Poll. VIII. 34:** *ἡ δὲ βεβαιώσεως δίκη, ὁπότε τις πριάμενος οἰκίαν ἢ χωρίον, ἀμφισβητοῦντός τινος, ἀνάγει ἐπὶ τὸν πρατῆρα, τὸν δὲ προσήκει βεβαιοῦν ἢ μὴ βεβαιοῦντα ὑπεύθυνον εἶναι τῆς βεβαιώσεως:*

vgl. Bekk. Anecdd. p. 214 und Demosth. c. Pantaen. §. 12 mit Herald. Anim. IV, 1, p. 282 fgg. und mehr bei Meier S. 526—529 oder Platner Process II, S. 343.

18) *Συμπρατὴρ ὁ τὰ πωλούμενα ὑφ' ἑτέρου βεβαιῶν*, Bekk. Anecdd. p. 193; auch *πρατὴρ* und *βεβαιωτὴς* oder *βεβαιωτὴρ*, *auctor secundus*, s. Böckh C. Inscr. II, p. 273 und Meier in Allg. Lit. Zeit. 1843 Dec. S. 619.

19) Legg. XII, p. 954 A: *ὑπόδικος δ' ἔστω καὶ ὁ προπωλῶν καθάπερ ὁ ἀποδόμενος*: vgl. Poll. VII, 11 und die *προπωληταὶ καὶ βεβαιωταὶ τῶν κατὰ τὴν ὠνὴν* in zahlreichen Papyrusurkunden, wodurch auch vielleicht auf C. Inscr. n. 1756 ein Licht fällt.

20) Bekk. Anecdd. p. 214: *ἀναγωγὴ γάρ ἐστι τὸ τὸν πωλοῦντα οἰκέτην νόσημα ἔχοντα καὶ μὴ προειπόντα τῷ ὠνουμένῳ ἐφεῖσθαι τῷ ὠνησαμένῳ διακρίνεσθαι πρὸς τὸν πεπρακότα*: vgl. Plat. Legg. XI, p. 916 und Platner Process II, S. 342 oder Meier S. 525.

§. 66.

Weniger förmlich, aber deshalb nicht weniger gesetzlich geregelt waren diejenigen Rechtsgeschäfte, welche die zeitweilige Ueberlassung des Besitzes oder Niessbrauchs einer Sache an einen Andern durch Miethe, Pacht oder Darleihen [1]) zum Gegenstande hatten und dafür dem Eigenthümer derselben in der Regel [2]) einen bestimmten Zins bedungen. Solche Geschäfte konnten selbst eine rechtliche Nothwendigkeit seyn, wie z. B. Vormünder ein Waisenvermögen, dessen eigene Verwaltung ihnen zu schwer fiel, in Pacht zu geben verpflichtet waren [3]), oder das Eigenthum von Staaten [4]), Gemeinden [5]), Tempeln [6]) nur auf diese Art nutzbar gemacht werden konnte; aber auch abgesehn davon lassen sich ihre Spuren bis in die Zeiten verfolgen, wo der Zins noch in Naturerträgnissen entrichtet werden musste [7]), wenn auch erst mit der Einführung des baaren Geldes der Zinswucher möglich war, von dem schon oben näher gehandelt worden ist. Einer sehr alten Zeit war gewiss auch die kretische Sitte entsprungen, die dem Darleihen den Charakter eines Raubes aufprägte [8]); ausserdem ist aber hier noch die eigenthümliche Fiction zu berühren, nach welcher dasselbe häufig die Form eines Kaufs annahm, so dass der Vorschuss als Kaufschilling für irgend einen dem Entlehner gehörigen Gegenstand

geleistet ward, an welchem sich dieser jedoch nicht nur das Rückkaufsrecht für die empfangene Summe [9]), sondern auch in der Regel die fernere Nutzniessung vorbehielt, und dafür dann die Zinsen jener Summe gleichsam als Miethpreis zahlte [10]). Sonst scheinen Mieth- und Pachtzinse im Allgemeinen niedriger gewesen zu seyn, nicht bloss wo ein Grundstück ein für allemal in Erbpacht gegeben ward [11]), sondern auch bei gewöhnlichen Zeitpachten, deren Ertrag kaum über acht Procente geschäzt werden kann [12]) und zugleich in längeren Fristen als Baargeldzinsen entrichtet ward [13]); nur gegen den säumigen Zahler standen dem Eigenthümer neben der gerichtlichen Klage [14]) das sofortige Pfändungsrecht [15]) und bei Wohnungen noch unmittelbarere Zwangsmittel wie Ausheben der Thüre, Abdecken des Hauses, Verschluss des Brunnens [16]) offen. Auch gegen den Pächter, der den Gegenstand verwahrloste, das Land nicht bauete u. s. w., kommen eigene Klagen ἀγεωργίου [17]) und ἀμελίου [18]) vor; ausserdem ward besonders bedungen, dass er kein Holz noch Erde aus dem Grundstücke entferne; dagegen fielen die directen Abgaben dem Eigenthümer zur Last [19]), und wenn Kriegszeiten die ordnungsmässige Ausbeutung verhinderten, musste dieser statt des Zinses die Hälfte der wirklichen Aerndte annehmen [20]). Dass endlich auch jede Art beweglichen Eigenthums Gegenstand eines Miethvertrags werden konnte, versteht sich von selbst, wenn auch die vorkommenden Beispiele meistens zugleich mit dem Capitalvermögen in engerer Beziehung stehn, wie wenn bei einer Werkstätte oder Wechselbank auch die innere Einrichtung mit verpachtet wird [21]): eben so entspricht die Fracht oder das Fährgeld in einem Schiffe ganz der Wohnungsmiethe [22]), und hieran reiht sich dann wieder die Miethe eines Reit- oder Zugthieres [23]), obgleich diese anderseits auch mit der nicht seltenen von Sclaven verglichen werden kann [24]), nur dass leztere mit Vorwissen ihrer Herren sich häufig auch selbst auf ähnliche Art verdingten, wie solches auch von Freien und zwar nicht

bloss zu niedrigen und mechanischen Dienstleistungen[25]), sondern im weitesten Umfange der Kenntnisse und Geschicklichkeiten eines jeden geschah[26]).

1) *Μίσθωσις, locatio, δανεισμὸς, mutuum, χρῆσις, commodatum,* Aristot. Eth. Nic. V. 2. 13; vgl. Meier A. P. S. 497 fgg.

2) Denn allerdings gehört, wie Meier S. 499 richtig bemerkt, zum Charakter des *χρέος* der Zins nicht wesentlich und fällt daher namentlich auch bei *χρῆσις* mehrfach weg; im Uebrigen verhält sich wie zur *μίσθωσις* der *μίσθος*, so zum *δανεισμὸς* der *τόκος*: vgl. Aristoph. Nub. 1288, Aristot. Politic. I. 3. 23.

3) Lysias c. Diogit. §. 23: *εἰ ἐβούλετο δίκαιος εἶναι περὶ τοὺς παῖδας, ἐξῆν αὐτῷ κατὰ τοὺς νόμους, οἳ κεῖνται περὶ τῶν ὀρφανῶν καὶ τοῖς ἀδυνάτοις τῶν ἐπιτρόπων καὶ τοῖς δυναμένοις, μισθῶσαι τὸν οἶκον ἀπηλλαγμένος πολλῶν πραγμάτων*: vgl. oben §. 56, not. 20 und mehr bei Böckh Staatsh. N. A. S. 200, Meier A. P. S. 295, Platner Process II, S. 281, Schömann ad Isaeum p. 205, wo insbes. auch auf den Umfang des Begriffs *οἶκος* in diesem Falle aufmerksam gemacht ist: *elocari non solum fundos et praedia pupillorum, sed omnem bonorum substantiam, etiam numos.*

4) Xenoph. Vectig. IV. 19: *τί ἂν ἧττον μισθοῖτό τις παρὰ τοῦ δημοσίου ἢ παρὰ τοῦ ἰδιώτου, ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς μέλλων ἕξειν; μισθοῦνται γοῦν καὶ τεμένη καὶ ἱερὰ καὶ οἰκίας, καὶ τέλη ὠνοῦνται παρὰ τῆς πόλεως*: vgl. Andoc. de Myster. §. 92 und mehr bei Mazocchi ad Tab. Heracleenses (jezt C. Inscr. III, p. 693 fgg.) und Böckh Staatsh. N. A. S. 413 fgg.

5) S. die Beschlüsse athenischer Demen C. Inscr. n. 82. 93. 103. 104 mit Schömann com. Ath. p. 376 fgg.

6) Harpocr. p. 39: *ἑκάστῳ γὰρ θεῷ πλέθρα γῆς ἀπένεμον, ἐξ ὧν μισθουμένων αἱ εἰς τὰς θυσίας ἐγένοντο δαπάναι*: vgl. Böckhs delische Urkunde in Abhh. d. Berl. Akad. 1834, S. 24 und mehr bei Ussing Inscr. ined. p. 49 und G. A. §. 20, not. 3 fgg.

7) *Χρέα*, Schulden, Hesiod. *ἔργ.* 647; vgl. die attischen *ἑκτημόριοι* oder *ἐπίμορτοι* St. A. §. 101, not. 10 und Isocr. Areop. §. 32: *οἵ τε τὰς οὐσίας ἔχοντες . . . ἐπήμυνον ταῖς ἐνδείαις, τοῖς μὲν γεωργίας ἐπὶ μετρίαις μισθώσεσιν παραδιδόντες, τοὺς δὲ κατ' ἐμπορίαν ἐκπέμποντες, τοῖς δ' εἰς τὰς ἄλλας ἐργασίας ἀφορμὴν παρέχοντες*, mit Platner Process II, S. 347 und Böckh N. A. S. 643, welcher leztere freilich mit Schömann die *ἐπίμορτοι* nicht ein, sondern fünf Sechstheile des Ertrags zinsen lässt?

8) Plut. qu. gr. 53: *διὰ τί παρὰ Κνωσσίοις ἔθος ἦν ἁρπάζειν τοῖς δανειζομένοις τὸ ἀργύριον; ἢ ὅπως ἀποστεροῦντες ἔνοχοι τοῖς βιαίοις ὦσι καὶ μᾶλλον κολάζωνται;*

9) Vgl. Demosth. c. Apatur. §. 8: *ὠνὴν ποιοῦμαι τῆς νεὼς καὶ τῶν παίδων, ἕως ἀποδοίη τάς τε δέκα μνᾶς, ἃς δι' ἐμοῦ ἔλαβε, καὶ τὰς τριάκοντα, ὧν κατέστησεν ἐμὲ ἐγγυητὴν τῷ τραπεζίτῃ*: und die häufigen Steine mit der Aufschrift *ὅρος οἰκίας* oder *χωρίου πεπραμένου ἐπὶ λύσει*, Arch. Intell. Bl. z. Allg. Lit. Zeit. 1834, S. 16, 1835, S. 50, Zeitschr. f. d. Alt. 1840, S. 1089, Ross Demen S. 56, wozu Böckh: „der Verkauf ist nämlich unter dem Vorbehalt der Wiedereinlösung gemacht als *mancipatio sub fiducia*, zur grösseren Sicherheit des auf das Grundstück ausgeliehenen Geldes".

10) Demosth. adv. Pantaen. §. 4: *ἐδανείσαμεν πέντε καὶ ἑκατὸν μνᾶς τούτῳ ἐπ' ἐργαστηρίῳ καὶ τριάκοντα ἀνδραπόδοις . . . μισθοῦται δ' οὑτοσὶ παρ' ἡμῶν τοῦ γιγνομένου τόκου τῷ ἀργυρίῳ, πέντε καὶ ἑκατὸν δραχμῶν τοῦ μηνὸς ἑκάστου, καὶ τιθέμεθα συνθήκας, ἐν αἷς ἦ τε μίσθωσις ἦν γεγραμμένη καὶ λύσις τούτῳ παρ' ἡμῶν ἔν τινι ῥητῷ χρόνῳ*: vgl. die ähnlichen Verträge im C. Inscr. n. 2693 e und 2694 b: *γενομένης δὲ τῆς ὠνῆς τῶν προγεγραμμένων κτημάτων εἰς τὸ τοῦ θεοῦ ὄνομα, μισθώσεται πάντα αὐτὸς κατὰ χρηματισμὸν καὶ ἕξει αὐτὸς εἰς τὰ πατρικὰ αὐτὸς καὶ οἱ ἐξ αὐτοῦ ἢ οἷς ἂν ἡ κληρονομία τῶν ὑπαρχόντων καθήκῃ*, nur dass hier, weil der Scheinkäufer ein Tempel ist, keine *λύσις* oder Rückzahlung, sondern ein ewiger Zins, *φόρος*, bedungen wird.

11) *Ἀενναίως*, Aristot. Oeconom. II, 4; vgl. C. Inscr. II, p. 867: *Κρατεύας ἔδωκεν Ἀριστομένει κῆπον ἐποικίσαι . . . καὶ οἰκόπεδα καίρια· φόρος δὲ τοῦ κήπου χρυσοῦς ἑκάστου ἐνιαυτοῦ*, wo Böckh an die römische *Emphyteusis* erinnert; auch Staatsh. N. A. S. 199.

12) Isaeus de Hagn. §. 42: *ἀγρὸν μὲν Θριᾶσι πένθ' ἡμιτάλαντα εὑρίσκοντα, οἰκίαν δὲ Μελίτῃ τρισχιλίων ἐωνημένην, ἄλλην δὲ Ἐλευσῖνι πεντακοσίων· ἀφ' ὧν ἡ μίσθωσις τοῦ μὲν ἀγροῦ δώδεκα μναῖ, τῶν δὲ οἰκιῶν τρεῖς*: vgl. Salmas. de modo usur. p. 848.

13) Thomas Mag. p. 762: *τοὺς μισθοὺς καὶ τὰ ἐνοίκια κατὰ τὰς πρυτανείας, οὐ κατὰ μῆνα ἐτέλουν*: von Böckh freilich auf Staatseigenthum beschränkt, ohne dass jedoch für seine Behauptung: „die Hausmiethe wurde wie die Zinsen monatlich bezahlt oder berechnet" ein sicherer Beweis vorläge. Bei Pachtungen waren die Fristen begreiflicherweise noch länger, Staatsh. N. A. S. 418.

14) Demosth. c. Olympiod. §. 45: *ἢ διὰ τί σὺ οὐδεπώποτέ μοι ἔλαχες ἐνοικίου δίκην τῆς οἰκίας ἧς ἔφασκες μισθῶσαί μοι ὡς σαυτοῦ οὖσαν, οὐδὲ τοῦ ἀργυρίου οὗ ἔλεγες πρὸς τοὺς δικαστὰς ὅτι ἐδάνεισάς μοι*; womit ich jedoch nicht nach Heffter S. 264 fgg. auch die *δίκη καρποῦ* verbinde und mich vielmehr in diesem ganzen Puncte der Ansicht von Hudtwalcker Diaeteten S. 141 fgg. anschliesse.

15) C. Inscr. I, p. 132 und 142: *ἐὰν δὲ μὴ ἀποδιδῶσιν, εἶναι ἐνεχυρασίαν καὶ ἐκ τῶν ὡραίων τῶν ἐκ τοῦ χωρίου καὶ ἐκ τῶν ἄλλων ἁπάντων τοῦ μὴ ἀποδιδόντος*: vgl. unten §. 71, not. 16.

16) Stob. Serm. V. 67: *καθάπερ καὶ ἐξ οἰκίας, φησὶν ὁ Βίων, ἐξοικιζόμεθα, ὅταν τὸ ἐνοίκιον ὁ μισθώσας οὐ κομιζόμενος τὴν θύραν ἀφέλῃ, τὸν κέραμον ἀφέλῃ, τὸ φρέαρ ἐγκλείσῃ* κ. τ. λ.

17) Bekk. Anecdd. p. 20 oder 336: *ἐπειδάν τις χωρίον παραλαβὼν ἀγεώργητον καὶ ἀνέργαστον ἐάσῃ, ἔπειτα ὁ δεσπότης δικάζηται τῷ παραλαβόντι.*

18) Hesych. I, p. 271; vgl. Meier A. P. S. 532. Nur im lezten Pachtjahre finden wir ausdrücklich bedungen, dass die Hälfte des Landes unbestellt bleibe, *ὅπως ἂν τῷ μετὰ ταῦτα μισθωσαμένῳ ἐνῇ ὑπεργάζεσθαι*, C. Inscr. I, p. 142.

19) C. Inscr. I, p. 141: *ἐὰν δέ τις εἰςφορὰ γένηται ἀπὸ τῶν χωρίων τοῦ τιμήματος, τοὺς δημότας εἰςφέρειν· τὴν δὲ ὕλην καὶ τὴν γῆν μὴ ἐξέστω ἐξάγειν τοὺς μισθωσαμένους* κ. τ. λ.

20) Das. p. 132: *ἐὰν δὲ πολέμιοι ἐξείργωσι ἢ διαφθείρωσί τι, εἶναι Αἰξωνεῦσιν τῶν γενομένων ἐν τῷ χωρίῳ τὰ ἡμίσεα.*

21) Demosth. pro Phorm. §. 35 fgg., adv. Stephan. I, §. 33.

22) Daher auch *ναῦλον* in beiderlei Bedeutung, Fährgeld (§. 49,

not. 6) und Hausmiethe, Poll. I. 75: *καὶ τὸν ὑπὲρ τῆς καταγωγῆς μισθὸν ναῦλον, ὅπερ ἐνοίκιον οὐ παρὰ τοῖς πολλοῖς μόνον, ἀλλὰ καὶ παρὰ τοῖς παλαιοῖς καλεῖται*: ja der Hausherr selbst *ναύκληρος*, X, 20, obgleich darunter auch oft nur ein Verwalter (§. 14, not. 6) oder Miether verstanden wird, der das Haus in Aftermiethe an Einzelne austhut, *σταθμοῦχος*, Hesych. II, p. 657.

23) Demosth. c. Phaenipp. §. 7: *καὶ αὕτη μεγάλη πρόσοδός ἐστιν αὐτῷ· ἓξ ὄνοι δι' ἐνιαυτοῦ ὑλαγωγοῦσι καὶ λαμβάνει οὗτος πλέον ἢ δώδεκα δραχμὰς τῆς ἡμέρας*; vgl. Mid. §. 174, und insbes. d. Erkl. d. Sprichworts *ὄνου σκιά* bei Schol. Plat. Phaedr. p. 260 C oder Aristoph. Vesp. 191, auch Zenob. VI, 28 und Suidas II, p. 700.

24) Vgl. oben §. 49, not. 17 und die *θεριστὰς* bei Demosth. c. Nicostr. §. 21, die nach dems. pro Corona §. 51 auch als *μισθωτοὶ* gelten können.

25) Plat. Republ. II, p. 371 E: *ἔτι δή τινες, ὡς ἐγῷμαι, εἰσὶ καὶ ἄλλοι διάκονοι, οἳ ἂν τὰ μὲν τῆς διανοίας μὴ πάνυ ἀξιοκοινώνητοι ὦσι, τὴν δὲ τοῦ σώματος ἰσχὺν ἱκανὴν ἐπὶ τοὺς πόνους ἔχωσιν· οἳ δὴ πωλοῦντες τὴν τῆς ἰσχύος χρείαν, τὴν τιμὴν ταύτην μισθὸν καλοῦντες, κέκληνται, ὡς ἐγῷμαι, μισθωτοί*: vgl. Lysis p. 208 A, Polit. p. 290 A, Aristoph. Av. 1152, Ath. VIII, 27 mit Schömann ad Isaeum p. 310, und mehr oben §. 12, not. 14 und 41, not. 7; insbes. aber auch Suid. I, p. 155: [illegible] *ὁ τεταγμένου μισθοῦ φέρων*, worunter übrigens eben so wohl auch ein *ἀποφορὰν φέρων*, folglich ein Sclave, begriffen wird.

26) S. oben §. 36, not. 6; §. 38, not. 9, über Wahrsager G. A. §. 33, not. 9, über Soldaten St. A. §. 30, not. 10 u. s. w.

§. 67.

Wenn übrigens auch alle diese Geschäfte schon an sich eine Rechtsverbindlichkeit begründeten, so konnte es doch bei dem angedeuteten Charakter des griechischen Volkes und Staates selbst in den meisten Fällen räthlich erscheinen, sich die Erfüllung derselben noch auf andere Art zu sichern, wozu dann theils Pfandrecht theils Bürgstellung, wo nicht Beides zusammen diente [1]). Unterpfänder als Gegenversicherungen, wie wir sie schon oben bei Mitgiften gefunden haben [2]), kommen selbst bei Pachtverträgen vor, um namentlich für Waisenvermögen gegen Verringerung des Grundstocks Gewähr zu leisten [3]); sonst haben sie ihren gewöhnlichen Platz bei Darleihen, wo sie dann entweder als Faustpfänder dem Gläubiger selbst überantwortet [4]) oder demselben in liegenden Gütern oder anderen Theilen eines Capitalvermögens hypothekarisch zugeschrieben wurden [5]). Was jene betrifft, so war es verboten, Waffen, Pflüge und andere noth-

wendige Geräthschaften als Unterpfand zu nehmen [6]); dagegen finden wir Sclaven [7]) und andere Stücke lebendigen Eigenthums auch als Faustpfand, an dessen Benutzung sich der Darleiher zugleich für die Zinsen bezahlt machte, obgleich er anderseits im Falle ihres Todes auch sein Capital zu verlieren Gefahr lief [8]). Sicherer war in sofern ein hypothekarisches Darleihen, zumal wenn auch hier der Ertrag des Unterpfandes dem Gläubiger als Zins zufiel [9]) oder für Unzulänglichkeit desselben noch eine Generalhypothek im Hintergrunde stand [10]); nur lag es in der Natur der Sache, dass Niemand auf liegende Hypotheken leihen durfte, dessen Person nicht zugleich den allgemeinen Bedingungen jedes Grunderwerbes entsprach [11]), und jede staatsrechtliche Beschränkung dieses Erwerbes auch jenes Pfandrecht mitbegriff [12]). Jedenfalls aber verlieh eine Verpfändung das Recht zu sofortiger Besitzergreifung des verpfändeten Gegenstandes [13]), sobald die Verbindlichkeit, für welche jene geschehen war, nicht erfüllt ward; und bis dieselbe ganz erfüllt war, entbehrte der Eigenthümer der freien Verfügung über das Unterpfand [14]), geschweige denn dass noch eine zweite Verpfändung oder Veräusserung desselben erlaubt gewesen wäre [15]), dergleichen zu verhüten wenigstens in Attika die verpfändeten Grundstücke an ihren Gränzen mit Steinen versehen wurden, auf welchen ihre Gebundenheit zur öffentlichen Kenntniss gebracht war [16]). Auch der Begriff der Bürgschaft brachte es mit sich, dass der, welchem dieselbe bestellt war, sich sofort und ohne vorher erst den Verbürgten ausgeklagt zu haben, an den Bürgen selbst halten konnte [17]), während diesem keine weitere Sicherheit als der Regress an den Verbürgten zustand; für welches Rechtsverhältniss der Grieche dann auch schon frühe ein ganz dem deutschen „den Bürgen soll man würgen" analoges Sprichwort erhalten hatte [18]). Mitunter erscheint der Bürge freilich nur als der vermittelnde Bewahrer einer streitigen Sache, für die er also beiden Theilen zugleich bürgte [19]); eine einseitige Bürgschaft aber konnte nur

eben dadurch aufgehoben werden, dass der Gegenstand derselben aus der Gewalt des Verbürgten in die des Berechtigten überging [20]; und die wesentlichste Erleichterung, die wenigstens das attische Recht dem Bürgen gewährte, bestand darin, dass seine Verpflichtung nach Jahresfrist von selbst erlosch [21]. Dagegen beschränkte sich dieses Verhältniss auch keineswegs auf die vorher berührten Geschäfte, sondern konnte für eine jede Verbindlichkeit im weitesten Sinne sowohl angeboten als verlangt werden [22]; ja in vielen Vorkommenheiten des bürgerlichen Rechtslebens, wie Vindicationen [23], Provocationen [24], Appellationen [25], Befristungen [26], Compromissen [27], Zahlungsanweisungen [28], Arresten [29] war Bürgschaft entweder die einzige oder doch die gebräuchlichste Form, von der alles weitere Verfahren ausging; und eben so unerlässlich erscheint sie dem Gemeinwesen gegenüber in allen Fällen, wo dieses sich bestimmte Rechtsansprüche an Einzelne sichern zu müssen glaubte [30].

1) Meier att. Proc. S. 504 fgg. 515 fgg., Platner Process II, S. 301 fgg. 365 fgg.

2) *Ἀποτιμήματα*, Böckh C. Inscr. II, p. 1056, Ross Inscr. ined. II, p. 32; vgl. oben §. 30, not. 18.

3) Poll. VIII. 142: *ἀποτίμημα δ' ἔστιν οἷον ὑποθήκη, κυρίως μὲν πρὸς τὴν προῖκα, ἤδη δὲ καὶ πρὸς τὰς μισθώσεις*: vgl. Harpocr. p. 41: *οἱ μισθούμενοι τὰς τῶν ὀρφανῶν οἰκίας παρὰ τοῦ ἄρχοντος ἐνέχυρα τῆς μισθώσεως παρείχοντο, ἔδει δὲ τὸν ἄρχοντα ἐπιπέμπειν τινὰς ἀποτιμησομένους τὰ ἐνέχυρα κ. τ. λ.* mit Böckh C. Inscr. I, p. 485 und Isaeus de Philoct. §. 36; aber auch bei sonstigen Pachtungen, C. Inscr. n. 82 und 103.

4) *Ἐνέχυρα*, im weiteren Sinne des Worts allerdings jedes Unterpfand, ohne dass man es jedoch wie Platner ganz mit *ὑποθήκη* identificiren dürfte; vgl. Demosth. Apatur. §. 10, Spud. §. 11, Timoth. §. 52, Everg. §. 54 u. s. w.

5) *Ὑποθῆκαι*, vgl. oben §. 49, not. 9 und Poll. III. 84 oder VIII. 142: *θεῖναι μὲν οἰκίαν ἐστὶ τὸ δοῦναι εἰς ὑποθήκην, θέσθαι δὲ τὸ λαβεῖν*, wesshalb auch der Verpfänder bisweilen *θετής* heisst, Isaeus de Aristarch. §. 24; falsch dagegen Ammon. diff. vocab. p. 76: *θέσθαι μὲν γάρ ἐστι τὸ λαβεῖν ὑποθήκην, ὑποθέσθαι δὲ τὸ δοῦναι*: vgl. Pierson ad Moer. p. 473.

6) Diodor. I. 79: *ὅπλα μὲν καὶ ἄροτρον καὶ ἄλλα τῶν ἀναγκαιοτάτων ἐκώλυσαν ἐνέχυρα λαβεῖν πρὸς δάνειον.*

7) Demosth. c. Aphob. I §. 25 fgg.

8) Lysias de Obtrect. §. 10: *περὶ τῆς θέσεως τοῦ ἵππου· προς-*

ἦγε κάμνοντα τὸν ἵππον· ἀνάγειν με βουλόμενον αὐτὸς ἀποτρέπειν ἐπειρᾶτο ... μετὰ τὸν θάνατον τοῦ ἵππου κατέστη ἀντίδικος μετὰ τούτων λέγων, ὡς οὐ δίκαιόν με εἴη κομίσασθαι τὸ ἀργύριον κ. τ. λ.

9) Demosth. c. Spud. §. 5; vgl. Herald. Anim. p. 217 fgg.

10) Wie in dem Bodmereivertrage bei Demosth. adv. Lacrit. §. 12: ἐὰν δὲ μὴ ἀποδῶσιν ἐν τῷ συγκειμένῳ χρόνῳ, τὰ ὑποκείμενα τοῖς δανείσασιν ἐξέστω ὑποθεῖναι καὶ ἀποδόσθαι τῆς ὑπαρχούσης τιμῆς· καὶ ἐάν τι ἐλλείπῃ τοῦ ἀργυρίου ... ἔστω ἡ πρᾶξις τοῖς δανείσασι καὶ ἐκ τῶν τούτων ἁπάντων καὶ ἐγγείων καὶ ναυτικῶν, πανταχοῦ ὅπου ἂν ὦσι κ. τ. λ.

11) Mithin nur Bürger und die solchen gleichgestellt waren, keine Metoeken, Demosth. pro Phorm. §. 6; eine Ausnahme, die aber die Regel nur bestätigt, s. Aristot. Oeconom. II. 4: μετοίκων τινῶν ἐπιδεδανεικότων ἐπὶ κτήμασιν, οὐκ οὔσης αὐτοῖς ἐγκτήσεως, ἐψηφίσαντο τὸ τρίτον μέρος εἰσφέροντα τοῦ δανείου τὸν βουλόμενον κυρίως ἔχειν τὸ κτῆμα.

12) S. oben §. 62, not. 11 fgg. und hier insbes. Aristot. Polit. VI. 2. 5: ἔστι δὲ καὶ ὃν λέγουσιν Ὀξύλου νόμον εἶναι τοιοῦτόν τι δυνάμενος, τὸ μὴ δανείζειν εἴς τι μέρος τῆς ὑπαρχούσης ἑκάστῳ γῆς.

13) Bekk. Anecdd. p. 249: ἐμβατεία τὸ τὸν δανειστὴν ἐμβατεῦσαι καὶ εἰσελθεῖν εἰς τὰ κτήματα τοῦ ὑποχρέου: vgl. Demosth. c. Apatur. §. 6 und Hudtwalcker Diaeteten S. 139, über die unmittelbare Berechtigung aber insbes. das Gesetz adv. Spud. §. 7, ὃς οὐκ ἐᾷ διαρρήδην, ὅσα τις ἀπετίμησεν, εἶναι δίκας οὔτ' αὐτοῖς οὔτε τοῖς κληρονόμοις.

14) Demosth. c. Timoth. §. 11: ἡ μὲν γὰρ οὐσία ὑπόχρεως ἦν ἅπασα καὶ ὅροι αὐτῆς ἕστασαν καὶ ἄλλοι ἐκράτουν.

15) Demosth. adv. Nicostr. §. 10: καὶ ὅτι τὸ χωρίον τὸ ἐν γειτόνων μοι τοῦτο οὐδεὶς ἐθέλοι οὔτε πρίασθαι οὔτε τίθεσθαι· ὁ γὰρ ἀδελφὸς ... οὐδένα ἐῴη οὔτε ὠνεῖσθαι οὔτε τίθεσθαι ὡς ἐνοφειλομένου αὐτῷ ἀργυρίου: vgl. Dionys. Hal. de Isaeo p. 610.

16) Poll. III. 85: ὅρους ἐφιστάναι χωρίῳ· λίθος δ' ἦν ἢ στήλη τις δηλοῦσα ὡς ἔστιν ὑπόχρεών τινι τὸ χωρίον· ἐπὶ δὲ τούτου ἐλέγετο ἐστίχθαι τὸ χωρίον, ὡς τὸ ἐναντίον ἄστικτον: vgl. die übrigen Lexikographen s. v. ἄστικτον mit Böckh im Berl. Lect.verz. 1821 und oben §. 49, not. 11.

17) Ἐγγυητὴς ὁ ἀναδεχόμενος δίκην, Bekk. Anecdd. p. 244; vgl. Demosth. adv. Lacrit. §. 15 und Theophr. Char. 12.

18) Ἐγγύα πάρα δ' ἄτα, Plat. Charmid. p. 165; vgl. Epicharmus bei Clem. Alex. Strom. VI, p. 626 und mehr bei v. Leutsch ad Paroemiogr. I, p. 394 und Göttling in Verh. d. Leipz. Ges. d. Wiss. I, S. 316.

19) Harpocr. p. 196: μεσεγγύημα τὸ ὁμολογηθὲν ἀργύριον παρ' ἀνδρὶ μέσῳ γινομένῳ ἐγγυητῇ τῆς ἀποδόσεως: vgl. Antiph. de Chor. §. 50, Lysias adv. Philocr. §. 6, Isocr. de Sophist. §. 5, Demosth. adv. Boeot. de nomine §. 3, und mehr bei Ast ad Plat. Legg. p. 510.

20) Demosth. adv. Apatur. §. 10: ἀπολυθῆναι τῆς ἐγγύης.

21) Das. §. 27: τὰς ἐγγύας ἐπετείους εἶναι.

22) Dieses ist ἐγγυᾶν, noch häufiger διεγγυᾶν, Isocr. Trapez. §. 14, oder κατεγγυᾶν, Polyb. V. 19; vgl. Meier bon. damnat. p. 28. Dagegen ἐγγυᾶσθαί τινα, sich für Jemanden verbürgen; Heind. ad Plat. Phaed. p. 254, Schömann ad Isaeum p. 307.

23) S. oben §. 58, not. 15 und für Sachen Poll. VIII. 33: *ἦν δὲ δίκη καὶ εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν καλουμένη, ὁπότε τις ἐγγυήσαιτο ἢ αὐτόν τινα ἢ τὰ χρήματα, οἷον τὰ κλοπαῖα*: vgl. Bekk. Anecdd. p. 246 und mehr im Allg. bei Meier A. P. S. 374 und Platner II, S. 297.

24) Demosth. adv. Pantaen. §. 40.

25) Poll. VIII. 60; vgl. Hudtwalcker S. 100.

26) Demosth. adv. Zenoth. §. 29.

27) Isaeus de Dicaeog. §. 1, Demosth. adv. Apatur. §. 15; *ἐγγυηταὶ καὶ διαιτηταὶ* adv. Neaer. §. 69 fg.

28) Harpocr. p. 236: *Ἰσαῖος ἐν τῇ πρὸς Διοφάνην ἐπιτροπῆς ἀπολογίᾳ φησί· τὸ μὲν παρὸν τόδε παρ᾽ ἑτέρων μεταλαβεῖν παρεγγύησεν, ἀντὶ τοῦ παρέδωκεν ἐντειλάμενος ἑκατέρῳ, τῷ μὲν λαβεῖν, τῷ δὲ δοῦναι· καὶ πάλιν φησί· τὰ μὲν ἐμοῦ διαλύσαντος, τὰ δὲ τοῦ γεωργοῦ παρεγγυηθέντος ἀντὶ τοῦ παραλαβόντος.*

29) Demosth. adv. Apatur. §. 10: *κατηγγύησα τοὺς παῖδας, ἵν᾽ εἴ τις ἔνδεια γίγνοιτο, τὰ ἐλλείποντα ἐκ τῶν παίδων εἴη.*

30) Vgl. St. A. §. 126, not. 4 und 14 und über die Haftbarkeit in peinlichen Sachen Andoc. de Myst. §. 44: *ᾤχοντο εἰς τοὺς πολεμίους αὐτομολήσαντες, καταλιπόντες τοὺς ἐγγυητάς, οὓς ἔδει τοῖς αὐτοῖς ἐνέχεσθαι, ἐν οἷςπερ οὓς ἠγγυήσαντο.*

§. 68.

Dass alle solche Verträge ausserdem in der Regel schriftlich aufgesezt, von Zeugen bekräftigt und besiegelt [1]), auch wohl beschworen [2]) und bei unbetheiligten Dritten [3]), namentlich Wechslern oder Priestern [4]) niedergelegt zu werden pflegten, ist bereits oben bemerkt; im Einzelnen aber sind um so weniger durchgehende Bestimmungen darüber möglich, als einer der obersten Rechtsgrundsätze in Griechenland die contrahirenden Personen hinsichtlich der einander aufzulegenden Bedingungen völlig autonom machte und der freien Vereinbarung in Beziehung auf die Betheiligten förmlich Gesetzeskraft beilegte. Nur gegen die Ordnungen und Interessen des Gemeinwesens durften sie nichts festsetzen [5]); worin dann auch wohl zugleich die Unverbindlichkeit der allerdings auch vorkommenden Verträge *in turpi causa* enthalten ist [6]); abgesehn davon aber erkannte die Gesetzgebung jede mit Vorbedacht und freiwillig [7]) erfolgte Einwilligung oder Uebereinkunft als zu Recht bestehend an, und ertheilte damit zugleich, wie es scheint, allen Vereinen und Genossenschaften, die im Staate bestehen oder sich

bilden mochten, die nöthige juristische Persönlichkeit, um ihre Mitglieder zur Erfüllung ihrer eingegangenen Verbindlichkeiten anhalten zu können [8]). Von Orts- oder Tempelgemeinden und bürgerlichen Körperschaften verstand sich dieses von selbst; eben diesen aber sezt die solonische und gewiss nicht bloss auf Attika beschränkte Verordnung [9]) ausdrücklich alle diejenigen gleich, welche sich zu Schiffahrt und Handel, zu gemeinschaftlichen Speisungen und Begräbnissen, zu gottesdienstlichen Festen und Gebräuchen, ja zu Raubzügen oder Kapereien zusammengethan hätten; und gewiss werden wir dahin auch die zahlreichen auf Wechselseitigkeit begründeten Unterstützungsvereine oder *ἐράνους* rechnen dürfen, die selbst im gerichtlichen Verfahren Begünstigung und Beschleunigung ihrer Klagen genossen [10]). Aus demselben Grundsatze floss ferner das Recht, bei einem Vertrage Conventionalstrafen zu stipuliren, die bei säumiger Erfüllung desselben eintraten [11]); dessgleichen Rechtstreitigkeiten durch compromissarisch bestellte Schiedsrichter entscheiden zu lassen, bei deren Sprüchen sich die Betheiligten ohne Beschwerde oder Recurs zu beruhigen hatten [13]); und besonders trat er endlich bei den zahlreichen Lieferungs- und Unternehmungsgeschäften ein [12]), die zwar der Sprachgebrauch auch als Mieth- oder Pachtverträge betrachtete, die aber dadurch wesentlich von diesen verschieden sind, dass hier der Verpachter Geld zu zahlen, der Pachter hingegen zu empfangen hat [14]). Allerdings ist lezterer insofern auch wieder Vermiether, als er seine Geschicklichkeit oder Mühwaltung zur Ausführung irgend eines verabredeten Werkes gegen Bezahlung herleiht; bis dieses Werk aber beendigt und damit sein Anspruch auf den bedungenen Lohn begründet ist, bleibt er demjenigen, der ihn angenommen hat, in ähnlicher Art wie der Miether dem Vermiether verpflichtet, muss nöthigenfalls Bürgen stellen [15]), und wird vertragsmässig um so fester gebunden, je häufiger solche Unternehmungen nur Gegenstand gewinnsüchtiger Speculation sind [16]). Für Staats- und Gemeindebauten und andere

öffentliche Arbeiten wurden solche Verträge von den Behörden [17]) oder ernannten Commissarien [18]) nach der Anweisung abgeschlossen, die sie durch Beschluss oder Gutachten von Sachverständigen [19]) erhielten, und zu diesem Ende auch wohl eine Concurrenz eröffnet, die selbst, wie es scheint, eine contradictorische Form annehmen konnte [20]); nach beendigter Arbeit aber bestellten die Verpachter sogenannte Nachschätzer, die dieselbe zu prüfen und das Geleistete zu würdigen hatten, um darnach die Zahlung zu leisten [21]); wofern man es nicht vorzog, den Unternehmer wiederum an den Ertrag des Gebäudes anzuweisen und dadurch zugleich zu fernerer baulicher Erhaltung desselben zu verpflichten [22]).

1) Vgl. oben §. 6, not. 13 und §. 49, not. 12 mit Schneiders krit. Jahrbb. d. Rechtsw. 1847, S. 43; über Zeugen aber insbes. Demosth. adv. Onetor. I, §. 21: *ἀλλ' οὐδὲ πρὸς ἄλλον οὐδ' ἂν εἷς οὐδένα τοιοῦτο συνάλλαγμα ποιούμενος ἀμαρτύρως ἂν ἔπραξεν*: ja schon Hesiod. ἔργ. 373: *καί τε κασιγνήτῳ γελάσας ἐπὶ μάρτυρα θέσθαι*!

2) Demosth. c. Olympiod. §. 10: *ταῦτα δὴ πάντα προνοούμενοι ἐγράψαμεν τὰς συνθήκας καὶ ὅρκους ὠμόσαμεν, ὅπως μήθ' ἑκοντὶ μήτ' ἀκοντὶ μηδετέρῳ ἐξουσία ἡμῶν γένηται μηδ' ὁτιοῦν ἰδίᾳ πρᾶξαι*: vgl. Isaeus de Dicaeog. §. 7 u. s. w.

3) Isocr. Trapez. §. 20: *ταῦτα δὲ συγγράψαντες καὶ ἀναγαγόντες εἰς ἀκρόπολιν Πύρωνα . . . δίδομεν αὐτῷ φυλάττειν τὰς συνθήκας, προςταξάντες αὐτῷ, ἐὰν μὲν διαλλαγῶμεν πρὸς ἡμᾶς αὐτούς, κατακαῦσαι τὸ γραμματεῖον, εἰ δὲ μή, Σατύρῳ ἀποδοῦναι*: vgl. Demosth. c. Olymp. §. 12 und c. Apatur. §. 15: *καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἐτίθεντο τὰς συνθήκας παρὰ τῷ Φωκρίτῳ, εἶτα κελεύσαντος τοῦ Φωκρίτου παρ' ἄλλῳ τινὶ θέσθαι τίθενται παρὰ τῷ Ἀριστοκλεῖ κ. τ. λ.*

4) Vgl. oben §. 48, not. 8 und G. A. §. 9, not. 5; auch C. Inscr. II, p. 1037: *κατὰ τὰς διαθήκας τὰς κειμένας ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀφροδίτης καὶ παρὰ Εὐνομίδῃ τῷ ἄρχοντι καὶ παρὰ τῷ θεσμοθέτῃ Κτησιφῶντι.*

5) *Ἐὰν μή τι δημόσιον κωλύῃ*: vgl. Aristot. Rhet. I. 15. 9: *ἐνίοτε ὁ μὲν κελεύει κύρια εἶναι ἅττ' ἂν σύνθωνται, ὁ δὲ ἀπαγορεύει μὴ συντίθεσθαι παρὰ τὸν νόμον.*

6) Aeschin. c. Timarch. §. 160 fgg., vgl. Meier A. Proc. S. 496 und 535, der dieses um so weniger hätte bezweifeln sollen, als dort gerade für den *ἐκ συνθήκης ἡταιρηκὼς* die Atimie als unzweifelhaft vorausgesezt wird.

7) Das heisst *οὐχ ὑπ' ἀνάγκης ὁμολογήσας οὐδὲ ἀπατηθεὶς οὐδὲ ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ ἀναγκασθεὶς βουλεύσασθαι*, Plat. Crit. p. 52 E; vgl. Meier S. 497.

8) Plat. Symp. p. 196 C: *ἃ ἄν τις ἑκὼν ὁμολογήσῃ, φασὶν οἱ τῆς πόλεως βασιλῆς νόμοι δίκαιον εἶναι*: vgl. Isocr. c. Callim. §. 24: *τὰς ἰδίας ὁμολογίας δημοσίᾳ κυρίας ἀναγκάζετε εἶναι*, auch Demosth. c. Everg. §. 77, c. Dionysod. §. 2, c. Olymp. §. 54, und insbes. c.

Phaenipp. §. 12: κυρίας εἶναι τὰς πρὸς ἀλλήλους ὁμολογίας, ἃς ἂν ἐναντίον μαρτύρων ποιήσωνται.

9) Gajus in l. 3 Dig. XLVII. 22 de colleg. et corporibus: *sodales sunt, qui ejusdem collegii sunt, quam Graeci ἑταιρίαν vocant; his autem potestatem facit lex, pactionem, quam velint, sibi ferre, dum ne quid ex publica lege corrumpant; sed haec lex videtur ex lege Solonis translata esse, nam illic ita est:* ἐὰν δὲ δῆμος ἢ φράτορες ἢ ἱερῶν ὀργίων (l. ὀργεῶνες) ἢ ναῦται ἢ σύσσιτοι (Isaeus de Nicostr. §. 18) ἢ ὁμόταφοι ἢ θιασῶται (G. A. §. 8, not. 6 fgg.) ἢ ἐπὶ λείαν (l. λῃστὴν) οἰχόμενοι ἢ εἰς ἐμπορίαν, ὅ τι ἂν τούτων διαθῶνται πρὸς ἀλλήλους, κύριον εἶναι, ἐὰν μὴ ἀπαγορεύσῃ δημόσια γράμματα: vgl. die Wechselschriften von Salmas. Observ. ad J. A. et R. p. 59 fgg. und Herald. Observ. c. 42 oder Anim. p. 81—96, und was sonst bei Harles ad Fabric. Bibl. II, p. 53 citirt ist, neuerdings aber insbes. Osann ad Pompon. de orig. juris, Giessen 1848. 8, p. 158 fgg. und Meier im Hall. Lect.verz. 1848—49.

10) Vgl. St. A. §. 146, not. 9 und Mittheilungen aus A. F. Ribbecks schriftl. Nachlass, Berl. 1848. 8, S. 143 fgg. mit Meier A. P. S. 540 fgg., Thiersch in Abhh. d. Bayr. Akad. 1834, Philol. Cl. I, S. 680 fgg., St. John Hell. III, p. 70 fgg., Böckh Staatsh. N. A. I, S. 346; insbes. auch die Inschrift in Zeitschr. f. d. Alt. 1840, S. 1080: ὅρος χωρίου πεπραμένου ἐρανισταῖς, und Poll. VIII. 144: ἴσως δ' ἂν τοῖς ἐρανισταῖς καὶ οἱ συμμορῖται, καὶ τὸ παρ' Ὑπερίδῃ μετοικικῆς συμμορίας ταμίας.

11) Τὰ ἐπιτίμια τὰ ἐκ τῆς συγγραφῆς, Demosth. adv. Phorm. §. 26; vgl. adv. Dionysod. §. 20 und adv. Nicostr. §. 10: ὅτι ἐν ταῖς συγγραφαῖς εἴη τριάκονθ' ἡμερῶν αὐτὸν ἀποδοῦναι ἢ διπλάσιον ὀφείλειν.

12) Demosth. Mid. §. 94: ἐὰν δέ τινες περὶ συμβολαίων ἰδίων πρὸς ἀλλήλους ἀμφισβητῶσι καὶ βούλωνται διαιτητὴν ἑλέσθαι ὁντινοῦν, ἐξέστω αὐτοῖς αἱρεῖσθαι, ὃν ἂν βούλωνται διαιτητήν· ἐπειδὰν δὲ ἕλωνται κατὰ κοινόν, μενέτωσαν ἐν τοῖς ὑπὸ τούτου διαγνωσθεῖσι καὶ μηκέτι καταφερέτωσαν ἀπὸ τούτου ἐφ' ἕτερον δικαστήριον ταὐτὰ ἐγκλήματα, ἀλλ' ἔστω τὰ κριθέντα ὑπὸ τοῦ διαιτητοῦ κύρια: vgl. adv. Theocrin. §. 20: προσήκει τοὺς ἀντιδίκους ὑπὲρ μὲν τῶν ἰδίων, ὅπως ἂν αὐτοὺς πείθωσι, διοικεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους, und Lucian. Bis acc. c. 11: ἦν δέ τινες ἑκόντες αὐτοὶ σύνθωνται δικαστὰς καὶ προελόμενοι ἐπιτρέψωσι διαιτᾶν, οὐκέτι δίδωσιν ὁ νόμος εἰς ἕτερον ἐφεῖναι δικαστήριον: mit Hudtwalcker Diaeteten S. 173 fgg. und Meier die Privatschiedsrichter und die öffentlichen Diaeteten Athens, Halle 1846. 4.

13) Ἐργολαβεία oder ἐργωνία, Polyb. VI. 17, 5; zunächst bei Bauten, Sintenis ad Plut. V. Pericl. c. 13, Böckh Staatsh. N. A. I, S. 286; aber auch in sonstiger Beziehung häufig, von Künstlern, Xenoph. M. Socr. III. 1. 2, Strab. VIII, p. 543, Plut. V. Pelop. c. 25, Schol. Aristoph. Pac. 602, κατὰ συγγραφήν, Andoc. c. Alcib. §. 17, Demosth. Cor. §. 122; von Feldarbeiten, Demosth. c. Nicostr. §. 21: ὁπότε γὰρ οἱ ἄνθρωποι οὗτοι ἢ ὀπώραν πρίαιντο ἢ θέρος μισθοῖντο ἐκθερίσαι ἢ ἄλλο τι τῶν περὶ γεωργίαν ἔργων ἀναιροῖντο: von Lieferungen für Festlichkeiten, ἀπομισθοῦν τοὺς στεφάνους, C. Inscr. n. 2144, vgl. Poll. VII. 200: συνθηματιαίους δὲ στεφάνους εἴρηκεν Ἀριστοφάνης τοὺς ἠργολαβημένους, οὓς οἱ νῦν ἐκδοσίμους λέγουσι· φατέον δὲ ἐπὶ μὲν τοῦ ἐκδιδόντος ἔργον ὁτιοῦν τὸ ἐργοδοτεῖν, ἐπὶ δὲ τοῦ ἐργαζομένου τὸ ἐργολαβεῖν, und im Allg. Bekk. Anecdd. p. 259: ἐργο-

ἀβος ὁ ὑπὲρ τινῶν ἔργων μισθὸν λαμβάνων καὶ ἔχων τοὺς συνεργαζομένους.

14) Vgl. Herod. II. 180: Ἀμφικτυόνων δὲ μισθωσάντων τὸν νηὸν ρίηκοσίων ταλάντων ἐξεργάσασθαι, oder Demosth. Mid. §. 155: ταλάντου μισθοῦσι τὰς τριηραρχίας, d. h. geben sie in Entreprise, wogegen μισθοῦσθαι s. v. a. ἐκλαμβάνειν, übernehmen; Herod. V. 62; Demosth. Nicostr. §. 21 und Müller de munim. Athen. Gott. 1836. 4, . 39 fgg. Nur der Person, die ein Werk übernehmen soll, gegenüber kann μισθοῦσθαι auch vom ἐργοδότης gesagt werden, wie pro lor. §. 51 oder Aelian. V. Hist. XIV. 17: Ἀρχέλαον εἰς τὴν οἰκίαν ετρακοσίας μνᾶς ἀναλῶσαι, Ζεῦξιν μισθωσάμενον, wogegen es vom ἐργολάβος heissen würde: ἐμισθώσατο τὴν οἰκίαν τετρακοσίων μνῶν ὥστε ατυγράφεῖν s. schon Budaei Comm. l. gr. p. 876.

15) Vgl. C. Inscr. n. 2266 und Rangabé Antiqu. hellén. I. p. 47 nd 52: μισθωτὴς Διονυσόδωρος . . . ἐγγυητὴς Ἡρακλείδης κ. τ. λ.

16) Daher *callidus redemtor* Horat. Epist. II. 2. 72; vgl. d. Erkl. u I. 1. 77 oder Juven. Satir. III. 30, und die Charakteristik bei Ianetho Apotelesm. IV. 330 fgg.

17) Athen. VI. 27: εἰς τὴν ἐπισκευὴν τοῦ νεὼ . . . διδόναι τὸ ἀρχύριον, ὁπόσου ἂν οἱ τῶν ἱερέων ἐπισκευάσται μισθώσωσι: vgl. Meier chiedsrichter S. 58.

18) C. Inscr. II. p. 278: ἑλέσθαι δὲ ἄνδρα ὅςτις ἐκδώσει τὴν στήλην καὶ στήσει, καὶ ἐπιμελὲς ποιήσεται ὅπως ἀναγραφῇ τόδε τὸ ψήφισμα· ὁ δὲ ἐσόμενον ἀνάλωμα δότω ὁ ταμίας ἀπὸ τῆς ἐγκυκλίου διοικήσεως αθότι ἂν συντελέσῃ ὁ ἐκδότης κ. τ. λ.

19) Vgl. Müller l. c. und die von Lebas mitgetheilte Inschrift n Revue de Philol. I. p. 267: τοὶ δὲ πωληταὶ ἀποδόσθων καθ᾽ ἃ κα ἀρχιτέκτων συγγράψῃ, ὅπως ἐργασθῇ πετ᾽ ἀναμαρτίας: wo unter dem ρχιτέκτων wie C. Inscr. n. 160 und Rangabé n. 56 nicht wie sonst er Bauunternehmer, sondern der Staatsbaumeister zu verstehen ist; . Böckh Staatsh. N. A. S. 287.

20) Eine solche scheint in der freilich arg verdorbenen Urkunde . Inscr. n. 2266 vorgesehen, die Böckh so restaurirt hat: ὁ δὲ ἐρωνήσων δραχμὰς ἑκατὸν δοὺς τοῦ ψεύδους, πρὶν ἐργωνεῖν, ἐργωνείτω, δὲ νικήσας τῇ δίκῃ τοῦ ψεύδους ἐγγυητὰς καταστησάτω τῆς ἀληθείας, ρὶν ἄν τι τῶν ἔργων ἀνέληται· ἐπειδὰν δὲ καταστήσῃ τῆς ἀληθείας γγυητὰς, τελείσθω ὁ τοῦ ψεύδους ἑαλωκὼς τὸ ἐπιτίμιον, mit der Bemerkung: *de δίκῃ ψεύδους instituenda agitur inter plures, qui liceanur, redemptores . . . qui vicisset eas lite, is jam probatus habebatur et ebebat veri sponsores dare.* Sonst ist dasselbe Verfahren wie bei Versteigerung öffentlicher Güter oder Einkünfte vorauszusetzen; aher auch πρίασθαι s. v. a. μισθώσασθαι, Poll. IX. 33.

21) Ἐπιμηνιαί, Herpder. p. 122 und C. Inscr. n. 102; vgl. auch . 2266: ἐπειδὰν δὲ συντελεσθῇ τὸ ἔργον, ἐπαγγειλάτω ὁ ἐργώνης τοῖς πιστάταις καὶ τῷ ἀρχιτέκτονι, ἀφ᾽ ἧς δ᾽ ἂν ἡμέρας ἐπαγγείλῃ, ἀποαινέσθωσαν τὴν δοκιμασίαν ἐν δέκα ἡμέραις· ἐὰν δὲ μὴ δέκα ἡμερῶν οκιμάσωσι, καθαρὰ ἔστω τὰ ἔργα καὶ τὸ ἐπιδέκατον ἀποδότωσαν τῷ ργώνῃ· δοκιμάσουσι δὲ αὐτοὶ καὶ κατὰ μέρος ἕκαστον τῶν ἔργων καὶ υμπάντων τῶν ἔργων σύμπασαν τὴν ἐργασίαν· ἐὰν δὲ πλείονες ἐργῶναι ῶσι καὶ κατὰ μέρη διέλωνται τὰ ἔργα, ἐάν τι ἀμφισβητῶσι πρὸς ἀλλήους, διακρινέτωσαν ἐπιστάται ἐν τῷ ἱερῷ καθίσαντες κ. τ. λ.

22) Wie bei dem athenischen Theaterpächter oder ἀρχιτέκτων, Böckh Staatsh. N. A. S. 308.

§. 69.

Ausser den Verträgen konnten inzwischen auch noch andere Thatsachen des gesellschaftlichen Lebens Rechtsverbindlichkeiten begründen, zu welchen es theilweise nicht einmal der Einwilligung des Verpflichteten bedurfte. Wo diese nöthig war, konnte das Geschäft allerdings auch die Form eines wirklichen Vertrags annehmen [1]; aber wie selbst Darleihen mitunter ohne Verschreibung oder Zeugen bloss auf Treue und Glauben gegeben wurden [2], so war dieses der Natur der Sache nach noch häufiger bei anvertrautem Gute [3] der Fall, für dessen Veruntreuung oder Vorenthaltung [4] der Empfänger jedenfalls dem Eigenthümer verantwortlich und ersatzpflichtig blieb, wenn auch eine peinliche Behandlung dieser Unredlichkeit, wie §. 62 bemerkt ist, den griechischen Rechtsgrundsätzen zuwiderlief; und Aehnliches gilt von jeder andern Täuschung des Vertrauens, die auch ohne förmlichen Vertrag den leichtsinnigen Borger [5], ungetreuen Geschäftsführer [6] u.s.w. bürgerlich haftbar machte. Denn jede Einbusse, die durch fremde Schuld erlitten war, begründete einen Entschädigungsanspruch, der der Verfolgung directer Rechte völlig gleich galt; ein Vortheil, den Jemand dem Andern entzogen oder verscherzt hatte, ward betrachtet als ob er ihn sich selbst angeeignet hätte [7]; und darauf beruht wenigstens im attischen Rechte der weite Umfang der Schädenklage, die weit entfernt sich auf unmittelbare Beschädigungen fremder Personen oder Sachen zu beschränken, alle Benachtheiligungen eines Einzelnen umfasste, die nicht unter den Gesichtspunct einer besonderen Rechtswidrigkeit gebracht werden konnten [8]. Für wirkliche Körperverletzungen hatte ohnehin das ältere griechische Recht vielmehr den Grundsatz der Talion oder Vergeltung des Gleichen mit Gleichem [9], oder es überantwortete dem Beschädigten den Thäter selbst [10], wie dieses auch nach dem solonischen Gesetze wenigstens hinsichtlich solcher Thiere, die einen Schaden zugefügt hatten, der Fall war [11]; doch findet sich

daneben allerdings schon bei Homer die Geldbusse selbst für Tödtungen [12]), und wo nicht wie bei lezteren später religiöse oder staatspolizeiliche Rücksichten eine andere Behandlung erheischten, scheint diese Entschädigungsart immer mehr die Oberhand behalten zu haben, wo denn freilich der Hausvater auch für alle Verschuldung seiner Hausgenossen und Sclaven einstehen musste [13]). Nur wo die gesetzlich bestimmten Vorsichtsmaassregeln beobachtet waren, wofür Solon sehr in's Einzelne gehende Fürsorge getroffen zu haben scheint [14]), fiel jene Verantwortlichkeit weg; sonst aber traf sie nicht nur Handlungen, wodurch sich Jemand irgendwie benachtheiligt halten konnte [15]), sondern auch Unterlassungen, wie z. B. das Ausbleiben eines Zeugen in einem Rechtshandel [16]), insofern sich der dadurch erlittene Schaden schätzen liess; und konnte selbst durch Nachlässigkeiten oder Versehen, wie irrige Zahlungsleistung an einen unberechtigten Dritten [17]), begründet werden. Dass dabei für Absichtlichkeit der Beschädigung doppelter Ersatz geleistet werden sollte [18]), beweist, dass Solon auch die sittlichen Seiten dieser Rechtsfragen nicht übersehen hatte; ihr privatrechtlicher Charakter aber wird dadurch in Nichts geändert.

1) Wenigstens einer *ὁμολογία*, im Gegensatze der förmlichen *συνθήκη*, Vales. ad Harpocr. p. 250, was übrigens nur auf die Beweiskräftigkeit, nicht auf die Rechtsverbindlichkeit Einfluss hat; denn jede Einwilligung vor Zeugen gilt schon einem Vertrage gleich; s. §. 68, not. 8.

2) *Χειρόδοτον δάνεισμα τὸ ἄνευ συμβόλου*, Poll. II. 152. Beweis aus Handelsbüchern? Demosth. pro Phorm. §. 20.

3) *Παρακαταθήκη δόμα μετὰ πίστεως*, Plat. defin. p. 415; auch *παραθήκη*, Lobeck ad Phrynich. p. 313; vgl. Wytt. ad Plut. S. N. V. p. 61 und über ihr Rechtsverhältniss insbes. Isocrates im *Τραπεζιτικὸς* und *ἀμάρτυρος πρὸς Εὐθύνουν* mit Starke de Isocr. orat. forensibus, Berl. 1845. 8.

4) *Ἀποστερεῖν*, Poll. VI. 154, lat. *infitiari*, Seneca de ira II. 9; vgl. Aristot. Problem. XXIX. 2 und Schol. Aristoph. Plut. 373: *ἀποστερῶ ἐστιν, ὅταν παρακαταθήκην τινὸς λαβὼν εἰς διαβολὴν χωρήσω καὶ οὐκ ἐθέλω διδόναι αὐτῷ ἃ ἔλαβον.*

5) Ath. XIII. 95: *οἱ κάπηλοι οἱ ἐγγὺς οἰκοῦντες, παρ' ὧν προπόσεις λαβὼν οὐκ ἀποδίδωσι, δικάζονται αὐτῷ συγκλείσαντες τὰ καπηλεῖα.* Dass für schuldiges Kaufgeld auch Zinsen berechnet wurden, zeigt Demosth. c. Spudiam §. 8.

6) *Καθυφέσεως δίκη, actio mandati*, Poll. VIII. 143. Allerdings wird *καθυφιέναι* häufiger von der *praevaricatio* des öffentlichen Anklägers gesagt, vgl. Hemsterh. ad Lucian. I, p. 300 und Weber ad Demosth. Aristocr. p. 378; aber was dieser dem Staate, das ist der Mandatar dem Vollmachtgeber gegenüber, dessen Pflichtwidrigkeiten gewiss auch gerichtlich zu verfolgen möglich war; s. Petiti L. A. p. 643.

7) Demosth. pro Phano §. 36: *περὶ μὲν γὰρ ὧν καθυφῆκας, νόμος ἐστὶ διαῤῥήδην, ὃς κελεύει σε ὁμοίως ὀφλισκάνειν, ὥςπερ ἂν αὐτὸς ἔχῃς*: vgl. die Klage des Dinarch gegen Proxenus bei Dionys. de Dinarcho c. 3, p. 635.

8) *Δίκη βλάβης*, s. Herald. Anim. p. 208, Meier A. P. S. 475, Platner Process II, S. 369.

9) Vgl. den Spruch des Rhadamanthys bei Aristot. Eth. Nic. V. 5: *εἴ κε πάθοι τά κ' ἔρεξε, δίκη κ' ἰθεῖα γένοιτο*, und das Gesetz des Zaleukus oder Charondas bei Demosth. Timocr. §. 140 und Diod. XII. 17: *ἐάν τις ὀφθαλμὸν ἐκκόψῃ, ἀντεκκόψαι παρασχεῖν τὸν ἑαυτοῦ*, dessen ebendaselbst berichtete Verschärfung Diog. L. I. 57 sogar Solon zuschreibt: *καὶ ἐὰν ἕνα ὀφθαλμὸν ἔχοντος ἐκκόψῃ τις, ἀντεκκόπτειν τοὺς δύο*: inzwischen lässt jedenfalls der Zusatz bei Demosthenes: *καὶ οὐ χρημάτων τιμήσεως οὐδεμιᾶς*, darauf schliessen, dass das Recht seiner Zeit im Gegensatze des lokrischen vielmehr die Milderung einer Geldbusse angenommen hatte.

10) Plut. V. Lycurg. c. 11.

11) Plut. V. Solon. c. 24: *ἔγραψε δὲ καὶ βλάβης τετραπόδων νόμον, ἐν ᾧ καὶ κύνα δακόντα παραδοῦναι κελεύει κλοιῷ τριπήχει δεδεμένον*: vgl. Hölscher de vita Lysiae p. 178.

12) Iliad. IX. 633; XVIII. 498.

13) S. Lysias adv. Theomnest. I §. 19: *οἰκῆος* (d. h. *θεράποντος*, Harpocr. p. 212) *καὶ δούλης τὴν βλάβην εἶναι ὀφείλειν*, wie unstreitig mit Herald. Animadv. p. 358 für *καὶ βλάβης τὴν δούλην* zu lesen ist; Schellings Vorschlag de Solon. legib. p. 138, *βλάβης τὴν διπλῆν* zu lesen, lässt sich mit dem obersten Principe not. 18 schwer vereinigen.

14) Vgl. das Gesetz oben §. 62, not. 23 und Plut. V. Solon. c. 23: *καὶ μελισσῶν σμήνη καθιστάμενον ἀπέχειν τῶν ὑφ' ἑτέρου πρότερον ἱδρυμένων, πόδας τριακοσίους*: auch Diog. L. I. 57: *δακτυλιογλύφῳ μὴ ἐξεῖναι σφραγῖδα φυλάττειν τοῦ πραθέντος δακτυλίου*.

15) Eine Klage wegen *damnum emergens* erwähnt Demosth. adv. Callicl. §. 3 fgg., wegen *lucrum cessans* adv. Apatur. §. 13; selbst wegen Contractbruchs bei Gemeindeverträgen gegen die Urheber desselben C. Inscr. n. 93: *ἐὰν δέ τις εἴπῃ ἢ ἐπιψηφίσῃ παρὰ τάςδε τὰς συνθήκας, πρὶν τὰ ἔτη ἐξελθεῖν τὰ τετταράκοντα, εἶναι ὑπόδικον τοῖς μισθωταῖς τῆς βλάβης*, d. h. allerdings nur für den wirklich erwachsenden Schaden, nicht etwa für den Versuch, was *βλάβης* ohne Artikel heissen würde.

16) Demosth. c. Timoth. §. 20: *νυνὶ δὲ Ἀντιφάνει εἴληχα βλάβης ἰδίαν δίκην, ὅτι μοι οὔτ' ἐμαρτύρησεν οὔτ' ἐξωμόσατο κατὰ τὸν νόμον*: vgl. Plat. Legg. XI, p. 937 A.

17) Demosth. c. Callipp. §. 14: *λαγχάνει αὐτῷ δίκην . . . ἐγκαλέσας βλάπτειν ἑαυτὸν ἀποδιδόντα Κηφισιάδῃ τὸ ἀργύριον, ὃ κατέλιπε*

ύχων ὁ Ἡρακλεώτης παρ' αὐτῷ· ἄγει αὐτοῦ ὁμολογήσαντα μὴ ἀποδώσειν.

18) Demosth. c. Mid. §. 43: οἱ περὶ τῆς βλάβης νόμοι πάντες, ἂν ἐν ἑκών τις βλάψῃ, διπλοῦν, ἂν δ' ἄκων, ἁπλοῦν τὸ βλάβος κελεύουσιν τίνειν: vgl. Dinarch. c. Demosth. §. 60 und βλάβος auch Plat. egg. VIII, p. 843 fgg.

§. 70.

Dass dem Berechtigten auf jedes Recht, worüber im sonst freie Verfügung zustand, freiwillig oder ver'agsmässig auch ganz zu verzichten gestattet war, verseht sich von selbst [1]), und wenn es auch streitig ge'esen zu seyn scheint, inwieweit die Verzichtleistung if eine Erbschaft von den auf dieser haftenden Verındlichkeiten befreien konnte [2]), so war doch jedenfalls nem Schuldner möglich durch Abtretung seines gan:n Vermögens sich seiner Gläubiger zu entledigen [3]); ısserdem aber konnte jede Art von dinglichen Rechten eils durch Verjährung theils durch Confiscation verlon gehn. Die Verjährung war allerdings zunächst nur ne Einrede, welche Rechtsansprüchen entgegengesezt erden konnte, wenn die gesetzliche Zeit verflossen war, nnen welcher sie hätte geltend gemacht werden soln [4]); darin war jedoch folgerecht ein Erlöschen dieser nsprüche selbst mit dem Ablaufe des gedachten Zeitumes enthalten, der bei Bürgschaften, wie oben §. 67 :merkt, ein Jahr, in den meisten übrigen Fällen fünf ıhre betrug [5]); und nur wo der Nichtverfolgung derlben eine von dem Gegner verschuldete Täuschung zu runde lag, scheint auch das attische Recht wie das mische keine Verjährung zugelassen zu haben [6]). Was e Confiscation betrifft, so fiel natürlicherweise alles :rrenlose Gut als solches dem Staatschatze anheim [7]); ırch amtlichen oder richterlichen Spruch aber konnte ıch jeder Privatbesitz ganz oder theilweise in das öffent:he Eigenthum übergehn [8]), und auch ohne den Missauch, den entartete Staatsformen mit diesem Rechte ieben, kann es bei seiner grossen Ausdehnung zu den ganischen Erscheinungen des griechischen Rechtslebens

gerechnet werden. Selbst Geldbussen kann man im weiteren Sinne des Wortes dahin rechnen, zumal da es lediglich von äusserlichen Umständen abhing, ob sie das ganze Vermögen eines Mannes erschöpften oder nicht [9]); daneben kamen inzwischen auch Beschlagnahmen von Naturalgegenständen, insbesondere bei Umgehungen der Zoll- und Steuergesetze vor [10]), und jedenfalls konnte eine Geldbusse, wie jede andere Schuld an den Staat, bei säumiger Entrichtung die Einziehung des schuldnerischen Vermögens selbst zur Folge haben. In Athen wenigstens wuchs eine solche Schuld, wofern sie nicht vor Ablauf des ersten Jahres bezahlt war, um das Doppelte, und berechtigte zugleich den öffentlichen Schatz, sich sofort an der Habe des Säumigen selbst bezahlt zu machen [11]), an welchen oder seine Rechtsnachfolger nur der etwaige Ueberschuss zurückerstattet ward [12]); eine Strenge, die übrigens noch häufiger als gegen die Uebertreter wirklicher Strafgesetze gegen die Pächter öffentlicher Güter oder Gefälle [13]) sammt ihren Bürgen [14]) in Anwendung gekommen zu seyn scheint. Ausserdem war die Einziehung des ganzen Vermögens noch gewöhnlich Folge mancher peinlichen Strafen, namentlich wegen Hochverraths, Sacrilegs [15]), vorsätzlichen Todtschlags [16]), wie denn jede lebenslängliche Verbannung die Güter des Verbannten sofort herrenlos und damit zum Staatseigenthume machte [17]); ja schon mit dem Verluste der staatsbürgerlichen Rechte konnte in manchen Fällen auch der des Vermögens als Schärfung verbunden werden [18]). Die solchergestalt für den Staat erworbenen Vermögenstücke wurden in der Regel zum öffentlichen Verkaufe ausgesezt [19]), allerdings mit Vorbehalt der Rechte Dritter, die inzwischen ihrer Sache sehr gewiss seyn mussten, um nicht durch die grossen damit verknüpften Kosten und Gefahren von ihrer Geltendmachung abgeschreckt zu werden [20]).

1) Demosth. adv. Phaenipp. §. 19: *δίδωμι αὐτῷ δωρεὰν καὶ ἀφίσταμαι μετὰ τῆς ἄλλης οὐσίας καὶ τῶν ἐν τοῖς ἔργοις*: adv. Neaeram §. 53: *διαλλάττεται πρὸς τὸν Φράστορα καὶ ἀφίσταται τῆς προικός* etc.; vgl. das Gesetz pro Phorm. §. 25 oder adv. Nausim. §. 5:

περὶ ὧν ἄν τις ἀφῇ καὶ ἀπαλλάξῃ, μὴ δικάζεσθαι, mit Schömann att. Process S. 635 und 760.

2) S. Demosth. adv. Lacrit. §. 4 und 44, wo übrigens der Beklagte die Erbschaft bereits angetreten zu haben scheint.

3) Ἀποστῆναι τῆς οὐσίας, ἐκστῆναι, παραχωρῆσαι τῶν χρημάτων, Poll. VIII, 145; vgl. Demosth. c. Apatur. §. 25, c. Pantaen. §. 49, c. Steph. I. §. 64, pro Phorm. §. 50: ἐπειδὴ διαλύειν ἐδέησεν οἷς ὤφειλον, ἐξέστησαν ἁπάντων τῶν ὄντων u. s. w.

4) Poll. VIII. 57: παραγραφή, ὅταν τις μὴ εἰσαγώγιμον εἶναι λέγῃ τὴν δίκην . . . ἢ ὡς ἀφειμένος ἢ ὡς τῶν χρόνων ἐξηκόντων, ἐν οἷς ἔδει κρίνεσθαι: vgl. Schömann Process S. 636 und Platner I, S. 138 fgg.

5) Προθεσμία, Harpocr. p. 252; vgl. Demosth. pro Phorm. §. 25, adv. Nausim. §. 27: τοῦ νόμου πέντε ἐτῶν τὴν προθεσμίαν δεδωκότος, und näher das. §. 17: διαρρήδην λέγει, ἐὰν πέντε ἔτη παρέλθῃ καὶ μὴ δικάσωνται, μηκέτ' εἶναι τοῖς ὀρφανοῖς δίκην περὶ τῶν ἐκ τῆς ἐπιτροπῆς ἐγκλημάτων; und Isaeus de Pyrrhi her. §. 58: ὁ δὲ νόμος πέντε ἐτῶν κελεύει δικάσασθαι τοῦ κλήρου, ἐπειδὰν τελευτήσῃ ὁ κληρονόμος: im Allg. aber Isocr. Archid. §. 26: ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐκεῖν' ὑμᾶς λέληθεν, ὅτι τὰς κτήσεις καὶ τὰς ἰδίας καὶ τὰς κοινάς, ἣν ἐπιγένηται πολὺς χρόνος, κυρίας καὶ πατρῴας ἅπαντες εἶναι νομίζουσιν.

6) Gell. XVII. 7: *legis veteris Atiniae verba sunt: quod subreptum erit, ejus rei aeterna auctoritas esto;* und dass Aehnliches auch der solonische προθεσμίας νόμος enthalten habe, zeigt der Gegensatz bei Demosth. pro Phorm. §. 27: τοῖς μὲν γὰρ ἀδικουμένοις τὰ πέντε ἔτη ἱκανὸν ἡγήσατ' εἶναι εἰσπράξασθαι, κατὰ δὲ τῶν ψευδομένων τὸν χρόνον νόμισε σαφέστατον ἔλεγχον ἔσεσθαι: wesshalb auch für Erbklagen, wie Schömann ad Isaeum p. 432 gegen Platner richtig ausgeführt hat, die Verjährungsfrist erst mit dem Tode des nächsten Erben eintrat, weil dieser besseren Ansprüchen gegenüber immer als *malae fidei possessor* gelten konnte.

7) Meier de bon. damnat. p. 148 fgg.

8) Δημόσιον γίγνεσθαι, auch δημεύεσθαι oder δημοσιεύεσθαι, Hesych. I, p. 928, Meier p. 160 fgg.

9) Böckh Staatsh. N. A. I, S. 494 fgg.

10) Ἀκλήρωτον, Zenob. I. 74, Diogenian. II. 21; vgl. Demosth. Mid. §. 133: χλανίδας δὲ καὶ κύμβια καὶ κάδους ἔχων, ὧν ἐπελαμβάνοντο οἱ πεντηκοστολόγοι, und die στέρησις oben §. 59, not. 16.

11) Andoc. de Myster. §. 73: οἱ μὲν ἀργύριον ὀφείλοντες τῷ δημοσίῳ, ὁπόσοι εὐθύνας ὦφλον ἄρξαντες ἀρχάς, ἢ ἐξούλης ἢ γραφὰς ἢ ἐπιβολὰς ὦφλον, ἢ ὠνὰς πριάμενοι ἐκ τοῦ δημοσίου μὴ κατέβαλον τὰ χρήματα, ἢ ἐγγύας ἠγγυήσαντο πρὸς τὸ δημόσιον, τούτοις ἡ μὲν ἔκτισις ἦν ἐπὶ τῆς ἐνάτης πρυτανείας, εἰ δὲ μή, διπλάσιον ὀφείλειν καὶ τὰ κτήματα αὐτῶν πεπρᾶσθαι: vgl. Meier bon. damn. p. 137 und Process S. 243, Platner II, S. 111—138, Böckh N. A. S. 507 fgg.

12) Demosth. c. Boeot. de dote §. 20: δημευθείσης τῆς Πάμφιλου οὐσίας . . . τὰ περιγενόμενα χρήματα ὁ πατὴρ ὁ ἐμὸς ἔλαβεν ἐκ τοῦ βουλευτηρίου.

13) Νόμοι τελωνικοί, Demosth. Timocr. §. 96, vgl. C. L. Blum Proleg. p. 39 fgg. und Böckh N. A. S. 452 fgg.

14) Demosth. c. Nicostr. §. 27: οἵ γε νόμοι κελεύουσι τὴν οὐσίαν εἶναι δημοσίαν, ὃς ἐγγυησάμενός τι τῶν τῆς πόλεως μὴ ἀποδιδῷ τὴν ἐγγύην.

15) Xenoph. Hell. I. 7. 22: ἐάν τις ἢ τὴν πόλιν προδιδῷ ἢ τὰ ἱερὰ κλέπτῃ, κατακριθέντα ἐν δικαστηρίῳ, ἂν καταγνωσθῇ, μὴ ταφῆναι ἐν τῇ Ἀττικῇ, τὰ δὲ χρήματα αὐτοῦ δημόσια εἶναι.

16) Demosth. Mid. §. 43: τοὺς μὲν ἐκ προνοίας ἀποκτιννύντας θανάτῳ καὶ ἀειφυγίᾳ καὶ δημεύσει τῶν ὑπαρχόντων ζημιοῖ σε: vgl. Aristocr. §. 45 und Poll. VIII. 99: πιπράσκουσι τὰς τῶν ἐξ Ἀρείου πάγου μετὰ τὸν πρότερον λόγον φυγόντων οὐσίας καὶ τὰ δεδημευμένα. Auch für τραῦμα ἐκ προνοίας schliesst es Hölscher de vita Lysiae p. 55 aus dessen Rede über diesen Gegenstand §. 18: ὅτι περὶ τῆς πατρίδος μοι καὶ τοῦ βίου ὁ ἀγών ἐστι, obgleich Plat. Legg. IX, p. 877 anders bestimmt.

17) S. Meier bon. damnat. p. 97 fgg.

18) S. Meier p. 142 und oben §. 57, not. 6.

19) Δημιόπρατα, Aristoph. Vesp. 679; vgl. Meier p. 211 fgg. und Böckh N. A. S. 516 fgg. mit dem Verkaufsprotocolle bei Rangabé Antiqu. hell. p. 394 und Auszügen aus ähnlichen bei Poll. X.

20) Etymol. M. p. 340: καταδικασθέντων τινῶν δημοσιεύεσθαι τὰς οὐσίας, εἰ λέγοιέν τινες, ὡς εἴησαν δανεισταὶ τῶν δημευομένων, ἀπογράφεσθαι τούτους ἐκέλευον, πότε καὶ πόσον ἐδάνεισαν ἀργύριον· ὅπερ ἔλεγον ἐνεπίσκημμα καὶ ἐνεπισκήψασθαι, εἰ μέντοι γε παρίστων ἐγγυητὰς τοῦ μὴ ἂν διαψεύσασθαι περὶ τοῦ δανείσματος οἱ δανείσαντες, τοῦτο ἐγγύης καταβολὴν ἔλεγον· ἐξῆν δὲ τῇ γυναικὶ πρῶτον τὴν ὀφειλομένην προῖκα ζητεῖν, καὶ τῷ δανειστῇ τὸ ὄφλημα: vgl. St. A. §. 141, not. 15 und über das Succumbenzgeld von einem Fünftheile die Lexikogr. s. v. παρακαταβολή mit Böckh N. A. S. 478.

§. 71.

Was dagegen die Wege betrifft, welche die griechische Staatsgemeinschaft ihren Mitgliedern zur Behauptung concreter Rechte gegen Einzelne darbot, so sind darunter die Spuren der ursprünglichen Selbsthülfe auch später noch nicht ganz verwischt, so sehr auch gerade ein Verdienst des geordneten Staatslebens und der bürgerlichen Gesetzgebung darein gesezt wird, den Menschen der Selbsthülfe überhoben und dadurch zugleich dem Missbrauche derselben vorgebeugt zu haben [1]). Aber Nothwehr gegen persönliche Angriffe, wie sie nach ältester Rechtsansicht überall als straflos galt [2]), blieb es auch vor dem positiven Gesetze [3]) wenigstens gegen häuslichen Friedbruch [4]) und wegelagerischen Anfall [5]); sogar den Angehörigen eines Getödteten gestattete dasselbe statt des Mörders, den ihre Rache nicht erreichen konnte, drei der Seinigen als Geisseln festzuhalten [6]); und selbst im dinglichen Rechtsgebiete begegnet sie uns

noch unmittelbar in der alterthümlichen Form der Haussuchung, welche derjenige, der entwendetes Gut bei einem Mitbürger versteckt glaubte, in Person, nur, um seinerseits keinen Verdacht zu erregen, möglichst entkleidet vornehmen musste [7]; wenn gleich die eigentliche Sphäre der Selbsthülfe auf diesem Gebiete erst da eintrat, wo sie durch richterlichen Spruch begründet und berechtigt war. Denn in den Gerichten sollte allerdings die nächste Gewähr für jeglichen Rechtschutz liegen [8], wie denn bereits Zaleukus den thatsächlichen Besitz einer streitigen Sache bis zum richterlichen Austrage dem lezten *bonae fidei possessor* zugesichert hatte [9]; und während andere Gesetzgebungen sich allerdings auf den Schutz gegen Gewalt beschränkt, gegen Beeinträchtigungen und Verluste aus freiwillig eingegangenen Geschäften den Einzelnen auf seine eigene Vorsicht angewiesen zu haben scheinen [10], lieh die attische jedem Rechtsanspruche dergestalt Gehör, dass auch der Selbsthülfe, welcher sie die Vollstreckung eines richterlichen Spruchs überliess, nur die durchgehende Ansicht von der unmittelbaren Rechtskraft eines solchen Spruchs vorschwebte [11]. Daher klagte man auch in der Executionsinstanz zunächst auf den Ertrag eines zugesprochenen Eigenthums, um dann erst zu der Substanz desselben überzugehn [12]; noch deutlicher aber spricht sich jene Rechtsansicht bei der gewöhnlichen *actio rei judicatae* theils schon in dem Namen δίκη ἐξούλης [13], theils in dem Poenalcharakter derselben aus, indem eine jede Vorenthaltung des gerichtlich Zugesprochenen als eine Vergewaltigung betrachtet ward, die den Berechtigten aus seinem Eigenthume verdrängte [14]; und aus diesem Gesichtspuncte muss es dann auch gewürdigt werden, wenn wir neben diesen Klagen dem Betheiligten auch ein Pfändungsrecht zur Wahl gestellt sehn, nach welchem derselbe in Begleitung einer obrigkeitlichen Person [15] dem zielfälligen Schuldner jedes beliebige Aequivalent abnehmen [16], ja nach Umständen von dessen unbeweglichem Eigenthume Besitz ergreifen [17] konnte. Nur die persönliche Schuldhaft be-

schränkte Athen auf die privilegirten Föderungen des Staats[18]) und der Kaufleute[19]), bei welchen leztern ausserdem wohl immer noch Bürgschaft an deren Stelle treten konnte; und öffentliche Beschimpfung des bösen Zahlers, wie in Boeotien[20]), fällt entschieden roheren Gesetzgebungen anheim, gleichwie anderswo z. B. in Sparta auch die Rechtskraft der abgeurtheilten Sache keineswegs so unbedingt wie in Athen galt[21]). Wie gross diese dagegen hier war, zeigt nicht bloss der Umfang der darauf zu begründenden Einreden[22]), sondern auch namentlich die Seltenheit rescissorischer Rechtsmittel gegen volksgerichtliche Sprüche, dergleichen eigentlich nur in drei Fällen zulässig waren[23]); in allen andern stand dem Verlezten nur eine neue Entschädigungsklage gegen den siegreichen Gegner oder dessen Zeugen zu, durch welche dieser einen falschen Spruch erschlichen hatte; und dass dieses Verfahren auch nicht Athen allein eigen war, lässt die Angabe voraussetzen, welche die *ἐπίσκηψις* oder Streitverkündigung gegen die Zeugen als eine Erfindung des Charondas bezeichnet[24]).

1) Demosth. adv. Conon. §. 17—19: *οἱ μὲν γὰρ νόμοι πολὺ τἀναντία καὶ τὰς ἀναγκαίας προφάσεις, ὅπως μὴ μείζους γίγνωνται, προείδοντο, οἷον εἰσὶ κακηγορίας δίκαι· φασὶ τοίνυν ταύτας διὰ τοῦτο γίγνεσθαι, ἵνα μὴ λοιδορούμενοι τύπτειν ἀλλήλους προάγωνται· πάλιν αἰκίας εἰσί, καὶ ταύτας ἀκούω διὰ τοῦτ᾽ εἶναι τὰς δίκας, ἵνα μηδείς, ὅταν ἥττων ᾖ, λίθῳ μηδὲ τῶν τοιούτων ἀμύνηται μηδενί, ἀλλὰ τὴν ἐκ τοῦ νόμου δίκην ἀναμένῃ· τραύματος πάλιν εἰσὶ γραφαὶ τοῦ μὴ τιτρωσκομένων τινῶν φόνους γίγνεσθαι· τὸ φαυλότατον οἶμαι, τὸ τῆς λοιδορίας, πρὸ τοῦ τελευταίου καὶ δεινοτάτου προεώραται, τοῦ μὴ φόνον γίγνεσθαι μηδὲ κατὰ μικρὸν ὑπάγεσθαι, ἐκ μὲν λοιδορίας εἰς πληγάς, ἐκ δὲ πληγῶν εἰς τραύματα, ἐκ δὲ τραυμάτων εἰς θάνατον, ἀλλ᾽ ἐν τοῖς νόμοις εἶναι τούτων ἑκάστου τὴν δίκην, μὴ τῇ τοῦ προστυχόντος ὀργῇ μηδὲ βουλήσει τοῦτο κρίνεσθαι*: vgl. adv. Mid. §. 221 und Eurip. Orest. 507 fgg.

2) Apollod. II. 4. 9: *Ῥαδαμανθύος νόμος, ὃς ἂν ἀμύνηται τὸν χειρῶν ἀδίκων ἄρξαντα, ἀθῷον εἶναι*: vgl. Soph. Oed. Col. 547 und Plat. Legg. IX, p. 874.

3) Demosth. Lept. §. 158: *ὅμως οὐκ ἀφείλετο τὴν τοῦ δικαίου τάξιν, ἀλλ᾽ ἔθηκεν ἐφ᾽ οἷς ἐξεῖναι ἀποκτιννύναι*: vgl. Aristocr. §. 53 fgg. und Pausan. IX. 36. 4.

4) Ueber Ehebrecher s. oben §. 29, not. 8 und §. 60, not. 22; über Nachtdiebe Demosth. adv. Timocr. §. 113: *εἰ δέ τις νύκτωρ ὁτιοῦν κλέπτοι, τοῦτον ἐξεῖναι καὶ ἀποκτεῖναι καὶ τρῶσαι διώκοντα κ. τ. λ.*

5) *Ἐν ὁδῷ ἀντὶ τοῦ ἐν λόχῳ καὶ ἐνέδρᾳ*, Harpocr. p. 211; vgl. Nägelsbach ad Iliad. I. 151 und Demokrit bei Stob. Serm. XLIV.

9: κιξάλλην καὶ λῃστὴν πάντα κτείνων τις ἀθῷος ἂν εἴη, καὶ ἀπαγω-
ίη καὶ κελεύων καὶ ψήφῳ.

6) Ἀνδροληψία, Poll. VIII. 50: ὅταν τις τοὺς ἀνδροφόνους κατα-
ευγόντας ὥς τινας ἀπαιτῶν μὴ λαμβάνῃ, ἔξεστιν ἐκ τῶν οὐκ ἐκδιδόντων
ἄχρι τριῶν ἀπαγαγεῖν: vgl. Etymol. M. p. 101. 55 und mehr bei We-
ber ad Demosth. Aristocr. p. 297.

7) Schol. Aristoph. Nub. 499: ἔθος ἦν τοὺς εἰσιόντας εἰς οἰκίαν
τινὸς ἐπὶ τῷ ἐρευνῆσαι γυμνοὺς εἰσιέναι, ἵνα μή τι ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύ-
ψαντες λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον καὶ ζημίας αἴτιοι τούτῳ γί-
γνωνται: vgl. Plat. Legg. XII, p. 954 und das römische *furtum per
lancem et licium conceptum* bei Festus p. 117 und Gajus Instit. III. 192.

8) Demosth. Timocr. §. 2: ἃ δοκεῖ συνέχειν τὴν πολιτείαν τὰ δι-
καστήρια: vgl. π. συντ. §. 16 und adv. Mid. §. 224: ἡ δὲ τῶν νόμων
ἰσχὺς τίς ἐστιν; ἆρ' ἐάν τις ὑμῶν ἀδικούμενος ἀνακράγῃ, προσδραμοῦν-
ται καὶ παρέσονται βοηθοῦντες; οὔ· γράμματα γὰρ γεγραμμένα ἐστί, καὶ
οὐχὶ δύναιντ' ἂν τοῦτο ποιῆσαι· τίς οὖν ἡ δύναμις αὐτῶν ἐστιν; ὑμεῖς
ἂν βεβαιῶτε αὐτοὺς καὶ παρέχητε κυρίους ἀεὶ τῷ δεομένῳ.

9) S. Polyb. XII. 16: κελεύειν γὰρ τὸν Ζαλεύκου νόμον τοῦτον
δεῖν κρατεῖν τῶν ἀμφισβητουμένων μέχρι τῆς κρίσεως, παρ' οὗ τὴν ἀγω-
γὴν συμβαίνει γίγνεσθαι, mit der authentischen Auslegung: παρὰ τού-
των τὴν ἀγωγὴν ἀεὶ γίγνεσθαι, παρ' οἷς ἂν ἔσχατον ἀδήριτον ᾖ χρόνον
τινὰ γεγονὸς τὸ ἀμφισβητούμενον· ἐὰν δέ τις ἀφελόμενος βίᾳ παρά τινος
ἀπαγάγῃ πρὸς ἑαυτόν, κἄπειτα περὶ τούτου τὴν ἀγωγὴν ὁ προυπάρχων
ποιῆται δεσπότης, οὐκ εἶναι ταύτην κυρίαν, und dem ἐμβεβατευκέναι
als Besitztitel bei Demosth. c. Leochar. §. 16.

10) Aristot. Eth. Nic. IX. 1. 9: ἐνιαχοῦ τ' εἰσὶ νόμοι, τῶν ἑκου-
σίων συμβολαίων δίκας μὴ εἶναι, ὡς δέον, ᾧ ἐπίστευσε, διαλυθῆναι πρὸς
τοῦτον, καθάπερ ἐκοινώνησε: vgl. oben §. 6, not. 12 und §. 65, not. 11;
wozu jedoch noch zahlreiche andere Fälle gedacht werden können;
in Athen dagegen lässt sich höchstens die Freiheit voraussetzen,
von welcher derselbe V. 4. 13 spricht: οἷον ἐν τῷ πωλεῖν καὶ ὠνεῖ-
σθαι καὶ ἐν ὅσοις ἄλλοις ἄδειαν ἔδωκεν ὁ νόμος, insofern seine Gesetz-
gebung wie gegen Zinswucher (§. 49, not. 2) so auch gegen *laesio
enormis* nichts vorkehrte.

11) Vgl. die charakteristische Zusammenstellung der drei Er-
werbstitel bei Isaeus de Aristarch. §. 24: τῶν ἀμφισβητησίμων χω-
ρίων δεῖ τὸν ἔχοντα ἢ θετὴν ἢ πρατῆρα παρέχειν ἢ καταδεδικασμένον
φαίνεσθαι, und im Allg. Des. Heraldus de rerum judicatarum aucto-
ritate, Paris 1640. 8 oder in Ottos Thes. jur. civilis, L. B. 1726 fol.
I, p. 1071—1290 und St. A. §. 143, not. 14—16.

12) Suidas II, p. 247: οἱ γῆς ἀμφισβητοῦντες ὡς προσηκούσης αὐ-
τοῖς λαγχάνουσι τοῖς διακρατοῦσιν· εἶτα ἑλόντες λαγχάνουσι καὶ περὶ ἐπι-
καρπίας· τοῦτο καρποῦ δίκη καλεῖται: vgl. Harpocr. p. 223: οἱ δικα-
ζόμενοι περὶ χωρίων καὶ οἰκιῶν πρὸς τοὺς ἔχοντας οὐσίας ἐδικάζοντο τὴν
προτέραν δίκην· ἡ δὲ προτέρα ἦν τῶν μὲν οἰκιῶν ἐνοικίου, τῶν δὲ χω-
ρίων καρποῦ, τρίτη δ' ἐπὶ τούτων ἐξούλης, mit Hudtwalcker Diaeteten
S. 141, dem ich auch hier (s. §. 66, not. 14) gegen Heffter S. 264
beipflichte, und Platner I, S. 439 oder Schömann Process S. 750.

13) Apostol. Proverb. XVI. 47: οἱ δίκῃ νικήσαντες ὥστε ἀπο-
λαβεῖν τι χωρίον ἢ ἀγρὸν ἢ τι τοιοῦτον καὶ μὴ ἐώμενοι ἀνέτρεχον εἰς
δικαστήριον αὖθις καὶ εἰσῆγον δίκην, ἥτις ἐκαλεῖτο ἐξούλης· ἐξέλλειν γὰρ
οἱ παλαιοὶ τὸ ἀπελαύνειν καὶ κωλύειν ἔλεγον: vgl. Bekk. Anecdd. p. 188.

252 und mehr bei Hudtwalcker S. 134 fgg. und Platner Process I, S. 436, II, S. 295, über die Etymologie aber insbes. Buttm. Lexil. II, S. 148 und Böckh C. Inscr. I, p. 810.

14) Harpocr. p. 108: δικάζονται δὲ ἐξούλης καὶ ἐπὶ τοῖς ἐπιτιμίοις οἱ μὴ ἀπολαμβάνοντες ἐν τῇ προςηκούσῃ προθεσμίᾳ, ὑπερημέρων γιγνομένων τῶν δικασθέντων· οἱ δὲ ἁλόντες ἐξούλης καὶ τῷ ἑλόντι ἐδίδοσαν ἃ ἀφῃροῦντο αὐτοῦ καὶ τῷ δημοσίῳ κατετίθεσαν τὰ τιμηθέντα: vgl. Demosth. Mid. §. 44 mit Herald. Anim. VII. 26 und Böckh Staatsh. N. A. S. 496.

15) Demosth. c. Everg. §. 34: λαβὼν παρὰ τῆς ἀρχῆς ὑπηρέτην ἦλθον ἐπὶ τὴν οἰκίαν: vgl. Schol. Aristoph. Nub. 37: ἔδει οὖν τὸν δήμαρχον ἀγαγεῖν εἰς τοὺς οἴκους τοὺς ἐνεχυραζομένους. Hudtwalcker S. 131 und Schömann Process S. 746 wollen nicht einmal diese Begleitung als nothwendig betrachten; mit Sicherheit lässt sich jedoch das Gegentheil nicht nachweisen.

16) Ἐνεχυράζειν oder ἐνέχυρα λαμβάνειν, auch ἅπτεσθαι τῶν χρημάτων, vgl. Demosth. Mid. §. 81 mit Salmas. mod. usurar. p. 575 und Ath. XIII. 95: ὡς οὔτε τόκους οὔτε τἀρχαῖον ἀπεδίδου καὶ ὅτι ὑπερήμερος ἐγένετο γνώμῃ δικαστηρίου ἐρήμην καταδικασθείς, καὶ ὡς ἠνεχυράσθη οἰκέτης αὐτοῦ κ. τ. λ.

17) Ἐμβατεῦσαι καὶ ἐμβατεία τὸ τὸν δανειστὴν εἰςελθεῖν εἰς τὰ κτήματα τοῦ ὑποχρέου, ἐνεχυριάζοντα τὸ δάνειον, Bekk. Anecdd. p. 249; vgl. Demosth. c. Olympiod. §. 27 und Schömann Process S. 748.

18) Vgl. die Geschichte des Miltiades bei Her. VI. 132 mit Grauert im Prooem. lect. Monast. 1844—45 und Demosth. c. Androt. §. 56, im Allg. aber den Rathseid bei dems. c. Timocr. §. 144 mit St. A. §. 126, not. 4.

19) Vgl. oben §. 44, not. 12 mit Demosth. adv. Lacrit. §. 46 und adv. Dionys. §. 4, welchen Stellen Meier bon. damn. p. 28 nicht hätte die specifische Beziehung auf δίκας ἐμπορικὰς absprechen sollen; s. Hudtwalcker S. 152.

20) Nicol. Damasc. bei Stob. Serm. XLIV. 41, p. 227: Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς τὸ χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτοῖς· ὃς δ' ἂν κοφινωθῇ, ἄτιμος γίνεται: vgl. Arsen. Viol. p. 150.

21) Plut. Apophth. Lacc. p. 217 B: κἂν ἀποφύγῃ τις, ἔτι οὐδὲν ἧσσόν ἐστιν ὑπόδικος.

22) Demosth. Lept. §. 147: οἱ νόμοι οὐκ ἐῶσι δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν περὶ τῶν αὐτῶν οὔτε δίκας οὔτ' εὐθύνας οὔτε διαδικασίαν οὔτ' ἄλλο τοιοῦτ' οὐδὲν εἶναι: vgl. Timocr. §. 54 und Andoc. adv. Alcib. §. 9; auch Plat. Crit. p. 50: τὰς δίκας τὰς δικασθείσας κυρίας εἶναι u. s. w.

23) Schol. Plat. Legg. XI, p. 937: οὐκ ἐπὶ πάντων δὲ τῶν ἀγώνων ἐγίγνοντο ἀνάδικοι αἱ κρίσεις, ἀλλ' ὥς φησι Θεόφραστος ἐν ζ' νόμων, ἐπὶ μόνοις ξενίας ψευδομαρτυριῶν καὶ κλήρων: vgl. St. A. §. 145, not. 4 fgg.

24) Aristot. Politic. II. 9. 8: Χαρώνδου δ' ἴδιον μὲν οὐδέν ἐστι πλὴν αἱ δίκαι τῶν ψευδομαρτυριῶν· πρῶτος γὰρ ἐποίησε τὴν ἐπίσκηψιν: vgl. Demosth. c. Everg. §. 1 fgg. und m. Abh. de vestig. instit. vet. p. 69.

§. 72.

Werfen wir endlich noch einen Blick auf die Mittel, durch welche der Staat seine eigene Existenz gegen die Eigenmacht des Einzelnen zu sichern und dessen Vergehen gegen das Ganze zu ahnden pflegte, so zerfallen diese nach der allgemeinsten Formel des griechischen Strafrechts [1]) in die beiden Gattungen der Leibes- und Geld- oder richtiger ausgedrückt persönlichen und sachlichen Strafen, insofern letztere viel älter als der Gebrauch gemünzten Geldes [2]) sind, erstere aber gleichfalls in ihrer frühesten Erscheinung nur selten in eigentlich körperlichen Uebeln bestanden. Doch wurden freilich gerade die ältesten Bussen weniger an den Staat als an den verletzten Mitbürger oder dessen Angehörige bezahlt [3]), so dass, wo von öffentlicher Strafe die Rede ist, in den meisten Fällen dieser Art nur die wirkliche Geldbusse übrig bleibt; und wenn auch Verbannung und Ehr- oder Rechtlosigkeit fortwährend eine bedeutende Stelle unter den peinlichen Strafen einnahmen, ohne darum Leibesstrafen im eigentlichen Sinne des Worts heissen zu können, so verband doch der griechische Sprachgebrauch mit dem Worte *σῶμα* selbst, wie der lateinische mit *caput*, noch einen weiteren Begriff, der gerade die durch jene Strafen betroffene Rechtspersönlichkeit umfasste [4]). Sonst kommt allerdings Leibesstrafe gegen Freie in frühester Zeit nur da vor, wo ein grobes Aergerniss den augenblicklichen Unwillen des Volkes mit oder ohne Befehl der Oberen bis zur Steinigung steigert [5]); abgesehn davon sühnt freiwillige oder gezwungene Entfernung aus der bürgerlichen Gemeinschaft auch das schwerste Vergehen [6]), und erst als die steigende Civilisation theils die Zahl der Vergehen selbst vermannichfaltigte, theils die bisherige Selbsthülfe als unzureichend erscheinen liess, griff die Gesellschaft zu schärferen Maassregeln, worunter sie die Todesstrafe [7]) sehr häufig als einziges Heilmittel ihrer Gebrechen und Auswüchse betrachtet zu haben scheint [8]). Ausbrüche

wilder oder berechnender Grausamkeit, wie sie in der Geschichte der griechischen Staatsumwälzungen, zumal bei Tyrannien, bald zur Befestigung ihrer eigenen Herrschaft, bald zur Rache an den Gestürzten vorkommen [9]), können allerdings der Sitte des Volks nicht beigezählt werden; aber auch in den Gesetzgebungen desselben findet die Todesstrafe einen um so wesentlicheren Platz [10]), als sich hier mit ihr zugleich der Abschreckungszweck verbindet [11]) und sogar jede Verhältnissmässigkeit zwischen dem Vergehen und seiner Ahndung ausschliesst [12]), obgleich die Verschonung der Schwangeren [13]) und manche sonstige den Verurtheilten gewährte Vergünstigung [14]) oder Frist [15]) auch den Ansprüchen der Menschlichkeit Rechnung trug. Ja selbst die Vermeidung nächtlicher Hinrichtung [16]) scheint mehr einer sittlichen Scheu als der Absicht öffentlicher Abschreckung ihren Ursprung verdankt zu haben, da diese wenigstens als Regel mit der Art ihrer Vollziehung keineswegs verbunden war: die mildesten Todesarten durch Gift [17]) oder Strang [18]) fanden innerhalb des Gefängnisses [19]), die gewaltsameren durch Keule [20]) oder Schwert [21]) in der ausserhalb der Stadt gelegenen [22]) Wohnung des Scharfrichters [23]) statt, wo sich zugleich die Grube befand, in welche die Verurtheilten todt oder auch wohl lebend geworfen wurden [24]); und nur die ausserordentlichen Fälle des Ertränkens [25]), Verbrennens [26]), Pfählens [27]), oder Herunterstürzens von Felsen [28]) konnten daraus gleichzeitig ein Schauspiel für die Menge machen. Von Besserungstrafen dagegen, obgleich auch dieser Gedanke dem Alterthume nicht fremd ist [29]), findet sich in wirklichen Gesetzgebungen geringe Spur, und am Wenigsten darf Freiheitsberaubung in dieser Hinsicht als gewöhnlich gelten, da diese, auch wo sie vorkommt [30]), theils nur als Zwangs- oder Vorbeugungsmittel [31]), theils zur Schärfung einer anderen Strafe [32]), wo nicht geradezu wie das Liegen im Blocke [33]) zur Beschimpfung dient; eben so wenig aber lässt sich — Sparta ausgenommen [34]) — von körperlicher Züchtigung ein weiterer Gebrauch nach-

weisen, als den etwa die Marktpolizei und auch diese wohl mehr gegen Nichtbürger davon machte [35]); und das hauptsächlichste Coercitiv in bürgerlichen Vergehen blieb desshalb immer die Geldstrafe, von deren Umfange und tief eingreifenden Wirkungen schon oben näher die Rede gewesen ist [36]).

1) *Παθεῖν ἢ ἀποτῖσαι*, Ast ad Plat. Remp. p. 356, Schömann Process S. 739.

2) Poll. IX. 61: *καὶ μὴν κἀν τοῖς Δράκοντος νόμοις ἐστὶν ἀποτίνειν εἰκοσάβοιον*, was begreiflicherweise nicht auf ein Geldstück des Namens *βοῦς*, sondern auf die Naturalwerthe der früheren Zeit zu beziehen ist, wie sie auch den bekannten homerischen Ausdrücken zu Grunde liegen, s. Friedreich Realien S. 279 und Weissenborn Hellen S. 71 fg.

3) *Ποινή*, Iliad. IX. 633, XVIII. 497; *θωή*, Iliad. XIII. 669, Odyss. II. 192, nach der richtigen Bemerkung von Nitzsch I, S. 96 für Schimpf oder Ungehorsam gegen die Vorsteher der Gemeinde, nicht an leztere selbst.

4) Poll. VIII. 22: *οὐ χρὴ δ' ἀγνοεῖν, ὅτι ζημίαν οὐ τὴν εἰς χρήματα μόνον ἐκάλουν ἀλλὰ καὶ τὴν εἰς τὸ σῶμα . . . εἴη δ' ἂν ἐκ τούτων καὶ τὸ ἠτιμῶσθαι, πεφυγαδεῦσθαι, τεθανατῶσθαι, κεχιλιῶσθαι*: vgl. Schömann de comit. Athen. p. 75, Meier de bonis p. 143, Lelyveld de infamia p. 19 fgg.

5) *Καταλεύειν*, Her. IX. 5, oder *καταλιθοῦν*, Paus. VIII. 5. 8; vgl. Wachsmuth II, S. 793; auch noch später, Aeschin. c. Timarch. §. 163, Aelian. V. Hist. V. 19, und das ähnliche *κατακοντίζειν* Diodor. XVI. 31, Paus. X. 2, wie denn in einem Falle (des Philotas) Arrian. III. 26 diese, Curtius VII. 11 jene Todesart berichtet.

6) *Φυγαῖσι δ' ὁσιοῦν, ἀνταποκτείνειν δὲ μή*, Eurip. Orest. 515; vgl. St. A. §. 9, not. 16. Nur wenn der Verbannte eigenmächtig heimkehrte, war er rechtlos dem Tode preisgegeben; vgl. Poll. VIII. 86 und das Decret bei Sauppe Inscr. Maced. p. 20: *ἢν που ἁλίσκωνται, νηποινεὶ τεθνάναι.*

7) Vgl. Wachsmuth de capitis poenae causis et sanctione apud Graecos, Lips. 1839. 4, und Götte über den Ursprung der Todesstrafe, Lpz. 1839. 8, wo sich übrigens verhältnissmässig wenig hierher Gehöriges findet; mehr wenigstens zur Vergleichung bei Rubino Unters. über röm. Verf. S. 453 fgg.

8) Plat. Protag. p. 322 D: *τὸν μὴ δυνάμενον αἰδοῦς καὶ δίκης μετέχειν κτείνειν ὡς νόσον πόλεως*: vgl. Republ. III, p. 409 E, VIII, p. 552 C, Legg. V, p. 735 E, XII, p. 957 E; und insbes. auch Stob. Serm. XLVI. 41: *ὅτι καὶ ὁ θάνατος αὐτὸς παρὰ τῶν πρώτως δικαιωσάντων οὐχ ὡς τι κακὸν ἐπετιμήθη, ἀλλ' ὡς ἔσχατον καὶ ἐν φαρμάκου λόγῳ κατὰ τῶν οὐ δυναμένων τῆς κακίας ἐλευθερωθῆναι.*

9) Von Tyrannen genüge den Stier des Phalaris (Ebert *Σικελ.* p. 86 fgg.), den Mörser des Nikokreon (Diog. L. IX. 59), die eiserne Jungfrau des Nabis (Polyb. XIII. 7) anzuführen; von Rache an ihnen Plat. Gorg. p. 473 E: *ἐὰν ἀδικῶν ἄνθρωπος ληφθῇ τυραννίδι ἐπιβουλεύων καὶ ληφθεὶς στρεβλῶται καὶ ἐκτέμνηται καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκκάηται καὶ ἄλλας πολλὰς καὶ μεγάλας καὶ παντοδαπὰς λώβας*

αὐτός τε ληφθεὶς καὶ τοὺς αὐτοῦ ἐπιδὼν παῖδάς τε καὶ γυναῖκα τὸ ἔσχατον ἀνασταυρωθῇ ἢ καταπιττωθῇ: und einzelne Beispiele bei Aelian. V. H. VI. 12, Ath. XII. 58, Plut. philos. c. princ. c. 3 und V. Timol. c. 13; von sonstiger Parteiwuth Ath. XII. 26: *πρῶτον μὲν κρατήσας ὁ δῆμος καὶ τοὺς πλουσίους ἐκβαλὼν καὶ συναγαγὼν τὰ τέκνα τῶν φυγόντων εἰς ἀλωνίας, βοῦς συναγαγόντες συνηλοίησαν καὶ παρανομωτάτῳ θανάτῳ διέφθειραν· τοιγάρτοι πάλιν οἱ πλούσιοι κρατήσαντες ἅπαντας, ὧν κύριοι κατέστησαν, μετὰ τῶν τέκνων κατεπίττωσαν*, und was mehr oben §. 6, not. 3 citirt ist.

10) Nicht etwa bloss bei Drako, sondern ebensowohl bei Zaleukus, vgl. Zenob. IV. 10: *Ζαλεύκου νόμος ἐπὶ τῶν ἀποτόμων· Ζάλευκος γὰρ Λοκροῖς ὠμότερον ἐνομοθέτησεν*, und noch allgemeiner Lycurg. c. Leocr. §. 65: *οἱ γὰρ ἀρχαῖοι νομοθέται οὐ τῷ μὲν ἑκατὸν τάλαντα κλέψαντι θάνατον ἔταξαν, τῷ δὲ δέκα δραχμὰς ἔλαττον ἐπιτίμιον . . . ἀλλ' ὁμοίως ἐπὶ πᾶσι καὶ τοῖς ἐλαχίστοις παρανομήμασι θάνατον ὥρισαν εἶναι τὴν ζημίαν*, wie denn dieser selbst wegen der Strenge seiner Maassregeln gegen Verbrecher bekannt war; Vitt. X Orat. p. 841, Ammian. Marc. XXX. 8.

11) Demosth. c. Aristog. I, §. 17: *δυοῖν γὰρ ὄντοιν, ὧν ἕνεκα πάντες τίθενται οἱ νόμοι, τοῦ τε μηδένα μηδὲν ὃ μὴ δίκαιόν ἐστι ποιεῖν, καὶ τοῦ τοὺς παραβαίνοντας ταῦτα κολαζομένους βελτίους τοὺς ἄλλους ποιεῖν*: vgl. schon Iliad. III. 353, dann Lysias c. Alcib. I §. 12, Xenoph. Oec. XIV. 5, Demosth. Lept. §. 156, Diodor. I. 14, V. 71, und insbes. Plat. Legg. IX, p. 862: *ὡς οὔτε αὐτοῖς ἔτι ζῆν ἄμεινον τούς τε ἄλλους ἂν διπλῇ ὠφελοῖεν ἀπαλλαττόμενοι τοῦ βίου, παράδειγμα μὲν τοῦ μὴ ἀδικεῖν τοῖς ἄλλοις γενόμενοι, ποιοῦντες δὲ ἀνδρῶν κακῶν ἔρημον τὴν πόλιν*, mit Platner in Zeitschr. f. d. Alt. 1844, N. 85 fg.

12) Dafür zeugt ausser obiger Stelle des Lykurg not. 10 insbes. das Fragment eines römischen Komikers über Solon bei Charis. Instit. gr. IV. 4. 13 und 7. 7: *qui lege cavit, ut vitia transcenderent auctoris poenae.*

13) Plut. S. N. V. c. 7: *τὸν ἐν Αἰγύπτῳ νόμον ἆρ' οὐκ εἰκότως ὑμῖν ἀπογράψασθαι δοκοῦσιν ἔνιοι τῶν Ἑλλήνων, ὃς κελεύει τὴν ἔγκυον, ἂν ἁλῷ θανάτου, μέχρι τέκῃ, φυλάττειν*; vgl. Diodor. I. 78 und ein Beispiel bei Aelian. V. Hist. V. 18.

14) Zenob. III. 100: *τοῖς ἐπὶ θάνατον ἀπαγομένοις τὴν παρρησίαν ταύτην ἐδίδουν, ὥστε τροφῆς καὶ οἴνου πληρωθεῖσι τρία λέγειν ἃ βούλονται, μεθ' ἃ φιμωθέντες ἀπήγοντο πρὸς τὴν κόλασιν*: vgl. Suidas III, p. 434 oder Zonar. I, p. 344, und die Abnahme der Fesseln bei Plat. Phaed. p. 59 E.

15) Teles bei Stob. Serm. V. 67, p. 162: *καθάπερ καὶ Σωκράτης . . . τριῶν ἡμερῶν αὐτῷ δοθεισῶν τῇ πρώτῃ ἔπιεν. καὶ οὐ προςέμεινεν τῆς τρίτης ἡμέρας τὴν ἐσχάτην ὥραν παρατηρῶν, εἰ ἔστιν ἥλιος ἐπὶ τῶν ὀρῶν κ. τ. λ.*

16) Seneca de ira III. 19: *quid tam inauditum quam nocturnum supplicium? quum latrocinia tenebris abscondi soleant, animadversiones, quo notiores sunt, plus ad exemplum emendationemque proficiunt*; vgl. Plat. Phaed. p. 61 E und 116 E, den seine Erklärer völlig missverstanden haben, wenn sie dazu bemerken: *ἐν γὰρ ἡμέρᾳ φονεύειν ἀπείρητο*, was vielmehr bei Herod. IV. 146 und Val. Max. IV. 6 ext. 3 als eine ganz besondere Ausnahme für Sparta vorkommt.

17) *Κώνειον*, vgl. Plat. Phaed. c. 66, Plut. V. Phoc. c. 36, Phi-

lop. c. 20, Lysias adv. Eratosth. §. 17, mit Plin. Hist. N. XXV. 95 und Dresig de cicuta Athen. poena publica, Lips. 1733. 4.

18) *Βρόχος*, Plut. V. Agid. c. 19, Themist. c. 22; vgl. Zenob. VI. 11 oder Suid. III, p. 434: *ὅτι τῷ καταγινωσκομένῳ θάνατον τρία προςεφέρετο, ξίφος, βρόχος, κώνειον.*

19) *Εἱρκτή* oder *δεσμωτήριον*, euphemistisch *οἴκημα*, Plut. V. Solon. c. 15, auch *ἀναγκαῖον* und *κέραμος*, Etymol. M. p. 98. 30; vgl. Schömann ad Isaeum p. 493 und die athenischen Eilfmänner als *ἐπιμεληταὶ τοῦ δεσμωτηρίου* Bekk. Anecdd. p. 250.

20) Lysias c. Agorat. §. 56: *θάνατον δικαίως καταψηφισάμενοι τῷ δημίῳ παρέδοτε καὶ ἀπετυμπανίσθη*; vgl. das. §. 67, Demosth. de Cherson. §. 61, und mehr bei Spanheim ad Aristoph. Plut. 476 und Wyttenb. ad Plut. de superst. p. 1028.

21) S. oben not. 18 und insbes. was Val. Max. II. 6. 7 von Massilia erzählt: *ceterum a condita urbe gladius est ibi, quo noxii jugulantur, rubigine quidem exesus et vix sufficiens ministerio, sed index in minimis quoque rebus omnia antiqua consuetudinis monumenta servanda.*

22) Poll. IX. 10: *ἀπὸ δήμων δ᾽ ἂν εἴη κεκλημένος καὶ ὁ δήμιος καὶ ὁ δημόκοινος, ὡς ἔξω πόλεως κατοικῶν*· vgl. Plat. Republ. IV, p. 439 E und Dio Chrysost. XXXI. 122, demzufolge in Rhodus *νόμος ἐστὶ τὸν δημόσιον μηδέποτε εἰςελθεῖν εἰς τὴν πόλιν.*

23) Poll. VIII. 71: *ὁ δὲ παραλαμβάνων τοὺς ἀναιρουμένους καλεῖται δήμιος, δημόκοινος, ὁ πρὸς τῷ ὀρύγματι· καὶ τὰ ἐργαλεῖα αὐτοῦ ξίφος, βρόχος, τύμπανον, φάρμακον, κώνειον.* Andere unterscheiden wieder beide Ausdrücke: *δημόκοινος ὁ στρεβλῶν καὶ βασανίζων, δήμιος δὲ ὁ ἀπάγων τὴν ἐπὶ θανάτῳ*, Valck. ad Ammon. p. 40, Maussac ad Harpocr. p. 121; aber bei Antipho de venef. §. 20 wird die Hinzurichtende erst nachdem sie gefoltert ist (*τροχισθεῖσα*) dem *δημόκοινος* übergeben, und wenn dieser auch nach Isocr. Trapez. §. 15 mitunter auch Sclaven gefoltert haben mag, so thut dasselbe doch bei Aeschin. F. leg. §. 126 der *δήμιος* oder *δημόσιος*, so dass diese drei Worte nur den nämlichen Begriff bezeichnen können; vgl. Phot. Bibl. c. 279, p. 535 und Lobeck ad Phrynich. p. 476.

24) *Ὄρυγμα*, Dinarch. c. Demosth. §. 62, Lycurg. c. Leocr. §. 121, oder *βάραθρον*, Xenoph. Hell. I. 7. 20, Schol. Aristoph. Eccl. 1089, vgl. Lelyveld de infamia p. 46 und Boisson. ad Theophyl. p. 304. In Sparta *κεάδας* oder *καιάδας*, Thucyd. I. 134, Paus. IV. 18. 6; doch hat Strab. VIII, p. 564 denselben Ausdruck für *τὸ δεσμωτήριον τὸ παρὰ Λακεδαιμονίοις, σπήλαιόν τι*, und Aehnliches gilt von dem *κῶς* bei Steph. Byz. p. 402: *τὸ ὄρυγμα τὸ ἐν Κορίνθῳ, οὗ καθείργνυον τοὺς φῶρας καὶ τοὺς δραπέτας*, sodass darunter offenbar auch bisweilen nur ein unterirdischer Kerker nach Art der syrakusischen Latomien zu verstehen ist.

25) S. oben not. 9 *καταπιττοῦν* und Philo de provid. ed. Aucher II, p. 67: *Phocici belli duces iisdem poenis forte obierunt, quibus lege puniuntur sacrilegi, aut dari praecipites aut demergi aut cremari.*

26) *Καταποντίζειν*, Demosth. c. Aristocr. §. 169, Plut. V. Dion. c. 58; in Säcken Ath. X. 60, XIV. 13. Noch häufiger freilich die Leichname Hingerichteter, Ebert *Σικελ.* p. 101.

27) *Ἀνασταυροῦν*, Plat. Gorg. p. 473 C, Diodor. XIV. 53, Justin. XXX. 2; freilich mehr orientalisch wie Her. VI. 30, Thucyd.

l. 101, Xenoph. Anab. III. 1. 12; vgl. Lipsius de cruce und Casaub. Exerc. in Baron. XVI. 77, p. 440 fgg.

28) *Κατὰ τοῦ κρημνοῦ ὠθεῖν*, Aeschin. F. leg. §. 142; namentlich in Delphi gegen Tempelräuber, vgl. Paus. X. 2 und Suidas s. v. *Αἴσωπος* mit Ulrichs Reisen u. Forschungen S. 54 und Mercklin in Mém. des sav. étrang. prés. à l'Acad. de St. Petersbourg 1851 T. VII, p. 63 fgg.

29) Plat. Gorg. p. 525: *προςήκει δὲ παντὶ τῷ ἐν τιμωρίᾳ ὄντι ὑπ' ἄλλου ὀρθῶς τιμωρουμένῳ ἢ βελτίονι γίγνεσθαι καὶ ὀνίνασθαι ἢ παραδείγματι τοῖς ἄλλοις γίγνεσθαι*: vgl. das. p. 476, Rep. III, p. 410, Legg. IX, p. 854 u. s. w.

30) Plat. Crit. p. 46 C, Lysias c. Agorat. §. 67, Aeneas Tact. Poliorcet. c. 10, Plut. reip. ger. praec. c. 13; auch als Militairstrafe, Demosth. c. Polycl. §. 51.

31) *Πρὸς κατεγγύην*, Demosth. c. Aristog. I §. 60 oder sonst als Executionsmittel: *τὸν μὴ δυνάμενον τὰ ἑαυτοῦ θεῖναι οἴκοθεν εἰς τὸ δεσμωτήριον ἕλκεσθαι*, adv. Androt. §. 56, vgl. St. A. §. 126, not. 4 und oben §. 71, not. 18; oder auch um Jemanden unschädlich zu machen, wohin der Vorschlag des Socrates bei Plat. Apol. p. 37 C gehören dürfte; s. oben not. 24 zu Ende und mehr bei Wachsmuth II, S. 201.

32) Lysias in Theomnest. I, §. 16: *δεδέσθαι δ' ἐν τῇ ποδοκάκῃ ἡμέρας πέντε τὸν πόδα, ἐὰν προςτιμήσῃ ἡ ἡλιαία*: vgl. Demosth. Timocr. §. 104; auch Mid. §. 47 und Schömann Process S. 725 oder Platner I, S. 205 fgg.

33) *Δεσμοῖς τε χρονίοις καὶ ἐμφανέσι καί τισι προπηλακισμοῖς κολάζειν*, Plat. Legg. IX, p. 855; vgl. Lysias daselbst: *ἡ ποδοκάκη αὕτη ἐστὶν ὃ νῦν καλεῖται ἐν τῷ ξύλῳ δεδέσθαι*, und über dieses *ξύλον* selbst nebst den verwandten Ausdrücken *κλοιὸς* und *κυφὼν* die Erkl. zu Aristoph. Plut. 476, Pac. 479, Equit. 367, Lysistr. 680, auch Jacob ad Lucian. Tox. c. 29 und Becker Char. II, S. 52, der übrigens richtig bemerkt, dass darunter nach Umständen auch sehr verschiedene Fesselungsweisen verstanden werden können.

34) Dionys. Hal. Arch. XX. 2: *Λακεδαιμόνιοι ὅτι τοῖς πρεσβυτάτοις ἐπέτρεπον τοὺς ἀκοσμοῦντας τῶν πολιτῶν ἐν ὅτῳ δή τινι τῶν δημοσίων τόπων ταῖς βακτηρίαις παίειν.* Ob dagegen, wie Krüger ad Xenoph. Anab. II. 3. 11 will, der Stock auch nur als Militairstrafe im übrigen Griechenland üblich geworden sey, scheint Sintenis ad Plut. V. Them. p. 78 mit Recht zu bezweifeln.

35) Poll. X. 178: *σκεῦος ἦν τι ἀγορανομικόν, ᾧ τὸν αὐχένα ἐνθέντα ἔδει μαστιγοῦσθαι τὸν περὶ τὴν ἀγορὰν κακουργοῦντα*: vgl. oben §. 59, not. 10 und die *δημοσία μάστιξ* bei Plat. Legg. IX, p. 979 fgg. und XI, p. 917, mit m. Abh. de vestig. instit. vet. p. 24 und Platner in Zeitschr. f. d. Alt. 1844, S. 685. Ob man den Gebrauch dieser Züchtigung anderwärts weiter ausdehnen will, hängt namentlich von der Erklärung des Sprichworts *Κερκυραία μάστιξ* ab, worüber Paroemiogr. Gott. p. 98; sonst gilt aber *μαστιγονομεῖν* gerade als Zeichen der Tyrannis, Diodor. exc. Vat. p. 11, Plut. S. N. V. c. 7.

36) Vgl. §. 70, not. 9 und im Allg. Demosth. c. Androt. §. 55: *τοῖς μὲν δούλοις τὸ σῶμα τῶν ἀδικημάτων ἁπάντων ὑπεύθυνόν ἐστι, τοῖς δ' ἐλευθέροις, κἂν τὰ μέγιστ' ἀτυχῶσι, τοῦτό γ' ἔνεστι σῶσαι· εἰς χρήματα γὰρ τὴν δίκην περὶ τῶν πλείστων παρὰ τούτων προςήκει λαμβάνειν κ. τ. λ.*

Register.

Z

Verbesserungen und Zusätze.

S. 7. Z. 36 setze hinzu: Letronne Lettres d'un antiquaire à un artiste, Paris 1836. 8, p. 438.

— Z. 42: Lasaulx die Geologie der Griechen und Römer, in Abhh. d. Bayr. Akad. 1851 Philol. Cl. VI. 3.

S. 9. Z. 5 l. λουτρά st. λούτρα.

S. 14. Z. 11 v. u. füge zu: über Fischnetze insbes. Yates Textrinum antiqu. p. 412 fgg.

S. 19. Z. 8: eher konnte er sich auf Plat. Phaedr. p. 253 beziehen, wo von den beiden symbolischen Rossen das gute μελανόμματος, das böse γλαυκόμματος genannt wird.

S. 23. Z. 33: Gegen die Rossischen Uebertreibungen s. neuerdings Vater in Klotz Archiv XVII, S. 330 fgg.

S. 25. Z. 4 v. u.: vgl. im Allg. Dionys. Hal. VII, 66: ἀνήκεστον δὲ ἢ ἀνόσιον ἔργον μηδὲν ὑπομεῖναι δρᾶσαι κατ' ἀλλήλων, οἷα Κερκυραῖοί τε κατὰ τὴν στάσιν εἰργάσαντο, καὶ Ἀργεῖοι καὶ Μιλήσιοι καὶ Σικελία πᾶσα καὶ συχναὶ ἄλλαι πόλεις.

S. 27. Z. 38 füge zu: Drumann Gesch. Roms VI, S. 652 fgg. und Funkhaenel in Zeitschr. f. d. Alterth. 1849, S. 102 fgg.

S. 33. S. 18: auch Kreta, vgl. Hoeck III, S. 439.

S. 50. Z. 14 v. u. lies ἐπίσχεσις st. ἀνοχή: vgl. Plat. Legg. V, p. 740 D und Aristot. Politic. II. 3. 7.

S. 52. Z. 8 füge zu: Naber in Miscell. philol. Amstel. 1851. 8, Fasc. II, p. 40 fgg.

S. 55. Z. 30: Grössere Sclavenmärkte mit πανηγύρεσι verbunden s. Pausan. X. 32. 9 und Zenob. V. 36.

S. 59. Z. 26: Phot. Bibl. p. 532 und Varro L. L. VIII. 21.

S. 65. Z. 18: K. H. Rau Geschichte des Pflugs, Heid. 1845. 8, S. 17 fgg.

— Z. 28 und 29 l. ζυγὸν st. ζύγον.

S. 66. Z. 8 füge zu: Sicyon, Diodor. XX. 102.

S. 70. Z. 13 v. u.: Später grossartige Hühnerzucht in Delos, Cic. Academ. II. 18, Varro R. R. III. 9.

S. 71. Z. 7: Hundenamen bei C. Keil Anal. epigraph. p. 188 fgg.

— Z. 25: A. F. Magerstedt die Bienenzucht der Völker des Alterthums, Sondersh. 1851. 8.

S. 76. S. 3: auch Edw. Falkener on the plan and disposition of the greek Lesche in dessen Museum of classical antiquities 1851. 8, n. VII.

S. 86. Z. 23: jezt vollständig in Zeitschr. f. d. Alterth. 1851, N. 13, wo auch über das griechische Haus im Allgemeinen.

S. 91. Z. 14: Ussing de vase quod appellatur ψυκτήρ, in Ann. dell' Inst. arch. 1849, p. 139—145.

— Z. 11 v. u.: im Allg. jezt Panofka die griechischen Trinkhörner und ihre Verzierungen, Berlin 1851. 4.

S. 98. Z. 18 v. u.: Yates Textr. p. 388 fgg.

S. 118. Z. 21 l. τὸ ἄλευρον st. ἄλτο ευρον.

S. 127. Z. 9 v. u. lies ὑπνεῖον st. ὕπνιον.

S. 130. Z. 6 füge zu: Diese Auslegung bezweifeln zwar Döderlein Lect. Hom. Spec. II, p. 6 und Nägelsbach z. Ilias I. 468; doch unterliegt sie nur der Modification, die auch Friedreich Realien S. 251 ausdrückt: „die Fleischstücke wurden zwar an alle Gäste gleich vertheilt, doch waren die Portionen ungleich, wenn ein Vornehmerer durch einen grösseren Antheil ausgezeichnet werden sollte, Il. VII. 321, Od. XIV. 437".
S. 134. Z. 17 v. u. lies 100 st. 500.
S. 136. Z. 10 v. u. lies 53. 54 st. 51. 52.
S. 137. Z. 15 v. u. lies Ὧι und ὅτε st. Ὧν und ὅτι.
S. 140. Z. 17 l. 57, not. 11 und 12.
S. 148. Z. 20 füge zu: Plat. Euthyd. p. 306 E und Strabo VI, p. 397 A.
S. 163. Z. 20 v. u.: J. H. Krause Geschichte der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung bei den Griechen, Etruskern und Römern, Halle 1851. 8.
S. 164. Z. 3: J. J. Claudius de nutricibus et paedagogis, hinter s. Diss. de salutationibus veterum, Ultraj. 1702. 12. p. 143.
S. 167. Z. 15 lies 54, not. 15 fgg.
S. 177. Z. 18 v. u. füge zu: Auch bei Plat. Theaet. p. 162 sind die παλαίστραι in Sparta nur auf Ringplätze, nicht auf Ringschulen zu beziehen.
S. 192. Z. 3 ist zur Verbildlichung des κώρυκος insbes. auf die Ficoronische Cista (herausgeg. v. E. Braun, Lpz. 1850. fol.) zu verweisen.
S. 203. Z. 27 füge zu: und Welcker alte Denkmäler, Gött. 1850, B. II, S. 233 fgg.
S. 206. Z. 22: Dieselbe Etymologie vertheidigt J. Grimm in Abhh. d. Berl. Akad. 1849, S. 12, der aber auch zu einseitiges Gewicht auf das Verbrennen der Leichen legt.
S. 208. Z. 8: Felsengräber mit verborgenem Eingange, s. Gerhards arch. Zeit. 1850, S. 212.
S. 240. Z. 7: auch W. Hornbostel über die von Demosthenes in Sachen des Apollodor verfassten Gerichtsreden, Ratzeburg 1851. 4.
S. 244. Z. 10 l. ἐλεύθερα st. ἐλευθερὰ
S. 247. Z. 18 füge zu: Pausan. II. 15. 1, VIII. 54. 5, X. 32. 6.
S. 249. Z. 7 l. κεραῖαι st. κεραῖα.
S. 261. Z. 31 füge zu: Minervini Mon. ant. ined. poss. da Raf. Barone, Nap. 1850. 8, p. 16 fgg.
S. 265. Z. 7 l. ἀστραγάλων.
S. 303. Z. 8 v. u. Meiner Ansicht stimmt in diesem Puncte völlig auch die §. 64 not. 1 citirte Abh. von E. Schneider bei, die mir unmittelbar nach dem Abdrucke dieses Bogens zukam. Nur über die ἀνεψιῶν παῖδας (not. 13) scheint sich derselbe p. 12 die Streitfrage nicht völlig klar gemacht zu haben.
S. 324. Z. 9 l. λείαν st. λεῖαν.
S. 334. Z. 9 v. u. füge zu: Schol. Aristid. T. III, p. 524 Dind.

Druck der Dieterichschen Univ. Buchdruckerei.
(W. Fr. Kästner in Göttingen).

20



